Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruhe

Berendt, O.

Stuttgart, 1926

urn:nbn:de:bsz:31-57646

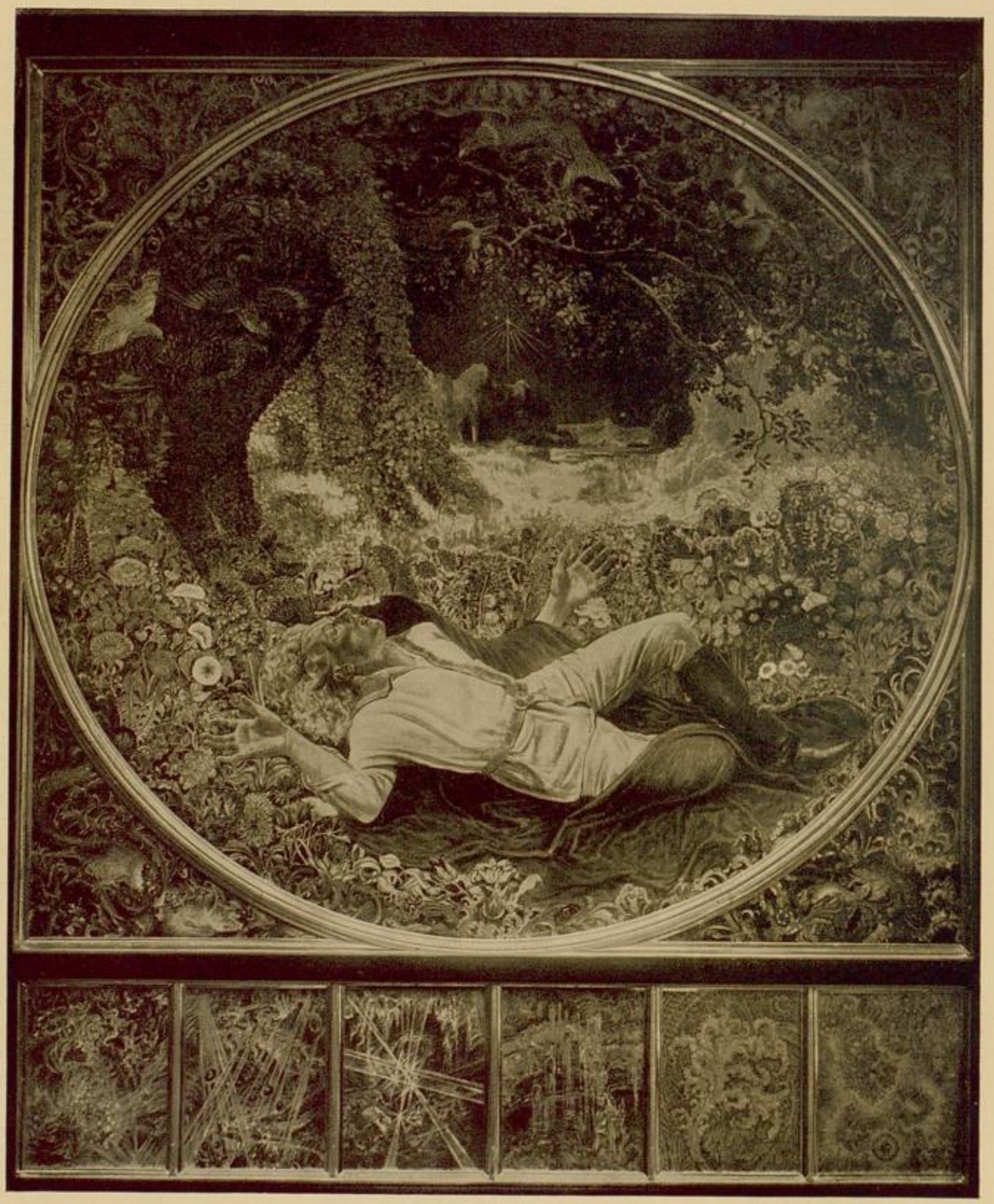
Visual Library

043B
155

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Landesbibliothek
Karlsruhe

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg



(Aufnahme Kratt)

Gründungssage Karlsruhes (Traum des Markgrafen Karl Wilhelm)

Gemälde aus dem Jahre 1926 von Hans Bühler im Bürgersaal des Karlsruher Rathauses

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

KARLSRUHE

DAS BUCH DER STADT

HERAUSGEBER
DR. O. BERENDT, DIREKTOR DES STATISTISCHEN
AMTS DER STADT KARLSRUHE

1926

GLASER & SULZ, VERLAG, STUTTGART

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

1943 B 2004

0 43
B 155

Landesbibliothek
Karlsruhe

Badische
Landesbibliothek

25

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

ENTWURF DER DECKE
TYPOGRAPHISCHE AUSSTATTUNG
SATZ, DRUCK UND EINBAND

GLASER & SULZ, STUTTGART
BUCHDRUCKEREI / KUNSTDRUCKEREI
GROSSBUCHBINDEREI

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

INHALTS-VERZEICHNIS

EHRENBÜRGER

ZUM GELEIT

Oberbürgermeister Dr. J. Finter 6

I.

DIE KLIMATISCHEN VERHÄLTNISSE

Dr. A. Peppler, Direktor der bad. Landeswetterwarte 9

II.

KARLSRUHE, DIE STADT ALS DENKMAL

Prof. Dr. Franz Schnabel, Direktor des Generallandesarchivs 11

III.

VOM BAUEN UND WOHNEN

Karlsruhe, die Weinbrennerstadt 16
Arthur Valdenaire

Karlsruhes neuere Bauten 23
Stadtarchivar Dr. Erwin Vischer

Der technische Aufbau der Stadt 30
Stadtoberbaurat Emil Bronner

Die öffentlichen Grünanlagen von Karlsruhe
1. Stadtgarten 36
2. Schloßgarten, Fasanengarten usw. 42
Gartendirektor Fr. Scherer

Wie man in Karlsruhe baut und wohnt 47
Stadtbaurat Dr. ing. Dommer

IV.

AUS STÄDTISCHEN BETRIEBEN

Der städt. Schlacht- und Viehhof in Karlsruhe . . . 55
Veterinärrat F. Bayersdoerfer

Die Gas-, Wasser- und Elektrizitätswerke der Stadt Karlsruhe 58
Dipl.-Ing. C. Eglinger, Stadtbaudirektor

Der Feuerschutz der Stadt Karlsruhe 64
Oberbaurat H. Seitz

Der Stand der Technik in den Betrieben und Anstalten der Stadt Karlsruhe unter besonderer Berücksichtigung der Wärmewirtschaft 68
Oberbaurat H. Seitz

V.

DIE BADISCHE LANDES-ELEKTRIZITÄTS-VERSORGUNG (BADENWERK) . . 74

VI.

VOM GEISTIGEN LEBEN

Das Volks- und Fortbildungsschulwesen 81
Stadtschulrat Dr. W. Heidinger

Die höheren Lehranstalten der Stadt Karlsruhe . . 90
Direktor Dr. Ott

Die Karlsruher Gewerbeschule 94
Gewerbeschuldirektor Karl Friedrich Kuhn

Die Karlsruher Handelslehranstalten 101
Leopold Stemmer,
Direktor der Handelsschule Karlsruhe

Das Staatstechnikum 103

Die Stellung der Technischen Hochschule im geistigen Leben der Stadt Karlsruhe 105
Dr. Karl Holl, ord. Prof. a. d. Techn. Hochschule Karlsruhe

Aus den Laboratorien und Instituten der Technischen Hochschule Karlsruhe 111
Prof. Wilh. Spannhake

Hochschule, Gesundheitspflege und Leibesübungen 121
Prof. Dr. W. Paulcke

Der Karlsruher Student 124
Walter Büche, cand. mach., 1. Senatsvertreter der Karlsruher Studentenschaft

Öffentliche Bibliotheken und Lesehallen 127

Von badischen Dichtern und Schriftstellern 128
Karl Joho

Der Film im Theater — Theater im Film 137

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK

Baden-Württemberg

VII.
KUNSTPFLEGE

Die Kunststadt Karlsruhe 140
Prof. Karl Widmer

Die badische Kunsthalle und ihre Aufgaben . . . 145
Direktor Dr. W. F. Storck

Das Badische Landesmuseum (ehem. Schloß) zu Karlsruhe 151
Hans Rott

Das Schauspiel am Bad. Landestheater in Karlsruhe 154
Robert Volkner, Intendant des Landestheaters

Das Volksschauspiel Ötigheim 158

Die Karlsruher Oper 160

Karlsruher Musikleben 166
Anton Rudolph, Musikschriftsteller

VIII.
SOZIALE FÜRSORGE

Die städtische Schulhygiene 170
Stadtschularzt Dr. med. H. Paull, Vorstand der Stadtschularztstelle

Aus dem Arbeitsgebiet des Stadt-Jugendamts . . . 178
Elisabeth Großwendt, Leiterin des Stadt-Jugendamts

Die Wohlfahrtspflege in Karlsruhe 185
Dr. Fichtl, Direktor des städt. Fürsorgeamts

Der badische Frauenverein vom Roten Kreuz . . 191
Frau Oberbürgermeister A. Lauter

IX.
ÖFFENTLICHE GESUNDHEITSPFLEGE, SPORT

Öffentliches Gesundheitswesen in Karlsruhe . . . 196
Dr. med. Alfons Fischer

Karlsruhe als Pflegestätte von Turnen und Sport . 205
Prof. Dr. Oskar Ballweg, Vorsitzender des Stadtausschusses für Leibesübungen und Jugendpflege

X.
VON HANDEL, GEWERBE UND INDUSTRIE

Der Karlsruher Einzelhandel 210
Dr. Gertrud Rösiger, Vorstand der Rechtsabteilung der Landeszentrale des bad. Einzelhandels

Der Karlsruher Großhandel 214
Rechtsanwalt und Syndikus Dr. Ernst Weill

Banken und Sparkassen 217
Dr. Freyburger, Direktor d. städt. Sparkassenamts

Vom Karlsruher Handwerk 221
Hans Endres, geschäftsführender Direktor der Handwerkskammer Karlsruhe

Karlsruher Handwerkskunst 228
Prof. O. Linde, Regierungsrat b. Landesgewerbeamt

Die Karlsruher Industrie 236
Syndikus Dr. Linck

XI.
VOM VERKEHR

Karlsruhe als Fremdenstadt 244
Verkehrsdirektor Julius Lacher

Die Bahnen der Stadt 252
J. Schmidtmann, Direktor des städt. Bahnamts

Karlsruhe als Rheinhafen 256
Emil Pfeiff, stellvertr. Vorstand d. städt. Hafenamts

Karlsruhe im Luftverkehr 261
Erwin Kraus, Direktor der badischen Luftverkehrsgesellschaft

XII.
VON DER BEVÖLKERUNG

Dr. O. Berendt, Direktor des städtischen Statistischen Amts 263

XIII.
GRENZLAGE—GRENZAUFGABEN

Privatdozent Dr. Friedrich Metz 271

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

EHRENBÜRGER

General-Feldmarschall **von Hindenburg**
Reichspräsident (E. seit 26. März 1915)

Freiherr Reinhard von Berstett †
Minister des Großh. badisch. Staatskabinetts und der auswärtigen Angelegenheiten (E. vom 16. März 1821)

Freiherr Karl Christian v. Berckheim †
Großh. bad. Staats- und Kabinettsminister (E. vom 16. März 1821)

Georg Stulz von Ortenberg †
Partikulier (E. vom 20. Oktober 1830)

K. F. Scholl †
Amortisationskasse-Kassier (E. vom 25. April 1833)

Freiherr Karl von Lotzbeck †
Kgl. bayr. und Großh. bad. Kammerherr und erblicher Reichsrat v. Bayern (E. vom 1. März 1834)

Freiherr Ferdinand von Lotzbeck †
Kgl. bayr. und Großh. bad. Kammerherr (E. vom 1. März 1834)

Karl Baumgartner †
Bad. Geheimrat, Stadtdirektor, Direktor der Regierung d. Mittelrheinischen Kreises (E. vom 5. November 1839)

Dr. Johann Ludwig Josef Klauprecht †
Großh. bad. Forstrat und Professor (E. vom 20. März 1851)

Karl August Friedrich von Stoeßer †
Bad. Geheimrat und Stadtdirektor (E. vom 31. August 1853)

Graf August von Werder †
General der Infanterie (E. v. 21. Februar 1871)

Dr. August Lamey †
Geheimrat, Staatsminister (E. vom 14. November 1893)

Fürst Otto von Bismarck †
Reichskanzler (E. v. 30. Januar bezw. 1. April 1895)

Wilhelm Klose †
Kunstmaler und Stadtverordneter (E. vom 22. Oktober 1900)

Dr. Wilhelm Nokk †
Staatsminister (E. vom 16. Juli 1901)

August Dürr †
Stadtrat a. D., Geh. Kommerzienrat (E. vom 28. Juli 1911)

Erich Köhler †
Fregattenkapitän, Kommandant des Kreuzers „Karlsruhe" (Patenschiff der der Stadt) (E. vom 26. März 1915)

Karl Schrempp †
Brauereidirektor u. Kommerzienrat (E. vom 29. März 1916)

Dr. ing. Friedrich Wolff †
Fabrikant, Geh. Kommerzienrat (E. vom 21. Dezember 1917)

D. Dr. Hans Thoma †
Wirkl. Geh. Rat und Professor, Kunstmaler (E. vom 28. Juli 1919)

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

ZUM GELEIT

Als der große Weltkrieg ausbrach, stand die Landeshauptstadt Karlsruhe im Begriffe, die Feier ihres zweihundertjährigen Bestehens für das Jahr 1915 vorzubereiten. Karlsruhe ist also, wenn auch nicht die jüngste, so doch eine der jüngsten deutschen Städte. Nach ihrem Ursprung unterscheidet sie sich freilich von ihren jungen Schwestern ganz wesentlich. Denn es ist nicht, wie es wohl sonst die Regel ist, irgend ein aus einem wirtschaftlichen Vorgang entsprungenes Bedürfnis gewesen, das unserer Stadt das Leben eingehaucht hat. Die Laune eines Markgrafen, dessen Namen sie trägt, hat sie inmitten eines ausgedehnten Waldes als Residenz gegründet, und es lag gewiß nicht in der Absicht des Gründers, aus diesem geruhsamen, weltabgeschiedenen Fürstensitze eine Großstadt werden zu lassen, die heute mehr Einwohner zählt, als sein ganzer Staat. Zwei Umstände sind es vornehmlich gewesen, die diese Entwicklung herbeigeführt haben. Der erste ist ein politisches Ereignis, nämlich die in den Beginn des 19. Jahrhunderts fallende Erweiterung der Markgrafschaft Baden zum Großherzogtum im Umfange des heutigen Freistaates Baden. Die Einrichtung der Zentralverwaltung dieses um ein Mehrfaches vergrößerten Staates in der Hauptstadt des Landes hat ihr die erste Blüteperiode gebracht. In kaum zwei Dezennien ist die Zahl ihrer Einwohner von etwa 4000 (im Jahre 1800) auf das Vierfache angewachsen.

Der Charakter als Beamtenstadt, den Karlsruhe damit erhielt, ist lange Jahrzehnte bestimmend geblieben und noch heute bilden die Beamten der zahlreichen Reichs- und Landesbehörden einen ansehnlichen Teil der Einwohnerschaft.

Die zweite entscheidende Entwicklungsphase setzt mit dem Beginn des deutschen Eisenbahnwesens ein. Es ist bekannt, daß die Rheintalstrecke Basel-Karlsruhe-Heidelberg-Mannheim die zweite in Deutschland erstellte

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Eisenbahn gewesen ist. Die glänzende Lage Karlsruhes in der Mitte des Jahrhunderte alten Verkehrsweges des Rheintales, zugleich an der Stelle, wo die Senke zwischen Schwarzwald und Odenwald die bequemste süddeutsche Ost-Westverbindung ermöglicht, hat es mit sich gebracht, daß Karlsruhe ein wichtiger Knotenpunkt des deutschen Eisenbahnnetzes geworden ist.

Aus dieser Eigenschaft entwickelte sich die andere Seite des Wesens unserer Stadt, die Handels- und Industriestadt. Zu ihrer Förderung wurde ein weiterer entscheidender Schritt durch den Anschluß Karlsruhes an den Schiffahrtsverkehr auf dem Rheine im Wege der Erstellung des Karlsruher Rheinhafens getan und neuerdings versucht man, ihr auch im Luftverkehr die ihr dank der günstigen Lage zukommende Bedeutung zu verschaffen. Zahlreiche industrielle Unternehmungen von Weltruf haben Karlsruhe für ihre Niederlassung gewählt, und auch der Handel hat sich in umfangreichem Maße die Gunst der Lage Karlsruhes zunutze gemacht. So pulsiert heute in der ehemals stillen Residenz- und Beamtenstadt ein reges gewerbliches Leben, dessen erfreuliche Entwicklung es ihr ermöglicht, den schweren Schlag des Verlustes der ehemals starken Garnison als Folge des unglücklichen Kriegsausgangs verhältnismäßig leicht zu überstehen.

Diese wirtschaftliche Entwicklung ist es auch, die Karlsruhe in die Lage versetzte, seine kulturelle Sendung als Landeshauptstadt zu erfüllen. Sich auf diesem Gebiete eine zentrale Stellung im Lande zu erringen, ist ihr gegenüber den starken dezentralen Kräften, die namentlich von der ehemaligen kurpfälzischen Hauptstadt und jetzigen süddeutschen Handelsmetropole Mannheim und den beiden altehrwürdigen Universitätsstädten Heidelberg und Freiburg ausgehen, nicht leicht geworden.

Ich möchte den folgenden einzelnen Aufsätzen, die dartun werden, mit welchem Erfolge sich Karlsruhe als Pflegestätte von Kunst und Wissenschaft bemüht, nicht vorgreifen. Aber zusammenfassend und zugleich zum Abschluß dieser kurzen Geleitworte darf ich doch feststellen, daß unsere Stadt, nunmehr wieder zur Grenzstadt geworden, sich ihrer Aufgabe, auf dem erinnerungsreichen Boden des Oberrheines deutsche Kultur als wesentlichen Teil des deutschen Wesens mit besonderer Sorgfalt zu hegen und zu pflegen, wohl bewußt ist.

Karlsruhe, im April 1926.

DR. J. FINTER, OBERBÜRGERMEISTER.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Oberbürgermeister Dr. Julius Finter

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

I.

Die klimatischen Verhältnisse

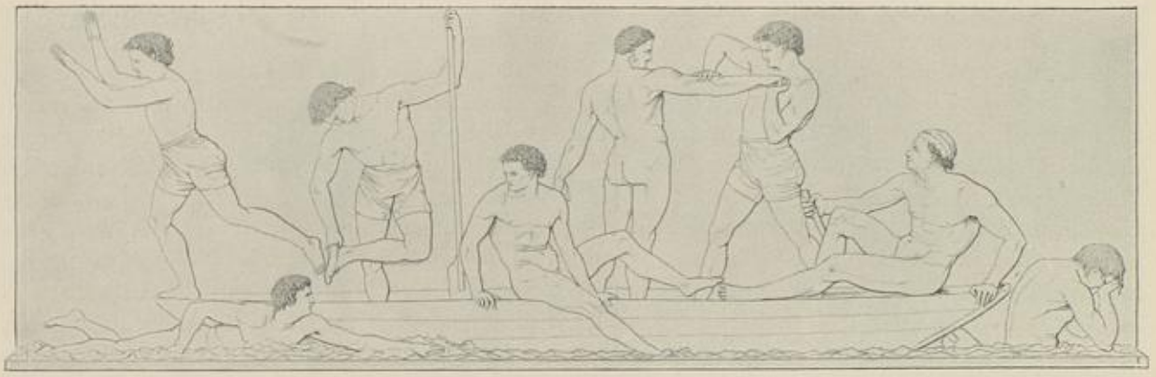
Von Dr. A. Peppler, Direktor der bad. Landeswetterwarte

Karlsruhe liegt in ca. 120 Meter Höhe am südlichen Rande des unteren Hardtwaldes in einiger Entfernung von den Ausläufern des Schwarzwaldes, die im Süden und Osten bis auf ca. drei Kilometer an das Stadtgebiet herantreten. Die Stadt gehört zu dem mildesten Klimagebiet Deutschlands, das die gesamte oberrheinische Tiefebene mit den unteren Hängen der Gebirgsränder umfaßt. Schon am 24. April beginnt in Karlsruhe der phänologische Frühling, dessen Eintrittstermin durch die mittlere Aufblühzeit früher Apfelsorten bestimmt wird, und bereits am 19. April erreicht die mittlere Temperatur im jährlichen Gange 10 °, also 5 Tage früher als in Baden-Baden, 9 Tage früher als in Meersburg am Bodensee und gar einen Monat früher als in Höchenschwand im südlichen Hochschwarzwald. Die Mitteltemperaturen der Jahreszeiten betragen in Karlsruhe im Frühling 9,8 °, Sommer 18,1 °, Herbst 9,6 °, Winter 1,7 °. Der Frühling hat genau die gleiche Mittelwärme als der Jahresdurchschnitt. Die Temperatur des wärmsten Monats (Juli) beträgt 18,8 °, des kältesten (Januar) 0,7 °. Ein besonderer Vorzug des Klimas der Rheinebene neben der Milde des Winters, in dem meist nur mäßige Schneefälle vorkommen und Schneedecken nur selten von längerer Dauer sind, ist die verhältnismäßig hohe Wärme der Übergangsmonate, besonders des Februar, März und April. Schon am Ende des Winters macht in der Rheinebene die Februarsonne oft ihre Kraft geltend, und es kommen sehr milde Tage vor. Der März bringt in manchen Jahren schon sonnig-warme Frühlingstage und ein frühes Erwachen der Vegetation. Dazu kommt, daß in Karlsruhe im

Gegensatz zu den höheren Plateau- und Tallagen des Schwarzwaldes die Abkühlung nach Sonnenuntergang mäßig ist, ein klimatischer Vorzug des Vorfrühlings und Frühlings, der oft einen längeren Aufenthalt am Abend im Freien ermöglicht, wenn in mittleren Höhen des Schwarzwaldes noch der Winter herrscht. Auch der Herbst, in dem der Oktober noch dieselbe Mitteltemperatur wie der April hat, und der November, der nur $^1/_2{}^0$ kälter als der März ist, zeichnet sich durch verhältnismäßig hohe Wärme aus. Die mittlere Niederschlagsmenge, die etwas größer als in Heidelberg, aber geringer als in Baden-Baden und Freiburg ist, betrug in dem Zeitraum 1888 bis 1917 742 mm und verteilt sich im Durchschnitt auf ca. 172 Tage im Jahre. Von dem gesamten Niederschlag fällt der größte Teil auf den Sommer (32%), der geringste auf den Winter (21%), die übrige Menge erhalten Frühling und Herbst zu ungefähr gleichen Teilen. Der weitaus größte Anteil allen Niederschlages fällt als Regen und nur ein kleiner Teil als Schnee, infolge der Milde des Winters. Gewitter und Hagelschäden sind nicht besonders häufig und weitaus seltener und schwächer als im Schwarzwald und Bodenseegebiet.

Die Gesamt-Sonnenscheindauer beträgt in Karlsruhe im Mittel der Jahre 1893 bis 1921 1622 Stunden, durchschnittlich also 4,4 Stunden pro Tag. Insgesamt erhält die Stadt im Jahre 44% der möglichen Sonnenscheindauer. Juli und August haben den größten Prozentsatz astronomisch möglichen Sonnenscheins (49), der Dezember den geringsten (nur 13 %). Günstig ist die relativ große Sonnenscheindauer im Frühling und Vorsommer (Mai 45%). Die Windverhältnisse sind in klimatischer Beziehung ebenfalls günstig. Infolge des Schutzes der die Rheinebene umrahmenden Gebirgszüge gegen Westen und Osten kommen starke Winde nur in abgeschwächtem Maße zur Entfaltung. Besonders bietet der Schwarzwald bei strengen Kälteperioden im Winter einen wirksamen Schutz gegen die rauhen kontinentalen Ostwinde.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg



II.

Karlsruhe, die Stadt als Denkmal

Von Prof. Dr. Franz Schnabel, Direktor des Generallandesarchivs

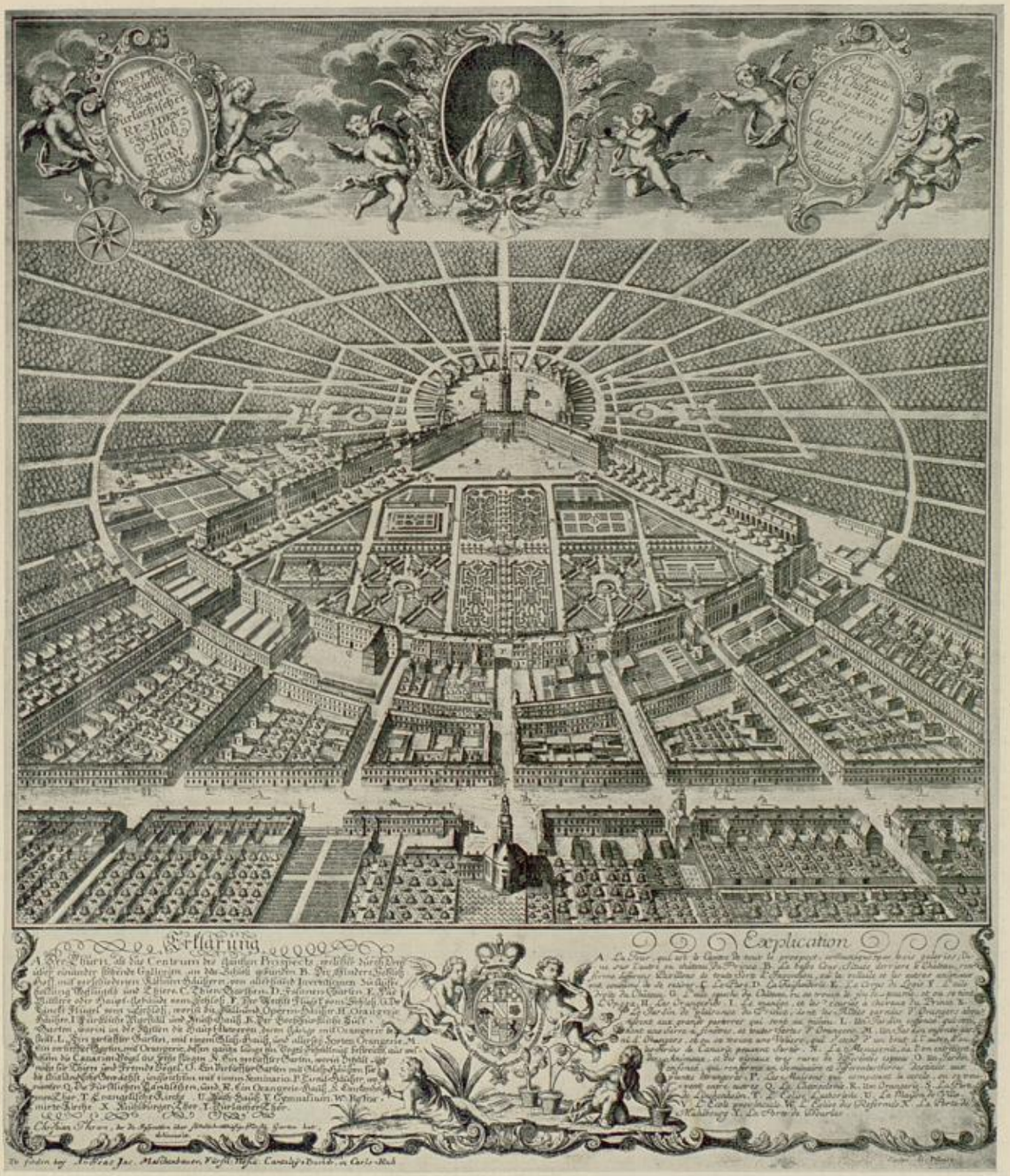
Ein Denkmal ist ein Kunstwerk, geschaffen durch den überlegenen Willen eines einzelnen schöpferischen Intellektes; es verdankt seinen Ursprung selbstherrlicher Laune oder der inneren Notwendigkeit des schaffenden Künstlers; in jedem Falle aber verdankt es seine Entstehung einem zweckvollen, gewollten Plane. In diesem Sinne stellen wir den Begriff des Denkmals oder des Kunstwerkes dem Begriffe des Organismus gegenüber, und auch in übertragener Bedeutung sind wir gewohnt, beide Begriffe von einander auszuschließen. So sprechen wir nach dem Vorgange eines großen deutschen Historikers von dem „Staat als Kunstwerk" und verstehen darunter den Typus der um die Wende des Mittelalters zur Neuzeit so zahlreich emporgekommenen Territorialstaaten, die dem Willen und der Energie eines einzelnen Dynasten oder Abenteurers ihre Entstehung verdankten und daher die Rechtfertigung der Macht weder aus dem Gottesgnadentum noch aus der organischen Entwicklung zu schöpfen vermochten, sondern ausschließlich und allein aus der Tatsache ihres Daseins. Was Jakob Burckhardt in solcher Weise von den Staatsgründungen der Renaissance sagt, das gilt im gleichen Grade von allen anderen Schöpfungen jener großen Kulturperiode, die von den gewaltigen Päpsten des 15. Jahrhunderts bis zu Napoleon I. reicht: überlegene Gründer und Organisatoren zwingen überall — auf politischem, geistigem, wirtschaftlichem Gebiete — die widerstrebenden Kräfte nach einheitlichem Plane. Die großen Naturforscher, die dieses Zeitalter des Leonardo, Galilei und Newton hervorbrachte, hatten gezeigt, wie in der kosmischen Welt alle Dinge nach eindeutig bestimmten, in den strengen Formen von Maß und Zahl faßbaren Gesetzen sich bewegten, und diese mechanische Weltbetrachtung wurde von den starken Herrschern des Absolutismus auch auf das staatliche und soziale Leben übertragen; so bestanden die „Elemente der Monarchenkunst" von nun an darin, daß Menschen und Länder nur als Zahlen betrachtet wurden, aus denen die „Künstler" in selbstherrlicher Laune ihre Gebilde formten. Die einfache, ganz auf mathematisches Denken gegründete Betrachtungsweise der antiken Philosophen und Künstler kam hinzu, um in diesen Zeiten des

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

wiederentdeckten Altertums die Zuversicht zu wecken, daß der Mensch der Meister der Dinge sei. — Denkmäler also schuf der Absolutismus — in seinen Staaten, seinen Manufakturen, seinen Heeren und Verwaltungen und nicht zuletzt in seinen Residenzen. Die erstaunliche Kraft der Produktivität vereinigte sich mit souveränem Gestaltungsdrang und mit der starken Disziplinierung durch den Geist dieses klassischen und mathematischen Zeitalters. Während aber die Staatsgründungen dieser Art längst dahingesunken sind oder auf völlig andere Grundlagen gestellt wurden, ist manche Stadt aus jener Zeit in ihrem Bilde und ihrem Charakter „Denkmal an sich" geblieben. Nirgends jedoch wird der geschichtlich gebildete Fremde die „Stadt als Denkmal" so konsequent durchgestaltet vorfinden als gerade in Karlsruhe; die geschichtliche Bedeutung unserer Stadt ist hierin vornehmlich begründet. Der Stadtgrundriss der Fächerstadt ist der vollendete Ausdruck dieses Zeitalters des unumschränkten Fürstentums. Markgraf Karl Wilhelm von Baden verlegte im Jahre 1715 seine Residenz von Durlach in die Mitte des Hardtwaldes, weil der Gebirgsrand der Ausdehnung Grenzen setzte, die Uferlosigkeit der Ebene aber ein souveränes Ausleben, ein freies Gestalten ermöglichte. Der Zug der Zeit in die Ebene entsprach einem ästhetischen und darüber hinaus einem allgemeinen Lebensbedürfnis dieser Menschen: ungehemmt konnte man hier, wie auf einem weißen Bogen Papier, mit Zirkel und Lineal einheitliche Pläne entwerfen und ausführen, und selten wohl ist von dieser Gunst der äußeren Bedingung so vollendet Gebrauch gemacht worden wie hier. Der kunstgeschichtlich gebildete Besucher wird wissen, daß der Gedanke, radiale Straßen einer Stadtanlage zu Grunde zu legen, aus dem Versailles Ludwigs XIV. stammt, und daß diese Gründung von 1661 ihrerseits wieder zurückgeht auf das Vorbild jenes unvergleichlichen Platzes, über welchen in alter Zeit der aus dem Norden kommende Italienfahrer zum ersten Male die ewige Stadt zu betreten pflegte; aber der Baugedanke der drei Strahlenstraßen, den wir bei der Piazza del Popolo und in Versailles finden, ist in Karlsruhe in die letzte Konsequenz weitergebildet, indem vom Schlosse als dem Mittelpunkte aus nun nach allen Seiten die Schneisen in den Wald geschlagen wurden und so nach Süden die Straßen der Stadt, nach Norden die Alleen des Parkes sich formten. Es ist eine dem deutschen Territorialstaate entsprechende Weiterbildung des romanischen Baugedankens; denn wir dürfen den Stadtgrundriß nicht nur als Ausdruck der ästhetischen Bedürfnisse und der philosophischen Anschauungen dieses Zeitalters betrachten, sondern zugleich auch als das vollendete Ebenbild des patriarchalischen Absolutismus und seines politischen Systems. Diese Stadt war Schloßstadt — nicht in dem Sinne, als ob bei ihrer Begründung nur an die fürstliche Residenz und nicht auch an die Möglichkeiten von Gewerbe und Handel gedacht worden wäre, aber doch in dem Sinne, daß der Fürst in seiner Stadt ganz ebenso im Mittelpunkte sitzen und alles leiten und übersehen sollte, wie dies im ganzen Staate der Fall war. Der Markgraf vermochte von seinem Schlosse aus in alle Straßen seiner Fächerstadt zugleich zu sehen: nichts konnte der patriarchalischen Fürsorge dieses Polizeistaates entgehen, überall konnte sie rasch eingreifen, regeln, ordnen. Die Abhängigkeit der Untertanen vom Fürsten war in diesem Stadtgrundriß zu vollendetem Ausdruck gelangt. Dies ist nicht so zu verstehen, als ob der Stadtgründer ein solches Symbol gewollt hätte: er wollte diesen Grundriss; der Baukünstler aber mußte eine solche Stadt wollen, weil sie sich aus dem politischen und sozialen Aufbau der Zeit ergab. Es ist unnötig, hier auszuführen, von welcher Bedeutung diese Einheitlichkeit der ganzen Anlage, ihrer Straßen und Plätze auch in rein künstlerischer Hinsicht gewesen ist; sie entsprach den großen Überlieferungen der klassischen Kunst.

Als dann die alte Markgrafschaft, deren Hauptstadt die neue Stadt war, nach Verlauf eines

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg



Karlsruhe um 1770

Jahrhunderts durch die Wirren der napoleonischen Zeit zu einem Mittelstaate emporwuchs, und als hier zahlreiche Behörden des um ein Vielfaches seines ursprünglichen Umfanges erweiterten Landes zentralisiert wurden, da wurde die notwendige Stadterweiterung durchaus in gleichem Geiste durchgeführt. Denn das napoleonische Empire stellte in Methode und Stil durchaus die Weiterführung des alten staatlichen und kulturellen Willens dar, und nur die Anlehnung an das Römertum wurde strenger und bewußter. Nach dem Vorbilde der Imperatoren wurde jetzt auch in Karlsruhe die Hauptachse der ganzen Stadtanlage zu einer Schloß- und Triumphstraße ausgebaut — die Karl-Friedrichstraße, die mit ihrem der klassischen Kunst entnommenen Rhythmus der Platzfolge als eine der feinsten Leistungen städtebaulicher Kunst bezeichnet worden ist. Der Historiker aber wird hinzufügen, daß er in ihr zugleich den vollendetsten Ausdruck dieser ganzen Kulturepoche erkennt und in ihrem Zuge vom Stadttor zum Schloße, in ihren Palästen und Plätzen und in der Anlage des Marktplatzes mit Basilika und Tempel den Geist des Empire und der Rheinbundzeit in geschlossener Gestaltung findet. So war auch das Werk Weinbrenners aus einheitlichem Plane geboren; die Stadt als Denkmal wurde vergrößert, aber sie blieb dem Gesetze ihres Ursprungs treu, und dadurch allein konnte sie ein so klarer Ausdruck dieses ganzen Schöpferwillens des Jahrhunderts werden. Es ist auch hier nicht meines Amtes, im Einzelnen auszuführen, wie auf Straßen und Plätzen die Einheitlichkeit der Wandungen weitergeführt wurde, wie auch in der Formensprache der Klassizismus feinste Blüten trieb, und wie durch das Zusammenklingen der Formmotive mit der Einheitlichkeit des Gestaltens und nicht zuletzt auch durch die Abstaffelung der Höhen ein Stadtbild von geschlossener Wirkung erzielt — ein „Denkmal" errichtet wurde. Daß aber diese künstlerische Geschlossenheit erreicht wurde, war eben nur möglich durch das System des Absolutismus, dessen Wollen und Wesen hiermit zum Ausdruck gebracht wurde. Der Fürst erschloß das Gelände, er trieb eine im Grunde großartige Siedlungspolitik, um Menschen zu gewinnen, in deren Zahl jene Periode eine Quelle des Reichtums sah. Deshalb schaffte er billigen Baugrund, enteignete den Boden zu Ackerpreisen kraft seiner unumschränkten Souveränität, erteilte Bauprivilegien und Baukostenzuschüsse und verlangte dafür die Eingliederung des Baues in den Plan der Straße, des Platzes, der Stadt. So wurde die Stadt zum Kunstwerk. Als im 19. Jahrhundert mit dem Untergange des Absolutismus die politischen und sozialen Voraussetzungen dieses Systemes hinwegfielen, wurde auch dieses Stadtbild zerstört. Denn der emporsteigende Individualismus und Liberalismus duldete nicht mehr die Methoden des alten Polizeistaates, und in Karlsruhe wurde auch dieser neue Wille bis in seine letzte Konsequenz durchgebildet: man begünstigte hier schließlich sogar auf amtlichem Wege die individuelle Verschönerung des einzelnen Hauses. Auch solche Entwicklung besaß ihre tiefen, historischen Ursachen und ihre geschichtliche Notwendigkeit. Aber heute, wo wir auch diese Periode längst überwunden haben, sind wir in der Lage, die große geschichtliche Leistung des aufgeklärten Absolutismus rückhaltlos zu erkennen und an dem Stadtbilde von Karlsruhe abzulesen. In ihm verklingt die letzte große und einheitliche Kulturperiode, die das Abendland gesehen hat und die von der Renaissance bis in den Anfang des 19. Jahrhunderts reicht. Und wenn dann auch später, wie gesagt, vieles an diesem Stadtbilde verwirrt und zerstört worden ist, so bleibt doch auch heute noch das Bild des alten Karlsruhe ein Denkmal dieses „Denkmale" schaffenden Zeitalters.

Karlsruhe ist also — so wird man folgern — für den Historiker der Typus einer „künstlichen Stadt". In dem Worte ist ein Werturteil ausgedrückt, das sich gegen den Absolutismus

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

und gegen den ganzen klassischen Geist wendet. Denn nicht nur die liberale Welt hat im 19. Jahrhundert die Abkehr vom alten Polizeistaate vollzogen, auch die Romantik und die aus ihr entstandene konservative Weltanschauung hat den einheitlichen Stilgedanken des Absolutismus verworfen, weil er nicht mit dem organischen Werden rechnete und immer nur Bewußtheit, Absicht und Wille gewesen sei. So hat um die Mitte des 19. Jahrhunderts Wilhelm Heinrich Riehl, der große konservative Reformer, den Gegensatz der „natürlichen" und der „künstlichen" Städte aus dem Gang der deutschen Geschichte entwickelt und den Stadtgründungen des Absolutismus den Vorwurf gemacht, daß sie „die natürlichen Bahnen des Handels und der Industrie verrückt und den wirtschaftlichen Schwerpunkt mit dem politischen in Widerstreit gebracht haben". Er spricht dabei von Darmstadt und Stuttgart und auch von Karlsruhe, das die natürlichen, die organisch gewachsenen, mittelalterlichen Städte des badischen Landes in die Ecke geschoben habe. Und wenn man dagegen betonen wollte, daß die Stadt, im Mittelpunkte Badens gelegen, dadurch als Hauptstadt auch geographische Funktionen erfülle, so mag die Antwort darauf sein, daß sich der badische Staat in der napoleonischen Zeit ja eben gerade umgekehrt um die Markgrafschaft und um diese Hauptstadt gebildet hat, oder wie es Riehl in seiner Sprache ausdrückte: die künstlichen Städte sind die rechten „Stützpunkte und Strebepfeiler der Kleinstaaterei", sie rühren an den „wundesten Fleck unserer verschrobenen Staatenbildung"! Aber so richtig auch die Kritik an der Kleinstaaterei ist, so ist doch zugleich zu sagen, daß die Stadt „Denkmal" sein kann und dennoch in ihrem Wesen und Dasein notwendig und lebensvoll. Schon die 1715 gegründete Hofstadt entsprang nicht nur der Willkür eines lebenslustigen Herrn, sondern sie entsprach — ganz abgesehen von den Bedürfnissen des Absolutismus — auch insofern staatlichen Notwendigkeiten, als sie in den Mittelpunkt der alten Markgrafschaft zu liegen kam; und es ist dann kein Zufall gewesen, daß Karlsruhe das Erbe aller anderen badischen Residenzen, das Erbe von Pforzheim und Durlach, von Baden-Baden und Rastatt antrat. Wie oft man dann in der Rheinbundzeit die Verlegung der Hauptstadt, besonders auf Betreiben Napoleons, plante und Mannheim als die größte Stadt hierzu ins Auge faßte: Karlsruhe behauptete sich doch als die Hauptstadt, weil es eben nicht nur eine „willkürliche" Stadt war, sondern an entscheidender Stelle des Landes lag und dann in der zweiten Hälfte des Jahrhunderts wie ein Riegel sich quer über die ganze rechtsrheinische Tiefebene legte. Nicht umsonst hatte Markgraf Karl Wilhelm die Stadt unmittelbar in der Nähe der vielbefahrenen Landstraße von Durlach nach Mühlburg angelegt: die Landstraße wurde der belebende Stamm, an welchem entlang die Stadt sich dehnte und natürlich erwuchs. Und schließlich darf man auch das Wort Willkür nicht scheuen und muß dem erbaulichen Kontrast mit dem „organischen Werden" ruhig ins Auge sehen. Alle großen Leistungen entspringen „selbstherrlicher Laune", denn sie sind „Lust an schöpferischem Gestalten"; und wenn sie sich behaupten, durchsetzen und emporwachsen, so ist es nur deswegen, weil die Willkür des Künstlers — mag es nun ein Baumeister oder ein Staatsmann oder ein wirtschaftlicher Unternehmer sein — eine Leistung vollbrachte, die nach dem Worte Hegels „notwendig und an der Zeit war". Wenn Karlsruhe sich entfaltete, zum Mittelpunkte des badischen und zu einem Vororte des oberrheinischen Landes wurde, wenn das wissenschaftliche und künstlerische Leben hier in Hochschule und Akademie, in Theater und Museum Pflegestätten fand, die in der Geschichte des deutschen Geisteslebens ihren Platz sich errungen haben, so verdankt die Stadt dies allerdings nicht unbewußtem Werden, sondern dem Willen und dem Intellekt strebender Menschen.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

III.

VOM BAUEN UND WOHNEN

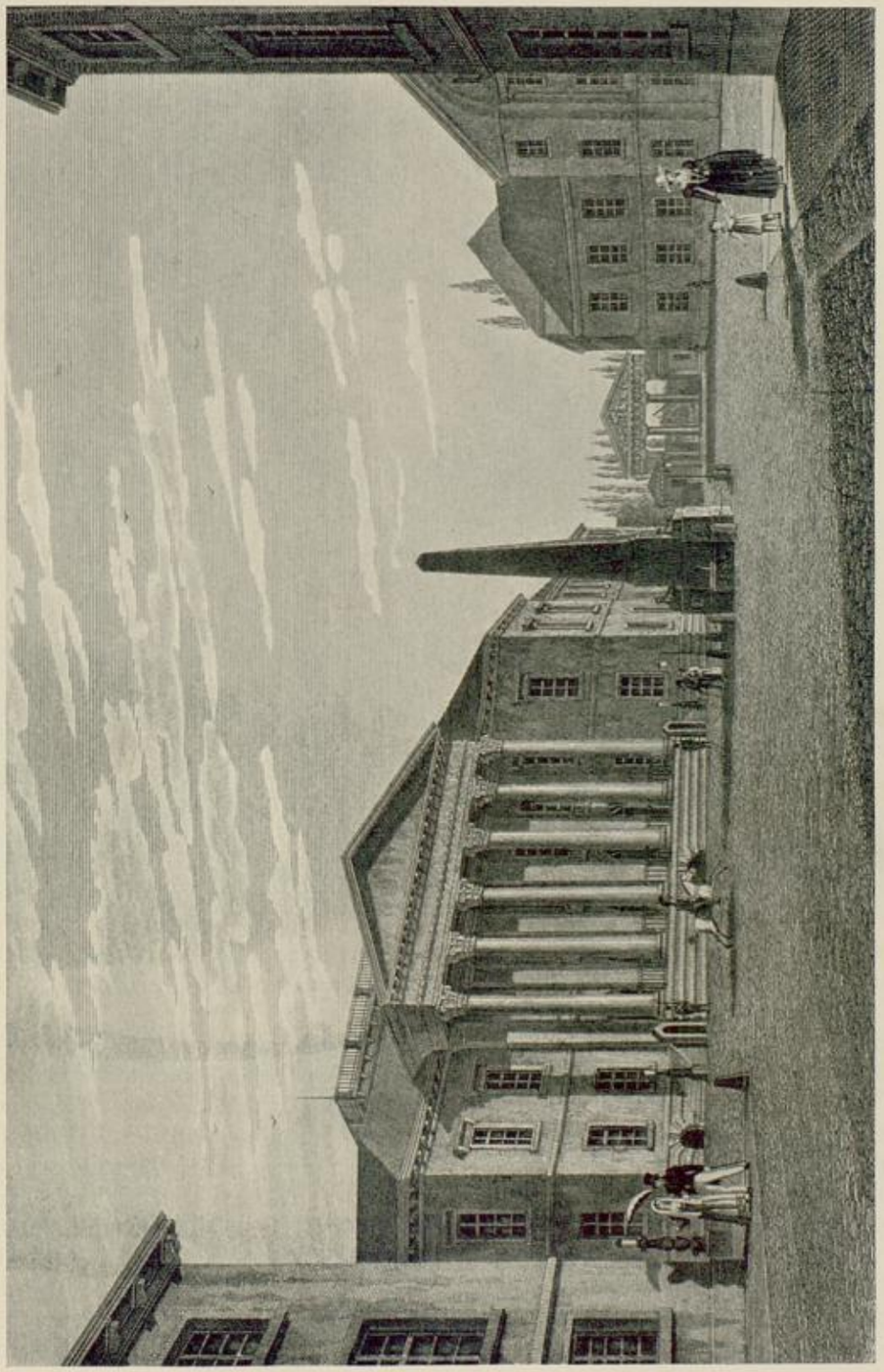
Karlsruhe, die Weinbrennerstadt

Von Arthur Valdenaire

Dieser Stadt fehlt ohne Zweifel Farbe und Romantik, sinnliche Wärme und das Malerische. Von vornehmer Ruhe und aristokratischer Kühle ist ihre klassische Architektur, die, man möchte sagen, protestantisch anmutet, und in den freundlichen und stillen Straßen liegt eine wohltuende Sauberkeit, die im Zusammenhang mit der geometrischen Klarheit und Geradlinigkeit der Stadtanlage keine Romantik aufkommen läßt, für die übrigens in Karlsruhe auch kunstgeschichtlich jede Grundlage fehlt. Allerdings hat dafür die Stadt eine andere Schönheit eingetauscht, an welcher zwar alle, die auf das Malerische der mittelalterlichen Städte eingestellt sind, wohl achtlos vorübergehen, die in ihrem Wesen aber einen geradezu modernen Geist atmet, in ihrer geschlossenen Einheitlichkeit Harmonie und Größe ausdrückt. Der Künstler, der ihr das Gepräge dieses sozialen Geistes gegeben hat, ist Friedrich Weinbrenner und somit mag der Beinamen „Weinbrennerstadt" für Karlsruhe berechtigt erscheinen.

Man muß, um die Absichten jener Zeit, in welcher sich der Ausbau der Stadt unter Weinbrenner vollzog, kennen zu lernen, schon auf die eigenartige Gründung Karlsruhes selbst zurückgehen; denn das Gerüst der von dem Markgrafen Karl Wilhelm ersonnenen und 1715 begonnenen Anlage war nicht nur von ausschlaggebender Bedeutung für ihren Stil, sondern bildete auch die Unterlage für ihre räumliche Durchgestaltung selbst. Regelmäßig gewachsen wie ein Kristall, in der strahlenartigen Grundform mit dem Schloß als Mittelpunkt alles geistigen Lebens stellt Karlsruhe ein städtebaulich gewordenes Symbol fürstlicher Selbstherrlichkeit dar, in welchem sich das erfüllt hatte, was den italienischen Theoretikern als Ideal einer Stadt als Zentralanlage, was den Stadtbauern des Barocks als Ausdruck für eine fürstliche Residenz vorgeschwebt hatte.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg



Rondellplatz mit Markgräflichem Palais, Verfassungsdenkmal und Ettlinger Tor um 1830

Weinbrenner

Die in der Rheinebene, im Hardtwald mit viel Naturfreude und gravitätischer Anmut angelegte Schloßstadt wurde, nachdem sich mit dem Aufruf Karl Wilhelms nach und nach eine Anzahl Menschen angesiedelt hatte und seßhaft geworden war, um 1750 zur Residenzstadt bestimmt. Sie war von vorneherein nur als Wohnstadt gedacht. Weder wirtschaftliche noch strategische Absichten lagen dem Ausbau zugrunde; ihre Anlage ging lediglich von dem Zweck aus, an den neugeschaffenen, im neuesten Geschmack und Stil erbauten Fürstensitz Menschen zur Ansiedelung heranzuziehen. Somit bestand die Einwohnerschaft vorerst einerseits aus Handel- und Gewerbetreibenden, die zum Lebensunterhalt der Bewohner notwendig waren, andererseits aus Dienern und Beamten des Hofes und der Verwaltung — eine Zusammensetzung, die in der Hauptsache noch bis in die neueste Zeit den Geist der Stadt bestimmt hat. Die geordnete und streng architektonische Einkleidung der höfischen und städtebaulichen Bedürfnisse wurde durch mustergültige, namentlich von dem Markgrafen Karl Friedrich aufgestellte Bestimmungen aufrecht erhalten, und so ward aus der Idylle eines Jagd- und Gartenschlosses im Laufe der Zeit ein „gleich und heiter" gebautes Städtlein, dessen Kopf und Herz das Schloß war. „Welch eine süperbe Anlage," soll Joseph II. von Oesterreich ausgerufen haben, als er im April 1777 voll Staunen von der Höhe des Schloßturms dies kleine, eigenartige Sonnenkönigtum überblickte.

Bis zum Ende des 18. Jahrhunderts träumte Karlsruhe den Traum eines kleinen, behaglichen Residenzstädtchens. Um 1800 jedoch änderte sich das Bild. Aus der Fürstenstadt, die im Sturm der Weltereignisse durch Napoleons Gunst zur Hauptstadt eines bedeutend vergrößerten Mittelstaates geworden, wurde ein selbständiges Stadtwesen; das bedurfte den neuen Bedürfnissen gemäß mit einem Male einer Erweiterung seiner Anlage, brauchte neue Verwaltungsbauten, Kirchen, Paläste und Wohnhäuser. Denn nach dem Lunéviller Frieden waren Wohlstand und die Einwohnerzahl Karlsruhes bedeutend gestiegen, die Wohnungsnot aber war dermaßen fühlbar geworden, daß man unverzüglich an die Eröffnung neuer Wohngebiete und deren Bebauung herangehen mußte. Der eigentliche Stadtausbau begann.

Und merkwürdigerweise, zu gleicher Zeit trat auch in der Leitung der öffentlichen Bauangelegenheiten Badens eine Aenderung ein. Wilhelm Jeremias Müller, der Meister eines anmutigen und gemütvollen süddeutschen Rokokos, der Erbauer des Schlosses und einer Reihe namhafter Monumentalgebäude, wie des Zeughauses und der Kleinen Kirche, war 1801 gestorben, und an seine Stelle trat Weinbrenner, der Künder einer neuen Zeitforderung und eines heroischen Stils, der großzügige

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Evangelische Stadtkirche

Organisator des badischen Bauwesens, ein Mann, der wie selten einer die Fähigkeiten für architektonisches Gestalten besaß. Zur rechten Zeit war er gekommen. Es harrten seiner Aufgaben, wie sie an Umfang und Bedeutung keinem seiner Zeitgenossen, nicht einmal Schinkel, zuteil geworden.

Mochte Weinbrenner indessen den Stil des Barocks noch so sehr verneinen, über die Grundgesetze dieser Architektonik, über die Raumgliederung der Stadtanlage, über den durch Tradition gefestigten und von Größe erfüllten Geist des Barocks konnte er unmöglich hinwegkommen. Er führte, organisch mit seinem durch die Antike befruchteten Formwillen gestaltend, den Ausbau der Stadt, ausgehend von den Entwürfen seiner Vorgänger, im Sinne der halbausgeführten Fächeranlage durch. Wie er diese Aufgabe im Einzelnen und Ganzen löste, war damals und ist auch für die heutige Zeit unerreicht vorbildlich. Sein Ziel dabei war, die Stadt architektonisch und städtebaulich als künstlerische Einheit durchzubilden. Er stellte für die grundlegenden Elemente des

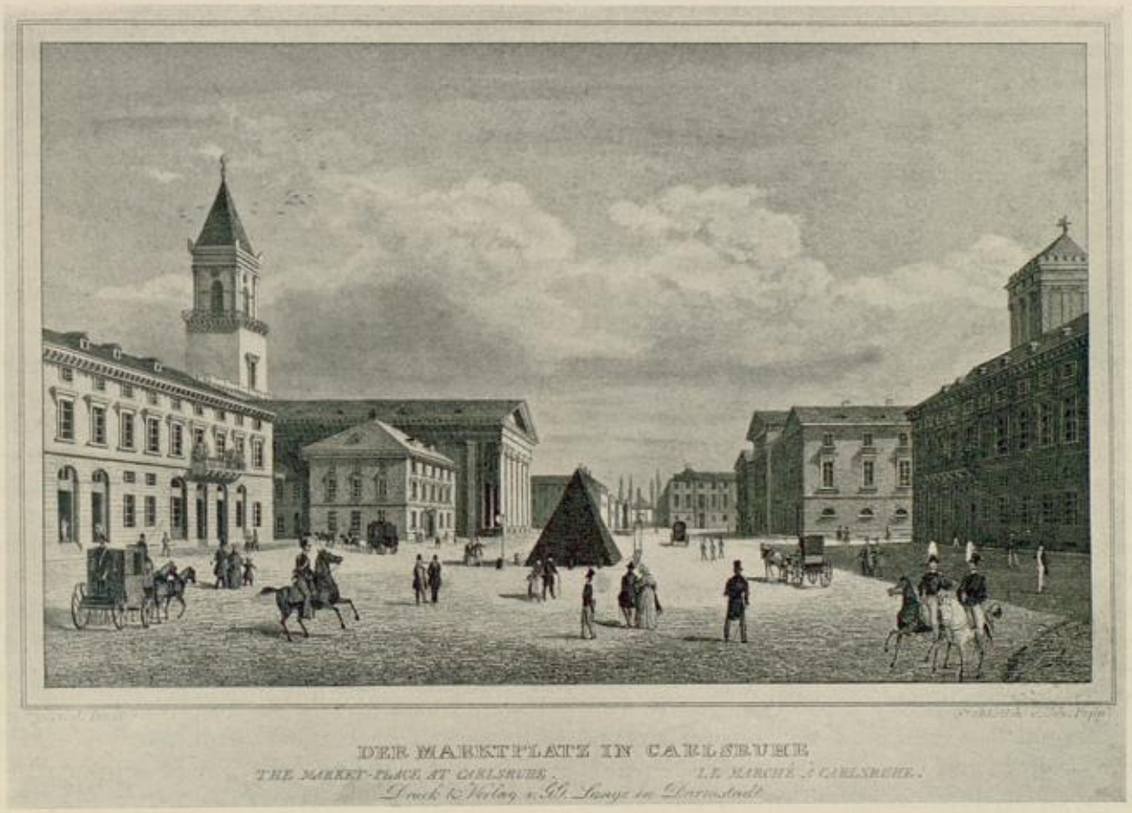
BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Rathaus (Mittelbau) (Aufnahme Geschw. Moos)

Stadtbaus, die Wohngebäude, bestimmte Modelle auf, für die Hauptstraßen drei- und vierstöckige, für die mittlere Stadtgegend zwei- und dreigeschossige Haustypen, für den Außenbezirk, das Gebiet von Handwerk und Industrie, ein- und zweistöckige Modelle, derart also, daß hierdurch gleichsam pyramidenartig eine Steigerung der Baumassen nach dem Kern der Stadt zu gewonnen wurde. In lebendigem Rhythmus der Gliederung, gleich und streng gegurtet, gesimset und gestrichen baute sich Haus an Haus zu geschlossenen Baublöcken, schloß sich Straße an Straße zu einem einheitlichen Raumbild zusammen, nicht schematisch und gleichförmig, sondern an Hauptpunkten des Straßenzuges rhythmisch unterbrochen und gesteigert durch üppigere Gliederung der Fassaden. Alles ward gleichsam einem bildhauerischen Gestaltungswillen unterworfen, daher das Kubische der Häuserblöcke, daher die einheitliche Farbe und die auf das plastische Durchmodellieren gestellte Architektonik. Anfang und Abschluß der Straße, Teilung und Abschnitt werden räumlich betont durch Tore, Monumente und Obelisken, welche die Richtungsbeziehungen im Stadtbild klären.

Mit besonderem Nachdruck suchte Weinbrenner durch Erlasse und Baugnaden sowohl auf eine gediegene Bauweise der Häuser im einzelnen, als auch auf ein geschlossenes Stadtbild hinzuwirken. Gemäß der 1804 aufgestellten, vom Fürsten genehmigten Baugnade erhielt der Karlsruher Bürger für die Errichtung eines Wohnhauses je nach Größe und Lage für 1 Fuß Fassadenlänge eine Vergütung von 8—20 Gulden. Wo jedoch vierstöckige Bauweise wegen des Mißverhältnisses mit zweistöckigen Bauten, auch wo architektonischer Luxus und reiche Verzierungen nicht erwünscht waren, gab es keine Baugnade. Erker mußten nach und nach beseitigt werden. Vor allem aber wandte Weinbrenner seine Aufmerksamkeit der Durchbildung und Umgestaltung der Langen Straße, der heutigen Kaiserstraße, zu, die damals mit ihren ungleich hohen und verschiedenartigen Häusern sehr unangenehm im Stadtbild auffiel. Da es schwierig, ja unmöglich war, diese Hauptstraße Karlsruhes durch den Abbruch störender Bauten umzuwandeln, kam der Künstler auf den vortrefflichen Gedanken, die Fassaden der Straße beiderseits mit einer hohen Arkade zu maskieren. Die niederen Bauten sollten dabei erhöht, die ungleichen Hausfronten mit dieser Arkade, unter welcher der Fußsteig durchging, zusammengefaßt werden. Die Ausführung dieses in seiner Art großzügigen Gedankens indessen unterblieb; dagegen konnten Weinbrenners Ideen zum Ausbau der

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg



DER MARKTPLATZ IN CARLSRUHE
THE MARKET-PLACE AT CARLSRUHE LE MARCHÉ À CARLSRUHE.
Druck & Verlag v. G. Lange in Darmstadt

zweiten Hauptstraße Karlsruhes, der Karl-Friedrichstraße, fast ganz verwirklicht werden, dieser „via triumphalis", auf der sich der Marktplatz mit dem Hauptzugang zum Schloß vereinigte.

Die Pläne zur Ausgestaltung dieser Schloßstraße gehen weit zurück, und eine Anzahl von bedeutenden Baukünstlern hatte sich vor Weinbrenners Auftreten mit ihrem Ausbau beschäftigt, welchen indessen die unruhigen Zeiten der französischen Revolution und die ungünstige politische Lage stets vereitelt hatten. Mit Badens und damit auch Karlsruhes Aufschwung war aber der Ausbau mit einem Mal spruchreif geworden. Er begann mit der Erbauung des Hauptzugangs zur Straße, des Ettlinger Tors, und des Weinbrennerschen und Wohnlichschen Hauses. Dann folgte die Ausführung der vierstöckigen Häuser am Marktplatz nach einem bestimmten Modell, der Gebäude am Rondellplatz, sowie des markgräflichen Palais und des Beckschen Hauses (Landesgewerbehalle); zugleich entstand die Evangelische Stadtkirche und zuletzt das Rathaus, im ganzen also eine Reihe monumentaler Bauaufgaben, wie sie kaum schöner und geschlossener hätten auf dieser Straße vereinigt werden können. In ihrer wundervollen Raumentwicklung liegt eine Steigerung des architektonischen Eindrucks, vom Ettlinger Tor über den kreisrunden Rondellplatz, gewissermaßen den Vorraum, bis zum folgenden Marktplatz, wo höchster Ausdruck, starke dramatische Gegensätze im Aufbau der Baumassen auftreten, über welchen emporgerissen zwei Türme von klassischem Ebenmaß den Raum

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

des Platzes nach oben erweitern. Eigentlich setzt sich der Marktplatz, wie auch die beiden Denkmäler, der Brunnen und die Pyramide, beweisen, aus zwei Platzräumen zusammen, von welchen der eine zwischen Kirche und Rathaus ein pompöses Forum, der andere, an der Kaiserstraße liegend, einen Markthof bilden sollte, nach Weinbrenners Plan mit säulengeschmückten Markthallen umgeben. Diese Hallen wurden indessen nicht ausgeführt.

Die Karl-Friedrichstraße hat in ihrer vollendeten Steigerung der Platzräume bis zum Schloß, in der Aufeinanderfolge der mannigfaltigen, die Entwicklung des Großherzogtums Baden dokumentierenden Denkmäler im deutschen Städtebau kaum ihresgleichen. Bewundernswert an dieser Anlage sind die Kraft und die Sicherheit des architektonischen Gestaltens, die Kunst, mit einfachsten Mitteln und trotz geringem Ausmaß der Plätze Raumwirkungen von so überzeugender Größe zu schaffen.

Weinbrenners Werk erstreckt sich jedoch nicht allein auf den Ausbau der Hauptstraßen und die Aufführung einiger öffentlicher Bauten: sein Geist durchdrang seinerzeit das ganze Bauwesen, Handwerk und Kunstgewerbe, die Architektur bedeutender Wohnbauten wie die des einfachsten Bürgerhauses. Er hatte es verstanden, die Forderungen seiner Zeit zu formulieren durch eine klassische, durch griechisches Schönheitsgefühl geläuterte Architektur. Auf dem Gebiete des Hausbaus war er geradezu bahnbrechend. Meisterhaft sind seine Grundrisse durchgebildet, die Wohnungen im Innern hell, bequem und behaglich, im Aeussern schlicht, und in ihrer vollendeten Proportion haben sie etwas von dem Adel antiker Größe. Mit der Erfüllung der technischen und hygienischen Forderungen hatte die künstlerische Gestaltung Schritt gehalten, und trotz beschränkter Mittel hatte das Aussehen Karlsruhes außerordentlich durch die Wirksamkeit dieses bedeutenden Baugenies gewonnen, dessen Geist noch lange bei seinen Schülern lebendig blieb. Und mögen auch spätere Zeiten ihn verkannt und so manche seiner vortrefflichen Werke niedergerissen haben und auch ferner vernichten, in Stil und Gepräge, in dem klassischen Aufbau der Stadtanlage ist Karlsruhe, was es ward und immer sein wird — eine „Weinbrennerstadt".

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Karlsruhes neuere Bauten

Von Stadtarchivar Dr. Erwin Vischer

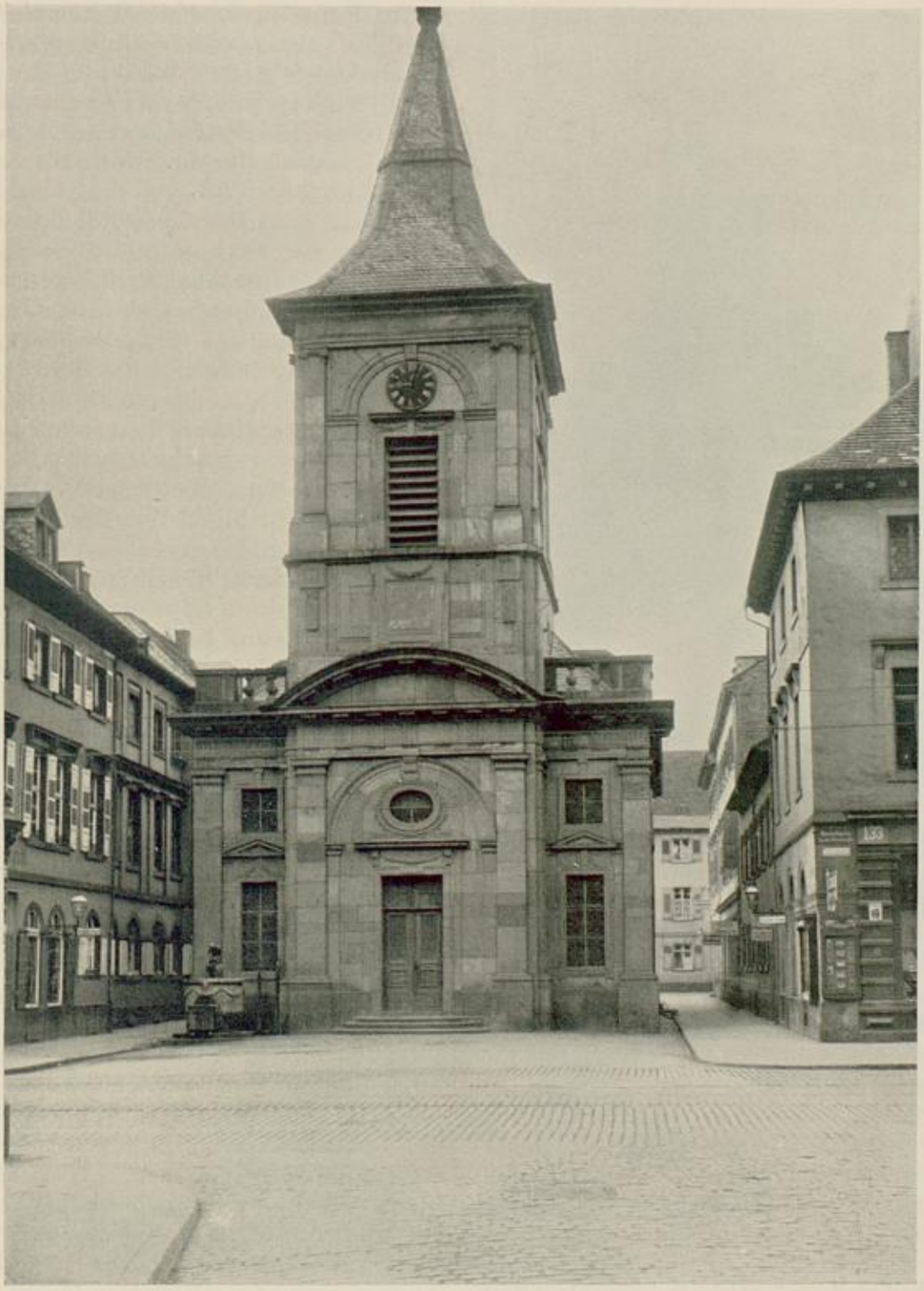
Die machtvolle Persönlichkeit Weinbrenners fand noch in den Bauten der vormärzlichen Zeit ihren Widerschein, wenn auch in epigonenhaftem Verblassen. Daneben entwickeln sich jedoch aus Weinbrenners zahlreicher Schülerzahl Persönlichkeiten, die bewußt andere Wege beschreiten. An ihrer Spitze suchte Heinrich Hübsch (1795—1863) — als echter Zeitgenosse der Romantik — altchristliche Stilformen mit denen der italienischen Renaissance zu verschmelzen unter betonter Verwendung von Haustein und Backstein gegenüber dem seither geübten Putzbau. In den Einzelformen dem heutigen Empfinden etwas fremd, imponieren seine hiesigen Hauptwerke durch ihre monumentale Gesamtwirkung. Es sind dies: das Finanzministerium am Schloßplatz (1829—33), die Technische Hochschule (Südwestflügel 1832—36), die Kunsthalle (1836—45), das Theater (1851—53), die Orangerie und andere Bauten des Botanischen Gartens (1853—57). Verwandten Geistes ist Friedrich Eisenlohr (1805—54), stilistisch knüpfte er jedoch an die Gotik an. Zu seinen besten Leistungen zählt der Karlruher alte Hauptbahnhof (1840—42), dessen durch einen schlanken Turm belebte Silhouette bei festlichen Illuminationen besonders rein zur Wirkung kam. Gegenüber dieser romantischen Kunstauffassung, die eine gleichzeitige Parallele in Gärtners und Zieblands Münchner Schöpfungen hat, verhalf in den fünfziger Jahren des 19. Jahrhunderts eine Gegenströmung der Aufnahme der italienischen Renaissance auch hier zum Durchbruch. Einer ihrer ersten Vertreter, Josef Berckmüller, ist noch aus Weinbrenners Schule hervorgegangen. Er schuf die gut disponierte und formal fein abgewogene Anlage des Friedrichsplatzes mit Arkadenhäusern (1864—69) und als seinen südlichen Abschluß das monumentale Sammlungsgebäude (1874). Für die Ausbreitung und Durchführung der Neu-Renaissance war der nachmalige Oberbaudirektor Josef Durm von entscheidendem Einfluß. Namentlich auf seinen früheren Bauten ruht ein Abglanz klassischer Schönheit. 1873 entstand das kuppelgekrönte Vierordtbad, 1874—76 die Friedhofkapelle mit dem „Campo santo", 1877 die Festhalle. In den sogenannten Gründerjahren kam eine starke Neigung zum Prunk in der Baukunst zum Ausdruck, die sich hier ebenfalls bemerkbar machte. So fielen auch Durms spätere Bauten überreich auf Kosten der allgemeinen Harmonie aus, doch verraten beispielsweise das ehemalige Schmiederpalais, später dem Prinzen Max gehörig (1882), das Haus Bürklin (1888) und das einstige Erbgroßherzogliche Palais (1891—97) den formgewandten Künstler. Auf dem Boden der italienischen Renaissance, die zweckentsprechend maßvoll angewandt wird, steht Stadtbaurat Wilhelm Strieder mit einer stattlichen Reihe von Schulhausbauten. Genannt seien: die Schule in der Gartenstraße (1882—83), die Karl-Wilhelm-Schule (1891—92) und die Helmholtz-Oberrealschule in der Kaiserallee (1893). Weiterhin schuf Strieder den Schlacht- und Viehhof (1887) und die große Anlage des städtischen Krankenhauses (1907); letzteres im Stile der deutschen Renaissance. Werfen wir noch einen Blick auf die privaten Bauten der achtziger Jahre, so ergibt sich, vor allem in dem zwischen Westend-, Bismarck- und Moltkestraße entstandenen „Millionenviertel", der auch anderorts für diese Zeit typische Mischmasch von mehr oder minder geschmackvoll mit Giebeln, Türmchen und allerhand Zieraten ausgestatteten Villen. Besonders bringt das Haschen nach malerischen Effekten im Stile der deutschen Renaissance, das in einer alten Stadt

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Münze (von Weinbrenner) (Aufnahme Kratt)

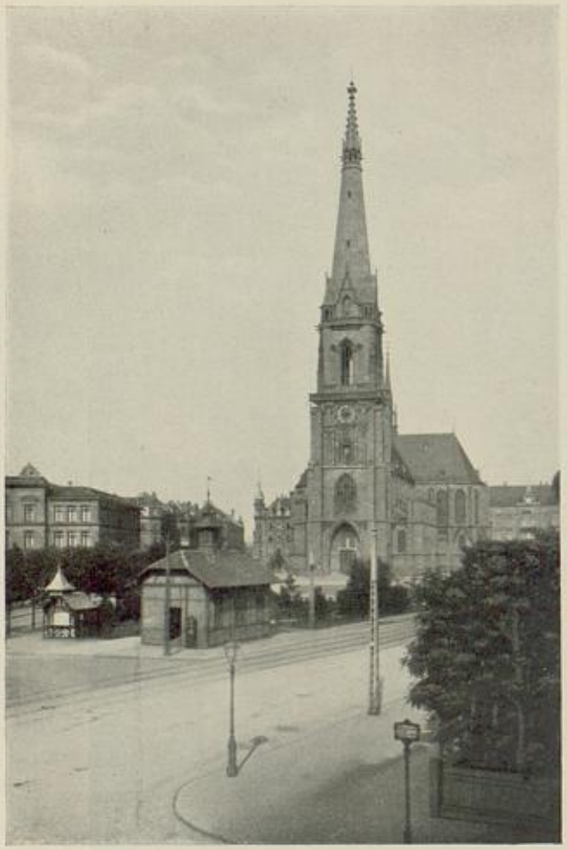
erträglich wirken kann, eine schrille Dissonanz in die durch die maßvollen Bauten der Barock- und der Weinbrenner-Zeit angeschlagene Grundstimmung. Freilich erlitt dieselbe immer weitere Abwandlungen. Mit der Berufung Karl Schäfers an die Technische Hochschule erschienen die mittelalterlichen Bauten auf dem Plan. Von Schäfer selbst stammen zwar nur die frühgotische Auferstehungskirche der Altkatholiken mit dem in niederdeutschem Fachwerkstil gehaltenen Pfarrhaus (1895), doch machte sich der Niederschlag seiner Vorträge hier vielfach bemerkbar. Vom Anfang der neunziger Jahre an gewannen die Architekten Hermann Billing einerseits und Curjel und Moser andererseits durch ihre markanten Privat-, Geschäftshäuser und öffentlichen Bauten einen starken Einfluß auf die Physiognomie des Stadtbildes. In ihre Schaffenszeit fällt jene um die Wende des 19. Jahrhunderts einsetzende Strömung, die, unter dem Schlagwort „Jugendstil" bekannt, zunächst das Kunstgewerbe, dann auch die Architektur ergriff. Sie blieb hier von allzu großen Extravaganzen verschont, doch äußerte sich die moderne Richtung in einer betonten Freiheit gegenüber den vordem herrschenden Prinzipien. Dem künstlerischen Temperament Billings entsprachen die Unregelmäßigkeiten in der Gruppierung, sowie die freie Verwendung und Kombination verschiedenartiger Stilelemente. Charakteristisch hierfür sind die barock bewegte Hofapotheke, Ecke der Kaiser- und Waldstraße (1901), eine reizvolle Ecklösung, und das durch einen Torbau verbundene Doppelwohnhaus in der Stephanienstraße (1903). Dieses bildet eine bei bizarren Einzelheiten künstlerisch wohlabgewogene Eingangsfront zu der mit Einfamilienhäusern bebauten Baischstraße. Zahlreich sind die von Billing herrührenden Villen und Etagenhäuser in dem neueren Westend- und Kühlen Krug-Viertel. Der mehr und mehr ins Monumentale gehende Typus seiner späteren Werke läßt es bedauern, daß Billing hier keine größeren Bauten zugefallen sind. Deshalb ist die Entschließung der Stadtverwaltung zu begrüßen, wonach auf Grund eines veranstalteten engeren Wettbewerbs die Bebauung am Ettlinger Torplatz nach Billings Entwürfen erfolgen soll. Aehnlich vielseitig ist die Tätigkeit der Architekten Curjel und Moser. Auch sie erstellten eine große Zahl Geschäftshäuser und Privatbauten, namentlich aufs Malerische eingestellte Villen, wie sie unter dem Einfluß des englischen Landhausstils eine Zeitlang beliebt waren. Von ihren früheren Schöpfungen sind am bedeutendsten zwei protestantische Kirchen mit zentralem Grundriß: die Christuskirche am Mühlburger Tor (1897—1900) und die Lutherkirche an der Durlacher Allee (1905 bis 1907), erstere in gotisierenden, letztere in romanischen Stilformen gehalten. Zeitlich folgen einander dann das Verwaltungsgebäude des Evangelischen Oberkirchenrats in modernem Barock (1907), das Warenhaus Tietz an der Kaiserstraße (1912—13) und die 1915 vollendeten Repräsentations-Bauten: städtische Ausstellungshalle und städtisches Konzerthaus, die in ihren klassizierenden Formen

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg



Kleine Kirche von Wilhelm Jeremias Müller

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg



Bernharduskirche (Aufnahme Geschw. Moos)

eine auch hier eingetretene Rückkehr zu größerer Strenge und Sachlichkeit veranschaulichen.

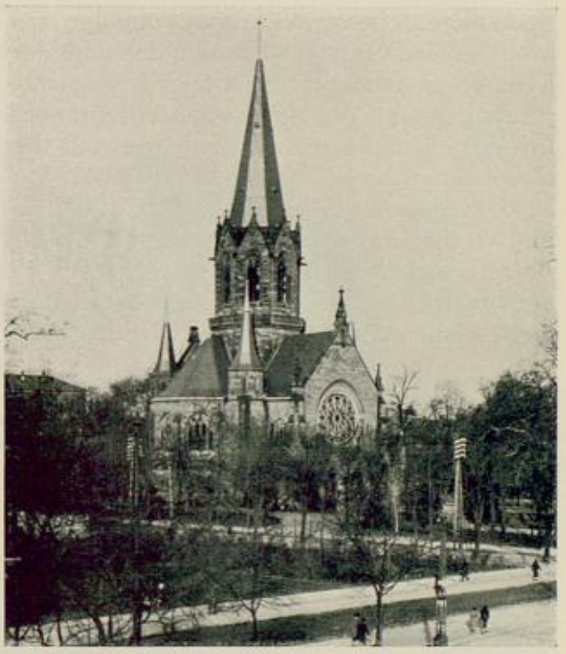
Durch das rasche Wachstum der Stadt und ihrer Aufgaben entfaltete sich überhaupt die Bautätigkeit in der Zeit von 1900 bis zum Krieg sehr rege. Hervorzuheben sind: die in kräftigem Barock gehaltenen Gebäude des Kunstvereins (1900) und des General-Landesarchivs (1905) von Friedrich Ratzel, die spätgotische St. Bernharduskirche am Durlacher Tor (1901), vom erzbischöflichen Baudirektor Meckel in Freiburg erbaut. Ferner das in Deutsch-Barock gehaltene Reichspostgebäude (1897—1900) von Regierungsbaumeister Walter in Berlin, das Restaurant „Zum Moninger", Ecke der Kaiser- und Karlstraße (1900—01) von Architekten Walder und Rauschenberg. Ministerialrat Stürzenacker hat während seiner Tätigkeit als zweiter Beamter des städt. Hochbauamts die Schillerschule in der Kapellenstraße (1905) und das romanisch anklingende Krematorium (1903) erbaut. Sein bedeutendstes Werk ist das Empfangsgebäude des neuen Hauptbahnhofs (1913 vollendet), das mit seiner bewußten Schlichtheit in Umriß und Detail und ohne den traditionellen Turm ein charakteristischer Ausdruck modern-sachlichen Empfindens ist. Um dem an die südliche Peripherie gerückten Bahnhof einen harmonischen Eingangsplatz vorzulegen, erließ die Stadtverwaltung einen Wettbewerb, auf Grund dessen durch Architekt Wilhelm Vittali die einheitlich in klassizierenden Formen gehaltene Architektur (1913—15) festgelegt wurde; sie ist nur leider infolge der Zeitverhältnisse bislang Bruchstück geblieben. Dem Mitarbeiter und Nachfolger Strieders, jetzigem Stadtbaudirektor Beichel, fielen eine Anzahl Schulbauten als Aufgabe zu: so die in deutschem Renaissance-Stil behandelte Goetheschule in der Gartenstraße (1907—08), die modern barockisierende Lessingschule am Gutenbergplatz (1910—11), das dem Vorstadtcharakter angepaßte Schulhaus in Rüppurr (1912-13), die klassizierende Schule am Tullaplatz (1914 bis 1915), außerdem das gleichfalls klassizistisch behandelte Kinderheim, Ecke der Sybel- und Wiesenstraße (1912—13). Von dem 1907 an die Hochschule berufenen Friedrich Ostendorf stammen sein Wohnhaus in der Weberstraße und die der Arkadenreihe des Schloßplatzes angepaßte Landeshauptkasse (1912 bis 1914). Genannt seien noch: das Warenhaus Knopf in der Kaiserstraße (1913—14) von Kreis, Düsseldorf, die neue Gewerbeschule am Lidellplatz (1912—14) von Professor Eugen Beck, das Restaurant „Zum Krokodil" von Pfeifer und Großmann, ferner als größere Nachkriegsbauten die Mitteldeutsche

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Creditbank (1913—18) von Rückhauer, Frankfurt a. M., der klassizierende Ingenieurbau der Technischen Hochschule (1919—21) von Professor Walter Sackur und die an Stelle des abgebrannten Weinbrennerschen Museums 1924 vollendete Rheinische Creditbank von Pfeifer und Großmann.

Die Rückkehr zum Strengen, Klassizistischen, die als Reaktion gegen die Stilverwilderung kommen mußte, hatte sich schließlich auch hier durchgesetzt. Als äußerer Gradmesser hierfür dient die steigende Wertschätzung des langjähriger Verkennung anheimgefallenen Friedrich Weinbrenner. Man empfand jedoch nicht allein die Wichtigkeit der Gestaltung des Einzelgebäudes an sich, sondern zugleich seines Zusammenhanges mit dem Gesamtorganismus. Aus solchen Gedanken erwuchs beispielsweise die einheitliche Gestaltung des Bahnhofplatzes. Ein Vorläufer ist der halbrunde Haydnplatz, der von Heinrich Sexauer in freier Anlehnung an das Alt-Karlsruher Barock angelegt wurde (1904 begonnen). Im Anschluß an das oben erwähnte Schulhaus ist eine geschlossene Ausgestaltung des Tullaplatzes nach Plänen des Stadtbaudirektors Beichel vorgesehen.

Viele der in Entwicklung begriffenen Aufgaben mußten bei den erschwerten Bauverhältnissen liegen bleiben, am meisten wurden davon alle größeren Projekte betroffen. Dagegen hat trotz der mancherlei Schwierigkeiten der Bau von Einzelhäusern und Siedlungsgruppen einen erfreulichen Aufschwung genommen. Ueber die Entwicklung und den Stand des Siedlungswesens in Karlsruhe wird an anderer Stelle berichtet. Hier sei nur die Aufmerksamkeit auf ein paar beachtenswerte Erscheinungen gelenkt. Der Natur der Sache entsprechend, haben wir es nicht mit hervorstechenden Schöpfungen der Baukunst zu tun, sondern mit schlichten Zweckbauten, in deren Beschränkung auf das unumgänglich Nötige sich allerdings auch der Meister zeigen kann. Durch Konzentration des Schmuckwerkes auf



Christuskirche (Aufnahme Geschw. Moos)

wichtige Gebäudeteile, durch Verwendung freundlicher Farbtöne an Wand und Holzwerk und ähnliche Mittel ergeben sich reizvolle Wirkungen. Wesentlich hierfür ist jedoch die Eingruppierung des Einzelgebildes in den Gesamtorganismus, ob es sich nun um Einzel-, Doppel- oder ausgesprochene Reihenhäuser handelt. Und auch innerhalb der Häuserzeilen wird durch Vor- und Zurücksetzen der Fronten, geschickte Führung der Straßenzüge, Unterbrechung durch Plätze und Anlagen für Steigerung des Eindrucks gesorgt. Einen wichtigen Anteil daran hat die Verbindung der gärtnerischen Anlage mit dem Haus; der Garten selbst, sowie Rankenwerk und Blumenschmuck verleihen solch einem Heim erst jenen unentrinnbaren Zauber, der dem Beschauer unwillkürlich den Wunsch nach seinem Besitz entlockt.

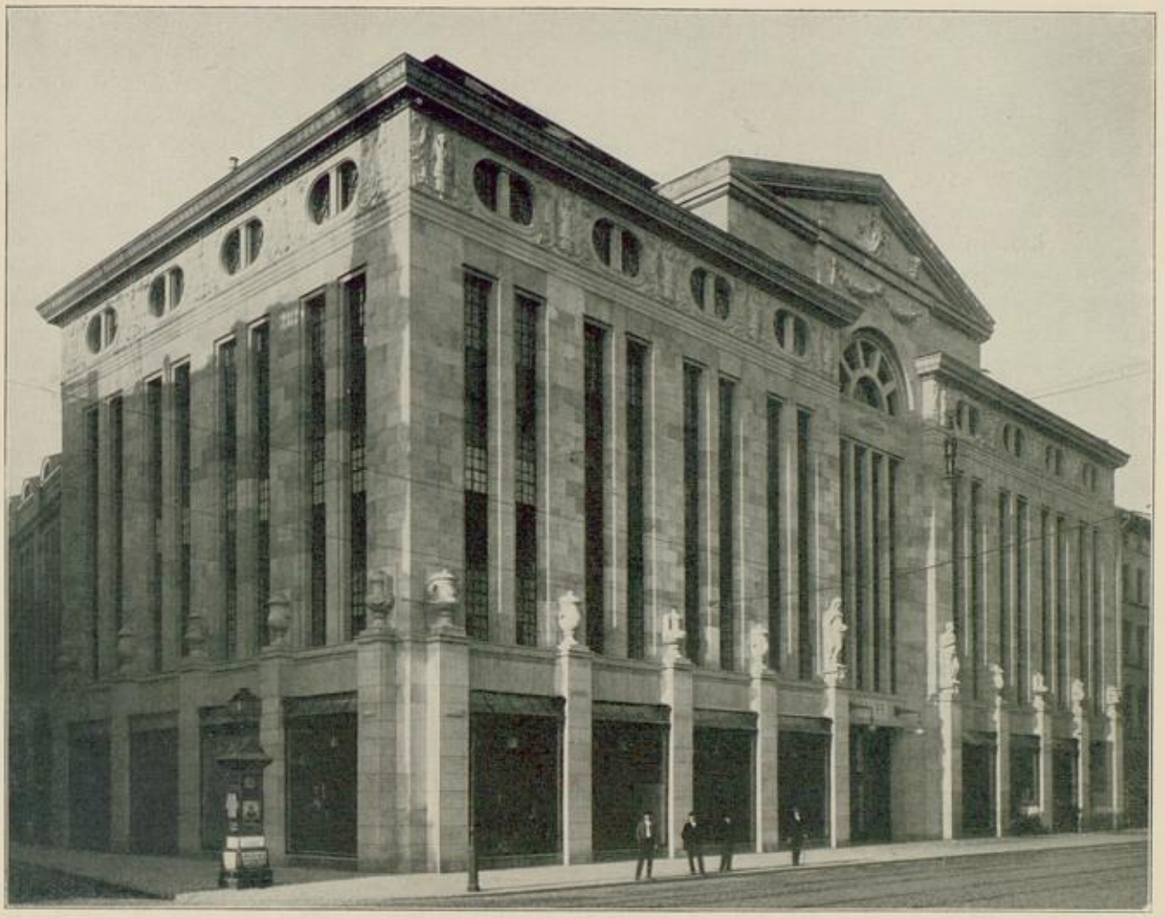
Am ausgedehntesten und vielseitigsten stellt sich Karlsruhes erste Siedlung (seit 1911), die Gartenstadt bei Rüppurr, dar, wo das einfache

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Reihenhaus ebenso wie das geräumige Einfamilienhaus vertreten ist. Von den nach dem Kriege entstandenen Siedlungen seien folgende genannt: die Hardtwaldsiedlung nördlich des ehemaligen Kadettenhauses mit dem charakteristischen „Waldring". Häusertypen zu 3 Zimmern (Architekt Betzel), 4 (Pfeifer und Großmann) und 3 Zimmern (Deines und Betzel) verleihen den einzelnen Straßen ihr Sondergepräge. Die Gartenstadt Grünwinkel weist kleine, auf die Vorortverhältnisse zugeschnittene Bauten, der sogenannte „Eigenhandbau" am Binsenschlauch gleichfalls einfache Häuser mit reichlicher Gartenfläche auf. Der Gedanke des mehrstöckigen Gruppenhauses ist in dem Block östlich der Tullaschule, in den Gebäuden der Beamtensiedlungsgenossenschaft im Fasanengarten, sowie der Eisenbahner an der Rüppurrer Straße und des Wohnungsbaues für Industrie und Handel an der Maxaustraße glücklich verkörpert.

Doppelwohnhaus in der Stephanienstraße
von Billing

BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg



Das Warenhaus der Firma Geschwister Knopf, Karlsruhe in Baden

Das Warenhaus der Firma Geschwister Knopf wurde in den Jahren 1912 und 13 nach gemeinschaftlichen Entwürfen der Architekten Professor Wilhelm Kreis und Camill Frei in bevorzugtester Lage der Stadt, an der Kaiserstraße, auf einer 2893 qm großen Baustelle erbaut.

Das Äußere des Baues zeigt vornehme Ruhe, monumentale Kraft und dem Zweck entsprechenden Charakter. Der ganze Bau, auch die Dachkonstruktion, wurde in Eisenbeton ausgeführt; die Außenwände tragen Sandsteinverkleidung.

Die Verkaufsräume sind in vier durch eine großzügig angelegte Haupttreppe und vier Personenaufzüge verbundenen Stockwerken um einen imposanten auf Marmor verkleideten Pfeilern sich aufbauenden Lichthof klar und übersichtlich gelagert. Hingewiesen sei noch auf den großen durch zwei Stockwerke gehenden Teppichraum in hellem Eichenholz, den stimmungsvollen, geräumigen Erfrischungsraum und den in grauem Birnbaumholz gehaltenen Modesalon, ein Meisterwerk künstlerischer Innenarchitektur.

So stellt der Neubau ein wohlgelungenes Werk dar, das allen Anforderungen nach jeder Richtung entspricht und den Charakter des für Karlsruhe so typischen Weinbrennerstils ausdrückt.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Der technische Aufbau der Stadt

Von Stadtoberbaurat Emil Bronner

Der technische Aufbau der Stadt ist auf das Engste mit dem Grund und Boden verknüpft. Die Größe der Gemarkung, ohne die dem städtischen Organismus jede Daseinsmöglichkeit fehlen würde, die Verteilung des Besitzes an Grund und Boden, sind die Hauptträger seiner Gestaltung und Entwicklung. Auf und unter diesem Boden entfalten sich die Kräfte, die ihn mit Leben erfüllen, seine Daseins- und Entwicklungsmöglichkeiten sicherstellen.

Karlsruhe war durch die Art seines Entstehens in dieser Hinsicht gerade nicht besonders begünstigt. Sein Gründer, verärgert über die Hartnäckigkeit, mit der die Bewohner der Residenz Durlach seinen Wünschen widerstanden, war zu dieser Neugründung wohl in der stillen Hoffnung geschritten, daß seine Durlacher wieder zu ihm und er sich zu ihnen zurückfinden würde. So ist es zu erklären, daß die erste Ausstattung der Stadt mit Gemarkungsfläche gerade nicht besonders reichlich ausgefallen war, wenigstens nicht dann, wenn man mit einer raschen und starken Aufwärtsbewegung rechnete. Mit 158 ha Gemarkungsfläche begann das junge Gemeinwesen. Bei einer bald nach der Gründung erreichten Einwohnerzahl von 2000 entfielen auf 1 ha nur 13 Einwohner oder auf einen Einwohner etwa 800 qm Gemarkungsfläche; ein nicht unbefriedigendes Verhältnis. Aber als nach mehr wie 100 Jahren die Bevölkerung auf das Achtfache gestiegen war, hatte sich die Gemarkungsfläche noch nicht einmal verdoppelt. 1871 mußten auf 274 ha rund 36 600 Einwohner untergebracht werden, so daß auf 1 ha 120 Einwohner zusammengedrängt waren, also rund zehnmal so viel als im Gründungsjahr. Bis zur Jahrhundertwende 1900 hatte sich die Gemarkung durch fortschreitende wiederholte Eingemeindungen auf 1436 ha gehoben. Die Zahl der auf 1 ha entfallenden Einwohner war damit auf 67 zurückgegangen. Im Jahre 1925 betrug der Gemarkungsumfang 4532 ha, die Gesamteinwohnerzahl 145 700, so daß für einen Einwohner 310 qm zur Verfügung standen. In dieser Zahlenreihe kommen die großen Schwierigkeiten deutlich zum Ausdruck, mit der das Gemeindewesen infolge der beschränkten Gemarkungsverhältnisse zu kämpfen hatte. Diese Schwierigkeiten fielen umso mehr ins Gewicht, als durch den, eine eigene Gemarkung bildenden Hardtwald im Norden die Entwicklung abgeriegelt war, infolgedessen die durch die Entstehung der Stadt gegebene Neigung zur einseitigen Ausdehnung in der Ost-Westrichtung verstärkt und eine allseitige Abrundung der Gemarkung auf lange Zeit verhindert wurde.

Von nicht geringerer Bedeutung für die Entwicklung des Gemeinwesens als die Ausdehnung der Gemarkung ist die Verteilung des Besitzes, die Größe des in öffentlicher Hand liegenden Eigentums. Von der zurzeit 4532 ha umfassenden Gemarkung stehen rund 1668 ha im städtischen Eigentum, 549 ha sind staatlicher Besitz, 273 ha sind im Grundbuch auf den Reichsbahnfiskus eingetragen. In der für den städtischen Besitz angegebenen Zahl sind die Wasserflächen und öffentlichen Anlagen, nicht aber die Straßenflächen enthalten. Der Nutzung nach verteilt sich die Gemarkungsfläche in folgender Weise:

Bebaute Flächen	886 ha
Oeffentliche Parkanlagen	115 ha
Spielplätze	44 ha
Industrieflächen	332 ha
Eisenbahnanlagen	264 ha
Wasserflächen	97 ha
Wald	707 ha
Wiesen und Ackerland	1988 ha
Oedland	99 ha

Karlsruhe gegen Westen

Die eigentliche Hofraite dehnt sich über rund 544 ha aus, als reines Ackerland sind rund 1294 ha genützt, 825 ha sind Waldfläche, 655 ha nehmen öffentliche Plätze, Straßenbeläge, Friedhöfe und Eisenbahnen in Anspruch.

Ihr charakteristisches äußeres Gepräge erhält die Stadt durch den Wechsel von Straßen- und Blockraum. In ihm schwingt der Rhythmus ihres Eigenlebens. So erfüllt die Straße eine doppelte Aufgabe; sie gliedert den Anbau, ist mitbestimmend für die Silhouette. Sie schafft aber auch Raum für den Verkehr im weitesten Sinne des Wortes. Ein wohlangelegtes, wohlgepflegtes Straßennetz ist das unentbehrliche Rückgrat für den Aufbau der Stadt.

Das gesamte Wegnetz der Stadt, also einschließlich der nicht zu Ortsstraßen ausgebauten Feldwege, erstreckt sich über eine Länge von 216,4 km. Das ist die Länge der Eisenbahnstrecke von Karlsruhe bis über Basel. Seine Fläche bedeckt rund 2517 ha. Auf ausgebaute Ortsstraßen entfallen rd. 1 213 500 qm bei einer Länge von 146,9 km. Die Gehwegfläche umfaßt rund 846 000 qm, die der Feldwege 257 000 qm. Von den Fahrbahnen sind rund 782 800 qm Schotterflächen, 430 700 qm haben einen festen Belag, davon ist ein Viertel schalldämpfendes Pflaster. Die Schotterflächen sind großenteils oberflächlich geteert. Auf die Ausbildung der Straßenquerschnitte ist besonders Sorgfalt verwendet, die Trennung von Verkehrs- und Wohnstraßen weitgehendst durchgeführt. Wo der verfügbare Raum, die Sonnenlage es gestatten, sind

Vorgärten, Baumreihen, Grünstrecken angelegt, um die Wohnlichkeit zu erhöhen, das Straßenbild freundlicher zu gestalten.

Die ursprüngliche charakteristische Fächerform des Stadtgrundrisses ist durch die Entwicklung der Verhältnisse allmählich überholt worden, sie hat aber auch heute noch Bedeutung, vor allem für die Geschichte des Städtebaus.

Insbesondere hat der Umbau des Personenbahnhofs, der im Jahre 1913 dem Betrieb übergeben wurde, auf die Gestaltung des Straßennetzes einen entscheidenden Einfluß ausgeübt und die Verkehrsverhältnisse erheblich verschoben. Der Umbau der Bahnanlagen hat nicht alle die Hoffnungen zu erfüllen vermocht, die vom Standpunkt des Städtebaus daran geknüpft worden sind. Vor allen Dingen ist damit die Einschnürung für die Entwicklung im Süden nicht in dem erwünschten Umfang gelockert worden. Es bedarf eines neuen Anstoßes, der insbesondere auf die Verlegung des Verschubbahnhofs nach einer andern Stelle abzielen muß, damit dieser Ring gesprengt und der Entwicklung der Stadt nach Südwesten und Südosten freie Bahn geschaffen wird. Bemühungen in dieser Richtung sind durch die Aufstellung des Generalbebauungsplans aufgenommen und die befriedigende Lösung dieser Frage darf erhofft werden.

Wie die Wasserstraße des Rheins den Aufbau der Stadt beeinflußt hat, davon ist an anderer Stelle die Rede. Nur eines darf hier hervorgehoben werden: Die Verlegung des Schwerpunktes der Entwicklung der Stadt und vor allem der Industrie nach Westen zu. Aber nicht nur der Gesamtaufbau, sondern auch besonders charakteristische Einzelgebilde der Stadt sind von der Verkehrsentwicklung ergriffen und umgestaltet worden. Das Kennzeichen der Stadt, der Marktplatz, Weinbrenners bedeutendste Schöpfung, muß sein Aeußeres ändern, um den neuen Verkehrsbedingungen sich anzupassen. Bei dieser Aenderung ist aber auf die Erhaltung des monumentalen Charakters der Gesamtanlage weitgehendste Rücksicht genommen. Der Ettlinger-Torplatz wird gleichfalls, als wirksamer Abschluß der Karl-Friedrich-Straße und als ein Verkehrsmittelpunkt in dem durchgehenden die Kaiserstraße entlastenden Straßenzug Amalienstraße—Kriegsstraße—Kapellenstraße von nicht zu unterschätzender Bedeutung, nach dem Entwurf von Prof. Dr. Billing umgestaltet werden. Auch auf eine Reihe anderer Plätze wird der Umbau erstreckt werden, so vor allem auf den Durlacher Torplatz, als dem einen Fußpunkt des im Norden geplanten großen Waldrings, der den neuen Karlsruher Sportpark umschließen soll.

Der technische Aufbau, der auf die Befriedigung der Verkehrsbedürfnisse im weitesten Sinne des Begriffs „Verkehr" abzielt, muß vor allen Dingen dabei auch den Anforderungen der Volksgesundheit Rechnung tragen. Die Lösung dieser besonderen Aufgabe fällt der sogenannten „Städtereinigung" zu, und hier steht an erster Stelle die Frage einer leistungsfähigen, zweckmäßigen Entwässerung. Sie ist in Karlsruhe, dank der günstigen örtlichen Vorbedingungen und der Umsicht und Tatkraft des verstorbenen Stadtbaurats Schück, in durchaus befriedigender Weise gelöst. Unweit westlich der Stadt liegt der aufnahmefähige Rheinstrom, Außenteile der Stadt werden von dem in den Rhein mündenden Albfluß durchflossen. In der Hauptsache ist für die Beseitigung der Abwasser das Mischsystem angewandt, d. h. Regen- und Brauchwasser werden in gemeinsamen Kanälen abgeführt. Außengebiete sind nach dem Trennsystem entwässert, d. h. das Tagewasser wird in besonderen Kanälen der Alb zugeleitet, die Brauchwässer dem Hauptsammler. Als Hauptsammler der Abwässer dient der schon vor Gründung der Stadt künstlich angelegte, später zu Steintransportzwecken durch einen Floßkanal mit der Pfinz verbundene Landgraben, der die Stadt etwa in der

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Karlsruhe gegen Norden

Ost-Westrichtung durchzieht. Um ihn für diesen Zweck geeignet zu machen, wurde er vertieft und mit der fortschreitenden Stadterweiterung überwölbt. Die Niederwasserrinne ist nahezu ein Halbkreisprofil von 1 m Tiefe; durch anschließende seitliche Bankette erhöht sich die Breite des Hauptprofils auf 5,20 m, die Höhe des Profils über der Niederwasserrinne beträgt 3,60 m. Bei einem durchschnittlichen Gefälle von 1:1650 vermag die Niederwasserrinne rechnungsmäßig 1,24 cbm/sek. abzuführen. Die im Vollprofil abfließende Höchstwassermenge ist mit 17,5 cbm/sek. festgestellt worden. Ursprünglich mündete dieser Sammler in die Alb. Die Verunreinigung nahm aber mit dem Wachstum der Stadt eine solche Ausdehnung an, das Bedürfnis, nicht nur das Brauchwasser, sondern auch die Fäkalien unmittelbar der Kanalisation zu übergeben, verstärkte sich derart, daß um die Jahrhundertwende der Plan zur Einführung der Schwemmkanalisation gefaßt und seine Durchführung derart betrieben wurde, daß das Werk in der Hauptsache noch vor dem Ausbruch des Weltkriegs beendet werden konnte. Nach wie vor bildet der Landgraben das Rückgrat des Entwässerungssystems. An seinem westlichen Ende bei Mühlburg wurde der nach Neureut ziehende Neugraben kanalisiert; er vermag die Wassermenge der Niederwasserrinne in einem Kreisprofil von 1,4 m Durchmesser abzuführen; das überschüssige Wasser wird durch einen Regenauslaß der

Alb übergeben. Bei Neureut vereinigt sich der Neugraben mit einem östlichen Entlastungskanal, der von dem Landgraben östlich des Durlacher Tors abzweigt, über 6 cbm zu fassen vermag und neben der Entlastung des Landgrabens der Verbesserung der Entwässerungsverhältnisse der Oststadt dient. Er durchzieht in einer Länge von 7,5 km den Hardtwald im Norden der Stadt und nimmt östlich von Neureut den im Zuge der ehemaligen Bahnlinie Karlsruhe-Neureut verlaufenden westlichen Entlastungskanal auf, dessen Profil über 2 cbm zu fassen vermag. Das in diesen Kanälen ankommende Abwasser wird, sofern es 750 sek.-l nicht übersteigt, einer mechanischen Reinigungsanlage übergeben, die in der Hauptsache aus einer Riensch'schen Separatorenscheibe und einem Geigerschen Siebschaufelrad besteht. Mit dieser Einrichtung ist es ermöglicht, alle Schmutzteile, deren kleinster Durchmesser 2,5 mm oder mehr beträgt, aus dem Abwasser zu entfernen.

Von der Reinigungsanlage aus wird das Abwasser in einem, in der Hauptsache offenen Kanal der korrigierten Alb und damit dem Rheinstrom zugeleitet. Der Hauptsammelkanal ist in ein Niederwasser- und Hochwasserprofil untergeteilt. Das Niederwasserprofil hat eine Tiefe von 60 cm und eine mittlere Breite von rund 2,40 m. Das Hochwasserprofil hat ein Fassungsvermögen von 8 cbm. Das auf dieser Grundlage aufgebaute Kanalsystem umfaßt eine Länge von rd. 170 km und einen Kapitalwert von rund 13 000 000 M. Besondere Sorgfalt wird auf die gründliche Durchspülung und Reinigung der Kanäle verwendet. Einige Stadtgebiete, wie Rintheim, Daxlanden und auch Teile von Rüppurr, entbehren noch einer ausreichenden Entwässerung. Die Vorarbeiten für die Durchführung dieser Maßnahmen sind aber bereits eingeleitet; es ist zu erwarten, daß bis zum Jahre 1930 auch diese Vororte sich der Wohltat einer vollgültigen Entwässerung werden erfreuen dürfen.

An die Schwemmkanalisation sind rund zwei Drittel aller Grundstücke angeschlossen. Die nicht angeschlossenen Abortgruben werden pneumatisch entleert. Es wird angestrebt, durch weitgehendste Unterstützung in Form von Darlehen die Zahl der noch nicht angeschlossenen Grundstücke möglichst zu verringern.

Die Müllabfuhr, gleichfalls ein für die Gesundhaltung der Stadt bedeutungsvoller Betrieb, wird in der Hauptsache durch fünf große Automobil-Müllabfuhrwägen besorgt. Die jährlich anfallende Müllmenge beläuft sich zurzeit auf rund 50 000 cbm. In genügend weiter Entfernung von der Stadt wird dieser Müll zur Auffüllung tiefliegender Geländeteile benützt. Der dafür im Voranschlag 1925 ausgeworfene Jahresaufwand betrug rund 130 000 M., das sind rund 90 Pfg. pro Kopf der Bevölkerung.

Endlich erfährt die Straßenreinigung besondere Aufmerksamkeit und Sorgfalt. 307 000 qm Fahrbahn werden dreimal, 643 000 qm zweimal gereinigt, so daß die wöchentlich zu reinigende Fahrbahnfläche rund 2 207 000 qm ausmacht. Gleichzeitig mit den Fahrbahnen werden 435 000 qm Gehwegfläche gereinigt und überdies noch Einzelreiniger zur Beseitigung der groben Verunreinigungen über das Stadtgebiet verteilt. Diese Reinigung wird in der Hauptsache durch 3 automobile Kehrmaschinen und nur zum kleineren Teil noch von Hand durchgeführt. Die Sammlung des anfallenden Straßenschmutzes übernehmen Elektrokarren. Während der trockenen Sommerwitterung wird für eine ausreichende Besprengung der Straßen, in der Hauptsache durch Autosprengwagen, Sorge getragen. Sie werden teilweise noch durch Pferdegießwagen unterstützt. Die im Jahre 1925 für Straßenreinigung und Begießen ausgeworfene Summe belief sich auf rund 290 000 M., das sind rund 2 M. pro Kopf der Bevölkerung.

Die fortschreitende Entwicklung der Stadt und die Notwendigkeit, dabei den Bedürfnissen der Bevölkerung eines zusammengehörigen

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Marktplatz und Kaiserstraße

Wirtschaftsgebietes und den gewandelten Anschauungen des Städtebaues Rechnung zu tragen, haben Veranlassung gegeben, für den weiteren Ausbau des Stadtgebiets einen Generalbebauungsplan aufzustellen, dessen Zweck dahin geht, nicht nur die Aufteilung des Geländes in Verkehrs-, Nutz-, Wohn-, Industrie- und Freiland sicherzustellen, sondern auch die Entwicklung der Verkehrsanlagen in die Richtungen zu drängen, die die Entwicklung der Stadt besonders begünstigen. Wenn in nächster Zeit diese Arbeiten vorläufig abgeschlossen sein werden, wird auf absehbare Zeit der technische Aufbau der Stadt auf sicherer, ihrem Gedeihen dienender Grundlage ruhen.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Die öffentlichen Grünanlagen von Karlsruhe

Von Gartendirektor Fr. Scherer

1. Der Stadtgarten.

Der Karlsruher Stadtgarten ist entstanden aus einem im Jahre 1866 als Aktienunternehmen gegründeten kleinen Tiergarten. Der Bau der städtischen Festhalle im Jahre 1877 und die Schaffung einer größeren Parkanlage in ihrer Nähe gaben Veranlassung, das Tiergartenunternehmen in städtische Obhut zu übernehmen und alles zusammen zum „Stadtgarten" zu vereinigen. Seit Bestehen des Gartens hat die Stadtverwaltung ihm stets ihre besondere Fürsorge gewidmet und hat weder Mühe noch Kosten gescheut, ihn immer weiter auszubauen, zu erweitern und zu verschönern. Durch die Einbeziehung eines vorhandenen Wäldchens, des Sallenwäldchens, in den Garten hat er von Anfang an einen höchst wirkungsvollen Rahmen erhalten, der ihm schon dadurch einen wesentlichen Vorzug vor anderen neugeschaffenen Gärten gewährte. Die alten prächtigen Eichen, Rotbuchen, Hainbuchen und Pappeln geben dem ganzen Garten jenes Gepräge, das wir an den bekanntesten Landschaftsgärten zu bewundern pflegen. Die Einfügung mehrerer Teiche, eines künstlichen Berges in den sonst ebenen Garten und Sondergärten bereichern ihn, zusammen mit dem inzwischen bedeutend vergrößerten Tiergarten, zu einem gartenmäßigen Gebilde, das in Deutschland wegen der Vielseitigkeit des Gebotenen einzig dasteht.

Die in Gärten landschaftlichen Stils sehr häufig eingefügten Teiche sind im Karlsruher Stadtgarten nicht nur Gartenmotive, sondern sie sind auch zum Nutzen und zur Freude der Besucher besonders ausgenutzt. Der größte an das große Hauptrestaurant sich anschließende sogenannte Stadtgartensee bietet Gelegenheit zum Rudern in ein- und mehrsitzigen Booten; ein kleines Motorboot gestattet auch ohne körperliche Betätigung eine Rundfahrt auf dem See, vorbei an stattlichen, alten Bäumen, blumengeschmückten Beeten und schönblühendem Strauchwerk. Diese Seeanlage ist zusammen mit dem großen Wirtschaftsgarten, der Sitzgelegenheit für über 3000 Besucher bietet, auch die Stätte, an der sich die Karlsruher zusammenfinden, um sich an den häufig stattfindenden Konzerten zu erfreuen, an Feuerwerken, bengalischen Beleuchtungen, „italienischen Nächten" und Veranstaltungen mannigfacher Art auf dem See zu ergötzen. Der Stadtgarten bildet dadurch zusammen mit der Festhalle auch den Mittelpunkt des gesellschaftlichen Lebens der Stadt; hier pflegen Tagungen ernster Art abends ihren erfreuenden und befriedigenden Abschluß zu finden.

Zwei weitere Teiche liegen in dem hauptsächlich tiergärtnerischen Zwecken dienenden südlichen Teil und bieten dem zahlreichen Wassergeflügel naturgemäßen Aufenthalt und Nistgelegenheit. Weiteres hierüber wird bei Erwähnung des Tiergartens zu sagen sein.

Ein kleiner nur etwa 100 qm großer Teich verdient besonderer Erwähnung, weil er eine selten im Freien verwendete Pflanzengattung beherbergt, die tropischen Wasserpflanzen. Umstanden von den ihre tropische Sumpfheimat verratenden Bananen, dem Zuckerrohr, der Papyrusstaude und anderen fremdartig anmutenden Gehölzen und krautigen Gewächsen, leuchten aus den großen kreisförmigen Blättern die großen, edeln Wasserrosen hervor. Sie zeigen durch ihre Größe und Farbe, daß sie anderen Gegenden entstammen als unsere heimischen Wasserrosen. Wir verdanken viele der herrlichen Farbennuancen allerdings nicht ihrer tropischen Heimat, sondern den hervorragenden

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Stadtgarten

Züchtereigenschaften deutscher und ausländischer Gärtner. Die Mitte des Beckens nimmt die Königin der Wasserpflanzen ein, die herrliche Victoria regia, die unterstützt durch das künstlich erwärmte Wasser in heißen Sommern willig ihre riesengroßen Blumen in großer Zahl zur Blüte bringt. Zusammen mit der ebenfalls jedes Jahr blühenden Lotusblume und den übrigen Wasserrosen bietet das Becken im Hochsommer das Bild einer üppigen Tropenlandschaft, das stets ungeteilten Beifall und Ausrufe des Entzückens hervorruft.

Wie die ausgeschachteten Bodenmassen des Stadtgartensees zur Anschüttung der Terrassen der Gartenwirtschaft dienen mußten, so wurde der ausgegrabene Boden des Schwanensees und eines weiteren inzwischen wieder verschwundenen Sees dazu verwendet, um einen künstlichen Berg von 38 Meter Höhe anzuschütten, der nach dem damals die Geschicke der Stadt lenkenden Oberbürgermeister Lauter „Lauterberg" genannt wird. Die Schaffung des Berges ist nicht lediglich der Absicht entsprungen, den sonst ebenen Garten mit einem neuen Motiv zu bereichern, sondern der Berg hatte den Hochbehälter der städtischen Wasserleitung aufzunehmen, deren Pumpwerk etwa 1200 Meter entfernt liegt. Da die Aufschüttungsmassen hauptsächlich aus Kies und Sand bestehen, bot die Befestigung dieser leicht abrutschenden Massen erhebliche Schwierigkeiten, ebenso mußte der für den Pflanzenwuchs

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

erforderliche Humus mit vieler Mühe in die einzelnen Pflanzlöcher gebracht werden, um den unter den denkbar ungünstigsten Verhältnissen anzusiedelnden Gehölzen das Anwachsen erleichtern zu helfen. Von der Plattform des Berges, unter der sich, nur durch eine schwache Erdschicht verborgen, der 3 200 000 Liter Wasser fassende Hochbehälter befindet, und noch besser von der Höhe des kleinen Aussichtsturmes genießt man einen weiten Rundblick über die Stadt und die nähere und weitere Umgebung bis zu den Bergen des Schwarzwalds und der Pfalz.

Die Einfügung mehrerer Sondergärten in meistens architektonischer Gestaltung bildet eine besonders wertvolle Bereicherung des Gartens. Der anläßlich einer Gartenbauausstellung entstandene Rosengarten bildet zur Zeit der Rosenblüte das Ziel Tausender, die von nah und fern herbeiströmen, um sich an der Schönheit der Gestalt und dem Duft der Königin der Blumen zu erfreuen. Viele Tausende von Blumen öffnen dann ihre Kelche und leuchten vom zartesten Weiß und Gelb, in Rosa der verschiedensten Art bis zum tiefdunklen Samt-Rot und sogar in Blau in einer solchen Fülle und Pracht, daß man nicht weiß, welches Beet und welche Pflanze man zuerst bewundern soll. Neben den Edelrosen, bald in Busch-, bald in Hochstammform, begeistern die an Laubengängen, zahlreichen Rosenbögen, an Pyramiden und Wänden emporrankenden Schlingrosen alljährlich die Besucher. Ein solcher etwa mit „Tausendschön", „Dorothee Perkins" oder „American Pillar" überrankter Rosenbogen kann auch in der Tat ebenso entzücken wie eine der prächtigsten Lutea-Hybriden, der Kreuzungsform von Edelrosen mit einer gelben Rosenwildlingsart. Den Duft der unzähligen Blütenkelche muß man früh morgens oder spät abends genießen, wenn die Rosen in verschwenderischer Fülle die Luft mit ihrem oft betäubenden Wohlgeruch erfüllen, der zu längerem Verweilen einlädt. — Unmittelbar angrenzend an den Rosengarten befinden sich die Pflanzenschauhäuser, die in einer warmen, temperierten und kalten Abteilung, das ganze Jahr wechselnd, die Pflanzen aus allen Zonen zeigen. Hier blühen sowohl die eigenartig geformten, tropischen Orchideen in den herrlichsten Farbenspielen, die zarten Kamelien und farbenprächtigen, indischen Azaleen als auch je nach der Jahreszeit die Primel, Cinerarien, Hortensien, Pantoffelblumen und die riesenblumigen, vielgestaltigen, in allen Farben vorkommenden Chrysanthemen. Haushohe Palmen verschiedenster Art füllen zusammen mit den bizarren Dracaenen den großen Mittelbau und erregen zusammen mit den tropischen und subtropischen Zier- und Nutzpflanzen die Bewunderung der zahlreichen Besucher.

Ein in seinem Charakter von dem genannten Rosengarten abweichender Sondergarten liegt im südlichen Teil des Gartens, ein nach seinem Stifter „Wolff-Anlage" genannter Blumengarten. Er ist erst im Jahre 1920 entstanden, findet aber heute schon allseitige Bewunderung und Anerkennung. Seine Stärke gegenüber dem Rosengarten beruht in seinem beinahe das ganze Jahr hindurch, vom ersten Frühling bis in den späten Herbst hinein, andauernden Blumenreichtum. Er ist in vier in ihrer Behandlung streng voneinander abweichende Einzelgärten gegliedert und durch lebende Hecken aus Rotbuchen umschlossen, die auch die Trennung der einzelnen Abteilungen abgeben. Leider werden noch einige Jahre vergehen, bis die Hecken die Höhe erreicht haben werden, die dem Schöpfer des Gartens vorgeschwebt hat. Der nördlichste Einzelgarten zeigt schon mit seinen über zwei Meter hohen Blutbuchenhecken in kreisrunder Anordnung, welche Gestaltungskraft solchen Hecken innewohnt. Sollte es einmal gelingen, den mit Holzsesseln ausgestatteten Innenraum mit einem Brunnen und sonstigen Plastiken zu schmücken, so wird er unzweifelhaft ein Glanzpunkt des ganzen Gartens werden. Den größten Gartenraum

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Stadtgarten

bildet der gegen das übrige Gelände etwa um einen Meter vertiefte Staudengarten. Hier beginnen als erste die Schneeglöckchen zu blühen, denen sich verschiedene andere Zwiebelgewächse, die Gartenprimel, Alpengänsekresse, Vergißmeinnicht, Stiefmütterchen, und wie sie alle heißen mögen, anschließen. An den Trockenmauern dieses Gartens wie des ansteigenden Zugangsweges schließen sich an die verschiedenen Felsen- und Polsterstauden wie Aubrietien, Alyssum, Iberis, die verschiedenen Steinbrecharten und all die anderen reizenden Pflänzchen, die häufig nur auf einen lateinischen Namen hören. Im Staudengarten folgt im Sommer das Heer der orientalischen Mohne, der Phloxarten, der Schwertlilien, der Stockmalven, Gaillardien und bildet im Verein mit den zu ihrer Unterstützung herangezogenen Sommerblumen ein buntes Farbenmeer, das im Herbst abgelöst wird von den Astern und kleinblumigen Chrysanthemen. Schattige Lauben, mit großen blauen Blüten geschmückt, und bequeme Sitzbänke laden zum Verweilen ein, während erhöht herumführende Wege gestatten, die ganze Pracht von oben zu genießen. Der anschließende Gartenteil zeigt nur niedrig bleibende Blumen auf elegant geschwungenen Beeten und ist stets auf e i n e Farbe gestimmt; er wird zusammen mit den erst im Entstehen begriffenen Heckenkugeln in einigen Jahren die Absicht des Schöpfers, einen Garten in barocken

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Stadtgarten

Formen zu schaffen, deutlicher erkennen lassen. Der letzte Gartenteil zeigt mit seinen scharf geschnittenen Buxus-Pyramiden und -kegeln eine gewollte, steife Feierlichkeit. Auf den ebenfalls mit Buxus eingefaßten Beeten finden im Sommer die „unmodern" gewordenen Teppichbeetpflanzen wieder Verwendung. In einfachen, geometrischen Formen zaubert in den Farben gelb und rot, getrennt durch grau, in des Wortes wahrster Bedeutung die Kunst des Gärtners bunte Teppichläufer zu beiden Seiten der Wege hervor, die nicht nur Bewunderung, sondern auch häufig Verwunderung hervorrufen, weil viele Besucher im Zweifel sind, ob es sich bei den Farben der Teppiche wirklich um Pflanzen handelt. Den Abschluß des Gärtchens bildet eine um zwei Stufen erhöhte, mit einem Ziermäuerchen abgeschlossene Terrasse, die mit zwei von dem Karlsruher Bildhauer W. Meyerhuber geschaffenen, wasserspeienden Fischen noch besonders geschmückt ist.

Als kleinere Einzelgärten sind noch hervorzuheben der Japanische Garten und die Kalleranlage. Der Japanische Garten ist nach der Art der in Japan üblichen Gärten in landschaftlicher Form unter Verwendung möglichst vieler Miniaturgehölze und -pflanzen

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Stadtgarten (Aufnahme Geschw. Moos)

und Aufstellung von Steinlaternen gestaltet. Die Verwendung japanischer Pflanzen in großer Zahl, vor allem der großblumigen, fremdartig anmutenden, japanischen Schwertlilien geben im Verein mit der abweichenden Gestaltung einzelner Teile deutlich den bewußt gewollten Eindruck eines fremdländischen Gartens, der im Frühjahr noch gehoben wird, wenn die häufig angepflanzten Zierkirschen und -Pflaumen blühen und uns eine schwache Vorstellung von den japanischen Blütenfesten vermitteln.

Der nach seinem Stifter „Kalleranlage" genannte, für sich abgeschlossene Gartenteil stellt eine in den Schwanensee eingebaute Balustrade dar, deren Mittelpunkt eine in deutschem Marmor ausgeführte Plastik, zwei Kinder mit einem Schwan, von Bildhauer Feist, schmückt. Die ganze Anlage fügt sich in äußerst guten Verhältnissen in die Umgebung ein und ist als eine gute Lösung des Zusammenarbeitens zwischen Garten-Gestalter, Architekt und Bildhauer hervorzuheben. — Unter den öffentlichen Gartenanlagen deutscher Städte nimmt der Karlsruher Stadtgarten eine besondere Stellung auch durch die häufige Zuwendung freiwilliger Stiftungen edler Mitbürger ein, auf die schon zweimal

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

hingewiesen werden konnte. Damit ist die Zahl solcher Geschenke für den Garten aber noch nicht erschöpft. Am südlichen Eingang fällt jedem Besucher eine durch Professor Schreyögg originell gelöste Aufgabe, eine sitzende Flora, auf; in der Reit- und Fahrbahn sehen wir zwei Werke französischer Künstler und im nördlichen Teil des Gartens das prächtige Werk eines italienischen Künstlers, eine stehende Flora aus weißem cararischem Marmor, und an verschiedenen Stellen des Gartens verteilt: einen flötespielenden Knaben, ein Hirtenmädchen (Hadumod) und einen „Knaben vom Berge".

Neben der weiteren Ausgestaltung des Gartens in künstlerischer und gärtnerischer Hinsicht wurde auch der Tiergarten immer mehr vergrößert und die Zahl der Tiere vermehrt. Er besitzt heute einen besonderen Bärenzwinger, ein Raubtierhaus, ein Elefantenhaus, ein Vogel- und ein Affenhaus und ein Haus für Huftiere aller Art neben den zahlreichen kleineren Unterkunftshäusern für Geflügel, Hirsche, Wildschweine, einem großen Flugkäfig für Raubvögel, einem Becken für Seelöwen u. a. m. Die Zahl der täglich ihr Futter heischenden Tiere mag aus dem ungefähren Jahresbedarf an den wichtigsten Futtermitteln ersehen werden. Es werden gebraucht etwa 250 Zentner Fleisch, 50 Zentner Fische, 600 Zentner Heu, 150 Zentner Hafer, 100 Zentner Gerste und Mais neben den großen Mengen Körner- und Weichfutter für die verschiedenen Vögel, Obst und Milch für die Affen usw. Von der Zahl der Tiere seien nur genannt: Eisbär und Braunbär, Silberlöwe, Leopard, Elefant, Büffel, Kamel, Renntier, eine große Sammlung Hirsche und Raubvögel, tropische Vögel aller Art, indische und afrikanische Affen (darunter Mandrill und Paviane), Seelöwen, Mähnenschafe, eine große Zahl Hühnerrassen, Fasanen, Enten, weiße und schwarze Schwäne u. a. m.

Die glückliche Verbindung eines reich ausgestatteten Schönheitsgartens mit dem Tiergarten sichert dem Karlsruher Stadtgarten die große Wertschätzung unter der einheimischen und benachbarten Bevölkerung und es ist wohl verständlich, daß jeder Karlsruher seinem „Besuch" vor allen andern Sehenswürdigkeiten das Kleinod der Stadt, den Stadtgarten, mit berechtigtem Stolze zu zeigen pflegt.

2. Schloßgarten und Fasanengarten.

Neben dem Stadtgarten besitzt Karlsruhe im Norden und Nordosten zwei größere öffentliche Grünanlagen, den 32 Hektar großen Schloßgarten und den 14 Hektar großen Fasanengarten; daran anschließend dehnt sich der frühere großherzogliche Wildpark und der Hardtwald stundenweit nach Norden, Osten und Westen. Der Schloßgarten zerfällt in zwei, durch die Schloßbauten getrennte Teile, den Schloßplatz vor und den eigentlichen Schloßgarten hinter dem Schloß. Beide Teile haben trotz der Kürze ihres Bestehens schon manche Veränderungen mitgemacht. Alle Gartenanlagen besitzen leider die für ihr unveränderliches Bestehen betrübliche Eigenschaft, daß sie jederzeit mit verhältnismäßig geringen Mitteln umgestaltet werden können. Die schönsten Perlen früherer Stilepochen mußten daher nur zu oft einer neuen „Mode" weichen, die in den meisten Fällen von dem früheren Zustande fast nichts mehr übrig ließ. So erging es auch dem Schloßgarten. Zwei Jahre nach der Erbauung des Schlosses (1715) gingen auch die Gartenanlagen ihrer Vollendung entgegen. Sie waren nach den Regeln der barocken, französischen Gartenkunst ausgeführt und zeigten besonders in dem vor dem Schlosse liegenden Lustgarten alle die für den französischen Gartenstil charakteristischen Elemente wie Blumenparterres in kunstvoller Zeichnung und üppigem Blumenflor, große Baumalleen und geschnittene Bux- und Taxushecken. Aber auch die Liebhaberei des Gründers der Stadt an seltenen Tieren

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Schloß, vom Schloßgarten aus

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

kam in vielen Tierhäusern und Gehegen zu ihrem Recht. Hinter dem Schlosse waren 24 sogenannte Zirkelhäuschen in Kreisform angeordnet, von denen die meisten ebenfalls Tiere aller Art beherbergten. Die Anlagen, ebenfalls im Stile der französischen Gartenkunst, dienten hier hauptsächlich der Tierhaltung, ein besonderer Teil, der Fasanengarten, der Aufzucht und Haltung aller Arten Fasanen und anderer Tiere. Jedoch schon bald nach dem Tode des Stadtgründers verschwanden die meisten Lust- und Zirkelhäuschen, weil sie baufällig geworden waren, und weil Markgraf Karl Friedrich den sogenannten englischen Gartenstil, der in vollkommenem Gegensatz zur barocken Gartenkunst steht, sowohl im Lustgarten wie im Tier- und Fasanengarten durchführen ließ. Nur die in den Hardtwald führenden geraden, strahlenförmig vom Schloß ausgehenden Alleen erinnern im heutigen Schloßgarten an die alte Gestaltungsform, wogegen in dem im Laufe der Jahre stark verkleinerten Fasanengarten noch in der großen Hauptallee und vielen geraden Nebenwegen sich die Reize und Schönheiten barocker Gartenkunst erhalten haben. Der Schloßgarten ist heute eine im landschaftlichen Stile gehaltene Anlage mit prächtigem, altem Baumbestand aus zum Teil seltenen Gehölzen, geschmückt mit einer Anzahl wertvoller alter Bildwerke und reichverzierten schmiedeeisernen Toren und belebt durch einen Teich mit großem Springstrahl. Der Fasanengarten besteht fast ausschließlich aus Wald; er hat zwar nach dem Umsturze schlimme Zeiten der Zerstörung gesehen, wird aber mehr noch als der Schloßgarten von denen aufgesucht, die Ruhe suchen im dichten Waldesschatten und sich auf teils geraden, teils geschlungenen Wegen ergehen wollen. Besonders zu nennen sind das sogenannte Schlößchen und zwei Gartenhäuschen in chinesischem Stil, die früher der Haltung von Gold- und Silberfasanen dienten; das reizvollste Architekturstück ist jedoch zweifelsohne das Gartenhäuschen in der Abschlußmauer nach Norden mit seinen gebogenen Treppen, das zum Schutze gegen weitere Zerstörungen leider abgesperrt werden mußte. An verschiedenen Stellen sind noch Ueberreste früherer Tiergehege zu sehen, ebenso das einzige Beispiel der, häufig in das Sentimentale und Romantische ausartenden, englischen Gartenkunst: eine Tempelruine (von geringem Umfang).

Der Gartenteil vor dem Schlosse, heute Schloßplatz genannt, hat ebenfalls ein wechselvolles Schicksal erlebt. Nach der Blütezeit im französischen Gartenstil wurde er mehrmals verändert; ja er diente viele Jahre als Fest- und Paradeplatz, bis im Jahre 1813 mit der Ausführung der Anlagen in ihrer heutigen Gestalt nach dem Vorschlage des Gartendirektors Zeyher aus Schwetzingen begonnen wurde. Der Mittelteil in seiner heutigen Ausführung entstammt noch späterer Zeit (1873). Die Neuanlage des Schloßgartens hatte auch die Anlage des botanischen Gartens westlich vom Schloß zur Folge, der mit seinen großen, sehenswerten Pflanzenhäusern zwar heute kein wissenschaftliches Interesse mehr bietet, aber in seiner ruhigen Abgeschlossenheit von vielen besonders geschätzt wird.

3. Nymphengarten und Palaisgarten.

Innerhalb des Stadtgebietes und deshalb um so wertvoller für die Bevölkerung liegen noch zwei weitere Parkanlagen geringeren Umfanges: in landschaftlichem Stil der Nymphengarten mit einem reizenden, kleinen Schlößchen von Weinbrenner und einer ihm den Namen gebenden Nymphengruppe von Weltring. Auf der anderen Seite der Straße bildet eine kleine landschaftliche Parkanlage die Umgebung des früheren Erbgroßherzoglichen Palais, kurz Palaisgarten genannt, mit altem Baumbestand und einem regelmäßigen Gartenteil in der Mittelaxe des

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Schloßplatz mit Karl-Friedrich-Denkmal um 1850

Gebäudes, der mit einigen der früher auf dem Schloßplatz verwendeten Götterstandbilder aus rotem Sandstein geschmückt ist.

4. Die Albuferanlagen, das Beiertheimer- und Sallenwäldchen.

Die waldartig mit Eichen und Hainbuchen bestandenen Ufer des die Stadt durchfließenden Albbaches wurden zum größten Teil zu städtischen Grünanlagen hergerichtet. Es sind schmale Streifen mit wechselndem Baumwuchs, unterbrochen von üppigen Rasenflächen, deren einer Teil Albuferanlage und der andere Bannwaldanlage genannt wird.

Das Beiertheimer Wäldchen, im Südwesten gelegen, stellt in seinem heutigen Umfange ebenfalls die Reste eines die Ufer eines Baches umsäumenden Waldes dar, hat infolgedessen nur eine geringe Breite bei einer Länge von etwa einem Kilometer. Der Bestand an alten Eichen, von denen einzelne einen Durchmesser von etwa 2 Meter besitzen, ist besonders bemerkenswert. Leider sind diese alten Baumriesen schon alle dem Untergang geweiht, weil sich infolge der Kanalisation der Grundwasserstand geändert hat. Dieselbe Beobachtung kann man im Sallenwäldchen machen, einem an den Stadtgarten angrenzenden, hainartig mit großen, alten Bäumen bestandenen Waldstück, das eine für die starkbevölkerte Südstadt besonders wertvolle Grünanlage darstellt.

5. Die gärtnerisch ausgestatteten Platzanlagen.

Die Stadt Karlsruhe kann eine ganze Anzahl gut gelegener und über das ganze Stadtgebiet

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

verteilter Plätze mit Grünanlagen ihr Eigentum nennen. Sowohl der Größe nach, als auch nach Lage und Ausstattung steht an erster Stelle der Friedrichsplatz. Er ist ein Teil des früheren Erbprinzengartens, dessen südliches Reststück der heutige Nymphengarten bildet. Die einheitliche Bebauung des Platzes im Norden und Osten mit malerischen Arkadengängen und der wirkungsvolle Abschluß nach Süden durch das monumentale Staatl. Sammlungsgebäude geben ihm eine besondere, künstlerische Note, zu der die ruhige Heckenumrahmung und die prächtigen, alten Bäume wesentlich beitragen. — Der Stephansplatz mit seinem originellen Rundbrunnen von Billing und Binz stellt den heute am meisten gebräuchlichen Typ städtischer Grünplätze dar. Er enthält einen großen Kinderspielplatz mit einer besonderen Abteilung für das Kleinkind mit Sandspielbecken und, um einige Stufen erhöht und durch eine Bruchsteinmauer mit Holzgeländer getrennt, eine kleine Schmuckanlage als Ruheplatz für Erwachsene. — Im Osten der Stadt zeigt der starke Besuch des Lutherplatzes, wie notwendig derartige Anlagen für die Großstadtbevölkerung sind. Der auf einem Teil des alten Friedhofes gelegene Platz, der an seinen Rändern noch hier und da seine frühere Zweckbestimmung erkennen läßt, enthält ebenfalls einen großen Spielplatz und Sitzgelegenheit für groß und klein; ein, noch mit einer Mauer umgebener, Teil des alten Friedhofes atmet die stimmungsvolle Ruhe, die solchen alten Ruhestätten unserer Toten eigen ist, wird aber wohl auch einmal zu einer wertvollen Grünanlage umgestaltet werden müssen. — Der am westlichen Ende der Kaiserstraße gelegene Kaiserplatz trägt das Monumentalstandbild Kaiser Wilhelms I. von Heer, dessen Wirkung sich die Anlage vollständig unterordnet. — Im Westen der Stadt verdienen noch Erwähnung der in einem ruhigen Villenviertel gelegene Richard-Wagner-Platz mit dem Siegfriedbrunnen von Sauer, der den Innenraum einer halbkreisförmigen, einheitlichen Bebauung einnehmende Haydnplatz mit einem leider durch die Zeitverhältnisse unvollendet gebliebenen Monumentalbrunnen. Eine interessante, neue Platzanlage geht auf dem Fliederplatz in Mühlburg ihrer Fertigstellung entgegen. — Im Südwesten der Stadt wäre noch zu erwähnen der Sonntagsplatz und Archivplatz und im Nordwesten der Kunstschulplatz mit dem Volzschen Scheffeldenkmal. Mehr ein Grünstreifen ist die Anlage bei der Südl. Hildapromenade. Der Vollständigkeit halber seien noch aufgeführt der Garten beim städt. Vierordtbad, die Anlage bei der Bernharduskirche und die durch alten Baumbestand wertvolle Anlage bei der Christuskirche.

Bei der verhältnismäßig geringen Ausdehnung des Stadtgebietes und einer Einwohnerzahl von rund 145 000 kann sich die Stadt Karlsruhe mit Recht rühmen, daß sie mit öffentlichen Grünanlagen sehr gut ausgestattet ist, ja daß das häufig gewählte schmückende Beiwort „Gartenstadt“ vollauf seine Berechtigung hat.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Wie man in Karlsruhe baut und wohnt

Von Stadtbaurat Dr. Ing. Dommer

Rein zahlenmäßig betrachtet war vor dem Krieg das Karlsruher Wohnungswesen im ganzen in Ordnung; jährlich wurden im Durchschnitt ca. sechshundert neue Wohnungen erstellt, um der Nachfrage aus einer Bevölkerungszunahme von rund zweieinhalb Tausend Köpfen, je hälftig aus Geburtenüberschuß und Wanderungsgewinn herrührend, zu genügen. Der drei- bis viergeschossige Neubau mit sechs bis acht Wohnungen war vorherrschend, begünstigt durch Bebauungsplan und Bauordnung. In der eigentlichen Stadt boten — vom Villenbaugelände abgesehen — die baupolizeilichen Vorschriften so gut wie keinen Raum für Flachbauten und insbesondere nicht für Einfamilienhäuser der wirtschaftlich Schwächeren. Dagegen galt in den ländlichen Vororten mit ungefähr einem Fünftel der Wohnungsproduktion ausschließlich Flachbauweise. Bauherren waren neben Privatarchitekten vorwiegend Bauhandwerker, die tunlichst auf Verkauf bauten, dabei aber vor allem „Gegenarbeit" zu erhalten versuchten, d. h. von anderen Bauhandwerkern, durch die sie Arbeiten ausführen ließen, erwarteten, auch in ähnlichen Fällen herangezogen zu werden. Immerhin begann die sogenannte gemeinnützige Bautätigkeit schon eine gewisse Rolle zu spielen: Der 1897 gegründete Mieter- und Bauverein hatte bis Kriegsbeginn gegen 500 Kleinwohnungen durchweg in Stockwerkshäusern innerhalb des Weichbildes der Stadt hergestellt. Eine eigentliche Siedelungsform leitete die Gründung der Genossenschaft „Gartenstadt Karlsruhe" ein, welche in den Jahren 1911—15 beinahe 200 Einfamilienhäuser mit Gärten in dem eine halbe Stunde vom Stadtrand entfernten Vorort Rüppurr erbaute.

Am 1. Januar 1914 waren in Karlsruhe 31 781 Wohnungen vorhanden, davon leerstehend 406; sie verteilten sich auf: Kleinstwohnungen von 1—2 Zimmern nebst Küche: 12 437 = 39 v. H., Kleinwohnungen von 3 Zimmern nebst Küche: 9653 = 31 v. H., Mittelwohnungen von 4—5 Zimmern nebst Küche: 7034 = 22 v. H., Großwohnungen von mehr als 5 Zimmern nebst Küche: 2657 = 8 v. H. Diese Wohnungen lagen in 8617 Gebäuden (dabei Hintergebäude als selbständige Gebäude gezählt); es kamen also auf ein Gebäude im Durchschnitt 3,7 Wohnungen und bei 143 197 Einwohnern (einschließlich der 6000 Heeresangehörigen) 16,6 Personen auf ein Gebäude und 4,5 Personen auf eine Wohnung. Verglichen mit anderen deutschen Großstädten steht Karlsruhe sowohl hinsichtlich der Größe der Wohnungen als auch der Behausungsziffer günstig da.

Die Friedensmiete betrug im Mittel für die

Kleinstwohnung	von 1—2 Zimmern	240 M.
Kleinwohnung	von 3 Zimmern	440 M.
Mittelwohnung	von 4—5 Zimmern	730 M.
Großwohn.	von mehr als 5 Zimmern	1600 M.
und für eine Wohnung überhaupt		450 M.

Wie haben sich die Verhältnisse inzwischen verschlechtert! Nach den Aufzeichnungen des Karlsruher Wohnungsamts gab es Ende 1923 über 2100 Familien ohne eigene Familienwohnung, dazu 400 wohnungsuchende Brautpaare. Bis zu einem gewissen Grade ist die Knappheit allerdings eine künstliche, hervorgerufen durch die billige Miete. Nach dem Stande vom Dezember 1923 betrug die Miete in Karlsruhe 35 v. H. der Friedensmiete und statt rund $^1/_5$ vor dem Kriege entsprach sie nur etwa $^1/_{20}$ der Lebenshaltungskosten; inzwischen ist sie allerdings auf 84 v. H. der Friedensmiete gestiegen. Spielt der Wohnungsaufwand im Familienhaushalt wieder eine ähnliche Rolle wie früher, so wird sich mancher mit seiner Schwiegermutter unter einem Dache vertragen, mancher wird nicht nur seiner Möbel

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

willen eine größere Wohnung brauchen; mancher Einzelhaushalt, der sich nur durch weitgehendes Untervermieten, besonders an junge Ehepaare, künstlich aufrecht erhält, wird verschwinden. Aber auch dann werden noch Wohnungen fehlen. Die Hauptursache der Wohnungsnot ist eben nicht nur die während des Krieges ruhende und nach demselben beschränkte Neubautätigkeit, sondern — und gerade in Karlsruhe — die Vermehrung der Haushaltungen durch unverhältnismäßig zahlreiche Eheschließungen. Auch das Karlsruher Standesamt hatte seine Inflationszeit: 1050 Trauungen jährlich vor dem Krieg; in den fünf Kriegsjahren 1914 bis 1918 je über 900 und in den fünf Nachkriegsjahren 1919 bis 1923 insgesamt 8941 oder nahezu 1800 jährlich, im Jahr 1920 allein 2155! — Nachdem heute die Möglichkeiten zur Abtrennung von Notwohnungen bei größeren Wohnungen nahezu erschöpft sind, stehen die Wohnungsämter der zahlenmäßigen Behebung des Wohnungsmangels machtlos gegenüber; sie müssen sich mit Naturnotwendigkeit darauf beschränken, einmal die Zahl der Unterkünfte durch Zusammenlegung oder Umwandlung in geschäftlich genutzten Raum nicht vermindern zu lassen und zum anderen — und zwar hauptsächlich — für eine gewisse Ordnung in der Reihenfolge der Ingebrauchnahme von Wohnungen durch noch wohnungslose Familien zu sorgen. Dies geschieht in Karlsruhe schon seit 1922 durch die Schaffung eines „künstlichen Wohnungsmarktes", indem das Amt den größten Teil der Wohnungslosen vom Markt der Familienwohnungen zurückhält und nur etwa ein Fünftel, und zwar diejenigen mit der längsten Wartezeit, zum freien Wettbewerb um verfügbare Wohnungen zuläßt. Wer am 1. 1. 1926 einen „Stichtag" vor dem 1. 1. 1923 besaß, d. h. eine Wartezeit von mindestens 3 Jahren hinter sich hatte, war „vordringlich" und hatte Aussicht, einen vorgelegten Mietvertrag ohne weiteres genehmigt zu erhalten. Dieser eingeschränkte freie Markt hat den Vorzug, daß sich Mieter und Vermieter insoweit frei finden können; die ausgesprochene Wohnungszuweisung ist weggefallen. Das System hat sich im ganzen bewährt; Schwierigkeiten bietet dabei naturgemäß die Unterbringung wenig angenehmer Mieter und großer Familien. Man hat sich u. a. damit geholfen, daß Wohnungen, die widerrechtlich bezogen wurden, für die zwangsweise Unterbringung verwendet wurden, und daß weiterhin die Stadt mehrere hundert Wohnungen in früheren Kasernen eingerichtet hat. Das letzte Auskunftsmittel sind Baracken!

Wie sah es nun mit der Wohnungsproduktion in den Nachkriegsjahren aus? Baureifes Land ist, an der Zahl der Bauplätze gemessen, in Karlsruhe für lange Zeit vorhanden. Ueber 30 km Straßenfronten von Grundstücken (d. h. also über 15 km beiderseits bebaubare Straßen), an denen für mindestens 5000 Dreizimmerwohnungen Raum ist, harren der Bebauung. Doch entsprechen die Baugrundstücke nicht völlig der heutigen Nachfrage. Diese geht viel stärker als vor dem Kriege nach Ein- oder Zweifamilienhäusern, sei es zum Eigenbesitz oder zum Verkauf. Bauplätze für Klein- und Mittelwohnungen in Flachbau sowie für Landhäuser sind verhältnismäßig knapp. Die Stadt ist im übrigen daran, der umgestellten Nachfrage Rechnung zu tragen durch Aufschließung von geeignetem Bauland und durch Abänderung der Bebauungspläne. Von den baureifen Plätzen gehören dem Staat etwa 10 v. H., der Stadt 15 v. H., Bauvereinigungen 3 v. H. und Sonstigen 72 v. H.

Die Bodenpreise sofort bebaubarer Grundstücke haben sich ungefähr wie folgt entwickelt: Vor dem Krieg wurden in der Regel im Hochbaugebiet am Stadtrand 20—35 M./qm, in den ländlichen Vororten 4—7 M. für den qm bezahlt (jeweils ohne die Beiträge zu den Kosten der Straßen- und Kanalherstellung, die damals $2^1/_2$—$4^1/_2$ M./qm und heute $^1/_2$ mehr betragen). Die ersten Jahre nach dem Krieg

war der Preis in Papiermark nur wenig höher und folgte nur sehr langsam der Entwertung der Mark; auf Goldmark bezogen betrug der Kaufpreis in der Inflationszeit selten mehr als $^1/_{10}$ der Vorkriegspreise und ging namentlich 1923 bis auf $^1/_{50}$, ja sogar $^1/_{100}$ bis $^1/_{200}$ herunter. Nach Einführung der Goldmarkrechnung ist die Entwicklung etwa so geworden, daß zunächst im Hochbaugebiet bei Barzahlung ungefähr $^1/_3$, bei langfristiger Ratenzahlung mit niedrigem Zinsfuß bis zu $^2/_3$ bezahlt wurden; im Flachbaugebiet der Vororte und für das knappere Villenbaugelände betrugen die entsprechenden Verhältniszahlen ungefähr $^1/_2$ und $^3/_4$. Zurzeit nähern sich die Preise wieder den Vorkriegspreisen.

Nach Kriegsende hat sich das Erbbaurecht in Karlsruhe weitgehend eingebürgert. Ueber 700 Wohnungen sind von Bauvereinigungen im Erbbaurecht auf staatlichen und städtischen Grundstücken entstanden. Die Dauer des Erbbaurechts ist in der Regel 70 Jahre. Nach Ablauf desselben fallen die Bauwerke gegen eine Entschädigung von $^2/_3$ des seinerzeitigen gemeinen Wertes an den Grundstückseigentümer zurück. Der Erbbauzins wurde zunächst von der Stadt zu $3^1/_2$ v. H. aus $^3/_5$ des Vorkriegsgeländewertes in Goldmark festgesetzt, jetzt zu $3^1/_2$ v. H. aus $^4/_5$ desselben.

Einen genaueren Einblick in die Bautätigkeit während der Inflationszeit gibt die nachstehend aufgeführte

Tabelle des Karlsruher Wohnungsneubaues 1919/23:

Baujahr	Gebäude	Wohnungen insgesamt	Wohnungen mit Zimmern						
			1	2	3	4	5	6 u. 7	8 u. m.
1919	24	65	2	24	28	1	8	—	2
1920	174	244	8	50	161	22	—	2	1
1921	244	370	2	41	258	54	15	—	—
1922	167	355	1	61	206	62	18	6	1
1923	243	429	—	42	265	99	15	7	1
1919—1923	852	1463	13	218	918	238	56	15	5

Es sind hier nur die Wohnungen aufgeführt, für die in dem betreffenden Baujahr die baupolizeiliche Bezugserlaubnis erteilt wurde; Ende 1923 befanden sich außerdem noch 130 Wohnungen im Bau.

Die 1463 fertigen Dauerwohnungen in neuen Gebäuden des letzten Jahrfünfts entsprechen nicht ganz der Vorkriegsproduktion von drei Jahren. Dazu kommen nun allerdings noch 600 Behelfswohnungen, welche Reich und Land, vornehmlich aber die Stadt in alten Gebäuden, insbesondere in früheren Kasernen, wie auch in Baracken eingerichtet haben, ferner 1200 Notwohnungen, die in privaten Gebäuden, meist unter Einwirkung des Wohnungsamts, entstanden sind. Die Gesamtzahl der Dauer-, Behelfs- und Notwohnungen, die vom Kriegsende bis 1923 dem Wohnungsmarkt zugeführt wurde, erreicht demnach gegen 3300, eine Leistung, die sich immerhin sehen lassen kann.

Bei den Neubauten wiegt das Ein- bis Zweifamilienhaus vor; auf ein Gebäude kommen etwa im Durchschnitt nur 1,7 Wohnungen. Der Bau des Miethauses war angesichts des Währungszerfalls zu riskant und infolge der

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Alter Bahnhof von Eisenlohr

gesetzlichen Beschränkung der Miete unlohnend geworden. Hinzu kam die Bevorzugung des Flachbaues und der Bauvereinigungen bei der Verteilung der öffentlichen Baukostenbeihilfen, welch letztere die natürliche Folge der niedrigen Mieten waren.

Als Bauherr der neuen Wohnungen erscheinen

die Stadt mit	253 Wohnungen	= 17 v. H.
der Staat mit	78 Wohnungen	= 5 v. H.
das Reich mit	28 Wohnungen	= 2 v. H.
Bauvereinig. mit	865 Wohnungen	= 59 v. H.
Private mit	239 Wohnungen	= 17 v. H.

Der größte Teil der städtischen Wohnungen liegt in der Oststadt. Die eine Hälfte, die „Tulla-Siedelung", ist im Hochbau, die andere Hälfte, die sogenannte „Lohfeld-Siedelung", im Flachbau (Einfamilienhäuser) hergestellt. Beide Siedelungen sind insbesondere zur Unterbringung von Familien, die sich in sehr schlechten Wohnungsverhältnissen befanden, verwendet worden. 50 der städtischen Wohnungen gehören zur sogenannten „Alb-Siedelung" an der Daxlander Straße beim Industriegebiet des Rheinhafens. Hier handelt es sich um eineinhalbstöckige Einfamilienhäuser, die auf städtischem Gelände zum Zwecke des Verkaufs im Jahre 1923 erstellt wurden. Ein erheblicher Teil der Häuser wurde von Kriegsbeschädigten erworben, die ihre Kapitalabfindung zur Anzahlung benutzten. Bei dieser Siedelung wurde zum Teil die Kernbauweise angewandt, d. h. zunächst nur eine „Kleinstwohnung" von 1 Zimmer, oder 1 Zimmer mit Bettnische, und Küche im Erdgeschoß gebaut und die Einrichtung von 2 weiteren Zimmern im Dachgeschoß dem Erwerber überlassen. Der Leitgedanke war dabei, vorerst mit möglichst wenig Mitteln eine Familienunterkunft namentlich für Jungverheiratete zu schaffen, die sich nach Bedarf innerhalb des Hauses weitere Wohnräume herrichten können. Um dauernd die einheitliche äußere Erscheinung der Siedelung zu wahren und die Benutzung der Wohnungen durch die Eigentümer selbst sicher zu stellen, hat sich die Stadt ein Ankaufsrecht zum jeweiligen gemeinen Wert vorbehalten, von dem bei Verstößen gegen diese Absichten Gebrauch gemacht werden kann. — Die reichs- und staatseigenen Bauten dienen

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Bahnhofsplatz (Aufnahme Geschw. Moos)

der Unterbringung der in Karlsruhe als Landeshauptstadt zahlreichen Beamten; im besonderen hat der badische Staat eine beachtenswerte Anlage in Hochbauweise an der Englerstraße unweit des Schlosses geschaffen. Die neuen Privatbauten liegen im ganzen Stadtgebiet zerstreut, insbesondere aber in den Vororten. Meist handelt es sich um Eigenheime. Zwei Drittel der Privatbauten sind mit öffentlichen Baukostenzuschüssen, die ungefähr dem halben Betrage der Baukosten entsprechen, erstellt worden.

Mehr als die Hälfte des Wohnungsneubaues der Inflationszeit fällt auf die in Karlsruhe besonders zahlreichen Bauvereinigungen, nämlich folgende sieben Genossenschaften: Mieter- und Bauverein, Gartenstadt Karlsruhe, Mieter- und Handwerkerbaugenossenschaft, Gartenvorstadt Grünwinkel, Parksiedelungsgenossenschaft „Eigenhandbau", Eisenbahnerbaugenossenschaft, Elsaß-Lothringer-Baugenossenschaft und die Gesellschaft mit beschränkter Haftung „Wohnungsbau für Industrie und Handel".

Sämtliche Wohnungen der Bauvereinigungen sind mit Baukostenbeihilfen des Reiches, des Landes, vornehmlich aber der Stadt, vielfach auch mit öffentlichen Arbeitgeberzuschüssen und bezüglich der Wohnungsbau für Industrie und Handel G.m.b.H. mit solchen von privaten Arbeitgebern errichtet worden. Die Eigenleistung der Vereinigungen schwankte in der Regel zwischen $^1/_5$ und $^1/_{10}$ der Hausbaukosten, die übrigen Kosten wurden durch die Beihilfen und Arbeitgeberzuschüsse bestritten. Das Gelände für die Bauvereinigungsbauten wurde nahezu restlos von der öffentlichen Hand zur Verfügung gestellt und zwar in der Regel im Wege des Erbbaurechts. Die Stadt hat das Gelände für 306 Wohnungen im Erbbaurecht abgegeben, der badische Staat für 401 Wohnungen. Die Wohnungen selbst sind

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

entsprechend der Zusammensetzung der Genossenschaften in der Regel an die werktätige Bevölkerung, vielfach an Beamte und Bedienstete von Behörden auf Grund der Gewährung von Arbeitgeberzuschüssen vermietet worden, diejenigen der Wohnungsbaugesellschaft an Angestellte der Industrie. Eine besondere Stellung nimmt die „Eigenhandbaugenossenschaft" ein, welche ihre Einfamilienhäuser größtenteils im Eigenbetrieb, unter Heranziehung ihrer Genossen zu Handleistungen, auf dem Siedelungsgelände im „Binsenschlauch" (nördlich der ehemaligen Telegraphenkaserne) herstellt; sie fertigt auch die gesamten Bausteine als Betonhohlsteine mit Hilfe des an der Baustelle gewonnenen Sandes selbst an. Neben den schon bisher im einzelnen aufgeführten Siedelungen sei hier noch besonders erwähnt die „Hardtwaldsiedelung" der Mieter- und Handwerkerbaugenossenschaft nördlich des Kadettenhauses, wo bisher gegen 300 Einfamilienhäuser von 3—5 Zimmern fertig sind, sodann die geschlossene Einfamilienhaussiedelung der Gartenstadt Karlsruhe im Vorort Rüppurr mit über 400 Wohnungen, ferner die Siedelung der Gartenvorstadt Grünwinkel in diesem Vorort selbst und in Daxlanden. Weiter ist aufmerksam zu machen auf die Hochbaugruppe der Wohnungsbaugesellschaft für Industrie und Handel an der Kalliwodastraße und auf diejenige der Eisenbahner-Baugenossenschaft an der Rüppurrer Straße.

Bekanntlich sind die öffentlichen Baudarlehen 1919—1922 unverzinslich und nicht in wertbeständiger Form gegeben worden; sie werden nunmehr mit $^1/_4$ des seinerzeitigen Goldmarkbetrages aufgewertet.

Um sich vor Inflationsverlusten zu schützen, ist die Stadt im Frühjahr 1923 dazu übergegangen, Darlehen für Wohnungsbauten nur gegen eine Beteiligung am Ertrag und Wert der Häuser, welche grundsätzlich der Beteiligung an den Kosten entsprach, zu gewähren. Die sichere Grundlage für den selbstverantwortlichen Wohnungsbau hat aber erst die Festigung der Währung wieder gebracht. Schwierig ist die Lage für die Wohnungsbauwirtschaft aber trotzdem, vor allem weil der früher so reichlich fließende Hypothekarkredit unzulänglich und zu teuer ist. Deshalb ist zur Ingangsetzung des Wohnungsbaus eine öffentliche Förderung bis auf weiteres notwendig. Entsprechend der badischen Landesgesetzgebung liegt die Durchführung der Unterstützung der Wohnungsproduktion in der Hand der Städte. Die Stadt Karlsruhe baut nun nicht mehr selbst, sondern beschränkt sich darauf, die Initiative privater Kreise und der Bauvereinigungen durch billige Baudarlehen in Form zweistelliger Hypotheken anzuregen. So wurden im Rechnungsjahr 1924 Darlehen von $2^1/_4$ Millionen Rm. für 470 Wohnungen und 1925 $3^3/_4$ Millionen Rm. für 600 Wohnungen, d. h. durchschnittlich 4700 bezw. 6200 Rm. für eine Wohnung, zugesagt. Die Mittel wurden ungefähr hälftig aus dem städtischen Anteil am Erträgnis der Sonderbesteuerung des Althausbesitzes gewonnen und der Rest vornehmlich durch Anlehen beschafft. Das Darlehen betrug 1924 4500 Gm. für eine Zweizimmerwohnung und 5000 Gm. für sämtliche größere Wohnungen. Infolge höherer Baukosten (Bauindex 1924 etwa $1^1/_3$, 1925 etwa 1,7) wurden die Sätze 1925 allmählich erhöht, nach der Wohnungsgröße stärker gestaffelt und zuletzt wie folgt festgesetzt:

90 Gm. für jeden der ersten 50 qm Wohnfläche der Wohnung, 60 Gm. für jeden der folgenden 50 qm Wohnfläche, 30 Gm. für jeden der nächsten 50 qm Wohnfläche.

Im übrigen darf das Darlehen nicht überschreiten:

5100 Gm. für eine Zweizimmerwohnung,
6600 „ „ „ Dreizimmerwohnung,
7950 „ „ „ Vierzimmerwohnung
9000 „ „ „ Wohnung mit 5 und mehr Zimmern.

Das Baudarlehen ist normalerweise jährlich mit $3^1/_2$ v. H. zu verzinsen, mit $1^1/_2$ v. H.

Blick vom Schloß auf Stadt und Schwarzwald (Aufnahme Geschw. Moos)

zuzüglich der ersparten Zinsen zu tilgen und seitens der Stadt auf 10 Jahre unkündbar. Vorübergehend wird der Zinsfuß für die Darlehen 1925 sogar auf 1½ v. H. ermäßigt, um noch wirtschaftlich vertretbare Mieten zu ermöglichen. Die Absicht dabei ist im besonderen, daß wie vor dem Kriege für die durchschnittliche Verzinsung des gesamten Baukapitals jeweils nur etwa 5 v. H. jährlich benötigt werden; die Mieten der neuen Wohnungen können sich dann etwa auf Friedensmiete mal Bauindex einstellen. Der durch das Baudarlehen nicht gedeckte Teil des Bauaufwands, d. h. etwa die zweite Hälfte desselben, wird neben der Eigenleistung des Bauherrn und der vielfach von der städtischen Sparkasse gewährten ersten Hypothek bei Mietwohnungen häufig durch sogenannte Mieterdarlehen bestritten. Bauherren der Wohnungen von 1924 und 1925 waren zu ⅗ private Personen und zu ⅖ Bauvereinigungen. Es ist also dank der jedem vertrauenswürdigen Bauherrn in gleichem Ausmaß zugänglichen öffentlichen Förderung gelungen, die zuvor schlummernden privatwirtschaftlichen Kräfte wieder zu wecken.

Die seit 1924 aufgetretene Belebung des Baumarktes hat sich hinsichtlich der Zahl der fertiggestellten Wohnungen naturgemäß erst im folgenden Jahr ausgewirkt. Das Ergebnis der

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

1924 und 1925 fertiggestellten Dauerwohnungen zeigt folgende Tabelle:

Größe der Wohnung: Wohnung mit Zimmern	Fertiggest. Dauerwohnungen 1924	1925
1	45	10
2	50	86
3	209	247
4	33	144
5	19	29
6	4	11
7	4	8
8 u. mehr	4	3
zusammen	368	538

Der Flachbau wird nunmehr auch von privaten Bauherrn stärker als vor dem Kriege gepflegt; doch hat auch der Hochbau wieder eine gewisse Bedeutung erlangt. Im Durchschnitt der beiden Jahre kommen immerhin wenig mehr als 2 Wohnungen auf ein Gebäude.

Trotz der an sich schwierigen Verhältnisse in den Nachkriegsjahren, noch gesteigert durch die Wohnungsnotgesetzgebung, ist in Karlsruhe das Möglichste zur Bekämpfung der Wohnungsnot geschehen. Hoffentlich gelingt es, in den nächsten Jahren durch die Zusammenarbeit zwischen allen schaffenden Kräften, — den privaten Baulustigen und den Bauvereinigungen — und der Stadt einigermaßen wieder den zur Gesundung des Volkes unbedingt notwendigen Ausgleich zwischen Angebot und Nachfrage auf dem Wohnungsmarkt zu erreichen.

Audifax im Stadtgarten von Elsäßer

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

IV.

AUS STÄDTISCHEN BETRIEBEN

Der städt. Schlacht- und Viehhof in Karlsruhe

Von Veterinärrat F. Bayersdoerfer

Zu den wichtigsten Aufgaben einer großstädtischen Verwaltung gehört eine gute und geregelte Lebensmittelfürsorge und die Errichtung von Anstalten, welche diesem Zwecke dienen. Als solche Anstalten sind in erster Linie die modernen Schlachtviehhöfe zu nennen. In den Marktanlagen derselben wird nicht nur das Schlachtvieh untergebracht und zum Verkauf gestellt, sondern es ist auch Sorge dafür getragen, daß nur gesundes Vieh auf den Markt gebracht und krankes oder verseuchtes Vieh aus dem Verkehr ausgeschaltet wird.

Die Schlachthöfe selbst sind die Zentralschlachtstätten für die Schlachtung aller Gattungen von Schlachtvieh und sind mit allen Einrichtungen und Vorkehrungen versehen, welche die neuzeitliche Gesundheitstechnik bietet. Nur in solchen öffentlichen Schlachthöfen kann durch eine wissenschaftlich durchgeführte Fleischbeschau und durch genaue Kontrolle verhindert werden, daß gesundheitsschädliches Fleisch in den Verkehr kommt. Alles für den menschlichen Genuß Ungeeignete fällt der Vernichtung bezw. technischen Ausnützung anheim, während das Fleisch, welches von nicht ganz gesunden Tieren stammt, aber der menschlichen Gesundheit nicht schädlich ist, unter Deklaration und unter Aufsicht auf der Freibank verkauft wird. Durch die Schlachthöfe wird aber nicht nur die öffentliche Wohlfahrt gefördert, sondern sie tragen auch zur Hebung des Nationalwohlstandes bei, da sie durch ihre maschinellen und technischen Einrichtungen den Gewerbetreibenden die Möglichkeit bieten für eine sichere und möglichst gute Verwertung aller ihrer Erzeugnisse.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Schlacht- und Viehhof

Der Erfüllung dieser wichtigen hygienischen und volkswirtschaftlichen Aufgaben dient auch der Karlsruher Schlacht- und Viehhof.
Derselbe liegt etwa 2 km vom Marktplatz entfernt im Osten der Stadt und ist mit der Straßenbahn leicht zu erreichen. Seine gesamte Grundfläche beträgt 56 480 qm, wovon 24 420 qm auf den Schlachthof und 21 660 qm auf den Viehhof entfallen, der Rest von 10 400 qm auf den Vorhof und die Schlachthausstraße. Sowohl der Viehhof als auch der Schlachthof stehen durch Schienengleise mit dem Güterbahnhof in Verbindung.
Der Viehhof umfaßt neben den Stallungen zum Einstellen und Füttern des Viehes eine große Markthalle zum Verkauf des Großviehes, eine Kälber- und eine Schweinemarkthalle, die mit den erforderlichen Buchten und Wiegeeinrichtungen ausgestattet sind. Weiter sind vorhanden Pferdeställe, Futtermagazin und ein großes mit Eisenbahngleis und Ladekranen versehenes Düngerhaus, in welchem der Stalldünger mit dem Kaldaunendünger zusammen kompostiert werden kann.
Dem Viehhof gegenüber und durch eine Straße von demselben getrennt, liegen die Anlagen des Schlachthofes. Zu diesen gehören je zwei Schlachthallen für Großvieh und für Kleinvieh, sowie eine große Schweineschlachthalle, in deren oberem Stock ein geräumiger mit Projektionsapparaten ausgestatteter Trichinenschausaal untergebracht ist. Die Schlachthallen sind durch gedeckte Verbindungshallen und durch Hochtransportbahnen für das Fleisch mit den Vorkühlhallen verbunden. Aus letzteren wird das Fleisch nach geschehener Vorkühlung in die mit vielen Zellen ausgestatteten Fleischkühlräume überführt, wo es erst die für die Bekömmlichkeit notwendige Reife erhält und ohne Rücksicht

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

auf Witterungs-, Konsum- und andere Verhältnisse längere Zeit aufbewahrt werden kann. Angrenzend an die Kühlhallen liegt das Maschinen- und Kesselhaus. Von hier aus erfolgt die Versorgung der Kühlräume mit kalter Luft, die der übrigen Räume mit Dampf, warmem und kaltem Wasser und die Erzeugung von Eis.

Zum Entleeren und Reinigen der Mägen und Därme der Schlachttiere dient ein besonderes Gebäude, die Kaldaunenwäsche. Weiter sind zum Einstellen des direkt dem Schlachthof zugeführten Viehes noch eine Reihe von Stallgebäuden vorhanden, ferner eine Pferdeschlachthalle und das Sanitäts- und Seuchenschlachthaus. Zum Verkauf des nicht bankwürdigen Fleisches dient ein besonderes, mit Sterilisationsapparaten versehenes Gebäude, die Freibank. Endlich sind noch zu nennen die für die genossenschaftliche Verwertung und Verarbeitung der Nebenprodukte durch die Metzgerinnung bestimmten Gebäude, eine große Talgschmelze, Häutelager und Sortieranstalt, Remisen und Büroräumlichkeiten.

Den Abschluß der gesamten Schlacht- und Viehhofanlagen nach der Durlacher Allee bilden vier große, in gleichem architektonischem Stil gehaltene Gebäude, welche neben den Dienstwohnungen die Verwaltungs- und Kassenräume, Laboratorien und die Schlachthofrestauration aufnehmen.

Vermöge aller dieser Einrichtungen ist der städtische Schlacht- und Viehhof wohl imstande, seine wichtigen Aufgaben auf hygienischem und volkswirtschaftlichem Gebiet zu erfüllen.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Die Gas-, Wasser- und Elektrizitätswerke der Stadt Karlsruhe

Von Dipl.-Ing. C. Eglinger, Stadtbaudirektor

Karlsruhe zählt zu denjenigen deutschen Städten, welche sehr früh, schon im ersten Drittel des vorigen Jahrhunderts, sich mit der Einführung der Gasbeleuchtung befaßten. Die Pläne fanden jedoch erst gegen die Mitte des vorigen Jahrhunderts durch die Errichtung einer Gasanstalt vor dem Mühlburger Tor ihre Verwirklichung. Das Unternehmen befand sich zuerst in Privathänden und wechselte wiederholt seinen Besitzer, bis es anfangs der 70iger Jahre von der Stadt aufgekauft wurde.

Wenige Jahre vorher, im Jahre 1868, wurde mit dem Bau des jetzt noch bestehenden Wasserwerkes im Durlacher Wald begonnen, und erst drei Jahrzehnte später, um das Jahr 1900, erstand das Elektrizitätswerk am Rheinhafen.

Alle drei Werke hatten anfänglich mit finanziellen Schwierigkeiten zu kämpfen, konnten sich aber allmählich durch Ausnützung der Fortschritte der Technik, vorsichtige Geschäftsführung und unermüdliche Werbetätigkeit zu Unternehmungen entwickeln, welche heute in der Vermögenssubstanz und der Gesamtwirtschaft der Stadt einen bedeutenden Faktor bilden.

Die jahrzehntelang stetig fortschreitende Entwicklung der Werke erlitt eine tiefgreifende Hemmung durch die Erschütterungen, welche der Weltkrieg im gesamten deutschen Wirtschaftsleben hervorrief. Bis gegen Ende des Krieges war allenthalben noch ein Steigen des Absatzes bemerkbar, weil die ortsansässige Industrie und das Gewerbe durch Kriegslieferungen reichlich beschäftigt waren; aber nach Beendigung des Krieges trat ein jäher Abfall ein, der nicht nur eine Folge der Minderbeschäftigung sondern auch der starken Einschränkungsbestimmungen war, die wegen der allgemeinen Kohlennot durchgeführt werden mußten.

Um die Versorgung der Bevölkerung mit Gas und Strom in für jedermann noch erträglichen Grenzen aufrecht erhalten zu können, wurden zunächst die Verbrauchsmengen rationiert, in manchen Fabriken mußte zum Ausgleich der Belastung des Elektrizitätswerkes eine Teilung der Arbeitszeit in Tag- und Nachtschichten vorgenommen werden, und schließlich wurden sogar Sperrstunden eingeführt, weil es nicht mehr möglich war, die zum Betrieb der Werke erforderlichen Mengen geeigneter Kohlen beizubringen.

Während das Wasser- und Elektrizitätswerk mit der Besserung in der Kohlenversorgung und der Aufhebung der Einschränkungsbestimmungen sich rasch erholten — beim Elektrizitätswerk war sogar durch die Scheinblüte der Industrie in der Inflationszeit eine beängstigende Zunahme des Stromverbrauches eingetreten — machten sich die Folgen der Drosselung des Verbrauches beim Gaswerk recht nachhaltig fühlbar. Der größte Teil der Bevölkerung hatte sich ganz der elektrischen Beleuchtung zugewendet, an Stelle der Gasherde war infolge der Unsicherheit in der Gaslieferung vielfach wieder der Kohlenherd getreten, und nicht wenige Kleinabnehmer glaubten in der Beschaffung von Sparherden, welche unter den verschiedensten verlockenden Bezeichnungen auf den Markt gekommen waren, eine zuverlässige und billige Kochmöglichkeit gefunden zu haben. So kam es, daß der Gasabsatz im Jahre 1920 gegenüber dem des Jahres 1918 um mehr als 30 % gefallen war. Die im Laufe des Jahres 1921 einsetzende merkliche Besserung im Kohlenbezug gab deshalb Veranlassung, sich um die Wiedergewinnung verlorener Abnehmer zu bemühen; es zeigten sich auch bereits Anfänge des Erfolges, als zu Beginn des Jahres 1923 mit der Besetzung des Ruhrgebietes durch die Franzosen und durch den passiven Widerstand der Ruhrbevölkerung neue Schwierigkeiten entstanden. Etwa ein Jahr lang fielen die Kohlenlieferungen aus dem Ruhr- und Saargebiet vollständig aus, und man war gezwungen, den Kohlenbedarf durch Bezüge aus Schlesien, Polen und England zu decken. Der

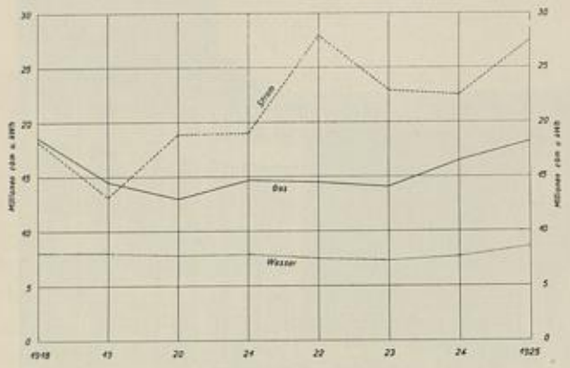
BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Marktplatz (Aufnahme Geschw. Moos)

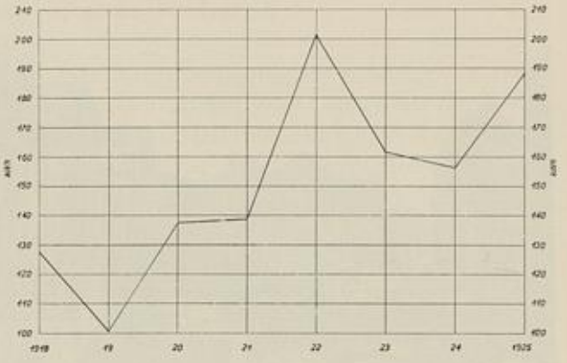
Mangel an Kohlen überhaupt und die hohen Frachten, verursacht durch die langen Transportwege vom Ursprungsland bis zum Verbrauchsort, ließen die Kohlenpreise ungeheuer steigen. Immerhin gelang es jetzt, wenn auch unter Aufbietung großer Mittel, die für die Werke erforderlichen Kohlenmengen beizubringen und es schien eine Ordnung der Betriebsverhältnisse möglich zu werden, als ungeheure Hindernisse auf finanziellem Gebiete auftauchten. Im Jahre 1923 sank die deutsche Währung in einem Tempo, mit dem die Tarifbildung nicht Schritt halten konnte. Jede Neufestsetzung der Verkaufspreise für Gas, Wasser und Strom war durch die allzu rasch fortschreitende Geldentwertung bis zum Eingang des Geldes längst wirkungslos geworden und die Einnahmen für die Produkte deckten nur mehr einen kleinen Bruchteil der Gestehungskosten. Bei längerer Fortdauer dieses Zustandes mußte die Substanz der Werke gefährdet werden und allein dem Umstande, daß noch rechtzeitig, trotz größten Widerspruches der Abnehmerschaft, Mittel angewendet wurden, um die Erlöse für Gas, Wasser und Strom möglichst unentwertet hereinzubekommen, ist es zu danken, daß die Werke nicht nur ohne Verluste in der Substanz, sondern technisch vollkommen ausgestattet aus der Inflationszeit hervorgingen. Die Vorräte an Betriebsmitteln waren allerdings fast restlos verschwunden, die Geldreserven durch die Inflation ebenfalls zerflattert. Mit der Stabilisierung der Währung mußte daher ein wirtschaftlicher Neuaufbau beginnen. Zu allererst mußten die Tarife für Gas, Wasser und Strom neu festgelegt werden, nachdem es

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Die Entwicklung des Gas-, Elektr.- und Wasser-Konsums.



Stromverbrauch auf je einen Einwohner

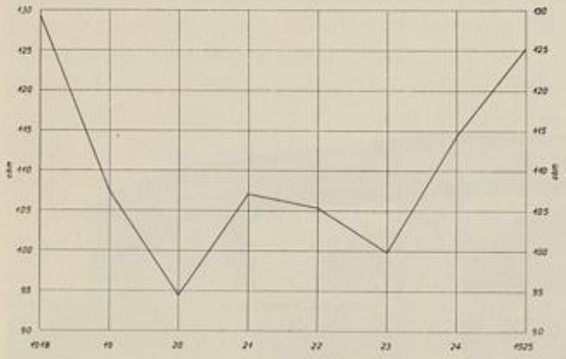


nunmehr möglich geworden war, die Gestehungskosten auf einer festeren Basis zu ermitteln. Den Ausgangspunkt hiefür bildete der Kohlenpreis, der beim Übergang von der Papiergeldrechnung zur festen Währung nahezu das $2^1/_2$fache der Vorkriegszeit erreicht hatte. So ergaben sich Preise für Gas, Wasser und Strom, die in ihrer Höhe in schroffstem Gegensatz zu der wirtschaftlichen Leistungsfähigkeit der Abnehmer standen und unbedingt zu einem weiteren Rückgang des an sich schon geringen Verbrauches der Produkte führen mußten, während die Bestrebungen der Werke auf eine Wiederbelebung des Konsums gerichtet waren. In der Erkenntnis, daß die Steigerung des Verbrauches in hohem Maße von den Tarifen beeinflußt ist, ging man mit den Preisen soweit zurück, als es ohne Gefährdung der Existenz der Werke gerade noch geschehen konnte. Man suchte durch Ausnützung aller Möglichkeiten eine Verbilligung der Herstellungskosten zu erreichen, ließ jede Preisermäßigung für Kohlen sofort der Abnehmerschaft durch Tarifsenkung zu gute kommen und entfaltete gleichzeitig nach allen Richtungen eine ausgiebige Werbetätigkeit. Der Erfolg blieb nicht aus. Überall setzte eine kräftige Verbrauchssteigerung ein, der die Werke, dank dem guten Zustand ihrer Betriebsmittel, voll gewachsen waren. Wenn auch die niedrigen Preise angesichts der höheren Gestehungskosten nicht den früher üblichen Nutzen in sich schlossen, so konnten durch die großen Absatzmengen doch Überschüsse erzielt werden, welche die Möglichkeit zur Auffüllung der durch die Inflation aufgezehrten Reserven und zur allmähligen wirtschaftlichen Wiedergesundung der Werke boten. Die graphischen Abbildungen veranschaulichen mehr als das bisher Gesagte die ungeheuren Verbrauchsschwankungen in der Nachkriegszeit und die zu guten Hoffnungen berechtigte Entwicklung des Absatzes seit Wiedereinführung der festen Währung.

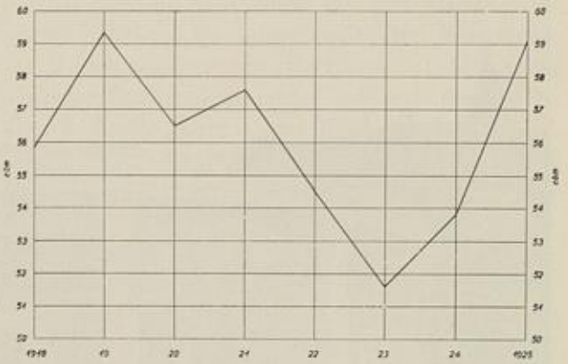
Es ist schon einmal darauf hingewiesen worden, daß es zu den vornehmsten Aufgaben der Werkleitung zählte, die Betriebsmittel der Werke, trotz aller Schwierigkeiten, so instand zu halten und zu erweitern, daß sie allen Anforderungen auf Betriebssicherheit und Leistungsfähigkeit gewachsen sind.

So vollzog sich während des Krieges die Verlegung aller Gaserzeugungsanlagen in ein Werk im Osten der Stadt. Als im Jahre 1885 das beim Mühlburger Tor errichtete Werk an der Grenze seiner Ausbaufähigkeit war, wurde ein zweites Werk im Osten der Stadt errichtet und dieses, im Jahre 1915 beginnend, durch einen vollständigen Umbau mit den modernsten Einrichtungen so angelegt, daß es nach Vornahme der noch möglichen Erweiterungen jahrzehntelang den Gasbedarf von Karlsruhe und Umgebung wird decken können. Auf dem ehemaligen Werk am

Gasverbrauch auf je einen Einwohner



Wasserverbrauch auf je einen Einwohner



Mühlburger Tor blieb nur mehr eine Gasverteilungsanlage, welche im Jahre 1921 erbaut und mit dem Werke im Osten unmittelbar verbunden ist. Zur Zeit verfügt das Erzeugungswerk über eine Großraumofenanlage von 48 Kammern mit einem Fassungsvermögen von je 7000 kg Kohlen, über Kohlenaufbereitungs- und Transporteinrichtungen und die zur Kühlung, Reinigung, Messung und Aufspeicherung des Gases erforderlichen Anlagen, welche für eine Tagesleistung von 100000 cbm genügen.

Zur Hebung der Wirtschaftlichkeit wurden auch Nebenproduktenverwertungsanlagen in angemessenem Umfange erstellt: Kokslagerplätze mit Aufbereitungs- und Förderanlagen verschiedenster Art sind angelegt; das Ammoniakwasser wird entweder konzentriert oder auf Sulfat verarbeitet, je nachdem es die Konjunktur erfordert; zur Speicherung von Rohteer und präpariertem Straßenteer sind heizbare Hochbehälter vorhanden, eine andere Anlage dient zur Herstellung von Benzol, und um nichts an kostbaren Brennstoffen zu verlieren, ist eine Schlackenwäsche vorhanden, welche die noch brennbaren Bestandteile aus den reichlich anfallenden Schlacken ausscheidet; der Koksstaub wird zu Briketts verarbeitet, während aus den Schlackenresten im Bedarfsfalle Bausteine im Werk hergestellt werden.

Zur Verbilligung der Unterhaltungskosten stehen modern eingerichtete Werkstätten zur Verfügung, in denen es möglich ist, fast alle im Werk vorkommenden Ausbesserungs- und Ersatzarbeiten selbst auszuführen.

Das Gasrohrnetz im Stadtgebiet ist in den letzten Jahren als Hoch- und Niederdrucknetz ausgebaut worden; dadurch wurden kostspielige Rohrleitungen von großem Durchmesser gespart und gleichmäßige Gasdruckverhältnisse in allen Teilen des Stadtgebietes ermöglicht. Das gesamte Rohrnetz hat z. Zt. eine Länge von 178 km. Die Vororte und die Gemeinde Hagsfeld sind an das Hochdrucknetz angeschlossen.

Im Bereiche des Wasserwerks erfuhren die Wasserfassungsanlagen ihre letzte Erweiterung im Jahre 1921. Damit ist das Werk im Durlacher Wald vollständig ausgebaut; es vermag einen täglichen Wasserbedarf von rund 40000 cbm zu decken. Es verfügt über 2 mit Dampfkraft betriebene Pumpen und eine durch Hochspannungsmotor elektrisch angetriebene Zentrifugalpumpe, ferner über 13 Schacht- und 1 Filterbrunnen und einen mehr zum Druckausgleich als zur Reserve dienenden Hochbehälter.

Das Wasserrohrnetz wurde dem gesteigerten Wasserbedarf entsprechend ständig erweitert und soviel als möglich vom Verästelungssystem zum Ringsystem umgebaut. Die Gesamtlänge beträgt heute 160 km.

An das Elektrizitätswerk wurden besondere Anforderungen gestellt, weil in den letzten Jahren

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Brunnenanlage auf dem Stephansplatz (von Billing und Binz) (Aufnahme Geschw. Moos)

die Verwendung der Elektrizität auf allen Gebieten eine kaum vorherzusehende Steigerung des Stromverbrauches bewirkte. Noch im Jahre 1919 betrug der Stromverbrauch auf je einen Einwohner 100 kWh und schon im Jahre 1922 war er auf 200 kWh gestiegen. Die Beanspruchung des Werkes und des Kabelnetzes hatte sich also innerhalb drei Jahren verdoppelt. Aus diesem Grunde mußten die Stromerzeugungs- und die Strombezugsanlagen, welch letztere mit dem Anschluß der Stadt Karlsruhe an das Murgwerk erstellt wurden, in raschem Tempo erweitert werden. Im Elektrizitätswerk wurden neue Turbinen und Hochleistungskessel aufgestellt, die Schaltanlagen, die noch aus der Gründungszeit des Werkes stammten, wurden nach modernen Gesichtspunkten umgebaut. Um die erforderlichen Strommengen aus dem Murgwerk aufnehmen zu können, wurde sowohl die Transformatoren- und Schaltstation im Westen erweitert als eine neue Station im Osten der Stadt erstellt. Beide Stationen sind unter sich durch Hochspannungskabel verbunden und bieten so die Möglichkeit, die Stadt von Osten und Westen her mit Strom zu versehen. Die Sicherheit in der Stromversorgung ist dadurch wesentlich erhöht. Das Werk verfügt heute über eine Maschinenleistung von 9000 Kw und über eine ebenso große Transformatorenleistung für den Strombezug vom Murgwerk. Zur Verbesserung des Leistungsfaktors wird im Berichtsjahre eine Blindstrommaschine neuester Bauart im Osten der Stadt aufgestellt.

Seit mehreren Jahren hat das Elektrizitätswerk, nach Aufhebung einer veralteten Gleichstromzentrale im Straßenbahndepot, die gesamte Stromversorgung der Straßenbahn

übernommen und zu diesem Zweck neben 2 Umformern je 3 Gleichrichter mit den dazugehörigen Transformatoren und Schalteinrichtungen im Westen und Osten der Stadt erbaut.

Das Kabelnetz erfuhr entsprechend der steigenden Beanspruchung Verstärkung und Erweiterung durch Verlegung von Hoch- und Niederspannungskabeln, durch den Ausbau von Speisepunkten und die Errichtung einer großen Anzahl kleinerer Transformatorenstationen. Sämtliche Vororte von Karlsruhe einschl. der Gemeinden Bulach, Knielingen und Maxau, sowie alle neu erstandenen Siedelungen in der näheren Umgebung sind durch Freileitungsnetze an das städt. Werk angeschlossen. Die Gesamtlänge der Netze beträgt heute 312 km.

Die öffentliche Beleuchtung erfolgt in der Hauptsache durch Gaslaternen, die wichtigsten Geschäfts- und Verkehrsstraßen sind durch elektrische Bogenlampen beleuchtet. Im Ganzen sind z. Z. 2600 Gaslaternen und 260 elektrische Lampen in Betrieb. Der Stand der Beleuchtung hat zwar bezüglich der Lampenzahl den Vorkriegsstand noch nicht erreicht, durch die Einführung von Starklichtlampen aber ist die Lichtwirkung gegenüber früheren Jahren wesentlich verbessert.

Zusammenfassend darf gesagt werden, daß die städt. Werke in technischer und wirtschaftlicher Beziehung den an sie zu stellenden Anforderungen vollauf genügen. Das deutlich erkennbare Bedürfnis der Abnehmer, die durch die Werke gebotenen Produkte in steigendem Maße für sich nutzbar zu machen, wird aber in allernächster Zeit zu durchgreifenden Erweiterungen und Neubauten der Werke führen. Möge es gelingen, die bevorstehenden Aufgaben restlos günstig zu lösen, damit auch in der Zukunft die Gas-, Wasser- und Elektrizitätswerke einen wertvollen Besitz der Stadt und kräftige Stützen der städtischen Wirtschaft bilden.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

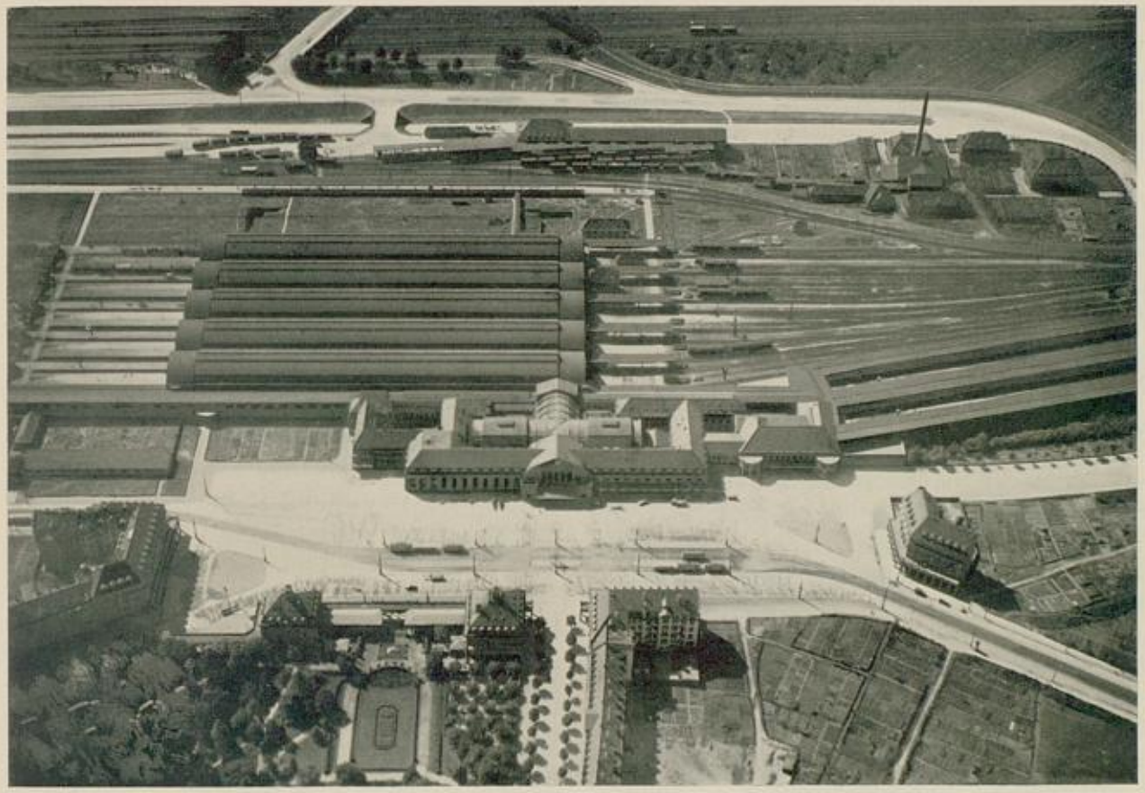
Der Feuerschutz der Stadt Karlsruhe

Von Oberbaurat H. Seitz

In Karlsruhe hat der Feuerschutz eine etwas andere Entwicklung als in den meisten andern deutschen Großstädten genommen. In den letzteren wurden meist Berufswehren unter Leitung selbständiger, fachlich vorgebildeter Feuerwehringenieure oder -Offiziere geschaffen. Etwa vorhandene freiwillige Feuerwehren lösten sich dann nach Bildung der Berufswehren entweder ganz auf oder erklärten sich bereit, im Falle gemeinsamer Brandbekämpfung dem Kommando der Berufswehr sich zu unterstellen. In Karlsruhe wollte man das Verhältnis zur freiwilligen Feuerwehr von vorneherein keinesfalls lösen; denn die Zahl der Großfeuer ist zu gering, als daß sich die Stadt eine ständige starke Wache leisten könnte. Man hat deshalb zur Erhaltung des guten Einvernehmens zwischen Berufswehr und freiwilliger Feuerwehr einen anderen Weg gewählt. Die Berufswehr wurde aus Mitgliedern der freiwilligen Feuerwehr gebildet und der Oberkommandant der freiwilligen Feuerwehr wurde Leiter der Wache. Dieses Verhältnis, das heute noch im wesentlichen das gleiche wie bei Einrichtung der Wache ist, hat sich im Ganzen bis jetzt gut bewährt und wird hoffentlich, schon im Interesse der Kostenersparnis, noch geraume Zeit bestehen bleiben können.

Die freiwillige Feuerwehr Karlsruhe verdankt ihre Gründung der größten Brandkatastrophe, die Karlsruhe bisher erlebt hat, dem Theaterbrand im Jahre 1847. Seit dieser Zeit sind eigentlich verhältnismäßig wenig Großfeuer zu verzeichnen gewesen. Es liegt dies wohl daran, daß Karlsruhe eine erst 200 Jahre alte Stadt ist, ursprünglich als Gartenstadt, also weitläufig, angelegt wurde, meist massive Bauten besitzt und bis in die letzten Jahre verhältnismäßig wenig Industrie hatte. Aber auch nicht zum wenigsten ist es dem Umstand zuzuschreiben, daß die freiwillige Feuerwehr Karlsruhe jederzeit alles daran setzte, sich auf der Höhe zu erhalten. In diesem Bestreben wurde sie erfolgreich von der Stadtverwaltung und dem badischen Hof unterstützt. Technisch steht ihr seit Ende der neunziger Jahre die städtische Brandinspektion zur Seite, die von 1905 an dem städtischen Maschinenbauamt, dem auch die Unterhaltung und Beschaffung der Feuerlöscheinrichtungen obliegt, angegliedert ist. Im Jahre 1892, als nachts bei einem Brande ein Menschenleben infolge Verbrennens zu beklagen war, wurde beschlossen, aus der Mitte der freiwilligen Feuerwehr eine Nachtwache von 8 Mann zu bilden. Mehrere größere Brände, auch bei Tag, führten dann im Jahre 1908 dazu, die Nachtwache in eine ständige zu verwandeln. Die Mannschaft wechselte alle 24 Stunden. Ihre Ausrüstung bestand nur in einem mit Pferden bespannten Mannschafts- und Gerätewagen. Zur Bekämpfung größerer Feuersbrünste mußte noch die freiwillige Feuerwehr mit ihren leistungsfähigeren Dampfspritzen und Rettungsgeräten herangezogen werden. Eine wesentliche Verbesserung des Feuerschutzes trat ein, als im Jahre 1909 die Feuerwache mit einem benzin-automobilen Mannschafts- und Gerätewagen, mit aufgebauter Hochdruck-Zentrifugalpumpe von 1500 Liter Minutenleistung, für eine maximale Fahrgeschwindigkeit von 35 km gebaut, ausgerüstet wurde. Dieses Gerät war die erste Benzinmotorspritze dieser Art in Deutschland. Sie wurde nach dem Entwurf des städt. Maschinenbauamts von den Benzwerken Gaggenau gebaut. Die Feuerbekämpfung war Sache der Feuerwachleute. Die Führung des Wagens und die Bedienung der Spritze erfolgte jedoch von besonderen, ins Beamtenverhältnis der Stadt übernommenen Kraftwagenführern, die dem

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg



Hauptbahnhof (Aufnahme Bad. Luftverkehrsgesellschaft)

städtischen Maschinenbauamt unterstellt wurden. Die Leitung der Wache, die aus je 1 Obmann, 8 freiwilligen Feuerwachmännern und 1 Kraftwagenführer bestand, verblieb in den Händen des Kommandos der freiwilligen Feuerwehr. Mit dieser Organisation, die auch heute noch besteht, nur daß seit 1922 fast alle Feuerwachleute in das Beamtenverhältnis übernommen worden sind, konnte Karlsruhe bisher allen Bedürfnissen gerecht werden. Die Zahl der Mannschaften wurde im Laufe der Jahre noch auf 20 Mann je Schicht erhöht.

Inzwischen wurde die Feuerwache noch mit zwei Krankenwagen, einer 25 Meter langen Drehleiter mit eingebauter Zentrifugalpumpe zur etwaigen Erhöhung des Wasserleitungsdruckes, einer neuen Motorspritze, einem Mannschafts- und Gerätewagen und einem Personenwagen, der sowohl für die Stadtverwaltung, als auch in Brandfällen und bei Uebungen für das Oberkommando zur Verfügung steht, alle benzinautomobil betrieben, ausgerüstet. Der erste automobile Mannschaftswagen mit eingebauter Spritze wurde dafür an die zweite Stadtfeuerwehr-Kompagnie abgegeben und wird jetzt bei größeren Bränden sofort zur Verstärkung der Feuerwache herangezogen, was sich umso leichter bewerkstelligen läßt, als die dafür in Frage kommenden Mannschaften der zweiten Kompagnie durch eine besondere Weckerlinie alarmiert werden können. Die Feuerwachmannschaft hat nicht nur bei Bränden auszurücken,

sondern auch die Bedienung des Mannschaftswagens der zweiten Kompagnie zu stellen, die Krankentransporte auszuführen und, soweit erforderlich, Fahrten mit dem Personenauto zu übernehmen. Das Einüben der Wachmannschaften erfolgt durch den Wachtmeister unter Leitung des Oberkommandanten. Die Mannschaften werden tagsüber etwa 8 Stunden lang mit Uebungen, Reinigen und mit Instandsetzungsarbeiten an den Kraftfahrzeugen und an städtischen Fahrnissen beschäftigt. Diese letzteren Arbeiten können allerdings jetzt nur in beschränktem Umfange geschehen, weil geeignete Werkstatträume dazu fehlen. Die Wache befindet sich im Zirkel, mitten in der Stadt. Auto-, Schlaf- und Tagräume sind derartig angeordnet, daß die Wachmannschaft in der denkbar kürzesten Zeit nach eintreffendem Alarm abrücken kann.

Da die Räume aber nicht mehr ausreichend sind, wurde bereits im Vorjahr mit einem Neubau, und zwar Ecke Mathy- und Ritterstraße, also ebenfalls mitten in der Stadt gelegen, begonnen. Es ist ein dreistöckiges Gebäude. Im Erdgeschoß befinden sich der siebentorige Einstellraum für die Fahrzeuge, Geschäfts- und Pförtnerzimmer, Telegraphenraum sowie die Schlafräume für die Bedienungsmannschaften der Krankenwagen. Im ersten Obergeschoß sind die Aufenthalts- und Schlafräume der übrigen Mannschaften, Schneiderei und Schuhmacherei, Vortragssaal und das Sitzungszimmer für die freiwillige Feuerwehr, außerdem noch Wasch- und Baderäume sowie Küche und Kleidertrockenraum untergebracht; im obersten Geschoß befinden sich drei Wohnungen und noch eine Kleiderkammer. An das Wachgebäude schließt sich ebenerdig das Werkstattgebäude an, das hauptsächlich für die Instandsetzungsarbeiten an den Kraftfahrzeugen in Betracht kommt. Parallel zum Hauptgebäude, aber als Abschluß des Hofes, wird ein Gebäude für die Einstellung von neun Personenkraftwagen erstellt, das in der Mitte als Steighaus ausgebildet ist. Es ist beabsichtigt, auch den Personenkraftwagenbetrieb, insoweit er nicht mit den städtischen Betrieben selbst verbunden sein muß, der Feuerwehr anzugliedern. Um beim Ausrücken der Wache in Zukunft die Mannschaften für einen zweiten Zug sofort zur Verfügung zu haben, werden unmittelbar an das Wachgebäude anschließend drei Wohngebäude für 32 Mann errichtet. 10 Mann haben dann stets Bereitschaftsdienst.

Die freiwillige Feuerwehr, gebildet aus vier Stadt- und sechs Vorortkompagnien, unter Leitung des Oberkommandos, hat in Brandfällen auf dessen Anordnung je nach Bedürfnis die Wache zu verstärken, wofür, wie bereits erwähnt, bei Bränden im Stadtgebiet der Löschzug der II. Kompagnie als erste Verstärkung in Betracht kommt. Für die Alarmierung der Wache und der Wehr besteht im Rathaus eine Zentralfeueralarmanlage, die später in das neue Wachgebäude verlegt werden soll. Sie gibt ihre Mitteilungen sofort an die Feuerwache weiter. Ein Zeitstempel kontrolliert Alarm, Ab- und Einrücken der Wache. An diese Alarmanlage sind angeschlossen: 6 Feuermelderlinien, 5 Weckerlinien und 22 Feuertelephone für die Chargen der freiwilligen Feuerwehrkompagnien und die städtischen Stellen. In der Stadt sind meist öffentliche Feuermelder eingebaut. In den Vororten, wo noch Melder fehlen, sind bei Privaten mit Reichstelephonanschluß Feuermeldestellen errichtet. Die allgemeine Alarmierung der Kompagnien findet auch jetzt noch durch Hornisten, die an die Weckerlinien angeschlossen sind, statt.

Die Stadtkompagnien, mit Ausnahme der zweiten, welche eine Motorspritze besitzt, und die Vorortkompagnie Mühlburg sind im letzten Jahre mit zweiräderigen Lafetten-Motorspritzen, von 800 Liter Leistung in der Minute bei 8 Atmosphären Druck ausgerüstet worden. Die Vorortkompagnien besitzen noch

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Handspritzen, teils Druck-, teils Saug- und Druckspritzen. Diese Spritzen sollen aber allmählich ebenfalls durch Lafetten-Motorspritzen ersetzt werden. Diese letzteren können von einem Mann bedient und durch Anhängen an die vorhandenen Mannschaftswagen oder Leitern leicht fortbewegt werden. Die Stadtkompagnien und die Mühlburger Vorortfeuerwehr haben mit Pferden bespannte große Mannschaftswagen mit zwanzig Sitzen und mechanische Leitern von 18—22 Meter Länge. Die zweite Stadtkompagnie ist mit einer 25 Meter langen Drehleiter ausgerüstet. Alle Feuerlöschgeräte sind mit Storzkupplungen, Modell 1901, versehen.

Besonderer Erwähnung bedarf noch die Bahnhofsfeuerwehr. Ihre Aufgabe ist der Schutz der Reichsbahnanlagen. Sie hat einen eigenen Kommandanten aus dem Kreise der technischen Beamten der Reparaturwerkstätte. Durch die guten Beziehungen zwischen freiwilliger Stadt- und Staatsfeuerwehr ist gegenseitige Unterstützung jedweder Art gewährleistet.

Bei größeren Bränden tritt auf dem Brandplatz gemäß der städtischen Feuerlöschordnung die Löschdirektion zusammen. Sie besteht aus einem Vertreter des Bezirksamts, des städtischen Maschinenbauamts und dem Oberkommandanten, die über die Maßregeln zur Feuerbekämpfung und nach der Brandbekämpfung die Gestellung von Sicherheitswachen beschließen.

Zur Feuerbekämpfung steht außer den Löschgeräten das ausgedehnte städtische Wasserrohrnetz mit Unter- und Oberflurhydranten zur Verfügung, an das außer dem Vorort Rintheim alle Vororte sowie das Rheinhafengebiet angeschlossen sind. Der Wasserdruck schwankt zwischen 3,5 und 2 Atmosphären, je nach Lage des betreffenden Stadtgebiets. Da das Wasserwerk, dem jetzt täglich bis zu 40 000 cbm entnommen werden, an der Grenze seiner Leistungsfähigkeit angekommen ist, soll ein weiteres Werk bei Forchheim erstellt werden.

Im Rheinhafengebiet sind zur Bekämpfung von Bränden außer den Hydranten noch vorhanden: eine im Getreidelagerhaus eingebaute Zentrifugalpumpe mit elektrischem Antrieb, eine Dampfstrahlpumpe auf dem Hafenboot und eine Hochdruck-Zentrifugalpumpe auf einem Benzinmotorboot.

Im Elektrizitätswerk stehen zur Bekämpfung von Bränden an den elektrischen Anlagen besondere Handfeuerlöschapparate, meist gefüllt mit Tetrachlorkohlenstoff, zur Verfügung. In allen übrigen städtischen Gebäuden und Betrieben finden sich teils besondere Feuerlöschhydranten für Normal- oder 32 mm Schlauchlichtweite, teils Handfeuerlöscher vor. Das städtische Konzerthaus hat außer einer umfangreichen Hydranten-Anlage eine nach den neuesten Grundsätzen ausgebaute Feueralarmeinrichtung, die selbsttätig infolge der Erwärmung der betreffenden Räume in Tätigkeit tritt oder von Hand in Betrieb gesetzt werden kann.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

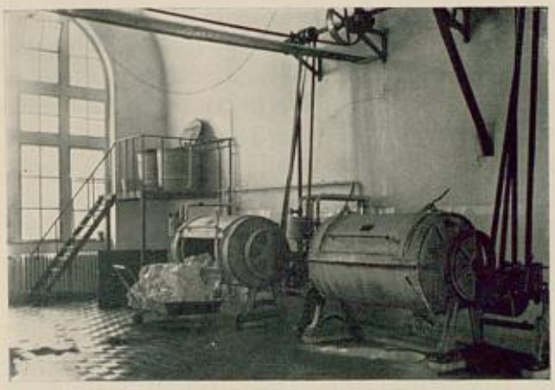
Der Stand der Technik in den Betrieben und Anstalten der Stadt Karlsruhe, unter besonderer Berücksichtigung der Wärmewirtschaft

Von Oberbaurat H. Seitz

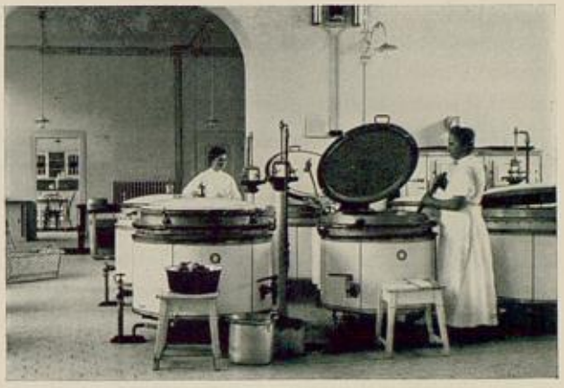
Die Betriebe, welche hier beschrieben werden, sind der Schlachthof, das Krankenhaus, die Badanstalten, die Milchzentrale und die Schulen.

Die Schlachthofanlagen wurden in den Jahren 1912/14 teils umgebaut, teils durch Neuanlagen vergrößert. Die Anlagen bestehen jetzt im wesentlichen aus 2 Großvieh-, 2 Kleinvieh-, 1 Schweine- und 1 Pferdeschlachthalle, einem Seuchenschlachthaus und den Kaldaunenwäschen. Mit der Pferdeschlachthalle zu einem Gebäude vereinigt ist das Häutemagazin der Häute- und Fettverwertungsgenossenschaft, die auf dem Schlachthofanwesen auch noch eine Talgschmelze besitzt. Außerdem sind vorhanden: 1 Vorkühlhalle für Großvieh, 2 für Kleinvieh, 2 Kühlhallen, 1 Pökelkeller, 1 Raum für finniges Fleisch und 2 Räume für Gefrierfleisch. Die eine der beiden Hallen für Kleinvieh ist jetzt teils als Gefrierfleischraum, teils als Kühlhalle in Verwendung. Für die Versorgung des Schlacht- und Viehhofes mit Dampf und warmem Wasser und für den Kompressorbetrieb sowie für die Versorgung der Motoren der Kühlanlagen mit selbsterzeugtem elektrischem Strom wurde ein neues Maschinenhaus mit Kesselanlage erstellt. Im Kesselraum befinden sich drei Flammrohrkessel mit 10 Atmosphären Ueberdruck, von je 80 Quadratmeter Heizfläche, ein Wasserreiniger, die Speisepumpen und Injektoren. Das Maschinenhaus enthält zwei Tandem-Ventildampfmaschinen mit Kondensation von je 80 PS. norm., 110 PS. max. Leistung. Sie dienen zum direkten Antrieb von je einem Kohlensäure-Doppelkompressor von 150 000 Kalor. Kälteleistung und von je 1 Drehstromdynamo von 22 KVA. Leistung, letztere mit Lenixrolle angetrieben. Im gleichen Raum ist noch aufgestellt: die Schaltanlage für die Dynamos und zur Stromverteilung an die Motoren, die Ventilatorenanlagen der einzelnen Kühlräume, der Kühlwasserpumpen und Rührwerke der Kühlkondensatoren; außerdem sind aufgestellt: 1 Warmwasserbereiter von 6 Kubikmeter Inhalt und 40 Quadratmeter Heizfläche und 2 Heißwasserbereiter von je 10 Quadratmeter Heizfläche. Der erzeugte, gesättigte Frischdampf von 10 Atm. wird, soweit er unmittelbar in den Brühkesseln der Schweineschlachthalle, den Kaldaunenwäschen und in der für die Innung erbauten Talgschmelze Verwendung findet, auf 5 Atm. Spannung vermindert. Die Dampfmaschinen werden mit 10 Atm. betrieben. Der entölte Abdampf wird in die Warmwasserbereiter geleitet, erhitzt dort das der städt. Wasserleitung entnommene Wasser auf 50—60° C. und geht dann, soweit er nicht Verwendung findet, nach der Kondensation. Bei nicht genügendem Abdampf wird selbsttätig auf 1,5 Atm. Spannung verminderter Frischdampf zugesetzt. Die Heißwasserbereiter entnehmen den benötigten Dampf den Zwischenbehältern der Dampfmaschinen, in denen ein Druck von 0,9 bis 1,9 Atm. herrscht, und bringen das Wasser auf 70—80° C. Der nur für Heizungszwecke benötigte Dampf wird zunächst auf 5 Atm. und dann weiter auf 1 Atm. entspannt. In den Zeiten, in denen wenig oder gar kein Warmwasser im Schlachthofbetrieb gebraucht wird, steht die Dampfmaschinenanlage still. Die Kälteerzeugung erfolgt dann durch einen gleichfalls im Maschinenhaus befindlichen einfachen Kohlensäurekompressor von 150 000 Kal. Kälteleistung, der aber durch einen Hochspannungsmotor von rund 60 Kw. Leistung im Anschluß an das Hochspannungsnetz des

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg



Wäscherei im Krankenhaus



Küche im Krankenhaus

städt. Elektrizitätswerkes mit 4000 Volt Spannung betrieben wird. Außer zur Erzeugung kühler Raumtemperaturen in den verschiedenen Kühlräumen dienen die maschinellen Kühlanlagen auch noch zur Eisbereitung von max. 300 Zentnern täglich. Während aber die Kühlung der Luft für die Kühlräume durch direkte Verdampfung der Kohlensäure in den Kühlschlangen erfolgt, wird in dem zur Eisbereitung aufgestellten Generator die Kälte auf eine Solelösung übertragen, in welcher sich die Gefäße zur Eiserzeugung befinden. Eine weitere Generatorenanlage von gleicher Leistung kommt demnächst zur Aufstellung.

Besondere Erwähnung verdienen noch folgende Einrichtungen: in dem Maschinenhaus ist zur genauen Kontrolle der Temperaturen und der Raumfeuchtigkeiten in den einzelnen Kühlräumen eine elektrisch betriebene Zentralmeßeinrichtung erstellt. Die Angaben dieser Einrichtungen sind unabhängig von der Spannung der Gleichstrom-Stromquelle von 4—6 Volt. Die Messungen beruhen auf der Widerstandsbestimmung von Platindrähten in den Raumthermometern. Der Feuchtigkeitsgehalt der Raumluft wird aus den Angaben des Instrumentes und an Hand einer Tabelle festgestellt.

Zur ständigen Sterilhaltung der Luft in den Kühlräumen ist ebenfalls im Maschinenhaus noch eine Ozonanlage vorhanden. Frische Luft, durch ein Glasröhren-System mittelst Gebläse gepreßt, in dem Glimmentladungen hochgespannten Stromes stattfinden, verwandelt sich in stark ozonhaltige Luft, die durch ein verzweigtes Röhrensystem den Ventilatoren der einzelnen Kühlräume zugeführt und dort mit der umkreisenden Raumluft gemischt wird.

Um im Winter in der Schweineschlachthalle die an den Brühbottichen entstehenden Nebel zu verhindern, sind dort zwei Zimmermannsche Erhitzer mit Ventilatoren aufgestellt. Elektrisch betriebene Ventilatoren saugen die Luft aus der Halle an, treiben sie durch die Erhitzer und blasen die so stark erwärmte und Wasserdampf aufnahmefähige Luft oberhalb der Brühbottiche wieder in den Raum. Eine gleiche Anlage besitzt die Kaldaunenwäsche.

Abgesehen von den Motoren für die Rührwerke und den Ventilations- und Pumpenanlagen findet die Versorgung des Schlacht- und Viehhofes mit Strom aus dem Elektrizitätswerks-Netz statt. Es sind zu diesem Zweck drei Transformatorenstationen erstellt, in denen der 4000voltige Drehstrom in 220/120 Volt entspannt wird, 220 Volt für die Motoren, 120 Volt für die Beleuchtung. Es besteht auch die Möglichkeit, im Maschinenhaus durch

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Umschaltung selbsterzeugten Strom an die im allgemeinen mit städtischem Strom gespeisten Stellen abzugeben, falls Störungen im Elektrizitätswerks-Netz dies erfordern.

Die im Besitz der Metzgerinnung befindlichen Anlagen auf dem Schlachthofgelände, die Talgschmelze und das Häutemagazin, werden, wie bereits oben erwähnt, zu Betriebs- und Heizzwecken mit Dampf aus der Schlachthofanlage versorgt. Die Verrechnung des benötigten Dampfes für Betriebszwecke erfolgt nach den Angaben eines eingebauten Dampfmessers, diejenige für die Heizung nach den Rauminhalten der erwärmten Räume.

Das Krankenhaus, im Jahre 1907 für rund 800 Kranke neu erbaut, ist von den städt. Anlagen mit die umfangreichste Anlage in bezug auf Wärmeverteilung und hat den Charakter eines Fernheizwerks. Fünf Flammrohrkessel von je 80 Quadratmeter Heizfläche, mit 6 Atmosphären Ueberdruck betrieben, dienen zur Versorgung mit Dampf und Warmwasser. Die Versorgung der einzelnen Gebäude (Wirtschaftsgebäude, medizinische, chirurgische, Isolierabteilung für Geisteskranke, Geschlechts- und Hautkranke, Isolierabteilung für Scharlach und Diphtherie, Leichenhaus, Direktorwohnung und Verwaltungsgebäude) erfolgt mit Ausnahme des Absonderungsbaues mittelst eines Hauptdampfleitungsnetzes, bestehend aus Sommer- und Winterleitungen. Aus Ersparnisgründen sind aber die Winterleitungen in den letzten Jahren außer Betrieb geblieben. Der Dampf wird mit 6 Atm. Ueberdruck durch unterirdische Gänge den einzelnen Gebäuden zugeleitet und dort durch die Dampfverteiler weiter abgegeben. Dort wird der Dampf von 6 auf 1 Atm. und zu reinen Heizungszwecken weiter noch von 1 Atm. auf 0,1 Atm. entspannt. Außer den örtlichen Heizkörpern in den einzelnen Räumen sind in den Kellern noch Heizkammern vorgesehen, in denen zur Uebergangszeit die frische Luft vorgewärmt und mittelst Ventilatoren den Räumen zugedrückt werden kann. Aus Ersparnisgründen blieben diese letzten Einrichtungen bisher aber mit Ausnahme derjenigen des Badhauses und des Operationssaales außer Betrieb. Die Lüftung erfolgt sowohl durch Oeffnen der Fenster, als auch durch die mit Abluftklappen versehenen Lüftungsschächte, die jeweils im Dachstock einmünden. Weitere Dampfleitungen gehen von den Dampfverteilern dann noch nach den einzelnen Warmwasserbereitern, den Wärmeschränken und den Teeküchen, den Wäschewärmern im Badhaus und den Sterilisatoren im Operationssaal. Das in den Dampfleitungen und Heizkörpern sich bildende Kondenswasser geht einem Sammelbehälter im Kesselhaus wieder zu, wo es unter Zusatz von gereinigtem Frischwasser wieder als Speisewasser Verwendung findet. Das Wirtschaftsgebäude, in nächster Nähe des Kesselhauses, enthält die Koch- und Spülküche sowie die Waschanstalt und ist mit folgenden Einrichtungen ausgestattet: zur Bereitung der Speisen 1 großer Gasherd und 1 Etagengasherd, 7 verschiedene Dampfkochkessel, 1 Milch- und 1 Kaffee-Dampfkochapparat, 1 Kartoffeldämpfer, den erforderlichen Wärme-, Anricht- und Tranchiertischen, den Zurichte-, den Eismaschinen und den Kühleinrichtungen, die mit Eis betrieben werden. In der Waschküche stehen 3 Waschmaschinen, 3 Zentrifugen, 1 Dampfkochgefäß, 1 Dampfmangel, ferner verschiedene Waschbottiche und 1 Kulissentrockenapparat.

Zur Vernichtung der nicht mehr verwendbaren Wäsche, verbrauchten Watte und dergleichen ist im Anschluß an die Kesselanlage noch ein Verbrennungsofen aufgestellt und zu Desinfektionszwecken ein Desinfektions-Apparat, der mit Dampf geheizt wird.

Die Versorgung des Krankenhauses mit elektrischem Strom erfolgt vom Elektrizitätswerksnetz aus. Zwei Transformatorenstationen, eine im Verwaltungsgebäude und eine im Wirtschaftsgebäude, entspannen den 4000-voltigen Strom auf 120 Volt für Licht- und

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Kraftzwecke. Um im Operationssaal stets Beleuchtung zur Verfügung zu haben, ist zur Sicherheit noch eine Reihe von Lampen an eine besondere Akkumulatorenbatterie von 65 Volt Spannung angeschlossen, die mittelst eines Drehstrom-Gleichstromumformers aufgeladen wird. Eine neuzeitliche Röntgenanlage und elektrische Lichtbäder vervollständigen die elektrischen Einrichtungen.

Von den städt. Badanstalten ist das Vierordtbad die größte. Im Jahre 1900 umgebaut, wurden 1922 wiederum einige wesentliche Aenderungen vorgenommen. Das Bad hat zwei Flammrohrkessel von je 80 Quadratmeter, 6 Atm. Betriebsdruck und zwei liegende Dampfmaschinen von je 80—110 PS. Leistung. Die Dampfmaschinen haben Doppelschiebersteuerung und arbeiten ohne Kondensation. Sie dienen zum Antrieb von je einem Dynamo von 55—70 Kw. Der Abdampf der Maschine wird entölt und geht einem Warmwasserbereiter von rd. 35 Kubikmeter zu; außerdem werden die Kurbäder größtenteils und die Heizung vollständig damit versorgt. Das vom Warmwasserbereiter auf 50—60 ° C. gebrachte Wasser geht dann noch zwei Heißwasserbereitern zu, in denen das Wasser durch Abdampf, nötigenfalls aber auch automatisch durch Frischdampf, auf 70—80 ° C. gebracht wird. Ein weiterer kleinerer Warmwasserbereiter hat die Aufgabe, speziell Wasser mit Wasserleitungsdruck für die Duschen und Kurbäder zu liefern.

Die eine der beiden genannten Dynamos liefert Drehstrom. Es ist ein Asynchronmotor, der als Generator mit übersynchroner Umdrehungszahl läuft. Der erzeugte Strom wird ins städt. Elektrizitätswerks-Netz abgegeben. Die andere Dynamo liefert Gleichstrom und arbeitet in Verbindung mit einer Akkumulatoren-Batterie. Der Gleichstrom dient zur Versorgung der eigenen Beleuchtungs- und Motorenanlage einschließlich Kurbäder, ferner aber auch zur Notbeleuchtung in der benachbarten Festhalle und zum Antrieb der dortigen Ventilatoren für die Saalheizung. Der ins Elektrizitätswerks-Netz gelieferte Strom ist eine wesentliche Einnahmequelle für das Bad. Die Betriebskosten werden noch verringert und die Wasserverhältnisse der Schwimmbecken noch verbessert durch eine Doppelfilteranlage mit Chlorgasreinigung. Während früher das aus dem eigenen Brunnen stammende, stark eisenhaltige Wasser des Schwimmbeckens nach ein bis zwei Tagen bereits trübe und unansehnlich war, außerdem in jeder Woche zwei bis drei Füllungen nötig wurden, genügt jetzt eine Füllung im Monat; dabei bleibt das Wasser klar und ist wesentlich reiner als zuvor. Außer dem Schwimmbad von 330 Kubikmeter Inhalt sind hier Wannenbäder I., II. und III. Klasse und Kurbäder, und zwar 1 Dampfbad, 1 Heißluftbad, elektrische Lichtbäder und medizinische Bäder vorhanden. Die Ventilation der Räume findet teils durch Frischluft statt, die in Kammern, welche mit Caloriferen versehen sind, vorgewärmt und mittelst Ventilatoren in die Räume hereingedrückt wird, zum Teil aber auch durch unmittelbare Luftzufuhr an den örtlichen Heizkörpern. Das Absaugen der Luft geschieht zum Teil mittelst kleiner, über den Räumen aufgestellter Ventilatoren, zum Teil durch den natürlichen Auftrieb in den über Dach geführten Abluftschächten. Mit dem Bad ist noch eine Waschküche verbunden, in der eine Waschmaschine, eine Zentrifuge, eine Dampfmangel und noch das für die Wäscheinstandsetzung nötige Zubehör vorhanden ist.

Das Friedrichsbad war bis zum Jahre 1920 in Privatbesitz. Es hat folgende Badeinrichtungen: 1 Schwimmbecken von 330 Kubikmeter Inhalt, 48 Wannenbäder, I., II. und III. Klasse, sowie 1 Dampfbad und 1 elektrisches Lichtbad. Eine umfangreiche Dreileiter-Gleichstromanlage von rund 150 Kw. Gesamtleistung mit Akkumulatorenbatterie versorgte früher den ganzen Häuserblock zwischen Karl-, Akademie- und Waldstraße mit Licht

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

und Kraft. Infolge des Rückganges im Lichtstromverbrauch durch Einführung der Lampen mit geringerem Wattverbrauch und durch Verkürzung der Arbeitszeiten bei Einführung des Achtstundentages konnte das Bad nicht mehr wirtschaftlich arbeiten. Es wurde deshalb die Anlage umgebaut und arbeitet jetzt folgendermaßen: den Dampf liefern zwei Kessel von 80 und 92 Quadratmeter Heizfläche und 10 Atm. Betriebsdruck. Eine Dampfmaschine mit Ventilsteuerung, ohne Kondensation, von 100 PS. Leistung betreibt mittelst Riemen eine Drehstrom-Asynchronmaschine als Generator von 55 Kw. Leistung wie im Vierordtbad. Der an die Schalttafel gelieferte Drehstrom von 120 Volt geht teils in die eigene Anlage, d.h. Bad und Häuserblock, die auf Drehstrom umgebaut sind, teils ins Elektrizitätswerks-Netz, wie im Vierordtbad. Der Vorteil solcher Anlagen besteht darin, daß ihre Bedienung außerordentlich einfach ist, weil die Parallelschaltung zum Stadtnetz fortfällt. Der Nachteil der Phasenverschiebung des gelieferten Stromes ist gering, da diese durch ständige Vollbelastung des Generators in günstigen Grenzen gehalten werden kann. Dies Arbeiten ins Netz hat noch den Vorteil, daß das Stadtnetz dadurch teilweise entlastet wird, wodurch günstigere Spannungsverhältnisse erzielt werden. In den Zeiten, wo die Betriebsmaschine still steht, liefert das Netz des Elektrizitätswerks automatisch den erforderlichen Strom. Der gelieferte und bezogene Strom wird zum gleichen Satz verrechnet. Der von der Dampfmaschine abgegebene entölte Abdampf dient zur Warmwasserbereitung in einem Boiler von etwa 35 Kubikmeter Inhalt. Auch hier findet noch der Abdampf im Winter für die Heizung Verwendung. Außer der eigenen Heizanlage sind auch noch Zentralheizungen in privaten Nachbargebäuden mit Werkstätten angeschlossen.

Auch hier ist eine Wasserfilter- und Chlorgasreinigungsanlage für das Schwimmbecken eingebaut. Neben den Wannenbädern sind nur noch Fangobäder zu erhalten. Das Waschen der Badewäsche erfolgt im Vierordtbad.

Von den mit Hochdruckdampf betriebenen wärmewirtschaftlichen städt. Anlagen bietet noch die Milchzentrale Interesse. Im Jahr 1916 errichtet, ist sie ausgerüstet mit einem Flammrohrkessel von 40 Quadratmeter für den Betrieb einer Dampfmaschine und für die Lieferung von zusätzlichem Frischdampf für die Pasteurisierung der Milch, ferner mit einem stehenden Reservekessel von 35 Quadratmeter im Falle der Kesselreinigung. Die Dampfmaschine mit Kolbenschiebersteuerung von 40—50 PS. Leistung, ohne Kondensation, dient zum Antrieb eines Kohlensäurekompressors, der Kühlwasserpumpe, der Milchpumpen, der Separatorenanlage, der Buttereimaschinen und der Milchflaschenreinigung. Der entölte Abdampf dient zum Betrieb des Milchvorwärmers, der Reinigungszentrifuge und des Pasteurs, soweit hierfür nicht noch Frischdampf erforderlich ist. Die Kühlanlage zum Betrieb der Milch- und Rahmkühler und der Kühlräume benötigt etwa 18—20 PS. Die übrige Leistung bedingen die Arbeitsmaschinen. Das aus den einzelnen Apparaten abfließende Kondenswasser wird dem Kesselspeisewasser wieder zugesetzt, so daß die größtmöglichste Wärmeausnützung in dieser Anlage stattfindet. Findet der Abdampf in den Apparaten gerade keine Verwendung, so öffnet sich automatisch die Auspuffleitung.

Um auch außerhalb der Betriebszeit der Dampfmaschine die maschinellen Einrichtungen, wie Kompressor, Pumpen, Separatoren und Buttereimaschinen, betreiben zu können, ist noch ein Elektromotor von 35 PS., der an das städt. Elektrizitätswerk angeschlossen ist, vorhanden, der auf die gleiche Transmission durch Einrücken einer Reibungskupplung arbeiten kann.

Von den städt. Schulen ist der größere Teil noch mit Ofenheizung versehen. In früheren Jahren meist mit dem sogenannten Karlsruher Gasofen, System Meidinger-Reichardt,

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

ausgestattet, erhielten diese Schulen im Jahre 1910 Koksöfen, weil sich durch Fortnahme der Gasöfen der Gasverbrauch derartig vermindern ließ, daß der Neubau des Gaswerks noch auf einige Jahre hinausgeschoben und dadurch größere Ausgaben verhindert werden konnten. Als Ersatz wurde der mit Koks zu beheizende Quinter-Mantelofen für Schulen gewählt, der infolge seiner leichten Regulierfähigkeit bei günstigen Zugverhältnissen im Betrieb recht sparsam ist. Von den 30 städt. Schulen sind 17 bis jetzt mit Zentralheizungsanlagen (Niederdruck-Dampfheizungen) versehen. Weitere sollen im Laufe der Jahre der Reihe nach Zentralheizung anstelle der Ofenheizung erhalten. Die Zentralheizungsanlagen sind teils mit schmiedeisernen, teils mit gußeisernen Kesselanlagen ausgerüstet. Die Schulbäder haben in den Schulen mit Oefen zur Bereitung des warmen Wassers besondere Gasbatterien, während die Schulen mit Zentralheizungen mit Dampf betriebene Boileranlagen besitzen. Da im Sommer diese Anlagen außer Betrieb sind, liefern kleine Kessel ohne Boiler das benötigte Warmwasser. Was die Belüftung der Schulräume mit Oefen betrifft, so sind in den meisten Schulen Zu- und Abluftkanäle vorhanden. Die Hauptlüftung erfolgt aber in den Pausen und über Mittag durch längeres Oeffnen der Fenster. In den Schulen mit Zentralheizungen wurden verschiedene Ausführungen gewählt. In den älteren Anlagen sind Zu- und Abluftkanäle vorhanden. Die Räume haben je zwei Zuluft- und eine Abluftklappe. Die obere Zuluftklappe dient im Winter zur Zuführung der in besonderen Heizkammern mittelst Kaloriferen vorerwärmten Frischluft; die untere wird im Sommer geöffnet. Durch die Abluftklappe geht die verbrauchte Luft über Dach. In den neueren Anlagen sind die Heizkammern und Frischluftkanäle in Fortfall gekommen. Hier geschieht die Frischluftzufuhr unmittelbar an den örtlichen Heizkörpern, welche an den Außenwänden aufgestellt sind. In die Außenwände sind besondere Einsätze eingebaut, durch welche mittelst verstellbarer Klappen die Frischluft ohne Zugerscheinung durch den Heizkörper hindurchgeführt wird. Nur in der Gewerbeschule ist die besondere Einrichtung, daß vorgewärmte Luft mittelst elektrisch betriebenen Ventilators den einzelnen Räumen zugedrückt werden kann.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

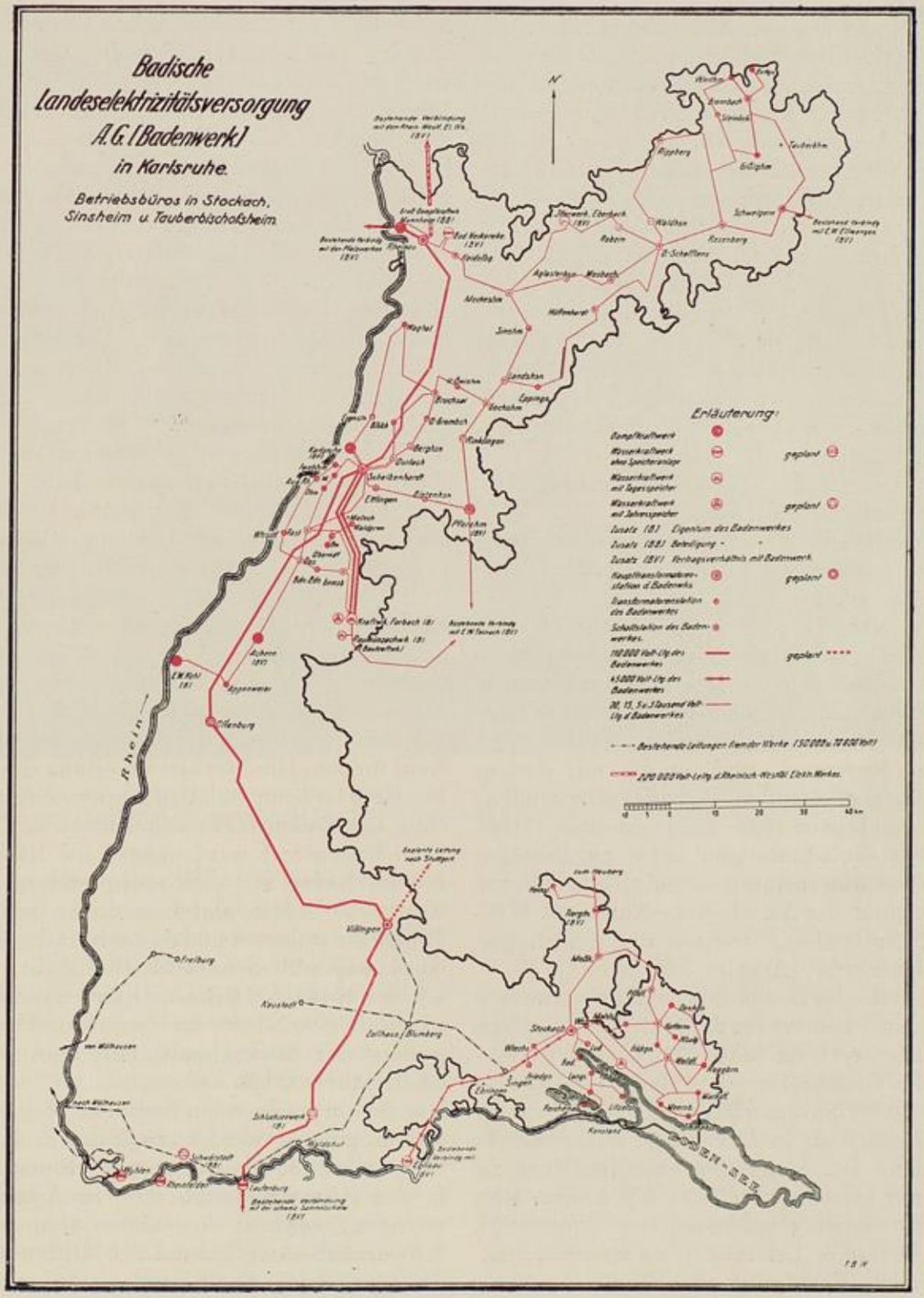
V.

Die badische Landeselektrizitätsversorgung Aktiengesellschaft Badenwerk Karlsruhe

Das Land Baden, das bereits vor dem Kriege den Bau eines Wasserkraftwerkes bei Forbach an der Murg in Angriff genommen hatte, entschloß sich im Frühjahr 1919, von der Krafterzeugung auch zur Verteilung und zum Vertrieb überzugehen. Bestimmend hierfür war die Erkenntnis, daß die Frage der Energiewirtschaft unter voller Würdigung aller volkswirtschaftlichen Interessen am besten nur dann gelöst werden kann, wenn die Energiewirtschaft eines Landes von einer Stelle geleitet wird, die nicht nur rein privatwirtschaftliche Ziele zu verfolgen hat. Die zu diesem Zwecke geschaffene staatliche Stromvertriebsstelle wurde der Oberdirektion des Wasser- und Straßenbaues angegliedert, der auch der Bau des staatlichen Murgwerkes unterstellt war.

Da jedoch bei den damaligen Verhältnissen auf dem Kapitalmarkt die Beschaffung der erforderlichen Mittel durch eine Staatsanleihe aussichtslos war, wurde am 6. Juli 1921 die Badische Landeselektrizitätsversorgung Aktiengesellschaft (Badenwerk) mit dem Sitz in Karlsruhe gegründet. Damit war auch dem Bedenken jener Kreise begegnet, die dem Staatsbetrieb Schwerfälligkeit zum Vorwurf machen und die Hemmungen betonen, die ihm durch das Eingreifen verschiedenster Verwaltungsinstanzen und durch parlamentarische Einflüsse drohen sollen.

Das Aktienkapital des Badenwerks beträgt 18 Millionen Reichsmark und befindet sich restlos im Besitz des Landes Baden. Gegenstand des Unternehmens ist, in Baden vorhandene Kraftquellen für wirtschaftliche Bedürfnisse, insbesondere solche des Landes Baden, nutzbar zu machen, für eine ausreichende und preiswerte Lieferung elektrischer Arbeit zu sorgen und auf eine möglichst vollkommene Kraftwirtschaft hinzuwirken. Die Gesellschaft kann hierzu kraftwirtschaftliche Anlagen, namentlich badische Wasserkräfte, ausbauen und betreiben oder betreiben lassen und sich auch an anderen Unternehmungen zur Förderung des Gesellschaftszweckes beteiligen. Zur Erfüllung dieser Aufgaben hat das Land Baden dem Badenwerk vorzugsweise das Recht zur


Badische
Landeselektrizitätsversorgung
A.G. (Badenwerk)
in Karlsruhe.
Betriebsbüros in Stockach,
Sinsheim u. Tauberbischofsheim
N
Erläuterung:
geplant
geplant
geplant
Rhein

Führung von Starkstromleitungen nebst Zubehör auf, über und unter Staatseigentum verliehen. Da das Land Baden sämtliche Aktien des Badenwerks besitzt, wird die Gesellschaft auch bei der ihm zustehenden Verleihung von Rechten zur Ausnützung von badischen Wasserkräften mit Vorzug behandelt.

Kurz nach seiner Gründung hat das Badenwerk die nachbezeichneten, im Betrieb befindlichen Anlagen vom Lande Baden käuflich erworben:

Das im Jahr 1918 fertiggestellte Murgwerk mit einer installierten Leistung von 30000 PS und einer Jahreserzeugung von durchschnittlich 67 Millionen Kilowattstunden, die 110000 Volt-Schalt- und Transformatorenhäuser Forbach, Scheibenhardt (bei Karlsruhe) und Rheinau sowie die 110000-Volt-Leitung Forbach—Karlsruhe—Mannheim;

die im Jahr 1921 erstellte 45000-Volt-Leitung Singen—Stockach nebst Haupt- und Transformatorenstation Stockach;

die in den Jahren 1919—1922 erstellten 20000-Volt-Haupt- und Verteilungsleitungen nebst zugehörigen Schalt- und Transformatorenstationen und Ortsnetzen zur Versorgung Nord- und Mittelbadens im Anschluß an das Murgwerk und an die mit diesem zusammenarbeitenden Dampfkraftzentralen;

die in den Jahren 1920—1922 erstellten 15000- und 5000-Volt-Leitungen nebst zugehörigen Transformatorenstationen und Ortsnetzen zur Versorgung der Amtsbezirke Konstanz, Meßkirch, Pfullendorf, Stockach und Überlingen mit elektrischer Arbeit.

Zum Zwecke der Beschaffung einer preiswerten Dampfkraftreserve für das Murgwerk hat sich das Badenwerk im Jahre 1921 bei der Errichtung des Großkraftwerkes Mannheim an dem Mk. 2000000 betragenden Aktienkapital dieser Gesellschaft mit 26% beteiligt. Dieses direkt am Rhein bei Mannheim erstellte Werk ist mit einer Leistung von 36000 kW ausgestattet und vertraglich verpflichtet, vom Badenwerk etwa benötigte Leistungen zu seinen Selbstkosten zur Verfügung zu stellen.

Bei Erbersbronn im nördlichen Schwarzwald hat das Badenwerk weiter ein Wasserkraftwerk mit einer Leistung von 900 kW und einer Jahreserzeugung von 1,5 Millionen kWh fertiggestellt und in Betrieb genommen.

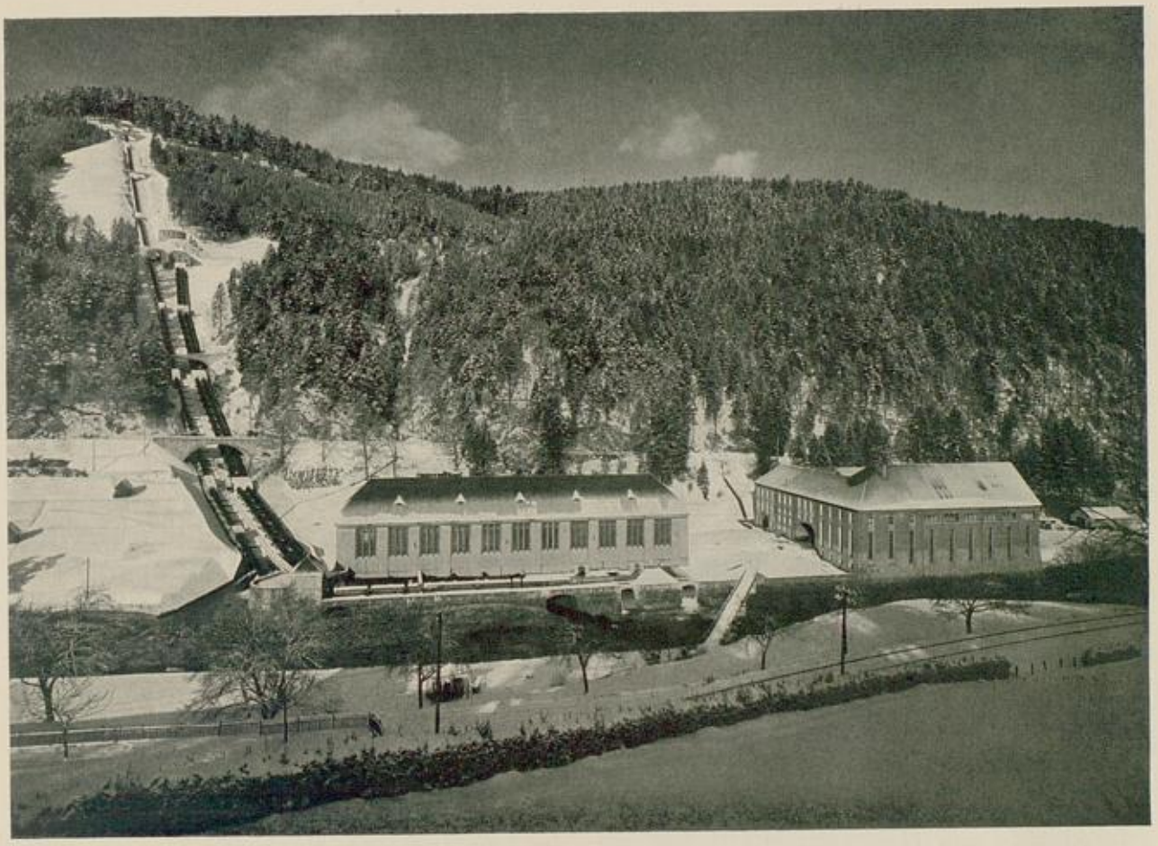
Unter Berücksichtigung der aufgetretenen großen Nachfrage nach elektrischer Arbeit und zur Ersparung der Ausgaben für Bezug von Spitzen- und Ergänzungsstrom aus Dampfkraftwerken hat es ferner die Erweiterung des Murgwerkes durch Angliederung einer hydraulischen Speicheranlage im Schwarzenbach, einem Nebenfluß der Murg, mit einer Leistung von $2 \times 20000 = 40000$ Kilovoltampère und einem jährlichen Gewinn von 27,2 Millionen kWh in Angriff genommen, die Ende 1925 im wesentlichen vollendet ist.

Das bisher von der Eisenbahn betriebene staatliche Wasserkraftwerk im Rheinhafen Kehl mit einer installierten Leistung von 800 kWh ist im Jahre 1925 in das Eigentum des Badenwerkes überführt worden. Dieses Werk erzeugt im Jahresdurchschnitt 6 Millionen kWh und wird auch fernerhin in erster Linie der Belieferung der Bahnhöfe Appenweier und Offenburg sowie der Betriebe im Rheinhafen Kehl dienen. Die Starkstromleitung des Werkes Kehl ist beim Bahnhof Appenweier an das Netz des Badenwerks angeschlossen.

Vom Badenwerk wird nahezu die Hälfte des Landes Baden mit elektrischer Energie versorgt. 570 Städte und Gemeinden mit rund 750000 Einwohnern sind an das Netz des Badenwerks angeschlossen. Im Geschäftsjahr 1924/25 wurden 104631678 Kilowattstunden verbraucht gegenüber 90241038 im Vorjahre. Die Steigerung der Stromabgabe hält auch im Geschäftsjahr 1925/26 an.

Um diesem wachsenden Bedarf an elektrischer Arbeit gerecht werden zu können, hat das Badenwerk die Überleitung der Raumünzach in das Schwarzenbachbecken in Angriff genommen, wodurch die Jahreserzeugung des Schwarzenbachwerkes um 29,3 Millionen kWh gesteigert wird. Die Raumünzachüberleitung

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg



Das Murg- und Schwarzenbachwerk bei Forbach der badischen Landeselektrizitätsversorgung Aktiengesellschaft (Badenwerk) Karlsruhe: Wasserschloß I und II. Die Druckrohrleitungen. Das Hochdruckkrafthaus und das Schalthaus

wird im Laufe des Jahres 1926 durchgeführt sein und alsdann die Jahreserzeugung des Murg- und Schwarzenbachwerkes im Jahresmittel 123,5 Millionen kWh betragen.

Auf die jährlich 35 Millionen kWh betragende Erzeugung der im Herbst 1925 in Betrieb kommenden Wasserkraftanlage an der Neckarstaustufe bei Wieblingen hat das Badenwerk ein vertraglich gesichertes Vorrecht, von dem es zu günstigen Bedingungen Gebrauch gemacht hat.

Eine weitere Möglichkeit der Beschaffung großer und preiswerter Kraftmengen besteht in Baden am Oberrhein zwischen Schaffhausen und Basel. In den Konzessionen zum Ausbau und Betrieb der Kraftwerke an dieser Flußstrecke ist zugunsten des Landes Baden bezw. des von diesem bezeichneten Unternehmens das Recht auf eine Beteiligung in Höhe von je 25 % vorgesehen. Das Badenwerk, dem vom Lande Baden die Ausübung dieser Rechte überlassen ist, wird sich daher an dem Ausbau des Oberrheinkraftwerkes Niederschwörstadt mit 25 % des 30 Millionen Schweizer Francs betragenden Aktienkapitals beteiligen. — Die Gründung dieses Werkes wird voraussichtlich noch im Laufe des Jahres 1926 vollzogen sein; sein Ausbau wird vier Baujahre beanspruchen. Zum Zwecke dieser Beteiligung ist das Aktienkapital des Badenwerkes um 3 Millionen Mark erhöht worden. Das Oberrheinkraftwerk

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Niederschwörstadt wird eine Leistungsfähigkeit von 80000 PS bezw. eine Jahreserzeugung von über 1/2 Milliarde kWh haben. Es ist allgemein als die günstigste Kraftstufe an dem Oberlauf des Rheines zwischen Basel und Schaffhausen anerkannt; die Kraftgestehungskosten werden dementsprechend auch sehr nieder sein. Da es sich um ein Wasserkraftwerk an einem Grenzflusse handelt, entfällt die Hälfte der Kraftgewinnung auf die Grenzländer, d. i. die Schweiz und Baden; über 250000000 kWh fallen somit Baden zu und werden zum großen Teil durch das Badenwerk abgesetzt werden.

Ferner wurde vom Badenwerk das wasserpolizeiliche Verleihungsverfahren für die Oberstufe des Schluchseewerkes, des größten und günstigsten Wasserspeicherwerkes Deutschlands, beantragt. Die geschilderte baldige Erschließung neuer Wasserkräfte ist nicht nur durch das erwähnte jährliche Anwachsen des Kraftbedarfes der Abnehmer des Badenwerkes, sondern auch durch das Interesse der Deutschen Reichsbahn an elektrischer Arbeit bedingt, und zwar, weil diese die Elektrifizierung der internationalen Durchgangslinie, d. i. der Strecke Frankfurt—Mannheim—Karlsruhe—Basel, in ihr nächstes Bauprogramm aufgenommen hat. Der elektrische Betrieb auf dieser Bahnlinie ist bei dem starken Zugverkehr nachgewiesenermaßen außergewöhnlich wirtschaftlich und erheischt jährlich 125 Millionen kWh. Die Reichsbahn hat im Hinblick auf diesen bedeutenden, sich später steigernden Bedarf beim Badenwerk beantragt, daß ihr eine Beteiligung an den Gesellschaften zum Ausbau und Betrieb der vorerwähnten Kraftwerke bei Niederschwörstadt a. Rh. und am Schluchsee eingeräumt wird. Um auch für die Zeit bis zur Erschließung der Kraftwerke Niederschwörstadt und am Schluchsee die Deckung des steigenden Kraftbedarfs unbedingt sicherzustellen, hat das Badenwerk eine vom Murgwerk zum Oberrhein führende 110000-Volt-Leitung gebaut, um elektrische Arbeit aus der Schweiz, insbesondere während der Sommermonate, die in Baden im allgemeinen wasserarm sind, beziehen zu können. Etwa zur gleichen Zeit wie im Süden mit den Leitungen der Schweizerischen Wasserkraftwerke, wird auch im Norden ein Zusammenschluß des Hochvoltnetzes des Badenwerkes mit dem des Rheinisch-Westfälischen Elektrizitätswerkes, des größten auf Braunkohle erstellten Dampfkraftwerkes Europas, hergestellt. Durch diesen Zusammenschluß wird ein äußerst vorteilhaftes Zusammenarbeiten der badischen und schweizerischen Wasserkraftwerke mit der billigen rheinischen Rohbraunkohle ermöglicht. Das Kraftwerk Laufenburg und die Schweizerische Kraftübertragung A.-G. in Bern haben bereits mit dem Badenwerk Verträge über den Bezug von größeren Leistungen aus dem Rheinisch-Westfälischen Elektrizitätswerk getätigt, um bis zur Erschließung weiterer badischer und schweizerischer Wasserkraftwerke keinem Kraftmangel ausgesetzt zu sein. Auch das Großkraftwerk Mannheim hat sich zwecks Vermeidung einer vorzeitigen Erweiterung eine größere Zusatzleistung gesichert.

Der von der Badischen Landeselektrizitätswirtschaft eingeschlagene Weg bürgt dafür, daß die Kraftquellen und die Elektrizitätsverkehrswege in einheitlicher Weise und so ausgebaut werden, wie es für das ganze Land am vorteilhaftesten erscheint, ohne daß die gemeinstaatlichen Interessen dabei vernachlässigt werden.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Übersicht über die Schwarzwaldwasserkräfte,

deren Ausbau durch das Badenwerk durchgeführt oder geplant ist

Name des Werkes	Mittlere Jahreserzeugung Mill. kWh	Inst. Generatorenleistung kW	Bemerkungen
Murgwerk:			
I. Ausbau	67	21000	Im Betrieb.
II. Ausbau	56,5	40000	Der Vollendung nahe und teilweise im Betrieb.
Schwarzenbachwerk, Raumünzachbeileitung			Im Bau.
Baukraftwerk	1,5	900	Im Betrieb.
Schluchseewerk:			
Oberstufe ohne hydraul. Akk.	56,5	40000	In Bauvorbereitung.
mit hydraul. Akkumulierung max.	126	72000	
Mittelstufe			
I. Ausbau	122	65000	Allgemeiner Entwurf.
I. und II. Ausbau	248	130000	„ „
Unterstufe	118	60000	„ „
Oberalbstufe	18,7	11000	„ „

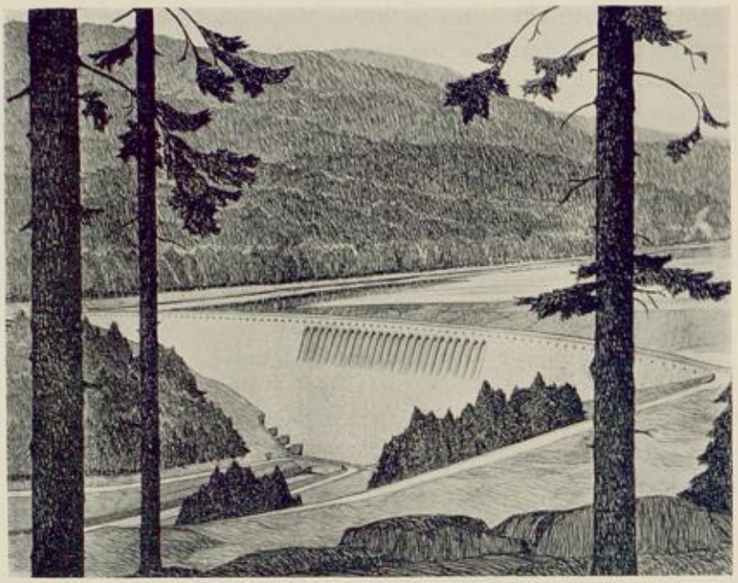
Das Schwarzenbachwerk

Das der Bad. Landes-Elektrizitäts-Versorgung A.-G. (Badenwerk) in Karlsruhe gehörige Murgwerk wird zur Zeit durch den Bau des Schwarzenbachwerkes, welches die zweite Ausbaustufe des Murgwerkes darstellt, erweitert. Der Bau ist seit 1922 im Gange und wird in der Hauptsache noch im Jahre 1925 vollendet werden.

Zur Ausnutzung des Schwarzenbach-Wassers wird das Schwarzenbachtal durch eine 67 m hohe Talsperre von 290000 cbm Mauerinhalt aufgestaut. Der durch Errichtung dieses Stauwehres erzielte nutzbare Stauraum beträgt 15 Mill. cbm, was bei dem ausgenutzten Gefälle von 377 m einem Arbeitsvermögen von rund 11 Millionen Kilowattstunden entspricht. Das in der Schwarzenbachsperre gesammelte und aufgespeicherte Wasser wird durch einen Stollen von 1470 m Länge einem Wasserschloß an der Lindenhalde bei Forbach zugeführt, welches sich in geradliniger Fortsetzung der Rohrbahn des 1. Ausbaues des Murgwerkes befindet. Auf der erweiterten Rohrbahn ist zunächst eine Druckrohrleitung von rund 800 m Länge verlegt, die das durch den Stollen zufließende Wasser den in einem Erweiterungsbau des bestehenden Krafthauses aufgestellten Schwarzenbachturbinen zuführt. Zunächst sind für die Ausnutzung des Schwarzenbachs 2 Drillings-Freistrahlturbinen mit je 6 Düsen und 2 mit diesen direkt gekuppelte Drehstromgeneratoren von zusammen 40000 kW Höchstleistung aufgestellt.

Mit der ersten Maschinengruppe des Werkes ist eine Hochdruck-Speicher-Pumpe über eine

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg



Schwarzenbachwerk. Ansicht der Talsperre nach Fertigstellung

elektromagnetische Kupplung und über ein Zahnrädergetriebe gekuppelt, welche aus konstruktiven Gründen als Doppel-Pumpe ausgebildet ist und eine Förderleistung von 2 cbm/sec. besitzt. Diese Hochdruckpumpe dient zum Hinaufpumpen von Überschußwasser der Murg in das Schwarzenbachbecken, um diese sonst unverwertbaren Wassermengen dort aufzuspeichern und zur Zeit starken Strombedarfes in vorteilhafter Weise zur Stromerzeugung heranzuziehen.

Zur Vergrößerung des natürlichen Wasserzuflusses des Schwarzenbachwerkes wurde im Frühjahr 1925 die Überleitung der Raumünzach in das Schwarzenbachbecken in Angriff genommen.

Die vorläufige Inbetriebnahme des Schwarzenbachwerkes mit einer Leistung von 20000 kW konnte bereits am 18. Dezember 1924 erfolgen; der zweite Maschinensatz wurde am 5. März 1925 erstmals zur Stromerzeugung herangezogen.

Das vereinigte Murg- und Schwarzenbachwerk besitzt zur Zeit eine installierte Maschinenleistung von rund 61000 kW; seine Jahreserzeugung beträgt nach Vollendung der noch im Bau befindlichen Anlageteile im Mittel 123,5 Millionen kW-Stunden.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

VI.

VOM GEISTIGEN LEBEN

Das Volks- und Fortbildungsschulwesen

Von Stadtschulrat Dr. W. Heidinger

Die Landeshauptstadt war stets bestrebt, ihr Volksschulwesen auf der Höhe zu halten. Dieser schulfreundlichen Gesinnung haben auch die ungünstigen wirtschaftlichen Verhältnisse der Nachkriegszeit keinen Abtrag getan. Wenn auch äußerste Sparsamkeit das Gebot der Städte war, so hat man doch in Karlsruhe davon Abstand genommen, der Entwicklung des Schulwesens Halt zu gebieten. Auch der Abbau ließ die bewährten Einrichtungen unangetastet und beschränkte sich im großen und ganzen auf eine Verminderung der Lehrerzahl in dem Umfang, wie er durch den Rückgang der Schülerzahl gerechtfertigt war.

I. Die Volksschule.

1. Die Hauptklassen.

Den Stamm der Schule bilden die 337 Hauptklassen, in denen 12 143 Schüler und Schülerinnen unterrichtet werden. Die durchschnittliche Klassenstärke beträgt rund 36 Schüler. Diese günstige Durchschnittsbesuchsziffer konnte nur dadurch erreicht werden, daß die Stadt neben der gesetzlich gebotenen, vom Land besoldeten Zahl der Lehrkräfte noch 82 übergesetzliche Lehrkräfte anstellte, deren Vergütung ihr allein zur Last fällt.

Für den Unterricht der Hauptklassen ist der neue Unterrichtsplan verbindlich, den das badische Ministerium des Kultus und Unterrichts unter dem 15. April 1924 verkündet hat. Dieser neue Lehrplan hat lange auf sich warten lassen. Es wäre aber unrecht, daraus einen Vorwurf zu konstruieren. Zeiten der Gärung, des Sturms und Drangs, in denen neue Gedanken, Strebungen und Strömungen in brausender Hast aufwallen und weggespült werden wie der Schaum und Gischt eines wild gewordenen Bergwassers, sind für dauerhafte Arbeit, wie sie eine verständige Schulreform

braucht, nicht geeignet. Jetzt, da die Geister sich anschicken, in ruhigere Bahnen einzulenken, ist es leichter, das wertvolle Reife, das die neue Zeit ans Tageslicht gebracht hat, vom ephemeren Unreifen zu unterscheiden. Der neue Lehrplan hat dem guten Neuen die Bahn freigemacht, so daß sich kein ehrlich strebender Lehrer durch Vorschriften in der neuzeitlichen Gestaltung seines Unterrichts gehemmt fühlen kann. Vor allem hat der Gedanke des Arbeitsunterrichts und der Heimatschule sowie des Gesamtunterrichts in dem neuen Unterrichtsplan Fuß gefaßt; auch hat die zu bewältigende Stoffmenge eine wesentliche Verminderung erfahren, wodurch die Gefahr beseitigt wurde, daß die formale Seite des Unterrichts unter der einseitigen Diktatur des Stoffs verkümmern könnte.
Der Wert der Leibesübungen erfuhr in dem neuen Lehrplan dadurch eine besondere Betonung, daß der Beginn dieses Unterrichts in das 1. Schuljahr verlegt wurde, während der Turnunterricht bisher erst im 4. Schuljahr begonnen hatte.

2. Die Knaben- und Mädchenbürgerschule.

Den Forderungen der Zeit ist, soweit sie die Beseitigung sozialer Sonderungen in der Schülerschaft der Volksschule zum Ziele hatten, ein kräftiger Ast am Baum unserer Schule zum Opfer gefallen. Die Knaben- und die Mädchenbürgerschule (Töchterschule), die gehobene Volksschulabteilungen mit verbindlichem französischem Unterricht darstellten und Schulgeld erhoben, wurden aufgehoben. Der Abbau erfolgte allmählich, indem der Zugang gesperrt wurde. Zu Ende des Schuljahres 1923/24 wurden die letzten Bürgerschulklassen mit öffentlichen Schlußfeiern entlassen. Der überaus zahlreiche Besuch der Feiern bewies die Wertschätzung und Volkstümlichkeit, welche diese gehobenen Schulabteilungen in der Bevölkerung genossen hatten.

3. Die französischen Sprachkurse.

Der Wunsch, daß die Volksschule ihren Schülern die Möglichkeit fremdsprachlichen Studiums gewähre, ist mit der Aufhebung der Bürgerschulabteilungen nicht verschwunden. Um ihm zu genügen, sah man sich zu Beginn des Schuljahres 1923/24 genötigt, wahlfreie französische Sprachkurse einzuführen; diese umfassen zurzeit 585 Schüler des 5. und 6. Schuljahres, die in 24 Kursen mit je 4 Wochenstunden französischen Unterricht erhalten. Um eine zu starke Ueberbürdung der Kursteilnehmer zu vermeiden, wurden 2 Stunden in die verbindliche Unterrichtszeit gelegt, während 2 Stunden außerhalb liegen. Ob die Einrichtung sich bewähren wird, bleibt abzuwarten. Bis jetzt leisteten die Schüler bis auf ein Fünftel, das abfiel, mit erfreulicher Beharrlichkeit und Ausdauer die freiwillig übernommene Mehrarbeit.

4. Die Hilfsschule.

Die Hilfsschule, der Kinder zugewiesen werden, die wegen ihrer geringen Begabung höchstens das Stoffgebiet des 4. Schuljahres geistig zu bewältigen vermögen, zählt im laufenden Schuljahr 16 Klassen mit insgesamt 273 Schülern, so daß eine Klasse im Durchschnitt 17 Schüler stark ist. Die Schule ist in 6 Stufen gegliedert; je 2 Stufen bilden eine Klasse. Zur geistigen Anregung und Erholung sowie zur Förderung der Gesundheit werden die Hilfsschulkinder neben dem Schulunterricht in Schulgärten unter Leitung ihres Lehrers mit Gartenarbeit beschäftigt. Die Erzeugnisse des Gartens werden unter die Schüler verteilt. Die Aussicht auf diesen materiellen Gewinn verleiht der Gartenarbeit einen besonderen Reiz. Das bekunden die schmunzelnden Gesichter, mit denen die Kinder die Ernte einheimsen.

5. Die Schwerhörigen- und Sprachheilschule.

Jeder größere Schulkörper hat eine ansehnliche Zahl von Kindern, die an Schwerhörigkeit

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Schülerkapelle

oder an irgend einem Sprachgebrechen (Stottern und Stammeln) in einem Maße leiden, daß sie dem Unterricht der Hauptklasse nur mit großer Mühe und Anstrengung zu folgen vermögen. Trotz normaler Begabung ziehen sie aus dem Unterricht nicht den wünschenswerten Gewinn und hemmen gleichzeitig die andern am Fortschritt. Es lag nahe, für diese schwerhörigen und sprachgebrechlichen Kinder unterrichtliche Sondereinrichtungen zu schaffen, in denen sie nicht bloß eine ihrer Begabung und Leistungsfähigkeit entsprechende Förderung, sondern auch Heilung ihres Sprachgebrechens zu erhoffen haben.

Zunächst versuchte man es mit freiwilligen Sprachheilkursen. Der Erfolg entsprach jedoch, wie bei einer solch mangelhaften Einrichtung vorauszusehen war, keineswegs den Erwartungen. Daher ging man an Ostern 1922 dazu über, an die Stelle der Kurse mit freigestelltem Besuch Klassen, deren Besuch für die Dauer der Zuweisung eines Schülers verbindlich war, zu setzen. Der Anfang wurde mit 2 Klassen gemacht.

Eine an Ostern 1923 einberufene Elternversammlung, an der die Eltern unserer schwerhörigen und sprachgebrechlichen Schüler in überraschender Vollzähligkeit teilnahmen, gab der Schulleitung die Ueberzeugung,

daß man mit der Einrichtung der Klassen den richtigen Weg beschritten habe. Infolgedessen wurde nunmehr ein etwas rascheres Tempo im Ausbau dieser Schulabteilung eingeschlagen. Heute ist er bereits bis auf den Anschluß der letzten Klasse (8. Schuljahr) beendet. Die Schüler werden in 2 getrennten Klassenzügen geführt; der eine enthält die Stotterer, der andere die übrigen Sprachgebrechlichen nebst den Schwerhörigen. Diese Einteilung erfolgte aus Gründen der heilpädagogischen Behandlung. Bisweilen ist mit dem Sprachgebrechen oder der Schwerhörigkeit auch Schwachsinn oder doch sehr geringe Begabung verbunden. Solche Kinder bedürfen zur Förderung ihrer geistigen und körperlichen Entwicklung einer noch weitgehenderen Sonderbehandlung und vor allen Dingen eines Lehrers, der die Methoden der Sprachheilschule in gleicher Weise wie diejenigen der Hilfsschule beherrscht. Auch diese Aufgabe sieht in Bälde ihrer Lösung entgegen.

6. Der Werkunterricht für Knaben.

Es ist ein Ruhmesblatt in der Geschichte des Karlsruher Volksschulwesens, daß sich der Knabenhandfertigkeitsunterricht trotz der wirtschaftlichen Not ununterbrochen und ohne Rückschlag weiterentwickeln konnte. Der Not entsprang sogar eine begrüßenswerte Neuerung, die dem Werkunterricht eine viel tragfähigere Unterlage gab, als er sie bisher hatte. Bis zum Jahre 1923 war nämlich die Erteilung des Werkunterrichts eine mit besonderer Vergütung verbundene Nebenbeschäftigung der Lehrer; seit dem genannten Zeitpunkt wird er in die Pflichtstundenzahl der Lehrer eingerechnet. Die Zahl der Schüler ist im ständigen Wachsen begriffen. Der Werkunterricht, der vorerst noch wahlfrei ist und sich auf Modellieren, Pappen und Buchbinden, Holzarbeit, Schnitzen und Metallarbeit erstreckt, wird von 2400 Schülern der Schuljahre 4—8 besucht; es sind 135 Abteilungen gebildet, die in 27 Werkstätten untergebracht sind.

7. Die Schülerkapelle.

Die Musik spielt in dem neuzeitlichen Erziehungsplan aller Schulgattungen eine bedauerlich untergeordnete Rolle; sie beschränkt sich in der Hauptsache auf 1—2 Stunden Liedgesang in der Woche. Die instrumentale Ausbildung bleibt im allgemeinen der elterlichen Fürsorge überlassen. Die Karlsruher Volksschule macht eine Ausnahme; sie bietet durch ihre Schülerkapelle wahlfrei auch musikalische Ausbildung in Blas- und Schlaginstrumenten. Der Unterricht, der sich auch auf Theorie erstreckt, wird von zwei Lehrern der Volksschule und einem Obermusikmeister a.D. erteilt. Die Schülerkapelle erfreut sich bei Eltern und Schülern sowie bei der Bevölkerung großer Beliebtheit. Ihre Konzerte, die sie während des Sommers alle 14 Tage im Stadtgarten gibt, finden stets lebhaften Zuspruch und Beifall.

8. Die Singschule.

Der Schulgesang ist, so gut er auch sein mag, veredelungsfähig, wenn der planvollen Stimm- und Tonbildung die erforderliche sachkundige Pflege zuteil wird. In diesem Sinne arbeitet die von dem Direktor des Konservatoriums (Prof. Schmidt) nach dem Muster der Augsburger Singschule ins Leben gerufene Karlsruher Singschule; sie begann im Schuljahr 1923 unter der Leitung eines in der Augsburger Singschule vorgebildeten musikalisch begabten Hauptlehrers mit 2 Singklassen. Im Laufe dieses Schuljahres werden sich 4 weitere Klassen, für die geeignete Lehrkräfte zur Verfügung stehen, anschließen. Welch schöne Erfolge die Singschule schon innerhalb eines kurzen Jahres erzielte, dafür legte eine im engsten Kreise am Schluß des Schuljahres veranstaltete Vorführung beredtes Zeugnis ab.

II. Die Fortbildungsschule.

Die Fortbildungsschule erhielt durch das vorbildliche Gesetz vom 9. Juli 1918 eine völlig

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

neue Grundlage. Die Schulpflicht wurde für Knaben auf 3, für die Mädchen auf 2 Jahre mit wöchentlich 6 Stunden ausgedehnt. Dem Unterricht wird die Aufgabe zugewiesen, daß er allgemeinbildend und erzieherisch zu wirken und in engste Beziehung zu dem Berufs- und Gemeinschaftsleben der Schüler zu treten habe. Die Unterrichtsfächer sind Religion, Deutsch, Rechnen und Lebenskunde. Dazu kommt für Knaben noch Turnen, für Mädchen Hauswirtschaftslehre mit Pflege des Kleinkinds.

Die Landeshauptstadt Karlsruhe machte von der im Gesetze gegebenen Ermächtigung Gebrauch und ging durch ortsstatutarische Bestimmungen über die Forderungen des Gesetzes erheblich hinaus. Sie dehnte die Fortbildungsschulpflicht auch für Mädchen auf 3 Jahre aus und erhöhte die Zahl der wöchentlichen Unterrichtsstunden für beide Geschlechter auf 10. Gleichzeitig wurde unter die verbindlichen Unterrichtsfächer für Mädchen auch Handarbeiten, Gartenbau, und Turnen aufgenommen.

Das Gesetz trat an Ostern 1922 in Kraft; ihre organisatorische Vollendung erhielt die neue Schule mit Beginn des laufenden Schuljahres durch den Anschluß der 3. Jahrgänge.

1. Die Mädchenfortbildungsschule.

Die Mädchenfortbildungsschule unterrichtet zurzeit in 118 Klassen 2583 Schülerinnen vom 14.—18. Lebensjahr. Im Mittelpunkt des Unterrichts steht der praktische Kochunterricht. Er wird in 8 Schulküchen, die mit je 4 Herden ausgestattet sind, erteilt. Die Lebensmittel sollten, da sie als Lehrmittel zu betrachten sind, aus städtischen Mitteln beschafft werden. Tatsächlich kam die Stadt dieser Verpflichtung trotz der Höhe der Ausgaben bis zum November 1923 in anerkennenswerter Opferwilligkeit nach; da versagten ihr die finanziellen Kräfte. Es war nun Aufgabe der Schulleitung, den Kochunterricht als den wertvollsten Teil des Mädchenfortbildungsschulunterrichts über die Krise hinüberzuretten. Wie so oft, wurde auch jetzt die Not Schöpferin des Guten. Nachdem zunächst mit freiwilligen Spenden der Schülerinnen ein Versuch gemacht worden war, gelang es, die Lebensmittel- und Geldsammlungen der Winternothilfe zur Aufrechterhaltung des Kochunterrichts heranzuziehen. Die Mädchenfortbildungsschule stellte sich damit in den Dienst der städtischen Fürsorgetätigkeit und kochte in ihren 8 Küchen alltäglich 160 Mittagessen für Bedürftige. Die Einrichtung hat sich in vollstem Maße bewährt. Während einerseits die Schule die Möglichkeit erhielt, den Kochunterricht auf die Bedürfnisse eines einfachen bürgerlichen Haushalts einzustellen, fand andererseits die Sammlung der Winternothilfe die denkbar zweckmäßigste und wirtschaftlichste Verwertung. Die Stadtverwaltung aber kann mit Freuden feststellen, daß der Kochunterricht ohne Inanspruchnahme ihrer Mittel in musterhafter Weise erhalten geblieben war.

Die Not des Jahres 1923 hatte den Gedanken nahegelegt, die Kosten für den Kochunterricht dadurch zu vermindern, daß man den Gartenbau, durch den ein Teil des Lebensmittelbedarfs gedeckt werden konnte, als verbindliches Fach in die Mädchenfortbildungsschule aufnahm. Seit Ostern 1923 arbeiten unsere Fortbildungsschülerinnen unter der Oberleitung von sachkundigen Gartenverwaltern und der unmittelbaren Aufsicht und Anleitung ihrer Lehrerinnen mit sichtlicher Freude in den vorhandenen Schulgärten und erhalten dadurch Anregung, später, wenn sie einmal unter eigener Verantwortung einen Haushalt zu führen haben, die Lebensverhältnisse ihrer Angehörigen durch die sachkundige Pflege eines Schreber- oder Eigengartens besser und schöner zu gestalten.

Es ist unser Ziel, die Mädchenfortbildungsschule im edelsten Sinne des Wortes zu einer Berufsschule für unsere zukünftigen Hausfrauen zu machen. Darum mußte sie auch zu

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

einer Pflegestätte der weiblichen Handarbeiten werden. Der Handarbeitsunterricht fand mit 2 Wochenstunden (alle 14 Tage 4 Stunden) Aufnahme in den Lehrplan und führt die Mädchen in Anknüpfung an die durch die Volksschule vermittelten Fertigkeiten weiter bis zur selbständigen Anfertigung von einfachen Kleidungs- und Wäschestücken für Kinder und Erwachsene.

Anfänglich begegnete die ausgedehnte Schulpflicht und Unterrichtszeit der Fortbildungsschule mannigfachen Schwierigkeiten; aber dem unmittelbar auf die praktischen Erfordernisse eingestellten anregenden Unterricht ist es gelungen, der Mädchenfortbildungsschule mehr und mehr die Neigung und Wertschätzung der Eltern und der Schülerinnen zu erwerben.

2. Die Knabenfortbildungsschule.

Die Knabenfortbildungsschule weist nicht die Mannigfaltigkeit in der Ausgestaltung des Unterrichts auf, wie sie bei der Mädchenfortbildungsschule in Uebereinstimmung mit der Vielgestaltigkeit der an eine tüchtige Hausfrau zu stellenden Anforderungen zu Tage tritt. Den Brennpunkt des Unterrichts in dem männlichen Zweig der Schule bildet die Lebenskunde, die alles das in sich schließt, was den Schülern an allgemeinbildenden und beruflichen Belehrungen geboten werden soll. Deutsch und Rechnen sind ihre dienenden Glieder. Die Einfügung des Werkunterrichts in Papp-, Holz- und Metallarbeiten in den Arbeitsplan ist mit wöchentlich 2 Stunden für die nächste Zeit beabsichtigt. Diese Erweiterung verfolgt als Zweck nicht bloß den unmittelbaren praktischen Nutzen, den die Beherrschung dieser Fertigkeiten bietet, sondern man erwartet von ihr auch eine weitgehende Erfüllung erzieherischer Hoffnungen und eine Belebung des Unterrichts, der bisher allzusehr im Theoretischen stecken blieb. Die Zahl der Fortbildungsschüler, deren überwiegender Bestandteil die Gruppe der Lohnarbeiter ausmacht, beträgt zurzeit 739, die sich auf 39 Klassen verteilen.

III. Die Frauenarbeitsschule (Sofienschule).

Um einem Bedürfnis der Mädchenbildung zu entsprechen, hat die Stadtverwaltung schon vor Jahren eine Frauenarbeitsschule ins Leben gerufen, die von schulentlassenen Mädchen besucht wird. Sie trägt einer früheren Großherzogin zu Ehren den Namen Sofienschule und umfaßt 3 Jahreskurse mit 30—40 Wochenstunden. Es wird Unterricht erteilt in den praktischen Fächern Weißnähen, Kleidermachen, Weiß- und Buntsticken nebst Schnittzeichnen, Materialien- und Stoffkunde sowie in den gewerblichen Fächern Geschäftsaufsatz und Buchführung, Rechnen und Kostenberechnen, Wirtschaftslehre und Bürgerkunde. Die Sofienschule hat sich im Laufe der Jahre eine geradezu volkstümliche Beliebtheit erworben. Trotzdem ein namhaftes Schulgeld erhoben wird, wächst die Zahl der Schülerinnen fortdauernd. An Ostern d. J. mußten z. B. 4 neue Klassen gebildet werden. Die Gesamtschule zählt zurzeit 18 Klassen mit 386 Schülerinnen.

IV. Die Büchereien.

Zur Befriedigung des Lesebedürfnisses unserer Schulkinder und zugleich als Kampfmittel gegen den Schund verfügt jede Schulabteilung über eine eigene Schülerbibliothek, für deren Erweiterung und Ergänzung fortlaufende Mittel in den städtischen Voranschlag eingestellt sind. In diesem Schuljahr hat die Zahl dieser Bibliotheken dadurch eine erfreuliche Vermehrung erfahren, daß für die Mädchenfortbildungsschule eine eigene Bücherei eingerichtet wurde.

Nicht unerwähnt darf die Lehrerbibliothek bleiben; sie ist mit ihren nahezu 6000

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Schiller-Schule von Stürzenacker

Bänden eine hervorragende Leistung gemeinsamer Opfertätigkeit von Stadt und Lehrerschaft, und der ausgiebige Gebrauch, den sowohl ihre wissenschaftliche wie schöngeistige Literatur findet, stellt der Karlsruher Lehrerschaft ein ehrendes Zeugnis aus. Auf 451 Benützer entfielen im vorigen Jahr 15 460 Ausleihungen.

V. Die Leitung des Schulwesens.

Der vielgliedrige Organismus des Karlsruher Volks- und Fortbildungsschulwesens, der in 28 Schulabteilungen mit je einem Oberlehrer zurzeit 15 918 Kinder in sich faßt, stand bis zu Beginn des Schuljahres 1924/25 unter der Leitung eines Volksschulrektorats, an dessen Spitze ein Stadtschulrat mit einem Rektor nebst der nötigen Zahl von Bürobeamten stand. Neben dem Volksschulrektorat war aber auch noch das Kreisschulamt, dem vor allem die staatlichen Schulbesichtigungen und die Ausstellung der behördlichen Dienstzeugnisse der Lehrer vorbehalten war, an der Leitung der Schule beteiligt. Diese Zweigestaltigkeit der Leitung, die durch die Schulgesetzgebung vom Jahre 1910 geschaffen wurde, hatte verschiedene Mängel. Es gereicht dem badischen Ministerium des Kultus und Unterrichts zur Ehre, daß es anläßlich der Vornahme der durch die neuen Verhältnisse notwendig gewordenen schulgesetzlichen Aenderungen für die Beseitigung dieser wenig glücklichen Einrichtung Sorge getragen hat. Durch die Verordnung vom 17. März 1924 wurden in den fünf größten Städten Badens, wozu auch Karlsruhe gehört, die Rektorate in Stadtschulämter umgewandelt und ihr Wirkungskreis dadurch erweitert, daß ihnen die Uebernahme der staatlichen Schulbesichtigungen als neue Aufgabe zugewiesen wurde. Das Kreisschulamt schied damit aus der Leitung des Schulwesens der erwähnten Städte aus. Selbstverständlich bedeutet diese Neuerung eine verstärkte Betonung

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

des staatlichen Charakters des Stadtschulamts und insbesondere der Stellung des Stadtschulrats, und es ist eine neue Abgrenzung der Rechte und Pflichten zwischen Staat und Stadt erforderlich geworden. Im einzelnen bleibt die Regelung einer vertraglichen Festlegung zwischen Staat und Stadt vorbehalten. — Die Neuordnung der Leitung unseres Schulwesens machte Kräfte frei, die früher durch die Ungeklärtheit des unzweckmäßigen Dualismus gebunden waren. Dies möge dazu beitragen, daß nach der Ueberwindung der gegenwärtigen wirtschaftlichen Hemmnisse und Schwierigkeiten dem Schulwesen der Stadt eine neue Zeit der inneren und äußeren Entwicklung beschieden sei.

Wohlfahrtseinrichtungen der Volks- und Fortbildungsschule

1. Schwimmunterricht.

In den städtischen Badeanstalten erhalten im Verlauf eines Jahres etwa 1500 Schulkinder Schwimmunterricht. Der Unterricht ist unentgeltlich und wird von geprüften städtischen Schwimmlehrern erteilt. Nach Beendigung der Kurse, die 16 Unterrichtsstunden umfassen, erhalten die Teilnehmer, um noch weitere Uebungsmöglichkeit zu haben, 20 Freikarten.

2. Schulbäder.

In 18 Schulabteilungen sind Schulbäder eingerichtet. In diesen erhalten sämtliche Schüler und Schülerinnen alle 14 Tage ein Bad. Die Schüler der Vororte und der Fortbildungsschule baden von Zeit zu Zeit in den städtischen Badeanstalten.

3. Schülerhorte.

In der Karl-Wilhelm- und Mühlburger Schule ist je ein Schülerhort eingerichtet. In den Horten werden die Schulkinder der Eltern, die tagsüber dem Erwerb nachgehen oder wegen sonstiger mißlicher häuslicher Verhältnisse sich ihrer Kinder nicht annehmen können, außer der Schulzeit beaufsichtigt und geeignet beschäftigt. Die Horte werden von rund je 40 Kindern besucht. Sie sind täglich von 3—6 Uhr und während der Ferien auch von 9—12 Uhr geöffnet. Es werden Spiele und Turnübungen (bei schönem Wetter im Freien) ausgeführt, Fröbelarbeiten verfertigt und die Schulaufgaben gemacht. Jedes Kind erhält ein Stück Brot mit Aufstrich. Zur teilweisen Deckung der Kosten wird von jedem Kind ein Beitrag von wöchentlich 15 Pfg. erhoben. Minderbemittelten Kindern wird die Beitragszahlung erlassen oder ermäßigt.

4. Schülerfrühstück.

In der Schillerschule wird täglich an rund 40 Kinder, die zu Hause kein Frühstück erhalten können, ein solches vor Schulbeginn unentgeltlich verabreicht. Es besteht aus Suppe und Brot.

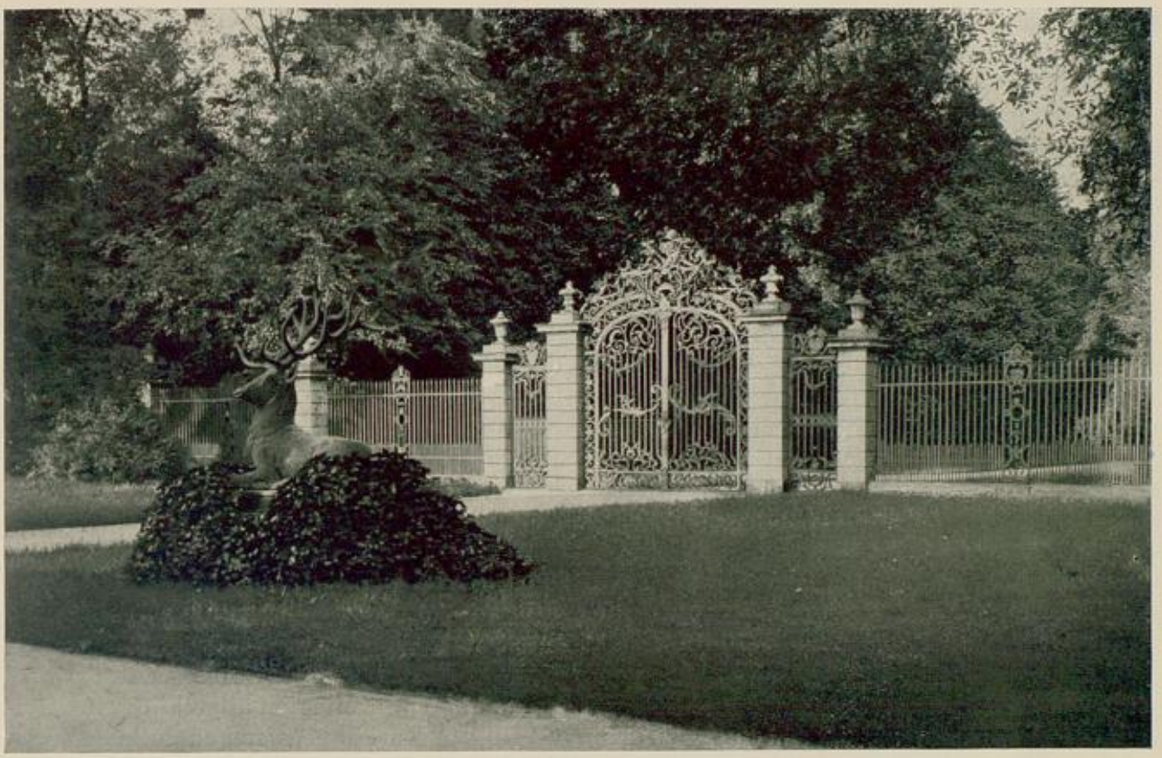
5. Schülerspeisung.

Je 40 Kinder erhalten täglich in der Uhlandschule II und Gutenbergschule II ein Mittagessen, bestehend aus einer nahrhaften Suppe nebst Brot. Für jedes Kind wird ein Beitrag von wöchentlich 24 Pfg. erhoben. Kinder minderbemittelter Eltern erhalten das Essen unentgeltlich.

6. Quäkerspeisung.

An der Quäkerspeisung nehmen 3600 Volks- und 600 Mittelschüler teil. Die Speisen werden vormittags während der großen Pause verabreicht und bestehen aus Milchtrank oder Kakao, Reis, Grießbrei oder Hülsenfrüchten jeweils mit Brötchen. Von jedem Teilnehmer wird ein Beitrag von wöchentlich 24 Pfg. erhoben. Minderbemittelten Eltern wird die Beitragszahlung erlassen oder ermäßigt.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg



Aus dem Schloßpark (Aufnahme Geschw. Moos)

7. Kindererholungsfürsorge.

Im laufenden Jahre werden etwa 1200 Kinder je sechs Wochen in Erholungsheimen untergebracht werden.

Hierfür sind in

Friedenweiler b. Neustadt i. Schw.	30 Plätze,
Langenbrand OA. Neuenbürg (Württemberg)	70 Plätze,
Heuberg	50 Plätze,
(während der großen Ferien	150 Plätze)
Rheinfelden	15 Plätze

vorgesehen. Diese Plätze sind zurzeit alle mit Schülern unserer Stadt belegt. Die Verpflegungssätze betragen 1,50 Mk. pro Tag. An den Kosten beteiligen sich Staat, Stadt und Eltern mit je einem Drittel. Minderbemittelte Eltern werden von der Zahlung befreit oder erhalten Ermäßigung.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Die höheren Lehranstalten der Stadt Karlsruhe

Von Direktor Dr. Ott

Selbst eine flüchtige Skizze des Sachbestandes an höheren Schulen, den Karlsruhe mit seinen fünf höheren Knaben- und zwei höheren Mädchenschulen so reichlich besitzt, daß sie den Namen „Schulstadt" von diesem Sachbestand aus schon verdient, kann auf eine geschichtliche Grundierung nicht verzichten. Nicht aus dem manchmal etwas übertriebenen gewohnheitsmäßigen Verfahren, jede Erscheinung unseres Kulturlebens auf ihre geschichtliche Entwicklung hin zu untersuchen, sondern deswegen, weil der geschichtliche Grundkern in der Gründung oder Anlage der höheren Schulen, vom Gymnasium bis zu seinem Gegenpol, der Realschule, lebendige Erscheinung oder Aufgabe geblieben ist. Es erklärt sich diese Tatsache aus der Bedeutung Karlsruhes als einstiger Residenz eines Territorialfürsten und als Siedlungsstätte eines dem ludovizischen und napoleonischen Frankreich benachbarten oberrheinischen Territoriums. So hat die älteste höhere Schule Karlsruhes, das Gymnasium, seit seiner Verlegung von der markgräflichen Residenz Durlach nach Karlsruhe im Jahre 1724, bis zum Jahre 1883 etwas vom Gepräge der Fürstenschule an sich getragen. Denn nach 1867 wurde aus ihm ein kleiner Schülerbestand abgelöst, damit mit ihm zusammen der Erbgroßherzog (später Friedrich II.) und nach ihm Prinz Wilhelm in die humanistische Schulbildung eingeführt werden sollten. Als „Friedrichsschule" ist dieser ideelle landesfürstliche Zweig des Gymnasiums bis zur Reifeprüfung des letzten Sohnes des Großherzogs im Jahre 1883 erhalten geblieben.

Gleichzeitig spiegelt sich in der Organisation und im Lehrbetrieb dieser Anstalten auch ein Stück Kulturgeschichte ab, allgemeiner Art, aber doch wieder mit besonderem Karlsruher Einschlag.

Wer um die Mitte des 18. Jahrhunderts etwa von Ettlingen her in die Stadt kam, konnte während einer Schulpause an der Nordostecke des Marktplatzes, wo das alte Gymnasium illustre stand, ein eigentümlich buntes Bild einer Schülerschaft gewahren. Mitten unter den tollen Hetzspielen der Sextaner, um modern zu reden, schritten etliche 8 Jünglinge, gelassen und würdig, mit dem Degen an der Seite, auf und ab, in stilleren Gesprächen. Es waren die Studiosi, halb noch Primaner, aber halb schon Studenten. Die Tracht und die Haltung der jungen Leute ist aus der Bedeutung ihrer Klasse zu verstehen. Sie sollte nicht bloß die letzte Klasse des Gymnasiums sein, sondern bereits schon der Anfang von Universitätsstudien. Karl-Friedrich hatte ja beabsichtigt, aus seiner Schule selbst durch Anfügung von Kollegien allmählich eine Universität in Karlsruhe erstehen zu lassen. Als dann der Zusammenschluß oberrheinischen Gebiets zum Großherzogtum Baden zwei Universitäten, Freiburg und Heidelberg, einbrachte, war der Plan einer Universitätsgründung in der Residenz erledigt.

Die ursprüngliche Lage des Gymnasiums am Markte bedeutete also nicht Einbau der Schule in den Strom des Verkehrs, sondern in den Lebensbezirk des Fürsten. Erst das hygienisch gerichtete 19. Jahrhundert verlangte die Verlegung der Gelehrtenschule vom Lärm und Staub des Marktes hinweg in die reinere Luft und die stillere Atmosphäre am Rande des Hardtwaldes, in das Haus Bismarckstraße 8, diese Verlegung fand aber erst im Oktober 1874 statt.

Die geistigen Strömungen, die zur Zeit seiner Gründung durch die Lehre des Gymnasiums gingen, waren eingebettet in die Forderungen der Theologie. Im Mittelpunkt stand deshalb Latein, das vor allem als Verkehrssprache der

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Theologie, Jurisprudenz und Medizin gelehrt und gelernt werden mußte. Nach Latein kam Hebräisch. Erst der weltlichere Anhauch des Neuhumanismus zu Beginn des 19. Jahrhunderts brachte das Griechische und rückte es zusehends in den Vordergrund, in der Studienordnung von 1867 und vor allem im Lehrplan von 1869, auf den Wendt einen großen Einfluß ausgeübt hatte. Aber auch das Zeitalter der rationalisierten Naturwissenschaft und des Einflusses der französischen Gesellschaft, die den Glanz des grand siècle in Sprache und Haltung an sich trug, hat sich schulmäßig in dem seit 1736 beginnenden Unterricht in Mathematik und Physik und im Betrieb des Französischen, wenn auch nur spärlich und nebenfachlich, niedergeschlagen. Vor allem aber wirkte der aus der Renaissance geborene Geist eines neu erwachten und wissenschaftlich begründeten Wirklichkeitsgefühls in seiner glänzendsten, schulmäßigen Offenbarung in der in den heißen Gärungen der französischen Revolution 1795 von Carnot begründeten école polytechnique in Paris. Dem neu erwachten und schulisch organisierten Realismus verschließt sich auch der Fürst nicht. Am Gymnasium illustre werden jetzt nicht nur medizinische und chirurgische Collegia gelesen, sondern 1799 auch ein Kollegium „der Technologie und der vornehmsten Handwerke und Künste". Dann werden dem Gymnasium für Schüler, die kein Latein lernen wollen, wiederholt Realklassen angegliedert. Freilich nach längerer oder kürzerer Gemeinschaft mit der Gelehrtenschule trennen sich die Realklassen von ihr wie von einem fremdartigen Element. Aber der neue Geist der realistischen Wissenschaften arbeitet auch in Karlsruhe unablässig weiter daran, sich seine Schulformen zu erhalten. Die eine dieser Formen bildet sich zur Technischen Hochschule aus, die andere erkennen wir in den Realschulen.

Mit der Gründung von Realschulen verlassen wir den Wohnkreis, der architektonisch in klassischer Ordnung um und vor das Schloß gelegt war, und begeben uns in die Bürgerquartiere östlich der Karl-Friedrich-Straße. Dort liegt ein rechtes Schulviertel, in das wir durch die etwas dumpfige, von chemischen Dünsten und Düften geschwängerte frühere Schul-, jetzige Englerstraße eintreten. Hier stehen das alte Realgymnasium und eine der Oberrealschulen. Wer an einem sonnigen Nachmittage dieses vom Hauptverkehr abgerückte Revier betritt, wenn die Frühlingslüfte den frischen Hauch jungen Laubes, das auf hohen Wipfeln über Dächer und Parkmauer winkt, auf den geräumigen Platz zwischen Hochschul- und Schulgebäuden herübertragen, wenn dann aus den einen Fenstern Gesang ertönt, durch die andern die über Retorten oder Reißbretter gebeugten jugendlichen Gestalten sichtbar werden, dazwischen Studenten eiligst die Zugangswege zu den einzelnen Instituten und Vorlesungsräumen kreuzen, kann sich des Eindrucks nicht erwehren, daß auch die Bürgerschaft verständigen Sinnes für die neue Schule und ihre Jugendarbeit es sich hat angelegen sein lassen, der emsigen Tätigkeit realistischen Gepräges fern vom Getöse der Straße diese (sicherlich einstmals!) ruhige und verschwiegene Stätte am Saum des Parkes einzuräumen. Aus der 1863 eröffneten höheren Bürgerschule entstanden, bezog hier 1879 die Realschule, die sich zur jetzigen Kant- und Helmholtzoberrealschule entwickelte, ihr neues Haus und 1876 das Realgymnasium Humboldtschule hier ihr Gebäude, Englerstraße 12.

Aber noch waren die Geister nicht geschieden, die auf verschiedenen Wegen, dem alten der humanistischen und dem neuen der realistischen Schulung, zum gleichen Ziel kommen wollten, zur Ausbildung des jungen Menschen für das nunmehr in den glänzenden Bahnen wirtschaftlichen Aufstieges sich bewegende und sonnende Leben eines deutschen Volkes der Jahre nach 1870. Noch waren die Forderungen der sich entwickelnden und

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

in Technik und Wirtschaft zu Gewaltleistungen emporarbeitenden Naturwissenschaft und Mathematik, und in ihrem Gefolge die neue Stellung des bürgerlichen Daseins und seiner Berufe schulmäßig von Anstalten befriedigt worden, die an das Gymnasium angeschlossen waren, dann wieder von ihm getrennt, dann ihm wieder angegliedert worden waren, mit einer Unentschiedenheit, die sich schließlich im Typus des Realgymnasiums verselbständigte und in seiner schwankenden Haltung im Beginn mit Französisch oder Latein äußerte. Und es handelte sich schon nicht mehr darum, etwa nur bestimmte, dem gegenwärtigen Leben unmittelbar dienende Fächer, Realien, zu einem Schultypus zusammenzufassen; es handelte sich vielmehr darum, den neuen wissenschaftlichen Geist, der sich in den Naturwissenschaften und in Mathematik seine Ausdrucksformen gegeben hatte, entschlossen als die geistige Einheit der höheren Schule überhaupt zu fassen, nicht bloß als neues Stoffgebiet für Fächer.

Auch Karlsruhe erlebte diese Kämpfe um die Grundlegung der höheren Schule im naturwissenschaftlichen Geiste. Einmal, als es seine Technische Hochschule als erste dieser Art in Deutschland und in bewußter Sonderung von der Universität nach dem Vorbild der école polytechnique von 1795 als wissenschaftliches Lehrinstitut begründete, bei der die neue Wissenschaft den Ausgangspunkt und die Einheit bildet, und nicht als Hochschule, die von der Empirie und dem handwerklichen Verfahren ausgeht und zu ihm zurückführt. Dann, als 1896 Treutlein nach dem Frankfurter Reformplan das Realgymnasium in ein Reformrealgymnasium umwandelte, das mit Französisch als erster Fremdsprache begann, in Untertertia mit Latein einsetzte und sich von Untersekunda an in einen realgymnasialen und gymnasialen Zweig gabelte. Es war als die Einheitsschule geplant, in der sich die wissenschaftlichen Disziplinen der Neuzeit schulmäßig zusammenfinden sollten. Bei den Realgymnasien wurde der Anfang mit Französisch statt Latein als erster Fremdsprache gegeben, der Goetheschule außerdem jener gymnasiale Zweig zugefügt.

1908 wurde die jetzige Goetheschule als selbständige Anstalt vom alten Reformrealgymnasium abgelöst. Wie einstens das alte Gymnasium illustre in den Verkehrs- und Lebensbereich der fürstlichen Wohnstadt eingebaut ward, so wurde das neue Reformrealgymnasium mitten in die zwei verkehrsreichsten Zufahrtswege in die Stadt, zwischen Karlstraße und Ettlingerstraße, hineingestellt, als hochragendes Wahrzeichen eines reich gewordenen Volkes der Turm und ein massiv gebautes Haus zum Zeichen des neuen wissenschaftlichen Sinnes mit reich ausgestatteten naturwissenschaftlichen Sammlungs- und Arbeitsräumen wohl versehen.

In diese Zeit hinein eines neuen wissenschaftlichen Bewußtseins als Folge einer neuen Weltbetrachtung und -Schätzung fällt die Gründung höherer Lehranstalten für Mädchen. Die „Fichteschule" (Sofienstraße 14) entstand aus einer 1827 als Privatanstalt gegründeten „Höheren Töchterschule" und von ihr trennte sich 1911 die Lessingschule als selbständige Anstalt ab und zog im Herbst 1911 in einen prächtigen Neubau (Sofienstraße 141) ein. In die Zeit des höchsten wirtschaftlichen Aufschwungs aber und in die Zeit der stärksten Entfesselung all unserer Volkskräfte fällt die Gründung des ersten deutschen Mädchengymnasiums. 1893 als Privatunternehmen vom Verein Frauenbildungsreform eingerichtet, rettet die Stadt das Unternehmen aus finanzieller Not und begründet es materiell und mit Unterstützung des Unterrichtsministeriums schulorganisatorisch und pädagogisch neu im Jahre 1898. Ursprünglich in den alten Räumen einer städtischen Privatwohnung mit Steiltreppen untergebracht, ist das Mädchengymnasium jetzt häuslich in die Lessingschule aufgenommen und ihrem Lehrbetrieb eingeordnet.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Schloß

So spiegelt sich wie in einem Brennpunkt auch in der Entwicklung der Karlsruher höheren Schulen nicht nur die während zweier Jahrhunderte sich vollziehende kulturelle Entwicklung unseres Volkes überhaupt in ihren geistigen und rein wissenschaftlichen Niederschlägen, sondern es spiegelt sich in ihr zugleich die Eigenart Karlsruhes als früherer Residenz eines Territorialfürsten und dann als Bürgergemeinde auf oberrheinischem, dem Frankreich des 18. und 19. Jahrhunderts benachbart liegendem Siedlungs- und Kulturboden.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Die Karlsruher Gewerbeschule

Von Gewerbeschuldirektor Karl Friedrich Kuhn

Die Gewerbeschule ist eine Fachschule. Grundlegend für den heutigen Gewerbeschulbetrieb ist die Verordnung des Staatsministeriums vom 18. April 1925 und die Bekanntgabe des Ministeriums des Kultus und Unterrichts vom 21. März 1925 über den Lehrplan der Gewerbeschule. Die Schule ist eine städtische Anstalt mit staatlicher Unterstützung; sie steht unter Aufsicht des Ministeriums des Kultus und Unterrichts. Die Staatskasse trägt 50 Prozent des durch Schulgelder nicht gedeckten persönlichen Aufwandes. Für die Räumlichkeiten und deren Unterhaltung, für die innere Einrichtung, Ausstattung und für die Lehrmittel hat die Stadtgemeinde aufzukommen. Zur Mitwirkung bei der Verwaltung und Beaufsichtigung der Schule besteht ein Beirat. Die Gewerbeschule hat die Aufgabe, ihren Schülern die für einen wirtschaftlichen Beruf erforderliche allgemeine und fachliche Ausbildung zu gewähren, ihre sittlichen und religiösen Kräfte zu entwickeln und ihnen den zur verständnisvollen Ausübung ihres Berufes erforderlichen Einblick in die Zusammenhänge der Einzelarbeit mit dem Betriebs- und mit dem Wirtschaftsganzen, sowie mit dem Volks- und Staatsleben überhaupt zu vermitteln. Sie umfaßt in ihrer Ausgestaltung:

I. Die Pflichtschule für Lehrlinge beiderlei Geschlechts bis zum vollendeten 18. Lebensjahr und

II. Den freiwilligen Schulbesuch. Letzterer erstreckt sich auf den Besuch des Pflichtunterrichts, der Landes-Kaminfegerfachschule, der Gehilfen-Fach- und -Fortbildungskurse, der Vorbereitungskurse zur Gesellen- und Meisterprüfung, der höheren Gewerbeschulen und der Meisterfortbildungskurse.

I. Der Unterricht der Pflichtschüler: Das Schuljahr geht von Ostern zu Ostern. Die Schüler sind nach ihren Berufen in Fachklassen vereinigt. Drei aufsteigende Fachklassen eines Berufes bilden eine Fachabteilung. Jede Fachabteilung bildet in ihrem Aufbau und in Verbindung mit dem dazugehörenden Werkstätteunterricht eine Lehrlingsfachschule für das betreffende Gewerbe. Zur Zeit zählt die Schule 20 solcher Fachabteilungen — Lehrlingsfachschulen — mit 150 Klassen, die von 3061 Schülern und 477 Schülerinnen besucht werden. Der Unterricht wird für die überwiegende Mehrzahl der Berufe in drei aufsteigenden Jahresklassen mit je 10 Stunden an zwei Wochenhalbtagen ohne Werkstattunterricht erteilt. Für einige Berufe mit 4jähriger Lehrzeit konnten in den letzten Jahren auch vierte Klassen, deren Besuch aber freiwillig ist, eingerichtet werden. Der Werkstätteunterricht wird mit Ausnahme für die Lehrlinge, die in ausgesprochenen Lehrlingswerkstätten ausgebildet werden, gleichfalls als Pflichtunterricht durchgeführt. Er beträgt nicht unter 3 Wochenstunden an einem Spätnachmittag. Werkstätteunterricht besteht zur Zeit für die Lehrlinge folgender Berufe: Schlosser, Schmiede, Blechner und Installateure, Fein- und Elektromechaniker, Zimmerer, Schreiner, Marketeure, Holzbildhauer, Schriftsetzer, Drucker, Maler, Photographen, Schuhmacher, Schneider und Konditoren. Ostern 1926 wird auch der Werkstätteunterricht für die Eisendreher und Maschinenschlosser aufgenommen. Außerdem besteht für die Lehrlinge verschiedener Berufe ein praktischer Unterricht im Ton- und Gipsmodellieren, im Metalltreiben und -Färben, im autogenen Schweißen, im Emaillieren und Galvanisieren, sowie in den Laboratorien für Stark- und Schwachstrom und technischer Chemie.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Nach dem amtlichen Lehrplan werden die Lehrgegenstände in folgender Weise auf die einzelnen Jahreskurse (Klassen) verteilt:

Pflichtfächer	I. Klasse		II. Klasse		III. Klasse		Wochensumme	
	Sommer	Winter	Sommer	Winter	Sommer	Winter	Sommer	Winter
Religion	1	1	1	1	1	1	3	3
Deutsch mit Schriftverkehr	2	2	2	2	2	2	6	6
Staatskunde								
Werkstofflehre mit technischer Chemie	1	1	1	1	1	1	3	3
Werkzeug- und Maschinenlehre								
Naturlehre								
Geometrie	1	1	1	—	—	—	2	1
Projektionslehre	2	2	—	—	—	—	2	2
Freihandzeichnen	1,5	1,5	—	—	—	—	1,5	1,5
Technisches Skizzieren und Zeichnen	—	—	3,5	4	4	4	7,5	8
Modellieren	—	—	—	—	—	—	—	—
Werkstattunterricht	3	3	3	3	3	3	9	9
Rechnen mit Preisbildung	1,5	1,5	1,5	2	2	2	5	5,5
Buchhaltung								
Unterrichtsstunden	13	13	13	13	13	13	39	39

Die den einzelnen Fächern zukommende wöchentliche Stundenzahl kann aber unter Berücksichtigung der Art der in den Klassen und Fachabteilungen vorherrschenden Gewerbe abweichend von vorstehendem Lehrplan festgesetzt werden. Hierdurch soll unter Wahrung der Entwicklungsmöglichkeit und der Freiheit in der Bewegung jeder Schule eine weitgesteckte Zielsetzung in den Unterrichtsfächern und die Möglichkeit zu einer weiteren Ausgestaltung des Unterrichts nach jeder Richtung hin gewährleistet und das erreicht werden, was die jeweiligen örtlichen Bedürfnisse erfordern. Hiervon wurde an der hiesigen Schule Gebrauch gemacht. Für einzelne Fachabteilungen wurden unter Kürzung und Ausschaltung einzelner Unterrichtsfächer im Lehrplan nicht angeführte Lehrgegenstände aufgenommen.

Die Pflichtgewerbeschule hat in den letzten Jahren den Charakter der ausschließlichen Kleinmeisterausbildung verloren. Sie hat, dem Umbildungsprozeß der ganzen Wirtschaft folgend, ihren Betrieb auch darauf eingestellt, den Belangen derjenigen gerecht zu werden, die nur in Ausnahmefällen selbständige Meister bezw. Geschäftsinhaber werden und als Facharbeiter und Angestellte, als Vorarbeiter, Werkführer und Werkmeister, als Maschinisten usw. ihr Leben lang in größeren Betrieben tätig sind. Verwirklicht wurde dies in besonderen Lehrplänen für die industriellen Facharbeiter der Abteilung Maschinenbau mit über 1000 Schülern. In dieser Abteilung bestehen besondere Fachklassen für Eisendreher, Fahrradmechaniker, Former, Kraftwagenmechaniker, Kesselschmiede, Feuerschmiede, Maschinenschlosser, Modellschreiner und für Volontäre. Ferner sind die Lehrlinge einzelner industrieller Großbetriebe, soweit ihre Ausbildung in besonderen Lehrwerkstätten erfolgt, in sogenannte Werkklassen zusammengefaßt.

II. Der freiwillige Schulbesuch.

1. Hierher gehören zunächst der Besuch der Pflichtgewerbeschule durch auswärtige Lehrlinge, Gehilfen und Ganztagsschüler sowie der Besuch der im Jahre 1919 errichteten Kaminfegerfachschule durch Kaminfegerlehrlinge aus ganz Baden. Die wirtschaftlichen Verhältnisse haben es aber noch nicht möglich

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

gemacht, die Kaminfegerfachschule zu eröffnen. Für diese Lehrlingsfachschule sind jährlich in den Monaten Mai bis August zwei aufsteigende Kurse mit je wöchentlich 40 Unterrichtsstunden vorgesehen. Die Kaminfegerlehrlinge, die beide Kurse der Fachschule ordnungsgemäß besuchen, werden vom Besuche der an ihrem Beschäftigungsort bestehenden gewerblichen Schule befreit.

2. Weiter gehören hierher die erweiterten Fach- und Fortbildungskurse für Gesellen und Gehilfen. Diese Kurse bezwecken eine Erweiterung und Vertiefung der beruflichen volkswirtschaftlichen und allgemeinen Bildung; sie sind für Handwerker und für die ihnen verwandten Stände unentbehrliche Glieder im Rahmen der sogenannten Volkshochschulkurse. Die Gewerbeschule hat schon seit Jahren mit diesen ihren Einrichtungen, zu denen auch die an späterer Stelle zu besprechenden Meisterfortbildungskurse zählen, fruchtbare Arbeit geleistet. Mit Ausnahme der Kriegsjahre haben seit 1905 alljährlich zwischen 500 bis 1000 Arbeiter, Gesellen und Gehilfen beiderlei Geschlechts diese Kurse besucht. In den Nachkriegsjahren war die Zahl nie unter 800 herabgesunken, im abgelaufenen Winterschulhalbjahr betrug sie über 1000.

Schon im Jahre 1905, als die Volkshochschulkurse in Baden noch keinen Fuß gefaßt hatten, schrieben wir in einem Gutachten über die Organisation der Weiterbildungskurse und Meisterkurse, daß diese Kurse für den Handwerkerstand dasselbe bedeuten, wie die Handelshochschulkurse für den Kaufmann. In den letzten sieben Jahren haben wir den Begriff „Handwerkerstand" erweitert und mit Ausnahme des Kaufmannstandes die Arbeiter aller Berufsgruppen, vor allem die Industriearbeiter, für die Weiterbildungskurse interessiert. Denn schon vor mehr als 18 Jahren, als die Gewerbeschule in der Öffentlichkeit noch fast ausschließlich als Bildungsstätte für den Handwerker angesehen wurde, hatten wir Gelegenheit genommen, in Wort und Schrift die Wichtigkeit der Schule für die Industrie hervorzuheben. Wir haben damals unter anderem geschrieben, daß die Zeit nicht mehr fern sei, in der die Gewerbeschule für die Industrie sich die gleiche Bedeutung wird errungen haben, wie für den Gewerbe- und Handwerkerstand. Bei der weiteren Ausgestaltung der Kurse wurde deshalb auch den Bedürfnissen der Industriearbeiter Rechnung getragen.

Die Fach- und Fortbildungskurse werden nach Bedarf eingerichtet und umfassen in der Regel eine Zeitdauer von einem halben Jahre. Die Gesamtstundenzahl eines Kurses beträgt durchschnittlich 80 bis 90 Stunden. Je nach der Art eines Spezialkurses kann die Kursdauer auch nur bis zur Hälfte der angegebenen Stundenzahl betragen. Der Unterricht wird meist in den Abendstunden an 2 Wochentagen mit je 2 Stunden erteilt. In den letzten Jahren wurden unter anderem folgende Kurse durchgeführt:

a) Für fachtheoretische Weiterbildung: für verschiedene Berufe: Arithmetik, der Gebrauch des Rechenschiebers für gewerbliches und technisches Rechnen, Gewerbebetriebslehre, Industriebetriebslehre; für Eisendreher und Fräser: Maschinenrechnen; für Metallarbeiter: Festigkeitslehre; für Elektromonteure: Starkstromtechnik, Schwachstromtechnik, Radiotechnik; Fachkurse: für Kraftwagenmechaniker, für Heizer und für Maschinisten; für Bauhandwerker und Techniker: Statik und Eisenbeton; für Blechner und Installateure: die Verwendung des Leuchtgases, seine Eigenschaften und Verwendung unter Berücksichtigung der Brennerkonstruktionen; für Maurer und Zimmerer: Polierkurse; für Buchdruckmaschinenmeister: Elektrizitätslehre, Grundzüge der Elektrotechnik, Stromerzeuger, Stromverwendung, Stromverteilung, Vorgänge im Gleichstrom-, Wechselstrom- und Drehstrommotor; elektrische Antriebsmaschinen, ihre Inbetriebsetzung, Wartung und Beseitigung von Störungen; Wasserräder, Turbinen, Dampf- und Gaskraftmaschinen, Wahl der

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Gewerbeschule (Aufnahme Kratt)

Riemenscheiben und Zahnräder, Übersetzungen, Papierkunde, Maschinenkunde, Kalkulation und Preisberechnung, Vorträge über praktisches Arbeiten an der Maschine — für sämtliche Berufe: volkswirtschaftliche und soziale Bildungskurse, Buchhaltungskurse.

b) Für zeichnerische Weiterbildung: Freihandzeichnen, kunstgewerbliches Zeichnen, Plakat- und Schriftenzeichnen, Aktzeichnen, fabrikationstechnisches Skizzieren und Maschinenzeichnen nach den Zeichnungsnormen nebst Einführung in das Prinzip des austauschbaren Maschinenbaues, Fachzeichnen (techn. Zeichnen) nach Berufen getrennt, Skizzierkurse für Schriftsetzer.

c) Für praktische Weiterbildung: Modellieren, Kunstschmieden; Metalltreiben und -färben, autogenes Schweißen, Holzschnitzen, Holzeinlegearbeiten (Intarsien), Holzbeizen, Holzfarbmalen, Schriftmalen, Leimfarbmalen, Glasätzen und Glasvergolden, Plattendruck, Illustrationsdruck, praktisches Farbmischen und Anfertigen von Farbenmustertafeln, Drei- und Vierfarbendruck; Prägedruck, Garnieren in Spritzglasur und Modellieren in Marzipan; Tischarbeiten; Damen- und Theaterfrisieren, historische und Fantasiefrisuren, Charakterschminken und Auffrisierenvon Haararbeiten; Schäftemachen; Zuschneiden für Herrenschneider, desgleichen für Damenschneider und Schneiderinnen.

3. Die Vorbereitungskurse zur Gesellenprüfung werden in der Regel von solchen Handwerkern und Handwerkerinnen

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

besucht, die keine Gelegenheit zum ordnungsmäßigen Besuch einer Gewerbeschule hatten oder die eine vierjährige Lehrzeit haben und nach dreijährigem Gewerbeschulbesuch keine Gelegenheit hatten, den Tagesunterricht einer vierten Klasse zu besuchen und nicht ein volles Jahr ohne jeden Fachschulunterricht bis zur Gesellenprüfung zubringen wollen. Die Kurse werden in gleicher Weise durchgeführt wie die erweiterten Fach- und Fortbildungskurse für Gesellen und Gehilfen. Ihr Lehrziel ist im allgemeinen das der dritten Klassen der Pflichtgewerbeschule.

4. Die Vorbereitungskurse zur Meisterprüfung. Nach Einführung der Meisterprüfung durch das Handwerkergesetz vom 26. Juli 1897 zeigte sich überall ein großes Bedürfnis nach Einrichtung von Kursen zur Vorbereitung auf die Meisterprüfung. Zunächst wurden zu diesem Zwecke von den gewerblichen Vereinigungen freie Kurse veranstaltet. Da aber den freien Kursen die für einen erfolgreichen Unterricht erforderliche Einheitlichkeit und Beaufsichtigung fehlte, während den Gewerbeschulen nicht nur tüchtige und erfahrene Lehrkräfte, sondern auch reichhaltige und mustergültige Lehrmittel zur Verfügung stehen, hat die Konferenz der freien Vereinigung der vier badischen Handwerkskammern zu Offenburg im Oktober 1904 die Angliederung der Vorbereitungskurse zur Meisterprüfung an die gewerblichen Schulen wegen der geringen Erfolge der freien Kurse als dringend wünschenswert bezeichnet. Auf einen Runderlass des Gewerbeschulrats vom Dezember 1904 haben sich alle Gemeinden bereit erklärt, diese Kurse an die gewerblichen Schulen anzugliedern. Das Ministerium des Innern, die Handwerkskammern und die Gewerbeschulen übernahmen je $^1/_3$ der ungedeckten Kosten. Im Jahre 1909 gab das Landesgewerbeamt (Abtl. II) eine neue Zusammenstellung der für die Kurse maßgebenden Grundsätze bekannt. Mit Erlaß des Landesgewerbeamts vom 30. XI. 1912 erhielten die Gewerbeschulen einen im Benehmen mit den Handwerkskammern aufgestellten Lehrplan für die Vorbereitungskurse, der heute noch Geltung hat. Nur die Gesamtstundenzahl, die damals mindestens 60 Unterrichtsstunden umfaßte, wurde inzwischen wiederholt erhöht. An der hiesigen Schule beträgt sie z. Zt. durchschnittlich 80 bis 90 Stunden. Der behördliche Lehrplan umfaßt: Buchführung, Kostenberechnen, Wirtschaftslehre und Gesetzeskunde. Wenn die Teilnehmerzahl es irgend zuläßt, werden die einzelnen Kurse nur aus Teilnehmern gleicher oder verwandter Berufe gebildet. In diesem Falle treten dann zu den genannten Lehrgegenständen noch weitere fachtheoretische Unterrichtsfächer hinzu. In der Nachkriegszeit wurde bestimmt, daß die Vorbereitungskurse zur Meisterprüfung, wie auch die an früherer Stelle besprochenen Fach- und Fortbildungskurse für Gesellen und Gehilfen sich selbst zu tragen haben. Nur in Ausnahmefällen wird zu den ungedeckten Kosten noch ein Staatsbeitrag geleistet. Die Kurse werden in der gleichen Weise wie die Fach- und Fortbildungskurse durchgeführt.

5. Die höheren Gewerbeschulen: Nach der Verordnung des Staatsministeriums vom 18. April 1925 haben die höheren Gewerbeschulen den Zweck, den Angehörigen eines Gewerbes eine über den Rahmen der Gewerbeschule hinausgehende Fachbildung zu vermitteln. Ihr Lehrgang beträgt mindestens zwei Halbjahre mit Ganztagunterricht. Aufnahme in die Schule finden in der Regel nur solche Personen, die nach erfolgreich beendigtem Besuch der dreijährigen Gewerbeschule noch mindestens zwei Jahre in ihrem Berufe praktisch tätig waren. Nach der gleichen Verordnung können höhere Gewerbeschulen mit Gewerbeschulen verbunden werden. Dies trifft für die hiesige Gewerbeschule zu. Es sind ihr angegliedert:

a) Die Süddeutsche Blechner- und Installateurfachschule,
b) Die badische Landes-Malerfachschule und

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

c) Die Fachschule für Elektroinstallateure und Monteure.

In Vorbereitung sind die vier Fachschulen für Betriebstechnik, für Schlosser, für Schreiner und für Buchdrucker.

Für die drei zuletzt genannten höheren Gewerbeschulen wurden schon beim Neubau der Schule die Werkstatträume vorgesehen. Nur die ungünstige Wirtschaftslage der Nachkriegszeit verhinderte bis jetzt ihre Einrichtung. Die Fachschulen stehen dauernd mit den entsprechenden Handwerker-Verbänden in engster Fühlung. Diese ständige Fühlungnahme mit der Praxis sichert ihnen eine grundlegende Bedeutung für die Angehörigen der betreffenden Berufe. Da die Fachschulen den Teilnehmern neben der praktischen Weiterbildung auch die nötigen fachtheoretischen, kaufmännischen und staatsbürgerlichen Kenntnisse vermitteln, bieten sie zugleich den Besuchern die beste Vorbereitung zur Meisterprüfung. Die Lehrpläne für die einzelnen Fachschulen geben eingehenden Aufschluß über ihren Zweck, ihr Ziel und über die zu behandelnden Lehrstoffgebiete.

a) Die Süddeutsche Blechner- und Installateurfachschule. Die Vorarbeiten für die Einrichtung der Schule liegen 21 Jahre zurück. Im April 1909 beantragte der Stadtrat beim Bürgerausschuß die Zustimmung zur Einrichtung von dreimonatigen Fachkursen mit Ganztagunterricht für Blechner und Installateure. Am 15. Mai 1909 erfolgte die Genehmigung. Zwei Tage später begann der erste Fachkurs mit 9 Teilnehmern. Die Schulleitung war sich bewußt, daß dreimonatige Ganztagkurse nicht genügen, um den Anforderungen gerecht zu werden. Die Erfahrung hat dies bestätigt. Man mußte sich aber zunächst mit dem Erreichbaren begnügen. Bereits im Schuljahr 1912/13 wurden die Fachkurse zu einer Blechner- und Installateurfachschule mit zwei aufsteigenden Semestern von je vier Monaten Unterrichtsdauer eingerichtet. In den folgenden Jahren konnte die Unterrichtsdauer eines Semesters auf fünf Monate erhöht werden. Gleichzeitig erhielt die Fachschule auf Anregung des Landesverbandes der Blechner- und Installateurmeister Badens und der Pfalz die heutige Bezeichnung. Im Gewerbeschulneubau wurden für die Fachschule eigene Räume geschaffen, unter denen neben den Lehrsälen, Modell- und Nebenräumen besonders erwähnenswert sind: die Werkstätte, der Maschinensaal, der durch zwei Stockwerke hindurchgehende Installationssaal und der Installations- und Versuchsraum für technische Neuheiten. Reichhaltige und mustergültige Lehrmittelsammlungen, auf deren ständiger Vervollkommnung bis auf den neusten Stand der Technik größter Wert gelegt wird, stehen der Fachschule zur Verfügung. Die Karlsruher Fachschule wird hierbei durch weitgehendste Zuwendungen der Industrie in hervorragender Weise unterstützt.

b) Die badische Landesmalerfachschule. Das Bedürfnis nach einer Malerfachschule machte sich schon im letzten Jahrzehnt der Vorkriegszeit geltend. Da aber die hiesige Kunstgewerbeschule diese Aufgabe zum Teil zu erfüllen suchte, standen der Verwirklichung des Planes Schwierigkeiten im Wege. Nach der Umwandlung der Kunstgewerbeschule in die Landeskunstschule im Jahre 1919, die höhere künstlerische Ziele verfolgte, war der Weg zur Errichtung einer besonderen Malerfachschule frei. Der Senat der Landeskunstschule selbst unterstützte jetzt das Vorhaben. Die treibende Kraft aber war das organisierte Malerhandwerk, der Badische Maler- und Tünchermeister-Verband und der Verband der Maler (Sitz Hamburg). Ihrem tatkräftigen Eintreten war es zu danken, daß im Jahre 1921 die Fachschule eröffnet werden konnte. Die Fachschule hat z. Zt. nur ein Semester von fünf Monaten mit Ganztagunterricht. Der weitere Ausbau zu zwei aufsteigenden Semestern von je fünf Monaten Unterrichtsdauer ist ein unabweisbares Bedürfnis, mit dessen Befriedigung wohl in absehbarer Zeit zu rechnen ist.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

c) Die Fachschule für Elektro-Installateure und -Monteure entwickelte sich aus den seit 1907 an der Gewerbeschule bestehenden Abendfortbildungskursen für Elektromonteure. Hunderte von Elektroinstallateuren, Monteuren und Wärtern elektrischer Anlagen haben schon in der Vorkriegszeit diese Gehilfenfortbildungskurse besucht. Den Fortschritten der Technik entsprechend wurden die Kurse ständig ausgebaut. Die Wochenstundenzahl und die Kursdauer wurden erweitert; der Abendunterricht konnte auf einen Wochennachmittag verlegt werden, bis schließlich im Jahre 1919 der Fachschulbetrieb mit Ganztagunterricht eingeführt wurde. Tatkräftige Unterstützung fand hierbei die Schule durch den Verband Deutscher Elektro-Installationsfirmen E. V., Ortsgruppe Karlsruhe. Die allgemeine wirtschaftliche Lage verhinderte leider in den letzten beiden Jahren die Aufrechterhaltung der Fachschule, obgleich genügend Anmeldungen vorgelegen hätten. Es ist aber zu hoffen, daß sie noch im laufenden Jahre wieder ins Leben treten kann und ihr weiterer Ausbau, dem Bedürfnis nachkommend, sich stetig günstig weiter entwickelt. Neben einem Lehrsaal besitzt die Fachschule einen Physikhörsaal mit Vorbereitungsraum, Laboratorium und zwei Apparateräume, ein Starkstromlaboratorium mit Maschinensaal, ein Schwachstromlaboratorium, einen Meßraum und einen Photometerraum mit bestens ausgestalteten Lehr- und Hilfsmitteln, Apparaten und Maschinen. Der Ergänzung des Fachunterrichts dienen planmäßig geleitete Besichtigungen der auf dem höchsten technischen Stand befindlichen zahlreichen, mustergültigen, alle Stromarten führenden elektrischen Anlagen der Landeshauptstadt und des in der Nähe liegenden Murgtalwerkes, einer der modernsten und größten elektrischen Kraftzentralen.

6. Die Meisterfortbildungskurse sollen den Handwerksmeistern von Karlsruhe und Umgebung Gelegenheit geben, Neuerungen in ihrem Berufe, neue Techniken, Arbeitsmethoden und dergleichen in praktischen und fachtheoretischen Kursen kennen zu lernen, sowie ihnen die Möglichkeit bieten, durch Vorträge über die verschiedensten Gebiete, wie Gewerbe- und Industriebetriebslehre, Rechtswissenschaft, Privat- und Volkswirtschaftslehre, sich auf dem laufenden zu halten. Die Kurse werden je nach dem Bedürfnis im Benehmen mit den Handwerkerorganisationen eingerichtet. Ihre Dauer richtet sich nach dem Lehrstoff und schwankt zwischen 6 und 40 Vortragsstunden. Die Meisterfortbildungskurse bilden gleichsam den Schlußstein der handwerkerlichen Ausbildung.

Die Gewerbeschule ist in ihrer heutigen Ausgestaltung nicht nur die Schule des Lehrlings und des Gehilfen; sie ist auch die berufene Stätte, die dem Bedürfnis des Meisters nach Weiterbildung gerecht wird. Sie ist somit zu einem wesentlichen Bildungsfaktor für einen bedeutungsvollen Teil im Volksganzen geworden.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Die Karlsruher Handelslehranstalten

Von Leopold Stemmer, Direktor der Handelsschule Karlsruhe

Handel und Industrie sind die beiden großen Erwerbszweige, auf denen das wirtschaftliche Leben einer werdenden Großstadt beruht. Zu den Stätten hoher Arbeitsenergie und Arbeitsleistung, deren Bedeutung weit über die Grenzen des eigenen Landes hinausreicht, zählt auch die badische Landeshauptstadt. Eine weitblickende Stadtverwaltung sieht heute die Heranziehung hervorragender wirtschaftlicher Unternehmungen als eine ihrer Hauptaufgaben an. Damit gewinnt auch das kaufmännische Bildungswesen erhöhte Bedeutung. Die Stadt, die es immer verstanden hat, ihre Bildungsanstalten den wachsenden Kulturaufgaben entsprechend einzurichten, hat auch der Handelsschule, die sich die berufliche Weiterbildung der jungen Kaufleute zur Aufgabe macht, von jeher die ihr gebührende Förderung angedeihen lassen.

Schon im Jahre 1871, als nach dem Friedensschlusse ein gewaltiger wirtschaftlicher und kommerzieller Aufschwung sich anzubahnen begann, fanden zwischen der Handelskammer und der Stadtverwaltung Verhandlungen zur Errichtung einer Schule statt, die den handlungsbeflissenen jungen Leuten Gelegenheit bieten sollte, sich neben der praktischen Lehre eine gründliche theoretische kaufmännische Ausbildung anzueignen. Es entstand die Fortbildungsschule für Handlungslehrlinge mit der Bezeichnung Handelsschule. Sie wurde Ostern 1872 mit 109 Schülern eröffnet. Die Stadt Karlsruhe besaß damit die erste derartige Anstalt in Baden.

Nach Ueberwindung großer Widerstände und Schwierigkeiten war aus bescheidenen Anfängen ein ansehnlicher Schulkörper herangewachsen, der aber den gesteigerten Forderungen der Zeit bald nicht mehr genügen konnte. Handel und Industrie entfalteten sich um die Jahrhundertwende immer mehr. Die Ziele der Schule mußten deshalb weiter gesteckt werden; gründlicher und umfassender mußte die Ausbildung des Kaufmanns werden. Die Handelsschule wurde zur selbständigen Anstalt erhoben und 1902 der Schulzwang für alle in kaufmännischen Betrieben tätigen jungen Leute eingeführt. Das Gesetz vom 3. August 1908, den gewerblichen und kaufmännischen Unterricht betr., und die nötigen ortsstatutarischen Bestimmungen begründen und ergänzen diese Maßnahme. Heute ist jeder kaufmännische Gehilfe und Lehrling männlichen und weiblichen Geschlechts verpflichtet, die Handelsschule bis zum vollendeten 18. Lebensjahr zu besuchen. Bald zeigte sich, daß die Pflichthandelsschule den Anforderungen, die an eine abgeschlossene Berufsbildung zu stellen sind, nicht voll zu entsprechen vermochte. Es entstanden im Laufe der Jahre besondere Abteilungen für freiwillige Besucher. Unsere Anstalt umfaßt demgemäß heute drei Abteilungen: 1. die Pflicht-, 2. die höhere Handelsschule und 3. die Fachkurse.

In der Pflichthandelsschule sollen junge Leute beiderlei Geschlechts in den für ihren Beruf wichtigen Fächern ausgebildet und ihnen Kenntnisse vermittelt werden, zu deren Aneignung die praktische Tätigkeit nicht genügend Gelegenheit bietet. Sie geht also neben der praktischen Lehre her und ergänzt diese. Die Schulabteilung ist dreijährig; der Unterricht ist in drei getrennten Klassen mit je 10 Wochenstunden zu erteilen. Für Schüler mit der Reife für die Obersekunda einer höheren Lehranstalt und für Mädchen, die die höhere Mädchenschule absolviert haben, bestehen besondere Klassen von einjähriger Dauer mit mindestens 11 Wochenstunden. Der Unterricht erstreckt sich auf Religion, Deutsch,

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Staatskunde, Fremdsprachen, Erdkunde, Betriebswirtschafts-Lehre, Briefwechsel-Lehre, Rechnen, Buchhaltung, Kurzschreiben und Maschinenschreiben.

Die Höhere Handelsschule gliedert sich in eine einjährige und zweijährige Abteilung. Beide Abteilungen liegen vor der praktischen Tätigkeit im Geschäfte, haben also mehr vorbereitenden Charakter. Der Besuch ist, wie bereits schon betont, ein freiwilliger und soll eine möglichst gründliche theoretische Ausbildung zeitigen, die den Schüler befähigt, im Berufsleben auch verantwortungsvollere und selbständige Posten zu bekleiden. Aber auch solchen jungen Leuten, die sich nicht kaufmännischen Berufen zuwenden wollen, gibt die Höhere Handelsschule Gelegenheit, sich eine umfassende wirtschaftliche Bildung anzueignen. Die Zahl der Wochenstunden ist 30 bis 32. In der einjährigen Abteilung werden nur junge Leute mit der Reife für Obersekunda einer höheren Lehranstalt oder Mädchen nach erfolgreicher Absolvierung einer höheren Mädchenschule aufgenommen. Zu den Fächern der Pflichthandelsschule treten hier noch französische und englische Handelskorrespondenz, Volkswirtschaftslehre, Ausdruckspflege und als Wahlfach spanische Sprache. Die Schulabteilung hat sich trotz ihres kurzen Bestehens sehr gut eingeführt. In dem an Ostern 1924 zu Ende gegangenen Schuljahre beteiligten sich auch zwei Ausländer am Unterricht.

Durch die Verordnung des Bad. Staatsministeriums vom 18. April 1925, die Einrichtung von Fachschulen betr., ist die Grundlage geschaffen zur Einrichtung einer Oberhandelsschule mit einem dreijährigen Lehrgang. Die Aufnahme in diese ist durch den Nachweis der Kenntnisse bedingt, die für den Eintritt in die einjährige Höhere Handelsschule erfordert werden.

In der zweijährigen Abteilung können nach erfolgreich bestandener Aufnahmeprüfung Knaben und Mädchen, die die Volksschule oder eine mittlere Klasse einer höheren Lehranstalt besucht haben, Aufnahme finden.

Die Fachkurse haben den Zweck, Jugendlichen und Erwachsenen, die im Berufsleben stehen, in den Abendstunden Gelegenheit zu beruflicher Weiterbildung zu geben. Sie erstrecken sich auf Fremdsprachen (Französisch, Englisch, Spanisch), kaufmännisches Rechnen, Buchführung, Betriebswirtschaftslehre, Briefwechsellehre, Schreiben, Rechtschreiben, Plakat-, Kurz- und Maschinenschreiben.

Durch den überall sich bemerkbar machenden Einfluß des Krieges wurde auch unsere Schule stark in Mitleidenschaft gezogen. Bald hat sie aber ihre frühere Höhe wieder erreicht. Heute wirken an der Schule 40 hauptamtliche Lehrkräfte. Die Pflichthandelsschule weist im laufenden Schuljahre 1600 und die Höhere Handelsschule 275 Besucher auf. An den Fachkursen beteiligen sich im Durchschnitt 3—400 Personen.

Zur weiteren Förderung der kaufmännischen Ausbildung veranstaltet der kaufmännische Verein mit Unterstützung der Stadt, der Technischen Hochschule und der Handelskammer seit Jahren Hochschulkurse. Die Vorlesungen finden in der Technischen Hochschule statt und erstrecken sich auf Rechtswissenschaft, Privatwirtschaftslehre und Volkswirtschaftslehre, Wirtschaftsgeographie, auf verschiedene Sondergebiete der Warenherstellung und Technik, auf Kunstgeschichte und Geschichte. Als Dozenten wirken Professoren der Technischen Hochschule, Juristen und Bankfachleute. Zum Besuch der Vorlesungen sind alle Kaufleute — auch Frauen — berechtigt, die das 17. Lebensjahr vollendet haben. Eine entsprechende Vorbildung wird vorausgesetzt. Ferner sind Lehrer und Beamte zugelassen. Die Kurse haben sich sehr gut eingeführt; es beteiligen sich im Durchschnitt 400 Personen an den Vorlesungen. Außerdem vermitteln noch 2 Privathandelsschulen, „Merkur" und „Hansa", Kenntnisse in kaufmännischen Fächern und Fremdsprachen.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Das Staatstechnikum

In der Moltkestraße, am Rand des Hardtwalds, erhebt sich unweit des Engländerplatzes das Gebäude der Badischen Höheren Technischen Lehranstalt. Sie wurde im Jahre 1878 als Baugewerkeschule gegründet. Nach Erweiterung ihres Aufgabenbereichs führt sie seit Ende 1920 die Bezeichnung: Staatstechnikum Karlsruhe.

Die Anstalt ist eine dem Ministerium des Kultus und Unterrichts unterstellte staatliche Landesschule und erteilt die fachtechnische Vorbildung für den Eintritt in die Laufbahn mittlerer technischer Beamter. Sie zählt zu den für dieses Bildungsziel vom Reichsverkehrsminister anerkannten Anstalten. Das Staatstechnikum gliedert sich in die Abteilungen für Hochbau, Tiefbau, Maschinenbau und in die Elektrotechnische Abteilung. Jede dieser Abteilungen ist aus sechs mit Halbjahrdauer geführten Klassen aufgebaut. Die Abteilungen bereiten ihre Besucher für die Aufgaben des öffentlichen Dienstes bei staatlichen und Gemeindebehörden, bei der Reichsbahn-, Reichspost- und Telegraphenverwaltung sowie für die verschiedenen Zweige des Dienstes in der Industrie und bei gewerblichen Unternehmungen vor. Sie erteilen eine abgeschlossene, auf elementar-theoretischer Grundlage entwickelte, technische Ausbildung zum praktischen Beruf. Es werden dabei die Forderungen berücksichtigt, die je nach Fachrichtung auf einem Architekten-, Ingenieur-, Konstruktions- oder Installationsbüro gestellt werden, soweit es sich nicht um den Aufgabenbereich handelt, der Architekten oder Ingenieuren mit abgeschlossener Hochschulbildung vorbehalten ist. In gleichem Sinne tragen die Abteilungen den Aufgaben Rechnung, denen auf der Baustelle, im Werkstättenbetrieb und im Prüfraum oder bei der Betriebsführung oder Betriebsleitung von Werken zur Kraft-, Strom-, Gas- oder Wasserversorgung zu genügen ist.

Zur Ausbildung von Kulturtechnikern für den mittleren Dienst (einschließlich Strassen- und Dammeistern) dient ein Lehrgang von sechs Halbjahren und für Vermessungstechniker ein solcher von vier Halbjahren. Beide Lehrgänge sind an die Tiefbau-Abteilung angegliedert.

Durch den Besuch der drei unteren Klassen der Maschinenbau-Abteilung können Anwärter auf den staatlichen Eichungsdienst die für sie vorgeschriebene Fachbildung erwerben.

Den Besuchern des Staatstechnikums ist Gelegenheit gegeben, den Studiengang durch Staatsprüfungen abzuschließen, die vom Badischen Staatsministerium für den mittleren technischen Dienst eingerichtet sind. Die Staatsprüfung entspricht der Abgangs-, Abschluß- oder Reifeprüfung anderer deutscher Anstalten gleichen Ranges wie das Staatstechnikum und berechtigt bei den einzelnen Fachrichtungen zur Führung folgender Berufsbezeichnungen: „staatlich geprüfter Baumeister" (bei Hochbau und Tiefbau), „staatlich geprüfter Maschinenbaumeister", „staatlich geprüfter Elektrobaumeister", „staatlich geprüfter Vermessungstechniker". Die aus dem Staatstechnikum hervorgegangenen Baumeister der vier Abteilungen werden als ordentliche Studierende an der Technischen Hochschule Karlsruhe zugelassen, wenn ihnen in der Staatsprüfung die Gesamtnote „mit Auszeichnung bestanden" zuerkannt wurde, und wenn sie eine Ergänzungsprüfung in allgemein bildenden Fächern bestanden haben. Ausnahmen, bei geringerer Gesamtnote, unterliegen ministerieller Entscheidung.

Der Unterricht wird erteilt in Form von Vorträgen und von rechnerischen, zeichneri-

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

schen und praktischen Übungen. Dazu kommt noch Laboratoriumsunterricht. Er gibt den Studierenden Gelegenheit zur Versuchstätigkeit und zum Eindringen in die Prüf- und Untersuchungsverfahren auf verschiedenen Gebieten. Die Anstalt verfügt über Laboratorien für Physik, Chemie, Materialprüfungswesen, Brennstoffwirtschaft, Starkstrom- und Schwachstromtechnik und Photometrie. Eine Anzahl Sammlungen zu den verschiedenen Lehrfächern unterstützt den Anschauungsunterricht, der eine weitere Förderung durch Belehrungsausflüge erhält. Größere Ausflüge finden in der Pfingstwoche statt. Zur Durchführung umfangreicherer Betriebsversuche an Maschinen und Kesseln gewähren mehrere größere Werke in Karlsruhe und seiner Umgebung Zutritt zu ihren Anlagen.

Fleißige und begabte Studierende, von denen erwartet werden kann, daß sie sich in ihrem Beruf besonders bewähren, können bei Bedürftigkeit auf Ansuchen von der Zahlung des Unterrichtsgeldes ganz oder teilweise befreit werden, sofern sie badische Staatsangehörige sind.

Weitere Möglichkeiten zur Erlangung von Studienbeihilfen bieten Landesstiftungen, sowie Kreis- und Ortsstiftungen.

Der Besuch der Anstalt belief sich im Jahre 1880 auf 51 Studierende, 1890 auf 209, 1900 auf 351, 1910 auf 401, 1920 auf 685 und 1925 auf 701. Diese Ziffern sind Durchschnitte aus Winter- und Sommerbesuch. In den Winterhalbjahren ist der Besuch stets stärker als in den Sommerhalbjahren. Als bis jetzt erreichter Höchstbesuch sind 786 Studierende im Winterhalbjahr 1924/25 zu verzeichnen.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Die Stellung der Technischen Hochschule im geistigen Leben der Stadt Karlsruhe

Von Dr. Karl Holl, ord. Prof. an der Technischen Hochschule Karlsruhe

Schon die Gründungsurkunde der Technischen Hochschule spricht von der Aufgabe, die geistigen Bedürfnisse des Bürgertums zu befriedigen. Niemals hat die Hochschule in den hundert Jahren ihres Bestehens diese Pflicht vergessen. Wer ihre Bedeutung für das geistige Leben der Stadt bezweifeln möchte, sollte sich nur einmal die Technische Hochschule aus dem Leben Karlsruhes wegdenken, um sich vorzustellen, welche Verödung dies trotz Theater und Kunst bedeutete. Diese geistige Wirkung der Hochschule vollzieht sich durch die verschiedensten Kanäle.

In erster Linie ist hier, außer den engeren technisch-wissenschaftlichen Abteilungen, die Allgemeine Abteilung der Technischen Hochschule zu nennen, insbesondere die Sektion für allgemeinbildende Fächer, deren Uebungen und Vorlesungen über Fremdsprachen, Geschichte, Kunst- und Literaturgeschichte, Psychologie, Philosophie, Volkswirtschaft und Wirtschaftsgeographie regelmäßig zahlreiche Hörer aus den Kreisen der Bürgerschaft anlocken.

Schon von den ersten Anfängen der Polytechnischen Schule 1825 an sind Geschichte, Literatur, Philosophie und Sprachen unter den Lehrfächern vertreten. So lehrte Hofrat Professor Kühlenthal, der 1825 zum Vorstand der allgemeinen Klassen des Instituts bestellt wurde, neben Mathematik auch Geschichte, und Professor Stieffel, dessen ihm 1825 übertragenen Lehrgebiete offiziell Religion und deutsche Sprache benannt waren, hielt Vorlesungen aus dem Gebiete der Literatur, Aesthetik und Ethik. 1860 wurde dann eine besondere Professur für Literatur und Geschichte geschaffen, die nach H. Baumgarten, David Müller und Pfaff seit 1886 Arthur Böhtlingk vertrat, bis er sich nach dem Kriege emeritieren ließ. Jetzt wurde die Geschichte, für die H. Wätjen berufen wurde, von der Literaturgeschichte abgetrennt und, nach kurzer Zeit, auch für diese ein besonderer Lehrstuhl geschaffen. Aber neben den jetzigen Vertretern der beiden Fächer, dem Historiker Franz Schnabel und dem Literarhistoriker Karl Holl, hält auch noch Arthur Böhtlingk in unverwüstlicher Frische Vorträge und führt die von ihm mit großem Erfolg, wie der Zulauf aus der Bürgerschaft bewies, begründeten literarischen Leseabende weiter. Die seit 1897 von Arthur Drews vertretene Philosophie, für die sich 1921 noch E. Ungerer als Privatdozent habilitiert hat, ist bis jetzt leider noch nicht zum planmäßigen Lehrstuhl ausgebaut worden. Dagegen durfte W. Hellpach, der sich 1906 für Psychologie habilitierte, die Krönung seiner Arbeiten in der Errichtung einer außerordentlichen Professur seines Faches und die Einrichtung eines Instituts für Sozialpsychologie erleben, das gegenwärtig von Professor Dr. ing. Friedrich geleitet wird. Auch die Volkswirtschaft ist seit vielen Jahrzehnten an der Hochschule vertreten, zunächst in den vierziger Jahren durch Vorträge Klauprechts und Becks, denen 1864 Pickford und Dietzel folgten, bis dann 1865 Emminghaus zum Professor der Volkswirtschaftslehre ernannt wurde. Sein Nachfolger Lehr wirkte von 1873 bis 1885, darauf Gothein bis 1890, Bücher bis 1892. Nach diesem waren Herkner und Kindermann als Dozenten der Volkswirtschaft tätig, bis dann 1902 von Zwiedineck-Südenhorst berufen wurde, der erst nach dem Kriege nach überaus erfolgreicher Lehrtätigkeit einem auswärtigen Rufe folgend die Hochschule verließ. Seitdem hat zunächst H. von Beckerath und nach dessen Wegberufung Th. Brauer das Fach

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

vertreten. In innigem Zusammenhang mit Nationalökonomie werden seit langem auch finanz-, staats- und rechtswissenschaftliche Vorlesungen gehalten, die sich namentlich auch seitens der Bürgerschaft guten Zulaufs erfreuen.

Neben diese jahrzehntelangen Vorlesungen der allgemein bildenden Fächer treten noch die Vorlesungen der Architekturabteilung, innerhalb derer auch die Kunstgeschichte von Anfang an ihren Vertreter fand, bis 1864 mit Woldtmann der erste Ordinarius dieses Faches ernannt wurde, dem Bruno Meyer bis 1884 und W. Lübke bis 1893 folgten. Darauf wurde A. von Oechelhaeuser berufen, der gemeinschaftlich mit Marc Rosenberg und Brinkmann ein fruchtbares Wirken innerhalb und außerhalb der Hochschule entfaltete bis zu seiner Emeritierung 1919. Jetzt wurde der Lehrstuhl für Kunstgeschichte in die Allgemeine Abteilung verlegt, wo ihn Karl Wulzinger innehat.

Dazu treten aber noch weitere Vorlesungen der Architekturabteilung und solche von allgemeinerem naturwissenschaftlichem Interesse, wie sie im Rahmen der Abteilung für Chemie geboten werden; ich greife nur willkürlich neben chemischen und physikalischen Vorlesungen solche über Bakteriologie, Botanik, Geologie, Zoologie heraus. Da insbesondere auch Lehrer der verschiedenen Schulgattungen diese Vorlesungen besuchen, so sind damit Brücken geschlagen, um dauernd den in der Hochschule verarbeiteten Wissensstoff in weitere Kreise überzuleiten.

Wenn aber derart Angehörige der Bürgerschaft stets gerne als Hörer in den regelmäßigen Vorlesungen der Technischen Hochschule gesehen wurden, so erkannten es weiter die Hochschullehrer von jeher als eine Ehrenpflicht, nach Möglichkeit ihr Wissen auch in populärer Form den verschiedenen Kreisen der Karlsruher Einwohnerschaft darzubringen. Sie beteiligten sich daher auch gerne an den Bestrebungen des ältesten Vereins der Stadt, der sich seit 1862 die geistige Hebung der arbeitenden Klassen zum Ziele setzt, des Arbeiterbildungsvereins. So waren in dessen Geschichte epochemachend die kathedersozialistischen Vorträge des früheren Ordinarius für Volkswirtschaft Emminghaus; teilweise wurden Dozenten, wie der bekannte Forscher und Ordinarius der chemischen Technologie Bunte, Mitglied des Vereins, und bis zur jüngsten Gegenwart haben Hochschuldozenten immer gerne auf Anfrage sich bereit erklärt, im Arbeiterbildungsverein zu sprechen.

Um die Wende des 19. Jahrhunderts setzte allenthalben in Deutschland eine vertiefte Volksbildungsbewegung ein, die in Karlsruhe 1899 zur Gründung des Vereins Volksbildung führte. Von Anfang an stellten sich die bekanntesten Professoren der Hochschule in den Dienst dieses Vereins, der in der Form von Volkshochschulkursen in den Räumen der Hochschule eine überaus fruchtbare Tätigkeit ausübte. Vortragende waren von Oechelhaeuser über Geschichte der deutschen Kunst, Engler über Chemie, Lehmann über Physik, Arnold und Teichmüller über Elektrotechnik, H. Bunte über die wichtigsten Metalle, Futterer über Erdgeschichte, von Zwiedineck-Südenhorst über Handelspolitik und weiter Hellpach, May, Sievieking u. a. Ja, wenn wir beobachten, daß von Oechelhaeuser der Vorsitzende des Vereins, Engler der Vorsitzende der Abteilung für Volkshochschulkurse, von Zwiedineck-Südenhorst Vorsitzender der Abteilung für Unterhaltung, H. Hausrath Vorsitzender der Abteilung für Volkslesehallen waren, dann darf man wohl den Volksbildungsverein das Kind der Hochschule nennen.

Neben diesen Volkshochschulkursen bestehen seit 1906 die Handelshochschulkurse, die ebenfalls regelmäßig in den Räumen der Hochschule abgehalten werden und die wiederum der Mitarbeit von Hochschuldozenten sich erfreuen; insbesondere hält der jeweilige Ordinarius für Volkswirtschaft in ihrem Rahmen ständig Vortragszyklen aus seinem Fachgebiete

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Technische Hochschule: Bauingenieurgebäude (Aufnahme Geschw. Moos)

ab. Nach dem Kriege sind, wie die Handelshochschulkurse, auch Volkshochschulkurse frisch aufgeblüht, wobei zu Gunsten deren Neuorganisation der Volksbildungsverein sich auflöste. Aber auch jetzt wieder wurden diese Volkshochschulkurse von der Technischen Hochschule aus geleitet und fanden in ihren Räumen eine Heimstätte. Als Vorsitzender wurde W. Hellpach gewählt und seit 1920 war Karl Holl als ihr Geschäftsleiter drei Jahre lang tätig; leider mußten die Kurse 1923, als wohl infolge der politischen und wirtschaftlichen Lage der Besuch gerade aus den Kreisen der engeren Arbeiterklassen stark abnahm, aufgelöst werden. Aber auch bei den Volkshochschulkursen hat sich wieder gezeigt, daß die Hochschuldozenten aller Wissensgebiete bereitwilligst sich in den Dienst der Volksbildung stellten durch in populärer Form gehaltene Vortragszyklen; ich erwähne insbesondere die Professoren Askenasy, Baldus, Böhm, Bredig, Paulcke. Neben Handels- und Volkshochschulkursen traten auf Anregung der Karlsruher Beamtenschaft unter abermaliger Mitwirkung der Hochschule die Beamtenhochschulkurse, in deren Leitung seitens der Hochschule Exz. Lewald delegiert wurde. Aber nicht nur der Lehrkörper der Technischen Hochschule, auch ihre Studentenschaft zeigt ein hohes Maß sittlichen Verantwortungsbewußtseins, indem sie sich aktiv beteiligt, um Brücken zur Karlsruher Einwohnerschaft

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

zu schlagen. Auf die vom Rektorat der Hochschule begrüßte Anregung des Arbeiterbildungsvereins hat die Studentenschaft 1910 Studentische Arbeiterunterrichtskurse in elementaren Unterrichtsgegenständen errichtet und sie auch nach dem Kriege wieder aufgenommen und mit großem Erfolge bis heute fortgeführt.

Neben dieser aktiven Betätigung von Dozenten und Studenten im Interesse der Bevölkerung ist ein weiterer wichtiger Faktor für die Bedeutung der Hochschule im geistigen Leben der Stadt die Hochschulbibliothek, die nicht nur Angehörigen der Hochschule, sondern jedem Bürger zur Benutzung offensteht. Neben einem Lesesaal mit einer Handbibliothek von annähernd 1000 Bänden besteht eine Ausleihe, die sich gründet auf einen Bücherbestand von etwa 160 000 Nummern, worunter etwa 50 000 Dissertationen und Programmschriften enthalten sind. An laufenden Zeitschriften hält die Bibliothek, die sich mit Stolz die größte einer deutschen Technischen Hochschule nennen kann, mehrere Hundert, worunter viele ausländische sich befinden; wichtig sind insbesondere die Vollständigkeit in deutschen Patentschriften und die reichliche ausländische, englische und amerikanische Patentliteratur. Das Hauptgewicht der Bibliothek liegt natürlich auf mathematisch-naturwissenschaftlichem und technischem Gebiet, worin sie eine willkommene und notwendige Ergänzung zur Landesbibliothek bildet. Daneben hat sie aber auch wertvolle Bestände für Staatswissenschaften, Nationalökonomie, Kunst- und Baugeschichte und unter der gegenwärtigen Direktion von Dr. Schmidt wird sie planmäßig weiter ausgebaut.

Aber noch hätten wir das reiche Kapitel über die Stellung der Hochschule im geistigen Leben der Stadt nicht erschöpft, wenn wir nicht der individuellen Tätigkeit einzelner Dozenten gedächten, insbesondere derer Tätigkeit in Vereinsorganisationen. Wir können selbstverständlich hier nicht alle Gelegenheiten erwähnen, in denen Hochschulprofessoren rednerisch in die Oeffentlichkeit treten; es soll hier nur ein Wort gesagt werden über Vereine, die direkt von den Mitgliedern des Lehrkörpers gegründet wurden. In diesem Zusammenhang muß in erster Linie des „Naturwissenschaftlichen Vereins" gedacht werden, der, in seiner heutigen Organisation 1862 gegründet, in seinen Anfängen noch über 20 Jahre weiter zurückgeht. Von dem Gründer Eisenlohr an war bis auf heute stets ein Hochschullehrer der Vorsitzende. Die regelmäßigen Sitzungen des Vereins wie die seit 1864 herausgegebenen „Verhandlungen des Naturwissenschaftlichen Vereins" bilden eine dauernde Spiegelung fortschreitender Wissenschaftsentwicklung. Technisch-wissenschaftlichen Zwecken dient der weitverbreitete Verein Deutscher Ingenieure, der hier in Karlsruhe seinen Ausgang nahm, indem der berühmte Erforscher der Maschinenbaulehre F. Grashof, der dreißig Jahre lang von 1863 bis zu seinem Tode 1893 an der Karlsruher Technischen Hochschule als ebenso erfolgreicher Lehrer wie angesehener Forscher wirkte, sein Mitbegründer war und ihn auch lange als Vorsitzender leitete; auch die Zeitschrift des Vereins, die wohl bei jedem Ingenieur zu finden sein dürfte, verdankt im Wesentlichen seiner Initiative Entstehung und Ausbau. Neben diesen beiden bedeutendsten Organisationen treten noch für speziellere Gebiete die Chemische Gesellschaft, der Elektrotechnische Verein und der Polytechnische Verein. Zu ihnen gesellten sich nach dem Kriege die Lichttechnische Gesellschaft, die von den Professoren Teichmüller und Bunte, die Gesellschaft für Klima- und Wetterforschung, die von den Professoren Peppler und Hellpach gegründet wurden. Als Verein von allgemeinerem Interesse muß in erster Linie die Ortsgruppe der Kantgesellschaft erwähnt werden, die von dem Privatdozenten Dr. Ungerer gegründet und geleitet ist, weiter die Ortsgruppe der Gesellschaft für deutsche Bildung, die der Literarhistoriker

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

der Hochschule ins Leben gerufen hat und leitet; von letzterem wurde auch der Anstoß zur Gründung des Theaterkulturverbandes gegeben, aus dem dann wiederum die hiesige Volksbühne erwuchs; in beiden Organisationen befindet er sich an leitender Stelle. Somit sind auch all diese Vereine Kanäle, die geistige Befruchtung von der Hochschule in das Leben der Stadt leiten.

Vor allem aber müssen in diesem Zusammenhange die öffentlichen Veranstaltungen der Hochschule genannt werden, die alljährlichen Rektoratsfeiern, in denen der jeweilige neue Rektor ein Thema seines Fachgebietes einem größeren Kreise vorträgt, dann die alljährlichen Reichsgründungsfeiern am 18. Januar, schließlich Sonderveranstaltungen gelegentlich bedeutsamer kultureller Gedenktage wie etwa die Kantfeier mit der Festrede von Professor Böhm.

Rechnen wir zu all diesen Gelegenheiten noch die Tagungen und Kongresse, die in Verbindung mit der Hochschule oder mit einzelnen ihrer Dozenten hier in Karlsruhe abgehalten werden, dann dürfte wohl die Behauptung, daß die Technische Hochschule aus dem geistigen Leben der Stadt nicht mehr wegzudenken ist, gerechtfertigt sein. Ja, über diese negative Behauptung hinaus hat wohl ohne Uebertreibung die positive ihre Berechtigung, daß die Technische Hochschule das wichtigste geistige Zentrum im Leben der Stadt darstellt, das Zentrum, das auch am weitesten über die Stadt hinaus ins Reich, ins Ausland seine Strahlen sendet. Der Karlsruher Ingenieur und der Karlsruher Architekt haben Weltgeltung.

Die weit hinaus anerkannte Gründlichkeit der gerade in den Abteilungen der technisch-wissenschaftlichen Fachgebiete aufgrund jeweils modernster Forschungsmethoden geleisteten Arbeit erhöht nicht nur den Ruhm Karlsruhes als ihrer Heimstätte, der Ruf der Karlsruher technischen Wissenschaften und ihrer vorbildlichen Institute und Laboratorien lockt auch von weit her, aus dem In- und Auslande, Besucher herbei. Andererseits sind aus demselben Grunde überall auf dem Erdball Ingenieure zu finden, die in Karlsruhe studiert haben, die in Karlsruhe ihre Ausbildung genossen und daher auch immer wieder, entsprechend dem engen Verhältnis, das traditionsgemäß an der Karlsruher Hochschule zwischen Dozenten und Studenten besteht, gerne zu der Erziehungs- und Nährstätte ihres technischen Wissens und Könnens, zu ihrer Karlsruher Hochschule zurückkehren.

Mit dem Karlsruher Ingenieur wetteifert der Karlsruher Architekt. Die Geschichte der Hochschule zeigt, daß die Architekturabteilung die Fortenwicklung der ursprünglichen Privatarchitekturschule Weinbrenners ist. Der Geist Weinbrenners, der über dem Karlsruher Stadtbild liegt, ist auch in der Hochschule fruchtbar geblieben. Wenn auch der große Meister nicht selbst mehr aktiv in den Aufbau der Hochschule eingreifen konnte, so tragen doch gerade seine befähigtsten Schüler Hübsch und Eisenlohr daran das Hauptverdienst und haben als Professoren 1832—54 innerhalb der Bauschule in erfolgreichem Wirken seine edle Tradition fortgesetzt. Wie das ursprüngliche Heim der Hochschule selbst, zeugen noch zahlreiche Bauten in der Stadt von dem Geist, der in der Hochschule lebendig war und von dort durch Meister und Schüler auf die staatlichen, städtischen und bürgerlichen Bauten übertragen wurde. Und wenn wir in der zweiten Hälfte des Jahrhunderts allenthalben Renaissancebauten in der Stadt erstehen sehen, so bekundet sich darin wiederum das Wirken der an der Hochschule lehrenden Professoren wie Durm 1868—1919, Warth 1875—1918, Adolf Weinbrenner 1880 bis 1921. Neue Persönlichkeiten treten in die Architekturabteilung ein mit dem hervorragenden Kenner der Gotik Karl Schäfer 1894 bis 1909 und dem modernen Barockkünstler Ratzel 1905—1907, die ebensowohl wieder durch ihre Privataufträge wie durch ihre

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Schüler dem Stadtbilde dauernde Zeichen ihres Geistes aufprägten. Stets war es ein besonderes Merkmal der Architekturabteilung, daß sie mit modernem Sinne wertvolle Traditionen pflegte. Insbesondere hat die starke schöpferische Persönlichkeit des leider allzu früh im Weltkrieg dahingerafften Ostendorf solche Tradition neugeschaffen. Karlsruhe kann sich glücklich preisen, daß solche Baukünstler, denen sich mit Stolz die gegenwärtig an der Hochschule tätigen Professoren Alker, Billing, Caesar, Gruber, Läuger, Sackur, von Teuffel zugesellen dürfen, in seiner Mitte gewirkt haben und allenthalben Ehrenmale ihres baukünstlerischen Schaffens errichtet haben.

Und auch über die Baukunst hinaus befruchten Männer wie Billing und Läuger durch Lehre und produktives Schaffen das Kunstleben der Stadt. Der Keramiker Läuger hat den Namen Karlsruhes in der ganzen Welt bekannt gemacht. Beide Künstler haben enge Beziehungen mit der aus der einstigen Kunstakademie hervorgegangenen Landes - Kunstschule, in der sie leitend und lehrend wirkten. Ein schönes Symbol der nahen Verbindung von Technischer Hochschule und Landeskunstschule zeigt sich darin, daß die mensa academica in den Zeiten der Not Landeskunstschülern Zutritt gewährte, und daß diese wiederum zum Dank die Räume der Hochschulmensa malerisch ausschmückten. Der schönste künstlerische Schmuck aber der Technischen Hochschule, der wiederum in erster Linie der Studentenschaft zugute kommt, ist die Ausgestaltung des Studenten-Tagesheims. Professor Läuger hat sich mit Professor Haueisen von der Landeskunstschule zusammengefunden, um den Studenten im Aulabau ein Heim zu schaffen, das weit über das Weichbild Karlsruhes und die Landesgrenzen hinaus ein Ehrenmal deutscher Raumgestaltung bildet. Die großzügigen Fresken Haueisens, die in genialer Raumaufteilung die Wände des Tagesheims in der Darstellung der Jahreszeiten mit warmen vollen Farbtönen gobelinartig schmücken, zählen unter die ersten Sehenswürdigkeiten der Stadt, die reife Künstlerschaft geschaffen hat.

Wie es der Initiative des Hochschulprofessors Läuger zu danken ist, daß Karlsruhe in seinem Weichbilde ein Erzeugnis künstlerischen Schaffens der Gegenwart besitzt, um dessen Großzügigkeit die Stadt von vielen größeren Städten beneidet werden dürfte, so war es wiederum Läuger, der in der Ausgestaltung des Ehrenhofes der Fridericiana nicht nur der Hochschule, sondern der Stadt eine ästhetische Bereicherung von unvergänglichem Werte gegeben hat. Gemeinsam mit dem Plastiker Albiker, den wie den Maler Haueisen die Hochschule stolz ist unter ihre Ehrendoktoren zu zählen, schuf er nach feinsinniger Aufteilung und Gliederung des früher durchaus amusischen Hochschulhofes in dessen Mitte das beherrschende Gefallenendenkmal, das an eindrucksvoller Strenge bis jetzt von keinem anderen Erinnerungsmal an die Opfer des Weltkrieges in Deutschland übertroffen wird. Es ist demnach keine Uebertreibung, wenn wir unsere Uebersicht schließen mit der Feststellung, daß die Technische Hochschule allen Gebieten des geistigen Lebens Karlsruhes: Wissenschaft, Technik und Kunst ihr Gepräge verlieh.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Aus den Laboratorien und Instituten der Technischen Hochschule Karlsruhe

Von Prof. Wilh. Spannhake

Wie der akademische Lehrer auch gleichzeitig Forscher sein soll, so dienen die Laboratorien und Institute einer Hochschule zweierlei Zwecken: dem normalen Unterricht durch Ausbilden der Studierenden in der Beobachtung an Maschinen und Apparaten und der wissenschaftlichen Forschung durch Lehrer und besonders begabte Studierende. An der Karlsruher Hochschule ist seit ihrer Gründung als polytechnische Schule im Jahre 1825 immer der Grundsatz hochgehalten worden, daß der in Vorlesungen und Uebungen erteilte Unterricht durch eigenes Beobachten des Studierenden an ausgeführten Apparaten und Maschinen ergänzt werden müsse. Aus kleinen Anfängen heraus ist durch Verfolgung dieses Grundsatzes unter verständnisvoller Förderung der badischen Unterrichtsverwaltungen ein stattlicher Kranz von Laboratorien und Instituten entstanden, die auf moderner Höhe zu halten und den immer neu entstehenden Bedürfnissen der ausführenden Technik anzupassen und dementsprechend zu erweitern, die stete Sorge aller für das Gedeihen der Hochschule verantwortlichen Stellen ist. Wenn auch die Not der Zeit viel Einschränkung erfordert, so muß doch ein Stillstand auch auf diesem Gebiete vermieden werden. Im folgenden soll ein Ueberblick über das zurzeit Vorhandene gegeben werden. Ein Auszug daraus ist anläßlich der Hundertjahrfeier der Hochschule in der Beilage „Kraft und Stoff" zur „Deutschen Allgemeinen Zeitung" vom 25. Oktober 1925 erschienen.

Wir beginnen mit den Laboratorien der chemischen Abteilung. Mehr noch als in den anderen Abteilungen ist hier, wo der eigentliche ingenieurmäßige Unterricht im Konstruieren ganz oder fast vollständig wegfällt, die Ausbildung des Studierenden auf die eigene Laboratoriumstätigkeit gestellt und nimmt der einzelne Studierende an der allgemeinen, in dem betreffenden Institut betriebenen originalen Forschungsarbeit teil.

Im Chemischen Institut hat C. Engler seine Arbeiten über Erdöle ausgeführt und nebst vielen anderen Dozenten u. a. P. Friedländer, Staudinger, L. Wöhler, zahlreiche Arbeiten auf dem Gebiete der anorganischen und organischen Chemie durchgeführt. Zurzeit arbeiten hier K. Freudenberg, St. Goldschmidt und H. Reihlen über natürliche Gerbstoffe, Zucker, räumlichen Aufbau organischer Stoffe, Valenzprobleme wie einwertigen Sauerstoff und zweiwertigen Stickstoff, Hydrate anorganischer Verbindungen, Edelgase, anorganische Komplexverbindungen.

Im Institut für physikalische und Elektrochemie sind F. Habers für die deutsche Stickstoffindustrie grundlegende Forschungen über die Herstellung von Ammoniak und K. Fajans Arbeiten über die Umwandlung radioaktiver Elemente entstanden. Zurzeit arbeiten hier G. Bredig, A. Koenig, A. Reis und E. Elöd; deren Arbeitsgebiete sind: Chemische Gleichgewichte, katalytische Vorgänge, Herstellung organischer Säuren, Härte von Krystallen, Herstellung von Aluminium, Chemie der elektrischen Hochspannungsflammen, aktiver Stickstoff und technische Fragen aus dem Gebiet der Elektrochemie anorganischer und organischer Stoffe.

Das Chemisch-technische Institut hat bis 1920 unter der Leitung Hans Buntes gestanden, des Begründers der wissenschaftlichen Durchforschung der Leuchtgaserzeugung. Die Mehrzahl der Direktoren und Chemiker der deutschen Gaswerke ist aus seiner Schule hervorgegangen. Vor einigen Jahren

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

ist eine selbständige Versuchsgasanstalt auf dem Gelände der Karlsruher Gasanstalt erbaut worden. Sie steht unter Leitung von Karl Bunte. In engster Anlehnung an die chemischen Institute der Hochschule werden dort Studierende der Chemie und des Maschinenbaues durch wissenschaftliche Forschungsarbeit zu Fachleuten der Gasindustrie herangebildet. Das Chemisch-technische Institut selbst — unter der Leitung von Paul Askenasy stehend — ist gegliedert in eine allgemeine Abteilung, das Institut für Glasforschung, für Petroleumforschung und Bitumenforschung und das für Textilchemie. Angegliedert ist die staatliche, unter Leitung Paul Eitners stehende Untersuchungsanstalt.

Das Glasforschungsinstitut (E. Zschimmer) ist durch Industrielle aus der deutschen Glas-, Emaille- und keramischen Industrie begründet worden und wird von diesen unterhalten. In der Abteilung für Petroleumforschung (J. Thauß) findet die von Carl Engler begründete wissenschaftliche Durchforschung des Erdöls ihre Fortsetzung. Die Abteilung für Bitumenchemie (H. W. Klever) hat sich zur Aufgabe gemacht, die Bitumen und die daraus technisch hergestellten Produkte wissenschaftlich zu durchforschen. Dem Chemisch-technischen Institut ist ferner eine Abteilung für Textilchemie angegliedert (E. Elöd). Wissenschaftliche Photographie und Photochemie — namentlich diejenige der Vervielfältigungsverfahren — wird von R. Kögel vertreten.

Das Geologisch-mineralogische Institut dient unter der Leitung von W. Paulcke mit seinen Sammlungen und Arbeitsräumen dem gesamten geologisch-mineralogischen Unterricht. Eine besondere Einrichtung ist das geotektonische Laboratorium, in welchem Arbeiten auf dem Gebiet der experimentellen Geologie (Gebirgsbildung etc.) ausgeführt werden. Besonderes Gewicht wird auf das Gebiet der angewandten Geologie gelegt, d. h. die geologisch-technische Behandlung der Baumaterialien, der Wasserversorgung, der Wildbach-, Lawinen-Verbauung, des Wasserbaus, Straßenbaus, Tunnelbaus etc. Regelmäßige Exkursionen ergänzen den Unterricht in diesem Institut.

Im Botanischen Institut werden Vorlesungen über allgemeine Botanik, Systematik, Biologie und pflanzliche Rohstoffe sowie Spezialvorlesungen abgehalten, welche durch Praktika und Exkursionen unterstützt werden. (Direktor: L. Klein.)

Nebst der Chemischen Abteilung legt diejenige für Elektrotechnik das meiste Gewicht auf Laboratoriumstätigkeit im Rahmen der Ausbildung ihrer Studierenden. Dies entspricht ihrer Entwicklung und Eigenart. Die Abteilung verdankt ihren Ursprung dem physikalischen Institut, das ihr noch heute eingegliedert ist, und hat ihren Hörern eine sehr gründliche Kenntnis aller elektrophysikalischen Vorgänge zu vermitteln. Im Gegensatz zu den meisten anderen deutschen Hochschulen ist in Karlsruhe die elektrotechnische Abteilung vollkommen selbständig.

Das Physikalische Institut, in dem ein Heinrich Hertz seinen Ruhm begründete durch seine klassischen Versuche über die elektrischen Wellen, untersteht heute Gaede (dem Erfinder der Gaede-Pumpen) unter Assistenz von Riede. Es bietet den Studierenden fast sämtlicher Abteilungen gründlichen Unterricht in der Experimentalphysik, wofür es mit einer reichhaltigen Sammlung von Demonstrationsapparaten ausgerüstet ist. Den speziellen Bedürfnissen der Elektrotechnik dient das Elektrotechnische Institut — von Arnold gegründet —, in dem jetzt Richter, Schleiermacher, Hausrath, Thoma und Brüderlin arbeiten. Es ist an das städtische Drehstromnetz von 120 Volt Spannung und außerdem an die noch zu besprechende Hochschulzentrale, die Gleichstrom von 110 Volt liefert, angeschlossen. Ferner besitzt es 4 Akkumulatorenbatterien von 60 bis 120 Volt nebst den zugehörigen Gleichrichtern zum Laden der

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Batterien, 4 Umformeaggregate bestehend aus Gleichstrom- und Synchronmaschinen mit einer Leistung bis zu 30 Kw., ein weiteres Umformeaggregat von gleicher Größe bestehend aus Gleichstrommaschine, Synchronmaschine und Asynchronmotor sowie mehrere kleine Gleichstrom-Drehstrom- und Gleichstrom-Einphasenstromumformer. Die Stromquellen und Umformer liefern den Strom für alle Abteilungen des Instituts.

Das Elektrotechnische Maschinenlaboratorium ist in einem großen, mit elektrischem Laufkran ausgerüsteten Maschinensaal und weiteren 4 kleineren Räumen untergebracht. Hier lernt der Studierende des 6., 7. und 8. Semesters an ca. 30 Generatoren, Motoren und Transformatoren verschiedenster Konstruktion und Stromart in der Größe von 3—8 Kw. das Verhalten elektrischer Maschinen im praktischen Betriebe durch eigene Versuche kennen. Auch die Studierenden der Maschinenbauabteilung beteiligen sich an diesen Uebungen.

Die Studierenden des 4. und 5. Semesters unterrichten sich in der allgemeinen Meßtechnik, sowie in der Eichung von Instrumenten, Untersuchung von Strom- und Spannungskurven, Isolations- und magnetischen Messungen, Eisen- und Kabeluntersuchungen in einem besonderen, in 3 großen Zimmern untergebrachten Laboratorium. Dieses verfügt über die allgemeinen Stromquellen des Gesamtinstituts sowie über tragbare Akkumulatorenzellen, Wechselstromsirenen, Röhrensender usw. Sonderaufgaben aus der Meßtechnik wie z. B. Wechselstromkompensationsverfahren, Verlustwinkelmessungen an Kondensatoren und dergleichen werden von Studierenden des 8. Semesters in zwei weiteren großen Räumen behandelt.

Die beiden letztgenannten Räume dienen auch als Schwachstrom- und Hochfrequenzlaboratorium. Hier untersuchen Studierende des 5.—8. Semesters Elektromagnete, Telephone, Mikrophone, Relais, Fernsprechsysteme usw., ferner Schaltvorgänge mittelst Oscillographen, sowie Wechselstromkompensationsverfahren, Vorgänge in Kabeln usw. Auch die Radiotelegraphie hat hier ihre Stätte.

Schließlich ist im gleichen Institut noch ein Hochspannungslaboratorium untergebracht, ausgerüstet mit 2 Transformatoren von 20 bezw. 150 KV. Hier werden zunächst Isolierstoffe auf elektrische Festigkeit geprüft; das Laboratorium soll aber für die wissenschaftliche Untersuchung von Vorgängen in Hochspannungsanlagen ausgebaut werden. Die räumliche Trennung der bisher genannten elektrotechnischen Laboratorien ist beabsichtigt.

Als jüngstes Glied hat sich der Abteilung das Licht-technische Institut angegliedert. Es ist in den Räumen der ehemaligen, jetzt an der Universität Freiburg befindlichen Forstabteilung untergebracht. Das im Sommer 1921 eröffnete Institut ist das bisher einzige seiner Art, nicht nur in Deutschland, sondern auch in Europa. Das Institut umfaßt 3 Verwaltungsräume, 4 schwarze und ein weißes Laboratorium, eine Dunkelkammer, 4 Kabinen zu Einzeluntersuchungen, einen Sammlungsraum, Maschinenraum, Akkumulatorenraum, einen Turm für Photometrierung des Himmels und auf große Entfernungen sowie eine Werkstatt. In den schwarzen Laboratorien werden in erster Linie Lichtquellen auf ihre Strahlungseigenschaften untersucht, im weißen Laboratorium ihre Wirkung zur Beleuchtung. Der letztere Raum dient auch als Vortragssaal. Als Energiequellen stehen dem Institut das städtische Gasnetz, das Leitungsnetz des städtischen Elektrizitätswerks und das Kraftwerk der technischen Hochschule zur Verfügung; außerdem besitzt es 3 Umformer, um Drehstrom in Gleichstrom umzuwandeln, unter Umständen auch die umgekehrte Umformung vorzunehmen. An Akkumulatorenbatterien sind 2 für 38 Amperstunden und 120 Volt vorhanden. Das Institut ist mit den

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

modernsten Instrumenten zur Messung von Licht- und Beleuchtungsstärken ausgestattet, insbesondersauchmitsolchen für heterochrome Photometrie. Es ist ferner für Messungen an Projektionsapparaten und -Schirmen sowie an Kinoprojektionsapparaten eingerichtet. Besondere Apparate dienen zur Untersuchung der natürlichen Beleuchtung, z. B. durch Fenster verschiedener Art und Lage, durch Lichtschächte und Sägedächer. Das Institut verdankt seine Errichtung und Erhaltung zu einem erheblichen Teil der deutschen Industrie.

Die Tätigkeit des Instituts ist in erster Linie auf die akademische Ausbildung von Lichtingenieuren im Rahmen der Technischen Hochschule gerichtet, hat aber außerdem die Aufgabe, der Lichttechnik durch theoretische Forschungen und Untersuchungen mit praktischen Zielen zu dienen. Zahlreiche aus der Industrie entstandene Aufgaben konnten schon gelöst werden.

Das Lichttechnische Institut untersteht der Leitung von Teichmüller.

Abteilung für Maschinenwesen.

Hier ist an erster Stelle das Maschinenlaboratorium zu nennen, das mit dem Heiz- und Kraftwerk der Hochschule vereinigt ist. Es besteht als solches seit 25 Jahren und ist infolge der zunehmenden Bedeutung experimenteller Untersuchungen für die Ausbildung der Studierenden und infolge des zunehmenden Strombedarfes der Hochschule wiederholt erweitert worden. Insbesondere wurden noch im Jahre 1922 unter ungünstigen Verhältnissen die eigentlichen Unterrichtsräume durch einen Anbau von 170 qm Grundfläche vergrößert und die Leistung des Kraftwerks durch Ausbau der Maschinenanlage erheblich gesteigert.

Die gesamten Räume des Maschinenlaboratoriums mit Heiz- und Kraftwerk umfassen heute eine Fläche von rund 1400 qm. Für die Energieerzeugung sind vorhanden: 3 Dampfkessel von insgesamt etwa 300 qm Heizfläche, darunter ein 1921 erbauter Kessel von 170 qm Heizfläche mit selbsttätiger Feuerung; dazu eine liegende Verbunddampfmaschine von 90 PS. Leistung mit Oberflächen- und Einspritzkondensation, ferner ein Sauggasmotor von 100 PS. Leistung mit zugehörigem Gasgenerator sowie ein Dieselmotor moderner Konstruktion von 85 PS. Jede dieser drei Kraftmaschinen treibt einen besonderen elektrischen Generator für 110 Volt Gleichstrom an. Außerdem ist eine Akkumulatorenbatterie von 1800 Amperestunden vorhanden. Dadurch daß der Abdampf der Dampfmaschinen im Winter für Heizzwecke benutzt werden kann, wird eine gute Wirtschaftlichkeit erreicht.

Diese Einrichtungen des Kraftwerks bilden zugleich wertvolle Gegenstände für die experimentelle Tätigkeit der Studierenden; daneben sind jedoch ausschließlich zum Unterricht und für Forschungszwecke noch zahlreiche kleinere Maschinen- und Versuchseinrichtungen vorhanden, z. B. vier weitere Verbrennungsmotoren, ein zweistufiger Luftkompressor, zwei Zentrifugalpumpen, eine kleine Wasserturbine, die von einer der Zentrifugalpumpen gespeist wird, drei Kreiselgebläse, zwei elektrodynamische Leistungsragen, sonstige Bremseinrichtungen usw. Schließlich besitzt das Laboratorium die bei der Ausführung der Versuche benötigten Meßinstrumente verschiedenster Art, sowie eine Anzahl besonderer Versuchseinrichtungen, die in der vorzüglich ausgestatteten mechanischen Werkstätte des Instituts hergestellt worden sind und ständig ergänzt werden.

In direkter Verbindung mit dem Maschinenlaboratorium steht das in der Gründung begriffene deutsche kältetechnische Institut, in welchem bereits Kältemaschinen der verschiedensten Systeme aufgestellt sind, und welches außerdem mit einer Anzahl von Kühlkammern für verschiedene Kaltlagerversuche ausgestattet ist. Die Einrichtung

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

dieses Instituts erfolgte im engsten Einvernehmen mit der deutschen Kälteindustrie; es soll in gleichem Maße der Lehre und Forschung auf dem Gebiete tiefer Temperaturen dienen. Zu dem Zweck wird es mit den modernsten Meßeinrichtungen versehen werden.

An dem von dem Institutsdirektor Plank gemeinsam mit dem Betriebsleiter Walger abgehaltenen Unterricht nehmen alle Studierenden des Maschinenwesens 2—3 Semester lang, diejenigen der Elektrotechnik und teilweise die der Chemie 1 Semester lang teil. Die Studierenden arbeiten meistens in Gruppen von 8—10 Herren, von denen höchstens 6 Gruppen gleichzeitig beschäftigt werden. Der Besuch des Laboratoriums war insbesondere während der letzten Jahre sehr stark und stellte daher an die Organisation des Unterrichts hohe Ansprüche.

Neben dem laufenden Unterricht werden auch von älteren Studierenden und Doktoranden zusammenhängende wissenschaftliche Untersuchungen durchgeführt, in letzter Zeit namentlich auf dem Gebiet des Wärmeüberganges, dem besonderen Forschungsfeld des früheren Institutsvorstandes Nusselt, sowie neuerdings auf dem Gebiet der Kältetechnik, dem besonderen Arbeitsfelde Planks.

Für das Lehrgebiet Strömungsmaschinen besteht ein besonderes Laboratorium. Dort werden nach der auf hydraulischem Gebiete so nützlichen Methode der Modellversuche Pumpen und Turbinen und andere Strömungsmaschinen untersucht und Einzelfragen dieses Gebietes experimentell behandelt werden. Das Laboratorium ist in den Räumen des alten Flußbaulaboratorium (vergl. weiter unten) untergebracht. Auf dem ersten Versuchsstand können Gefälle bis zu 4,5 m hergestellt und vorläufig Wassermengen bis 130 Liter pro Sekunde in Umlauf gesetzt werden. Ein zweiter Versuchsstand zur Einzeluntersuchung von Strömungsvorgängen in Kreiselrädern ist nahezu fertig; auf ihm kann mit Gefällen von maximal 2 m und Wassermengen bis zu 60 Litern pro Sekunde gearbeitet werden. Für beide Versuchsstände sind alle modernen Einrichtungen zum Messen von Wassermenge, Gefälle, Leistungen, Drehzahlen, Drücken, Geschwindigkeiten, sowie zur unmittelbaren Beobachtung durch Rotoskop, Photographie sowie demnächst auch auf kinematographischem Wege vorhanden. Das Institut, das von Spannhake geleitet wird, verdankt sein Entstehen der verständnisvollen Förderung des Badischen Ministeriums für Kultur und Unterricht, sowie namhaften Schenkungen der umliegenden Industrie. Es wird neben dem neuen Flußbaulaboratorium der Bauingenieurabteilung auf dem heute so wichtigen Gebiet der Wasserkraftausnutzung tätig sein und hofft, auch der Industrie durch Untersuchung praktischer Einzelfragen nützlich zu werden.

Eine Erweiterung der Maschinenbau-Abteilung steht bevor. In dem Erweiterungsbau werden neue Räume geschaffen werden für diejenigen Laboratorien, die in der Maschinenbau-Abteilung noch nicht oder noch nicht genügend vorhanden sind. Hier wird Benoit sein Laboratorium für Hebemaschinen und Transportanlagen, in dem bisher eine Reihe von grundlegenden Untersuchungen u. a. über Drahtseile, Seiltriebe, Treibscheiben, Seilschwebebahnen usw. angestellt wurden, erweitern und die von ihm geschaffene Sammlung von Modellen dadurch räumlich von seinem Versuchsraum trennen können. Ferner erhält hier Keßner Raum für sein metallographisches und allgemein technologisches Laboratorium, das die wissenschaftliche Materialprüfung des Maschinen- und Bauingenieurs zur Aufgabe hat, und dasjenige für Werkzeugmaschinen. Diese Arbeitsgebiete sind im Zeitalter der wirtschaftlichen Fertigung von erhöhter Bedeutung. Erhebliche Stiftungen an Maschinen, Apparaten und Geld sind von der Industrie für diese Laboratorien bereits gemacht worden. Ferner wird

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Westflügel
des Karlsruher Flußbaulaboratoriums

Kolkmodelle von Brückenpfeilern. Blick auf Hochbehälter-Anlage und Ostflügel

hier Kluge einen Prüfstand und Sammlungsraum für Automobile und deren Motore errichten. Dieses Lehrgebiet ist den Anforderungen der Zeit entsprechend an der Hochschule neu aufgenommen worden und erfreut sich ebenfalls tatkräftiger Förderung durch Material- und Geldstiftungen aus der Industrie. Die Sammlungen für Maschinenelemente für den Skizzier-, Zeichen- und Konstruktionsunterricht werden gleichzeitig im alten Bau Raum zur Erweiterung gewinnen. Auch Tolle bedarf und erhält in dem neuen Bau Räume für seine Modelle zum Unterricht in der technischen Mechanik und Graßmann wird durch das Freiwerden von Räumlichkeiten im alten Bau die Möglichkeit bekommen, seine Sammlung für Dampfmaschinen und Kessel zu vergrößern.

Die Abteilung für Bauingenieurwesen konnte in ihren 1921 vollendeten Neubau eine Reihe Laboratorien modern unterbringen, darunter in erster Linie das Flußbaulaboratorium. Es ist die erste wasserbauliche Versuchsanstalt, die über eine so große Anzahl verschiedener Versuchsanlagen verfügt, daß in ihr sowohl Versuche für wissenschaftliche und praktische Zwecke in größerem Umfange ausgeführt werden können als auch die Studierenden selbst Gelegenheit haben, Untersuchungen des Wasserabflusses zu Studienzwecken gleichzeitig in mehreren Gruppen auszuführen. Für diese Zwecke stehen außer dem Hauptversuchsraum im Erdgeschoß von rund 860 qm Grundfläche zwei weitere Versuchsräume von je 200 qm im Ober- und Dachgeschoß, zwei Beobachtungs- und Lagerkeller und eine Anzahl Nebenräume mit Werkstätten sowie solche für Photographie, Modellaufstellung und zeichnerische Arbeiten von insgesamt 420 qm zur Verfügung. Die Zentrale für die Pumpen ist im Mittelteil des Hauptversuchsraumes angeordnet und führt den in beiden Flügeln aufgestellten Versuchsanlagen das erforderliche Betriebswasser zu.

Die Versuchsanlagen bestehen zurzeit aus 12 für die Durchleitung von Wasser eingerichteten Rinnen, aus 3 Prüfstationen für Wassermesser, einer Springbrunnenanlage für Strahluntersuchungen, einem Wasserschloß-Modell und mehreren kleineren Versuchsanordnungen. Die Speisung sämtlicher Anlagen erfolgt aus der eben genannten Pumpenzentrale, bei kleinerem Wasserverbrauch unmittelbar aus der städtischen Wasserleitung. Die größte verfügbare Wassermenge beträgt 325 Liter pro Sekunde.

Zur Eichung von Wassermessern, zum Schleppen von Modellen und zum Studium von Wellenvorgängen dient eine den ganzen Hauptraum des Laboratoriums in 70 Meter Länge durchziehende Schlepprinne. Sie wird von einem elektrisch angetriebenen Wagen bestrichen, der, mit Registieranlagen für Zeit-, Weg- und Signalmessungen versehen, die Rinne mit genau vorgeschriebenen Geschwindigkeiten zu überfahren vermag.

Die große Flußbaurinne, der von fünf verschiedenen Stellen aus Wasser zugeführt werden kann, ist eine Betonrinne von 3 Meter Breite. Die 18 Meter lange und 2 Meter breite kleine Flußbaurinne, welche eine beliebige

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Einstellung des Gefälles gestattet, ist aus Eisenkonstruktion hergestellt. Von den übrigen Rinnen besitzen vier zur besseren Beobachtung des Wasserabflusses beiderseitig Spiegelglasscheiben. In allen Rinnen kann der Zufluß genau bestimmt und mit mehreren Spitzenmaßstäben die Wasserspiegellage auf $^1/_{10}$ mm genau festgestellt werden.

Eine ausgedehnte Sammlung hydrometrischer Flügel, Pitotscher Röhren, selbstzeichnender Wassermesser vervollständigt die Ausrüstung der Versuchsanstalt, die zu ihrem weitaus größten Teil eine Schenkung der deutschen Industrie ist.

In dem neuen Laboratorium wurde den Geräten zur Wassermessung besondere Aufmerksamkeit geschenkt. Die für diesen Zweck vorhandenen Anlagen besitzen eine an keiner anderen Stelle des In- und Auslandes erreichte Vollständigkeit. Besondere Pflege haben ferner gefunden: die Untersuchung der verschiedenen Fließarten des Wassers, die Frage der Entstehung der Wasserwalzen und ihres Einflusses auf den Energiehaushalt der Wasserläufe, die Art der Geschwindigkeitsverteilung im Wasserstrom bei Abstürzen, der Wasserabfluß über Wehre und unter Schützen hindurch, die Ausbildung und Sicherung von Sturzbetten und das Problem des Brückenstaues.

Außer den wissenschaftlichen Untersuchungen und den Uebungen der Studierenden werden dauernd Modellversuche für praktische Aufgaben auf allen Gebieten des Wasserbaues ausgeführt. So wurde in den letzten Jahren im Modell untersucht: der Hochwasserschutz der Stadt Nürnberg durch unterirdische Ableitung des Pegnitzhochwassers, die Hochwasserabsturzanlagen des Wasserkraftwerks Friedland an der Alle und des Dhünnflusses unterhalb Köln, das inzwischen fertiggestellte Absturzbauwerk im Sihlfluß in Zürich, das Wasserschloß des Itterkraftwerkes, der Ueberlauf der Vöhrenbacher Eisenbetontalsperre,

Westflügel
des Karlsruher Flußbaulaboratoriums

Hydraulische Rinnen mit Spiegelglasscheiben.
Links kleine Flußbaurinne

Einzelbauwerke zahlreicher anderer Wasserkraftwerke, Bewässerungsanlagen in Peru, vor allem aber in sehr großem Umfange die projektierten Wasserbauten für die Trockenlegung der Zuidersee.

Das Flußbaulaboratorium ist dem Lehrstuhl für Wasserbau angegliedert; Institutsvorstand ist zurzeit Rehbock, Betriebsleiter Böß.

Mit dem Neubau der Bauingenieurabteilung entstanden ist ferner das Institut für Straßen- und Eisenbahnwesen, dem Ammann vorsteht, und das sich, falls die nötigen Mittel aufgebracht werden, allmählich in ein mit den großen Verkehrsunternehmungen zusammenwirkendes Forschungsinstitut verwandeln soll. Gegenwärtig steht ein großer Versuchsraum zur Verfügung, vor dem im Freien eine Versuchsgleisanlage verlegt ist. Die nächsten Aufgaben des Institutes sind Untersuchungen über Lauf- und Krümmungswiderstände von Eisenbahnfahrzeugen, über das Verhalten des Gleises unter bewegter Last und Aehnliches, womit in erster Linie Forschungszwecke verfolgt werden. — Mit dem Institut verbunden ist das Verkehrsmuseum der Technischen

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Hochschule, das in den Räumen des alten badischen Zeughauses untergebracht ist. Dem Institut und Museum steht eine besondere kleine Werkstätte zur Verfügung.

Das Institut für Beton und Eisenbeton ist nach dem Kriege aus gestifteten Mitteln von dem derzeitigen Leiter Probst gegründet und seitdem ständig erweitert und ausgebaut worden. Das Institut dient in erster Linie der wissenschaftlichen Forschung und der Ausbildung der Studierenden, die in regelmäßigen Uebungen Gelegenheit haben, sowohl materialprüfungstechnische Methoden und Arbeiten kennen zu lernen, als auch Einblick in die Forschung zu gewinnen.

Um die nötigen Mittel für die Durchführung der wissenschaftlichen Arbeiten, für den Betrieb und den Ausbau des Instituts zu beschaffen, und weiterhin um mit der Industrie in Fühlung zu bleiben und so eine fruchtbare Wechselwirkung zwischen Forschung und Praxis zu gewährleisten, werden Arbeiten im Auftrage der staatlichen Behörden und der Bauindustrie ausgeführt. Diese Arbeiten gehen von der einfachen Festigkeitsprüfung bis zu größeren systematischen Untersuchungen.

Die Einrichtung des Instituts für Beton und Eisenbeton umfaßt Druckpressen mit 10, 30, 100, 300, 400, 500 t Maximallast (darunter eine Maschine, die den Einfluß wiederholter Druck- und Biegebeanspruchungen zu studieren gestattet), eine Maschine für Zugversuche von 30 t Maximallast; ein Teil dieser Maschinen ist gleichzeitig für die Ausführung von Biegeversuchen eingerichtet. Ferner verfügt das Institut über einen modern eingerichteten Normenprüfraum, eine Anlage zur Durchführung von Wasserdichtigkeitsuntersuchungen, eine Gußbetonanlage, eine Schwindmeßeinrichtung, eine Einrichtung für Mikrophotographie, eine große Anzahl von optischen und mechanischen Feinmeßapparaten und eine mechanische Werkstätte.

Es sind bereits eine ganze Anzahl wissenschaftlicher Forschungsarbeiten und größerer zusammenhängender Untersuchungen für die Bauindustrie durchgeführt worden.

Die Versuchsanstalt für Holz, Stein und Eisen ist von Gaber, dem Inhaber des Lehrstuhls für Brückenbau, Baustatik und wissenschaftliche Betriebsführung 1923 gegründet und in einem besonderen Flügelbau der Bauingenieurabteilung zur vollen Leistungsfähigkeit ausgebaut worden. Sie unterhält sich selbst durch ihre Arbeiten als staatliche Materialprüfungsanstalt. Für die zahlreichen Aufträge aus der Bauindustrie, der Kalk-, Stein-, Holz- und der Maschinenindustrie stehen neben den vier modernen Prüfmaschinen mit einer Kraftwirkung von 5, 20, 50 und 500 t zur Verfügung: Luftkompressoren, eine große Steinsäge, eine große maschinell angetriebene Gefrieranlage, ein elektrischer Holztrockenofen und andere Einrichtungen, welche durch eine gut ausgestattete Werkstätte für Stein-, Holz- und Metallbearbeitung ergänzt werden. Neben reiner Materialprüfung werden ganze Konstruktionen auf ihre Festigkeit und Zweckmäßigkeit untersucht. Die Forschungsarbeiten erstrecken sich über das Gebiet der Ingenieurkonstruktionen mit Ausnahme des Eisenbetons und befassen sich vor allem mit dem hochwertigen Baustahl, dem modernen Holzbau, der Verwendung von Naturstein, Kalk und Backstein im Tiefbau. Neben dieser Tätigkeit als staatliches Materialprüfamt und private Forschungsstätte dient die Anstalt dem Lehr- und Übungsbetriebe des angegliederten Lehrstuhls. In mannigfaltigen, in das Gebiet des Städtebaues einschlagenden Fragen macht Hoepfner, der Inhaber des betreffenden Lehrstuhls, praktische und wissenschaftliche Untersuchungen. Hoepfner befaßt sich außerdem seit etwa fünf Jahren mit eingehenden Untersuchungen über die Eignung der bituminösen Bindemittel für Bauzwecke aller Art, in Sonderheit für Strassendeckungen. Er hat sein Laboratorium unter dem Namen einer Untersuchungsanstalt für bituminöse Baustoffe

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

neuerdings auch für die Bedürfnisse weiterer Interessenkreise aus dem Bereich der Bauverwaltung und Industrie zur Verfügung gestellt, um bituminöse Stoffe zu untersuchen und zu begutachten. Daneben dient dasselbe in weitgehendstem Maße wissenschaftlichen Forschungen, um den Wert der Bitumina und Teere für die verschiedenen Zwecke im Bauwesen und im Straßenbau und die Gründe für die bei deren Verwendung auftretenden Erscheinungen aufzuklären und die Verwendung aus dem Zustand teurer empirischer Versuche heraus auf die festere Grundlage wissenschaftlicher Klarheit zu stellen.

Zur Bauingenieurabteilung zählt auch das Geodätische Institut (Vorstand Näbauer), in dem vollständige Ausbildung im Vermessungswesen, namentlich in Verbindung mit Exkursionen, erfolgt und in dem außer zahlreichen, der fachlichen Ausbildung dienenden Apparaten auch ein Seismograph aufgestellt ist.

Neben den aufgezählten, ausgesprochen Laboratoriumscharakter tragenden Instituten existieren im Rahmen der Hochschule noch eine Reihe anderer, die ihren Unterricht neben den Vorträgen und Uebungen durch Sammlungen von Modellen, Karten, Lichtbildern und ähnlichem Anschauungsmaterial unterstützen oder ihren Studierenden durch eine besonders sorgfältig ausgesuchte Handbibliothek das Studium von Spezialwerken erleichtern. In bunter Reihe seien nur die folgenden genannt: in der allgemeinen Abteilung die Sammlung mathematischer Modelle und die kunstgeschichtliche Sammlung, ferner die Institute für Wirtschaftsgeographie, Staatswissenschaft und das für Sozialpsychologie. Das Letztgenannte, von Hellpach gegründet, zurzeit Friedrich unterstehend, ist eines der ersten seiner Art in Deutschland. In der Abteilung für Architektur die Sammlungen für Baumodelle und Baustoffkunde. In der Abteilung für Maschinenwesen die reichhaltigen Sammlungen für Maschinenelemente, Dampfmaschinen und Kessel, Hebezeuge und Pumpen, die technologische Sammlung und die reichhaltige, historisch und wissenschaftlich sehr interessante, zum größten Teil von Redtenbacher herrührende Sammlung kinematischer Modelle. In der Abteilung für Bauingenieurwesen die verkehrstechnische Modellsammlung usw. usw.

Es ist selbstverständlich, daß von den Einrichtungen jeder einzelnen Abteilung auch alle andern Nutzen ziehen. Der Unterricht der Abteilungen greift mannigfaltig ineinander über, mehr vielleicht als an den Universitäten. Eint doch an der Technischen Hochschule im wesentlichen alle Glieder eine gemeinsame große Aufgabe: die Studierenden mit dem wissenschaftlichen und konstruktiven Rüstzeug für die unmittelbar praktischen Aufgaben in der Industrie zu versehen.

Die Karlsruher Technische Hochschule Fridericiana hat in den letzten Oktobertagen des Jahres 1925 die Feier ihres hundertjährigen Bestehens festlich begangen. Aus diesem Anlaß wurden ihr beim akademischen Festakt am 29. Oktober 1925 im Badischen Landestheater in Gegenwart der Badischen Staatsregierung, der Vertreter deutscher Unterrichtsverwaltungen, der Rektoren sämtlicher deutscher Universitäten und Hochschulen, der Vertreter der hervorragendsten deutschen wissenschaftlichen, industriellen und wirtschaftlichen Körperschaften sowie zahlreicher zur Feier entsandter Persönlichkeiten des befreundeten, neutralen und auch des früher feindlichen Auslandes aufrichtige Glückwünsche dargebracht. Von allen Seiten wurde hervorgehoben, welch hohen Ruf sie auf Grund ihrer Tätigkeit im vergangenen Jahrhundert in der wissenschaftlichen und technischen Welt genießt. Die Fridericiana wird mit allen Mitteln danach streben, diesen ihren alten Ruf zu wahren und zu mehren; sie wird zu diesem Zweck auch darüber wachen, daß alle ihre Einrichtungen auf der Höhe der Zeit

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

bleiben. Sie hofft dabei auf die Unterstützung der Regierung, die anläßlich der Hundertjahrfeier nicht nur einen stattlichen Stipendien-Fonds, sondern auch erhebliche Mittel für dringend notwendige Erweiterungen bereit zu stellen zugesagt hat, und auf die dauernde Mithilfe aller ihrer Freunde in der Industrie, die sie schon so oft wirksam unterstützt und ihr gerade zur Hundertjahrfeier hauptsächlich durch Ueberweisung von Barmitteln, aber auch durch sonstige Stiftungen ein großartiges Geschenk gemacht haben. Ein großer Teil dieser Spende wird zur Förderung von Lehre und Forschung verwendet werden, während die weiteren Mittel der sozialen Fürsorge unter den Studierenden und den Einrichtungen zur Pflege der Leibesübungen zufließen werden.

Brunnen vor der Kleinen Kirche
von Taucher

Nymphengarten (Aufnahme Kratt)

Hochschule, Gesundheitspflege und Leibesübungen

Von Professor Dr. W. Paulcke

Anspannung aller Kräfte, ernste Arbeit, rationelle Einteilung und wohlüberlegte Anwendung von Zeit und Kraft, das sind Forderungen, die theoretisch sehr oft aufgestellt, praktisch aber in den seltensten Fällen in Wirklichkeit umgesetzt werden.

Wir waren bisher an Schulen und Hochschulen weit davon entfernt, unsere Jugend in rationeller Weise zu harmonisch ausgebildeten Menschen zu erziehen und ihr zu zeigen, wie man seine Zeit neben der Arbeit auch in vernünftiger Weise für die körperliche Ertüchtigung sachgemäß anwenden muß. Eine flachbrüstige, schwacharmige, kurzsichtige Jugend war zu einem großen Prozentsatz das Ergebnis, Zunahme der Tuberkulose in erschreckendem Maße eine Folgeerscheinung.

Vom klassisch-griechischen Erziehungsideal redeten die Pädagogen, aber handelten nicht darnach. Von Hochschul wegen wurde sehr wenig oder nichts für die körperliche Ausbildung der akademischen Jugend getan.

Mit elementarer Wucht wuchs unter dem Zwange der Not nach dem Kriege die Sportbewegung im deutschen Volke zu großer Kraftentfaltung; auch an den Hochschulen sah man

die unbedingte Notwendigkeit ein, der akademischen Jugend zu körperlicher Ertüchtigung zu verhelfen.

In Karlsruhe sicherte sich die Hochschule einen großen, direkt an die Hochschulinstitute angrenzenden Geländekomplex im Park des Fasanengartens für Sportanlagen; man begann mit provisorischen Platzanlagen, die schon in den ersten Jahren wertvolle Dienste leisteten und die jetzt, zur Feier des 100jährigen Hochschuljubiläums ab Herbst 1925, in sachgemäßer Weise ausgebaut werden. Anschließend an diese Plätze dehnt sich der für Waldläufe vorzüglich geeignete Wildpark.

Dank dem Entgegenkommen der badischen Regierung steht Raum zur Verfügung für Anlage eines Stadions mit Aschenbahn, Sprungbahn und Spielfeld usw. für acht bis zehn Tennisplätze, zwei Faustballplätze, einen Leichtathletik-Uebungsplatz, sowie ein Fußball- und Hockey-Uebungsplatz.

In hervorragend großzügiger Weise hat die Stadt Karlsruhe sich bereit erklärt, die Erdarbeiten für diese Platzarbeiten zu übernehmen; sie übergibt die ausgebauten Plätze der Hochschule zu ihrem 100jährigen Jubiläum als Geschenk für die Studentenschaft. Damit setzt sich die Stadt Karlsruhe selbst ein Ehrendenkmal, dessen Errichtung allen künftigen Generationen der Karlsruher akademischen Jugend zum Segen und dem Vaterland zu größtem Nutzen gereichen wird.

Noch bleibt die große und wichtige Arbeit zu lösen, den Bau der großen Tribüne mit den Wasch-, Dusch- und Umkleideräumen, ärztlichen Untersuchungsräumen, Gymnastikraum usw. zu verwirklichen. Ein Grundstock aus der Hochschul-Jubiläumsspende ist vorhanden, doch müssen freiwillige Spenden an Geld, Material und Einrichtungsgegenständen einsetzen, damit die Gesamtanlage in würdiger Gestalt als Markstein des Hochschuljubiläums **so bald als möglich eingeweiht werden kann.**

Die Karlsruher Hochschule wird dann Einrichtungen für die körperliche Ertüchtigung ihrer Studenten besitzen, wie sie in gleich günstiger Lage und von so einzigartiger Ausführung kaum eine Hochschule des Kontinents ihr eigen nennen kann.

Schon jetzt werden 60 Prozent der Studierenden auf dem Hochschulsportplatz erfaßt, über jeden Studierenden wird ein Leistungsbuch geführt und als erste deutsche Hochschule führte seit einigen Jahren Karlsruhe durch ministeriellen Erlaß den pflichtgemäßen Eintrag in alle Zeugnisse über die Betätigung der Studierenden in Leibesübungen ein, eine besonders auch von der Industrie lebhaft begrüßte Einrichtung. Die gleichfalls seit einigen Jahren durchgeführten Körpermessungen ergaben eine sehr erfreuliche durchschnittliche Zunahme des Brustumfanges, und die ganze Ausbildung ist neben dem Unterricht im Turnen und in den verschiedenen Sportarten in erster Linie darauf angelegt, durch „Ausgleichsübungen" beim einzelnen unter ärztlicher Aufsicht und Beratung die Körperteile und Organe sachgemäß zu kräftigen, die es wegen ungünstiger Veranlagung oder Mangel an Uebung besonders nötig haben. Als erster Grundsatz gilt: Erziehung eines guten Durchschnitts, Heranbildung tatkräftiger, schlagfertiger, rasch und selbständig denkender und handelnder, aufrechter Menschen, Kräftigung der Persönlichkeit und des Rückgrates in körperlicher und geistiger Hinsicht.

Organisatorische Anlagen, Führereigenschaften kommen auf dem Sportplatz zur Entwicklung; hier lernt der junge Student früh, sich und andere führen; er lernt seinen Körper pflegen und sachgemäß mit dem Körper seinen Geist frisch erhalten,

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

sowie seiner Arbeitsfähigkeit den größtmöglichen Wirkungsgrad verschaffen und im künftigen Berufsleben wahren.

Pflichtmäßige ärztliche Untersuchung und Beratung aller Studierenden ist ab Wintersemester 1924/25 eingeführt. Ihre Ergebnisse geben zu berechtigter Sorge für die Zukunft unseres akademischen Nachwuchses Veranlassung; sie zeigen, wie wichtig diese Einrichtung war, und weisen den Weg, auf dem zielbewußt weiter gearbeitet werden muß.

Neben dem Sportplatz steht der Karlsruher Studentenschaft der nahe nördliche Schwarzwald für Wanderungen und Skilauf offen; eine Reihe von Korporationen besitzt eigene Skihütten. Alpine Klettertechnik kann in hervorragender Weise an den Felsen des Battert bei Baden-Baden geübt werden. Der Rudersport wird auf dem Rhein und in seinen Altwassern betrieben.

Eine Anzahl von Korporationen, die fast alle ihren Mitgliedern Leibesübungen zur Pflicht gemacht haben, verlangen überdies von ihren Angehörigen die Erwerbung des deutschen Turn- und Sportabzeichens und einige Verbindungen machen von einer sportlichen Leistungsprüfung die Aufnahme als Burschen abhängig.

Als dies academicus ist für den Sommer regelmäßig der Tag des Hochschulsportfestes bestimmt, an dem unter Beteiligung der Gesamthochschule — Professoren und Studenten — die Studierenden in frohem Wettbewerb ihre Kräfte messen, wobei regelmäßig zu Beginn der Feier der Gefallenen gedacht wird.

Nichts ist geeigneter, das Zusammengehörigkeitsgefühl mehr zu stärken, Gegensätze jeder Art leichter auszugleichen, als die gemeinsame Betätigung auf dem Sportplatz, die gemeinsame Vertretung der Farben der Hochschule im Wettkampf mit andern Hochschulen oder sportlichen Vereinen.

Hier wird eine Erziehungsarbeit geleistet zum größten Nutzen für Hochschule, Industrie, Gemeinde und Staat und alle langfristig Vorausdenkenden, sachlich und zielbewußt schöpferisch arbeitenden, verantwortlichen Männer haben die ernsteste Pflicht, an dieser Arbeit mit allen Kräften mitzuschaffen zum Wohle für Heimat und Vaterland.

Hier muß an der Karlsruher Technischen Hochschule, wie an allen anderen Hochschulen ein „Institut für Gesundheitspflege und Leibesübungen" herauswachsen, an dem, unter ärztlicher Leitung, in Verbindung mit dem akademischen Turn- und Sportlehrer dies große Forschungs- und Lehrgebiet bearbeitet wird, welches vor allem die Aufgabe hat, rechtzeitig Krankheiten zu erkennen, vorbeugende Maßnahmen zu ergreifen, die Schwachen zu kräftigen und zu gestalten, sie fähiger und tüchtiger für die Arbeit zu machen. —

Hier können und müssen Unterrichtsstellen für Lehrer und Turnlehrer sowie Beratungsstellen für den schulärztlichen Dienst der Mittel- und Volksschulen erstehen, damit unser durch die schweren Darbjahre und mangelhafte körperliche Ausbildung geschädigtes Volk wieder erstarkt.

Hier soll wertvollste Aufbauarbeit geleistet werden, und zwar am Fundamente der Volksgesundheit; dazu ist tatkräftige Förderung, auch durch Gewährung hinreichender Mittel von Staat und Gemeinden, unbedingt erforderlich!

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Der Karlsruher Student

Von Walter Büche, cand. mach., 1. Senatsvertreter der Karlsruher Studentenschaft

An der Technischen Hochschule Karlsruhe hat das, was man als Studentenschaft bezeichnet, wie an sämtlichen deutschen Hochschulen einen Charakter angenommen, der durchaus von dem verschieden ist, den sie in der Vorkriegszeit trug. Die Studenten, die im Jahr 1914 mit flammender Begeisterung ausgezogen sind, um ihr Vaterland gegen eine Welt von Feinden zu schützen, kehrten nur zum Teil aus dem Völkermorden zurück und sie, die kamen, waren krank, verbittert und müde an Leib und Seele. Doch sie waren noch jung, und wenn sie auch Gesundheit und Besitz verloren und als arme Studenten im abgeschabten feldgrauen Rock nach zehn verlorenen Semestern wieder zur alten „alma mater" zogen, ihr Idealismus war nicht erloschen trotz all dem, was sie draußen erduldet hatten. Ihr Werk beweist es: Im Juli 1919 waren alle Studenten in Deutschland, die deutsches Fühlen und Denken hegen, geeinigt zur Mitwirkung an dem Wiederaufbau unseres Vaterlandes.

Wie überall, wurden auch in Karlsruhe Freistudenten wie Korporationsstudenten zusammengefaßt zu der „Studentenschaft", vertreten durch den Allgemeinen Studentenausschuß (Asta), der in allen studentischen Fragen in enger Fühlungnahme mit Rektor und Senat arbeitet. Brennend waren die Fragen, die die Einzelstudentenschaft zusammen mit der „Deutschen Studentenschaft" behandelte, und sie erforderten in ihrer Lösung eine Unsumme von Arbeit. Trotzdem nahm man damals noch die Schaffung eines gut arbeitenden Wirtschaftskörpers in Angriff, da die Lage des Einzelnen durch die fortschreitende Geldentwertung immer schlechter wurde. Einfach genug waren die Anfänge im Jahr 1919 mit einer Studentenküche in einem nach unseren jetzigen Begriffen allzu bescheidenen Lokal. Aber die folgenden 4 Jahre brachten, dank der opferbereiten Mitarbeit der Dozenten und Studenten, eine glänzende Entwicklung. Der Studentendienst e. V. Karlsruhe nimmt jetzt wohl eine der ersten Stellen in der Zahl ähnlicher Organisationen ein. Die gesamte Arbeit, die er zu leisten hat, wird von Studenten ehrenamtlich ausgeführt. In der „mensa academica" wird für gutes und billiges Essen und vom „Warenverkauf" für Lebensmittel und Kleidungsstücke gesorgt. Studienmaterialien liefert das Materialamt zu wesentlich erniedrigten Preisen; eine eigene Druckerei und Maschinenschreibstube gibt zahlreichen Kommilitonen Gelegenheit zu Nebenerwerb. Das über der mensa academica gelegene Tagesheim bietet für die Freizeit einen gemütlichen Aufenthaltsraum, der mit Zeitungen und Unterhaltungslektüre reichlich versorgt ist und auch die Möglichkeit billiger Erfrischungen bietet. Eigene Wäscherei, Schuhmacherei, Flickstube, sowie ein Arbeitsnachweisamt sind ebenfalls vorhanden. So stellt sich heute der Wirtschaftskörper dem Asta, der ihn geschaffen, ebenbürtig zur Seite. Es ist erfreulich, daß gerade an der hiesigen Hochschule die Zusammenarbeit der beiden immer ausgezeichnet war.

Die Not, die sich ganz besonders in akademischen Kreisen zeigte, schuf in der Nachkriegszeit einen ganz neuen Typ des Studenten, den „Werkstudenten". Ferien, die zur Erholung nach angestrengter Arbeit im Semester dienen, sind wohl den meisten unbekannt; denn es müssen in dieser Zeit wieder Mittel erworben werden, die zur Verbilligung des im Verhältnis zum Einkommen der Eltern sehr teueren Studiums unbedingt notwendig sind. So sehr es auch von Vorteil sein mag, daß der künftige Ingenieur Land und Leute kennen lernt und ihm Gelegenheit geboten wird, die Eigenart der arbeitenden Bevölkerung, die

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

er später leiten soll, weit tiefer zu erfassen als früher, liegt doch im Werkstudententum eine große Gefahr. Vier bis fünf Jahre einer derartig angespannten Tätigkeit ohne Erholung gehen nur an einem ganz gesunden Menschen ohne Schädigung der Nervenkraft vorüber. Zwei Dinge können hier nur helfen: Leibesübungen während des Semesters zur Stählung des Körpers und Erholung des Geistes, und weitgehende finanzielle Unterstützung derer, die trotz schwächlicher oder leidender Konstitution auf Nebenverdienst angewiesen sind. In Karlsruhe liegen die Verhältnisse in dieser Beziehung sehr günstig. Der Ausschuß für Einzelfürsorge bietet alles, was nur seinem Können oder, besser gesagt, seinem Kassenbestand entspricht. Auch der Sportbetrieb ist an der Hochschule sehr gut, und in der richtigen Erkenntnis seiner Notwendigkeit wird zu seiner weiteren Förderung von allen Seiten nach Kräften beigetragen; die glänzenden Resultate eines jeden einmal im Jahre stattfindenden Sportfestes zeigen, daß die Anstrengungen, die zu seiner Hebung gemacht werden, nicht vergeudet sind. Vom frühen Morgen bis zum späten Abend ist der dicht hinter dem Hochschulgebäude im Fasanengarten gelegene Sportplatz von vielen Kommilitonen besucht, die hier vollkommene Erholung nach einseitig geistiger Beschäftigung finden.

Nur mit einer systematisch betriebenen Ausbildung des Körpers wird es möglich sein, die nachteiligen Folgen der entbehrungsreichen Kriegs- und Nachkriegszeit zu beseitigen. Viele der jetzt Studierenden machten ihre körperliche Entwicklung in einer Zeit durch, als die Hauptnahrung aus Rüben und Kartoffeln zusammengesetzt war, während die Nerven durch Not, Aufregungen und ein Schulpensum, das auf den Leistungen eines normal ernährten Menschen fußte, immer mehr überreizt wurden, so daß heute noch die Folgen zu bemerken sind.

In der richtigen Erkenntnis der Notwendigkeit der Leibesübungen für die jungen Akademiker wirkt die Hochschule selbst durch Pflichtleistungsbücher, die dem Abgangszeugnis beigegeben werden, mit aller Energie auf sportliche Betätigung hin. Von sämtlichen Korporationen wird der Sport offiziell betrieben, und so kann es auch gelingen, die Einjährig-Freiwilligen-Dienstzeit zweckdienlich zu ersetzen, die, wenn ihr auch noch so viele Nachteile vorgeworfen werden mögen, gerade für den Geistesarbeiter sehr von Vorteil war.

War das Bisherige der Studentenschaft gewidmet, so sollen auch noch einige Worte über den Studenten gesagt werden. Wenn je der

(Aufnahme Geschw. Moos)

Denkmal im Ehrenhof der Technischen Hochschule

Satz gilt, daß der Mensch das Produkt seiner Umgebung ist, so gilt er für den Studenten insbesondere. Naturgemäß wird derselbe auf einen Beobachter in einer kleinen Universitätsstadt, wo er mit seinen Kommilitonen zusammen die Hauptrolle in Gesellschaft und Oeffentlichkeit spielt, einen wesentlich anderen Eindruck machen als den, den der Beobachter des hiesigen Studentenlebens erhält. Karlsruhe als Beamtenstadt und ehemalige Residenz bewahrt auch heute noch in seinem ganzen gesellschaftlichen Leben einen gewissen formellen Charakter. Da hier der Student nicht dominiert, überträgt sich die ganze Art des gegenseitigen Verkehrs auf den Korporationsstudenten und von ihm auch teilweise auf die Finkenschaft; die Auswirkung im Auftreten und Kleidung ist unverkennbar. Manch einer, der neu hierherkommt, weiß nicht, daß er unter den ihm so offiziell gegenüberstehenden Herren Freunde fürs Leben finden kann; er weiß auch nicht, daß sich oft hinter dem tadellosen Aeußern und korrekten Auftreten bittere Not verbirgt.

Es ist bei der Karlsruher Studentenschaft die erfreuliche Tatsache festzustellen, daß in all den Fragen, die die Allgemeinheit betreffen, stets einig vorgegangen wird. So hat sich nunmehr auch der Plan verwirklicht, zur Wahrung und Pflege vaterländischer Ideen eine große, alles umfassende Organisation zu schaffen. Es haben sich schon seit einiger Zeit sämtliche Verbindungen und ein großer Teil der Freistudentenschaft zu der „Nationalen Studentenschaft" zusammengeschlossen, die sich die Aufgabe stellt, frei von jeder parteipolitischen Einstellung, für Wahrung und Förderung des nationalen Gedankens an der Hochschule zu wirken. Die Notwendigkeit dazu ist in den heutigen Tagen mehr denn je vorhanden. Gerade der junge Akademiker, der dazu berufen ist, später leitende Stellungen einzunehmen, soll nicht nur mit einer guten Fachbildung, nicht nur mit gestähltem Körper hinausziehen in die Welt; er muß auch wissen, daß ihm die Liebe zum Vaterland höher stehen muß als Partei, Beruf und Familie.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Öffentliche Bibliotheken und Lesehallen

Zu den kulturellen Einrichtungen, die die Stadt Karlsruhe in ihren Mauern birgt und um die sie von so mancher Großstadt beneidet wird, gehören nicht zuletzt die drei großen öffentlichen Bibliotheken, deren wertvolle Bestände eine unerschöpfliche Quelle für die Vermittlung von Bildung und Wissen sind. Die größte ist die staatliche Landesbibliothek. Sie umfaßt jetzt rund 267 000 Bände, vor allem wissenschaftlichen Inhalts. Auch die fremdsprachliche Literatur wird gepflegt. Die sogenannte Unterhaltungsliteratur, deutsche wie ausländische, ist nicht vertreten. Der jährliche Zuwachs dieser Bücherei beträgt etwa 4000 Bände. Durch Vermittlung der Landesbibliothek können auch Bücher aus den Bibliotheken der drei badischen Hochschulen Heidelberg, Freiburg und Karlsruhe bezogen werden. Mit der Bibliothek ist ein Lesesaal verbunden, der jährlich von über 30 000 Personen besucht wird. Für Benutzung des Lesesaals wie für das Entleihen von Büchern wird keine Vergütung erhoben.

Die staatliche Gewerbebücherei, die eine Abteilung des badischen Landesgewerbeamts ist, enthält etwa 61 000 Bände (dazu 425 000 deutsche Patentschriften); ausgeliehen werden jährlich bis zu 25 000 Bücher, Vorbildertafeln und Patentschriften. Etwa 1000 Bände und rund 20 000 Patentschriften wachsen jährlich zu. Die Bücherei leiht ebenfalls unentgeltlich ihre Bestände aus; auch ihre Lesehalle, in der rund 250 Tageszeitungen und Fachzeitschriften aufliegen, steht jedermann ohne Entgelt zur Verfügung.

Die dritte öffentliche Bibliothek ist die der Technischen Hochschule, mit einem Bestand von 165 000 Bänden. Sie steht den Dozenten und Studierenden wie sonstigen Interessierten kostenlos zur Verfügung, ebenso der Lesesaal, der mit 430 Zeitungen und Zeitschriften ausgestattet ist.

Zu diesen drei wissenschaftlichen und Fachbibliotheken gesellt sich seit Juni 1922 die städtische Volksbücherei, die vor allem die allgemein bildende und belehrende und die Unterhaltungsliteratur pflegen soll. Ihre Bestände, die sich auf etwa 26 000 Bände belaufen und jährlich etwa um 5000 vermehrt werden, entstammen den Büchereien des badischen Frauenvereins, des Männerhilfsvereins, des Volksbildungsvereins und den städtischen Büchereien. Die Benutzung ist kostenlos (von einer Einschreibgebühr von 30 Pfg. für je 30 Bücher abgesehen). Auch der mit der Bücherei verbundene Lesesaal (mit etwa 50 Zeitungen und Zeitschriften) kann kostenlos benutzt werden; bisher suchten ihn jährlich bis zu 20 000 Personen auf. Daß die Errichtung dieser Bücherei einem Bedürfnis entspricht, geht aus ihrer Benutzung hervor. Es wurden nämlich entliehen in den Jahren 1923: 64 000, 1924: 73 800 und 1925: 83 400 Bände. Von der letzten Ziffer entfielen auf das Gebiet:

Geschichte	0,8%
Heerwesen, Krieg	0,3%
Naturwissenschaft	0,2%
Erdkunde, Reisen	2,0%
Philosophie, Religion und Erziehung	0,3%
Kunst	0,2%
Schöne Literatur	91,1%
Zeitschriften und Sonstiges	5,1%.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Von badischen Dichtern und Schriftstellern

Von Karl Joho

Ein Zufallsgebilde, wie es der badische Staat ist, vermochte bei seiner Jugend naturgemäß noch keine ausgesprochene badische Dichtung hervorzubringen. Das Oberland mit seinem schon nicht mehr reinen Alemannentum gibt zwar auch heute immer noch den stärksten Ton in den heimatlichen Akkorden dank der glücklichen Schikkung eines Hermann Burte-Strübe; doch verwischt sich das „altbadische" Land gleicherweise soziologisch, im weiteren Sinn politisch, so naturgemäß auch im reinen Geistesleben, also in der Dichtung. Die schwäbischen, fränkischen, pfälzischen Elemente mit fühlbaren, wenn auch nicht nachweisbaren „fremden" Einschmelzungen, gehen zum Teil unmerklich ineinander über. Glücklicherweise bleibt jedoch ein Merkmal, der spezifisch süddeutsche Ton und die in einem überpolitischen Sinn demokratische Haltung. Daraus erklärt sich der Mangel an schroffen Gegensätzen und wilden Verwirrungen. Anmutig und lieblich wie die süddeutsche Landschaft blüht auch der badische Dichtergarten. Etwas Idyllisches liegt über Badens Bergen und Tälern, so auch über den Werken badisch bürtiger Dichter Man sagt, die Uebertreibung jedes Schlagwortes abgerechnet, nicht mit Unrecht, das badische Ländle sei die Heimat der kalendermäßigen Schriftstellerei, das soll besagen der anekdotischen, unbedingt volksmäßigen, nicht undoktrinären, aber stets humorvollen Lebensbetrachtung. Doch ist, wie gesagt, bei solchen klugen und zugespitzten Synthesen dieses Urteil nur bedingt richtig und lediglich bequem. Denn Dichter vom Ausmaß eines Scheffel, eines Gött, eines Burte reichen hoch über die holde Beschränkung der Kalenderliteratur hinaus. Es ergibt sich gerade nach den dichterischen Ergebnissen der letzten Jahrzehnte in dem neugewonnenen Großdeutschland und der Reichseinheit vielmehr, daß Badens Dichter, gewiß ohne ihr blutmäßiges Süddeutschtum zu verleugnen, in nicht geringerem Maße als ihre Brüder in Apoll im alldeutschen Vaterland zu einem großen Allgemeingefühl und zur Weltbetrachtung gelangt sind.

Wie im badischen Land selbst die stammesmäßigen Uebergänge fließen, so ist auch bei einem Streifzug durch sein Schrifttum nicht genau abzuzirkeln, ob nun gerade der oder jener Dichter als rein badischer Dichter „anzusprechen" ist. Man wird hier gewiß die heimisch gewordenen, eben immerhin von uns ausgegangenen und wirksam gewordenen Werke und Männer ohne Ruhmsucht oder gar Fälschung einfügen dürfen, wie es auch Karl Hesselbacher in seinen „Silhouetten badischer Dichter" mit Recht getan hat. So beginnen wir in voller Bewußtheit mit einem Dichter, der in Gelnhausen geboren ist, dessen Werk aber im badischen Schwarzwald seelisch durcherlebt und niedergeschrieben ist. Von unserer Heimat aus ging jene, nicht leicht zu überschätzende Dichtung in die Welt; sie hat endlich die ihr gemäße Stellung in der deutschen Literaturgeschichte gefunden. Gibt sie doch das beste Bild des deutschen Menschen in dem ihn fast vernichtenden Chaos des Dreißigjährigen Krieges. Wir meinen also den Hans Jakob Christoph von Grimmelshausen und seinen abenteuerlichen Simplicius Simplicissimus.

Aus dem Schutt und Brand, der Scheusäligkeit und Grausamkeit des Dreißigjährigen Krieges machen wir nun einen weiten Sprung zu dem Dichter, der dem badischen Schrifttum den reinsten, süßesten und ausgeprägtesten Klang gegeben und vor über hundert Jahren die badische Dichtung weit über die gelbroten Grenzpfähle in aller Welt berühmt gemacht hat, also zu Johann Peter Hebel. Wohl ist

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Ans Land Baden.

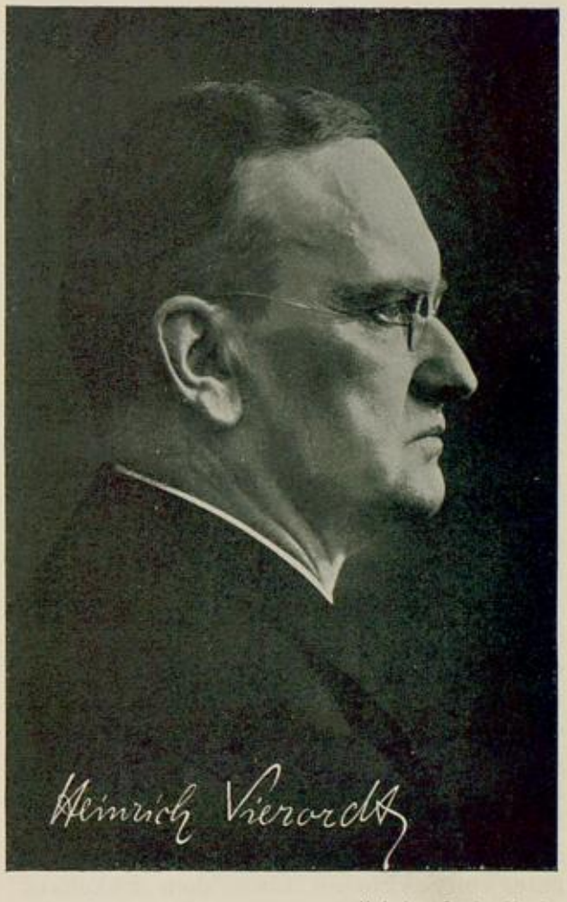
Mein Vaterland, mein Baden,
Am jugendfrischen Rhein!
Zu deinem Mahle laden
Die Aehren und der Wein:
An deines Brotes Marke
Der Leib gesund sich speist,
Dein Rebentrank, der starke,
Weckt feurig auf den Geist.

Du heller Gottesgarten,
Du blinkst im Blütenschnee
Von deines Schwarzwalds Warten,
Von deinem Bodensee
Bis wo auf grüner Halde,
Vom Schlehenhag gekrönt,
Im stillen Odenwalde
Des Hirten Flöte tönt.

Weit schweift ich auf und nieder,
Sah Nord und Südens Pracht;
Heim zog mich's immer wieder
Zu deiner Tannen Nacht:
O Land voll Quellenadern,
Drin Lust und Freude lohn,
O Land voll Felsenquadern,
Ich fühl's, ich bin dein Sohn!

O Land, zuerst mir Wiege,
Quarzhalt'ger Mutterschoß,
Gib, daß zuletzt ich liege
Bedeckt von deinem Moos!
Im Rauschen deiner Föhren
Ruf ich's vom Berge weit:
Mein Herz soll dir gehören
In Zeit und Ewigkeit!

Vierordt.



(Aufnahme Geschw. Moos)

er einem räumlich verhältnismäßig kleinen Landstrich des deutschen Vaterlandes entsprossen, aber dieses Alemannien bedeutet eben nun doch geistig und entwicklungsmäßig eines der wichtigsten und fruchtbarsten Fermente der deutschen Geistesgeschichte überhaupt. Es ist ein so schicksalerfüllender Zufall, daß man nicht von Zufall reden darf, sondern von einer Selbstverständlichkeit: Hebel ist in Basel, der kulturträchtigen und weitwirkenden Schweizerstadt am Rheinknie, zur Welt gekommen, die Kinderzeit ward im Herzen des alemannischen Landes erlebt, das Studium führte nach der badischen Landeshauptstadt und nach der schwäbischen Hochschule, das Amt des „Präceptoratsvikari" brachte das markgräflerische Erleben und die Einschmelzung des Volksgeistes von jenseits des Rheins, des Elsaßes. Die Vaterlinie läuft ins Fränkische, und so haben wir in Johann Peter Hebel das wundervoll in einen Klang gebrachte Süddeutschland in einer Stärke, das kraft der Vollendetheit im ganzen Vaterland sich durchsetzen mußte. In den Gedichten: tiefste Innigkeit mit homerischem Glanz, darin das deutsche Daseinsgefühl in blutmäßiger Gestaltung, in den Erzählungen: Laune, Fabulierlust, Schalkhaftigkeit, Abenteuerfreude,

Belehrsamkeitswille und über allem der die Tücken des verworrenen und närrischen Lebens gütig und goldig überschimmernde Humor. Zusammengehalten schließen sich diese Komponenten zu dem urtümlichen und einmaligen Dichtergebilde, das dem deutschen Schrifttum durch Johann Peter Hebel für alle Zeiten zuwuchs. Mit ihm ist zum erstenmal auch wirklich der Begriff eines badischen Schrifttums zu einer ausgesprochenen Geltung gelangt.

An Volkstümlichkeit, die sich in der Tat bis zur Weltberühmtheit auswuchs, kommt dem Karlsruher Prälaten der Karlsruher Jurist, Maler und dann zum vollen Dichter gewordene Joseph Viktor Scheffel gleich. Seine Gaudeamuslieder sind in aller Mund; sie erfanden einen eigenen Ton und einen urtümlichen Humor. Die leiddunkle und doch erhebende Geschichte des Mönches Ekkehard ist in ihrer Wesenssonderart im gesamten deutschen Schrifttum nicht ein zweitesmal zu finden. Ton und Haltung ist so einmalig, stark und bezwingend, daß man allzuleicht zu machende gelehrte, kritische Einwände ruhig übersehen kann. Der Sang vom Oberrhein hat zwar noch eine größere Verbreitung gefunden und hat zu übler Mode verführt, doch an dichterischer Bedeutung steht der „Trompeter von Säkkingen" hinter dem „Ekkehard" sowohl als auch hinter dem „Juniperus", der in gewisser Betrachtungsweise sogar künstlerischer gelungen ist als der Roman, und den Liedern der „Frau Aventiure" zurück. Im Gesamtwerk werden leider die köstlichen Reisebilder und Episteln etwas vernachlässigt. Auf sie sei aber gerade an dieser Stelle aus bestimmtem Grund hingewiesen.

Gleich nach Scheffels Tod hebt in der deutschen Literatur eine Revolution an. Von ihr wurden mehr oder minder alle dichterischen Geister ihrer Zeit ergriffen. Aber aufrecht, ein Fels in der Brandung, mit dem Gedankengut der alten klassischen Poeten und deren eherner Form, mit dem offenen und kritischen Blick für alles Menschliche, Schwache und Starke unseres in politischer Mißwirtschaft und bourgeoiser Trägheit fast verflachenden Geweses stand und steht noch heute leibhaftig unter uns Heinrich Vierordt. Vierordt ist der Sänger des Badnerliedes! Bezeichnend für das Dichterwerk Vierordts sind schon die richtungweisenden und sein Wesen aufzeigenden Sammlungstitel: „Akanthusblätter", „Gemmen und Pasten" einerseits und „Hobelspäne", „Meilensteine", „Ruhmesschilder" andererseits. Dort die humanistischem Schönheitsideal entquollenen, marmorschönen Rhythmen, hier die zeitharten, zornigen Angriffe, aber auch die Verehrung alles Großen und Gewaltigen in Mensch und Natur! Eine ganz köstliche Gabe hat uns Vierordt mit den zu seinem 70. Geburtstag erschienenen Lebenserinnerungen geschenkt.

Heinrich Hansjakob, weiland Pfarrer zu Sankt Martin in Freiburg im Breisgau, zählte nach seinen eigenen Worten sich selbst nicht zu den Dichtern. Irgendwo in einem seiner zahllosen Bücher, die immer und immer wieder seine eigene knorrige und originelle Persönlichkeit in den Mittelpunkt setzen, sagt er, er könne deshalb nicht Dichter werden, weil er nicht zu lügen vermöge! Dieser Ausspruch, der zugleich eine artige Stilprobe abgibt, ist in jeder Beziehung bezeichnend für ihn. Der holde Schein, die metaphysische Durchleuchtung des Lebens, wie sie die hohe Dichtung letztlich als höchstes Ziel erstrebt, waren ihm, dem naturgewachsenen Bäckersbub von Hasle, „Lügen"! In der Tat, freie Schöpfungen lagen ihm nicht. Er knüpfte immer und überall an sein eigenes Gegenwartserleben an und machte dazu seine berühmt gewordenen „Schlenkerer", d.h. kritische Bemerkungen, die ob ihrer Ehrlichkeit, Unbekümmertheit, Rücksichtslosigkeit (die übrigens nicht ohne Koketterie blieb!) den Schreiber beliebt und berühmt machten. Hansjakob war ein von süddeutschem Blut gespeister Demokrat ohne parteiprogrammatische Einseitigkeit und irgendwelche Scheuklappen. Das machte mit seinen

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Hauptwert und seine Stellung im Geistesleben Badens aus. Zu dichterischer Höhung gelangen seine Jugenderinnerungen, die man immer wieder gern liest; an geschlossenen, selbständigen Werken werden ihn die historischen Erzählungen „Der steinerne Mann von Hasle" weiterhin überleben, ebenso seine Sammlung „Wilde Kirschen". Wenn Hansjakob auf die Jugendzeit und auf die geliebte Heimat im Kinzigtal zu sprechen kommt, wird der (angebliche) Verächter der Kultur und der Ueberfeinerung, zu der er auch Dichtungen zählte, selbst zum wahren Dichter!

Im schärfsten Gegensatz zu Hansjakob war Albert Geiger ein Nur-Dichter. Der im Bühlertal Geborene hat nach Studienjahren und nach einer kurzen Berliner Unterbrechung in Karlsruhe gelebt und ist daselbst während des zweiten Kriegsjahres zu früh als armer Poet gestorben. Zeitlebens hat er um die allgemeine, die große, durchschlagende Anerkennung vergeblich gerungen. Seine lyrischen Gedichte gehören zu den schönsten, die die neuere Dichtung in ganz Deutschland hervorgebracht hat, obwohl und vielleicht weil sie nie in „Mode" kamen. Seine drei Gedichtbände, vor allem „Duft, Farbe, Ton", gehören von Rechtswegen in jeden heimatlichen Bücherschrank. Seine Romane sind wohl lyrisch beschwingt, aber von reifer Künstlerschaft und epischer Zucht. Geigers Schmerz war, daß seine zahlreichen Bühnenstücke nicht dauernd Fuß fassen konnten. Seine Tristandramen wurden wohl im Karlsruher Hoftheater aufgeführt, daselbst auch sein übermütiges Winzerfest; doch zu einem entscheidenden Erfolg wollten sich die dramatischen Arbeiten des Epikers und Lyrikers nicht wenden.

Gleichfalls zu den Karlsruhern zählte Hermine Villinger. Sie war in Freiburg geboren, lebte und starb aber in der Landeshauptstadt. Im Jahr 1917 ist sie unbemerkt dem Blutgraus entwichen. In ihr hatten wir eine ausgesprochen badische Dichterin. Leitmotive ihrer Romane waren Güte und Humor,

(Aufnahme Geschw. Moos)

Hebeldenkmal.

. . . und isch's so schwarz und finster do,
se schine d' Sternli no so froh,
und us der Heimeth chunnt der Schi;
's muß lieblig in der Heimeth sy.

*

. . wenn de amme Chrüzweg stohsch
und nümme weisch, wo 's ane goht,
halt still und frog di G'wisse z'erst
's cha Dütsch, Gottlob, und folg si'm Roth!

ihre Welt die Kleinwelt, ihre Heimat der Schwarzwald, ihr „Freiburgle" und ihr schalkhaft gesehenes Karlsruhe. Doch auch Pfälzer Blut wogte durch ihre Geschichten, deren beste eine das „Binchen Bimber" ist, in der alle köstlichen Teufel eines in Tränen lachenden

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Neckarhumores sprühen. Hermine Villinger war eine Dichterin des Gesunden, des frohen Mutes, des natürlichen nicht romanverlogenen Optimismus, daneben eine Predigerin des sozialen Mitleidens in einer fraulichen Weiche, die aber dank ihres Humors nie schwächlich und verwaschen sentimental wurde. Ihren Namen und ihre große Volkstümlichkeit hat sich Hermine Villinger durch eine fast unübersehbare Fülle größerer und kleinerer Erzählungen, durch erweiterte Anekdoten, manchmal auch nur durch Stimmungen und Bilder um einer lustigen Pointe willen geschaffen. In ihrer Gesamtheit bedeutet das alles ein volles und wertvolles Lebenswerk. Für uns Süddeutsche trifft sie besonders gut den „Kalenderton", wenn sie auf das Verhältnis der badischen zu unseren norddeutschen Brüdern zu sprechen kommt.

Am Bodensee leben drei Dichter von hohem und anerkanntem Rang. Zwei von ihnen sind zwar nicht geborene Badner, sie gehören aber in bestimmtem Sinn unbedingt zum badischen Schrifttum. Emanuel von Bodman ist wohl Schwabe von Geburt, stammt aber von der freiherrlichen Linie der Herren auf Bodman am Ueberlinger See; Wilhelm von Scholz, ein früherer Leibgrenadieroffizier, wohnt seit Jahren in der Seehalde bei Konstanz. Bodman ist ein feiner Lyriker und meisterlicher Novellist. Sein Schaffen geht mehr in die Tiefe als in die Breite. Seine Dramen sind da und dort aufgeführt worden. Der stärkere Dramatiker Wilhelm von Scholz ist darin glücklicher. Seine „Vertauschten Seelen", sein „Jude von Konstanz" und neuerdings sein „Wettlauf mit dem Schatten" zeitigten steigenden Erfolg. Auch Scholz ist Lyriker und Erzähler und hat auch als Plauderer über die Bodenseelandschaft dieser Heimatschönheit in der literarischen Welt Beachtung verschafft. Emil Strauß, der Verfasser der berühmt gewordenen Erzählung vom „Freund Hein", lebt zurzeit in Zizenhausen, nicht allzuweit vom Bodenseeufer. Er gehört zu den ersten Stilisten der deutschen Schriftsteller und zu den tiefsten Dichtern. Seine Erzählung der „Spiegel", die gleich dem „Freund Hein" in Karlsruhe spielt, ist ein Werk erlesener Schönheit. „Der nackte Mann" zählt zu den wenigen guten historischen Romanen neuerer Dichter. Als Psychologe von letzter Durchdringung zeigt er sich in „Kreuzungen" und als bunter und trotzdem ethischer Fabulierer im „Engelwirt". Emil Strauß war lange befreundet und machte manches idealistische Experiment mit dem hochbedeutenden badischen Dichter Emil Gött, der 1908 als kaum mehr als Vierzigjähriger starb, nachdem seine letzten Lebensjahre nur Leiden waren. In dem Kaiserstühler Emil Gött haben wir nun in gewissem Betracht die stärkste, eigenwilligste und originalste badische Dichtergestalt. Sein Leben ist stetiger Kampf, also Tragik. Er sagte auch von sich: „Ich werde der Menschheit Tiefstes geben, aber kein Buch — ein Leben!" Gött war Bauer und Erfinder, Philanthrop und Philosoph, und dabei ein Dichter, der fest in die deutsche Literaturgeschichte eingehen wird, wenn die nach schlechtem deutschem Brauch erst nach seinem Tod einsetzende Würdigung in weitere Kreise gedrungen sein wird. Die tiefen Werke, die wahrhaftig nicht so obenhin in diesem Plaudergang gewürdigt werden dürfen, sind in der Ausgabe des verdienstvollen Literaturhistorikers Roman Woerner erschienen, der mit seiner Schwester, der verstorbenen Dichterin Caroline U. Woerner, einen erschöpfenden Abriß vom Leben und Schaffen des Dichters dazu gegeben hat. Der Offenburger, in Zähringen lebende Anton Fendrich, der feingeistige und seelisch echte Dichter, Schriftsteller und Wanderer, hat dem Freund Gött in seinem Roman „Emil Himmelheber" ein schönes Denkmal gesetzt.

Heidelberg ist Poetenstadt seit je gewesen. An der Heiliggeistkirche daselbst wirkte Adolf Schmitthenner, ein gottbegnadeter Dichter der kleinen historischen Erzählung, ein gemütvoller Humorist der Pfarrhausgeschichten,

der Autor der Romane „Psyche", „Leonie" und „Das deutsche Herz". Sein Nachfolger im Amt, Otto Frommel, ist ein feiner Lyriker und problemstarker Romandichter. Neuerdings zeigen seine Höhenlage und Reife zwei neue Novellenbände „Schicksal" und „Silberfisch". In Heidelberg wohnt ferner der nur von einem kleinen Kreis gewonnene Alfred Mombert, dem in ureigener Prägung der ganze Kosmos seltsame und starke Gesichte abringt. Seine „Geistmusik" harrt wohl erst des Widerklanges in einer fortgeschritteneren Welt. Mit dem Zeichenstift kommt ihm einer aber heute schon gleich: es ist der geniale Maler und Graphiker Gustav Wolf aus Oestringen, der in Karlsruhe lebt und schafft.

Das Frankenland birgt seine in unserer Zeit lebenden dichterischen Söhne nicht in seinen Fluren. Wilhelm Weigand und Benno Rüttenauer wohnen in München, Adam Karrillon in Wiesbaden. Auch in ihren Schöpfungen sind sie in die Weite gezogen, haben aber in ihren wärmsten Dichtungen immer den Weg zur Heimat zurückgefunden, so Weigand in seinen „Frankenthalern", Rüttenauer mit dem „Alexander Schmälzle", Karrillon mit dem „Michael Hely". Auch die zahlreichen andern Novellen und Romane dieser Poeten lassen mehr oder minder stark das Heimatblut in ihre Gestalten rinnen und pulsen. Umgekehrt hat der aus dem Norden stammende, seit über einem Menschenalter in Freiburg lebende Max Bittrich ohne Verleugnung seiner Eigenart sich im badischen Schwarzwald in seiner erlesenen Lyrik und Epik heimisch gemacht; derselbe hat auch ein Drama aus der badischen Geschichte „Hagenbach", den Breisacher Tell, geschrieben. Als Lyriker hat er wundervolle Verse geschaffen. Zu den „Hinterwinklern" gehört auch der Dialektdichter Joseph Dürr; er ist 1917 in Flandern gefallen. Der für das Vaterland Gestorbene fügte der badischen Dialektdichtung sein heimatliches Idiom zu. Es ist bei der volksstämmlichen Zusammensetzung des

Scheffeldenkmal (von Volz) (Aufnahme Geschw. Moos)

politischen Begriffes „Baden" eigentümlich und doch natürlich, daß wir trotz der verhältnismäßigen Kleinheit unseres engeren Heimatlandes mehrere Dialektgruppen besitzen. Es genügt an dieser Stelle, um nicht ins Uferlose zu geraten, auf die Namen der mehr oder minder bekannten oder beliebten Mundartdichter hinzuweisen. Es sind die Pfälzer Max Barack, Brechter, Gallion, Glückstein, Höhn, Gottfried Nadler, Lina Sommer u. a., die im Umkreis von Karlsruhe einstmals oder jetzt noch wirkenden Fritz Diehm, Ludwig Eichrodt (der Biedermaier), Friedrich Gutsch („Gutscheblättle"!), Franz Karrer, Fritz Römhild („Romeo"), Christoph Vorholz u. a., die Oberländer neben den großen Namen Hebel und Burte der ausgezeichnete Karl Berner von Freiburg, der Bonndorfer Paul Körber (von dem die prachtvolle Erzählung „Der treue Knecht" besonders zu rühmen ist), der Freiburger bezw. Oberkircher August Ganther (die letzten drei auch als beachtliche

Epiker in hochdeutscher Sprache bekannt und beliebt geworden), Grüninger, vornehmlich der Denzlinger Dekan O. H. Raupp, Hermann Vortisch, Hugo Wingler, Rudolf Wintermantel u. a.

Der zurzeit lebende stärkste Dichter des badischen Landes ist Hermann Burte (Strübe). Er ist 1879 in Maulburg geboren. Der schon über Dreißigjährige überraschte im Jahr 1912 die sofort aufhorchende künstlerisch interessierte Welt mit einem inhaltlich und formal ganz ungewöhnlichen Roman, der sich „Wiltfeber, der ewige Deutsche, die Geschichte eines Heimatsuchers" nannte. Dem Buch wurde von Dehmel der Kleistpreis zuerkannt. In der badischen Heimat überwog zunächst die freimütige, zum Teil auch tatsächlich recht indiskrete scharfe Kritik an den „verbasterten" Zuständen der Heimat und ihrer hervorragenden Männer als mehr oder minder peinlich empfundene Sensation. Mit dem Abstand von den persönlichen Austragungen dieses eigentümlichen Entwicklungsromans, den in irgend einer Art jeder wahre Dichter irgendeinmal schreiben muß, und den Burte nun eben mal auf neue Weise geschrieben hat, gewann die Geschichte des „Wiltfeber" die ganze deutsche Leserschaft in immer noch steigender Anteilnahme. „Rebland, Webland und Lebland" nennt Burte seine Heimat; seine wunderbaren Wortprägungen gehen schon jetzt in den Wortschatz der deutschen Sprache über, ein Triumph, wie er größer eigentlich gar nicht gedacht werden kann und nur vergleichbar ist der Wirkung des unbekannten Volksliedsängers. Burtes Dichtersendung zeigt sich in voller Größe in seinen Dramen. Den drei Einaktern „Der kranke König" folgte das bis jetzt erfolgreichste Drama Burtes „Katte" und sein gewaltiger „Simson", der den Eulenbergs überragt. Seine Sonette auf die „Flügelspielerin" und den „Tod der Flügelspielerin", sein Zyklus „Patricia" könnten ob ihrer allerfeinsten formalen Durchbildung erschrecken oder doch stutzig machen, wenn nicht ihr Gedankeninhalt der prachtvollen Form kongenial wäre. Sein neuestes Buch ist die Sammlung alemannischer Gedichte „Madlee"; das hochdeutsche Komplement soll zunächst in der „Ursula" folgen. Die „Madlee" ist ein fast unerschöpfliches Buch, und man wird in ganz Deutschland vergeblich Mundartdichtungen von dieser Einzechtheit und Inblütigkeit suchen. In ihnen schwelt das uralte Feuer der Südwestecke Deutschlands, die die gesamte deutsche Kultur seit Jahrhunderten befruchtet hat und noch befruchtet. Burtes Heimatdichtung wird so zur bedeutsamsten Großdeutschlanddichtung.

Die Sammlung der „Gelbroten Bücher", eine planvolle Zusammenfassung des badischen Schrifttums, herausgegeben von W. E. Oeftering, der selbst dabei mit der geschichtlichen Darstellung des „Umsturzes 1918 in Baden" vertreten ist, bringt Lautenschlager mit „Volksstaat und Einherrschaft", den Maler und Dichter Hans Thoma mit „Gedichten und Gedanken", Walter Neter mit dem ausgezeichneten Roman „Longin", Otto Ernst Sutter mit der Studie „Aus badischen Kalendern", Ferdinand Madlinger mit den köstlichen Satiren „Steinacher Leut'" und Konrad Arnold Bergmann mit dem schönen Verstagebuch „Himmelhoch jauchzend, zum Tode betrübt". Ein Bändchen „Das Badische Buch, Erzählungen heimischer Dichter" bildete einen Vorläufer zu dieser Sammlung und macht an badischen Schriftstellernamen weiterhin mit Otto Ehinger, dem ganz vortrefflichen und fruchtbaren, in die Tiefe und Ethik wirkenden Karl Hesselbacher, mit Franz Hirtler und Otto Hoerth in Freiburg, dem Maler und hochoriginellen Dichter Heinrich E. Kromer, mit dem Schwetzinger, jetzt Münchener Kurt Schede, mit Hariet Straub, der Witwe Fritz Mauthners in Meersburg, mit Hermann Weick, Karlsruhe u. a. bekannt. Regelmäßige Uebersichten über das gegenwärtige badische Schrifttum veröffentlicht die Wochenschrift

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

zum Karlsruher Tagblatt „Die Pyramide", die es auch sonst versucht, die badische Literatur in Einzeluntersuchungen und Sondernummern zur verdienten Geltung zu bringen.

In der jüngsten Zeit sind neben dem schon durchgedrungenen Lyriker Otto Michaeli aus Bruchsal, sowie dem erst nach dem Krieg mit tiefen und schmerzgehämmerten Gedichten hervortretenden Alfred Hoche (Freiburg), sind der Freiburger, aus Karlsruhe gebürtige, ungewöhnlich starke und sichere Erzähler Fritz Berger, der Kaiserstühler, in Freiburg lebende Franz Schneller mit den bewunderungswürdig kühnen Novellen und Romanen, der in Karlsruhe schaffende Albert Schneider mit meisterlichen Novellen, der Heidelberger Otto Gmelin mit bedeutenden Romanen und die in Freiburg wohnende Toni Rothmund mit mehreren, in aufsteigender Linie und immer bewußter und wirkungssicherer werdenden Begabung geschriebenen Romanen zu nennen. In Karlsruhe lebt der Offenburger Heinrich Berl, der in dramatischer Dichtung hervorgetreten ist, in Mannheim schafft Fritz Droop. Kürzlich erschien „Die Geschichte des Menschen Ernst Drach", ein Roman von Rolf Gustav Haebler, der mit Gedichten und Novellen schon hervorgetreten ist.

Man erkennt: mag auch der Niederbruch unseres Vaterlandes tausend Wunden schlagen: über der Materie steht der Geist, und im Dichtertum werden die Kräfte erst recht geweckt, wenn die Not und das Sehnen nach Erneuerung Herz und Sinne schärft. Das badische Land wird, wie immer, auch in diesem schweren Kampf der Geister tapfere Mitstreiter stellen.

Von der Karlsruher Presse

Noch soll auf Wunsch der Schriftleitung eine kurze Namhaftmachung der Zeitungen der badischen Landeshauptstadt und ihrer schöngeistigen Referenten gegeben werden.
Da ist zunächst das amtliche Organ der badischen Regierung „Karlsruher Zeitung". Sie ist Staatsanzeiger und unterliegt dem Zwangsabonnement der Staats- und Gemeindebehörden. Trotzdem besitzt sie ein sehr gepflegtes Feuilleton. Die Schauspielkritiken gibt der Literaturhistoriker an der Technischen Hochschule zu Karlsruhe, Professor Dr. Karl Holl, die musikalische Berichterstattung ist Professor Dr. Hans Schorn übertragen, der nicht nur ein theoretischer Kenner, sondern auch schaffender Musiker ist. Rein politische Zeitungen sind der „Badische Beobachter" (Zentrum) und der „Volksfreund" (Sozialdemokratie). Bei ihnen kommt die schöngeistige Seite, welche allein hier uns beschäftigt, vielleicht zuweilen zu kurz. Doch besitzt das Zentrumsorgan in Dr. H. A. Berger einen feinen Stilisten und vielseitigen Theaterreferenten, der sowohl die Musik- als auch die Schauspielkritik ausübt. Im Volksfreund schreibt Ferdinand Madlinger, ein scharfer Satiriker, die Schauspielkritiken, die noch besser wären, wenn er sie nicht partout auf das Prokrustesbett des Parteiprogramms spannen wollte. Musikreferent ist seit jüngerer Zeit Karl Stark, der bei der ehemaligen „Badischen Landeszeitung" durch zwanzig Jahre hindurch Musikberichterstatter war. Ohne ausgesprochene Parteistellung, was für manche ein Sakrileg, für andere wieder eine Wohltat bedeutet, sind die „Badische Presse" und das „Karlsruher Tagblatt". Das Feuilleton in der „Badischen Presse" wird von Emil Belzner geleitet, das Schauspiel von Professor Dr. A. Raif, die Oper und das Konzert von Christian Hertle begutachtet. Im „Karlsruher Tagblatt" wirkt der Musikschriftsteller und bekannte Mozarttextbearbeiter Anton Rudolph als Musikkritiker; das Schauspielreferat und die Leitung der „Pyramide", einer Wochenschrift, die das badische Schrifttum zu sammeln anstrebt, hat der Verfasser dieser Uebersicht inne. Im „Residenz-Anzeiger"

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

zeichnet H. S. für das Schauspiel, für die Oper in der Regel Professor Dr. Max Steidel, für Konzerte L. Kayser.

Außer den Tageszeitungen erscheinen in Karlsruhe viele periodische und fachliche Zeitschriften: auch ist in der „Kunstwarte", die Adam Röder herausgibt und mit seinem Spezifikum erfüllt und die Rudolf Proschky in dessen Sinne redigiert, eine ausgesprochene Theater-Wochenschrift mit Berücksichtigung der bildenden Künste vertreten. Es seien an periodischen Publikationen genannt: Die Badische Heimat, Zeitschrift für Volkskunde, das Badische Beamtenblatt, die Frauenzeitschrift „Neue Frauenkleidung und Frauenkultur", der Badische Gastwirt, ein evangelisches und katholisches Gemeindeblatt, die Badische Kriegerzeitung, Mein Heimatland (zur Badischen Heimat gehörig), Aerztliche Mitteilungen, Badische Rechtspraxis, Sozial-hygienische Mitteilungen, die Badische Wirtschaftszeitung, das Landwirtschaftliche Wochenblatt, die Zeitschrift für die Geschichte des Oberrheins und noch ein Dutzend andere ähnliche oder ganz spezielle Fachblätter.

Die Korrespondenzbüros von Wolff und der Telegraphen-Union haben in Karlsruhe Hauptvertretungen. Man sieht, die Publizistik kommt in der badischen Hauptstadt, die auch mehrere große Buchverlage besitzt wie G. Braun, C. F. Müller, Reiff u. a., zu ihrem vollen Recht.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Der Film im Theater – Theater im Film

I.

Vor Jahren stand das Theater dem Film voll Verachtung gegenüber; doch mischte sich in diese auch schon einige Besorgnis: Die Sprechbühne witterte eine gewisse Gefahr für ihre eigene Stellung, sie bekämpfte daher die zwar nicht anerkannte, aber empfindungsmäßig doch als drohend erkannte Neuerscheinung. Man schloß darstellende Künstler, die ihr Können dem Film zur Verfügung stellten, aus der Gesellschaft der Bühnenkünstler aus — oder drohte mindestens damit. Aber der Reiz und die Aussichten der Filmerei waren stärker als die Furcht vor der Maßregelung. Die Künstler gingen trotzdem zum Film; ja sie drängten sich dazu, und wahrlich nicht die schlechtesten. So wurden Theater und Film schon gewissermaßen verschwägert. Die neuere Zeit hat das Bild noch weiter verändert. Die größten Bühnen, staatliche und städtische, haben dem Film bei sich Gastrecht gewährt; das ehemalige Kgl. Schauspielhaus in Berlin, das Landestheater in Stuttgart, die Darmstädter Bühne, das Kurtheater in Baden-Baden und viele andere haben ihm längst ihre Pforten geöffnet.

Und nun steht ein neuer Schritt bevor. Der Film ist im Begriff, sich zum Theater zu wandeln, zur Sprechbühne. Noch ist es nicht ganz so weit, aber wir sind auf dem Wege dazu. Die Voraussetzungen sind geschaffen, wenigstens in den wichtigsten Grundlagen. Der stumme Film hat Sprache gewonnen; er redet, und zwar er selbst, nicht mehr eine neben dem Bilde herlaufende Sprechmaschine; er singt, er konzertiert, er bellt, er miaut — kurz, er gibt Geräusche jeder Art unmittelbar wieder, indem die Schallwellen des Tones erst in Lichtwellen sich übersetzen und dann bei der Filmprojektion die Lichtwellen wieder in Schallwellen zurückgewandelt werden. Auch Farbe und Plastik werden bald dem Film selbstverständliche Eigenschaften sein — vielversprechende Ansätze sind schon vorhanden.

Die Erfindung des sprechenden Filmes — ein Ergebnis deutscher Geistesarbeit — hat, trotz ihrer Jugend, schon sehr bemerkenswerte Vervollkommnung erreicht und wird sich rasch und dauernd weiter ausbilden. Schillers Klage „dem Mimen flicht die Nachwelt keine Kränze" hat der stumme Film schon einigermaßen den Grund entzogen. In höherem Maße wird es der sprechende Film tun; denn war es ersten Kräften heute schon Reiz und Befriedigung, in stummem Spiel ihr Können einer millionenköpfigen Zuschauerschaft zu zeigen und das Bild ihrer Mimik der Nachwelt überliefert zu wissen, so muß es unendlich viel anziehender sein, künftig auch im Wohllaut der Stimme, in der hinreißenden Kraft des Ausdrucks einem so ungeheueren Bewundererkreis gegenüberzutreten, wie nur der Film ihn schafft. Welchen eigenartigen Reiz muß es haben, wenn späte Zeiten den vollen künstlerischen Eindruck der Leistung eines Großen der Bühne noch auf sich wirken lassen können.

Dem Film, der Sprache, Farbe, Plastik gewonnen hat, der das gesprochene Wort, die Tiefe der Gedanken in Höchstleistungen erster Künstler des Schauspiels wie der Oper in vollendeter Weise wiedergibt, wird eine ungeheuere Zukunft beschieden sein. Sein Aufstieg vollzieht sich freilich nicht von heute auf morgen, aber er wird kommen. Das Theater im Film wird besonders für kleinere Plätze, die sich den Luxus einer eigenen Bühne nicht leisten können oder sich mit Darbietungen von Künstlern 4.—7. Ranges bisher begnügen müssen, eine außerordentliche Bedeutung gewinnen und sich dort rasch einbürgern; begreiflich, können diese Plätze dann doch den Genuß erstklassiger Bühnenleistungen ebenso vollendet erleben wie der Großstädter.

Ehe es ganz soweit ist, fließt noch einiges Wasser den Rhein hinunter; denn dieser Film der

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Zukunft benötigt besondere Apparate und erfordert auch erst eine Neueinstellung der Filmfabrikation. Doch er kommt. Vorläufig wird aber Theater und Kino noch nebeneinander weiterleben und wird die Filmbühne wie auch die Sprechbühne noch in jetziger Gestalt uns weiter erfreuen — oder ärgern. Denn wie allerorts hat namentlich das Kino auch in Karlsruhe Freunde und Feinde, Verehrer und Verächter. Die Kinos sind in unserer Landeshauptstadt nicht besonders zahlreich, auch nicht besonders groß und nicht übertrieben luxuriös, sie genügen aber dem Bedarf; sie sind hier nicht besser und nicht schlechter als anderorts. Es ist nicht viel über sie zu sagen; es sind Normalkinos, die in ihren Darbietungen dem leider allenthalben noch immer nicht gerade hochstehenden Geschmack der Masse sich anpassen. Es muß aber anerkannt werden, daß die Kinos in neuerer Zeit oft recht gute, bildende und selbst kritische Beurteiler befriedigende Filme bringen. Schade, daß dann so oft ein unglückliches Beiprogramm die bildende Wirkung wieder aufhebt.

Der Film hat überhaupt neuerdings sein Gesicht verändert. Von seinem vor noch nicht langer Zeit geradezu verhängnisvoll sich auswirkenden Tiefstand hat er sich losgelöst; er ist in unverkennbarem Aufstieg, ja er hat in mancher Art Staunenswertes und Bewundernswürdiges erreicht.

II.

Unbestreitbar hat der Lehrfilm, im engeren und weiteren Sinne, eine bemerkenswerte und aussichtsvolle Entwickelung genommen. In Karlsruhe haben wir schon seit einigen Jahren eine Lichtbildbühne, die sich ganz der Auswertung des Filmes als Volksbildungs- und Erziehungsmittel widmet. Die gemeinnützige Gesellschaft Badische Lichtspiele für Schule und Volksbildung, an der die Stadt und viele gemeinnützige Verbände aller Richtungen beteiligt sind, veranstaltet in dem mehr als 1300 Plätze bietenden Städtischen Konzerthaus Schul- und öffentliche Vorführungen. Hebt schon Charakter und Größe des Raumes dieses Unternehmen aus dem Rahmen der Kinos heraus, so ist es noch mehr die Art der Stoffbehandlung. Wo irgend angängig, werden die Filme durch erläuternde einleitende oder begleitende Vorträge ergänzt. Redner aus allen Kreisen und Berufen stellen sich diesem gemeinnützigen Volksbildungsmittel zur Verfügung, um durch Erläuterung von sachverständiger Stelle den Wert der Veranstaltung noch zu heben.

Der Besuch der „Badischen Lichtspiele" ist in dauernder Zunahme begriffen; vor allem sind durch diese sonst wenig gepflegte Art der Darbietung viele dem Kino grundsätzlich abholde Schichten dem Film gewonnen worden und zählen heute zu seinen Anhängern. Auch die Tatsache, daß man bei den Veranstaltungen der „Badischen Lichtspiele" sicher ist, niemals einer peinlichen Situation (wovor man sonst nicht immer geschützt ist) sich gegenüber zu sehen, ist dem Besuch förderlich. Regierung und Behörden beobachten die Tätigkeit der Gesellschaft aufmerksam und bezeigen ihrer Arbeit größtes Interesse und Entgegenkommen. Einem vom Landtag geäußerten Wunsche entsprechend breitet die Gesellschaft neuerdings ihre Tätigkeit mehr und mehr über das ganze Land Baden aus. Zur Lösung dieser kulturellen Aufgabe hat die Volksvertretung der Gesellschaft einen Zuschuß bewilligt. Die Schulen sind regelmäßige Besucher; sie sind auch im Aufsichtsrat besonders stark vertreten.

Aus den Spielplänen der letzten Jahre wären einige Filme zu erwähnen, welche besonderen Anklang fanden: Den stärksten Besuch zeitigte der Nibelungenfilm; auch der Vortrag: „Mit Auto und Kamera" war sehr gut besucht. Größte Erfolge hatten ferner der Film „Vom Rhein über den Schwarzwald zum Bodensee", der „Schneeschuhfilm", obwohl er in Wiederholung lief, „Besteigung des Mount Everest" und „Der Rhein in Vergangenheit

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

und Gegenwart". Letzteres ist umso bemerkenswerter, als dieser Film vorher in einem hiesigen Kino gar kein Geschäft gemacht hatte. Aehnlich war es übrigens auch dem prachtvollen Schneeschuhfilm (I. Teil) hier ergangen, der es erleben mußte, daß er mitten im Ablauf abgebrochen wurde, weil er angeblich dem Geschmack des Publikums nicht entsprach. Das zeigt, daß ein guter Film eben auch nur an der richtigen Stelle und nur entsprechend angefaßt zur richtigen Wirkung kommt. Den Anregungen und Wünschen verschiedener Vereine und Verbände nach Vorführung bestimmter Themen wurde gern Rechnung getragen.

Die Presse bringt in Karlsruhe dem Film nicht immer die Beachtung entgegen, die er finden sollte. Gewiß, Uraufführungen gibt es hier nur selten und Besprechungen wechselnder künstlerischer Leistungen, die bei der Sprechbühne der Kritik täglich neuen Stoff bieten, kommen im Film nicht in Betracht. Aber in Berücksichtigung der ungeheueren Beeinflussung breiter Massen durch den Film sollte man ihm doch recht lebhafte Beachtung schenken. Außerdem scheint es auch eine dankenswerte Aufgabe zu sein, den keineswegs unanfechtbaren Filmgeschmack des Publikums erzieherisch durch sachverständige Besprechungen zu beeinflussen. Die Oeffentlichkeit sollte mehr zur Filmkritik herangebildet werden; wenn sie sich erst gegen allerlei Filmzumutungen, sowohl inhaltlicher wie technischer Art, mehr wehrt, wird die Filmherstellung und Filmvorführung dies berücksichtigen müssen. Oft hört man klagen, die Bilder liefen zu schnell. Die Schuld wird gern einem zu raschen Ablauf des Filmbandes zugeschrieben, während sie meist an zu geringer Bilderzahl, also an unangebrachter Sparsamkeit bei der Aufnahme liegt. Weiß das der Beschauer und würde er sich mehr dagegen wenden, so wäre vielleicht Besserung zu erzielen. Auch über die Technik des Filmes und der Filmvorführung könnte der Oeffentlichkeit manches erzählt werden; denn allmählich ist der Film eine Sache geworden, von der die Allgemeinheit etwas wissen soll — und will.

Die anderweitige Verwendung des Konzerthauses in den Monaten Juli bis September zwingt das Unternehmen zu einer längeren Sommerpause. Zieht man diesen Umstand und die an sich recht wenig günstige Lage des Konzerthauses und endlich die Tatsache, daß die Darbietungen nicht in fortlaufenden Filmvorführungen, sondern in einzelnen nur wenigemale wöchentlich stattfindenden Veranstaltungen bestehen, in Betracht, so muß man sagen, daß das Unternehmen sich eines außerordentlichen Besuches erfreut, ein Beweis, wie sehr es dem Bildungsbedürfnis weitester Kreise entspricht. In den Bemühungen um die Hebung des Kulturfilmes steht in praktischer Arbeit die Stadt Karlsruhe, dank der Tätigkeit der „Badischen Lichtspiele", jedenfalls weit vor vielen andern deutschen Großstädten.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

VII.

KUNSTPFLEGE

Die Kunststadt Karlsruhe

Von Professor Karl Widmer

Die Anfänge von Karlsruhe als Kunststadt reichen in eine Zeit zurück, in der die wichtigsten Förderungen der geistigen Kultur hier noch vom Hof ausgingen. Im Jahr 1854 gründete Großherzog Friedrich I. die Karlsruher Kunstschule, aus der die spätere Akademie und heutige Landes-Kunstschule hervorgegangen ist. Seitdem ist dieses Institut der eigentliche Mittelpunkt des Karlsruher Kunstlebens geworden.

Als Organisator und Leiter der neugegründeten Kunstschule wurde der berühmte Landschaftsmaler Johann Wilhelm Schirmer aus Düsseldorf nach Karlsruhe berufen. Das Jahrzehnt seiner Karlsruher Tätigkeit bezeichnet denn auch die erste Blütezeit der Karlsruher Kunstschule. Unter den deutschen Künstlern, die damals ihrem Schülerkreis angehört haben, finden wir eine Reihe der besten Namen, so Emil Lugo, Karl Hoff, Eduard von Gebhardt u. a. 1859/60 begann auch Hans Thoma hier seine Laufbahn als Schirmers Schüler.

Die Bedeutung, die die Karlsruher Kunstschule unter Schirmer bekommen hatte, hing aber zu sehr von dessen Person ab, als daß sie sich auf die Dauer behaupten konnte. Nach Schirmers Tod (1864) trat eine längere Zeit des Stillstands ein. Zwar wirkten auch nach ihm noch tüchtige Künstler, wie Hans Gude, bekannt durch seine nordischen Seestücke und der seinerzeit sehr geschätzte Maler historischer Genrestücke Karl Hoff als Lehrer an der Kunstschule. Aber es fehlte doch an einer führenden Persönlichkeit von Schirmers geistiger Bedeutung. Dies änderte sich erst im

Jahr 1880, als Gustav Schönleber als Gudes Nachfolger nach Karlsruhe berufen wurde. Mit Schönleber begann sofort eine neue Epoche des Aufschwungs. Schönleber war nicht nur selbst ein großer Künstler — einer unserer glänzendsten Landschaftsmaler, ein Kolorist von eminenter Feinheit der Beobachtung und Empfindung — sondern auch ein ausgezeichneter Lehrer. In den nächsten Jahrzehnten ist eine ganze Reihe unserer namhaften Landschaftsmaler aus seiner Schule hervorgegangen: von Karlsruhern u. a. Hans von Volkmann, Kampmann, Kallmorgen und als einer seiner bedeutendsten Schüler Rudolf Hellwag, der späterhin hauptsächlich in dem Studium der englischen Landschaft seine künstlerische Eigenart entwickelt hat. Neben Schönleber wirkte auch der Tiermaler Hermann Baisch, der Vertreter des Pleinairismus im eigentlichen Sinne war; nach dessen Tod vorübergehend auch der größte deutsche Tiermaler Heinrich Zügel, der aber bald wieder nach München zurückkehrte.

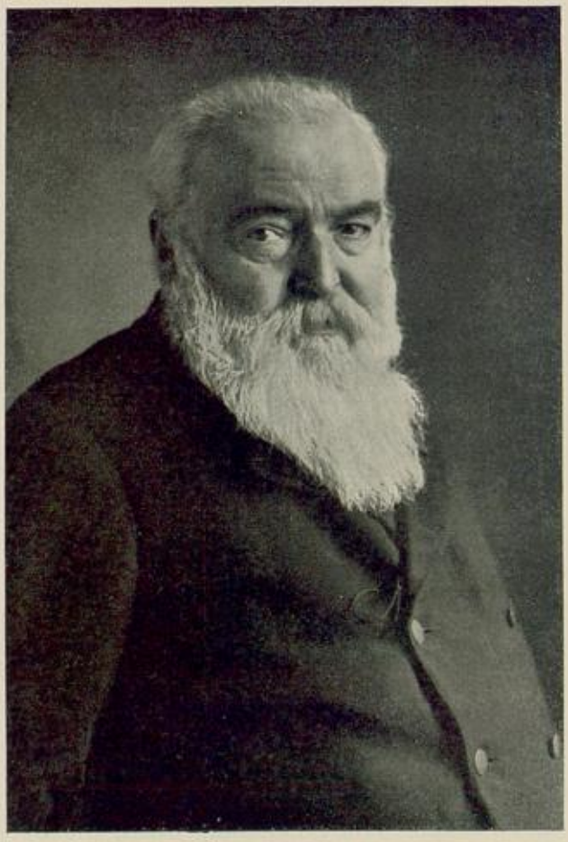
Das etwas starke Uebergewicht, das die Landschaftsmalerei durch Schönleber in der Karlsruher Kunst bekommen hatte, konnte durch den mehr lokalen Erfolg, den Ferdinand Keller mit seinen farbenreichen Kompositionen erlangt hatte, nicht ausgeglichen werden. Größere Bedeutung erlangte das Figurenbild erst, als 1890 Claus Meyer und nach dessen Weggang 1895 Leopold von Kalckreuth nach Karlsruhe berufen wurde. Kalckreuths anregende und vielseitige Persönlichkeit befruchtete das ganze Gebiet der Malerei und der verwandten Künste, und die Einflüsse, die von ihm ausgingen, wirken zum Teil noch heute im Karlsruher Kunstleben fort.

Als Kalckreuth 1899 Karlsruhe wieder verließ, traten gleichzeitig Hans Thoma und Ludwig Dill in die Lücke. Kurz darauf wurde auch Wilhelm Trübner nach Karlsruhe berufen. Damit hatte die bisherige Entwicklung der Karlsruher Kunst ihren Höhepunkt erreicht. Durch die gleichzeitige Wirksamkeit so vieler großer Meister bekam die Karlsruher Kunstschule — die 1892 zum Rang einer Akademie erhoben worden war — eine künstlerische Bedeutung wie damals kaum eine zweite in Deutschland.

Seitdem haben sich freilich die Bedingungen für die Entwicklung des Karlsruher Kunstlebens von Grund aus umgestaltet. Zunächst drohte sich durch den Krieg und die mittelbaren und unmittelbaren Folgen des Kriegs die Lage für die Kunst in Karlsruhe dauernd zu verschlechtern. Die allgemeine Verarmung machte sich hier um so fühlbarer, weil Karlsruhe an sich keine reiche Stadt ist und nun auch mit dem Hof eine wichtige Stütze seiner bisherigen Entwicklung als Kunststadt verlor. Dazu kamen während des Kriegs Verluste an bedeutenden Künstlern wie der Tod von Gustav Schönleber und Wilhelm Trübner. Es mußte sich jetzt zeigen, ob die Kräfte der Tradition im Karlsruher Kunstleben stark genug waren, sich auch unter den veränderten Lebensbedingungen weiter zu entwickeln. Eine wichtige Aufgabe fiel dabei der öffentlichen Kunstpflege durch den Staat und durch die Stadt zu. Karlsruhe hat die Krisis glücklich überwunden. Die Anziehungskraft, die der Boden von Karlsruhe als Kunststadt ausübt, hat sich als stark genug erwiesen, den drohenden Rückgang abzuwehren. Durch eine Neugestaltung der Akademie, die als Landeskunstschule jetzt alle verwandten Künste: Malerei, Bildhauerei, Baukunst und Kunsthandwerk in einer lebendigen Einheit umfaßt, bekam diese wieder neue Bedeutung als Mittelpunkt des Kunstlebens für das ganze Land. Zugleich wurden frische Kräfte berufen, durch welche die durch Tod und Alter entstandenen Lücken — Dill und Thoma waren von ihren Posten zurückgetreten — ergänzt wurden und die gesamte Entwicklung neu belebt wurde.

In der Malerei sind es vor allem Albert Haueisen und August Babberger: zwei Künstler, die schon durch die Anziehungskraft

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg



Hans Thoma (Aufnahme Geschw. Moos)

ihrer ausgeprägten Persönlichkeit, die glückliche Vereinigung von schaffendem und lehrendem Talent, von starkem fortschrittlichem Temperament und kritischem Kunstverstand zu Führern der jungen Generation berufen sind. Neben ihnen wirken Hans Bühler, der Schöpfer einer eigenartigen Gedankenkunst (Karlsruher Rathaussaal) und Ernst Würtenberger, dessen Tüchtigkeit namentlich in den zeichnerischen Qualitäten seiner Kunst liegt. Haueisen hat neuerdings seine Tätigkeit an der Landeskunstschule wieder aufgegeben, ohne indessen Karlsruhe als seinen künstlerischen Wirkungskreis zu verlassen.

Inzwischen hat nicht nur das Karlsruher Kunstleben, sondern die ganze deutsche Kunst ihren schwersten Verlust erlitten: 1924 ist Hans Thoma, der sich noch bis ins höchste Alter die Freude des künstlerischen Schaffens erhalten hatte, gestorben. Als Hauptdenkmal seiner Karlsruher Zeit hinterläßt er das von ihm gestiftete Thoma-Museum in der Kunsthalle mit seinem großen Spätwerk: dem Monumentalzyklus vom Leben Christi. Durch Thomas Tod ist Ludwig Dill zum Altmeister der Karlsruher Kunst geworden. Sein reiches Lebenswerk als einer der führenden Meister der deutschen Landschaftsmalerei, als Haupt der Dachauer Landschaftsschule und als langjähriger Präsident der Münchener Sezession vollendet auch er heute in stiller Arbeit in der Zurückgezogenheit eines schaffenssfrohen Alters.

Unter den bekannten Namen der Karlsruher Künstlerschaft nennen wir noch den auch als Lehrer geschätzten Friedrich Fehr; im übrigen ist hier nicht der Raum, jeden Künstler von Namen und Verdienst einzeln zu würdigen.

Eine bedeutende Rolle in der Karlsruher Kunst spielen auch die graphischen Künste: Kupferstich, Radierung, Holzschnitt usw. Haueisen, Bühler, Würtenberger haben einen wesentlichen Teil ihrer Werke als Zeichner und Radierer in graphischen Blättern niedergelegt. Ein besonderes Verdienst um die Pflege der Radierung hat sich Walter Conz erworben: selbst ein freisinniger Künstler, hat er als Meister der Radierklasse an der Akademie und als Leiter des Karlsruher Radiervereins seit vielen Jahren eine äußerst anregende Tätigkeit entwickelt. Viele unserer namhaftesten modernen Radierer — Hans Meid, Schinnerer, Münch, Hofer, von einheimischen Willy Egler, Kupferschmid u. a. — sind aus seiner Schule hervorgegangen. Um die graphischen Künste auch für die praktischen Bedürfnisse des Lebens fruchtbar zu machen, wurde in den neunziger Jahren auf Anregung Kalckreuths

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

von Karlsruher Künstlern eine eigene Werkstätte: die Kunstdruckerei des Karlsruher Künstlerbundes gegründet. Ihre Aufgabe ist die künstlerische Hebung der handwerksmäßigen Vervielfältigungs-Techniken, namentlich des Steindrucks, wobei die Künstler ihre Entwürfe auch selbst ins Material übertragen. Außer der Plakatkunst haben sie sich namentlich um die Schaffung eines künstlerisch guten populären Wandschmucks verdient gemacht. Ihre „Wandbilder für Schule und Haus", die von der Hand unserer besten Künstler ausgeführt sind, sind heute überall eingebürgert.

Auf dem besonderen Gebiet der Buch- und Illustrationskunst, die im Geist des künstlerisch vornehmen alten Buchhandwerks das ganze Buch, Text und Ausstattung zum Kunstwerk gestaltet, hat neuerdings der Maler und Radierer Gustav Wolf eine dankbare Aufgabe für sein eigenartiges, ausgesprochen ornamentales Talent gefunden.

Neben dem raschen Aufschwung, den in Karlsruhe mit der Gründung der Kunstschule die Malerei genommen hatte, spielte die Bildhauerei anfangs eine verhältnismäßig bescheidene Rolle. Erst mit der Zeit hat auch diese eine größere Bedeutung erlangt. Nicht ohne Einfluß war dabei die in den neunziger Jahren aufblühende moderne Baukunst, die in der Ausführung künstlerischer Steinarbeit auch der Plastik neue Anregungen gab. Schöne Aufgaben stellte den Karlsruher Bildhauern auch die Aufstellung öffentlicher Brunnen durch die Stadtgemeinde: so der Stephansbrunnen hinter der Hauptpost, der von dem Architekten Hermann Billing und dem Bildhauer Hermann Binz ausgeführt ist; der Trinkbrunnen vor der Kleinen Kirche von Konrad Taucher u. a. Im Gegensatz zu der älteren Richtung der Karlsruher Bildhauerei, für die u. a. das Scheffeldenkmal von Hermann Volz ein charakteristisches Beispiel ist, hat sich die jüngere Bildhauergeneration im Zusammenhang mit der modernen Entwicklung in der strengeren Betonung der Stilgesetze der plastischen Form und des Materialcharakters — Stein, Erz, Holz, Ton usw. — herangebildet. An der Landeskunstschule wirkt in diesem Sinne gegenwärtig vor allem Georg Schreyögg als Leiter der Bildhauerklasse.

Auch das Kunsthandwerk, besonders die Keramik, die in Karlsruhe einen so hohen Stand künstlerischer Entwicklung erreicht hat — es sei vor allem der Name von Max Läuger genannt — berührt sich vielfach mit den Aufgaben der Bildhauerei. Karl Kornhas, der Lehrer der Keramik an der Landeskunstschule, ist von Haus aus Bildhauer. Vor allem aber zählt die Großherzogliche Majolikamanufaktur die keramische Plastik von je zu ihren besten Leistungen. Ein Stab tüchtiger Bildhauer wie der hochbegabte (jetzt leider durch unheilbare Krankheit für die Kunst verlorene) Maximilian Würtenberger, Hermann Binz, gegenwärtig u. a. der Tierplastiker Ludwig König hat diesen Zweig der angewandten Bildhauerkunst zu hoher Blüte gebracht.

Hier zeigt es sich besonders deutlich, welche starken Kräfte der Entwicklung aus dem lebendigen Zusammenwirken von Kunst und Kunsthandwerk erwachsen. Das hohe Niveau einer allgemeinen künstlerischen Kultur, die über die engeren Grenzen der Kunst auf das Leben hinausgreift, sich z. B. auch im Häuserbau, der Ausstattung und dem Schmuck der Wohnräume offenbart, ist ohne diesen Einfluß nicht denkbar. Gerade darin zeichnet sich Karlsruhe als Kunststadt besonders aus und übertrifft darin viele Städte mit größerem Reichtum und glänzenderen materiellen Lebensbedingungen.

Ein Gebiet des Kunstlebens, auf dem sich Karlsruhe in früherer Zeit wenig betätigt hatte, ist das Ausstellungswesen. Zwar bot der Karlsruher Kunstverein in seinen schönen, von Friedrich Ratzel erbauten Ausstellungsräumen immer Gelegenheit, die

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Werke der einheimischen und auch bedeutender auswärtiger Künstler kennen zu lernen. Doch beschränkt sich die Aufgabe des Vereins naturgemäß auf kleinere Ausstellungen von mehr lokalem Charakter. Eine Ausstellungsstadt ist Karlsruhe nicht gewesen. Das hat sich erst in neuerer Zeit geändert. Epochemachend war hier vor allem die große Kunstausstellung, die im Jahre 1902 unter der Leitung von Ludwig Dill zur Feier des 50jährigen Regierungsjubiläums Großherzog Friedrichs I. veranstaltet worden war. Bei dieser Gelegenheit machte sich aber auch der Mangel an einem ständigen, für große Ausstellungen ausreichenden Gebäude fühlbar. Es ist das Verdienst der Stadt, diesem Bedürfnis durch die Erbauung einer städtischen Ausstellungshalle in großzügiger Weise abgeholfen zu haben. Das Gebäude konnte noch während des Krieges fertiggestellt werden. Damit ist für die Zukunft eine Hauptbedingung für die Förderung des Karlsruher Kunstlebens erfüllt. So ist es denn auch trotz aller Ungunst der Zeiten der Karlsruher Künstlerschaft mit Unterstützung durch Staat und Stadt gelungen, in dem neuen Gebäude im Jahr 1923 die erste große Deutsche Kunstausstellung zu veranstalten. Im Sommer 1925 folgte eine große Schweizer Kunstausstellung; sie ist auf Anregung und unter Leitung von Galeriedirektor Storck von der Stadt Karlsruhe veranstaltet worden und bot ein umfassendes und sorgfältig gesichtetes Bild der Schweizer Kunst von Anfang des neunzehnten Jahrhunderts bis zur Gegenwart. Für den dauernden Kontakt zwischen Künstler und Publikum sind in einer Kunststadt auch die kleineren privaten Kunstsalons mit ihren fortlaufenden Ausstellungen besonders wichtig. Auch diese Seite des Kunstlebens hat sich in Karlsruhe in neuerer Zeit stark entwickelt. Größere Kunsthandlungen mit ständigen Ausstellungen sind die Galerie Moos, die in Karlsruhe als erste dieser Art vorangegangen ist, und der Kunstsalon der Galerie Hirsch. Auch die feineren Kunstgewerbehandlungen stellen gelegentlich auch Werke der Malerei und Plastik aus.

Das Bild des Karlsruher Kunstlebens wäre unvollständig, wenn nicht auch ein Wort über die Landschaft, die zumal in der Malerei eine so wichtige Grundlage des künstlerischen Schaffens bildet, gesagt würde. Die Lage von Karlsruhe hat zwar keine Naturschönheiten im Sinn des reisenden Publikums aufzuweisen. Doch besitzt schon die nähere Umgebung der Stadt landschaftliche Reize von schlichterer Art, wie sie gerade vom Künstler geschätzt werden. Das Hügelland bei Durlach mit seinen feinen Linien und reichen Farben, die Rheinniederung mit ihren üppigen Wäldern und malerischen Wasserflächen bieten dem Maler dankbare Motive genug. Auch liegen bei Karlsruhe noch zahlreiche Dörfer mit schönen alten Bauernhäusern; Durlach und Ettlingen haben noch viele alte Teile mit malerischen Straßenbildern, alten Türmen, Toren und Brücken erhalten. In der künstlerischen Wiedergabe der Landschaft um Karlsruhe hat sich denn auch eine eigene Karlsruher Landschaftsschule entwickelt, für die die Bilder und Steinzeichnungen von Volkmann, Campmann u. a. charakteristisch sind.

Viele Künstler ziehen die ländliche Umgebung der Stadt auch zum dauernden Aufenthalt vor. So sind in der Nähe von Karlsruhe mehrere Künstlerkolonien entstanden. Die bekannteste unter ihnen ist Grötzingen bei Durlach mit seinem romantischen Renaissanceschlößchen, der Augustenburg. Auch das gesellige Leben der Künstlerschaft sammelt sich gern in den Wirtshäusern der benachbarten Bauerndörfer. Die Umgebung von Karlsruhe hat damit eine eigene Anziehungskraft erhalten. Es sind die Künstlerkneipen, wie die „Krone" in Daxlanden am Altrhein, di von Künstlerhänden zu originellen Stätten fröhlichen Zusammenlebens gestaltet worden sind und auch bei der Einwohnerschaft beliebte Ausflugsziele bilden.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Das Zeitalter Karl-Friedrichs von Baden (Aufnahme Kratt)

(Schenkendorf, Hebel, Jung-Stilling, Großherzog Karl-Friedrich mit den Ministern Brauer und von Reizenstein, Tulla, Weinbrenner, von Drais)

Gemälde aus dem Jahre 1926 von Hans Bühler im Bürgersaal des Karlsruher Rathauses

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Landesbibliothek
Karlsruhe

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Die badische Kunsthalle und ihre Aufgaben

Von Direktor Dr. W. F. Storck

Es sind nun gerade 75 Jahre verflossen, seit die Kunstsammlungen in ihrem dank der lebendigen Förderung des Großherzogs Leopold neuerrichteten Heim der Oeffentlichkeit zugänglich gemacht waren. Kurze Zeit nach der Eröffnung erschien unter dem Titel „Die neue Kunsthalle" ein „Verzeichnis der Kunstgegenstände in der Großherzoglichen Kunsthalle zu Karlsruhe". Der damalige Leiter der Sammlung, der als Landschaftsmaler geachtete Maler C. Frommel, formulierte in einleitenden Worten ihre Aufgaben dergestalt: „Das Gebäude hat die Bestimmung, die vorhandenen und ferner noch hinzukommenden Kunstwerke, antike Vasen, Abgüsse von Statuen, Büsten, Bronzen von der frühesten Zeit bis zur Gegenwart, sodann Gemälde, Kartons, Handzeichnungen, Kupferstiche und Radierungen durch eine vorteilhafte Aufstellung dem Publikum nicht nur zur erfreuenden, sondern weit mehr noch zur belehrenden Anschauung zu bringen . . ."

Was in den Räumen der von Hübsch erbauten Kunsthalle damals untergebracht war, entstammte zum größten Teil fürstlichem Sammeleifer, durch den sich vor allem die kunstfreudige und kunstbegabte Markgräfin Karoline Luise, die erste Gemahlin Karl Friedrichs, ausgezeichnet hatte. Im Untergeschoß fand man die Gipsabgüsse, sowie die Sammlung von Vasen und Terrakotten, die im Jahre 1836 im Auftrag des Großherzogs Leopold durch dessen Geschäftsträger zu Rom (Major Maler) angekauft waren. Das Obergeschoß enthielt die Gemäldesammlung mitsamt den Kartons und wechselnden Ausstellungen von Handzeichnungen. Der Sammlung flossen dann aus Mitteln der Großh. Zivilliste sowie aus denen der Staatskasse zahlreiche Neuerwerbungen zu, unter denen die aus dem Besitz des kunstsinnigen Domkapitulars von Hirscher, eines der ersten Sammler seiner Zeit, erworbenen Bilder altdeutscher Meister die erste Stelle einnahmen. Die Erweiterung der Sammlungen nahm unter der Regierung Friedrichs I. und Friedrichs II. ihren Fortgang; 1896 wurde der Durm'sche Anbau eröffnet, 1909 das Hans Thoma-Museum, das dank der Edelmütigkeit seines Stifters der Kunsthalle einen einzigartigen Schwerpunkt innerhalb der Kunstentwicklung des 19. Jahrhunderts verlieh.

Neben der Erweiterung hat die Badische Kunsthalle manche Einschränkung erfahren, die durch die Zeitumstände oder bestimmte Sammelabsichten verursacht wurde. Die wertvollen archäologischen Bestandteile, die mit dem Namen des Major Maler verknüpft sind, wurden von der Altertümersammlung (jetzt Landesmuseum) übernommen und haben nunmehr in den Räumen des Schloßmuseums eine vorbildliche Aufstellung gefunden. Zahlreiche Bilder und Kupferstiche wurden im Laufe des 19. Jahrhunderts vertauscht oder verkauft; im Jahre 1853 waren es nicht weniger als 169 Gemälde, die versteigert wurden, um Mittel für andere Zwecke der Kunstpflege zu gewinnen. Auch in unseren Tagen haben peinlich ausgewogene Veränderungen in dieser Richtung — allerdings in bescheidenem Umfang — Platz gegriffen, die es ermöglichten, den Ausbau der Sammlung auch in der Zeit tiefster materieller Erschöpfung zu berücksichtigen.

Die Wiederaufnahme der kulturellen Tätigkeit nach den langen Kriegsjahren hat sich an den verschiedenen Orten vornehmlich auch auf die Museen erstreckt. Die Verhältnisse haben die Museen gezwungen, sich gewissermaßen auf sich selbst zu besinnen. Schon Alfred Lichtwark hatte die Mahnung ausgesprochen, „daß den kleineren Museen wesentlich andere Aufgaben winken als den großen, so daß jedes

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Museum zunächst seinen Wirkungskreis suchen müsse"; und er hatte weiterhin seinen prinzipiellen Erörterungen den Leitsatz vorangestellt: „Solange die Museen nicht versteinern, werden sie sich wandeln müssen. Jede Generation wird ihnen neue Aufgaben bieten." Die Aufgaben dieser Tage erstreckten sich nach zwei Richtungen: Die Bestände in einer neuen Ordnung, die die einzelnen, vor allem die bedeutendsten Kunstwerke zur Geltung bringt, aufzustellen — andererseits die Eigenart und Wirkungssphäre des Museums klar zu bestimmen.

Die Aufgabe der Neuordnung ist früher bereits gelegentlich erörtert worden, am bestimmtesten durch Prof. Dr. Woltmann, der im Jahre 1872 auf Anregung des Direktors Lessing, der seinerzeit berufen war „mit dem ausdrücklichen Zugeständnis, daß ihm alles Geschäftliche soviel als möglich abgenommen werden sollte", eine kritische Ueberprüfung des Bestandes und seiner Anordnung vornahm. Er wies schon damals auf die — durch die Architektur bedingte — mangelhafte Beleuchtung in einzelnen Sälen und Kabinetten hin, worüber der Galeriedirektor Frommel bereits heftig geklagt hatte; er geißelte die „Anordnung und Aufstellung der Sammlung, die unter jeder Kritik war", die „Bildertaufe, die über alle Gränzen gieng", und die „höchst ungenügende Pflege der Gemälde". Er spottete über das hohe und allzu gedrängte Aufhängen und forderte, „die einzelnen Wände zu einem harmonischen Ganzen zu machen, in welchem das bedeutendste Werk von selbst den Blick auf sich zieht und kein Mißklang stört". Er wetterte über den „Mißbrauch mit großen Namen", Guardi, van Dyck, Dürer, Holbein, Murillo, dessen Name auf einem Schilde von damals noch eben prangt, bis es durch die langsam fortschreitende Beschriftung verschwinden wird. Er forderte schon damals „an Stelle der früheren sehr plumpen Schilder" neue geschmackvolle Täfelchen; kurzum seine Wünsche begegnen sich in vielem mit dem, was die Amtsnachfolger Lessings bis auf den heutigen Tag erstrebten, aber nur in beschränktem Maße zur Erfüllung bringen konnten. Es bleibt darum eine bittere Schicksalsfügung, daß die Neugestaltung dieser Sammlungen in einem Augenblick vorgenommen werden mußte, in dem nicht nur äußerste Sparsamkeit als das Gebot der Stunde galt, sondern in dem auch die Unabsehbarkeit der Inflation jede Maßnahme von vornherein in irgend einer Richtung entscheidend hemmen mußte. Trotzdem war es möglich, die Neuordnung zu einem Ende zu führen, das die wesentlichsten museumstechnischen Forderungen erfüllen dürfte. Das alte Haus enthält nunmehr die ältere Kunst — Altdeutsche, Holländer, Franzosen, Italiener — und führt anschließend die Kunstentwicklung des 19. Jahrhunderts bis zu Feuerbach, Schirmer und Nazarenern. Der Neubau ist insbesondere der badischen Kunst der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts und der Gegenwart gewidmet und stellt so den natürlichen Zusammenhang mit dem Hans-Thoma-Museum her, das für alle Zeiten der Eckpfeiler unserer einheimischen Kunst sein wird. Spätere Anbauten werden dann innerhalb dieser Kunstentwicklung vor allem die Geschichte der Akademie klar und abgegrenzt festlegen müssen.

Mit der Durchführung dieser Neuordnung wird gewissermaßen die Eigenart des Museums, wie sie auch durch den Namen „Badische Kunsthalle" angedeutet wird, herausgestellt. Den wertvollsten Bestandteil bieten die Werke der altdeutschen Kunst, deren Verständnis — zu einer Zeit, wo das italienische oder klassische Kunstideal unsere Blicke gefangen nahm — so lange verschüttet war, daß man diese wertvollen Schätze noch vor einem halben Jahrhundert nicht für wert hielt, einzeln aufzuführen, sondern sie mit der lakonischen Bemerkung zusammenfaßte: „184 bis 256 gehören der altdeutschen Schule an". Heute wissen wir das Erbe unserer Vorfahren höher zu achten: Es war kein geringerer als

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Hans Thoma: Nähendes Mädchen

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Hans Thoma, der mit Nachdruck immer wieder den Wert der altdeutschen Kunst betonte. Innerhalb dieser Kunst gewinnt diejenige für die badische Kunsthalle erhöhte Bedeutung, die auf dem kulturgetränkten Heimatboden unseres Landes — am Oberrhein und am Bodensee — emporwuchs; eine Kunst, deren Bedeutung sich beileibe nicht in provinzieller Engigkeit erschöpft, die vielmehr zu Beginn des 15. Jahrhunderts die gesamtdeutsche Entwicklung ins Rollen brachte. In dieser Richtung wird die Sammeltätigkeit für die nächsten Jahrzehnte sich in der Hauptsache bewegen müssen. Sie wird vor allem auch dafür Sorge zu tragen haben, daß die unorganische Isoliertheit altdeutscher Bilder mehr und mehr aufgehoben wird, und daß gerade in der altdeutschen Abteilung die organische Verbindung von Malerei und Plastik wiedergewonnen wird, die erst einen Begriff zu bieten vermag von der eigentlichen Krone der christlichen Kunst: Dem mittelalterlichen Altarwerk. Mit den Figuren aus St. Georgen war vor Jahren der verheißungsvolle Anfang gemacht worden. Auf diesem Weg tut zielbewußtes Weiterschreiten not. Die Abteilungen der Franzosen und Holländer, die in ihrem Reichtum gewahrt bleiben, werden für die nächsten Jahre hinaus als abgeschlossen zu gelten haben; trotzdem gelang es, ein vorzügliches Werk des Landschaftsmalers Adam Elsheimer für das Museum zu erwerben.

Im besonderen aber wird die Badische Kunsthalle sich bemühen müssen, ein klares Bild der Kunstentwicklung der badischen Heimat nicht im politisch engen Sinn, sondern im Sinne des pfälzisch-alemannischen Kulturkreises abzugeben. Diese Absicht bestand bereits in den ersten Jahrzehnten des 19. Jahrhunderts. Daß dabei auch manches Unbedeutende von badischen Künstlern vorkommt, erklärte Woltmann damals aus der berüchtigten Einrichtung der „Besoldungsbilder". Gerade aus diesen Erfahrungen ergibt sich, daß diese Sammlung nicht einen zu engen lokalen Horizont haben darf, sondern der Kunst der Heimat in der Weise dienen muß, daß sie womöglich nur das Beste zeigt und vor allem zur Anschauung bringt, wie badische Persönlichkeiten den Strom der allgemeinen deutschen Kunstentwicklung beeinflußt und genährt haben. Zu diesem Zweck sind als Folie gewissermaßen die Hauptstadien der allgemein deutschen Kunstentwicklung des 19. Jahrhunderts und der Gegenwart in gewählten und charakteristischen Beispielen zu zeigen. Auch hier müssen die Werke der Bildhauerkunst weiterhin gleichberechtigt neben denen der Malerei stehen, damit die ungesunde, ja gefährliche Trennung der Künste aufhört und alles wieder dem Ganzen zustrebt.

In dem Augenblick, in dem das Museum mit dieser Sammeltätigkeit notwendigerweise in die Kunst der Gegenwart hineingreift, muß es selbst Anteil nehmen an dem ganzen Umfang lebendiger Kunstbetätigung. Auch hier war es der große Organisator Lichtwark, der mit seinem berühmten Programm der Hamburger Kunsthalle bereits 1886 die Richtlinien für die künftige Entwicklung und Aufgaben der Museen gab, der betonte, daß die Museen nicht weiterhin Bilderspeicher oder Repräsentationssammlungen sein dürften, sondern Bildungsstätten des ganzen Volkes. Das Museum unserer Tage darf sich also nicht bescheiden bei der sachgemäßen Aufbewahrung und Verwaltung der ihm anvertrauten Kunstschätze: Es muß Mittel und Wege finden, zu einem wahrhaft produktiven Faktor des gesamten Kulturlebens zu werden. Dazu bedarf es in erster Linie einer Ausstellungs- und Vortragstätigkeit. Die Ausstellungen sind längst als Hauptaufgabe heutiger Museumspflege erkannt und durchgeführt worden. Der praktische Anfang in der Kunsthalle wurde gemacht mit Darbietungen historischer Art (J. W. Schirmer, Th. Poeckh, Nazarenern, deutscher Plastik des Mittelalters, Werken aus Karlsruher Privatbesitz, Weinbrenner), ohne daß dabei die zeitgenössische Kunst vergessen wurde (badische Keramik). Wenn aber erst einmal die

Lessing: Eifellandschaft

wirtschaftliche Gesundung unseres Vaterlandes erreicht ist, kann die Ausstellungstätigkeit in regelmäßiger Folge einsetzen. In ihrem Rahmen erst wird es möglich sein, die reichen zum Teil noch ungehobenen Schätze des Kupferstichkabinettes, das nunmehr im Erdgeschoß untergebracht ist und mit einem besonderen Studiensaal verbunden ist, der Allgemeinheit zugänglich zu machen.

Auf diese Weise wird es möglich sein, auch diese Ecke des Schloß-Kunstbezirkes dem Gesamtkulturkreislauf der Stadt und des Landes dauernd anzuschließen. Ja, es braucht nicht einmal an der Grenze des Landes Halt gemacht zu werden, wie der Erfolg der großen Hans-Thoma-Ausstellung gezeigt hat, die in den Hauptstädten der Schweiz die Kunst unseres Altmeisters einem aufnahmebereiten Publikum zugänglich machte. Das Museum wird ein lebendiges Wesen, das Lebenskräfte auffängt und ausströmt, dessen Wirkungssphäre erweitert wird und an kultureller Spannweite gewinnt. So bleibt auch heute noch das Wort zu Recht bestehen, das der frühere Generaldirektor der Königlichen Museen in Berlin, Richard Schöne, vor mehreren Jahrzehnten programmatisch ausgesprochen hat:

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

„Es ist gewagt, die Aufgaben und die Ziele einer so reichen und vielseitigen Anstalt in feste Grenzen bannen zu wollen. Ein solches Institut hat die Pflicht, jeden irgend möglichen Nutzen zu schaffen, den es schaffen kann und den Bedürfnissen der Kunst, der Wissenschaft, unserer Bildung überhaupt zu folgen. Es hat den lebendigen Mächten des Geistes zu dienen; und eben dieser Dienst allein ist es, der ihm selber Leben und Entwicklung geben kann."

*

Die Badische Kunsthalle enthält Hauptwerke der altdeutschen Schule, vor allem die beiden berühmten Bilder von Matthias Grünewald, daneben solche von H. Holbein, Hans Baldung-Grien, Georg Penez, Burgkmair, M. Schaffner, H. Schäuffelin, B. Strigel, B. Zeitblom, sowie zahlreiche anonyme Werke des 15. und 16. Jahrhunderts. Die Holländer sind in allen Spielarten vertreten: Porträt, Landschaft, Genre, Stilleben. Von Meistern sind zu nennen, neben Rubens und Rembrandt: A. Ostade, D. Teniers, A. Brouwer, J. Ruisdael, B. v. d. Helst, J. Steen, G. Dou, J. Ochtervelt.

Hervorragend ist die Repräsentation der Franzosen: fünf Stilleben von J. B. Chardin, wie sie kaum ein anderes Museum aufweist, zwei arkadische Szenen von Bouchers, Porträts von Largillière, Rigaud, Ph. de Champagne, Stilleben von Desportes und Monnoyer. Unter den Italienern ist neben Bildern der frühen sienesischen und florentinischen Schule zu nennen eines der Hauptwerke Lor. di Credis, weiterhin interessante Bilder der Barockzeit.

Die Malerei des 19. Jahrhunderts hat neben Hauptwerken der Romantiker und Nazarener ihre Hauptakzente in den Werken derjenigen drei Hauptmeister, die innerhalb der badischen Kunstentwicklung eine besondere Rolle gespielt haben: J. W. Schirmer, A. Feuerbach, Hans Thoma und W. Trübner. Auch die neuere Kunst der Kanoldt, Baisch, Schönleber, Boehle ist mit charakteristischen Werken vertreten. Die Abteilung der modernen Kunst berücksichtigt im besonderen Werke der in Baden geborenen oder in Baden ansässigen Künstler.

Feuerbach: Dante mit den Frauen von Ravenna

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Das Badische Landesmuseum (ehem. Schloß) zu Karlsruhe

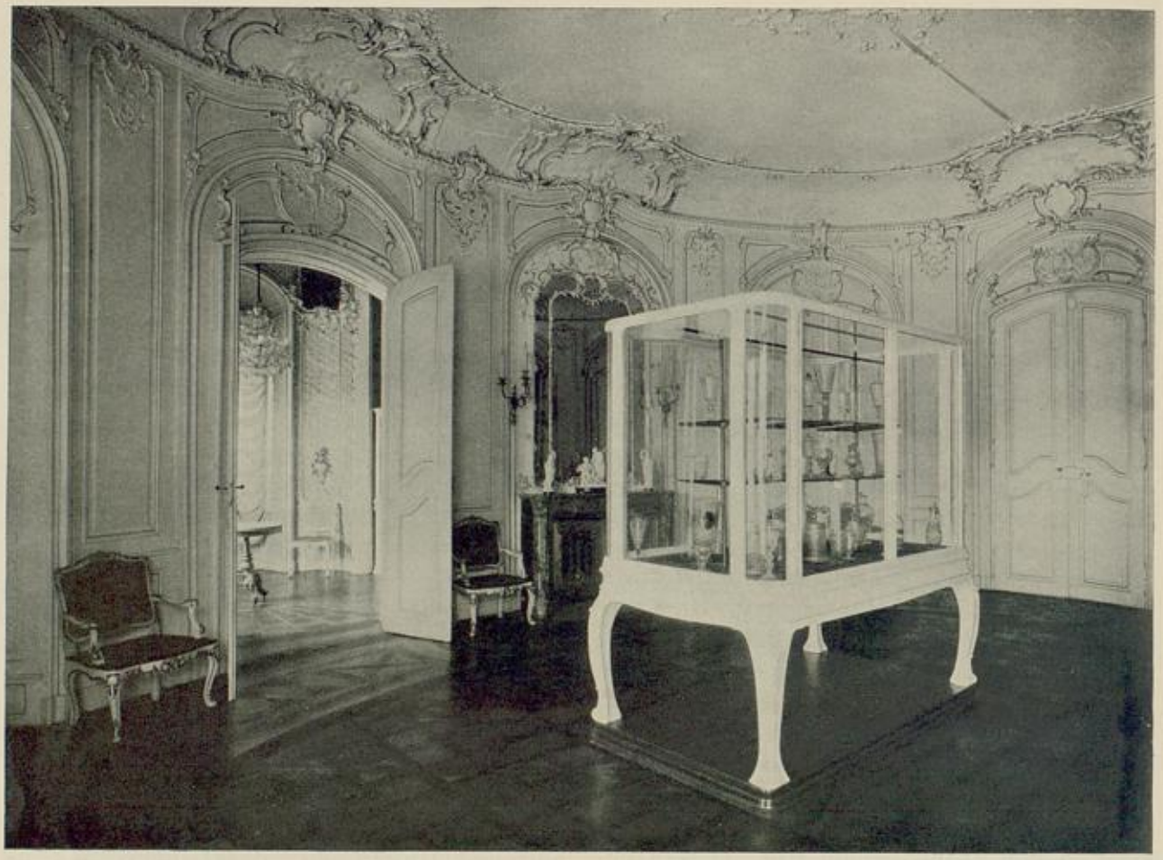
Von Hans Rott

Vor dem Weltkrieg bestanden in der Landeshauptstadt zwei der Kunst, der badischen Geschichte und dem Kunstgewerbe dienende Sammlungen, das Kunstgewerbemuseum am Hardtwald, einst unter K. Götz, dem Direktor der damaligen Kunstgewerbeschule, als eine Art Vorbilderschule in jener kopierfrohen Zeit gedacht, und die Vaterländische Sammlung für Altertums- und Völkerkunde, vor zwei Menschenaltern von dem bekannten Maler August von Bayer in seiner Eigenschaft als Großherzoglicher Konservator der badischen Denkmäler begonnen und von Ernst Wagner in 45jähriger Tätigkeit vielseitig ausgebaut. Hier war es vor allem die Vorgeschichte des Landes, der Wagner zeitlebens die größte Aufmerksamkeit entgegenbrachte und die nun heute in den Ausgrabungsresultaten als eine der bedeutendsten in Deutschland dasteht. Schon unter Großherzog Leopold war die Antikensammlung begründet worden mit ihren kostbaren Stücken von europäischem Ruf. Hierzu gesellte sich während des letzten Menschenalters eine ethnographische Abteilung, die bekanntlich sich der besonderen Beliebtheit des Publikums erfreut. In dem ehemaligen Kunstgewerbemuseum wurden durch Götz' Nachfolger, den verdienten Direktor Karl Hoffacker, reiche volkskundliche Bestände zusammengetragen, viele Originalbeispiele des Wohnungswesens beigebracht, ebenso eine lange Folge von Kachelöfen aus drei Jahrhunderten, eine badische Trachtensammlung u. a.

Alle diese reichhaltigen und mehr oder minder innerlich zusammenhängenden Bestände der beiden Museen wurden 1919 in dem zufolge der staatlichen Umgestaltung freigewordenen, weiträumigen und vornehm-ruhig gelegenen Residenzschloß vereinigt. Zusammengehöriges verschmolzen, Unbedeutendes aber ausgeschieden und alles übrige dank der zahlreichen Räume in glücklichster Weise gruppiert und übersichtlich aufgestellt, wobei infolge der günstigen Anlage des Gebäudes eine ununterbrochene Wanderung durch die Zimmerfluchten ermöglicht wurde, ohne daß die Besucher durch eine Um- oder Rückwärtswanderung Zeit verlieren. Denn sowohl nach Anlage der Räume wie hinsichtlich der vornehmen Bescheidenheit in der Dekoration eignete sich das ehemalige Residenzschloß vorzüglich zur Aufnahme dieser Sammlungsbestände, da diese nicht — wie man heute zu sagen pflegt — durch eine aufdringliche Umwelt totgeschlagen werden. Die Wände der einfacheren Zimmer wurden mit geschmackvoll zurückhaltendem Farbanstrich versehen, für eine reichliche, der jeweiligen Sammlungsabteilung entsprechende Gesamt- und Einzelbeschriftung wurde Sorge getragen, da das Landesmuseum in erster Linie wissenschaftlichen, weiterhin auch ästhetischen und volkserzieherischen Interessen dienen soll.

Der Besucher betritt zuerst die vornehme Abteilung der durch ihre griechischen und römischen Vasen und Bronzen weltbekannten Antikensammlung, die ihrerseits aus Gründen der Uebersichtlichkeit und pädagogischen Zweckmäßigkeit in eine Schau- und Studienabteilung gegliedert ist, welch letztere den Forschern und Archäologie- wie Kunststudierenden jederzeit zur besonderen ungestörten Benützung offensteht. Nach den ägyptischen Sälen schließt sich die badische Vorgeschichte an in möglichst klarer und wissenschaftlicher Aufmachung, namentlich mit Rücksicht auf die sie zahlreich besuchenden Schulen. Im Obergeschoß eröffnen die alemannisch-fränkischen Denkmäler die „Vaterländische Abteilung".

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg



Landesmuseum (ehemaliges Schloß): Rokokosaal mit alten Gläsern (Aufnahme Kratt)

die sich namentlich durch die große Folge an Plastiken, Altären und Glasmalereien auszeichnet und die Reihenfolge der sogenannten historischen Stile dem Betrachter vorführt.

An diese umfangreiche Abteilung reiht sich das Kunstgewerbe an mit seinen vielseitigen Sparten, wie Schmuck, Goldschmiedearbeiten, die reiche Keramik, Möbel, Zinn, Schmiedearbeiten, Gläser, Textilien u. a., die mit den eigenartigen koptischen Stoffen den Kreis der Betrachtung schließen.

Ein besonderer Genuß ästhetischer und geschichtlicher Art bietet sich dem Beschauer im Gartensaal, der die bekannte „Türkische Sammlung" des badischen Markgrafen Ludwig Wilhelm, des sogenannten „Türkenlouis", enthält, in der Hauptsache glänzende Beutestücke aus seinen Kriegszügen gegen die Moslem im letzten Drittel des 17. Jahrhunderts. Eine Sammlung alter hervorragender Waffen (Säbel, Armbrüste, eingelegte Gewehre u. a.) vom 15. bis 18. Jahrhundert setzt diese Abteilung in den sogenannten „historischen Zimmern" fort und schließt kulturgeschichtlich diesen westlichen Schloßflügel mit einer Kostümsammlung ab. Im westlichen Mansardgeschoß breiten sich in ca. 40 Räumen die reichen Sammlungsgruppen der badischen Volkskunde

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

aus mit den heimischen Trachten, den Schwarzwälder Uhren, der Glasindustrie, den Bauernstuben, Hausmodellen u. a.
Neuerdings wurden auch die „Städtischen Sammlungen" dem Landesmuseum angegliedert und in dem Mansardgeschoß des Ostflügels zur bequemen Besichtigung untergebracht: ein Bürgermeister-, Zunft-, Dichter- und Theaterzimmer; eine Biedermeier- und Scheffelstube gelangten hier zur Aufstellung. Reichhaltig ist hier besonders das städtische Denkmälerarchiv, das räumlich mit dem der Staatsanstalt verbunden ist.
So hat Baden und seine Hauptstadt das erreicht, wonach andere Länder bis jetzt vergebens gestrebt; es hat alle seine Kunstsammlungen an einem Ort oder doch, mit Einbezug der Kunsthalle (Galerie), in nächster Nähe beieinander vereinigt zur Aufstellung gebracht, im Landesmuseum zudem in einem an sich schon sehenswürdigen historischen Gebäude, und dem Besucher somit die Ueberschau möglichst bequem und nach erfolgter Neuaufmachung auch genußreich gemacht. Nicht einem persönlichen Verdienst, einzig dem Zusammentreffen verschiedener günstiger Momente ist dieser heutige glückliche Zustand im badischen Museumswesen zu danken.

(Aufnahme Kratt)
Landesmuseum (ehemaliges Schloß): Mittelbadische Spätgotik

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Das Schauspiel am Badischen Landestheater in Karlsruhe

Von Robert Volkner, Intendant des Landestheaters.

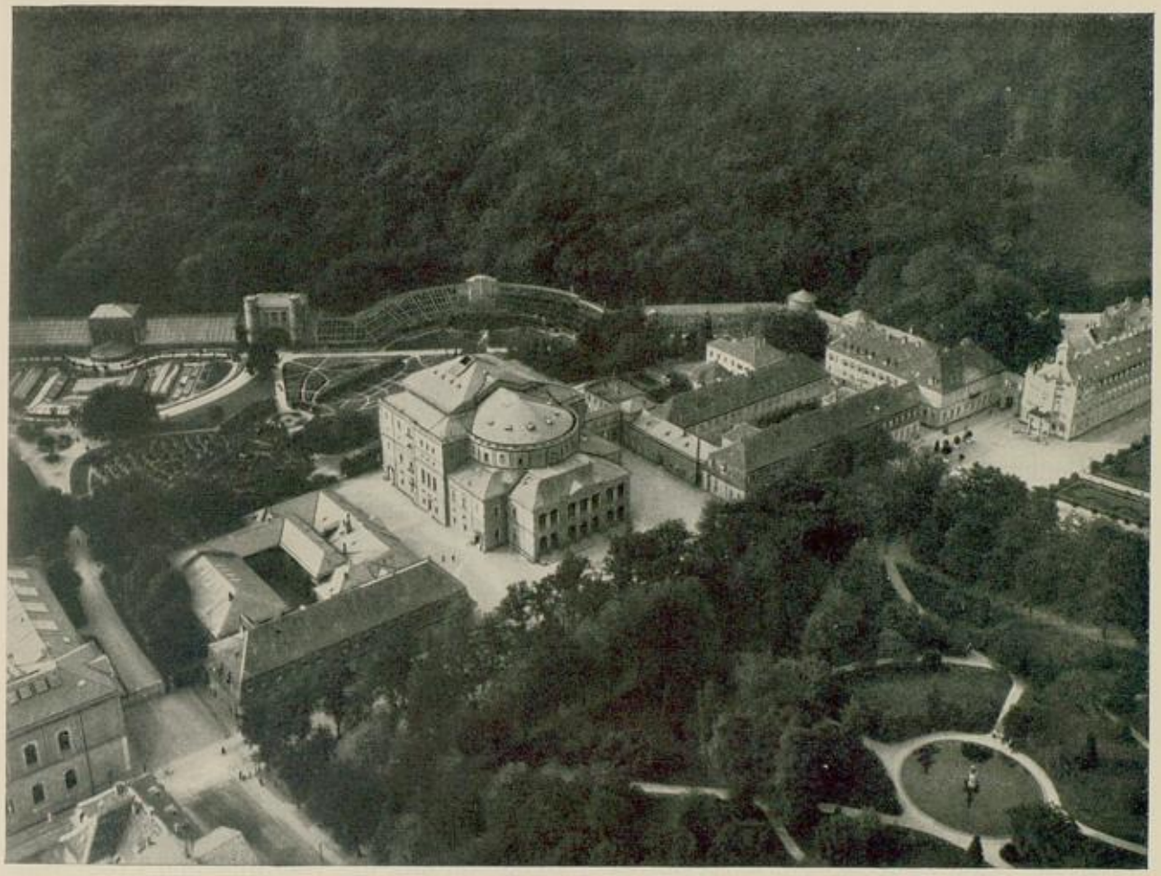
Dem Schauspiel des „Badischen Landestheaters" wird, wenn man den Zeugnissen trauen darf, auf die es in solchen Fragen allgemeiner Bewertung theatralischer Gesamtleistung ankommt, die Anerkennung zuteil, daß es besonders in den letzten drei Jahren einen neuen Anlauf zu gesteigerter Kraftentfaltung und Höherentwicklung genommen hat. Sollte dem wirklich so sein, worüber uns, den Werkleuten am Bau, ja das entscheidende Urteil nicht zusteht, so darf wenigstens gesagt sein, daß sich diese unsere demnach nicht erfolglose Arbeit unter den ungünstigsten Zeitverhältnissen und unter Hemmungen vollzogen hat, die zu überwinden oft nur mit äußerster Anspannung aller Willenskraft und selbstlosester Hingabe an die Sache möglich war.

Das bis jetzt vorliegende Ergebnis, das darf ferner betont werden, rechtfertigt auch den von vornherein gefaßten und befolgten Vorsatz, beim Aufbau des Spielplans dem klassischen Drama eine bevorzugende Pflege zu widmen. Das bedeutete für uns Anknüpfung an die große Tradition der Karlsruher Bühne und ihre organische Weiterbildung durch Neuinszenierungen, die sich von der Konvention erstarrter Formen lösten und zur Gestaltung neuer Ideen und Auffassungen, zur Verwirklichung neu gewonnener Anschauungen und Geschmacksnormen fortschritten.

Hand in Hand hiermit ging das Bestreben, der zeitgenössischen Bühnendichtung erhöhte Aufmerksamkeit zuzuwenden und eine Auswahl unter den Werken moderner und modernster Richtung zu treffen, die, ohne den Rahmen des hier Zulässigen gewaltsam zu sprengen, doch einen möglichst deutlichen Begriff von dem vermittelt, was als dramatischer Ausdruck zeitbewegenden Strebens und Wollens mindestens symptomatische Bedeutung hat.

Karlsruhe ist eine Stadt von eigenem Gepräge, über deren Geschichte als eines bestimmten, von andern unterschiedenen Kulturbezirks nicht einfach von heute auf morgen zur Tagesordnung übergegangen werden kann, wie das gelegentlich ein wenig ungeduldig und unduldsam gefordert zu werden scheint. Sein Theaterpublikum ist nicht das einer Großstadt oder einer Stadt von alter und ältester Vergangenheit. Es ist in seiner Zusammensetzung nicht differenziert und vielschichtig genug, um in unserer so zerklüfteten Zeit der Kunstmoden und Richtungen ausnahmslos für j e d e neue Erscheinung auf dem Gebiet der jungen und jüngsten Dramatik ein genügend starkes und interessiertes Kontingent zu stellen. Es folgt hieraus, daß sich unsere Bühne vor allzu gewagten und abseitigen Experimenten hüten muß. Für artistisches Außenseitertum und exzessive „Originalität" fehlen vorläufig noch die lokalen Voraussetzungen, und derartige Versuche, hartnäckig durchgeführt, wären zweifellos zu baldigem Scheitern verurteilt.

Der Spielplan der letzten Jahre weist die markantesten Namen der deutschen Gegenwartsliteratur auf. Man findet Unruh, Wedekind, Kaiser, Sternheim, Heinrich Mann, Hellmut Unger, Schmidtbonn, Lauckner, Mohr, Lothar Schmidt, Hanns Franck, Franz Werfel; selbst Ernst Tollers viel umstrittener „Hinkemann", den Karlsruhe noch vor Dresden und Leipzig brachte, erzielte als „Kammerspiel"-Vorstellung im intimen Saal des „Künstlerhauses" sehr tiefen Eindruck, ohne lärmende Proteste, wie anderswo, auszulösen. Diese Kammerspiele sollen dem Bedürfnis kleinerer Publikumskreise mit aparten



Landestheater

literarisch-ästhetischen Interessen dienen und — in möglichem Umfange — solche Werke bringen, deren Darstellung einen intimeren Raum verlangt und die sich nach Stoff und Stoffbehandlung für die breitere Allgemeinheit nicht eignen. Dieser „Kammerspiel"-Gedanke hat sich durchgesetzt und zu einer bleibenden Einrichtung geführt. Die Kammerspiele werden jetzt im verkleinerten Konzerthause fortgeführt. Im wesentlichen hat der Ausbau des klassischen Spielplans der unleugbar wachsenden Anteilnahme und Theaterfreudigkeit des Publikums den fruchtbarsten Antrieb geboten. Die stärksten Wirkungen erzielte dabei Shakespeare, der auch zahlenmäßig im Vordergrund stand. Ihm fielen von vierunddreißig Neueinstudierungen klassischer Werke zehn zu. Ein Höhepunkt war 1924 die Erstaufführung der „Orestie des Aischylos" nach Vollmöller, die in einer Darstellung von festlicher Weihe den tiefsten und nachhaltigsten Eindruck ausübte. Von den Dichtern unserer engeren badischen Heimat kam in den letzten Jahren Emil Gött mit seinen fünf Bühnenwerken zu Wort, von denen als letztes sein Jugendwerk, das Lustspiel „Freund Heißsporn", ganz außerordentlich einschlug. Ihm schließen sich der

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Alemanne Hermann Burte und Wilhelm von Scholz, mit je dreien ihrer Werke an. — Jüngst erschienen Max Mohr und Hans J. Rehfisch kurz hintereinander mit je einer Uraufführung.

Die nichtdeutsche Bühnenliteratur hat eine mehr als gelegentliche Berücksichtigung gefunden. Shakespeare und Molière, dessen „Amphitryon" erst im vorigen Jahre zum erstenmal hier erschien und unbändige Heiterkeit weckte, gehören ja als Klassiker der Weltliteratur von übernationaler Bedeutung nicht hierher. Man darf ihnen auch den Spanier Calderon zuzählen, dessen „Dame Kobold" in Hofmannsthals einfühlsamer Uebertragung gleichfalls als Erstaufführung die freudigste Aufnahme gefunden hat. Von den Russen ist es Gogol mit seinem unsterblichen „Revisor" gewesen, dessen Wirkungskraft sich auch in unserer Darstellung bewährte, nachdem früher schon Tolstois „Und das Licht leuchtet in der Finsternis" und dann „Der lebende Leichnam" aufs tiefste zu ergreifen und sich lange auf dem Spielplan zu behaupten vermochten. Zwei „Russische Komödienabende" mit Gogols „Spieler" und „Heirat", Tolstois „Er ist an allem schuld", Evreinoffs „Kulissen der Seele" und Tschechows „Heiratsantrag" brachten es zu zahlreichen Wiederholungen. Von den Skandinaviern gehören Ibsen und Strindberg natürlich längst zu den großen Namen des Repertoires. Aufzählungen dürften sich erübrigen. „Peer Gynt", vor zwei Jahren zum erstenmal aufgeführt, zeigte bis in die letzte Zeit unverminderte Anziehungskraft. Auch Rabindranath Tagore, den indischen Dichterphilosophen, lernten wir mit seinem „Postamt" oder „Des Königs Brief" kennen und lieben. Die moderne englische Dramatik ist vornehmlich durch Bernard Shaw vertreten, dessen Frühwerk „Der Teufelsschüler" sich die „Heilige Johanna" und das ältere „Kapitän Braßbounds Bekehrung" anschlossen. Im Spielplan finden sich auch Oskar Wilde und Golsworthy.

Das vorwiegend der leichten Sonntagsunterhaltung dienende städtische Konzerthaus, die Filiale des Landestheaters, brachte vor kurzem auch den amerikanischen Schwankautor Avery Hopwood und früher schon zwei Lustspiele des Italieners Nicodemi.

Auch bei uns wurde die dringende, von der Zeit gebotene Aufgabe erkannt, das Theaterpublikum zu organisieren, zu festen Besuchergemeinden zusammenzuschließen, und ihrer Lösung nahegebracht.

Als erste Institution dieser Art entstand die „Volksbühne" und wird sich hoffentlich allen Schwierigkeiten zum Trotz, die sich ihrem Fortbestand entgegenstellten, siegreich behaupten. Die „Theatergemeinde des Bühnenvolksbundes" ist heute schon ein so wichtiger Faktor neben dem wieder wachsenden Abonnentenpublikum des alten, aber zeitgemäß modifizierten Seriensystems, daß in diesem dreifachen Besucherkomplex die Zusammenfassung aller der Einwohnergruppen erblickt werden darf, die an der Karlsruher Theaterkultur auf dem Wege lebendigen Austausches von Wirkung und Gegenwirkung mitzuwirken vermögen. Nur so kann sich schließlich auch eine natürliche, nicht forcierte, Um- und Neugestaltung des traditionellen Erbes vollziehen, kann der organische Zusammenhang von gestern und heute gewahrt werden, anstatt daß er irgendwelchen wolkigen Theorien und klingenden Doktrinen zuliebe unterbunden, zerrissen wird.

Die Leistung des Schauspiels wäre nicht vollständig geschildert, gedächte man nicht auch der sich bis hinunter nach Kehl erstreckenden Gastspielfahrten der „Arbeitsgemeinschaft" des Schauspielpersonals in zahlreichen badischen Städten des Unter- und Oberlandes, die sich keines eignen Theaters erfreuen und dadurch in den Wirkungsbereich der kulturellen Leistung der Badischen Landesbühne einbezogen sind.

Alles in allem dürfen wir hoffen, dem prüfenden Blick mit dieser knappen Darstellung ein

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Bild nicht vergeblich gebliebener rastloser Bemühung gegeben zu haben, das sich in Zukunft noch erweitern und ausgestalten wird. Wir wollen damit aber auch dem Badischen Landestheater den ihm nach seiner ruhmreichen Vergangenheit zukommenden Platz unter den deutschen Bühnen wahren als einer Stätte ernster und besonnener, ihren eignen Entwicklungsgesetzen unterworfener Kunstpflege.

Landestheater von Hübsch

Das Volksschauspiel Ötigheim

Zwischen Karlsruhe und Rastatt, unweit der Bäderstadt Baden-Baden, liegt das Dorf Ötigheim mit rund 2600 Einwohnern. Aus Kleinbauern, Kleinhändlern, Handwerkern und Industriearbeitern zusammengesetzt, unterscheidet sich Ötigheim kaum merklich von den Bewohnern der übrigen Hardtorte, es sei denn, daß sich von jeher ein stark ausgeprägter Hang für Gesang und Theaterspiel fühlbar machte. Mit genialem Blick erkannte der kunstsinnige Ortspfarrer Saier, der 1905 nach Ötigheim versetzt worden war, die reichen natürlichen Darstellungsgaben seiner Pfarrgemeinde, die in ihm den Entschluß reifen ließen, Ötigheim zu einer Pflegstätte volkstümlicher Schauspielkunst zu machen. Als Schauplatz für ein Naturtheater wählte man eine alte Sandgrube. Nach Art der antiken Theater wurde dort im Laufe der Jahre eine Kunstfreilichtbühne erstellt, die ihresgleichen sucht. Von dem amphitheatralisch ansteigenden, überdachten Zuschauerraum mit 4000 Plätzen überblickt der Besucher im Vordergrunde, sowie rechts- und linksseitig, ein Bühnenbild von etwa 150 Meter Breite, das, in eine Waldlandschaft hineingestellt, in der Tiefe beliebig erweitert werden kann. In diesen Rahmen hat man zunächst die reizvollen Bühnenbilder des Schillerschen Tell mit natürlichem See panoramaartig hineingestellt, wobei sich der linksseitige Hügelhang für die Aufstellung einer meisterhaft gemalten Gebirgs- und Alpenlandschaft als ganz besonders praktisch erwies. Diese geradezu idealen Geländeverhältnisse machten auch späterhin im Josephsspiel die Gruppierung der zwei ganz

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

verschiedenartigen Landschaftsbilder Kanaan und Aegypten möglich, ohne den Eindruck im geringsten zu stören. Auch im derzeitigen Passionsspiel hat sich der linksseitige Hügelhang als Kalvaria zur Vorführung der Kreuzigung als besonders glücklich erwiesen.

Auf dieser prächtigen Volkskunststätte finden wir das Problem der Volkskunstpflege in idealster und großzügigster Form gelöst. Aus kleinen Anfängen ist in Ötigheim durch Zusammenwirken ein großes Werk zustande gekommen. Schauspielkunst, Musik, Gesang, Tanz und Reigenspiele aller Art, sowie großangelegte farbenprächtige Massenaufzüge mit Hunderten von Personen geben dem Spielort sein eigenes Gepräge und machen das Spiel natürlich und lebenswahr. Es darf drum nicht wundernehmen, daß das Tellspiel auch nach mehrjähriger Wiederholung nach über 100 Aufführungen immer noch ausverkauft, und eine jährliche Besucherzahl von annähernd hunderttausend nichts Seltenes war. Ötigheim hat mit dem beispiellosen Erfolg seines Tellspieles sein Unternehmen fundiert und seinen Ruhm begründet, mit seinen biblischen Spielen „Paradies und Brudermord" und „Joseph und seine Brüder" seinen Erfolg erhöht. Bei dieser Entwicklung drängten die Erfolge förmlich zum Passionsspiel. Aber auch hier suchte man trotz vieler Vorbilder einen neuen Weg in der Verbindung von Handlung und Oratorium. Das Mysterium ist dabei mehr in den Vordergrund gestellt, das realistische Geschehen zurückgedrängt. An Bedeutung steht das Spiel den altehrwürdigen und weltberühmten Passionsspielen in Oberammergau und Erl in keiner Weise nach. Auch 1926 wird Ötigheim in verbesserter Form, insbesondere mit reicherer Ausgestaltung der Chöre und Aufzüge, die Passion nochmals bringen. W. K.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Die Karlsruher Oper

Von Anton Rudolph, Musikschriftsteller

Ganz anders als in sonstigen deutschen Kulturstädten ist in Karlsruhe die Oper gepflanzt worden und gewachsen, wie denn überhaupt die einstige Residenz und jetzige Landeshauptstadt, eine noch junge Erscheinung unter ihresgleichen, eine durchaus eigenartige Entstehung und Entwicklung erfahren hat. Von Anfang an war die kleine Residenz Beamtenstadt, den häufigen Personalverschiebungen dieses Standes unterworfen, so daß Körper und Blut der Bevölkerung nie einen festen, kontinuierlich gedeihenden Organismus darstellten. Eine große Reihe hochkultivierter Menschen hat von je kürzere oder längere Zeit hier geweilt; aber die Geistigkeit dieser gebildeten Beamten entfaltete sich nur innerhalb enger, mit Bedacht abgeschlossener Zirkel, schlug nicht nach unten durch, bildete nur Punkte, keine durchgehenden, verbindenden Linien. So hat sich denn die Bewohnerschaft stets lieber von der Kultur tragen lassen, statt daß sie selbst freudig und einmütig die Kultur getragen hätte, und darum auch kettet sich das durchaus nicht fehlende Kulturbewußtsein an die überragenden Taten einiger weniger bedeutungsvoller Persönlichkeiten, die entweder ihr ganzes Leben oder doch den größeren Teil desselben in Karlsruhe verbracht haben. Das gilt vor allem für die künstlerischen Gebiete, wo auf jeglichem nur ein Name als Symbol, als Maßstab, als das Bild immerwährender Anrufung und Beschwörung erscheint: Für die Dichtkunst Johann Peter Hebel, für die Architektur Friedrich Weinbrenner, für die Malerei Hans Thoma, für das Schauspiel Eduard Devrient und für die Oper und die Musik Felix Mottl.

Nur mit der Oper haben wir uns hier zu befassen. Sie ist erst vom Jahre 1811 ab schildernswert, als die bis dahin bestehende Privatbühne zum Hoftheater umgewandelt wurde. Zwar müssen Namen wie J. Aloys Schmittbaur und Johann Brandl registriert werden; denn diese beiden Kapellmeister hatten schon vor dieser Zeit der Karlsruher Oper zu einer gewissen Bedeutung und gutem Ruf verholfen. Die Periode des eigentlichen Aufstiegs begann aber erst mit der Berufung von Josef Strauß im Jahre 1824. Strauß, der Sohn eines sehr geachteten Violinisten, war 1793 in Brünn geboren. Er zählte in seiner Jugend selbst zu den bedeutendsten Geigenkünstlern, widmete sich dann aber der Dirigentenlaufbahn. Nach kurzem Wirken in Straßburg und Mannheim kam er nach Karlsruhe. Hier fand er ein verwildertes, herabgekommenes Orchester. An vielen Pulten saßen Instrumentalisten, denen die Kunst Hekuba war, denen der Nebenverdienst durch Privatstunden wichtiger erschien als der Dienst in der Kapelle. Der 31 jährige Strauß mit seinem Musikantentemperament und seiner glühenden Hingabe wußte seine Leute zwar der Schwerfälligkeit und Dickfelligkeit zu entreißen; aber es war doch ein aufreibender Kampf und der sich verblutende Dirigent kränkelte viel. Dadurch konnte im großen und ganzen das Niveau nicht gehalten werden; Aufführungen von imponierender Größe wechselten mit solchen ohne Gesicht und Haltung. Das wurde erst besser als im Jahre 1853 Eduard Devrient die Leitung des Hoftheaters übernahm. Sechs Jahre zuvor hatte ein Brand das alte Gebäude zerstört und man war bis zur Erbauung des neuen Theaters genötigt, im Interimstheater, dem heutigen Orangeriegebäude, zu spielen. Regent Prinz Friedrich, der spätere Großherzog, wünschte im neuen Haus neues künstlerisches Leben; er wollte einen Mann an der Spitze des Instituts wissen, den Persönlichkeit und Autorität zur Führerschaft qualifizierten.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Die Wahl fiel auf Eduard Devrient, der zuerst gar nicht geneigt war, den angebotenen Posten anzunehmen. Nach einer Aussprache mit dem Regenten, der den Vorschlägen des Künstlers mit Verständnis und Begeisterung begegnete, war dieser dann allerdings umso rascher und freudiger bereit. An Devrient fand Josef Strauß die langersehnte Stütze. Opernspielplan und -Aufführungen gewannen bald an Wert und Güte, der Weg führte von nun an stetig aufwärts. Neben den klassischen Opern erschienen auch die Werke Meyerbeers und die ersten Schöpfungen Richard Wagners: „Der fliegende Holländer", „Tannhäuser" und „Lohengrin". Ueber die Aufführung des letztgenannten Musikdramas und die eindringliche Leitung von Josef Strauß hat sich der Bayreuther Meister selbst in sehr lobenden Worten ausgesprochen. Konzertmeister unter Josef Strauß waren der aus Magdeburg gebürtige Friedrich Ernst F e s c a, ein gediegener Violinist und feinfühliger Komponist, und der aus Wien stammende Franz P e c h a t s c h e c k, der ganz Virtuose war. Auf der Bühne wirkten allererste Gesangskräfte wie Josef Hauser, Ludwig Schnorr von Carolsfeld, Adolf Grimminger, Malvine Garrigues u. a. Josef Strauß trat 1863, also nach fast 40jähriger Tätigkeit, in den Ruhestand. Sein Nachfolger wurde der gründlich gebildete Musiker und hervorragende Pianist Wilhelm K a l l i w o d a, der vom zweiten zum ersten Kapellmeister aufrückte. Er war der Sohn des bekannten Fürstlich Fürstenbergischen Kapellmeisters Johann Wenzeslaus Kalliwoda in Donaueschingen. Devrient hatte erkannt, daß Ludwig Kalliwoda, den er persönlich sehr schätzte, nicht robust genug für den strengen Operndienst war, und sorgte insofern gleich vor, daß er Hermann L e v i nach Karlsruhe berief und ihn Kalliwoda koordinierte. Unter diesem genialen Dirigenten, der nicht nur sein Orchester, sondern auch die Bühne kannte und einzig im einheitlichen Zusammenwirken der beiden Faktoren die wahre Entfaltung eines Kunstwerks gewährleistet sah, nahm die Karlsruher Oper ihren zweiten großen Aufschwung, der die Augen aller großen deutschen Künstler auf sich zog. Johannes Brahms z. B. kam damals einigemale zu längerem Aufenthalt in die badische Residenz, weil, wie er sagte, ein anständiger Mensch schon des klassischen Repertoires wegen alljährlich einige Monate in Karlsruhe leben müsse. Hermann Levi war 1839 in Gießen als Sohn des dortigen Rabbiners geboren, studierte in Mannheim und Leipzig, wirkte dann in Saarbrücken und Rotterdam. Mit Devrient verstand er sich ausgezeichnet, weil er auch auf dem Gebiet der Literatur sehr bewandert war. Die Zusammenarbeit der beiden geschah von hoher Warte aus und so war es nur natürlich, daß die Karlsruher Bühne unter ihresgleichen mit an erster Stelle stand. 1870 trat Eduard Devrient zurück und Hermann Levi ging 1872 nach München. Eine Zeit des Experimentierens begann, während der ein rascher Abstieg des Theaters erfolgte. Da fand man in dem Dichter Gustav Gans Edler z u P u t l i t z glücklicherweise wieder einen rechten, hochgebildeten Intendanten, der gleich dafür Sorge trug, daß an die Spitze der Oper eine bedeutende künstlerische Persönlichkeit berufen wurde und zwar Otto D e s s o f f, der damals als Hofkapellmeister in Wien wirkte. Er brachte eine hohe musikalische Kultur nach Karlsruhe mit, die sofort fühl- und sichtbar die Leistungen des Orchesters und der Sänger wieder aufragen ließ. Fehlte ihm auch die unmittelbar packende Glut Hermann Levis, so gewann er doch durch die Sorgfalt, Gewissenhaftigkeit und Liebe, mit denen er alle Werke durchdrang und umhegte. Schon mit 19 Jahren war er Kapellmeister in Chemnitz, führte als erster in Wien Wagner („Faust"-Ouvertüre) auf. 1880 wurde er von Karlsruhe an die Frankfurter Oper berufen; sein Nachfolger wurde Felix M o t t l.

Richard Wagner selbst hatte Mottl, der zu seinen begabtesten Assistenten gehört hatte, nach Karlsruhe empfohlen. Der neue erste Kapell-

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

meister, Schüler des Wiener Konservatoriums und Anton Bruckners, zählte kaum 24 Jahre, als er den verantwortungsvollen Posten antrat. Doch die berauschende Frische seines Wesens, das kampffrohe Ungestüm, mit dem er alle Hindernisse überwand, die beseligende Musizierfreudigkeit, die jeden in Bann schlug, die Unermüdlichkeit, mit der er stets hinter den sprödesten Problemen her war, sein vorbildlicher Fleiß, aber auch seine herzgewinnende Menschlichkeit, dies alles bezauberte, befeuerte, begeisterte — hob und bildete alle Kräfte in rastloser Nacheiferung. Ein Taumel ergriff die musikliebenden Kreise Karlsruhes. Mit diesem jugendlichen, seine künstlerische Mission mit ganzer Inbrunst und unabdrängbarem Zielbewußtsein erfüllenden Künstler ging man durch dick und dünn. Selbst die zurückhaltenden Geister traten langsam in die wohltuende Wärme und Helle dieses Lichts, die einfachen Leute aber lasen in den Zeitungen die Hymnen der Kritiker und kannten und liebten „ihren Mottl" nicht minder als die andern. Aber der brausende Most in den Adern des jungen Dirigenten klärte sich bald zu edlem, kostbarem Wein. Die üppig sprudelnde, allzu reiche Ornamentik fiel, ebenso die in solchem Alter gern geübte Ziselierung und Ueberdeutung — die schlichte Größe, die machtvolle Kontur und die innigste Interpretation traten sieghaft und überwältigend hervor. Das Orchester leuchtete in nie geahnter Klangschönheit auf, vom Material (Holz oder Blech) war nichts mehr zu merken, Glanz war alles, warmer, weicher, tragender Klang, von ruhigem, bestimmtem Atem geführt, der die zwingende Kraft fern von allem Grellen, Ohrzerreißenden und Nervenschmerzenden zu produzieren weiß. Nun konnte Mottl seine Musiker, seine Sänger zu jenen ungeheuren, atembedrückenden Steigerungen hinführen, die noch heute seinen Namen tragen und in ihrer hinreißenden Wirkung noch nicht überboten worden sind. Unübersehbar ist die Reihe der vollendeten, außergewöhnlichen Aufführungen, die Mottl der entzückten Welt darbot. Es sei hier nur an die Berliozschen Werke „Benvenuto Cellini", „Beatrice und Benedikt", und „Die Trojaner" erinnert, ferner an E. Chabriers „Der König wider Willen", an „Francesca da Rimini" von H. Götz, an Peter Cornelius „Cid", an Max Schillings „Ingvelde", an die Gluck-, Haydn-, Mozart- und Schubertbearbeitungen usw. Ein internationales Publikum strömte zu den Erstaufführungen dieser Neuheiten aus allen zivilisierten Ländern herbei und empfing begeistert und entzückt solch seltene Kunst aus den Händen und dem Geiste des kühnen Pioniers.

Es darf aber nicht übersehen werden, daß auch die äußeren Umstände Mottl gnädig waren. Die politischen Verhältnisse zeigten damals keine beängstigenden Schwankungen, Deutschlands wirtschaftlicher Aufstieg dauerte unvermindert an, Wagners Werke hatten die Allgemeinheit schon gewonnen. Der Stern des Bayreuther Meisters stand im Zenith und beherrschte das weite Rund. Und Felix Mottl hatte ihn mit dort hinaufrücken helfen, der, wie die Weltkritik einmütig betonte, die Wagnerschen Musikdramen in einer musikalischen Vollendung erstrahlen ließ, die Wagner „nicht einmal in seinen Träumen geahnt hatte". Nicht nur Karlsruhe, auch Bayreuth hob Mottl zum Gipfel eines Ruhmes empor, den beide nicht so bald mehr erreichen werden. In späteren Jahren hat Felix Mottl auch Mozart in unübertrefflicher Weise interpretiert. Der Nachfolger des Intendanten von Putlitz, Dr. Albert B ü r k l i n (1890-1904), ließ den Bestrebungen Mottls verständnisvollste Unterstützung und Förderung angedeihen. Unter der Führung dieses vornehmen und klugen Leiters erreichte das Karlsruher Hoftheater seine höchste Blüte, mußte aber beide Männer im gleichen Jahre (1904) verlieren. Exz. Dr. Bürklin zog sich ins Privatleben zurück, Mottl folgte einem Rufe nach München, wo er 1911 starb.

Es hieße die Einzigartigkeit Mottls nie erlebt und begriffen zu haben, hätte man erwarten

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

wollen, daß für sie leicht und rasch voller Ersatz hätte geschaffen werden können. Ausnahmeerscheinungen sind nicht auf Wink herzuzaubern, hat es doch seit seinem Tode an keiner deutschen Bühne mehr eine so vielseitig begabte Dirigentenpersönlichkeit gegeben. Sie war es auch, die die Sänger anzog und festhielt. Das in allen Teilen gleichwertige Ensemble zeigte eine fast beispiellose Disziplin und Hingabe. Namen wie die der Tenöre Hermann Rosenberg, Alfred Oberländer, Hermann Jadlowker, Hans Tänzler (diese beiden etwas später), Hans Bussard, der Baritonisten Joseph Staudigl, Fritz Planck, Max Büttner, Jan van Gorkom, der Sängerinnen Hedwig Kindermann, Luise Reuß-Belce, Pauline Mailhac, Zdenka Faßbender, Henriette Mottl, Christine Friedlein, Ada von Westhoven wurden weltbekannt. Nach Mottls Weggang und unter der Direktion des neuen Intendanten, Geh. Hofrat Dr. August Bassermann, gab es viele Veränderungen, die es schwer machten, das Niveau zu halten. Dennoch wahrte das Hoftheater immer seinen Rang und hat im großen und ganzen eine bessere und glücklichere Mitte durchgehalten als viele der großen Nachbarbühnen. Bedauerlich war der häufige Kapellmeisterwechsel. Von 1904—1913 waren da Michael Balling, Albert Gorter, Dr. Georg Göhler und Leopold Reichwein, gute Künstler, die sich im deutschen Musikleben bedeutende Positionen und mit Auszeichnung genannte Namen errungen haben. Warum sie in Karlsruhe nicht gedeihen konnten, läßt sich nicht so leicht sagen. Es lag wohl an den besonderen Verhältnissen, und weil es aufs erste schwer war, Mottl vergessen zu machen. Nur Alfred Lorentz, der schon unter Mottl zweiter Kapellmeister war, wirkte bis 1925 noch in Karlsruhe, ein repertoirekundiger, virtuoser Dirigent. Das vorzügliche Orchester, das durch so viel Hände gehen mußte, hatte neun Jahre nach Mottls Scheiden schon ein wenig von der alten Güte eingebüßt. Da erhielt es 1913 in Operndirektor Fritz Cortolezis einen Leiter, der den Gesamtkörper wieder straffte und in sich harmonisch machte. Cortelezis, den Mottl dem Dresdener Generalmusikdirektor Schuh weggeschnappt und nach München gezogen hatte, kannte das Geheimnis seines Meisters, das Material vergessen zu machen und reinen Klang und Wohllaut auch im zartesten Pianissimo zu wecken, ein Vorzug, der selten zu finden ist, und den das Orchester auch gleich wiedererkannte, seiner Freude darüber in herzlichen Dankadressen an Cortelezis Ausdruck gebend. Da riß der Krieg das Pendel der schon begonnenen ruhigen Entwicklung hoch, das von da ab nicht mehr in Gleichschwung kommen konnte. Die Revolution drückte ebenfalls noch nach, auch der in Karlsruhe bedenkenloser als anderswo durchgeführte Abbau bei Orchester, Solisten, Chor und Ballett.

Von den Sorgen und Mühen, unter solchen Umständen den Opernspielplan zu gestalten oder einzuhalten, macht sich ein Außenstehender keinen Begriff. Erkrankt nur ein einziges Mitglied des einfach besetzten Ensembles, so gehen alle Voraussetzungen und Entwürfe, die in langen, sorgfältig erwägenden Regie-Sitzungen gewonnen wurden, in Trümmer. Entweder muß Stückänderung vorgenommen oder ein Vertreter der verwaisten Partie von auswärts herbeigerufen werden. Bei Aufführungen großer Opern wird natürlich auch im Orchester Verstärkung benötigt. Das eine wie das andere bringt Unruhe und Störungen in den sensiblen Opern-Apparat, ganz abgesehen davon, daß ein vom grünen Tisch her befohlener Abbau die beabsichtigte Einsparung großer Summen, bei der Oper wenigstens, nie erreichen kann. Auch die Reduzierung auf Kleinbetrieb hilft nicht von großen Kosten, wenn das Niveau des Theaters nicht in die Tiefe der Schmierenbühne sinken soll. All diesen Hemmungen und Schwierigkeiten zum Trotz hat die Karlsruher Oper durch hervorragende Leistungen ihren Rang in Süddeutschland zu wahren gewußt und durch ausgezeichnete

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Wagner- und Mozart-Aufführungen auch verwöhntesten auswärtigen Besuchern imponiert. Doch wollen wir den geschichtlichen Ereignissen nicht vorgreifen.

Nach dem Rücktritt Dr. Bassermanns war Stanislaus Fuchs, der wenig Interesse für die Oper hatte, kurze Zeit Intendant; seit 1921 leitet Robert Volkner, von Leipzig, Frankfurt und Barmen-Elberfeld her wohlbekannt, das Badische Landestheater. Er pflegt Schauspiel und Oper mit gleicher Liebe und ist auf beiden Gebieten als Inszenator bedeutsam hervorgetreten. „Fidelio", „Der arme Heinrich", Mozarts „Verstellte Einfalt" sind hier anzuführen. Musikgeschichtlich denkwürdige Uraufführungen der letzten zehn Jahre waren W. v. Waltershausens „Richardis" und „Die Rauensteiner Hochzeit", Noetzels „Meister Guido" und Noeltes „Francois Villon". Die Werke sind nach Karlsruhe über eine ganze Reihe deutscher und ausländischer Bühnen gegangen. Zwei „Strauß-Wochen", die erste im Jahre 1914, die zweite 1924, beide von Operndirektor Cortolezis vorbereitet, waren außergewöhnliche künstlerische Ereignisse und der guten Tradition würdig. Richard Strauß leitete beide Male mehrere seiner Werke selbst.

Im Spieljahr vor dem Abbau (1922—23) war Professor Josef Turnau, der jetzige Generalintendant der Breslauer Stadttheater als Oberspielleiter der Karlsruher Oper tätig. Intendant Volkner hatte ihn in Rostock entdeckt und für Karlsruhe gewonnen. Die ausgezeichneten Inszenierungen Josef Turnaus, den Richard Strauß bald an die Wiener Staatsoper entführte, sind heute noch unvergessen. Nachfolger Turnaus wurde Carl Stang, der vom Schauspiel kam und sich in die Opern-Regie erst tiefer einarbeiten mußte. Sein Wirken fiel leider in die Abbauzeit und wurde dadurch nicht weniger behindert als das des Intendanten und des Operndirektors. Es traten jene schwierigen Verhältnisse ein, von denen oben gesprochen wurde. Vom geschwächten Opern-Organismus wurden die Kraftleistungen von früher, ja noch bedeutendere erwartet und gefordert, die Unmöglichkeit der Erfüllung als Unfähigkeit der künstlerischen Leiter ausgelegt, die doch wirklich retteten, was noch zu retten war. Ueber dies traurige Kapitel sind denn auch die Akten noch nicht geschlossen. Fritz Cortolezis, jetzt Generalmusikdirektor in Breslau, schied im Januar 1925, Alfred Lorentz, der erste Kapellmeister im Sommer des gleichen Jahres, ebenso Wilhelm Schweppe, seit Herbst erster Kapellmeister am Oldenburger Landestheater.

Nunmehr dachte der Verwaltungsrat an den Aufbau der Oper und bewilligte große Mittel. Er berief den jugendlichen Generalmusikdirektor Ferdinand Wagner und mit ihm den Oberspielleiter Otto Krauß nach Karlsruhe. Beide kamen aus Nürnberg. Sie haben dank ihrer außerordentlichen künstlerischen Fähigkeiten, ihrer Tatkraft, ihres von Selbstverleugnung getragenen Fleißes, aber dank auch des vergrößerten Sänger-Ensembles, Orchesters und Chors den Karlsruher Opern-Aufführungen neuen inneren und äußeren Glanz gegeben. Der deutschen Spieloper wurde innigste Pflege zuteil. Ferdinand Wagners urwüchsiges Musikantentum hat Frische, Glut, Kühnheit, Rausch der Besessenheit und füllt die einfachsten Partituren mit Kraft der Empfindung und leidenschaftlichem Nacherleben der linearen Diktion. Ebenso wichtig aber ist es, daß er auch, wie es die prachtvolle Wiedergabe des Haydnschen Einakters „Der Apotheker" erwies, über die Produktion kammermusikalischen Glanzes und Klangs verfügt, der die freie, klare Entfaltung der Stimmen und die Deutlichkeit des gesungenen Wortes so überaus wichtig ist. Hier fußt er auf der berühmten Karlsruher Tradition von Hermann Levi her. An dem klugen, geschmackvollen, verantwortungsbewußten Oberspielleiter Otto Krauß, der die Kurven und den Schimmer der musikalischen Rhythmen durch reiches, mannigfaltiges Bewegungsspiel zeichnerisch und

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

farbig in den Raum zu komponieren weiß, hat er die treueste und zuverlässigste Stütze. Mit guter, sorgfältiger Interpretation ernster und heiterer Opern sind der erste Kapellmeister Dr. Heinz Knöll und der zweite Kapellmeister Alfons Rischner hervorgetreten, ebenso der Spielleiter Helmut Grohe. Als Bühnenbildschöpfer von gründlicher künstlerischer Durchbildung ist Direktor Emil Burkard schon seit Jahren am Landestheater hervorragend tätig, desgleichen auch die gestaltungssichere Leiterin des Kostümwesens, Margarete Schellenberg.

Die Karlsruher Oper darf zurzeit eine Auslese von schönen Stimmen und tüchtigen Darstellungskräften ihr eigen nennen. Vom früheren Ensemble sind geblieben: Hedy Iracema-Brügelmann (Hochdramatische), Marie von Ernst (erste Koloratursängerin), Malie Fanz (jugendl. Dramatische), Hete Stechert (Zwischenfach), Viktoria Hoffmann-Brewer (Altpartien), Senta Zoebisch (Soubrette), Wilhelm Nentwig (lyrischer und jugendl. Helden-Tenor), Rudolf Weyrauch (lyrischer Bariton), Dr. Hermann Wucherpfennig (seriöser Baß), Walter Warth (Heldenbariton), Karl-Heinz Löser (Bariton) und Christian Lander (Baß). Neu verpflichtet wurden seit Herbst 1925: Tilly Blättermann (jugendliche Dramatische), Else Blank (erste Soubrette), Magda Strack (Altpartien), Theo Strack (Heldentenor), Robert Butz (lyrischer Tenor), Franz Schuster (Heldenbariton und Baß), Hans Siegfried (Tenorbuffo).

Nachdrücklich ist dann noch des in der Musikwelt hochangesehenen Landestheaterorchesters zu gedenken, ferner des vorzüglichen Theaterchores unter der Leitung von Musikdirektor Georg Hofmann und des zahlenmäßig immer noch kleinen, aber tüchtigen Balletts, dem in der Ballettmeisterin Wini Laine eine energische, zielbewußte Führerin vorsteht.

Im deutschen Opernleben behauptet also die Karlsruher Oper immer noch ihren hohen Rang, vor allem, weil ihre Aufführungen ein Niveau von künstlerischer Gleichmäßigkeit zeigen, das mit bewundernswerter Zähigkeit und feuriger Willenskraft gehalten wird. Man darf hoffen, daß sich dadurch die Macht der Anziehung steigert, und in der Tat ist bereits verlorenes Terrain wiedergewonnen worden. Aber es muß den Leuten intra et extra muros immer mehr bewußt werden, welchen Kulturfaktor sie an der Karlsruher Oper haben, und daß sie sich selber stützen, wenn sie ihn stützen. Ein neuerlicher Abbau würde ihr vielleicht noch mehr Gefahren und Schaden bringen als der erste und eben glücklich überwundene.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Karlsruher Musikleben

Von Anton Rudolph, Musikschriftsteller

Noch am Anfang des 19. Jahrhunderts, als schon in vielen deutschen Residenzen die Konzertmusik Ansehen und Pflege genoß, gab es in Karlsruhe kein eigentliches Konzertleben. Kammermusikwerke, kleinere Chorkompositionen waren nur in Dilettantenzirkeln zu hören, bedeutende Vortragskünstler oder Virtuosen kehrten selten ein. Ihr Weg führte im allgemeinen nicht über Karlsruhe. Eine gewisse Rührigkeit in musikalischen Dingen entfaltete die Museums-Gesellschaft. Aus ihr sind dann auch einige Chorvereinigungen hervorgegangen. Sie führte schließlich Orchester-Konzerte ein, die unter der Leitung des trefflichen Kapellmeisters und Komponisten Danzi standen. 1846 wurde die Willsche Quartettvereinigung gegründet, bei der Ludwig Kalliwoda als Pianist mitwirkte. Später wuchs dann als großer, leistungsfähiger gemischter Chor der „Philharmonische Verein" heran, den u. a. Otto Dessoff und Felix Mottl leiteten. 1905 trat der „Bachverein" hervor, zunächst unter Hofkirchenmusikdirektor Brauer, dann unter Operndirektor Fritz Cortolezis, danach unter dem jetzt in Augsburg lebenden Konservatoriumsdirektor Heinr. Kaspar Schmid und heute unter dessen Nachfolger am Badischen Konservatorium, Franz Philipp. Dieser hervorragende Komponist und Dirigent, der in gleicher Weise musikalische und gesangliche Kultur aussät, hat den Verein zu neuem Aufblühen gebracht. In bestem Gedenken stehen noch die hervorragenden Aufführungen von Mozarts „Krönungsmesse" und Bruckners Messe in F-Moll. Bedeutende Werke aus alter und neuer Zeit bringen die zahlreichen Kirchenchöre, denen gute, sorgfältig arbeitende Chormeister vorstehen, in gediegener Ausführung. Fleiß, ernstes Streben und Hingabe sind den Leistungen dieser Vereinigungen nachzurühmen. In diesem Zusammenhang ist auch die „Volks-Singakademie" zu nennen, die sich unter der Leitung von Willy Eifler mit der eindrucksvollen Wiedergabe einiger großer Chorwerke beachtenswert hervorgetan hat.

Den Mittelpunkt im Karlsruher Musikleben bilden seit langen Jahren die großen Sinfoniekonzerte der Staatskapelle. Die Dirigenten waren von je die ersten Kapellmeister der Karlsruher Oper oder namhafte Komponisten sowie berühmte auswärtige Orchesterleiter als Gäste. Nicht immer haben diese Konzerte ein gleichmäßig hohes Niveau gehalten, selbst nicht unter Mottl. Neuerdings aber, da Generalmusikdirektor Ferdinand Wagner in ihnen seine ganze Wesensfrische, sein musikantisches Temperament, seine suggestive Besessenheit ausschüttet, erfreuen sie sich wieder großen Ansehens und starken Zuspruchs. Mehr als früher weisen die Programme zeitgenössische Musik auf. Zum ersten Male kamen Gustav Mahler mit seiner ersten Sinfonie und Hans Pfitzner mit seinem Violinkonzert zu Wort. Eine gerade in den jetzigen Zeitläuften hochwillkommene Tat bedeutet die Wiedereinführung der Volks-Sinfoniekonzerte, die vor Jahren wegen schlechten Besuchs und allgemeiner Interesselosigkeit eingestellt worden waren. Sie ziehen aber heute nicht nur der niedrigen Preise wegen, die es dem verarmten Teil des kultivierten Publikums ermöglichen, wieder gute Musik zu hören, sondern weil Ferdinand Wagner den Hauptteil der Konzerte dirigiert (neben ihm der erste Kapellmeister Dr. Heinz Knöll), und weil die Programme beste Literatur enthalten.

Erfreulich und vielversprechend für die Zukunft des Karlsruher Musiklebens ist es

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Städt. Konzerthaus (Aufnahme Geschw. Moos)

jedoch, daß es von zwei so jugendfrischen, willensstarken, zielbewußten Künstlern wie Ferdinand Wagner und Franz Philipp betreut wird, die sich gut verstehen und einander in die Hand arbeiten. Die innige Verbindung zwischen Landestheater und Städtischem Konservatorium kann nur segensreich wirken.

Dieses, das Badische Konservatorium für Musik, ist die Schöpfung des einst gefeierten Pianisten, hochgebildeten Künstlers und warmherzigen Menschen Heinrich Ordenstein, der sie zu hohem Ansehen gebracht hatte. Es wurde dann kurze Jahre von dem bekannten Komponisten Heinrich Kaspar Schmid geleitet, dem Franz Philipp als Direktor folgte. Er rief die Badische Orgelschule ins Leben, die sich als starker Magnet erwiesen und bereits eine große Zahl von Schülern aus dem ganzen Lande angezogen hat, die sämtlich den Unterricht Philipps genießen. Alle Fächer werden an der Anstalt gelehrt, dem Direktor steht ein tüchtiger Lehrkörper zur Seite.

Als private Institute sind das geschätzte Munz'sche und das Post-Konservatorium anzuführen. Auch hier wird durch bedeutende Lehrkräfte gediegener Unterricht auf allen Spezial-Gebieten erteilt.

Außerordentlich starkes Interesse wird den Schülerkonzerten dieser drei Konservatorien entgegengebracht. Man begegnet vielen reifen Leistungen, wie denn von Karlsruhe aus manche große Künstlerlaufbahn den Ausgangspunkt genommen hat.

In Karlsruhe besteht auch eine Reihe von namhaften Gesangsschulen, die mit schönen

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Resultaten aufzuwarten haben. Ihre öffentlichen Veranstaltungen bereichern ebenfalls das Konzertleben der Landeshauptstadt.

Die Mehrzahl der Konzerte ist jedoch der Kammermusik gewidmet. Zwar darf Karlsruhe kein selbständiges Streichquartett mehr sein eigen nennen, das sich früher aus den verschiedenen Pult-Ersten der Staatskapelle rekrutierte. Sowohl das Deecke- wie das Deman-Quartett konnte sich in den Vorkriegszeiten halten, aber das Voigt-Quartett, das sich leider aufgelöst hat (wie auch das „Badische Trio"), fiel der Ungunst der Verhältnisse nach dem Inflationsbankrott zum Opfer. Doch konzertieren jeden Winter die bekanntesten Quartett-Vereinigungen Deutschlands, Wiens und Prags in Karlsruhe sowie die bedeutendsten Solisten. Die Konzertdirektion Kurt Neufeld veranstaltet einen ganzen Turnus von Kammermusikabenden, meist mit dem Rosé-, dem Klingler-, dem Wendling-, dem Zika- und dem Gewandhaus-Quartett, wozu dann noch eine ganze Reihe von Klavier-, Geigen- und Gesangskonzerten kommt. Einzelne Musikabende arrangieren auch die Konzertdirektionen Fritz Müller und Fr. Doert. Zu erwähnen sind ferner die (meist) modernen Kammerkonzerte der Karlsruher Violinistin Margarethe Voigt-Schweikert, die mit Mut und Selbstverleugnung Werke der jüngsten Komponisten-Generation aufgeführt hat, ohne deshalb die Klassiker zu vergessen. So brachte sie z. B. den Sohn Mozarts, Wolfgang Amadeus, sehr zu Ehren.

Ferner tritt auch eine stattliche Zahl der in Karlsruhe ansässigen Künstler mit eigenen Konzerten hervor, den regen Betrieb mischend und hebend, der hinter dem der Großstädte, im Verhältnis natürlich, nicht zurücksteht. Am Badischen Konservatorium ist zurzeit ein Kammerorchester im Entstehen, auch dürfte die Geburtsstunde eines Streichquartetts (aus Lehrern bestehend) nicht mehr fern sein. Am Munz'schen Konservatorium hat sich, mit dem Violin-Virtuosen Dr. Karl Brückner an der Spitze, bereits ein Streichquartett gebildet.

Zum eisernen Bestand des Karlsruher Konzertlebens gehören die Konzerte des Instrumental-Vereins, der unter der Leitung von Musikdirektor Theodor Munz mit sehr schönen Leistungen und erlesenen Programmen aufwartet. An den Pulten sitzen gutausgebildete Dilettanten, die sich mit Liebe und Begeisterung der edlen Sache widmen. Da zumeist selten gehörte klassische Orchesterwerke zum Vortrag gelangen, so füllen die Aufführungen des Vereins eine sonst fühlbare Lücke aus. Das Gleiche darf auch von den Konzertabenden des kleinen, rührigen Orchesters der Technischen Hochschule gesagt werden. Unter der gediegenen künstlerischen Leitung des akademischen Musikdirektors Heinrich Cassimir hat es in jüngster Zeit schöne Erfolge errungen.

Der Männergesang, dem in Karlsruhe schon immer stark gehuldigt wurde, wird seit Friedensschluß in ganz außerordentlichem Maße gepflegt. Da der Militärdienst aufgehört hat, ist der Zustrom an jungen Stimmen enorm. Zwar wäre es sehr zu begrüßen, wenn ein guter Teil dieser Sänger den Weg zu den gemischten Chören finden würde, bei denen der Mangel an Männerstimmen chronisch ist. Aber die „trockene" Singstunde ist nicht jedermanns Sache. Das soll nun freilich nicht heißen, daß die Männergesangvereine keine kulturelle Mission zu erfüllen hätten. Das deutsche Lied erobert am ehesten die Herzen, streut am unmittelbarsten die Liebe zur Musik in die Seelen. Das Erfassen der einfachen Form bahnt das Verständnis an für die komplizierteren Formen. Die größten Männergesangvereine Karlsruhes sind mit auch die ältesten. Der „Liederkranz" wurde 1841 gegründet. Sein jetziger Dirigent ist Musikdirektor Georg Hofmann, der hervorragende Bildner des ausgezeichneten Chors der

Landesbühne. Nur wenig jünger ist die „Liederhalle", die in Musikinspektor Hugo Rahner einen hochbegabten, gediegenen Chormeister besitzt. Ihre Gründung fiel ins Jahr 1842. Beide Vereine blicken auf eine lange Reihe von ehrenvollen Taten und Daten zurück. Aus dem Jahre 1875 stammt die sehr angesehene „Concordia", die unter der intelligenten und überaus sorgsamen Führung von Seminarmusiklehrer Heinrich Lechner einen großen Aufschwung genommen hat. Durch bedeutende musikalische und gesangliche Schulung ragt der Lehrergesangverein hervor, den der erste Kapellmeister am Landestheater, Dr. Heinz Knöll, seit kurzem leitet. An der Spitze der kleineren Vereine steht die „Badenia", die in Dr. Waibelzahl einen hervorragenden Dirigenten erhalten hat. Die Konzerte, Programme und Leistungen dieser Männergesangvereine dienen den übrigen, an Zahl schwächeren Körperschaften als Vorbild.

Dies trifft auch auf die großen Arbeiter-Gesangvereine zu: die „Typographia" (Leiter der erfolgreiche Gesangspädagoge Arthur Herbold) und die „Lassallia" (Dirigent der überaus gewissenhafte August Kruhn). Hier wie dort wird durch Wertungssingen (Gausängertage) Einfluß auf das Streben und die musikalisch-gesangliche Bildung auch des kleinsten Dorfvereins zu gewinnen gesucht.

Den inneren Wert des Konzertwesens einer musikliebenden Stadt bestimmen nicht zuletzt die schöpferischen Kräfte, die in ihr am Werk sind. In Karlsruhe leben einige Komponisten, deren Name auch in der deutschen Musikwelt nicht mehr unbekannt sind. An erster Stelle ist Franz Philipp zu nennen, der mit seiner monumentalen, von tiefstem Erleben erfüllten „Friedensmesse" in Freiburg, Mannheim und Karlsruhe erschüttert und ergriffen hat. In vielen deutschen Städten wird nun diese, in ihrer Art einzig dastehende Messe, zur Aufführung gelangen. Auch durch empfindungsvolle, frische Lieder und ein schönes Klavierquartett hat die ursprüngliche und gemütsreiche Begabung Philipps überzeugt. Ein starkes, rasch heranreifendes Talent, zäh, geistvoll und eigenwillig, ist Arthur Kusterer. Die mit 23 Jahren komponierte Oper „Casanova" voll schöner, beweglicher Musik hat ihn früh bekannt gemacht. Seine Kammermusikwerke (Streichquartette, Streichtrio usw.) zeigen Phantasie, kühne Wendungen und Steigerungen, die Adagios Wärme und Ausdruck. Unter seinen Liedern sind die mit Orchester die reifsten. Wie sehr sein großes Können erkannt worden ist, beweist die Gründung der Karlsruher Kusterer-Gemeinde, die von Zeit zu Zeit Konzerte mit Werken des jungen Komponisten veranstaltet.

Das künstlerische Schaffen zweier Karlsruher Tondichterinnen gilt in der Hauptsache dem begleiteten Lied. Clara Faißt, empfindungsschwer, Gestalterin von farbigen Stimmungen, leistet vor allem im religiösen Lied und in der Ballade Vorzügliches. Mehr dem Herben und auch Pointierten ist Margarete Voigt-Schweikert zugewandt, die mit mehreren Lieder-Zyklen Anerkennung gefunden hat. Beide Komponistinnen sind durch ihre Lieder auch außerhalb Karlsruhes bekannt geworden.

Ein Blick zurück zeigt, daß sich das Karlsruher Konzertleben erst in den letzten achtzig Jahren, dann aber in einem Zuge zu seiner jetzigen Höhe und Bedeutung entwickelt hat.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

VIII.

SOZIALE FÜRSORGE

Die städt. Schulhygiene

Von Stadtschularzt Dr. med. H. Paull, Vorstand der Stadtschularztstelle

Aufgaben.

Die städtische Schulhygiene ist ein Kind der Neuzeit. Die deutsche, auf die soziale Fürsorge eingestellte Verwaltung im Reich, Land und Gemeinde hatte schon vor dem Kriege erkannt, daß bei geeigneter Pflege aus der Schuljugend noch große Werte an körperlicher und geistiger Gesundheit und damit an Volkskraft und Volksvermögen gehoben werden können. In Karlsruhe begann schon im Jahre 1905 eine zielbewußte Schulhygiene durch Anstellung von 6 nebenamtlichen Schulärzten, deren Anzahl bald darauf um vier auf zehn vermehrt wurde. Die Zerstörungen an Volksgesundheit, welche durch die Hungerblockade des Krieges und die Valutaschwierigkeiten der Nachkriegszeit gerade bei der Schuljugend hervorgerufen worden sind, zeigten aber bald deutlich, daß die sich hier auftürmenden Arbeiten von nebenamtlichen Kräften nicht in dem erstrebten Ausmaße geleistet werden können. So entschloß sich die Stadtverwaltung im Jahre 1919, zunächst für die Volksschule einen hauptamtlichen Schularzt anzustellen, dem bald darauf ein weiterer ebenfalls hauptamtlicher Schularzt, ein Sekretär und zwei Schulschwestern zugeteilt wurden.

Die Hauptaufgabe jeder praktischen Schulhygiene besteht darin:

1. Diejenigen Kinder ausfindig zu machen, welche infolge erblicher Veranlagung, körperlicher oder geistiger Leiden oder nachteiliger familiärer Umwelteinflüsse (Verwahrlosung

seitens der Eltern, schwierige häusliche Verhältnisse usw.) an der Erreichung ihres Schul- oder Lebenszieles irgendwie gehindert sind.

2. Die so ermittelten am Schul- oder Lebensziel gefährdeten Kinder einer Fürsorge zuzuführen, durch welche die schädlichen Umwelteinflüsse nach Möglichkeit behoben, Gesundheitsschädigungen abgewehrt bezw. beseitigt werden.

3. Nach Möglichkeit alle Schädlichkeiten fernzuhalten, welche der Schulbetrieb als solcher für die Gesundheit der Kinder und der Lehrkräfte mit sich bringen könnte.

4. Die Ertüchtigung der Jugend nach Möglichkeit zu fördern.

In der Nachkriegszeit war das Schuljahr 1923-1924 mit seinem rapiden Währungsverfall in hygienischer Hinsicht das schlechteste. Aus diesem Grunde zeigt es die Größe der schulhygienischen Aufgaben ganz besonders deutlich. Bei der nun folgenden Schilderung ist auf das Schuljahr 1923/24 daher besondere Rücksicht genommen.

Die Reihenuntersuchungen.

Der zuerst genannten Aufgabe dienen vor allen Dingen die sogenannten „Reihenuntersuchungen". Man versteht darunter systematische Untersuchungen, denen in Karlsruhe alle Volksschulkinder und der 2. Jahrgang der Fortbildungsschule klassenweise der Reihe nach jährlich einmal unterzogen werden. Hierbei werden die Kinder in Hemd und Strümpfen gemessen und gewogen, ferner werden Augen, Ohren, Mund, Zähne, Rachen, Hals, Brust und Bauchorgane, Gliedmaßen, sowie die Harne sämtlicher Kinder eingehend untersucht. Die dabei krank oder kränklich befundenen Kinder werden für eine entsprechende Fürsorge vorgeschlagen, die teils in der Beratung der Eltern und Einweisung in ärztliche Behandlung, teils in Unterbringung in Erholungsheimen, Heilstätten oder Krankenhäusern und Darbietung von Schülerspeisungen und dergl. besteht. Im genannten Schuljahre wurden 13 454 Kinder den Reihenuntersuchungen unterzogen.

Durchschnittsgröße und Durchschnittsgewicht der Volksschüler.

Ein wichtiges Ergebnis der systematischen Reihenuntersuchungen ist eine auf halbjährige Altersstufen bezogene Tabelle über die durchschnittliche Größe und das durchschnittliche Gewicht der Volksschüler. Aus der Vorkriegszeit liegen solche Tabellen für Karlsruhe leider nicht vor, so daß ein unmittelbarer Vergleich mit den Friedensjahren nicht möglich ist. Aber in Stuttgart sind solche Erhebungen schon lange vor dem Kriege gemacht worden, die unbedenklich zum Vergleich herangezogen werden können.

Unter Zugrundelegung der Stuttgarter Zahlen hatten die Karlsruher Volksschulkinder die Durchschnittsgröße und das Durchschnittsgewicht der Friedenszeit im Schuljahr 1923/24 noch nicht wieder erreicht.

Ein weiteres wichtiges Ergebnis der Reihenuntersuchungen ist die Feststellung, daß die Repetenten, d. h. diejenigen Volksschulkinder, welche in ihrer Schulbahn einmal oder öfter sitzen bleiben mußten, den Normalschülern, welche die Schulbahn ohne Hindernis durchlaufen, an durchschnittlicher Körpergröße und Körpergewicht beträchtlich nachstehen.

Die Tabellen lehren ferner, daß die Knaben, welche in den ersten Schuljahren an durchschnittlicher Körpergröße und Körpergewicht die Mädchen bei weitem überragen, etwa vom zwölften Lebensjahre an von den gleichaltrigen Mädchen bedeutend überholt werden. Diese sehr beträchtliche Streckung der Mädchen ist bedingt durch die beim weiblichen Geschlechte frühzeitiger einsetzende Pubertät. Etwa vom 13. Lebensjahre an — d. h. mit

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

beginnender Pubertät der Knaben — ändern sich Körpergröße und Körpergewicht dann wieder zu Gunsten der Knaben, die ihre Ueberlegenheit damit wieder gewinnen und sie für immer behalten.

Die wissenschaftlich-statistische Bearbeitung des bei den Reihenuntersuchungen gewonnenen Materials und die Aufstellung der entsprechenden Tabellen erfolgte durch das städtische statistische Amt. Dem Reichsgesundheitsamt, welches alle diese Ergebnisse in den großen deutschen Städten eingefordert hat, wurden sämtliche Tabellen übersandt.

Berufsberatungen.

Bei den Reihenuntersuchungen der die Volksschule verlassenden Kinder des VIII. Schuljahres findet eine Berufsberatung statt. Hierbei werden die Kinder hinsichtlich ihrer körperlichen Eignung für den gewählten Beruf besonders begutachtet. Bei Tauglichkeit wird jedem Kinde ein entsprechendes Zeugnis zur Vorlage an den neuen Lehrherrn ausgestellt. Bei Nichttauglichkeit werden die Eltern zwecks Rücksprache zum Schularzt einbestellt. Im Schuljahre 1923/24 wurden 1057 derartige Zeugnisse ausgestellt.

Die Sprechstunden der Schulärzte.

Dem gleichen Zwecke wie die Reihenuntersuchungen dienen die täglichen Sprechstunden der Schulärzte, welche in den Räumen der Stadtschularztstelle, Kreuzstraße 15, Montags bis Freitags von 3—5 Uhr nachmittags erfolgen. Hierher können alle Eltern ihre Kinder bringen und unentgeltlichen schulärztlichen Rat einholen (ärztliche Behandlung ist ausgeschlossen). Die schulärztliche Sprechstunde wurde im genannten Jahre von 7542 Kindern aufgesucht; 5293 davon waren in Begleitung ihrer Eltern. Die Schulärzte hatten hier reichlich Gelegenheit, auch das Elternhaus im Sinne einer gesunden Jugenderziehung anzuleiten.

Aus der Krankheitsstatistik vom Schuljahre 1923/24.

Durch die systematisch bei allen Kindern vorgenommenen Harn-Untersuchungen werden jährlich eine Anzahl schwerer Nierenerkrankungen ans Licht gezogen, die sonst wohl noch lange verborgen geblieben sein würden. Von den übrigen Erkrankungen ist besonders beachtenswert die verhältnismäßig große Anzahl der tuberkulösen Kinder: Lungen- und Hilusdrüsentuberkulose 199, Knochentuberkulose 30, Hauttuberkulose 5. Ansteckungsfähige Tuberkulose wird grundsätzlich bis zur Heilung vom Schulbesuche ausgeschlossen. Allgemeine Körperschwäche, Unterernährung, Blutarmut wurde bei 4870 Kindern festgestellt, Skrofulose (leichten bis schwersten Grades) bei 1750 Kindern. Augenkrank wurden 3517 Kinder befunden, die großenteils zur Brillenverschreibung oder sonstiger Behandlung in spezialärztliche Behandlung geschickt wurden. Nervenerkrankungen, die als Folgen der häufigen Fliegerüberfälle in der ersten Nachkriegszeit so häufig waren, wurden nicht mehr so oft beobachtet. Hauterkrankungen insbesondere Krätze, Eitergrind, Ekzeme wurden bei 710 Kindern festgestellt, die ebenfalls durchweg in ärztliche Behandlung geschickt und bis zur Heilung vom Schulbesuche ausgeschlossen wurden.

Schulelend im Inflationsjahr 1923.

Wenn man vom Kriegsende an bis zum Anfange des Frühjahres 1923 eine ganz allmählich sich vollziehende Besserung im Ernährungs-, Gesundheits- und Körperpflegezustande der Volksschüler beobachten und die Hoffnung haben konnte, daß der Vorkriegszustand bald wieder erreicht werden würde, so hat sich seit Beginn des Frühjahres 1923 eine sehr stark rückläufige Bewegung geltend gemacht. Schon die äußere Körperpflege in Kleidung und Wäsche und die Hautpflege erinnerten an die schlimmsten Zeiten während

Blick vom Turmberg (Aufnahme Bad. Luftverkehrsgesellschaft)

des Krieges. Kinder ohne Hemden, mit zerrissenen Schuhen, mit schmutzigen und zerlumpten Kleidern wurden wieder häufiger angetroffen. Infolgedessen erschienen auch Krätze und Eitergrind und andere Hautkrankheiten wieder in größerer Zahl und riefen das Schulbild, wie es aus der letzten Kriegszeit noch so lebhaft in unserer Erinnerung steht, wieder wach.

Allgemeine Körperschwäche, Unterernährung und Blutarmut waren besonders in den Herbstmonaten wieder im Zunehmen begriffen. In der schulärztlichen Sprechstunde wurden häufig Klagen der Eltern laut, daß ihre Kinder nach Schluß der fünfstündigen Schulzeit völlig ermattet oder mit Kopfweh und Schwindelerscheinungen nach Hause kommen. Offenbar sind viele Kinder den Anforderungen der Schule nicht mehr gewachsen gewesen. Auch über erhöhtes Schlafbedürfnis der Kinder wurde von den Eltern häufig berichtet.
Während die Schüler der Vororte Rüppurr, Daxlanden und Rintheim sowohl während des Krieges wie in der Nachkriegszeit ein etwas besseres Bild geboten hatten als diejenigen der Innenstadt, verwischten sich diese Unterschiede auch allmählich zu Ungunsten der Vororte.

In den höheren Schulen, in welche die Schulärzte in der Regel nur zum Zwecke der Auswahl für die Quäkerspeisung kamen, lagen die Verhältnisse nicht viel besser. Wohl waren Kleidung, Wäsche und Hautpflege im allgemeinen in besserem Zustande als in der

Volksschule; der Gesundheits- und Ernährungszustand der Schüler aber bot kein besseres Bild.
Dabei mußte die Erholungsfürsorge zum größten Teile stillgelegt werden. Unsere Gebirgserholungsheime Langenbrand, Friedenweiler und Falkenburg konnten nicht mehr belegt werden. Leider mußten wegen Kohlennot auch die Schulbäder, die für die Hautpflege so ungemein wichtig sind, geschlossen werden. Noch viel schlimmer würde es um unsere Schüler stehen, wenn nicht durch die Quäkerspeisung der schnelle Verfall der Elendesten verhindert worden wäre.
Der geschilderte Zustand erreichte seinen Tiefstand gegen Ende des Kalenderjahres 1923. Schon im Anfange des neuen Jahres 1924, nachdem die Inflationszeit überwunden war, bahnte sich zunächst wenigstens in der Kleidung und in der Hautpflege eine allmähliche Besserung an, die bis heute angehalten und sich auch auf die Ernährung und den allgemeinen Gesundheitszustand ausgedehnt hat.

Fürsorge u. Verein „Jugendhilfe".

In den Reihenuntersuchungen und in der Sprechstunde wurden im Schuljahre 1923/24 insgesamt 3437 Kinder für die Fürsorge vorgemerkt. Die durch die Inflation hervorgerufene Geldentwertung machte es aber leider unmöglich, auch nur einen größeren Bruchteil dieser Kinder in unseren Erholungsheimen unterzubringen. Nur 632 von den ausgewählten Kindern konnten entsendet werden; 2805 Kinder mußten im erwähnten Schuljahr unberücksichtigt bleiben.
In dieser Zeit schwerer Not griff die Nächstenliebe edler Menschenfreunde wirksam in unsere Erholungsfürsorge ein.
Das evangelische Jugend- und Wohlfahrtsamt bat uns um Angabe von mehreren hundert Namen von erholungsbedürftigen Kindern, da im Saargebiet sich edle Menschenfreunde in großer Zahl bereit gefunden haben, sie auf mehrere Wochen in ihren Familien aufzunehmen. So sind über 200 von uns ausgesuchte erholungsbedürftige Kinder auf diesem Wege, meistens für die Dauer von sechs Wochen, ins Saargebiet gebracht worden, von wo sie durchweg sehr erfreut und frisch zurückgekommen sind. Auch in evangelischen Familien des badischen Landes sind zahlreiche Kinder auf diese Weise bis zu sechs Wochen untergebracht worden.

In gleicher Weise hat auch der Caritasverband eine große Anzahl erholungsbedürftiger katholischer Kinder in katholischen Landfamilien in Baden und besonders in Tirol oder in Erholungsheimen untergebracht, ebenfalls mit dem besten Erfolge für die Gesundheit der Kinder.

Die Zusammenarbeit mit diesen beiden Stellen trug wesentlich zur Freude und zur Erholung und körperlichen Stärkung unserer Kinder bei.

Die Ausführung der von den Schulärzten angeordneten Fürsorge wird, soweit sie mit den von der Stadt Karlsruhe bereitgestellten und von der Privatwohltätigkeit gespendeten Mitteln vollzogen wird, vom Verein „Jugendhilfe" unter Autorität der Stadt besorgt. Es kommen vornehmlich Entsendungen in Heilstätten und Kindererholungsheime und Darbietung von Schülerspeisungen in Betracht.
Grundsätzlich sollen die Eltern nach dem Stande ihres Einkommens zu den Fürsorgekosten herangezogen werden. Nur in Fällen schwerster Gesundheitsschädigung, wo die vom Schularzt angeordnete Fürsorge dringend notwendig ist, die Eltern aber zu gar keiner Beitragsleistung imstande sind, tritt das Fürsorgeamt durch Uebernahme aller Kosten ein. Bei Kindern, welche in Krankenkassen versichert sind, wird in solchen Fällen die betr. Krankenkasse zu den Kosten herangezogen. Erfreulicherweise konnte der Stadtrat nach Stabilisierung der Währung für das laufende Jahr wieder einen erheblichen Posten für die Kindererholung in Aussicht stellen.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Es stehen für unsere Kinder zu fortdauernder Belegung die Erholungsheime Langenbrand (der inneren Mission gehörig), Erholungsheim Friedenweiler (dem Caritasverband gehörig), das Kindersolbad Rheinfelden (dem badischen Frauenverein, Zweigverein Rheinfelden gehörig) und der Heuberg zur Verfügung (letzterer nur für die Sommermonate).

Hilfsschule.

Diejenigen Kinder, welche wegen Geistesschwäche nach dem normalen Lehrplan der Volksschule nicht gefördert werden können, werden der Hilfsschule überwiesen, wo sie nach einem bedeutend ermäßigten Lehrplan von Lehrern unterrichtet werden, die in der Behandlung des kindlichen Schwachsinnes ganz besondere Erfahrungen besitzen. Bei der Begutachtung solcher in die Hilfsschule zu überweisender Kinder bietet sich den Schulärzten oft ein besonders trauriges Bild der neuzeitlichen Großstadtverhältnisse dar. Denn nicht selten ist die wirkliche Ursache der Geistesschwäche solcher bedauernswerten Kinder in dem Alkoholismus der Eltern begründet. Auch die Syphilis der Eltern zeigt sich nicht selten in der Geistesschwäche der Kinder.

Klasse für Kinder mit Sprachfehlern und für Schwerhörige.

Für solche Kinder, welche mit Sprachfehlern behaftet sind, und für schwerhörige Kinder sind besondere Klassen nach dem normalen Lehrplan der Volksschule eingerichtet, in welchen die Patienten von Lehrern unterrichtet werden, die in der Behandlung der genannten Leiden ganz besonders ausgebildet sind. Nach Heilung des betr. Gebrechens werden die Kinder wieder der allgemeinen Volksschule überwiesen.

Die Ungezieferplage.

In allen größeren Städten werden in der Volksschule immer wieder Kinder angetroffen, die mit Läusen oder deren Eiern (Nissen) behaftet sind. Die Stadt Karlsruhe unterhält zur Bekämpfung der Läuseplage eine unter Aufsicht des Stadtschularztes stehende sogenannte „Kopfklinik", in welcher die unreinen Köpfe gesäubert werden. Es sind immer wieder dieselben minderwertigen, unreinlichen und verkommenen Familien, durch deren Kinder jahraus, jahrein die Volksschule infiziert und die Kinder reinlicher und tüchtiger Eltern gefährdet werden. Würden die Schulärzte das Recht haben, solchen immer und immer wieder mit Läusen und Nissen angetroffenen Kindern (durchweg sind es Mädchen) die Haare abschneiden zu lassen, so würde die Läuseplage in kurzer Zeit beseitigt und die reinlichen Kinder geschützt sein.

Vierordtbad mit Klose-Brunnen (Hirt)

Seuchenbekämpfung.

Alle Anzeigen von ansteckenden Krankheiten, die von den Aerzten der Stadt dem Bezirksamte gemeldet werden, werden von diesem der Stadtschularztstelle übermittelt, die dann

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

die einzelnen Schulen sogleich in Kenntnis setzt. Hierdurch ist nicht nur eine klare Uebersicht über die Beteiligung der einzelnen Schulhäuser und Stadtviertel bei Epidemien möglich, sondern auch eine erspießliche Zusammenarbeit mit dem Herrn Bezirksarzte beim Auftreten von Krankheitsherden.

Schulärztliche Lehrerkonferenzen.

Mit den Lehrerkollegien der einzelnen Schulhäuser der Volksschule halten die Schulärzte jährlich wiederkehrende schulärztliche Lehrerkonferenzen ab, in welchen die schulärztliche Organisation und wichtige Probleme der Schulhygiene besprochen werden. Hierdurch wird das Interesse der Lehrerschaft an den schulärztlichen Aufgaben wachgehalten bezw. geweckt, was für die Durchführung der schulhygienischen Aufgaben von ungeheuerem Werte ist.

Quäkerspeisung.

Eine große Hilfe für die durch Krieg, Hungerblockade und Valutanot heruntergekommene Schuljugend war, wie schon berichtet, die Quäkerspeisung. Im Schuljahre 1923/24 wurden 3800 Karlsruher Kinder dieser Wohltat teilhaftig, 3200 davon aus der Volksschule und 600 aus den höheren Lehranstalten.

Schwimmunterricht und Schulbäder.

Im siebenten Jahrgange der Volksschule wird jährlich ein achtwöchiger Kurs zur Erlernung des Schwimmens in den Lehrplan eingelegt. Der Schwimmunterricht findet an der Stelle des Spielunterrichts in den städt. Schwimmbädern während der Unterrichtszeit statt.
In den einzelnen Schulhäusern befinden sich außerdem Brausebäder. Während der Unterrichtszeit soll allen Volksschülern, die nicht zu Hause zu baden Gelegenheit haben, wöchentlich einmal unentgeltlich ein Brausebad verabreicht werden.

Schulzahnklinik.

Zur Behandlung zahnkranker Kinder besteht die städtische Schulzahnklinik unter Leitung eines approbierten Zahnarztes. Die Zahnkaries ist unter der Schuljugend immer noch sehr stark verbreitet, obwohl durch die derbe Kriegskost eine gewisse Besserung zu verzeichnen gewesen ist. In der Karlsruher Schulzahnklinik wurden im Schuljahre 1923/24 1769 Kinder behandelt. Die Gesamtzahl der an ihnen vollzogenen Einzelleistungen betrug im gleichen Zeitraum 12 007.

Schülerkapelle.

Diejenigen Knaben, welche der Schülerkapelle der Volksschule beitreten wollen, werden zuvor auf ihre körperliche Tauglichkeit schulärztlich untersucht. Im genannten Schuljahre wurden von 170 sich meldenden Knaben 67 wegen körperlicher Untauglichkeit zurückgewiesen.

Schulgebäude.

Gesundheitliche Schädlichkeiten, welche von den Schulgebäuden selbst oder von deren Instandhaltung ausgehen könnten, sind in Karlsruhe nicht nachzuweisen. Die Schulgebäude sind in hygienischer Beziehung einwandfrei, zum Teil musterhaft. Selbst die ältesten noch im Gebrauche befindlichen Schulgebäude sind baulich so ausgestaltet worden, daß sie den Ansprüchen der Hygiene genügen. Die neuen Schulgebäude können durchweg als Musteranstalten bezeichnet werden.
Die Reinigung und Instandhaltung der Schulgebäude hat nur in den schweren Zeiten des Krieges, wo ein Teil der Schulen von Militär belegt war und die übrig gebliebenen Schulhäuser entsprechend stark in Anspruch genommen waren, hygienische Mißstände gezeigt. Mit der vollen Wiedereinführung des Oelens der Fußböden ist die hygienische Höhe der Vorkriegszeit auch in der Staubbekämpfung wieder erreicht worden.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Aufklärungsvorträge.

Ueber die Gefahren des Alkohols und der Geschlechtskrankheiten hält der Stadtschularzt seit mehr als 15 Jahren im Auftrage des Stadtrates regelmäßig gegen Schluß des Schuljahres den Abiturienten der höheren Lehranstalten sowie den von der Handels-, Gewerbe- und Fortbildungsschule abgehenden Schülern, und gesondert von diesen auch den entsprechenden Schülerinnen besondere Lichtbildervorträge. Auf Veranlassung des Kultusministeriums sprach er auch vor den Eltern der Schüler der genannten Schulen jeweils in besonders anberaumten Elternabenden über das Thema: „Pubertät, Elternhaus und Schule". Dieser Vortrag wurde auf Ersuchen des Stadtschulamtes auch vor der Gesamtlehrerschaft der Volksschule gehalten.

Vorbeugende Kropfbehandlung.

Der Kropf ist unter der Bevölkerung von Karlsruhe und Umgebung stark verbreitet. Sein Entstehen fällt meistens schon in die Schuljahre. Besonders häufig sind Mädchen betroffen.

Im achten Schuljahre sind nach unseren Beobachtungen schon 41,5 Prozent aller Mädchen und 17,3 Prozent aller Knaben mit einem, wenn auch oft geringen Kropf behaftet. Alle Wahrnehmungen deuten darauf hin, daß wie in anderen Gegenden Badens, wie in Bayern, Württemberg und der Schweiz auch in Karlsruhe die Kropfkrankheit in der Zunahme sich befindet.

Ein Kropf bedeutet aber nicht nur einen Schönheitsfehler, sondern er führt in vielen Fällen zu langwierigen Gesundheitsstörungen, insbesondere des Nervensystems und des Herzens, oft auch zu lebensgefährlichen Zuständen, die nur durch eine Operation beseitigt werden können.

Aus diesem Grunde ist in der Schweiz, wo der Kropf besonders häufig vorkommt, sowie in Bayern und Württemberg staatlicherseits eine vorbeugende Kropfbehandlung bereits eingeleitet. Das Mittel, welches dazu verwendet wird, ist das Jod, ein in der Medizin schon seit Jahrhunderten bekanntes Heilmittel. Da die Kropfbildung meistens schon zwischen dem 6.—14. Jahre, wenn auch häufig in wenig auffälligerweise beginnt, so hat man in den genannten Ländern die Kropfbehandlung zunächst in der Schule damit angefangen, daß sämtlichen Schulkindern einmal in der Woche eine kleine Gabe Jod in Tabletten- oder Kügelchenform während der Dauer eines Jahres verabreicht wurde. Die dadurch erzielten Erfolge waren außerordentlich günstig. Es hat sich nicht nur gezeigt, daß die schon vorhandenen Kröpfe der Schüler sich zum großen Teile an Umfang vermindert haben, und daß weniger neue Kröpfe während der Schulzeit entstanden, sondern es nahm auch die Anzahl der jährlich in den Krankenhäusern zur Operation kommenden Kröpfe der Erwachsenen immer mehr ab.

Aus diesen Gründen hat sich das Badische Ministerium des Innern entschlossen, auch in Baden die vorbeugende Kropfbehandlung in der Volksschule anzuordnen.

Zur Kropfbehandlung werden in Karlsruhe nur solche Kinder zugelassen, die vom Schularzte nach gründlicher Untersuchung dazu vorgemerkt sind. Außerdem ist die Zustimmung der Eltern Voraussetzung.

Das Kropfmittel (Alival der Höchster Farbwerke) selbst, welches bei jeder Abgabe in der Schule nur 0,0008 Gramm — also weniger als ein Milligramm — Jod enthält, ist in dieser kleinen Menge und bei nur einmaliger Einnahme in der Woche ganz unschädlich. Das beweisen die Erfahrungen in den anderen Ländern. Da die Anwendung zur allgemeinen Vorbeugung des Kropfes geschieht, so soll das Mittel möglichst an alle Kinder, auch an diejenigen, welche noch keinen Kropf haben, gegeben werden.

Die Abgabe geschieht für die Kinder kostenlos.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Aus dem Arbeitsgebiet des Stadt-Jugendamts

Von Elisabeth Großwendt, Leiterin des Stadt-Jugendamtes

Wenn man sich in das Lebensbild Heinrich Pestalozzis, des großen Kinder- und Menschenfreundes, vertieft, so versteht man, daß es einer langen Zeitspanne bedurfte, um die Einsicht für die Notwendigkeit der Jugendfürsorge soweit zu wecken, daß das Reichsjugendwohlfahrtsgesetz nun entstehen konnte als Fundament und Gerüst für eine einheitliche und durchgreifende Jugendfürsorge in ganz Deutschland. Pestalozzi lebte vom Jahre 1746 bis 1827 in der uns stammverwandten Schweiz. Es war jene Zeit, in der arme und obdachlose Waisenkinder von den Gemeinden ausgedungen wurden, um dann bei ihren Pflegern meist an Spinn- und Webstühlen das harte Brot zu verdienen, oder vor Hunger zum Straßenbettel getrieben, die Häuser der Reichen zu umlagern und in den Sommermonaten wie herrenlose Hunde in den Straßen herumzuziehen, mit Schmutzkrankheiten behaftet, auf den jungen Gesichtern Frechheit und Verkommenheit. Pestalozzi nimmt sie in sein Haus; er ist ihnen Arbeitgeber, Pfleger, Lehrer und Vater. Selbst ohne Vermögen, entäußert er sich des wenigen, was er besitzt, im Dienst der verwahrlosten Jugend. Um den armen Kindern eine Anstalt einzurichten, leiht er sich Geld, sucht Unterstützung bei den „regierenden Herren“: Schwierigkeiten aller Art bringen ihn fast zur Verzweiflung, mit heldenhafter Zähigkeit kämpft er für sein Hilfswerk und wirbt in Wort und Schrift für seine Erziehungsideen.

Auch vor und nach Pestalozzi hat menschliche Hilfsbereitschaft, vor allem die christliche Caritas, Großes in der Jugendfürsorge getan. Die Besonderheit in dem Wirken dieses Mannes ist die selbstlose Hingabe seines ganzen Lebens, worin wir das Gesamtbild all der Liebestätigkeit verkörpert sehen, die aufwacht, wo Kinder der Hilfe bedürfen. Wie groß diese Hilfsbereitschaft trotz eigener wirtschaftlicher Not und Bedrängnis sein kann, und wie groß dadurch die Hilfeleistungen werden können, sehen wir auch heute wieder im deutschen Volk zu einer Zeit, wo die immer noch offenen Wunden des Krieges besondere Anstrengungen nötig machen. Und stärker als kriegerischer Vernichtungswille kämpfte jahrelang der unermüdliche Hilfsgeist auch im Ausland gegen die Not der deutschen Jugend.

Die Vielgestaltigkeit der Hilfsmaßnahmen, die in einzelnen Fällen oft genaue Kenntnis von Gesetzen erfordert und besondere Geschäftsfähigkeit voraussetzt, brachte es mit sich, daß für einen großen Teil der Jugendfürsorge nach und nach die amtliche Form gewählt werden mußte. Es sei hier besonders betont, daß damit die private Fürsorge nicht ausgeschaltet wird, sondern daß sie im Gegenteil gerade für die persönliche Fürsorge der jugendlichen Schützlinge noch mehr als bisher gebraucht wird. Ohne die tätige Mithilfe warmherziger Menschenfreunde und Helfergruppen wäre die amtliche Jugendfürsorge heute undenkbar. Die Mitarbeit der freien Liebestätigkeit sieht darum auch das Reichsjugendwohlfahrtsgesetz, das am 1. April 1924 in Kraft getreten ist, besonders vor. Daß aber auch die Hilfe von Mensch zu Mensch weiterhin bei uns rege bleibt und das Jugendamt als Sammelpunkt der Jugendfürsorge in der Erfüllung seiner Aufgaben tatkräftig unterstützt wird, das bleibt auch weiter zu hoffen.

Gemeindewaisenrat.

Von jeher waren diejenigen Kinder am hilfsbedürftigsten, denen der natürliche Schutz der Familie fehlt. Wäre jedes Kind in eine seelisch und körperlich gesunde Familie gestellt, so würde sich unsere Fürsorge auf einen weit

kleineren Kreis von Schutzbedürftigen beschränken können. In der Hilfeleistung für die Kinder, die durch den Tod ihrer Eltern oder durch Vernachlässigung gefährdet sind, ferner in der Fürsorge für uneheliche Kinder sehen wir den Anfang zum Aufbau der Jugendämter, wie wir sie heute haben. Bis zum Inkrafttreten des Bürgerlichen Gesetzbuches 1900 oblag diese Tätigkeit in Baden dem Waisenrichter, der als Einzelperson sein Amt ausübte. Seine Geschäfte wurden 1900 dem damaligen Armenrat übertragen, der hinsichtlich dieser Sonderaufgabe die Bezeichnung „Gemeindewaisenrat" führte. Die zu Gemeindewaisenräten ernannten Beamten hatten lediglich die Stellung von Gehilfen des Vormundschaftsgerichts. Die Stadtverwaltung und die städtische Armenbehörde besaßen keinerlei Einfluß auf die Personen, welche die Tätigkeit als Gemeindewaisenrat ausübten. Um diesem Mißstand abzuhelfen, wurde durch das Ortsstatut über das Armenwesen und den Gemeindewaisenrat am 12. Juli 1906 bestimmt, daß beide Stellen vereinigt und damit der engere Zusammenhang mit der Stadtverwaltung gesichert wurde. Die Zusammensetzung der Kommission des Armen- und Waisenrats (der Bürgermeister, Vertreter der Kirchenbehörde, ein Beamter des Bezirksamtes, ein Stadtarzt, Stadtverordnete u. a. m.) sollte eine möglichst weitgehende Kenntnis der Orts- und persönlichen Verhältnisse gewährleisten.

Das Anfangsstadium der Einrichtung brachte es mit sich, daß die Fürsorge für die Waisen und die aus anderen Gründen hilfsbedürftigen Jugendlichen mehr in geschäftlichem Sinn ausgeübt wurde. Daß die pflegerische Seite, worin die Sorge für das persönliche Schicksal des betreuten Kindes eingeschlossen ist, noch nicht berücksichtigt werden konnte, lag aber auch an dem Mangel an geeigneten Kräften. Um diese Lücke auszufüllen, erging 1906 ein öffentlicher Aufruf an die Bürgerschaft, daß sich die von der Stadt zu ernennenden Armenpfleger und -Pflegerinnen auch zugleich als

Lutherkirche (Aufnahme Geschw. Moos)

Waisenpfleger und -Pflegerinnen zur Verfügung stellen möchten.

Mit der Vermehrung der Zahl der fürsorgebedürftigen Kinder erwuchs die Notwendigkeit, besonderen Waisenpflegerinnen die Aufsicht über das körperliche und seelische Gedeihen der Mündel zu übertragen. Geeignete Kräfte wurden hierfür vom Badischen Frauenverein gestellt und damit wurde gleichzeitig eine geregelte Säuglingspflege in Karlsruhe eingeleitet, die jetzt von 12 in Säuglingspflege ausgebildeten städtischen Fürsorgerinnen und in 7 ärztlichen Beratungsstellen ausgeübt wird. — In dem Aufgabenkreis des Gemeindewaisenrats ist die Meldung vom Wechsel des Wohnortes des Mündels an den Gemeindewaisenrat, der auch die Belange der bedürftigen

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Kinder gegen den unehelichen Vater gewahrt des neuen Wohnorts ein wichtiges Hilfsmittel, um die Fürsorge durchgreifend vornehmen zu können; denn erst hierdurch wird ermöglicht, daß beim Wegzug auch in der neuen Gemeinde das Wohlergehen des Mündels überwacht wird.

Als Gemeindewaisenrat hatte das Jugendamt in Karlsruhe im Jahre 1925 rund 6000 Minderjährige zu überwachen.

Durch das Reichsjugendwohlfahrtsgesetz ist den Jugendämtern diese Tätigkeit als eine ihrer wichtigsten Aufgaben übertragen worden. Hierzu gehört auch der Vorschlag von Vormündern und Pflegern, ferner die Unterstützung und Ueberwachung der im Bezirk des Jugendamts geführten Vormundschaften und die Amtsvormundschaft. Als neue Aufgabe kam u. a. hinzu die Nachschau in denjenigen Familien, in denen nach Meldung des Standesamtes erwachsene Personen unter Hinterlassung von minderjährigen Kindern gestorben sind.

Mütterfürsorge und Amtsvormundschaft.

Der Anfang der Hilfe für ein uneheliches Kind muß unbedingt in der Mütterfürsorge bestehen. Die Sorge für die Mutter vor und nach der Geburt des Kindes erstreckt sich auf die Beratung bei Unterbringung von Mutter und Kind, rechtzeitige Beitreibung der Entbindungskosten, nötigenfalls Unterstützung, Aufklärung über die gesetzliche Wochenfürsorge u. a. m. Um bedürftigen, auch ehelichen, Müttern die Entbindung in der eigenen Wohnung zu ermöglichen, haben wir in Karlsruhe die Einrichtung von Wanderwochensäcken getroffen, welche die notwendigsten Gegenstände für eine Entbindung enthalten und unentgeltlich an bedürftige Wöchnerinnen verliehen werden. Sehr bedauerlich ist, daß nicht in größerem Umfange alleinstehenden Müttern, die tagsüber ihrem Beruf nachgehen, die Möglichkeit gegeben ist, längere Zeit nach der Geburt mit ihrem Kind zusammen zu leben. Die in Karlsruhe vorhandenen Privateinrichtungen reichen hierzu nicht aus. Wenn man bedenkt, daß das Band zwischen unehelicher Mutter und Kind oft nur deswegen so lose ist, weil beide durch die Macht der Verhältnisse getrennt wurden, so muß dem Mütterheim, in dem Mutter und Kind vereinigt sind, die höchste Bedeutung beigelegt werden. Großherzigen Spendern wäre hier ein reiches Betätigungsfeld gegeben. Wir haben zum größten Teil in eigenen städtischen, zum Teil in privaten, ländlich gelegenen Kinderheimen etwa 200 in Amtsvormundschaft stehende uneheliche Kinder in schulpflichtigem Alter untergebracht, weil es den Müttern unmöglich ist, sie selbst zu pflegen und zu erziehen. Es ist durchaus nicht immer persönlicher Freiheitsdrang, Leichtlebigkeit oder schlechter Wille der Mutter, der ihr das Kind als Fessel erscheinen läßt, und weswegen sie sich von ihm trennt. Das natürliche Bindeglied, die Ernährung und Pflege nach der Geburt, wurde zu früh abgeschnitten, weil die Mutter an ihren Arbeitsplatz als Dienstmädchen oder Fabrikarbeiterin zurückkehren mußte, und darum war die Aufnahme der Kinder in den Kinderheimen notwendig. Vor dem Krieg konnten wir eine größere Zahl von Kindern in Pflegestellen unterbringen. Durch die schlechten Wohnungsverhältnisse ist es sehr erschwert, gute Einzelfamilien ausfindig zu machen, die fremde Kinder aufnehmen. Hierzu kommt, daß auch die Verschlechterung der allgemeinen wirtschaftlichen Lage manchen abhält, ein Kind zu pflegen; denn das Pflegegeld kann nie so hoch sein, daß der Verpfleger für seine Arbeit einen entsprechenden Verdienst hat.

Neben der persönlichen Fürsorge für die unehelichen Mündel ist natürlich die Heranziehung des unehelichen Vaters zu den Kosten des Unterhalts eine der wichtigsten Aufgaben des Jugendamts. Durch die „Beamten-

oder Generalvormundschaft" (seit 1900) konnten insbesondere die Rechte der bedürftigen Kinder gegen den unehelichen Vater gewahrt werden. Im Jahre 1912 wurde in Karlsruhe die „Sammelvormundschaft" eingeführt, durch die einzelne Mündel der Vormundschaft eines Beamten unterstellt wurden; seine Tätigkeit beschränkte sich jedoch auf die Erledigung der Unterhaltsklage. Mehr und mehr brach sich daher die Erkenntnis Bahn, daß sowohl die Form der „Sammelvormundschaft" wie der „Generalvormundschaft" nicht ausreiche. Man sah ein, daß es den unehelichen Kindern, auch wenn sie nicht der Armenbehörde anheimfallen, häufig an der nötigen Fürsorge in leiblicher und geistiger Hinsicht fehlt, daß ihr Wohl mehr als das anderer Minderjähriger gefährdet ist und Staat und Gemeinde daher zur Schaffung einer wirksamen Organisation der Fürsorge verpflichtet sind. Diese Gründe führten im Jahre 1914 (badisches Gesetz vom 8. Juli 1914) zur gesetzlichen „Berufsvormundschaft", unter die nicht nur die von der Armenpflege zu versorgenden Minderjährigen, sondern alle unehelichen Kinder fallen. In der Praxis gestaltet sich die Uebernahme der Berufsvormundschaft in der Weise, daß das Standesamt dem Jugendamt sofort die Geburt eines unehelichen Kindes zu melden hat und das Jugendamt von diesem Augenblick an die Aufgabe eines Vormundes zu übernehmen hat. In Amtsvormundschaft stehen 2167 Kinder. Der Hauptwert dieses Systems beruht in der Möglichkeit des sofortigen Zugreifens besonders in den Fällen, die durch die Mütterfürsorge noch nicht bekannt geworden sind, zwecks Ermittlung und Heranziehung des Kindesvaters zur Unterhaltsrente. In den meisten andern Bundesstaaten war die zeitraubende und umständliche Einzelbestellung eines Beamten des Jugendamts als Vormund notwendig, womit oft wertvolle Zeit für die Erledigung der Vormundschaftsgeschäfte versäumt wurde. Durch das im April 1924 in Kraft getretene Reichsjugendwohlfahrtsgesetz ist das beschleunigte Verfahren der Vormundbestellung in ganz Deutschland unter der Bezeichnung „gesetzliche Amtsvormundschaft" eingeführt worden. Weiterhin ist möglich, daß das Jugendamt als „bestellte Amtsvormundschaft" auch zum Vormund ernannt wird, wenn nicht eine geeignete Einzelvormundschaft vorhanden ist.

Was tut nun das Jugendamt für sein Mündel? Nachdem das Kind der erwerbstätigen Mutter im Säuglingsheim seine ersten Lebensjahre in guter Pflege verbrachte, kommt es in eine Pflegestelle oder ein Kinderheim für ältere Kinder. Das Jugendamt bleibt mit den Pflegern in ständiger Fühlung, um über Gesundheitszustand, Führung, Erziehungsergebnis und etwaige Besonderheiten unterrichtet zu bleiben. Nach der Schulentlassung wird der Jugendliche unter Berücksichtigung seiner Wünsche und derjenigen noch vorhandener Verwandten, vor allem aber seiner Fähigkeiten einem Beruf — etwa durch Unterbringung in einer Lehrstelle — zugeführt. Wir legen besonderen Wert darauf, daß unser Mündel bei seinem Lehrmeister Unterkunft und Verpflegung erhält, um sich in der Familie einzuleben. Wir müssen hier betonen, daß es zur Zeit außerordentlich schwer ist, solche elternlose Buben in geeigneten Lehrstellen unterzubringen; es wäre sehr verdienstvoll, wenn sich verständnisvolle Familien zur Aufnahme dieser Jugendlichen bereit fänden. Ganz besonders zu begrüssen wäre es auch, wenn sich Menschenfreunde fänden, die bereit wären, für besonders Begabte die Mittel zu stiften, um diesen eine ihren Fähigkeiten entsprechende bessere Ausbildung zu geben, wozu die Mittel nicht ausreichen; hierbei fällt besonders ins Gewicht, daß durch die Geldentwertung das etwa vorhandene Vermögen mancher Mündel verloren gegangen ist. Häufig lassen wir in der Nähe untergebrachte Mündel zu uns kommen, um von ihnen persönlich ihre Wünsche

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

zu hören und selbst einen Eindruck von ihrer Entwicklung zu bekommen; die auswärtigen werden durch unsere Vertrauenspersonen und die Organe der auswärtigen Jugendämter aufgesucht.

Die bei uns in Vormundschaft befindlichen Mädchen werden nach der Schule entweder auch in einer Handwerks-Lehrstelle, z. B. Schneiderei, untergebracht oder sie lernen in einer guten Familie die Hausarbeit, um sich dann als Hausangestellte ihr Brot zu verdienen. Auch hier gilt dasselbe wie bei den Jungen, daß bei größeren Mitteln manches zuverlässige und begabte Mädchen für einen höherwertigen Beruf, etwa als Kinderpflegerin oder kaufmännische Angestellte, ausgebildet werden könnte. Oft kommt es vor, daß Kinder schon im frühesten Kindesalter von ihren Pflegeeltern an Kindes Statt angenommen werden. Gerade diese Form der Versorgung elternloser Kinder schenkt ihnen die fehlende Familie und Heimat. Und wir sind der Ansicht, daß noch unendlich viel mehr Segen gestiftet werden könnte, wenn gütige, kinderlose Ehepaare sich eines dieser Kleinen annähmen. Wenn auch die Früchte ihrer Sorge nicht immer und in jedem Falle ganz die erwarteten sind, so kennen wir doch sehr viele Beispiele der größten Freude der Pflegeeltern an ihren Adoptivkindern, und in manches stille Haus könnte durch die Sorge um ein Kind Sonnenschein gebracht werden.

Schutzaufsicht und Fürsorgeerziehung.

In freiwilliger Schutzaufsicht befanden sich am Jahresende von 1925: 312 Kinder. Hierzu kommen noch die dringlichen Fälle der von der Schule und der Schularztstelle gemeldeten Kinder, bei denen wegen Schulversäumnis, Krankheit und anderem eilige Nachschau gehalten werden mußte. In schwierigen Fällen mußte bei schuldhaftem Verhalten der Eltern diesen gemäß § 1666 BGB. vom Vormundschaftsgericht die Sorgerechte entzogen werden. Am Schlusse von 1925 wurden 141 Kinder gezählt, die auf dieser gesetzlichen Grundlage vom Vormundschaftsgericht in die besondere Fürsorge des Jugendamtes gegeben wurden. Geht man den einzelnen Gründen nach, weswegen es zur Entziehung der Sorgerechte der Eltern gegenüber ihren Kindern und zu deren anderweitiger Unterbringung kam, so fällt die Häufigkeit von ehelichen Zwistigkeiten und Ehescheidungen auf, die dazu führten, daß die Kinder unter diesen Verhältnissen sehr zu leiden hatten und vollkommen vernachlässigt wurden. Auch Trunksucht der Eltern, wodurch Kinder seelisch und körperlich Schaden leiden, ist z. Zt. häufiger, als man bei der ungünstigen wirtschaftlichen Lage annehmen möchte.

Durch das Reichsjugendwohlfahrtsgesetz ist die Möglichkeit gegeben, der Schutzaufsicht durch gerichtliche Anordnung einen besonderen Nachdruck zu verleihen, wenn Minderjährige diese als Schutz und Überwachung bei drohender Verwahrlosung nötig haben. Wenn die Entfernung des Minderjährigen aus seiner Umgebung notwendig und die Unterbringung in einer fremden Familie oder Anstalt erforderlich ist, kann zur Verhütung und Beseitigung der Verwahrlosung Fürsorgeerziehung angeordnet werden. Die Gründe, die zur Durchführung der Fürsorgeerziehung veranlaßten, zeigen in den vergangenen Jahren das gleiche Bild: bei den Mädchen fast durchweg Sittenlosigkeit, der die Eltern in der Regel keinen oder ungenügenden Widerstand entgegenstellen; bei den männlichen Jugendlichen überwiegend Eigentumsdelikte, auch häufig ungerechtfertigte Schulversäumnisse. Im Gegensatz zu früheren Jahren fällt es auf, daß auch unter der männlichen Jugend eine Reihe von Fällen vorkam, wo Verfehlungen sexueller Art zu Fürsorgemaßnahmen veranlaßten. Am Ende des Jahres 1925 wurden rund 600 Fälle von Fürsorgeerziehung und gerichtlicher Schutzaufsicht gezählt.

Ärztliche Beratungsstellen.

Außer den bereits genannten 7 Beratungsstellen für Säuglinge und Kleinkinder ist als vorbeugende Fürsorge für schwer erziehbare und geistig zweifelhafte Kinder und Jugendliche dem Jugendamt

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

eine Beratungsstelle des Psychiaters Professor Dr. Gregor angegliedert, deren Ausbau als heilpädagogische Einrichtung sehr zu wünschen wäre. Für krüppelhafte Kinder ist städtischerseits im Kinderkrankenhaus unter Leitung von Professor Dr. Baisch eine zweimal wöchentlich stattfindende Sprechstunde eingerichtet.

Unterstützung hilfsbedürftiger Minderjähriger.

Während das Fürsorgeamt alle volljährigen Personen und Familien unterstützt, obliegt dem Jugendamt die Unterstützung aller unehelichen, verwaisten oder getrennt von den Eltern untergebrachten Minderjährigen, außerdem aller in der Familie lebenden, ehelichen hilfsbedürftigen Kinder, deren Eltern nicht in der allgemeinen Fürsorge stehen. Insgesamt wurden über 1500 Minderjährige unterstützt; von diesen befanden sich in auswärtigen Pflege-, Lehr- und Arbeitsstellen etwa 350, in Heimen und Anstalten rund 600 Kinder.

Jugendliche Obdachlose.

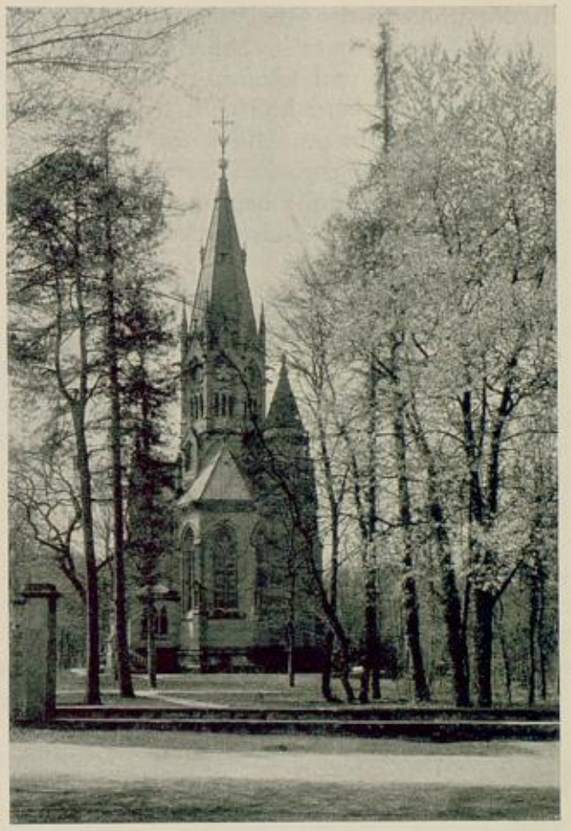
Zahlreiche männliche jugendliche Durchwanderer und obdachlose Mädchen (letztere in Zusammenarbeit mit der Polizeifürsorgerin) fanden beim Jugendamt Unterstützung. Wegen der besonderen Gefährdung, denen die Mädchen ausgesetzt sind, wurden diese in besondere Fürsorge genommen, wobei die vorhandenen privaten Heime, Antoniusheim und Zufluchtsheim, wertvolle Hilfe leisteten.

Jugendgerichtshilfe.

Das Reichsjugendwohlfahrtsgesetz überträgt den Jugendämtern die Jugendgerichtshilfe als eine Pflichtaufgabe. Dank der wertvollen Mitarbeit der caritativen Organisationen auch auf diesem Gebiete, bedurfte es keiner neuen Einstellung von städtischen Beamten, um diese wichtige neue Aufgabe zu erfüllen.

Städtische Heime.

Der Aufnahme von Säuglingen und Kleinkindern bis zum schulpflichtigen Alter dienen zwei Heime. Im Kinderheim erfolgt die Aufnahme der Kinder möglichst nur zu vorübergehendem Aufenthalt,



Fürstliche Grabkapelle

bei Krankheit der Mutter und dergl. Die durchschnittliche Belegungsziffer beträgt in beiden Heimen zusammen rund 250 Kinder. An der Pflege der Kinder beteiligen sich in beiden Heimen außer den hauptamtlichen Kräften die dort zur Ausbildung befindlichen Schülerinnen, die teils bei ein-, teils bei zweijähriger Ausbildungszeit eine Prüfung in der Säuglings- und Kinderpflege ablegen.

Erholungsfürsorge.

Die Entsendung von kränklichen und erholungsbedürftigen Kindern wird durch den Verein Jugendhilfe vermittelt, der auch im vergangenen Jahr eine größere Anzahl Kinder in die Erholungsheime und Solbäder geschickt hat. In vorbildlicher Weise wurden außerdem mehrere hundert

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Kinder während der Schulferien durch die caritativen Organisationen im nahen Hardtwald bei guter Ernährung und fröhlichem Spiel versorgt. Das Jugendamt betrachtet auch diese Fürsorge als ein willkommenes Mittel zur körperlichen Erholung und pädagogischen Einwirkung auf die Kinder, die dieser Hilfe bei den jetzigen ungünstigen Wohnungsverhältnissen besonders bedürftig sind.

Kinderspeisung.

Anstelle der früheren Quäkerspeisung erhielten etwa 2000 Kinder als Schulfrühstück Milch und Wecken. Für diejenigen Kinder, deren Mütter außer dem Hause beschäftigt sind, wird in zwei Schulen ein Mittagessen verabreicht, an dem durchschnittlich etwa 50 Schüler an jedem Speisungstag teilnahmen.

Jugendpflege.

Mit städtischer Unterstützung ist die Einrichtung eines Jugendheimes möglich gewesen, das sämtlichen in Karlsruhe vertretenen Jugendbünden zur Verfügung steht. Das Heim, in zwei größeren Stockwerken des Luisenhauses untergebracht, ist während seines zweijährigen Bestehens zum Sammelpunkt der Jugendbestrebungen geworden und kann mit seiner Bibliothek, seinem Lesezimmer und seinen Gesellschaftsräumen dabei mitwirken, der normalen schulentlassenen Jugend eine Hilfe zu sein, und auch dazu beitragen, den Jugendbünden die Mitarbeit an der gefährdeten Jugend zu ermöglichen. Mit der Aufführung von hübschen Märchenspielen vor den Fürsorgekindern des Jugendamtes und der Freigabe des Lesezimmers für die erwerbslosen Jugendlichen wurde im Berichtsjahr ein praktischer Anfang der Jugendbünde in der Fürsorgearbeit gemacht.

Nach der Art der Entwicklung des Stadtjugendamtes Karlsruhe, das mit seinen Anfängen in das Jahr 1906 zurückreicht, ist die Jugendfürsorge sein hauptsächlichstes Arbeitsgebiet. Es begrüßt alle Mitarbeiter bei dieser schwierigen Aufgabe, die als Einzelmenschen in Familie und Nachbarschaft, in caritativer Vereinigung und in Jugendbünden an der Wohlfahrt für die gefährdete und hilfsbedürftige Jugend mitwirken.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Die Wohlfahrtspflege in Karlsruhe

Von Dr. Fichtl, Direktor des städt. Fürsorgeamts

I. Die öffentliche Wohlfahrtspflege.

Die Wohlfahrtspflege in Karlsruhe weist, wie in den anderen Städten, teils öffentlichen, teils privaten Charakter auf. Die öffentliche Wohlfahrtspflege wird durch das städt. Fürsorgeamt, errichtet durch Gemeindesatzung vom 9. Februar 1920, durchgeführt. Leitend ist dabei der Grundgedanke, daß die im Sinne der Allgemeinheit geübte Fürsorge jedem in ausreichendem Maße zur Verfügung stehen muß, der nicht aus eigener Kraft als Mitglied der Volksgemeinschaft zu bestehen vermag. Gleichzeitig ist daneben die Erwägung mit bestimmend, die durch das gemeinsame Ziel der öffentlichen Fürsorge gebotene Einheitlichkeit des gesamten Fürsorgewesens zu sichern. Mit dieser Vereinheitlichung des Fürsorgewesens hat die Stadt Karlsruhe einen Weg eingeschlagen, der inzwischen von den meisten Städten des deutschen Reiches in gleicher Erkenntnis und in Würdigung des stark gestiegenen Umfangs und Aufgabenkreises der öffentlichen Fürsorge beschritten wurde und der auch durch die gesetzliche Neuregelung der Fürsorgegesetzgebung seine Anerkennung gefunden hat.

1. Die Geschäftsführung und Leitung im Innen- wie im Außendienst sowie die Sicherung einer wirtschaftlichen Verwendung der verfügbaren Geldmittel und Sachgüter ist in die Hände der „Zentralstelle des Fürsorgeamts" gelegt. In ihr laufen die Fäden sozialer Fürsorge der einzelnen Abteilungen (Allgemeine Fürsorge, Jugendfürsorge, Kriegsbeschädigten- und Kriegshinterbliebenenfürsorge, Minderbemitteltenfürsorge) zusammen, finden neue soziale Probleme ihre Prüfung und Beschwerdefälle ihre Erledigung. An allgemeinen Aufgaben sind ihr insbesondere überwiesen die Festsetzung der Grundsätze für die Ausübung der Fürsorge in Ausführung und unter Berücksichtigung der bestehenden Gesetze und Gemeindesatzungen und der Beschlüsse des Fürsorgeausschusses, sowie die Prüfung der Lage der minderbemittelten Bevölkerung, Erforschung vorhandener und drohender sozialer Schäden, deren Ursachen und Mittel zu ihrer Bekämpfung nebst Beantragung und Durchführung der zu ihrer Vorbeugung und Abhilfe dienenden Maßnahmen selbständig oder in Verbindung mit andern Aemtern, Verbänden und der privaten Fürsorge. Weiterhin hat sie den jährlichen Haushaltsplan aufzustellen, die erforderlichen Jahresberichte zu erstatten, die allgemeine Aufsicht über die dem Fürsorgeamt unterstehenden Anstalten und Einrichtungen durchzuführen, die Stiftungen, Vermächtnisse und Wohlfahrtsfonds zu verwalten, die Statistik zu bearbeiten und alle sonstigen in das Arbeitsgebiet des Fürsorgeamts fallenden Maßnahmen, die nicht einer speziellen Abteilung zugewiesen sind, zu erledigen.

Ausgehend von dem Grundsatz, daß die Ausübung der Fürsorge nach rein sozialen Gesichtspunkten zu erfolgen hat, wird vor allem auf eine gleichmäßige Durchführung der für zweckmäßig und richtig erkannten Maßnahmen in allen Abteilungen des Fürsorgeamts Bedacht genommen. Dies gilt sowohl von den vorbeugenden Maßnahmen, deren Förderung im Interesse einer späteren finanziellen Entlastung des Amtes besonders erstrebt wird, wie von den Bar-, Sach- und sonstigen Leistungen.

Die Unterstützungen werden zwar in ausreichender Höhe — Karlsruhe steht hier mit in der vorderen Reihe der deutschen Städte

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

— aber erst nach sorgfältiger Ermittelung der wirtschaftlichen und sozialen Verhältnisse und insbesondere nach Prüfung, inwieweit Familienmitglieder herangezogen werden können, gewährt.

Um alle Hilfsbedürftigen möglichst lückenlos zu erfassen und die Ermittelungen in den Familien sachgemäß durchführen zu können, ist Karlsruhe in Anlehnung an die Schulbezirke in 12 Fürsorgebezirke eingeteilt. Für jeden Bezirk ist eine berufliche Fürsorgerin angestellt, die mit der Familienfürsorge betraut ist; daneben ist für je zwei Bezirke ein männlicher Ermittelungsbeamter tätig. Alle diese der Zentralstelle unterstehenden Außenbeamten üben ihre Fürsorgetätigkeit einheitlich für das gesamte Fürsorgeamt aus.

Neben diesen allgemeinen Aufgaben sind der Zentralstelle zur Erledigung überwiesen an speziellen Aufgaben die Zentralauskunftsstelle, Rechtsauskunftsstelle, Minderbemitteltenprüfungsstelle und Auslandshilfe.

a) Die Zentralauskunftsstelle hat die Aufgabe, durch Auskünfte und Beratungen der öffentlichen und privaten Fürsorge in hiesiger Stadt in weitestem Umfange zu dienen. Insbesondere soll durch sie umfassende und nachhaltige Fürsorge für die wahrhaft Bedürftigen, Verhütung überflüssiger und mehrfacher Unterstützung, Ausschluß unwürdiger Personen und Bekämpfung gewerbsmäßiger Bettelei erreicht werden. Die Mittel, deren sie sich zur Erreichung dieses Zieles bedient, bestehen vor allem in der Zentralkartei, einer Sammlung sämtlicher in Fürsorge stehender Fälle sowie in Erteilung von Auskunft und Rat an Hilfesuchende über die vorhandenen öffentlichen und privaten Fürsorgeeinrichtungen und die einzuschlagenden Wege. Aus dem Stand der Zentralkartei ergibt sich, daß zu Beginn des Jahres 1925 über 8500 Fälle mit rund 19 000 Personen in öffentlicher Unterstützung standen, eine Zahl, die stärker als viele Worte die riesige Verarmung und schreckliche Not unserer Bevölkerung zeigt.

b) Die städtische gemeinnützige Rechtsauskunftsstelle dient vor allem dazu, unbemittelte und minderbemittelte Personen, welche die Hilfe eines Anwalts nicht in Anspruch nehmen können, auf allen Rechtsgebieten zu beraten und ihnen bei Durchführung ihrer Ansprüche behilflich zu sein. Weiter soll sie geringfügige und sonstige geeignet erscheinende Streitfälle durch Anbahnung und Herbeiführung von Vergleichen zu erledigen, die Streit- und Prozeßsucht einzudämmen, das gegen Behörden bestehende Mißtrauen durch sachliche und ruhige Aufklärungen zu beseitigen und auf diese Weise den Rechtsfrieden zu fördern suchen. Da die Zahl der unbemittelten oder minderbemittelten Personen sehr groß ist, erfreut sich die Rechtsauskunftsstelle einer starken Beliebtheit, die sich auch in der Zahl der Fälle — rund 80 im Monat — äußert.

c) Die Minderbemitteltenfürsorge umfaßt in erster Linie die Kleinrentnerfürsorge. Durch die Entwertung der deutschen Mark sind zahlreiche Kreise der Karlsruher Bevölkerung, die früher mit zur wohlhabensten Schicht zählten, in bitterste Not und furchtbarstes Elend geraten. Die ehemalige Residenz- und Landeshauptstadt Karlsruhe wird heute nicht mit Unrecht eine Kleinrentnerstadt genannt. Ueber 600 Familien befinden sich in diesem Zweige der Fürsorge in laufender Unterstützung. Daneben müssen einer großen Anzahl von Kleinrentnern einmalige Unterstützungen, Geldbeträge oder Sachleistungen, gewährt werden, um sie vor dem Hungertod zu schützen. Der Aufwand für diesen Fürsorgezweig allein beläuft sich auf rund 400 000 Rm. jährlich. Da es sich hier fast durchweg um Personen handelt, die völlig erwerbsunfähig oder doch in hohem Grade erwerbsbeschränkt sind, gestaltet sich die Zuweisung von geeigneter Tätigkeit für diese Kreise zu den schwierigsten Problemen. Neben dieser Fürsorge für die Kleinrentner hat die Minderbemitteltenfürsorge auch noch die

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Aufgabe, für die in Karlsruhe vorhandene minderbemittelte Bevölkerung festzustellen, ob und inwieweit Personen als minderbemittelt oder mindestbemittelt anzusehen und zum Genuß der für sie vorgesehenen Vergünstigungen berechtigt sind. Von diesen Vergünstigungen seien vor allem die Abgabe von verbilligtem Brennmaterial, die Ausstellung von Leseholzscheinen, die Gewährung von Lernmittelfreiheit, Ermäßigung von städtischen Gebühren, Abgabe von verbilligten Stadtgartenkarten und die Ermäßigung von Desinfektionsgebühren hervorgehoben.

d) Zu einem der wichtigsten Zweige in der Fürsorge hat sich in den letzten Jahren und Monaten die Auslandshilfe entwickelt. Sie setzte in stärkerem Maße erstmals zu Beginn des Jahres 1920 ein durch Uebersendung von Liebesgaben, die insbesondere aus Amerika stammten. Die Verwendung dieser Spenden erfolgte im Benehmen mit dem hierfür geschaffenen Ausschuß für die Auslandshilfe. Als größtes Liebeswerk muß die von dem American Friends Service Committee (Kinderhilfskommission der religiösen Freunde, Quäker von Amerika) in Deutschland eingerichtete Quäkerspeisung hervorgehoben werden, die am 29. Juni 1920 in Karlsruhe eröffnet worden ist und noch im März 1923 2600 Schulkindern den Genuß eines ausgezeichneten Frühstücks sicherte. Die Erfolge dieser am 1. April 1923 beendigten Liebestätigkeit waren überaus erfreulich, da ihnen eine ganz wesentliche Besserung der Gesundheit unserer unterernährten Jugend zu danken ist. Im Herbst 1923 setzte dann eine weitere, sehr umfangreiche Hilfsaktion von Seiten unserer Schweizer Nachbarn ein. Die Stadt Basel richtete hier als Patronatsstadt von Karlsruhe eine Schweizer Suppenküche ein, durch die an vier Stellen der hiesigen Stadt täglich gegen tausend Personen eine ausgezeichnete dicke Suppe erhalten konnten. Daneben gingen noch umfangreiche Sendungen von Lebensmitteln und Kleidungsstücken von dem Schweizer Kinderhilfskomitee in Bern und von Basel selbst ein, die in starkem Maße mit zur Linderung der Not der hiesigen Bevölkerung beitrugen. Das Schweizer Hilfswerk ist nunmehr ebenfalls abgeschlossen worden. Auch an dieser Stelle sei nicht verfehlt, allen ausländischen Menschenfreunden, insbesondere unseren amerikanischen und schweizerischen Spendern für ihr großes und mildtätiges Hilfswerk zum Wohle der hiesigen Armen den herzlichsten Dank auszusprechen. Ihrer Unterstützung ist es in erster Linie zu danken, daß die großen Schäden, die der Weltkrieg und die Nachkriegszeit auch bei den hiesigen Kindern hervorgerufen und zurückgelassen hat, wenigstens einigermaßen gut gemacht werden konnten. Den deutschen Armen gegenüber setzen diese Spender anstelle von Haß und Rache die Menschenliebe!

St. Stephan (Aufnahme Geschw. Moos)

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Hand in Hand mit der Auslandshilfe wurde natürlich auch versucht, durch Inlandssammlungen die Not der Bevölkerung zu lindern. Besondere Erwähnung verdient hier die deutsche Kinderhilfe, durch die erhebliche Beträge zu Gunsten der notleidenden Kinder eingingen, sowie die deutsche Notgemeinschaft, die in Karlsruhe auch in den Jahren 1923/24 und 1924/25 unter dem Titel „Karlsruher Winternothilfe" weitergeführt wurde und ansehnliche Beträge erbrachte, die in der Inflationszeit sofort in Waren umgelegt und dann mit Hilfe einer eigenen Organisation an die hiesige notleidende Bevölkerung verteilt wurden. In den beiden letzten Jahren konnten mit ihrer Hilfe in acht hiesigen Küchen täglich 120 Personen während des Winters gespeist werden.

2. Den größten Aufwand in der Wohlfahrtspflege verursacht die allgemeine Fürsorge, früher Armenpflege genannt, die von der Abteilung A des Fürsorgeamts durchgeführt wird. Sie umfaßt rund 3400 Fälle mit ungefähr 10 300 Personen. Davon befanden sich rund 1400 Fälle in laufender Fürsorge, d.h. sie erhielten entweder Wochenunterstützung oder mußten während des Monats mehr als viermal unterstützt werden, und rund 2000 Fälle in nichtlaufender Unterstützung. Ihre Kosten, die sich auf jährlich 1½ Millionen Mark belaufen, übersteigen alle in den Vorkriegsjahren auf diesem Gebiet gemachten Aufwendungen um ein Mehrfaches. Im Gegensatz zu der sogenannten gehobenen Fürsorge (für Kleinrentner, Sozialrentner, hilfsbedürftige Minderjährige, Kriegsbeschädigte und Kriegshinterbliebene), an der sich der Staat mit ⅓ beteiligt, müssen sie in Baden von den Städten allein getragen werden. Der größte Teil hiervon, nämlich über 1 Million, entfällt auf die offene Fürsorge. Infolge der außerordentlich ungünstigen wirtschaftlichen Verhältnisse in der Nachkriegszeit müssen zurzeit allein an ständigen Geldleistungen über 700000 M. jährlich aufgewendet werden. Die vorübergehenden Geldleistungen erfordern über 200 000 M. jährlich. Sehr erheblich sind ferner die Ausgaben für Lebensmittel mit rund 125 000 M. jährlich sowie die Beträge an ständigen und vorübergehenden Sachleistungen wie Kleider, Brennmaterial, Mietzinsen und Herbergsverpflegung. In der geschlossenen Fürsorge verursachen den größten Aufwand die Verpflegungskosten in den Kreis- und Pflegeanstalten (Hub, Illenau, Wiesloch, Emmendingen usw.), die allein nahezu 100 000 M. verschlingen. Der bestehende Bedarf an Heimplätzen für alte, pflegebedürftige Personen in Altersheimen konnte weitaus nicht gedeckt werden. Zu bisher nicht gekannten Ausgaben zwingt auch die Heilfürsorge, die eine sehr starke Steigerung sowohl nach der Zahl der Fälle wie nach der Behandlungsdauer erfahren hat, ein Zeichen für den schlechten Gesundheitszustand unserer Bevölkerung. So erfordert die „Krankenhauspflege" allein gegen 200 000 M. jährlich, die ärztliche Behandlung nebst Arznei und Heilmitteln gegen 120 000 M. und die Tuberkulosefürsorge über 100 000 M. jährlich, ohne Berücksichtigung der Verwaltungskosten und der Zuschüsse für die Erholungsfürsorge der Kinder. Bei der Tuberkulosefürsorge ist insbesondere zu beachten, daß für die an offener Tuberkulose Leidenden vielfach keine geeignete Unterkunft geschaffen werden kann. Das Problem der Wohnungsfürsorge greift hier in starkem Maße in das Problem der Gesundheitsfürsorge über.

Als weitere Aufgabe ist dieser Abteilung des Fürsorgeamts noch die Sozialrentnerfürsorge anvertraut. Durch die Entwertung ihrer Rentenbezüge sind die Sozialrentenempfänger in eine ähnliche Notlage geraten, wie sie bei den Kleinrentnern zu verzeichnen ist. Das Fürsorgeamt ist daher, um diese Fürsorgebedürftigen vor dem Hungertode zu schützen, gezwungen, die Renten bis zur Höhe des notwendigen Lebensunterhalts aufzufüllen. Die Zahl der diese Fürsorge beanspruchenden Personen ist in Karlsruhe sehr

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

bedeutend: sie beläuft sich auf ungefähr 1300 Fälle, die einen Gesamtaufwand von über 600 000 M. jährlich erfordern. Wie bei den Kleinrentnern stellt auch hier die Beschaffung geeigneter Arbeit eine sehr schwierig zu lösende Frage dar.

3. Ein vor dem Kriege ebenfalls gänzlich unbekannter Zweig der Wohlfahrtspflege begegnet uns in der Fürsorge für die Opfer des Weltkriegs, in der Kriegsbeschädigten- und Kriegshinterbliebenenfürsorge. Schon kurze Zeit nach Kriegsausbruch wurde in Karlsruhe für die Familien der zum Heere einberufenen Mannschaften eine Fürsorgestelle, das Kriegsunterstützungsamt, eingerichtet, da durch das Fortschreiten des Krieges eine immer stärkere Fürsorge für die Kriegsopfer sich als notwendig erwies. Anfangs 1916 wurde ein besonderer Landesverein, der „Badische Heimatdank", gegründet, dessen Zweck darin bestand, die reichsgesetzliche Versorgung der Kriegsbeschädigten und Kriegshinterbliebenen durch soziale Fürsorge zu ergänzen. Die Zweigstelle für den Stadtbezirk Karlsruhe bildete der „Ortsausschuß des Badischen Heimatdanks". Als nach Beendigung des Krieges die städtische Fürsorge ihre volle Tätigkeit wieder aufnahm, wurden diese bisher von privater Seite durchgeführten Hilfsmaßnahmen von der Stadt mit übernommen und einer besonderen Abteilung K des Fürsorgeamts übertragen. Die Notwendigkeit dieser Uebernahme war umsomehr gegeben, als zu den Aufgaben der Fürsorge für Kriegsbeschädigte und Kriegshinterbliebene noch die Schwerbeschädigtenfürsorge sowie die Fürsorge für die Erziehung und Ausbildung von Kriegerwaisen und Kinder Kriegsbeschädigter, die Berufsberatung für Kriegsbeschädigte und die Altrentnerfürsorge traten. Ueber den Umfang der Fürsorge geben nachstehende Zahlen ein Bild: In ergänzender Unterstützung stehen rund 2500 Fälle von Kriegsbeschädigten, Kriegshinterbliebenen und Altrentnern mit rund 4600 Personen.

St. Bonifaziuskirche von Schroth

An Zusatzrentenempfängern sind rund 1850 Personen zu verzeichnen. In rein städtischer Fürsorge stehen rund 400 Fälle von Rentenanwärtern und sonstigen als Kriegsbeschädigte noch nicht anerkannten oder nicht aufgenommenen Fürsorgeempfängern. Der Gesamtaufwand beträgt rund 800 000 Mark jährlich. Von dieser Summe beanspruchen die Zusatzrenten, die vom Reich geleistet werden, allein über 500 000 M. jährlich; daneben erfordern noch die Sach- und Geldleistungen, insbesondere Kleider und vorübergehende Unterstützung sowie Arznei und Hausmittel und Krankenpflege sehr bedeutenden Aufwand. Eine wichtige Rolle spielt in der Kriegsfolgehilfe auch die Heilbehandlung, insbesondere die Tuberkulosefürsorge sowie die Frage der Berufsausbildung und der Arbeitsbeschaffung für Kriegsbeschädigte und Kriegshinterbliebene, vor allem aber für Schwerbeschädigte. Für ihr Unterkommen entsprechend ihrer körperlichen und geistigen Fähigkeiten ist das Fürsorgeamt dauernd besonders bemüht.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

II. Die private Wohlfahrtspflege.

Hand in Hand mit der öffentlichen Fürsorge arbeitet die private Wohlfahrtspflege. Ihre gesamte, höchst ersprießliche Tätigkeit hier aufzuführen, würde den skizzenhaften Rahmen dieser Abhandlung weit überschreiten. Es seien daher nur einige Gebiete herausgegriffen, um ein Bild über die private Liebestätigkeit zu ermöglichen. Die gewaltig gestiegene Fürsorgelast bedingt eine stark vermehrte Fürsorgetätigkeit. Um diese bewältigen zu können, stehen dem Fürsorgeamt über 300 ehrenamtliche Kräfte zur Verfügung, die wie die amtlichen Außenorgane in Bezirke eingeteilt sind, um sie mit ihren Fällen möglichst rasch und innig vertraut zu machen und ihnen Zeit zu ersparen. Die Verbindung zwischen Innen- und Außendienst wird durch Obleute gesichert. Dem gleichen Zweck dient der Verband der öffentlichen und privaten Wohlfahrtspflege in Karlsruhe, der unter Wahrung voller Selbständigkeit der Vereine, Anstalten und Einrichtungen die Zusammenfassung der an der Ausübung der Fürsorge in Karlsruhe beteiligten Kräfte zu gemeinsamer einheitlicher Arbeit bezweckt. Hervorragende Leistungen trotz der nur sehr beschränkt zur Verfügung stehenden, fast nur aus privaten Quellen stammenden Mittel weisen auf dem Gebiete der allgemeinen Wohlfahrtspflege auf die konfessionellen Organisationen (Caritasverband, Vinzentiusverein, Landesverein für innere Mission, evangelischer Jugend- und Wohlfahrtsdienst, Bund israelitischer Wohlfahrtsvereinigungen, altkatholischer Wohlfahrtsbund usw.) sowie der von der Großherzogin Luise ins Leben gerufene interkonfessionelle Badische Frauenverein. Diese Vereinigungen betätigen sich nicht nur auf dem Gebiete des reinen Unterstützungswesens, sondern haben vielfach auch weitere Zweige, wie Betreibung von Altersheimen, Arbeiter- und Arbeiterinnenfürsorge, Auswandererfürsorge, Erholungsfürsorge, Beschäftigung in Handarbeits- und Haushaltungsschulen sowie das wichtige Gebiet der Krankenpflege in ihren Tätigkeitsbereich aufgenommen. Ihnen stehen zur Seite diejenigen Vereinigungen, die besondere Zweige der Fürsorge in ihr Programm aufgenommen haben, wie die Arbeiterwohlfahrt mit Erholungsfürsorge, die Arbeiterinnen- und Dienstbotenvereine, die Blindenvereinigungen, die Vereine für Vertriebenen- und Flüchtlingsfürsorge, der Kleinrentnerbund, die Vereinigungen für Trinkerfürsorge, Tuberkulosebekämpfung, Waisenfürsorge, Wandererfürsorge usw.

Groß, furchtbar groß ist die Not unserer Bevölkerung; gering sind im Hinblick hierauf die Mittel, die zur Verfügung stehen. Helfe jeder mit an der Linderung des Elends, damit auch von ihm das Wort Goethes gelte: Edel sei der Mensch, hilfreich und gut!

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Der Badische Frauenverein vom Roten Kreuz

insbesondere Landes- und Zweigverein Karlsruhe

Von Frau Oberbürgermeister A. Lauter, Mitglied des Landesvorstands des Vereins

Der Badische Frauenverein, eine der ältesten Wohltätigkeits-Organisationen der Stadt Karlsruhe, wurde im Jahre 1859 von der jugendlichen Großherzogin Luise von Baden gegründet. Den äußeren Anlaß dazu bildete der französisch-italienische Krieg, durch den auch in Baden Stockungen in Handel und Gewerbe entstanden, die für viele Familien Sorge und Mangel mit sich brachten. Dies gab der jungen Fürstin Veranlassung zu hilfreichem und eingreifendem Wirken; sie berief eine Vereinigung von Frauen zur Linderung der eingetretenen Not und zur Ausbildung von Krankenpflegerinnen, an denen es auf dem Kriegsschauplatz so sehr gefehlt hatte. Als dann glücklicherweise das Kriegsunwetter sich rasch verzog und Ruhe wieder einkehrte, da ließ sie die neugebildeten Vereine nicht etwa sich auflösen, sondern machte darauf aufmerksam, daß auch in Friedenszeiten genug Aufgaben vorhanden seien, die durch Frauenkräfte und -Hände zum Wohle des Volkes erfüllt werden könnten. So gründete sie den Badischen Frauenverein, der die schon bestehenden Vereine im Lande umfassen, neu sich bildende als Zweigvereine anschließen und alle unter eine Zentralleitung stellen sollte, doch so, daß jeder seine Selbständigkeit behielte und an seinem Teil und Ort die Liebesarbeit ausübe, die gerade dort am nötigsten sei; nur gegenüber großen, allgemeinen Landesnöten sollten sich alle die Hand reichen zu vereinter Liebestätigkeit. Die junge Großherzogin erkannte rechtzeitig, wieviele kostbare Kräfte noch ungenützt in der Frauenwelt schlummerten, die nur der Anregung und Leitung bedurften zum segensreichen Wirken. Mit aufmerksamem Blick beobachtete sie, wo es in Schulen, Krankenhäusern und bei der Erziehung der weiblichen Jugend fehlte, und suchte mit Hilfe des neugegründeten Vereins Verbesserungen einzuführen.

Als dann 1864 durch die Genfer Konvention das Rote Kreuz gegründet wurde, waren die Großherzogin von Baden und ihre Mutter, die damalige Königin Augusta von Preußen, unter den ersten Fürstinnen, die ihre Landesvereine — unbeschadet deren Selbständigkeit — unter das Rote Kreuz stellten und den neuen, humanitären Gedanken Eingang verschafften. Eine unmittelbare Frucht dieser bahnbrechenden Tat war die besondere Ausbildung für die Kriegskrankenpflege und die Gründung der Badischen Schwesternschaft vom Roten Kreuz, die aus den damals noch kleinen Anfängen heraus sich zum größten interkonfessionellen Schwesternverband entwickelt hat; sie zählt heute 800 Schwestern, die an den größten Krankenhäusern unseres Landes arbeiten.

Schon in den Kriegsjahren 1866 und 1870 zeigte sich der Erfolg der Rot-Kreuz-Bewegung; es konnten 63 ausgebildete Schwestern im Deutsch-französischen Krieg den Lazaretten zur Verfügung gestellt werden. Auch wurden freiwillige Helferinnen für die Kriegskrankenpflege gewonnen, die später sich zu dem Helferinnen- und Hilfsschwesternverband des Roten Kreuzes zusammenschlossen und seitdem in Friedenszeiten wertvolle Dienste leisteten ebenso wie auch der später ins Leben gerufene Verband der Landkrankenpflegerinnen für Landgemeinden. Damals schon wurde die Tätigkeit des Badischen Frauenvereins an maßgebender Stelle rühmlich anerkannt, und die nun folgende, lange Friedenszeit war ein günstiger Boden für die weitere Entwicklung seiner Friedenstätigkeit.

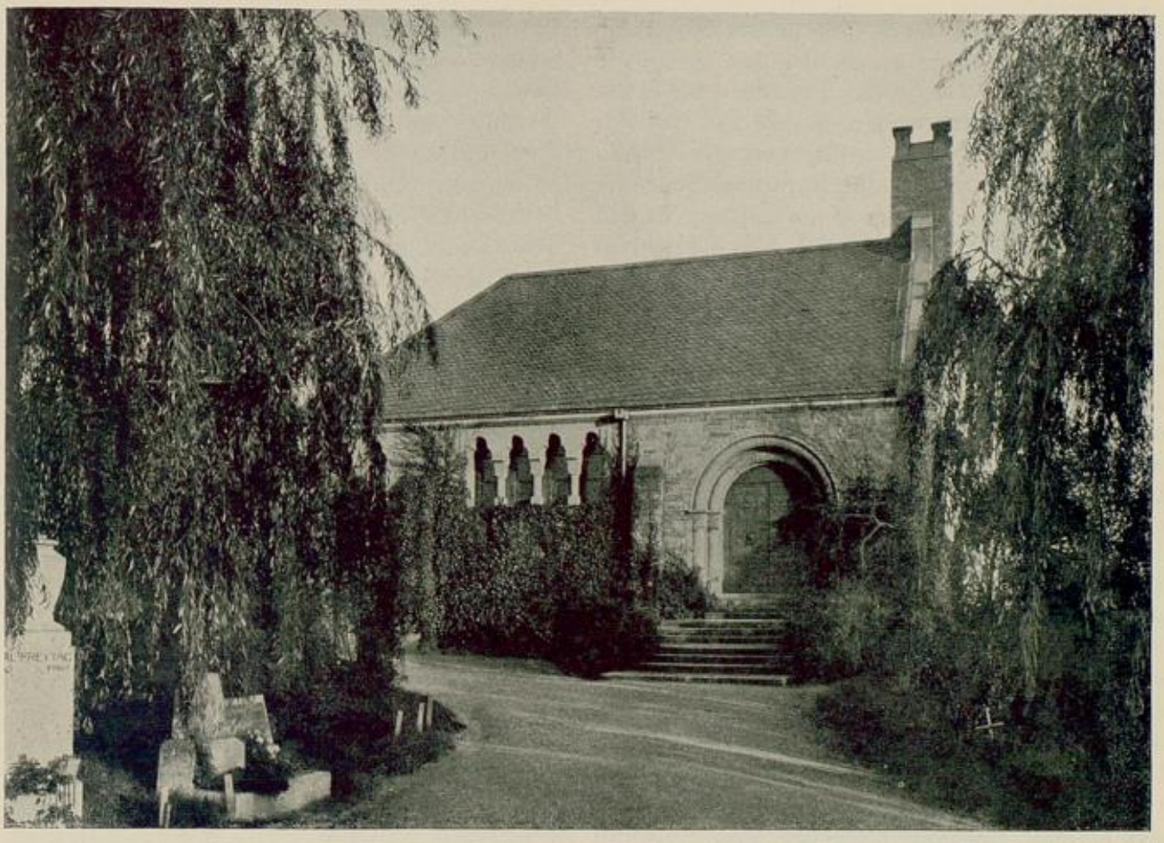
BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Wie die Erfahrung es schon oft gezeigt hat, daß das Erkennen und das ernste Bekämpfen der einen Not den Blick schärft für eine andere, so wuchs auch aus der nun eifrig geübten einfachen Armenpflege heraus die Fürsorge für die Kranken, die Kinder, die Wöchnerinnen usw. und für jeden dieser Tätigkeitszweige setzte eine lebhafte freiwillige und ehrenamtliche Arbeit ein. Da die besuchenden Bezirksdamen fast wöchentlich in die Häuser ihrer Pflegebefohlenen kamen, so bemerkten sie auch, wie notwendig Flicken und Ausbessern der Wäsche und Kleidungsstücke sei, und das führte zur Errichtung von Flickabenden für Frauen, wo sie Anleitung zur Arbeit und auch den nötigen Flickstoff erhielten. Zahlreich stellten die Frauen sich ein, dankbar für die freundliche mütterliche Unterweisung der Vereinsdamen, ja, sie brachten sogar ihre größeren Kinder mit. Da dies aber wegen der späten Abendstunde nicht wünschenswert war, und auch, weil mit den Anwesenden über Erziehung und andere häusliche Fragen gesprochen wurde, wurde zur Einrichtung einer Nachmittags-Flickschule für Mädchen der oberen Schulklassen und auch für Schulentlassene geschritten, die im Flicken und Herrichten ihrer eigenen Kleidung unterwiesen wurden. Bald waren 400 junge Mädchen in den Schulsälen beisammen, die von den Damen gründlich unterwiesen wurden, und denen während der Arbeit noch manches andere Gute in ernster und heiterer Weise nahegebracht wurde. Die Stadtverwaltung hatte in entgegenkommendster Weise den Schulsaal mit Heizung und Beleuchtung zur Verfügung gestellt, und erst die Kriegszeit 1914, als die Schulhäuser in Lazarette umgewandelt wurden, und es an Kohlen und Licht gebrach, hat dieser nützlichen Einrichtung unter lebhaftem Bedauern der Teilnehmerinnen ein Ende gemacht. Doch nun hat die Volksschule das praktische Flicken in ihren Handarbeitsunterricht aufgenommen, und der Frauenverein freut sich, dazu wie zu manchem anderen die Anregung gegeben zu haben.

Ebenfalls durch die Armenpflege wurde der Frauenverein weiter zu Schul- oder Kinderkochkursen geführt. Es zeigte sich beim Hausbesuch in der Armen- und Krankenpflege, daß die Verköstigung der Familien sehr oft mangelhaft war, wenn die Mutter krank lag oder auswärts arbeitete. Die halberwachsene Tochter hatte wohl guten Willen, aber keine Kenntnis vom Kochen, und doch hätten die einfachen Gerichte auch von ihr bereitet werden können. Um diesem Mangel zu begegnen, richtete der Frauenverein in seiner Kochschule zur Bereitung einer einfachen, aber nahrhaften Kost Nachmittagskochkurse ein, die von Mädchen der Volksschule besucht wurden, großen Anklang fanden und überraschenden Erfolg zeitigten. Der Stadtrat, der sich dem Frauenverein in dieser Sache, wie bei so vielen andern, hilfreich erwiesen hatte, nahm häufig Kenntnis von dieser Arbeit, die ihn so sehr befriedigte, daß bald darauf das Kochen und die Haushaltskunde in den Lehrplan der Volksschulen aufgenommen und großzügig weitergeführt wurde. Gerne verzichtete der Frauenverein auf diese Aufgabe, wußte er sie doch in den besten Händen, und es genügte ihm, auch hier bahnbrechend gewesen zu sein.

Aehnlich ging es auch mit anderen Wohlfahrtsbestrebungen, wie z. B. der Tuberkulosebekämpfung, die schon in den neunziger Jahren des vorigen Jahrhunderts vom Frauenverein aufgenommen worden war durch Belehrung und Aufklärung über das Wesen dieser Krankheit, ihrer Verhütung und Heilung. Versammlungen wurden im Land bei den Zweigvereinen abgehalten, unter Anleitung und Mitwirkung der Bezirksämter und -Aerzte. Die Krankenpflegevereine richteten ihr besonderes Augenmerk auf die verheerende, ansteckende Krankheit, suchten die Erkrankten von den Familiengliedern abzusondern, sie dem Arzt rechtzeitig zuzuführen

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg



Krematorium (Aufnahme Geschw. Moos)

und mit seiner Hilfe den Heilstätten. Mit Ernst und Eifer wurde unter Mitwirkung von Staat und Gemeinde der Tuberkulose entgegengearbeitet. Der Erfolg war erfreulich, die Krankheits- und Sterbeziffer sank, und viele tuberkulös Erkrankte konnten geheilt von der Heilstätte in ihre Familien zurückkehren. Aber auch hier blieben sie noch in liebevoller Aufsicht des Frauenvereins; es wurde für kräftige Nahrung gesorgt, damit die Heilwirkung erhalten bleibe. Lichtbildervorträge, Wandermuseen und kurze, aber eindrucksvolle Merkblätter dienten zur weiteren Belehrung, während die vorbeugenden Maßnahmen immer mehr Verbreitung fanden. Dazu sind besonders auch die Sommerkurorte des Frauenvereins zu rechnen und dessen Solbäder Rheinfelden und Dürrheim. Im Laufe der Jahre hat indes das Kindersolbad Dürrheim sich immer mehr zur Kinderheilstätte ausgebildet; es kann seit Erstellung seiner Neubauten 220 Pfleglinge aufnehmen. Aber auch diese Aufnahmemöglichkeit genügt noch nicht der Nachfrage, und der Frauenverein beschäftigt sich ernstlich mit der Frage einer Erweiterung, wenn die Mittel dazu sich beschaffen lassen. Nun ist in den letzten Jahren die Tuberkulosebekämpfung auf den mit staatlichen und kommunalen Mitteln unterstützten Landesverband zur Bekämpfung der Tuberkulose übergegangen; der Frauenverein beschränkt sich daher heute auf die Mitwirkung

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK

Baden-Württemberg

bei dem großen Werk, das er vor 30 Jahren zuerst in die Hand genommen hat.

Ein weiterer Zweig des Frauenvereins, die Mädchenfürsorge, befaßt sich mit der Betreuung der schulentlassenen, weiblichen Jugend durch liebevolle Beratung über die Berufswahl oder durch Unterweisung in den häuslichen Tätigkeiten. 200 junge Mädchen sind alljährlich den Damen dieser Abteilung durch die Hände gegangen, von ihnen betreut und angeleitet worden, und viele davon sind nun tüchtige Frauen und Mütter oder stehen in einem lohnenden Beruf. Sie bewahren ihren freundlich besorgten Schutzdamen ein dankbares Gedenken.

Zur Heranbildung für einen einfachen Haushalt diente die Dienstbotenschule in Scheibenhardt. Am selben Ort, aber völlig getrennt, besteht auch heute noch das Asyl und Erziehungsheim, das den Zweck hat, Fürsorgezöglinge aufzunehmen, um sie nach geordneter Erziehung einem ehrbaren und nützlichen Leben wieder zuzuführen. Die Anstalt erfreut sich der staatlichen Aufsicht und Unterstützung.

Das Arbeiterinnenheim, das alleinstehenden Mädchen Unterhalt und Rückhalt und ein freundliches Heim für die Abende und Sonntage geboten hat, gehörte auch zu den Aufgaben des Frauenvereins. Es war von 40 Arbeiterinnen bewohnt, mußte aber leider im Jahre 1923 infolge der ungünstigen wirtschaftlichen Verhältnisse seinen dreißigjährigen Betrieb einstellen. Dagegen besteht erfreulicherweise noch das Geschäftsgehilfinnenheim, das sich tapfer durch die schwere Zeit der Inflation durchgekämpft hat. Es gewährt berufstätigen Frauen und Mädchen behaglichen Aufenthalt; in der großen Wohnungsnot hat es sich vielen Alleinstehenden als eine dankbar empfundene Wohltat erwiesen und hofft, dies auch ferner sein zu können.

Auf dem Gebiet der Säuglings- und Kleinkinderfürsorge hat der Frauenverein ebenfalls bahnbrechend gewirkt und in seinen Krippen, Säuglingsheimen und Kinderbewahranstalten Vorbildliches geleistet. Ganz besonders galt seine Tätigkeit der Verhütung der Säuglingssterblichkeit, indem er das Selbststillen der Mütter eifrig befürwortete, möglichste Erleichterung dazu geboten hat und über die Pflege des Säuglings und Kleinkindes belehrte. Bei der Wichtigkeit der Aufgabe wurde zu deren Erfüllung in den letzten Jahren der Landesverband für Säuglings- und Kleinkinder-Fürsorge ins Leben gerufen, der seinerseits ärztliche Beratungsstellen einrichtete und Fürsorgerinnen ausbildete; letztere finden dann bei den Kreisen und Gemeinden Anstellung. Der Frauenverein wirkt zwar auch weiterhin mit, ist aber doch wesentlich entlastet; auch hier wiederum Wegbereiter gewesen zu sein, darf ihm zu besonderer Genugtuung gereichen.

Gehen wir nun zu der Frauenbildung und Erwerbspflege über, so können wir sagen, daß der Frauenverein Vielseitiges geleistet hat und noch immer leistet durch seine Schulen und Anstalten und zwar:

1. durch die schon über 50 Jahre bestehende Luisenschule mit Internat, in der den Mädchen von 14 Jahren an in verschiedenen Abteilungen Unterweisung und Unterricht in allen Fächern der Haushaltskunde gründlich zuteil wird, zugleich mit dem Unterricht in höheren Bildungsfächern;
2. durch die Frauenarbeitsschule, gewerbliche Unterrichtsanstalt, mit der ebenfalls ein Internat verbunden ist. Junge Töchter aller Stände können hier in allen vorkommenden Handarbeiten unterrichtet und für verschiedene Frauenberufe vorgebildet werden. Nach $3^1/_2$jährigem Besuch kann nach Erlaß des Ministeriums die Gesellenprüfung abgelegt werden. Die Schule ist stets sehr gut besucht;
3. durch die erst kürzlich wieder eröffnete Haushaltungsschule und die damit

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

verbundene Kochschule sowie die besonderen Kochschulen, die in kürzeren oder längeren Kursen jungen Töchtern eingehende hauswirtschaftliche Ausbildung gewähren, sie in einfache und feinere Küche einführen und ihnen die Möglichkeit bieten, entweder dem eigenen Haus bestens vorzustehen oder einen, in das hauswirtschaftliche Fach einschlagenden Beruf auszufüllen.

Nach Uebernahme der dem Frauenverein gehörigen Seminare für Handarbeits-, Haushaltungs- und Fortbildungsschullehrerinnen auf den Staat ist die Ausbildung von Fortbildungsschullehrerinnen auf das staatliche Seminar, die staatliche Prüfung für Handarbeitslehrerinnen, die früher in dem Vereinsseminar abgelegt wurde, auf die staatliche Schulbehörde übergegangen.

Die Volksküchen des Vereins versorgen, wenn auch nicht mehr in vollem Umfang wie früher, so doch immer noch weite Kreise mit nahrhafter Mittags- und Abendkost. Auch übernehmen sie die Schülerspeisungen. — Die Heime für alleinstehende Frauen haben sich erweitert und beherbergen nun etwa 50 ältere, zum Teil gebrechliche Personen, die bei der heutigen Wohnungsnot nur schwer ein Unterkommen gefunden hätten und dankbar des stillen Heims sich freuen. Und endlich hat die Mittelstandsfürsorge an viele, leider unter dem Druck der Zeitverhältnisse hilflos und bedürftig gewordene Frauen und Familien aus allen Ständen erfreulich viele Gaben austeilen und manche Not durch Vermittlung von Arbeitsmöglichkeit und Verkauf von Handarbeiten lindern können.

Welche besondere Tätigkeit während des Weltkriegs der Frauenverein, sei es in Verbindung mit dem badischen Roten Kreuz, sei es allein, im Feld wie in der Heimat geleistet hat, ist noch zu sehr in aller Erinnerung, als daß hier des Näheren darauf eingegangen zu werden braucht.

Werfen wir einen Rückblick auf die Entwicklung und die Arbeit des Frauenvereins, so darf getrost gesagt werden: der Frauenverein begleitet mit seiner Fürsorge die Menschen, die ihrer bedürfen, von der Geburt an bis zum höchsten Alter und ist schon für viele in allerlei Lebenslagen ein hilfreicher Freund gewesen. Damit aber ist er mit und neben den konfessionellen Wohltätigkeitsverbänden ein wirksamer Helfer für die neuerdings so wohl organisierte öffentliche Fürsorge geworden, der er sich, wo und wie immer möglich, bereitwilligst zur Verfügung stellt. Und wie der Landes-(Haupt-)Verein seine Tätigkeit fort und fort ausgestaltet hat, haben dies auch die zurzeit etwa 400 Zweigvereine getan, mit denen er in enger Fühlung steht und denen er gerne die helfende Hand reicht oder seinen erfahrenen Rat leiht, insbesondere bei Gründung neuer wohltätiger Einrichtungen. Deshalb schauen wir getrost in die Zukunft, die angesichts der großen Not unseres Volkes noch so manche Aufgabe bringen wird, und hoffen, das Lebens- und Liebeswerk unserer entschlafenen Schirmherrin, der Großherzogin Luise, wird, wenn auch da und dort in veränderter Form, doch weiter bestehen und Segen bringen.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

IX.

ÖFFENTLICHE GESUNDHEITSPFLEGE, SPORT

Öffentliches Gesundheitswesen in Karlsruhe

Von Dr. med. Alfons Fischer

Auf dem Gebiete der gesundheitlichen Ortsbeschreibungen kommt Karlsruhe ein besonderer Ruhm zu, und dies aus folgenden Gründen: Im Jahre 1760 hatte G. V. Jägerschmid, der damalige Physikus des badisch-durlachischen Oberamtes Rötteln, seinem Landesfürsten Carl Friedrich einen jedes Dorf des Bezirks berücksichtigenden Gesundheitsbericht, welcher 90 geschriebene Folioseiten umfaßte, überreicht. Diese Handschrift befindet sich noch jetzt unter den Archivalien des Großherzogl. Hausfideikommisses; sie stellt die erste deutsche Arbeit ihrer Art dar und ist nach manchen Gesichtspunkten ein äußerst wertvolles kulturhygienisches Denkmal. Aber den Hauptwert ihrer Wirkung erhielt sie dadurch, daß Carl Friedrich von Karlsruhe aus in einem Dekret vom 7. II. 1767 allen badisch-durlachischen Physikaten aufgab, nach dem Vorbild von Jägerschmid, der inzwischen zum Karlsruher Landphysikus ernannt war, hygienische Topographien anzufertigen. Von diesem Dekret angeregt, hat dann J. P. Frank, der Begründer der öffentlichen Gesundheitspflege als Wissenschaft, der in Bruchsal als bischöflicher Leibarzt angestellt war, in seinem 1779 erschienenen, berühmten Werk „System einer medizinischen Polizey" die Abfassung hygienischer Ortsbeschreibungen gefordert. Dies hatte zur Folge, daß Ende des 18. und Anfang des 19. Jahrhunderts zahlreiche medizinische Topographien in allen Teilen des deutschen Reiches veröffentlicht wurden, darunter solche von Pforzheim und Ettlingen.

Eine medizinische Topographie von Karlsruhe wurde allerdings nicht herausgegeben. Aber Hartleben hat in seinem noch heute beachtenswerten Werk „Statistisches Gemälde der Residenzstadt Karlsruhe und ihrer Umgebungen", das 1815 erschien, auch eine ausführliche Beschreibung von dem „Physischen Zustand der

Einwohner" geboten, so daß man dadurch ein Bild von den kulturhygienischen Verhältnissen der Karlsruher zum Beginn des 19. Jahrhunderts erhält.

Hartleben berichtet, daß man im Jahre 1719 in Karlsruhe 1994, im Jahre 1815 dagegen 15 128 Einwohner zählte. Dieser ansehnliche Zuwachs beruhte jedoch nur zu einem geringen Teil auf dem Geburtenüberschuß, der sich in der Zeit von 1720—1810, da die Zahl der Geburten 15 528, die der Gestorbenen 11 347 betrug, nur auf 4181 Seelen belief; auch damals hatte sich schon die Einwohnerziffer hauptsächlich durch Zuwanderung vermehrt, woraus auf eine große Anziehungskraft Karlsruhes zu schließen ist. Wie Hartleben berichtet, haben sich in Karlsruhe seit seiner Erbauung stets viele Familien aus der vormaligen Rheinpfalz, dem Breisgau, dem Fürstentum Bruchsal usw. ansässig gemacht, so daß er von einer gemeinsamen Konstitution bei den Karlsruhern nur in so weit sprechen wollte, als deren Väter aus der vormaligen Markgrafschaft Baden überhaupt oder von Karlsruhe stammten.

„Nimmt man diesen Gesichtspunkt an, so wird man beobachten, daß die Karlsruher in der Mehrzahl eine sehr kräftige körperliche Konstitution haben, mehr klein als groß, und meistens korpulent sind. Was man an einer ausgezeichneten regelmäßigen Körperbildung vermissen möchte, ersetzen eine blühende Gesichtsfarbe und starker Knochenbau. Die Gesichtszüge verraten unverkennbar den d e u t s c h e n biederen Sinn und Charakter; daher selten der Fall möglich wäre, daß man nach dem Aeußeren einen Karlsruher als einen Franzosen oder Italiener ansehen würde."

Von den Karlsruherinnen heißt es, daß sie mehr klein als groß, nicht sehr schlank, dagegen aber gerundet und blühend ohne Schminke sind. Obwohl Hartleben die Charaktereigenschaften der Karlsruherinnen rühmend erwähnte, teilt er doch mit, daß damals die Stilltätigkeit auch im Bürgerstande immer mehr abnahm. Die trotzdem geringe Kindersterblichkeit führte er u. a. auf gute Bauart der Wohnungen und die Reinlichkeit zurück. Ueber die Ernährung der Karlsruher äußert sich Hartleben wie folgt:

„Unter den Nahrungsmitteln der Karlsruher ist der Genuß der Mehlspeisen und der Erdäpfel bey der geringen Volksklasse eben so allgemein, als bey den wohlhabenderen der Genuß der Fleischspeisen. Die mannigfaltigsten Gattungen Gemüße und Obstes sind durch starke Zufuhr zu den Märkten für sehr billige Preise zu haben. Es kann daher auch der minder wohlhabende Theil der Einwohner sich derselben häufig bedienen. Eines der wichtigsten Bedürfnisse, das Wasser, ist zwar im Ueberfluß vorhanden; doch hat unsere Residenzstadt keinen einzigen laufenden Brunnen von reinem Quellwasser."

Unter den häufiger vorkommenden Krankheiten, an denen die Karlsruher leiden, führt Hartleben die rheumatischen und katarrhalischen, unter den selteneren die nervösen an; die im Verhältnis zu anderen Residenzstädten noch genügsame Lebensart, die sorgfältige Erziehung und die häufige Gelegenheit zum Gelderwerb hätten bewirkt, daß in Karlsruhe Seelenkrankheiten mit ihren traurigen Folgen selten anzutreffen waren.

Soviel über die gesundheitlichen Zustände von Karlsruhe um 1815. In den 111 Jahren, die seitdem verstrichen sind, hat sich naturgemäß vieles geändert; hierüber soll nun, nach Maßgabe des vorhandenen Raumes, berichtet werden.

Anläßlich von hygienischen Tagungen wurden vom Karlsruher Stadtrat wertvolle „Führer" 1897 und 1911 herausgegeben; aber eine umfassende hygienische Ortsbeschreibung ist bisher noch nicht veröffentlicht worden. Jedoch mit Hilfe der amtlichen Statistik und zahlreicher Verwaltungsberichte sowie auf Grund meiner eigenen mehrere Jahrzehnte umgreifenden Beobachtungen will ich versuchen, ein Bild von dem öffentlichen Gesundheitswesen

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

der badischen Landeshauptstadt, wenn auch nur skizzenhaft, zu entwerfen.

Der Gesundheitsstatistik entnehmen wir folgende Angaben:

Im Jahre 1925 wurden 2720, darunter 465 uneheliche Kinder geboren, während sich die Zahl der Gestorbenen (mit den Totgeborenen) auf 1844 belief; auf die Bevölkerungsziffer von 1925 bezogen, betrug mithin die Geburtlichkeit rund 19 ‰, die Sterblichkeit 12 ‰, der Geburtenüberschuß 7 ‰. Gestorben sind im Jahre 1925 insgesamt 266 Säuglinge, darunter 69 uneheliche; die Säuglingssterblichkeit belief sich insgesamt auf 10 %, bei den unehelichen auf 16,6 %. Unter den Gestorbenen des Jahres 1925 hatten 1625, d. h. rund 93 %, ärztliche Hilfe genossen. In den genannten Jahren waren an Scharlach 3, Masern und Röteln 33, Rachenbräune und Krupp 9, Keuchhusten 14, Lungenschwindsucht 167, Typhus keine Personen verschieden. Die Geburtenziffer ist sehr gering, so daß die niedrigen Sterbeziffern nicht überschätzt werden dürfen. Aber es ist doch erfreulich zu sehen, daß die Säuglingssterblichkeit, selbst bei den Unehelichen, kleiner geworden ist. Hier erkennt man deutlich den Einfluß der Wochenhilfe und der Säuglingsfürsorge. Dieser Erfolg ist um so höher zu bewerten, als er trotz der ungünstigsten Wohnungsverhältnisse erzielt wurde. Das Gleiche gilt für die Tuberkulosesterblichkeit, die einen bisher noch nie erreichten Tiefstand zeigt. Die verhältnismäßig sehr geringen Opfer, welche Scharlach, Masern, Diphtherie und Keuchhusten gefordert haben, lassen erkennen, daß Karlsruhe von Epidemien verschont geblieben ist. Besonders sei darauf hingewiesen, daß in Karlsruhe während des Jahres 1925 kein Typhus-Todesfall zu verzeichnen war; dies beweist, daß hier die Wasserversorgung und Fäkalienbeseitigung, deren Beschaffenheit von entscheidendem Einfluß auf die Typhusverbreitung sind, den hygienischen Anforderungen genügen. Daß die Zahl der ärztlich Behandelten unter den Gestorbenen verhältnismäßig sehr hoch ist, zeigt, daß im allgemeinen für hinreichende Krankenpflege gesorgt ist. Schließlich kann auch aus den obigen gesundheitsstatistischen Angaben gefolgert werden, daß das Klima von Karlsruhe durchaus günstig ist.

Es ist nun allerdings zu betonen, daß aus den Sterblichkeitsziffern allein kein einwandfreies Bild von den Gesundheitszuständen zu gewinnen ist. Eine hinreichende Gesundheitsstatistik, wie sie die Sozialhygieniker fordern, besitzt aber Karlsruhe vorläufig so wenig wie irgend eine andere deutsche Stadt. Will man die Gesundheitsverhältnisse Karlsruhes auch ohne die wünschenswerten Zahlenangaben kennzeichnen, so muß man die vorhandenen Einrichtungen und die auf Verbesserungen hinzielenden Bestrebungen beschreiben, woraus sich mancherlei über die gegenwärtigen hygienischen Verhältnisse entnehmen läßt.

Für Karlsruhe gelten naturgemäß die gleichen gesundheitlichen Vorschriften der Reichsgesetzgebung wie für jede deutsche Stadt. Dazu treten noch die badischen gesundheitspolizeilichen Verordnungen, über deren Befolgung der Bezirksarzt zu wachen hat; diese erstrecken sich insbesondere auf die Nahrungs- und Genußmittelpolizei, sowie auf den Seuchenschutz, zu dem auch der Kampf gegen die Geschlechtskrankheiten und gegen die Prostitution gehört. Erwähnt sei, daß der Sitz der Staatlichen Lebensmitteluntersuchungsanstalt, deren Tätigkeitsgebiet sich auf ganz Baden ausdehnt, in Karlsruhe ist. Um den gesundheitlichen Schädigungen der Prostitution entgegenzutreten, werden die Dirnen bezirksärztlich untersucht und, wenn eine ansteckende Geschlechtskrankheit vorliegt, in das städtische Krankenhaus verbracht; die Dirnen wohnen in bordellartigen Häusern. Wie weit das gegenwärtig im Entwurf dem Reichstag vorliegende Gesetz zur Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten die jetzigen Verhältnisse verbessern wird, ist noch ungewiß.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

HOSPITAL.

Um 1840

Neben der staatlichen Gesundheitspolizei entfaltete viele Jahrzehnte hindurch der Ortsgesundheitsrat eine viel beachtete Wirksamkeit. Diese Körperschaft wurde 1873 als eine freiwillige ins Leben gerufen, weil der Gemeinderat es für besser hielt, wenn sie keinen Bestandteil des Gemeinderates bildet oder auch nur auf dessen Boden steht; man wünschte einen selbständigen Verein, welcher für die notwendigen durch die Stadt oder den Staat zu treffenden gesundheitlichen Maßnahmen die öffentliche Meinung zu gewinnen sucht und andererseits an Anordnungen, welche er für schädlich oder verfehlt hält, Kritik übt. Aber im Anschluß an die Städteordnung vom Jahre 1874 wurde in dem Ortsstatut vom 5. Juli 1875 bestimmt, daß in den Ortsgesundheitsrat, dem bis dahin ein Mitglied des Stadtrates als Vorsitzender angehören mußte, der Stadtrat nunmehr 6 bis 10 weitere Mitglieder zu entsenden hat; der Ortsgesundheitsrat wurde ein Zweig der Gemeindeverwaltung. Als solcher befaßte er sich mit den gesundheitstechnischen Fragen, die überall im letzten Viertel des vorigen Jahrhunderts zu lösen waren, d. h. mit der hygienischen Gestaltung der Schulgebäude, des Armenhauses, des Krankenhauses, der Badeanstalt, der Wasserleitung, des Schlachthauses, des Bestattungswesens und der Entwässerungsanlagen. Mit Aufmerksamkeit verfolgte man in ganz Deutschland den Kampf des Ortsgesundheitsrats gegen das Kurpfuschertum. Aber in den letzten Jahren hat man von dem Vorhandensein des Ortsgesundheitsrats nichts mehr gehört. Seine Organisation war überlebt. Neue Aufgaben waren entstanden; eine Neugestaltung war erforderlich, ohne daß diese bis jetzt erfolgt ist. In Karlsruhe fehlt noch ein Gesundheitsamt als Zentralleitung aller hygienischen Maßnahmen im Gebiete der Landeshauptstadt, wie man es in anderen

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Orten seit vielen Jahren findet. Notwendig ist auch ein Ortsgesundheitsrat, eine freiwillige Körperschaft, die anregend und kritisch wirken soll, nach der Art der Organisation, wie sie 1873 geschaffen wurde, die aber den neuzeitlichen Bedürfnissen gemäß zu gestalten wäre.

So berechtigt das Verlangen nach diesen zuletzt genannten Einrichtungen ist, so muß doch anerkannt werden, daß auch ohne diese Körperschaften in Karlsruhe zahlreiche treffliche Maßnahmen, die dem Gesundheitswesen dienen, entstanden sind. Hervorgehoben seien hier unter den hygienischen Schöpfungen für die Gesamtbevölkerung die Badeanstalten, der Schlachthof und die Vorschriften betr. des Bestattungswesens.

Während das öffentliche Badewesen in fast allen deutschen Städten auch noch in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts ein trauriges Bild, das im schroffen Gegensatz zu der Badefreudigkeit während des Mittelalters stand, darbot, wurde in Karlsruhe schon 1869 bis 1871 das Vierordtbad gebaut. Es ist dann immer mehr ausgestaltet worden und stellt heute eine mit allen Errungenschaften der Bädertechnik versehene Anstalt dar (1925: Zahl aller Bäder 315 000, darunter im Hallenschwimmbad 197 000). Ferner besitzt die Stadt im Friedrichsbad ein 1887/88 von einem Privatmann errichtetes und von ihm lange Jahre als Privatbesitz betriebenes Bad (1925: Zahl aller Bäder 245 000, darunter im Hallenschwimmbad 121 000). Dazu kommen noch die Schulbäder in den Volksschulen, das Rheinbad Maxau und das Schwimm- und Sonnenbad am Rheinhafen, die der Stadt gehören, sowie mehrere Vereinsbäder und Arbeiterbäder in städtischen und anderen Gewerbebetrieben.

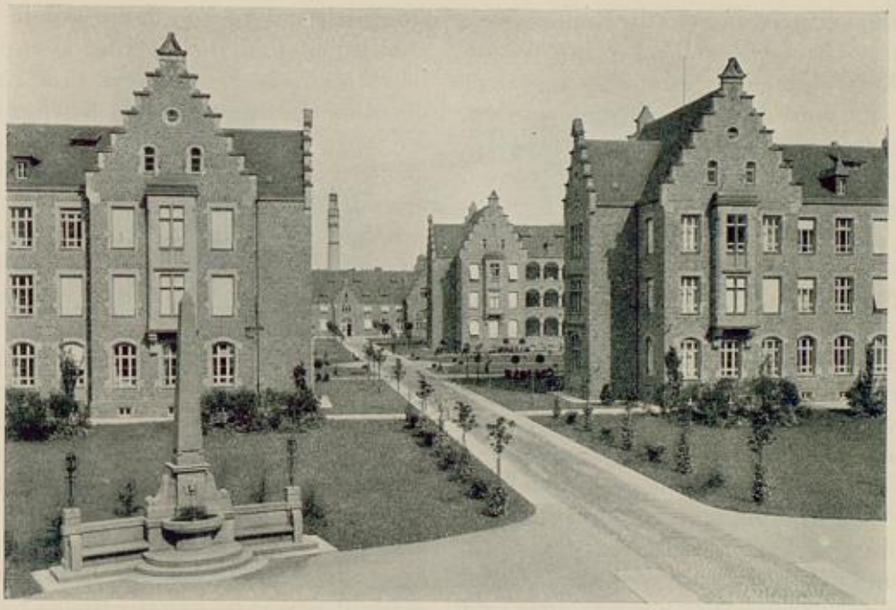
Auch den Bau eines Schlachthofes hat Karlsruhe, im Gegensatz zu vielen anderen großen Städten, sehr frühzeitig in Angriff genommen, nämlich bereits 1885/86. Der Karlsruher Schlachthof besitzt alle im Interesse der Hygiene gelegenen Gebäude und Einrichtungen. Was eine solche Anstalt für die Reinlichkeit einer Großstadt bedeutet, vermag die jetzige Generation, die von den früheren Mißständen nichts mehr weiß, nicht zu ermessen. Die hygienische Wirksamkeit des Schlachthofes, mit dem auch ein Viehhof verbunden ist, liegt ferner namentlich in der Gesunderhaltung der Viehbestände sowie in der bei der Fleischbeschau erzielten Feststellung gesundheitsschädlicher und minderwertiger Nahrungsmittel.

Das Bestattungswesen ist ebenfalls in Karlsruhe frühzeitig den hygienischen Anforderungen angepaßt und durch ortspolizeiliche Vorschriften geregelt worden. Neben mehreren anderen Friedhöfen ist vor allem der Hauptfriedhof zu erwähnen; auf diesem befindet sich seit 1903 ein Krematorium. Besonders hervorzuheben ist die seit 1893 ausnahmslos geltende Vorschrift, daß alle Leichen innerhalb von 36 Stunden nach erfolgtem Tode in die Leichenhalle zu überführen und dort bis zur Bestattung aufzubewahren sind. Obwohl dieses Verfahren vielfach als eine Härte empfunden wurde, so hat die Erfahrung doch gelehrt, daß bei den Hinterbliebenen eine gewisse Beruhigung eintritt, sobald die Leiche aus dem Hause entfernt ist, so daß die Erfüllung der hygienischen Forderung, die namentlich bei ansteckenden Krankheiten als Todesursachen dringend ist, sich auch im Sinne der Humanität als nützlich erwiesen hat.

Neben den von und in der Stadt getroffenen Maßnahmen, die der Gesundheitspflege der Gesamtbevölkerung dienen, sind nun noch die zahlreichen Einrichtungen, die für die weniger bemittelten Volksschichten geschaffen wurden und im Gebiet der sozialen Hygiene oder Gesundheitsfürsorge liegen, zu beleuchten.

Hier ist zunächst auf die gewerbehygienischen Leistungen hinzuweisen. Sowohl in Betrieben der Stadt wie der Privatunternehmer findet man in Karlsruhe vielfach vortreffliche Schöpfungen, sei es, daß es sich um

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg



Städtisches Krankenhaus Karlsruhe: Blick vom Verwaltungsgebäude
(Aus A. Fischer „Grundriß der sozialen Hygiene")

die Verhütung von Unfällen, Staubeinatmung, Hitze, üblen Gerüchen usw., oder um die Einrichtung von Speiseanstalten, Bädern, besonderen Krankenkassenleistungen u. a. m. handelt. Hervorzuheben ist, daß neuerdings eine Nähmaschinenfabrik ihren Betrieb nach amerikanischen Vorbildern umgestaltet, wobei durch ein klug erdachtes System der Gruppenarbeit hygienische und wirtschaftliche Vorteile gleichzeitig erzielt werden. Es ist zu wünschen, daß tunlichst alle Betriebe nach diesen neuzeitlichen Gesichtspunkten eingerichtet werden.

Auf dem Gebiet des Nahrungswesens ist vor allem die Beschaffung einer einwandfreien und den Umständen gemäß wohlfeilen Milch, namentlich durch die städtische Milchzentrale, zu erwähnen. Mit Bedauern vermißt man in Karlsruhe noch die in vielen Städten bereits vorhandene Markthalle; eine gesundheitliche Beeinträchtigung bei nassem und kaltem Wetter ist daher für die Käufer und vor allem für die Verkäufer unvermeidlich. Von großer Bedeutung ist die Wirksamkeit einiger Genossenschaften und privater Großbetriebe, welche die Niedrighaltung der Nahrungsmittelpreise erstreben.

Das Siedlungs- und Wohnungswesen in Karlsruhe hat auch in gesundheitlicher Hinsicht seine Eigenart. Die berühmte badische Fächerstadt war, wie man noch jetzt auf alten Stichen deutlich erkennt, einst eine wahre Gartenstadt. Kleine, meist zweistöckige Reihenhäuser umgaben einst gewöhnlich viereckig abgegrenzte Gartenflächen. Jetzt sind längst fast überall an die Stelle der alten Häuschen große vielstöckige Wohn- oder Geschäftshäuser getreten; die früheren Gärten sind bis auf einen engen Hofraum mit Seiten- und Hinterhäusern bebaut. Diese Entwicklung findet man nicht nur in Karlsruhe, sondern in fast allen Städten als Folge einer

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

starken Volksvermehrung, der die Bautätigkeit auch schon während der letzten Jahrzehnte vor dem Weltkriege nicht in vollem Umfange entsprach. Es muß nun aber betont werden, daß für die gesundheitsmäßige Gestaltung der Wohnweise in Karlsruhe viel geschehen ist. Jedem Fremden, der mit hygienisch geschultem Auge die badische Landeshauptstadt besichtigt, fällt die Zahl und der Umfang unserer Grünflächen auf, und alle rühmen mit Recht den Stadtgarten, den Schloßpark und den Hardtwald. Die Karlsruher können überall rasch ins Freie gelangen, was, hygienisch betrachtet, von unschätzbarer Bedeutung ist. Dazu kommt die glückliche geographische Lage von Karlsruhe, die jedem Einwohner häufig die Möglichkeit gibt, auf Bergen und in den Tälern, in Wäldern und auf den Wiesen Sonn- und Feiertage zu verbringen. Hierin liegen gesundheitliche Werte für Körper und Geist, die in solchem Umfange und solcher Güte nur in wenigen Städten zu finden sind. Aber auch für einwandfreie und wohlfeile Wohnungen ist durch einige Baugenossenschaften gesorgt worden. Eine besondere Schätzung kommt der „Gartenstadt" zu. Wenngleich es sich hier, im Gegensatz zu dem Namen, nur um eine Vorstadtsiedlung handelt, so sind ihre Leistungen, für die man durch unsere Abbildung einen Anhalt gewinnt, hoch zu veranschlagen. Bedauerlich ist nur, daß in den schönen von Gärten umgebenen Einfamilienhäusern der Mietpreis zu groß ist, als daß diese Wohnungsweise für alle Arbeiterschichten in Betracht kommt; aber für den Mittelstand, die unteren Beamten und die Oberschicht der Arbeiterschaft stellt die „Gartenstadt" eine vortreffliche Siedlung dar. Die seit dem Kriegsende herrschende Wohnungsnot sucht man auch in Karlsruhe, soweit es möglich ist, insbesondere durch Häuserbau in den Vororten zu beheben; hierbei werden sowohl Kleinhäuser wie Drei- und Vierstockhäuser errichtet.

Unter den Körperschaften, die sich der Gesundheitsfürsorge widmen, ist die im Jahre 1916 gegründete Badische Gesellschaft für soziale Hygiene, eine Landesorganisation, die ihren Sitz in Karlsruhe hat, als die umfassendste gesundheitspolitische Organisation anzuführen; sie sucht die Gesundheitsstatistik auszubauen sowie auf die Gesundheitsgesetzgebung und -Verwaltung einzuwirken. Von den Bemühungen der Gesellschaft waren u. a. die um die Wochenhilfe und um die Ausdehnung der Familienversicherung erfolgreich; dagegen hat sie vergeblich danach gestrebt, daß gelegentlich der Neugestaltung der Gemeindeordnung die Errichtung von städtischen Gesundheitsämtern gesetzlich vorgeschrieben wurde. Gegenwärtig ist die Gesellschaft, welche zugleich den Badischen Landesausschuß für hygienische Volksbelehrung darstellt, mit der Durchführung der Reichsgesundheitswoche in ganz Baden beschäftigt.

Umfassend ist auch die Wirksamkeit des städtischen Fürsorgeamtes sowie die des städtischen Jugendamtes, die beide eine ungemein wichtige praktische Tätigkeit entfalten. Eine segensreiche Arbeit auf verschiedenen Gebieten der Gesundheitsfürsorge verrichten ferner zahlreiche Wohlfahrtsvereine, unter denen besonders der Badische Frauenverein, der Landesverein vom Roten Kreuz, der Landesverein für Innere Mission, der Caritasverband, der Bund israelitischer Wohlfahrtsvereinigungen in Baden zu nennen sind.

Von den verdienstvollen Vereinigungen und Einrichtungen, die jeweils einem Zweig der Gesundheitsfürsorge dienen, sind hervorzuheben: 1. Der Badische Landesverband für Säuglings- und Kinderfürsorge, der u. a. ein Museum „Mutter und Kind" sowie eine Säuglingsmilchküche unterhält; dazu kommen 7 über die ganze Stadt und ihre Vororte verteilte städtische ärztliche Beratungsstellen für Säuglinge und Kleinkinder, sowie das Kinderkrankenhaus, das städtische Säuglingsheim, das städtische Kinderheim,

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Straße in der Gartenstadt Karlsruhe
(Aus A. Fischer „Grundriß der sozialen Hygiene")

Kinderkrippen und zwei Säuglingspflegerinnenschulen. 2. Der Badische Landesverband zur Bekämpfung der Tuberkulose, die städtische Tuberkulosefürsorgestelle, der Ortstuberkuloseausschuß und die Tuberkulosefürsorge für den Mittelstand. 3. Der Badische Landesverband gegen den Alkoholismus und sein Karlsruher Bezirksverband, der eine Trinkerfürsorgestelle unterhält, ferner der Blaukreuzverein der evang. Stadtmission sowie das Kreuzbündnis. 4. Der Badische Landesverein zur Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten, der im städtischen Krankenhause eine Beratungsstelle für geschlechtskranke und solche Personen, die es zu sein glauben, besitzt. 5. Der Badische Krüppelfürsorgeverein, der seinen Sitz zwar in Heidelberg hat, aber im Karlsruher Kinderkrankenhaus eine Auskunftsstelle eingerichtet hat. 6. Die Ortsgruppe des Hilfsvereins für entlassene Geisteskranke, sowie die ärztliche Beratungsstelle für jugendliche Psychopathen. 7. Die Blindenvereinigung von Karlsruhe und Umgebung sowie die Ein- und Verkaufsgenossenschaft badischer Blinder.

In engem Zusammenhang mit der Gesundheitsfürsorge steht die Krankenfürsorge; auch diese ist in Karlsruhe vortrefflich gestaltet worden. Die Hauptfestung im Kampf gegen die mannigfaltigsten Krankheiten stellt das städtische Krankenhaus dar. Es ist unmöglich, hier alle die zahlreichen segensreichen Einrichtungen, die das städtische Krankenhaus besitzt, zu erwähnen. Aber am deutlichsten erkennt man den Fortschritt auf dem Gebiet des Karlsruher Krankenhauswesens während der letzten Jahrzehnte, wenn man das ehemalige Spital mit dem im Jahre 1907 fertiggestellten neuen Krankenhaus, das jenes ablöste, vergleicht. Unsere Abbildungen, welche das Aeußere dieser Anstalten wiedergeben, sprechen eine klare Sprache. Nicht so umfangreich wie das städtische Krankenhaus, das 728 Betten besitzt und im Jahre 1925 über 6000 Aufnahmen zu verzeichnen hatte, sind die anderen von Vereinen unterhaltenen allgemeinen Krankenhäuser, das Neue St. Vincentius-Krankenhaus und das Krankenhaus der evangelischen Diakonissenanstalt, neben welchen als eine kleine Anstalt auch das israelitische Krankenhaus zu erwähnen ist. Außerdem gibt es in Karlsruhe eine staatliche Frauenklinik und Landeshebammenlehranstalt, eine Anzahl von Kliniken für die mannigfaltigsten ärztlichen Fächer, sowie eine Stadtklinik, welche eine

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Poliklinik namentlich für die vom städtischen Fürsorgeamt mit Krankenscheinen versehene Bevölkerung darstellt. Sodann wirken auf dem Gebiet der Krankenfürsorge die Allgemeine Ortskrankenkasse sowie zahlreiche Betriebs- und private Krankenkassen, ferner die Landesversicherungsanstalt Baden, welche ihren Sitz in Karlsruhe hat. Der Krankenpflege widmen sich viele Orden, Stifte, Anstalten und Vereine aller Bekenntnisse. Den Krankentransport übernehmen der Männerhilfsverein vom Roten Kreuz und die freiwillige Sanitätskolonne Karlsruhe.

So sehen wir, daß für die Erhaltung der Gesundheit und ihre Wiederherstellung im Krankheitsfalle in Karlsruhe so gut gesorgt ist, wie es die derzeitigen mißlichen Wirtschaftsverhältnisse gestatten. Die Einwohner der bad. Landeshauptstadt haben allen Anlaß, mit dem Gesundheitswesen zufrieden zu sein.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Karlsruhe als Pflegestätte von Turnen und Sport

Von Professor Dr. Oskar Ballweg, Vorsitzender des Stadtausschusses für Leibesübungen und Jugendpflege

Wer hätte sich wohl zu Anfang unseres Jahrhunderts den gewaltigen Aufschwung träumen lassen, den die Leibesübungen seitdem genommen haben? Besonders nach dem Kriege sind sie zu einer wahren Volksbewegung geworden, die aus dem heutigen Kulturleben gar nicht mehr weggedacht werden können. Dieser Siegeszug, ein klarer Beweis der unversiegbaren Kraft unseres Volkes, ist zweifellos die Gegenwehr unseres durch Blutverlust und Hungerelend geschwächten Volkskörpers gegenüber den schädigenden Einflüssen unserer modernen Zeit. So sieht auch die badische Landeshauptstadt ein turn- und sportfreudiges Geschlecht heranwachsen, das sich zum grünen Rasen, auf Flüsse und Seen, auf sonnige Höhen, auf die weißen Fluren der Schneefelder unwiderstehlich hingezogen fühlt. Mehr und mehr besinnt sich auch unsere Schule auf ihre Pflicht, für die Leibeszucht des heranwachsenden Geschlechts Sorge zu tragen; stetig wächst die Zahl der Turnerzieher, die sich hier in Karlsruhe an der Bad. Landesturnanstalt das Rüstzeug zu ihrem verantwortungsvollen Beruf erwerben. Wie überall, so strömten auch hier Angehörige aller Schichten der Bevölkerung, allen voran die Jugend, zu den Turn- und Sportvereinen, die sich die systematische Erziehung unseres Volkes von früher Jugend bis ins spätere Mannesalter zum Ziel gesetzt haben, um dadurch unser Volk wieder auf die Höhe der Leistungsfähigkeit zu führen, die es instandsetzt, sich wirtschaftlich und kulturell zu behaupten. Geeint durch dieses Ziel, dem sie alle zustreben, haben sich die Karlsruher Turn- und Sportvereine mit wenigen Ausnahmen in zwei großen Organisationen zusammengeschlossen, dem Stadtausschuß für Leibesübungen und Jugendpflege und dem Arbeitersportkartell, die mit Einschluß der Vereine und Bünde der Jugendpflege und Jugendbewegung die stattliche Zahl von rund 30000 Mitgliedern aufweisen können. Die von ihnen veranstalteten Werbetage, so der Jugend-Turn- und Sporttag des Stadtausschusses und der Reichsarbeitersporttag des Arbeitersportkartells, sowie die von ihnen durchgeführten Lehrkurse und Vorträge dienen den beiden Hauptaufgaben der Turn- und Sportbewegung, der Verbreitung und Vertiefung.

Ein derart ausgedehnter Turn- und Sportbetrieb ist ohne ausreichende Übungsstätten aller Art undenkbar. Mit berechtigtem Stolz darf unsere Stadt die lange Reihe der Turn- und Sportplätze, Turnhallen, Schwimmhallen und sonstiger Übungsgelegenheiten aufzählen, die im Laufe der Jahre in richtiger Würdigung der Bedeutung der Leibesübungen geschaffen wurden. Was die Spielplatzfläche anbelangt, so steht Karlsruhe mit an erster Stelle unter den deutschen Städten. Wenn bei einem modernen Erfordernissen Rechnung tragenden Übungsbetrieb auch die Mehrzahl dieser Plätze nicht mehr den sportlich-hygienischen Anforderungen entspricht, so besteht doch begründete Aussicht, daß unsere Stadtverwaltung mit weitvorausschauendem Blick den Leibesübungen Stätten bereiten wird, die mit Recht auf den Ehrennamen Kulturstätten Anspruch erheben dürfen.

Das Turnen, das schon im letzten Jahrhundert in der breiten Masse des Volkes fest verankert lag, hat auch hier in Karlsruhe eine vortreffliche Pflegestätte gefunden, die ihm eine glänzende Aufwärtsentwicklung sichert. In einer stattlichen Reihe von Turnvereinen der Deutschen Turnerschaft, die im Karlsruher Turngau zusammengeschlossen sind, sowie in der zum Arbeitersportkartell zählenden Freien Turnerschaft wird gute, fleißige und zielbewußte Arbeit geleistet. Sie beschränkt sich nicht nur auf das Turnen im engeren Sinne, sondern

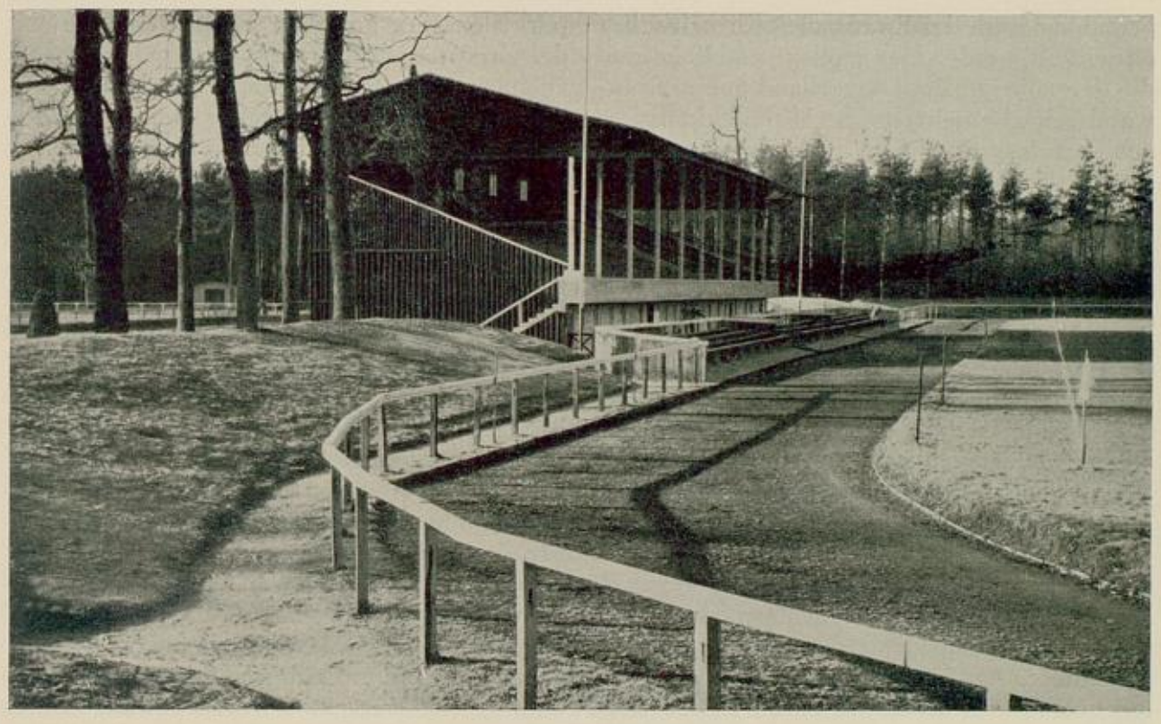
BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

erstreckt sich auch auf nahezu alle Zweige der Leibesübungen mit Einschluß der edlen Fechtkunst und der modernen Systeme der Gymnastik. In dem auf eine achtzigjährige Geschichte zurückblickenden Karlsruher Turnverein 1846, dem ältesten der hiesigen Turnvereine, und dem im Jahre 1881 gegründeten Karlsruher Männerturnverein, der sich im Wildpark eine herrliche Übungsstätte geschaffen hat, werden viele Hunderte von Turnern und Turnerinnen unter sachkundiger Leitung nicht nur körperlich gefördert, sondern auch in eine zielsichere Charakter- und Willensschule genommen. Wenn auch die Turnvereine ihr Hauptgewicht nicht auf das Erringen von Höchstleistungen, sondern auf die Erfassung der breiten Masse des Volkes legen, so können sich trotzdem unsere hiesigen Turner auch mit hervorragenden Einzelleistungen sehen lassen. Großangelegte Schauturnen, die stets Höhepunkte des turnerischen Lebens der Stadt darstellen, Vortrags- und Bildungsabende, Spielfeste und Turnfahrten zeugen in diesen Vereinen von einer über den rein technischen Betrieb weit hinausgehenden Arbeit, insbesondere an der Jugend, die sicherlich reiche Früchte trägt.

Unter den Sportarten ist, wie überall in deutschen Landen, der Fußballsport der verbreitetste. Schon früh haben sich die Karlsruher für das Spiel der auf dem grünen Rasen um den Ball kämpfenden Jungen in farbigen Jacken interessiert. Auf dem Karlsruher Engländerplatz, so benannt nach den Engländern, die dort zusammen mit hiesigen Gymnasiasten in dem 1883 gegründeten Karlsruher Football-Club, dem ersten derartigen Verein Süddeutschlands, dieses Spiel in Karlsruhe einführten, tummelten sich schon in den neunziger Jahren des vorigen Jahrhunderts die schwarz-roten Jacken des Karlsruher Fußballvereins, die in dem F. C. Phönix einen gefährlichen Lokalrivalen fanden, dessen Treffen mit dem K. F. V. bis auf den heutigen Tag stets eine große Anziehungskraft auf die Sportwelt ausgeübt haben. Tausende pilgern an solchen Tagen hinaus zu dem bei dem neuerrichteten Flugplatz gelegenen K.F.V. Platz oder zu der herrlichen Sportplatzanlage des Phönix, dem Wildparkstadion, um sich von dem stets packenden, immer wechselnden Verlauf dieses idealen Kampfspieles aufrütteln zu lassen. Beide Vereine errangen sich als Frucht eifriger, zäher Arbeit die Würde des Deutschen Fußballmeisters, die Phönix im Jahre 1909 und K. F. V. im darauffolgenden Jahre sich erwarben. Unverkennbar ist gerade bei dem Fußballsport der kraftvolle Aufschwung, den der Sportgedanke bei uns genommen hat. So entstanden auch hier im Laufe der Jahre eine große Zahl von aufstrebenden Fußballvereinen, die sich mit großem Eifer diesem Sport widmen, der auch durch die hohen erzieherischen Werte des Gemeinschaftskampfes als wichtiger Erziehungsfaktor anzusprechen ist. Zahlreiche Wettspiele mit inländischen und ausländischen Mannschaften zeugen von dem regen Spielbetrieb der Karlsruher Fußballvereine.

Die Leichtathletik oder der olympische Sport, der die ältesten und ursprünglichsten Körperübungen des Laufens, Springens und Werfens umfaßt, wird nicht nur von den hiesigen Leibesübung treibenden Vereinen als Ergänzungssport betrieben, sondern wird auch von selbständigen Abteilungen der Fußballvereine, insbesondere K.F.V. und Phönix, systematisch ausgeübt. Weit über Badens Grenze hinaus haben die Staffeln dieser beiden Vereine, die 3×1000 m Staffel und 4×100 m Damenstaffel des K.F.V., die 4×100 m Staffel von Phönix, des süddeutschen Meisters von 1925, der selbst den deutschen Meister bezwang, sowie dessen Schweden- und Olympische Staffel dem Namen dieser Karlsruher Vereine Ehre gemacht. Mit Stolz blickt die Karlsruher Sportgemeinde auf ihre Leichtathleten, die dank eines zähen Trainings ausgezeichnete Leistungen aufweisen können. Unermüdlich ist aber auch die Werbearbeit dieser Vereine, und mancher wurde schon für die Leibesübungen gewonnen, wenn er die durchgebildeten Gestalten der Läufer bei einem Waldlauf oder Staffellauf

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg



Wildpark-Stadion (Teilansicht): F.C. Phönix-Alemannia

durch die Stadt bewundern konnte. Von den Leichtathletiktreibenden Vereinen, unter denen auch der Polizeisportverein sehr beachtenswerte Erfolge in den verschiedenen Sportarten aufweisen kann, wird auch das Handballspiel betrieben, das ebenfalls in den Turnvereinen neben Schlagball als Kampfspiel geschätzt wird. Neben der Leichtathletik hat sich auch die Schwerathletik mit ihren uralten Übungen des Gewichthebens und des Ringens in Badens Hauptstadt eingebürgert. Eine Reihe von Vereinen, darunter der Athletiksportklub „Germania Sportfreunde" mit seiner bekannten Musterriege und die Karlsruher Athletengesellschaft, verlangen von ihren Mitgliedern harte Arbeit, Ausdauer und Unterordnung. Der Faustkampf kommt in zwei Boxsportvereinen zu seinem Recht.

Die Nähe des Rheins und seiner Altwasser hat schon früh dem Rudersport in Karlsruhe Eingang verschafft, so daß schon ins Jahr 1879 das Geburtsjahr des ersten Karlsruher Ruderklubs fiel. Die Eröffnung des Rheinhafens gab dann der Entwicklung des Karlsruher Rudersports einen mächtigen Anstoß. Neue Vereine traten hinzu, von denen der Karlsruher Ruderverein, der übrigens auch das Rugbyspiel pflegt, und die Alemannia schmucke Bootshäuser am Rheinhafen ihr eigen nennen. Nachdem der Krieg die verheißungsvollen Ansätze zunichte gemacht hatte, bedeutete die zweijährige Besetzung des Rheinhafens mit ihrer Unterbindung des Übungsbetriebs und Beschädigung der Bootshäuser einen schweren Schlag für die Karlsruher Ruderer. Doch mit der den Ruderern eigenen Energie wird eifrig am Wiederaufbau gearbeitet. Alle Arten dieses vielgestaltigen Sports, das Wettrudern wie das Wanderrudern auf den reizvollen Gewässern des Altrheins oder draußen auf dem offenen

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Strom, wo auch der Kanusport sich erfreulich entwickelt, werden hier gepflegt, und Regatten, die der rührige Regattaverband auf der einwandfreien Rennstrecke des Mittelbeckens veranstaltet, legen von dem unbeugsamen Willen der Karlsruher Ruderer Zeugnis ab.

Wer rudern will, muß schwimmen können. Der Schwimmer zeigt nicht nur im Ruderboot die unbedingt nötige Ruhe und Sicherheit, er hat auch das stolze Bewußtein, seinen Nächsten dem nassen Tod entreißen zu können. Die edle Kunst des Schwimmens, die in dem von der Deutschen Lebensrettungsgesellschaft geförderten Rettungsschwimmen ihre Vollendung findet, schart in zwei Vereinen des Deutschen Schwimmverbands, dem Karlsruher Schwimmverein und dem Neptun, sowie in dem zum Arbeitersportkartell zählenden Wassersportverein ihre Jünger um sich. In den zwei städtischen Hallenschwimmbädern, von denen das Friedrichsbad die erste Süddeutsche Anstalt dieser Art ist, sowie in dem idyllisch gelegenen Vereinsbad des Karlsruher Schwimmvereins am Kühlen Krug mit seiner einwandfreien 100 m Schwimmbahn werden Schwimmfeste abgehalten, die Schwimmer aus allen Gauen Deutschlands in unsere Stadt führen, um mit den auf beachtenswerter Höhe stehenden Karlsruher Schwimmern in Wettstreit zu treten. Seit unsere Karlsruher Schuljugend durch den verbindlichen Schwimmunterricht restlos erfaßt wird, wächst die Freude an dieser gesunden Leibesübung von Jahr zu Jahr. In Scharen ziehen Sommers Alt und Jung hinaus an die Alb, wo auch das Luft- und Sonnenbad des Naturheilvereins gelegen ist, und besonders an den Rhein, wo neben Badeanstalten viele Freibadeplätze zu einem erfrischenden Bad einladen. Dabei bietet eine Wanderung, besonders im Frühsommer, durch die prächtigen Rheinwaldungen noch einen besonderen Genuß.

Der Karlsruher ist in seiner freien Zeit kein ausgesprochener Stubenhocker; er wandert gern. Schon in nächster Nähe der Stadt bietet der sich weit hinziehende Hardtwald mit Wildpark dem sich aus dem unruhigen Getriebe der Großstadt Flüchtenden reiche Gelegenheit zu stärkendem Spaziergang. Diese Erholungsstätte birgt auch eine ganze Reihe herrlich gelegener Turn- und Sportplätze, unter denen auch Tennisplätze nicht fehlen. Zur sportgerechten Ausübung des Tennisspiels, das sich auch hier viele begeisterte Anhänger gewonnen hat, ist auf den an der Alb gelegenen Anlagen des Karlsruher Eislauf- und Tennisvereins, sowie auf dem K.F.V. Sportplatz Gelegenheit geboten, wo in Turnieren und Städtewettspielen die Karlsruher Spieler ihr sportliches Können beweisen. Den Wildpark durchziehen auch schöne langgestreckte Reitwege, die zur Ausübung des Reitsports einladen, der in Reitervereinen besonders eifrig gepflegt wird. Auch für die Radler hat man im Hardtwald durch Anlage von Radfahrwegen bestens gesorgt. Ob man dadurch dem Badischen Forstmeister von Drais, dessen Laufmaschine damals den Karlsruhern nur ein mitleidiges Lächeln abnötigen konnte, eine verspätete Anerkennung zollen wollte, sei dahingestellt. Trotz der Entwicklung des Rads zum Verkehrsmittel wird es doch von einer großen Radfahrergemeinde, die in ihren Vereinen neben dem Wanderfahren das Reigenfahren und Radballspiel pflegt, als Sportwerkzeug geschätzt, in dankbarer Erinnerung daran, daß das Rad nach Jahrzehnten der Stubenhockerei in uns die Sehnsucht nach der weiten Welt wachgerufen hat.

An Sonn- und Feiertagen, wenn die Radler auf frohe Wanderfahrt ziehen, strömt aber auch das Heer der Fußwanderer aus dem Häusermeer hinaus in die nähere und weitere Umgebung, in unseren so leicht erreichbaren Schwarzwald, dessen Erschließung man dem badischen Schwarzwaldverein nicht genug danken kann. Die hiesige Ortsgruppe des Schwarzwaldvereins, sowie die der Naturfreunde führen ihre Mitglieder in regelmäßigen Wanderungen hinaus in unser herrliches Badnerland und erziehen sie zum Schauen und Genießen seiner Schönheiten, zugleich bieten sie ihnen bei

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

mehrtägigen Wanderungen in selbsterrichteten Hütten und Heimen ein schützendes Obdach. Gerade im Bau von billigen Unterkunftsmöglichkeiten liegt eine große Aufgabe dieser Wandervereine. Insbesondere verlangt das erzieherisch so wertvolle Jugendwandern gebieterisch ein Netz von Jugendherbergen, das sich auch dank der unermüdlichen Tätigkeit des Zweigausschusses Baden der deutschen Jugendherbergen immer engmaschiger gestaltet. Ihnen kommt nicht nur im Sommer, sondern auch im Winter große Bedeutung zu, seit der Skisport den auf den Sommer beschränkten Wandersport auch in den Winter hinübergerettet hat. Bei der Nähe des Schwarzwaldes, dieses besten deutschen Skigebiets, ist es ganz natürlich, daß auch in Karlsruhe eine stets wachsende Zahl eifriger Anhänger diesem Sport huldigt, der uns in dem Zauberreich der schneebedeckten Gebirgslandschaft eine neue Welt erschloß. Eine rege Tätigkeit entfaltet die Ortsgruppe des Skiklubs Schwarzwald, die sich durch interessante Werbevorträge und Skikurse für die Verbreitung dieses Leib und Seele heilenden Sports einsetzt. Von den übrigen Wintersportarten sei der Eislauf erwähnt, der auf verschiedenen Eisbahnen, darunter der des Eislauf- und Tennisvereins, gepflegt wird. Es ist begreiflich, daß es schon früh geschulte Schneeschuhläufer anzog, sich an den größeren Schwierigkeiten der alpinen Welt zu schulen. Die bewußte Freude an der Überwindung von Gefahren ist ja vor allem die Ursache der großartigen Entwicklung des Alpinismus, der auch hier im Alpenverein seine Jünger zusammenführt.

Alle diese Vereine haben mit großem Eifer die Arbeit an der Jugend aufgenommen, eingedenk der Wahrheit, daß die Jugend von heute das Volk von morgen ist. Hierin treffen sie sich mit den Vereinen und Bünden der Jugendpflege und der Jugendbewegung, die fast alle Pflegestätten des Jugendwanderns sind. Von der Überzeugung durchdrungen, daß geordnete Leibesübungen ein unentbehrliches Erziehungsmittel darstellen, haben diese Verbände, die sich in die großen Gruppen der konfessionellen, interkonfessionellen, gewerkschaftlichen und Arbeiterjugendverbände teilen und hier in Karlsruhe, das sich eines städtischen Jugendheimes rühmen darf, eine sehr rege Tätigkeit entfalten, neben ihrer mehr auf seelische Erneuerung abzielenden Arbeit auch den Leibesübungen einen Platz eingeräumt. So bilden die in den männlichen katholischen Vereinen bestehenden Abteilungen für Leibesübungen die „Deutsche Jugendkraft". Jugend und Leibesübungen sind eben zwei unzertrennliche Begriffe. Durch ihr in erster Linie körperlich eingestelltes Lebensgefühl fühlt sich die Jugend zu den lebensbejahenden Kräften des Turnens und des Sports mächtig hingezogen. Ihr unverwüstlicher Lebensoptimismus sollte aber uns allen Verheißung sein, daß es aus tiefster körperlicher, seelischer und geistiger Erniedrigung immer wieder ein Wiedererstehen gibt.

X.

VON HANDEL, GEWERBE UND INDUSTRIE

Der Karlsruher Einzelhandel

Von Dr. Gertrud Rösiger, Karlsruhe, Vorstand der Rechtsabteilung der Landeszentrale des Badischen Einzelhandels

Das Leben einer Stadt, besonders einer Großstadt, stellt sich am sinnfälligsten in ihrem Geschäftsviertel dar. Mögen anderswo draußen am Weichbild der Stadt die großen Werkstätten der Industrie liegen und durch ihre Arbeit helfen, das Leben der Stadt zum Blühen zu bringen, drinnen in den Geschäftsvierteln empfindet der Fremde am stärksten den Takt, in dem der Puls des städtischen Lebens schlägt. Jede Stadt hat dort ihr einprägsamstes Gesicht, wo die Geschäfte die Menge anziehen, wo das Fluten und Wogen des Verkehrs und das Leben der Stadt verspüren läßt. Der eigentümliche Stadtplan von Karlsruhe hat es mit sich gebracht, daß hier das Geschäftsleben sich auf einer großen Straße sammelt, auf der Kaiserstraße. Zwischen den beiden jetzt verschwundenen Toren der Stadt, gegen Durlach und Mühlburg, drängt sich das Leben der Stadt in diesem Straßenzug von imponierender Breite und Länge zusammen. Den belebtesten Teil der Kaiserstraße bildet die Strecke von der Karlstraße bis zum Marktplatz. Hier findet man besonders in den Nachmittagsstunden das schau- und kauflustige Publikum. Auch die Strecke von der Karlstraße bis zum Mühlburger Tor hat sich gerade in den letzten Jahren sehr entwickelt. Das Stück vom Marktplatz bis zum Durlacher Tor nimmt hauptsächlich den Verkehr aus den Wohnvierteln der Oststadt auf. In dem alten Stadtviertel östlich der Kronenstraße, die selbst recht namhafte Geschäftshäuser aufweist, hat sich im sogenannten „Dörfle" hauptsächlich der Altmaterial- und Trödelhandel niedergelassen. Links und rechts von der Kaiserstraße haben sich an den jeweiligen Einmündungen der Querstraßen von der Hirsch- bis zur Kronenstraße eine Reihe schöner Geschäfte angesiedelt, die von

Kaiserstraße: Blick nach dem Mühlburger Tor (Aufnahme Geschw. Moos)

der Hauptverkehrsader, der Kaiserstraße, ihren Zustrom erhalten. Als ausgesprochene Geschäftsstraßen können nur noch die Karl-Friedrich-Straße bis zum früheren Ettlinger Tor, die Waldstraße vom Zirkel bis zur Sophienstraße und ein Teil der Erbprinzenstraße und in der Südstadt einige Straßen mit dem Werderplatz als Mittelpunkt gelten. Sicher wird das Gebiet des alten Bahnhofs, das früher ein glänzendes Geschäftsviertel war, durch die Verlegung des Bahnhofs aber sehr viel verloren hat, mit der Bebauung des alten Bahnhofsgeländes und mit dem Ausbau des Ettlinger Torplatzes wieder an Leben gewinnen. Eine Ausdehnungsmöglichkeit für die Geschäfte des Einzelhandels wird wohl für die nächste Zukunft die sehr breit und günstig angelegte Karlstraße bis zur neuen Bahnhofstraße bieten, an der schon in den letzten Jahren verschiedene schöne Läden entstanden sind. Das Geschäftsleben am neuen Bahnhof konnte sich bis jetzt nur sehr langsam entwickeln, weil der Bahnhof am Rande der Stadt liegt und von den eigentlichen Wohnvierteln, insbesondere aber vom Mittelpunkt des Verkehrs durch unbebautes Gelände getrennt ist. Sobald einmal die Bautätigkeit in stärkerem Maße auflebt, wird wohl auch am Bahnhofsplatz eine rege Geschäftsentwicklung einsetzen. Vorläufig ist jedenfalls das Geschäftsleben auf einen verhältnismäßig engen Raum um die Kaiserstraße konzentriert.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

In den letzten Jahren machte sich der Mangel an Ausdehnungsmöglichkeit besonders störend geltend, da wegen des Darniederliegens der Bautätigkeit keine neuen Ladenräume geschaffen wurden, die Umwandlung von Wohnräumen in gewerbliche Räume aber durch die Wohnungsmangelgesetzgebung verboten war. Trotzdem haben viele Geschäfte gerade auf der Kaiserstraße ihre Ladenräume durch inneren Ausbau bedeutend vergrößert. Seit der Warenmangel wieder behoben ist, bietet die Kaiserstraße mit den vielen großen Schaufenstern, die sich in bunter Folge aneinanderreihen, ein reiches Bild. Neben den zahlreichen Spezialgeschäften, die das Erlesenste und Neueste in besonders gewählter und äußerst geschmackvoller Zusammenstellung in ihren Fenstern zeigen, finden wir große Warenhäuser, eine ganze Anzahl von Firmen, die ihre Geschäftsräume über zwei Stockwerke ausdehnen, und schließlich eine Reihe von Etagengeschäften.

Alle Geschäftszweige sind hier vertreten. Die schönsten und größten Geschäfte weist der Textileinzelhandel auf, der auch zahlenmäßig an der Spitze steht. Dann folgt der Lebensmittelhandel einschließlich Feinkost und Drogerien. Die Zahl der Lebensmittelgeschäfte ist gerade in den vergangenen Jahren ganz bedeutend gestiegen; allerdings verteilen sich diese Geschäfte, wie auch die kleinen Kurz-, Weiß- und Wollwarengeschäfte über die ganze Stadt, so daß wir diese zur raschen Bedarfsdeckung des Publikums ziemlich gleichmäßig verstreut in allen Vierteln, wie auch in den Vororten finden. Auch der Tabakhandel hat sich sehr entwickelt. Im eigentlichen Geschäftszentrum befinden sich einige große elegantere Geschäfte, während die kleineren Zigarren- und Tabakläden sich auf die Hauptstraßen aller Wohnviertel verteilen. Auf der Kaiserstraße sind für die Frauenwelt besonders anziehend die eleganten Mode-, Damen-Putz- und Schuhgeschäfte. Der Buchhandel weist im Zentrum der Stadt und weiter nach der Oststadt bei der Hochschule einige altbekannte Geschäfte auf. Weit über die Mauern von Karlsruhe hinaus sind die Kunsthandlungen durch ihre reizvollen künstlerischen Auslagen, durch ihre reiche Auswahl, durch die Förderung von Kunst und Kunstgewerbe bekannt. Auch die Möbelgeschäfte bieten eine Fülle von Schönem zur Wahl. Juwelierläden mit kostbaren Auslagen zwingen den Vorübergehenden zum Halten. Papierwaren, Haushaltungsgegenstände, Lederwaren, alles ist gut vertreten. Drum zieht der Karlsruher Einzelhandel auch einen ständigen Kreis von auswärtigen Kunden an. Leider ist dem großen Absatzgebiet des Karlsruher Einzelhandels, der südlichen Pfalz, der Besuch unserer Stadt durch die Besetzung und die dadurch erschwerten Verkehrsverhältnisse fast unmöglich gemacht. Die Ausländer, die zur Zeit der Inflation als Käufer eine namhafte Rolle spielten, sind seit der Stabilisierung wieder fast ganz verschwunden. Der Wegfall von Hof und Garnison hat sich für viele Geschäfte empfindlich bemerkbar gemacht. Aber allen Schwierigkeiten der Zeit zum Trotz hat der Karlsruher Einzelhandel vermocht, seine Stellung zu behaupten und seinen Ruf der Gediegenheit und reichen Auswahl zu bewahren.

Eine große Anzahl der Karlsruher Einzelhandelsfirmen schlossen sich im Jahre 1902 zwecks Förderung gemeinschaftlicher Interessen zur „Detaillisten-Vereinigung Karlsruhe" zusammen. Der Verband wuchs rasch. Er schloß sich dann als Ortsgruppe Karlsruhe der Landeszentrale des Badischen Einzelhandels e. V. an. Heute umfaßt der Verein 750 Mitglieder unter der Firma „Karlsruher Einzelhandel", Ortsgruppe der Landeszentrale des Badischen Einzelhandels. Die Geschäftsräume befinden sich im Badischen Handelshof, dem früheren Hotel Grosse, einem schönen, alten Weinbrennerbau am Marktplatz. Das Gebäude wurde im Jahre 1923 von der Badischen Handelshof G.m.b.H., die zu diesem Zweck von Groß- und Einzelhandel in Karlsruhe gebildet wurde,

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

erworben. Heute sind die Geschäftsanteile im Besitze der Landeszentrale des Bad. Einzelhandels und ihrer wirtschaftlichen Untergruppen. Im Erdgeschoß des Gebäudes befindet sich der Kassenraum der Einzelhandelsbank Baden A.-G. und Sitzungs- und Ausstellungsräume. Im Zwischengeschoß sind die übrigen Räume der Einzelhandelsbank Baden A.-G. und die Geschäftsstelle des Karlsruher Einzelhandels. Im ersten Obergeschoß hat die Landeszentrale des Badischen Einzelhandels ihre Geschäftsräume.

Die letzten Jahre, besonders das schwere Jahr 1923, haben der Organisation des Einzelhandels in der Zentrale, wie auch vor allem dem Karlsruher Einzelhandel zahlreiche Mitglieder zugeführt, weil der Einzelne erkannte, daß nur der Zusammenschluß aller zu einer straffen Organisation Schutz bieten konnte. Das Publikum forderte eine dauernde regelmäßige Versorgung und machte den Einzelhandel für den Mangel an Waren und die ständigen Preis-Erhöhungen verantwortlich, weil diese Erscheinungen der Inflation für die Verbraucher bei ihren Einkäufen in den Einzelhandelsgeschäften fühlbar wurden. Die Lieferanten sicherten sich mit ihren rigorosen Bedingungen, da sie die Macht und die Waren in der Hand hatten, und forderten ständig neue Preisaufschläge, während der Einzelhandel durch die Wuchergesetzgebung gezwungen war, zum Einstandspreis zu verkaufen, und dadurch nicht mehr die Mittel hatte, um die verkauften Waren durch neue Vorräte zu ersetzen. So hat die Fiktion Mark = Mark, die erst viel zu spät von der Rechtsprechung des Reichsgerichts als unhaltbar bezeichnet wurde, dem Einzelhandel besonders großen Schaden gebracht, und manches angesehene Geschäftshaus hat durch die jahrelangen, stetigen Verluste so viel an Substanz eingebüßt, daß es jetzt in der neuen Wirtschaftskrise durch Absatzstockung und Kreditnot in seiner Existenz gefährdet ist. Hoffentlich gelingt es dem Einzelhandel, auch diese schlimme Zeit zu überwinden, damit er auch in Zukunft zur Förderung des Wirtschaftslebens in Baden, zum Blühen und Gedeihen von Karlsruhe beitragen kann.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Der Karlsruher Großhandel

Von Rechtsanwalt und Syndikus Dr. Ernst Weill

Die Geschichte der Stadt Karlsruhe beginnt erst vor wenig über 200 Jahren, und so ist es verständlich, wenn die badische Hauptstadt sich erst in den letzten Jahrzehnten einen Namen auch als Handelsstadt erworben hat, umso verständlicher, als von alters her die Nachbarstädte Mannheim, Stuttgart, Straßburg bedeutende Handelszentren in ihren Mauern geschaffen hatten. Erst die zunehmende Bevölkerungszahl, sodann insbesondere die Erbauung des Rheinhafens und der damit vollzogene Anschluß Karlsruhes an die Rheinschiffahrt ermöglichten einen bedeutsamen Aufschwung des Karlsruher Handels, insbesondere seines Großhandels. Dazu kam nach dem Kriege die Loslösung der früheren Reichslande von unserem Vaterlande, womit Karlsruhe eine wirtschaftliche Vorstellung an der Südwestecke des Reichs zufiel. Heute finden wir einen ausgedehnten Großhandel aller Zweige in Karlsruhe.

Die älteren Großhandelsgeschäfte haben sich alle aus dem früher von ihnen betriebenen Einzelhandelsgeschäft entwickelt, und wir finden auch heute noch eine ganze Anzahl in ihrer Reihe, welche neben dem Großhandel auch noch Ladengeschäfte betreiben, so insbesondere in der Lebensmittel-, in der Textil- und in der Eisenbranche, sowie im Papiergroßhandel.

Geschichtlich läßt sich der letztere zuerst als eigentlicher Großhandel nachweisen. Schon in den zwanziger Jahren des 19. Jahrhunderts ist eine hiesige Firma der Papierbranche dazu übergegangen, ihre Waren nicht nur an die Konsumenten, sondern auch an Wiederverkäufer in der Stadt und vor allem im ländlichen Umkreis abzusetzen. Heute gibt es in der Stadt eine Anzahl von Großhandlungen in Papierwaren, welche nicht nur den näheren Umkreis, sondern das ganze Land Baden beliefern, und für gewisse Spezialitäten auch ein ausgedehntes Exportgeschäft nach allen Ländern betreiben.

In der Textil- und Kurzwarenbranche finden wir die ersten Anfänge eines ausgesprochenen Großhandels um das Jahr 1830 herum, wobei die betreffenden Firmen noch längere Zeit nebenher das Einzelhandelsgeschäft pflegten. In der Tuchwarenbranche finden wir heute noch Betriebe, die gleichzeitig Großhandel und Einzelhandel betreiben, während der Kurz- und Weißwarengroßhandel sich im wesentlichen vom Einzelhandel losgelöst hat, nachdem er ein weites Absatzgebiet für den Engrosverkauf in ganz Baden, der Pfalz und den Grenzbezirken von Württemberg gefunden hat.

Zeitlich etwas später liegen die Anfänge des Eisen- und Stahlgroßhandels. In den fünfziger Jahren des vorigen Jahrhunderts gingen die ersten Firmen dieser Branche dazu über, neben ihrem Detailgeschäft das Engrosgeschäft einzuführen, welch letzteres ehedem ganz in den Händen auswärtiger, insbesondere Mannheimer und Frankfurter Firmen lag. Heute sehen wir in Karlsruhe einen bedeutenden Eisengroßhandel mit großen Lägern im Rheinhafengebiet, welcher im wesentlichen Stabeisen, Eisenträger und Bleche aus dem Saargebiet, aus Lothringen und aus Rheinland-Westfalen umsetzt, daneben auch Werkzeuge aus Remscheid, Stahlwaren aus Solingen, Kleineisenwaren aus Hagen und Thüringen, sowie Blechwaren aus Sachsen. Hauptabsatzgebiete sind für ihn das ganze Land Baden, Württemberg und die Pfalz.

Um die gleiche Zeit, etwa um 1860, hat sich der Großhandel in Weinen und Spirituosen herausgebildet. Die Karlsruher Weingroßhandelsfirmen führen heute Weine

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Kaiserstraße: Blick nach dem Durlacher Tor (Aufnahme Geschw. Moos)

aus allen deutschen Weinbaugebieten, auch ausländische Weine, wie französische, spanische, italienische und griechische, vorwiegend aber die guten Tropfen aus der benachbarten Pfalz, die der Badener immer schätzte, und die auch in anderen Gegenden Deutschlands immer mehr Freunde gefunden haben. Nicht unerwähnt sei das bekannte Schwarzwälder Kirschwasser, welches von den Karlsruher Firmen, ebenso wie ihre Weine, nach allen Gegenden Deutschlands, bis in den höchsten Norden, versandt wird.

Um das Jahr 1880 herum begannen auch die größeren Nahrungsmittelfirmen, neben dem Einzelhandel das Großhandelsgeschäft zu übernehmen, und gerade in diesem Fach hat Karlsruhe infolge der sich günstiger gestaltenden Verkehrslage einen lebhaften Aufschwung zu verzeichnen. Die inzwischen herangewachsene Industrie der Stadt, wie auch der Umgegend, haben diese Entwicklung gefördert. Während um das Jahr 1880 herum ganz Mittelbaden noch zur Einflußsphäre des Mannheimer Nahrungsmittel- und Kolonialwarengroßhandels gehörte, sehen wir heute auf den Landstraßen die Lastkraftwagen Karlsruher Firmen schwer beladen einherfahren, welche die ganze Umgegend, östlich bis Pforzheim, südlich bis Offenburg, das ganze Albtal, das Murgtal und zum Teil auch die Vorderpfalz mit Nahrungsmitteln versorgen. Bis vor verhältnismäßig kurzer Zeit kaufte der Karls-

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

ruher Nahrungsmittelgroßhandel seine Waren noch bei dem Hamburger Importeur. Heute ist er meist zum direkten Bezug aus überseeischen Ländern übergegangen.

Ebenfalls seit etwa 1880 hat sich ein Großhandel in Schuhwaren in der Stadt Karlsruhe entwickelt, der vor dem Kriege seine Waren nach ganz Deutschland versandt hat, jetzt aber sich hauptsächlich auf Baden, Württemberg und Hessen als Absatzgebiete beschränkt, nachdem es in der Inflationszeit nicht mehr möglich war, die Kundschaft aller Orten ausgiebig zu bereisen. Die betreffenden Firmen führen meist Stapelware, weniger Luxuswaren, welche nur in der Stadt gebraucht werden und welche die städtischen Einzelhändler meist direkt vom Fabrikanten beziehen.

Von nicht geringer Bedeutung ist Karlsruhe auch für den Kohlengroßhandel, der sich etwa seit 40 Jahren am Platze nachweisen läßt. Wir finden hier selbständige Großhandelsfirmen, wie auch Zechenhandelsfirmen bezw. Zechenhandelsvertretungen. Ihr Absatzgebiet sind neben Baden auch die übrigen süddeutschen Länder. Einige wenige Firmen haben auch Exportgeschäfte nach allen Gebieten Europas und nach Uebersee.

Erwähnenswert ist neben verschiedenen anderen Branchen noch der durch die Nähe des Schwarzwaldes begünstigte Holzhandel und der Großhandel in pharmazeutischen Artikeln, Drogen, Chemikalien, welch letzterer seit etwa 25 Jahren Karlsruhe und Umgebung bis in die Gegend von Heilbronn, auch Teile der Pfalz mit allen pharmazeutischen Spezialitäten und sonstigen gangbaren Artikeln deutscher, teilweise auch ausländischer Herkunft versorgt.

Das letzte Jahrzehnt ist für den gesamten deutschen Großhandel besonders schwer gewesen. Krieg, Zwangswirtschaft, Preistreibereigesetzgebung einerseits, das Eindringen zweifelhafter Zwischenhändler andererseits, haben die Lage gerade des reellen Großhandels in unserem Vaterlande besonders beeinflußt. Dazu kommt die Konkurrenz der regierungsseitig vielfach geförderten und gegenüber dem Handel bevorzugten genossenschaftlichen Bewegung. Dennoch ist es dem alten eingesessenen Karlsruher Großhandel trotz der schweren Krisis der letzten Zeit im wesentlichen gelungen, sich zu behaupten. Die allmähliche Besserung der außenpolitischen Verhältnisse, welche sich hoffentlich auch bald auf die deutsche Wirtschaftslage auswirken wird, mögen den Karlsruher Großhandel zu weiterem Aufstieg führen.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Banken und Sparkassen

Von Dr. Freyburger, Direktor des städt. Sparkassenamts

Die Entwicklung der dem Geldverkehr dienenden hiesigen Anstalten ergibt ein getreues Spiegelbild der Regsamkeit und der Anpassungsfähigkeit der Bewohner der Landeshauptstadt und ihres praktischen und kaufmännischen Sinnes. Ein reger Verkehr bestand von jeher zwischen den Geschäfts- und Privatkunden und allen den Anstalten, die ihre Dienste bankgeschäftlicher Art anboten. Deren Bestreben, das Bestmögliche für die Erledigung der Bankgeschäfte zu bieten, wurde andererseits auch gefördert durch den Eifer der Kunden, von solchen Einrichtungen fortdauernd Gebrauch zu machen. Dieser gegenseitige Ansporn führte dazu, daß die hiesigen Geldanstalten, was Sicherheit der Anlage und genaue Ausführung der Aufträge anbelangt, sich jedem auswärtigen Wettbewerb getrost an die Seite stellen können.

Unter den hiesigen Bankgeschäften sind einige zu nennen, die auf eine längere Entwicklungsgeschichte zurückschauen, sei es, daß sie heute noch den alten Namen tragen, sei es, daß sie beim Uebergang in andere Hände oder in eine andere Gesellschaftsform auch nur den Namen gewechselt haben.

Die Zahl der vorhandenen Bankgeschäfte aller Art entspricht der Bedeutung des Platzes. An staatlichen Anstalten ist eine Reichsbankstelle vorhanden und eine Zweigstelle der Badischen Bank in Mannheim, der Notenbank des badischen Staates.

Neben dem Giroverkehr der Reichsbank nimmt die Tätigkeit des nach den modernsten Grundsätzen eingerichteten Postscheckamtes der Oberpostdirektion Karlsruhe einen ersten Rang ein.

Diesen Vertretungen der öffentlichen Banken gegenüber findet sich eine erhebliche Anzahl Privatbanken; zum Teil sind es alte Familienbanken, wie das Bankhaus Veit L. Homburger und das Bankhaus Straus & Co., beide Repräsentanten alteingesessener Bankierfamilien; etwas jünger: das Bankhaus Ignaz Ellern. Zum Teil sind es solche, die in der Form der Aktiengesellschaft oder einer sonstigen Gesellschaftsform auftreten. Hier ist als Vertreter einer der größten deutschen Banken die Zweigniederlassung der Darmstädter- und Nationalbank, Kommanditgesellschaft auf Aktien in Berlin, zu nennen. An größeren badischen Banken ist die Rheinische Creditbank in Mannheim mit einer Hauptniederlassung und einer Anzahl weiterer Zweigstellen vertreten, ein Institut, das der Deutschen Bank in Berlin nahesteht; ferner die Süddeutsche Diskontogesellschaft in Mannheim, ebenfalls mit einer bedeutenden Niederlassung und Nebenstellen, die enge Beziehungen zur Direktion der Diskontogesellschaft in Berlin unterhält.

Die Frankfurter Mitteldeutsche Creditbank, die ihrer Zweigniederlassung ein schönes Bankgebäude erstellt hatte, hat ihre Pforten hier geschlossen und die Räume der Badischen Landesgewerbebank A.-G. überlassen.

Diese Zweigniederlassungen großer Banken sind zum Teil im Laufe der Jahre eine Verschmelzung mit alteingesessenen Privatbanken eingegangen.

Als Aktiengesellschaft ist noch die Handels- und Gewerbebank zu nennen.

Andererseits gibt es auch Anstalten, die nur oder wenigstens in der Hauptsache den Interessen einer bestimmten Gruppe werktätiger Menschen dienen, in der Regel in der Form der Genossenschaftsbanken, so die Vereinsbank Karlsruhe, die vor allem die Förderung des Handwerkerstandes sich zur

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Aufgabe gemacht hat. Ferner die Badische Landwirtschaftsbank, hervorgegangen aus der Zentralkasse der badischen landwirtschaftlichen Einkaufs- und Verkaufsgenossenschaften, die landwirtschaftliche Betriebe und deren Kreditbedürfnis zu fördern sucht; desgleichen die hiesige Zweigniederlassung der Badischen Bauernbank in Freiburg i. Br. Die badischen Staats- und Gemeindebeamten haben sich eine eigene Bankverbindung in der Badischen Beamtengenossenschaftsbank geschaffen. Den Verkaufsgeschäften steht die Einzelhandelsbank A.-G., die Bank der Landeszentrale des badischen Einzelhandels, zur Verfügung.

Bei der schweren Lage des Hausbesitzers sucht die Landesbank für Haus- und Grundbesitz helfend einzugreifen.

Unter den Instituten, die sich mit der Gewährung von Hypothekendarlehen auf Wohn- und Geschäftshäuser befassen, sind die Karlsruher Lebensversicherungsbank und die Städtische Sparkasse zu nennen. Die erste ist — nebenbei erwähnt — eine der größten deutschen Lebensversicherungsanstalten. In die Reihe der Bankgeschäfte treibenden Institute sind auf Grund der neuzeitlichen Entwicklung zwei Anstalten mit öffentlich-rechtlichem Charakter eingetreten: die Zweiganstalt Karlsruhe der Badischen Girozentrale Mannheim und die Städtische Sparkasse Karlsruhe in ihrer Giro-Abteilung-Bankabteilung. Die Girozentrale, gestützt auf die Garantie der badischen Städte, ist die öffentliche Bankanstalt, die den Sparkassen des Landes bezw. ihres Bezirkes gegenüber ähnliche Aufgaben zu erfüllen hat, wie die Genossenschafts-Zentralkassen gegenüber den Darlehenskassen und Gewerbebanken.

Die während des Weltkrieges erfolgte Einrichtung des Giro- und Scheckverkehrs bei den Sparkassen (in Karlsruhe im Jahre 1917) führte zu einem Zusammenschluß der Gewährleistungs-Verbände zu öffentlich-rechtlichen Zweckverbänden, den Landesgiroverbänden, die ihrerseits wieder ihre Krönung in dem deutschen Sparkassen- und Giroverband mit über 3000 Sparkassen und etwa 8000 Zahlstellen fanden. Dadurch entstand zur Pflege des bargeldlosen Zahlungsverkehrs (neben der Reichsbank und den Postscheckämtern) ein weitverzweigtes und feinmaschiges Gironetz über ganz Deutschland.

Mitglied dieser Giroverbände ist auch die Städtische Sparkasse Karlsruhe, die unter der Bürgschaft der Stadtgemeinde steht und die ihre Entstehung bis zum Jahre 1813 zurückführen kann. Durch die veränderten Verhältnisse während des Krieges und besonders nach demselben war die Sparkasse, wie alle ihre Mitschwestern, gezwungen, sich auf das mehr Bankmäßige ihres Betriebes umzustellen, um überhaupt lebensfähig zu bleiben; sie sucht sich damit allmählich die Mittel zu verschaffen, um im Laufe der Zeit auch wieder die früheren Aufgaben übernehmen zu können. Diese bestanden in der mündelsicheren Verwahrung und Verwaltung von Spareinlagen, auch in kleinen und kleinsten Beträgen, bei günstiger Verzinsung, und in der Ausgabe von Darlehen in der Form der Hypotheken zu einem für den Darlehensnehmer ebenfalls möglichst günstigen Zinsfuß. In Verfolgung dieser Bestrebungen gelang es auch der Sparkasse, erhebliche Beträge von Wirtschaftsgeldern an sich zu ziehen und solche, nötigenfalls auch in kleinen Darlehensbeträgen, denjenigen Kreisen wieder zuzuführen, aus denen sie stammten, so daß sich mit der Zeit ein lebhafter und umfangreicher Giro- und Kontokorrentverkehr entwickelte. Mit dem wieder zunehmenden Vertrauen der Stadtbewohner zu ihrer Sparkasse stieg erfreulicherweise auch der Stand der Spareinlagen und zwar so, daß Karlsruhe sich heute rühmen kann, hinsichtlich der Berechnung auf den Kopf der Bevölkerung weit über dem Reichsdurchschnitt und auch dem badischen Durchschnitt zu stehen. Nachdem man am

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Rheinische Creditbank, Kassenhalle (Marmorarbeiten: Rupp & Möller, Karlsruhe)

Ende der Inflation sozusagen vor einem Nichts stand, verfügte die Sparkasse Karlsruhe am Ende des Jahres 1925 bereits wieder über einen Spareinlagenbestand von 7,3 Millionen Mark; auf den Kopf der gesamten Bevölkerung umgerechnet kann man sagen: auf jeden Bewohner der Stadt entfallen 49,97 M. an Spareinlagen bei der Städtischen Sparkasse, während der Reichsdurchschnitt nur auf 21,59 Mark und der Durchschnitt in Baden auch nur auf 25,02 M. zu stehen kommt.

Die frühere Privatspargesellschaft ist nach dem Kriege mit Aktiven und Passiven von der Städtischen Sparkasse übernommen worden; deren Rechte und Pflichten werden von ihrer Rechtsnachfolgerin auf Grund besonderer Generalvollmacht ausgeübt.

Mit der Verwaltung der Städtischen Sparkasse ist auch eine öffentliche Pfandleihanstalt verbunden, die in der heutigen Zeit sich einer außerordentlichen Inanspruchnahme erfreut und sehr segensreich wirkt.

Die langen Jahre einer ruhigen Entwicklung vor dem Weltkrieg bedeuteten auch für Karlsruhe einen steten Aufschwung des Bankgewerbes, in gleichem Schritt mit der Zunahme industrieller und gewerblicher Unternehmungen, an deren Gründung und Förderung die hiesigen Geldinstitute in hervorragendem Maße beteiligt waren und noch beteiligt sind. Daß alle diese Institute bei der Nähe des ersten badischen Industrie- und Handelsplatzes Mannheim einen schweren Stand hatten, ist erklärlich; um so ehrenvoller ist der Erfolg für die Geldinstitute der Landeshauptstadt. Schon rein äußerlich zeigte sich diese Entwicklung in der Ausdehnung verschiedener Banken, durch die Eröffnung von Depositenkassen in verschiedenen Stadtteilen, ferner in der Erstellung monumentaler Bauten,

Aus der Not der Inflation: Karlsruher Notgeld aus dem Jahre 1923 (1/3 der wirklichen Größe)

Goldwäscherei am Rhein bei Karlsruhe um 1800
„Gold des Rheines münzten die Väter hier
Enkel drucken heute Nullen auf Papier"

die mit den neusten Einrichtungen der Banktechnik ausgestattet sind. Aus der Zeit vor dem Weltkrieg seien erwähnt: der Monumentalbau der Karlsruher Lebensversicherungsbank, ebenso der des Bankhauses Veit L. Homburger; aus der neuesten Zeit sei auf den Neubau der früheren Mitteldeutschen Creditbank, jetzt Badische Landesgewerbebank, hingewiesen und auf den Neubau der hiesigen Niederlassung der Rheinischen Creditbank.

Den fortwährenden wirtschaftlichen Krisen der jetzigen Zeit haben die heutigen bankgewerblichen Anstalten in Karlsruhe Stand zu halten vermocht, ein Beweis dafür, daß sie alle auf guter und festgefügter Grundlage aufgebaut sind. Dies berechtigt zu der Erwartung, ja es gibt die Gewißheit, daß alle auch in Zukunft nach besten Kräften zu einer günstigen Entwickelung des Gemeinwesens beitragen werden.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Vom Karlsruher Handwerk

Von Hans Endres, geschäftsführender Direktor der Handwerkskammer Karlsruhe

Wenn wir die Geschichte des Karlsruher Handwerks durchblättern, so kommen wir zu dem Ergebnis, daß es zu Anfang der siebziger Jahre mit Sorgen mannigfaltigster Art zu kämpfen hatte. Ist doch wenige Jahre vorher, im Jahre 1862, die Gewerbefreiheit für das badische Handwerk gesetzlich eingeführt worden. Sie traf unser Karlsruher Handwerk, wenn es auch nicht allzutief in seinen Ueberlieferungen an eine glänzende Zeit der Zunftverfassung wurzelt und hieraus mehr, als es der Fall war, seine wirtschaftliche und organisatorische Kraft hätte ziehen können, dennoch schwer, weil eine gewisse festgefügte Organisation trotz der Jugend der Stadt sich herausgebildet hatte, die in der Lage war, die Interessen des Handwerks hinreichend zu vertreten. Ueber die voraussichtlichen Wirkungen der Gewerbefreiheit waren die Ansichten im Karlsruher Handwerk geteilt. Sie sind insofern nicht im vollen Umfange eingetreten, als der Hof an dem Bestehen eines gesunden, zufriedenen, gewerblichen Mittelstandes ein großes Interesse bekundete und ihm deshalb manche Förderung angedeihen ließ, auf die das Handwerk einer anderen Stadt verzichten mußte. Auch die Stadtverwaltung legte auf das Vorhandensein eines leistungsfähigen, steuerkräftigen, Güter erzeugenden gewerblichen Mittelstandes mit unabhängigen selbständigen Gliedern größten Wert. Kraftvoll jedoch nahm der bereits seit dem Jahre 1831 bestehende Gewerbeverein Karlsruhe die Führung des Karlsruher Handwerks nach Einführung der Gewerbefreiheit in die Hand, was am besten aus einer von Oberbürgermeister Siegrist anläßlich der Feier des 75jährigen Bestehens des Gewerbevereins im Jahre 1906 überreichten Urkunde hervorgeht, in der es u. a. heißt:

„Der Gewerbeverein hat in diesem Zeitraum durch unausgesetzte, uneigennützige und ersprießliche Wirksamkeit um das Blühen und Gedeihen des Gewerbestandes der Haupt-und Residenzstadt Karlsruhe und dadurch um die Entwicklung des städtischen Gemeinwesens selbst sich wohl verdient gemacht."

Die Gewerbefreiheit hat wie in den anderen Städten zunächst zur Folge, daß eine Anzahl Handwerkszweige im Laufe der Zeit ganz verschwinden oder sich nur noch vereinzelt erhalten (Weber, Spinner, Gerber, Färber), wieder andere werden von der Industrie hart bedrängt und halten sich voübergehend nur notdürftig als Reparaturhandwerker über Wasser. Gleichzeitig aber entsteht für das Baugewerbe gegen Ende der siebziger Jahre und vor allem in den achtziger und neunziger Jahren eine gute Arbeitsmöglichkeit, die mit der raschen Vergrößerung der Stadt stark zunimmt. Die Entwicklung eisenindustrieller und anderer Betriebe geben dem Wirtschaftsleben der Stadt den Charakter eines aufblühenden Gemeinwesens. Das Karlsruher Kunstgewerbe, genährt und gefördert durch den weit über die Grenzen Badens hinaus bekannten kunstgewerblichen Sinn des Hofes, kommt in neuen Betriebszweigen, namentlich in Kunstbuchbindereien, Kunststickereien usw. zur Geltung. So sehen wir wohl infolge der Gewerbefreiheit auf der einen Seite ein Absterben alter, auf der anderen Seite aber das Aufblühen neuer Kräfte, welche die Gesamtlage des Handwerks, das in der Hauptsache für den örtlichen Bedarf arbeitet, schließlich doch nicht so ganz ungünstig erscheinen lassen. Als Zeichen innerer Kraft und starken Selbst-

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

vertrauens ist es anzusehen, wenn ungeachtet der Schädigung durch die Gewerbefreiheit das Handwerk den ernsten Willen zum Leben nicht aufgibt und auch hier in Karlsruhe an der Forderung nach einer neuen, umfassenden berufsständischen Organisation festhält. Das Handwerk Karlsruhes betrachtet es zunächst als seine Sache, alles zu tun, was vonnöten ist, seine Stellung zu behaupten und seine wirtschaftliche und gesellschaftliche Lage zu verbessern. So entstehen von den achtziger Jahren an bis in die neueste Zeit fachliche Organisationen, Innungen und Zwangsinnungen, die sich heute fast auf sämtliche Berufszweige erstrecken. Nach jahrelanger Vorbereitung, an der hervorragende Handwerkerführer Karlsuhes sich beteiligten, kommt endlich im Jahre 1897 ein Handwerkerschutzgesetz zustande. Dieses kodifiziert nicht nur die den Innungen bereits verliehenen Rechte, sondern schafft neben der freien Innung auch die sogenannte Zwangsinnung und erfüllt neben zahlreichen anderen Forderungen in Bezug auf Lehrlingsausbildung, Meistertitel usw. auch den alten Wunsch der Handwerker, die Errichtung von Handwerkskammern.

Seit 1900 fließt die Handwerkerbewegung in Karlsruhe allmählich und unauffällig in ein anderes Bett, das ihr die in Karlsruhe errichtete Handwerkskammer gräbt. Allmählich und unauffällig! Ein Wechsel der Anschauung tritt nicht hervor, sind doch die Personen, die an der Spitze der Handwerkskammer stehen, durchweg dieselben, die bisher im Gewerbeverein und in den Fachorganisationen die Bewegung geleitet haben. Das Ziel der Handwerkskammern ist, das Handwerk neben dem Großbetrieb leistungs- und wettbewerbsfähig zu machen und zu erhalten.

Die Bestimmungen des Handwerkerschutzgesetzes über die Regelung der Ausbildung des Nachwuchses werden im Karlsruher Handwerk im allgemeinen verhältnismäßig leicht durchgeführt. Zahlreiche junge Handwerker melden sich entweder vor der Selbständigmachung oder doch wenigstens alsbald nachher zur Meisterprüfung, um mit Stolz zu beweisen, daß sie die Abschlußprüfung in ihrem Beruf mit Erfolg bestanden haben. Der alte Meistertitel kommt in Karlsruhe verbunden mit dem Hoflieferantentitel wieder zu Ehren. Der Zudrang zu den Gesellenprüfungen wird immer lebhafter. Nur ein verhältnismäßig kleiner Prozentsatz der Lehrlinge verläßt ohne Gesellenprüfung die Lehre. So wird der Dreiklang „Meister, Geselle und Lehrling" im Karlsruher Handwerk immer reiner. Das Zusammenarbeiten gleicht die sozialen Gegensätze aus zu einer Zeit, wo sie namentlich in den eisenindustriellen Betrieben immer stärker klaffen. Der Geselle lernt die Bedingtheiten kennen, unter denen sich sein Betrieb abspielt.

Zur Förderung der theoretischen Ausbildung des Nachwuchses dient die von der Stadtverwaltung errichtete Gewerbeschule, die Mittelschule des werktätigen Volkes. Sie hat sich schon vor mehr als 50 Jahren die Aufgabe gestellt, den jungen Handwerkern neben dem theoretischen Wissen auch praktisches Können zu vermitteln. Der Lehrling lernt in der Schulwerkstätte, daß auch die einfachste Arbeit in künstlerische Form gebracht zur vergeistigten Arbeit, d. h. zur Qualitätsarbeit wird. Trotzdem darf aber nie vergessen werden, daß der Schwerpunkt der praktischen Ausbildung in der Meisterlehre liegt. Für Gesellen, Vorarbeiter und Meisteranwärter sind an der Gewerbeschule Fachkurse und Gesellenfachschulen sowie Meisterfortbildungskurse eingerichtet. Das Bestreben der Gewerbeschule ist die Förderung der beruflichen Ertüchtigung und die Erziehung des jungen Handwerkers zur Persönlichkeit.

Befruchtend auf das Karlsruher Handwerk wirkt vor allem auch das Landesgewerbeamt — früher Landesgewerbehalle — durch seine Einrichtungen, die hauptsächlich dazu

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Friedrichsplatz mit Handwerkskammer

dienen, den Handwerkern und Gewerbetreibenden bei Beschaffung von Kleinkraftmaschinen und neuzeitlichen Werkzeugen behilflich zu sein und zwar durch technische Beratung, Vorführung bewährter und erprobter Maschinen und Werkzeuge, durch Ausstellungen, verbunden mit einer fachlichen Auskunftsstelle, durch fachgemäß geleitete Meisterkurse und durch seine Bibliothek. Gewerbeschule und Landesgewerbeamt haben es so weit gebracht, daß heute kein Gehilfe mehr in den Meisterstand hinübertreten kann und keiner mehr als Meister im Berufe geduldet wird, der nicht die kommerziellen und technischen Voraussetzungen richtiger Berufserfüllung aufweist.

Organisatorisch findet der Weltkrieg das Karlsruher Handwerk noch nicht in der Geschlossenheit und Einigkeit, wie sie in anderen Teilen unseres Vaterlandes mit alter Handwerkertradition bereits vorhanden waren. Dies äußert sich insofern nachteilig für das Handwerk, als es zunächst verhältnismäßig wenig an den großen Aufträgen, welche die deutsche Heeresverwaltung zu vergeben hat, beteiligt werden kann. Da, wo Heeresaufträge vom Handwerk hereingeholt werden, fehlt es vielfach an der Planmäßigkeit der Ausführung und Verteilung, auch schieben sich teilweise nicht reelle Zwischenpersonen als Vermittler zwischen Heeresverwaltung und Handwerk ein. Dennoch gelingt es mit der Zeit, das Handwerk Karlsruhes, wo der Sitz des stellvertretenden Generalkommandos des XIV. A.K. war, verhältnismäßig gut zu berücksichtigen, als eine wirtschaftliche Nebenstelle bei der Handwerkskammer im Jahre 1915 errichtet wird. Durch geschickte Verhandlungen mit der Verteilungsstelle für Heereslieferungen in Baden und mit den örtlichen Heeresstellen werden von der Nebenstelle große Aufträge für das Handwerk des Bezirkes hereingeholt und an

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

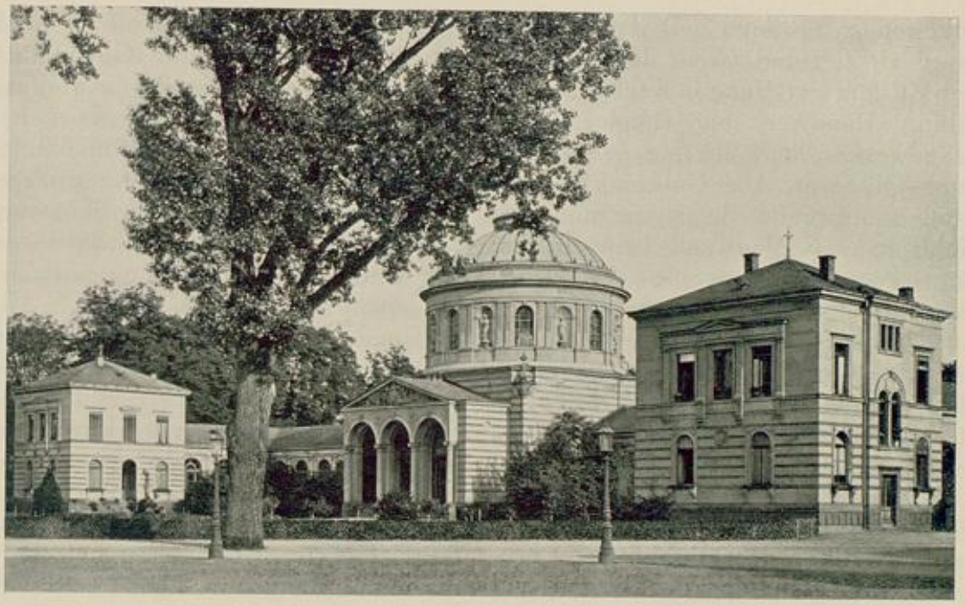
das Handwerk verteilt. In diesem Zusammenhange seien erwähnt die umfangreichen Lieferungen an Proviantwagen, Zündern und Zünderteilen, die umfangreichen Mützen- und Schneiderarbeiten, die Sattlerarbeiten, die Schreiner- und Schlosserarbeiten der verschiedensten Art. Viele Handwerksbetriebe sind während des Krieges nur durch solche Aufträge über Wasser gehalten worden. Die Nöte des Krieges bringen es mit sich, daß verschiedene Handwerksberufe sich zu genossenschaftlichen Organisationen zusammenschliessen, die nach Erfüllung ihrer Kriegsaufgaben sich z. T. wieder auflösen. Es entstehen Einkaufs- und Lieferungs-Genossenschaften für Schuhmacher, Sattler, Konditoren, Schlosser, Wagner, Elektro-Installateure, Blechner, Oelmüller und Schmiede.

In der Nachkriegszeit zeigt sich zunächst ein Wiederaufleben des durch den Krieg und die Kriegsgesetze zum großen Teil hart mitgenommenen Handwerks. Zahlreiche neue Handwerksbetriebe tauchen auf. Während im Jahre 1901 in Karlsruhe 1809 Betriebe, im Jahre 1914 2384 Betriebe bestanden, zählt das Kataster der Handwerkskammer im Jahre 1922 3004 Betriebe. Es beginnt für viele Berufe die Zeit einer Scheinblüte, gezeitigt durch die Gewinne der Inflation, deren verderbliche Wirkungen sich zunächst noch nicht überall übersehen lassen. Zeigte sich auch dank der Anpassungs- und Umstellungsfähigkeit der einzelnen Betriebe im Verlaufe des Krieges da und dort eine gewisse Besserung, so wird das Handwerk nach dem Kriege — namentlich im Jahre 1923 — durch die wirtschaftlich überaus ungünstigen Verhältnisse auf das Schwerste getroffen. Eine ungeheure Verarmung tritt im Handwerk ein, eine Stilllegung vieler Betriebe ist notwendig. 275 selbständige Betriebe müssen im Jahre 1923 ihre Arbeit einstellen.

Die Ungunst der wirtschaftlichen Verhältnisse nach dem Kriege spannte die Tätigkeit der Handwerkskammer auf das Aeußerste an. Sie darf für sich das Zeugnis in Anspruch nehmen, daß sie dem Karlsruher Handwerk in allen Fragen, sei es in wirtschaftlicher, sei es in sozialer, sei es in organisatorischer Art zur Seite gestanden, daß sie nicht nur Freud', sondern auch Leid der schweren Zeit mit dem Handwerkerstande der Stadt und des Bezirks geteilt hat und die Leiden nach besten Kräften zu mildern bemüht war. Recht segensreich für das Karlsruher Handwerk wirkt vor allem das Verdingungs- und Einigungsamt der Handwerkskammer. Der Tätigkeit dieses Amtes unter Mitwirkung führender Karlsruher Handwerker ist es insbesondere zu verdanken, wenn die neue Verdingungsordnung gebührende Rücksicht auf die Interessen des Kleingewerbes und des Handwerks nimmt. Eine Förderung des einheimischen Gewerbes erstrebt man durch die größere Berücksichtigung ortsansässiger Gewerbetreibender und solcher, die berechtigt sind, den Meistertitel zu führen. Mit aller Kraft wird an der Erhaltung eines starken Mittelstandes gearbeitet. Die Bemühungen der Handwerkskammer werden tatkräftig unterstützt vom Gewerbeverein und von dem einem Innungsausschuß gleichenden vorübergehend errichteten Ortskartell für das selbständige Handwerk und Gewerbe von Karlsruhe und Umgebung.

Die wirtschaftliche Nebenstelle der Handwerkskammer entwickelte sich mittlerweile als Landeswirtschaftsstelle für das badische Handwerk Aktien-Gesellschaft zu der wirtschaftlichen Zentralstelle des gesamten badischen Handwerks. Diese Stelle hat ihre Aufgabe, Aufträge für das Handwerk zu vermitteln und die notwendigen Kredite und Rohstoffe zu beschaffen, im allgemeinen gut gelöst; ohne ihre ersprießliche Tätigkeit wäre ein großer Teil von Arbeiten nicht an das Handwerk des Kammerbezirkes gelangt. Wenn auch durch die Uebernahme von Heereslieferungen, von Reparationsarbeiten, von Serienarbeiten aller Art,

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg



Vierordtbad

einzelne Handwerksberufe zur Spezialisierung übergehen, so liegt dennoch die Eigenart des Karlsruher Handwerks und seine Kraftquelle in der Individualität der Leistungen, in der Schaffung von Qualitätsarbeit. Gar mancher Karlsruher Handwerker wird der Begründer einer Exportfirma, eines größeren industriellen Unternehmens.

Recht regen Anteil nimmt das Karlsruher Handwerk an der Gemeindepolitik. Es trägt die Ueberzeugung in sich, daß der Gegensatz zwischen dem Kapitalismus und dem besitzlosen Proletariat nicht nur das Staatswesen gefährdet, sondern vor allem die Gemeinden, weil innerhalb der Gemeinden die einzelnen Gesellschaftsschichten und Wirtschaftsgruppen enger zusammenleben und deshalb viel mehr aufeinander angewiesen sind. Das Handwerk steht zwischen den beiden auseinanderstrebenden Gliedern als starke Gruppe, die sowohl nach der einen wie nach der anderen Seite unmittelbare Verbindung hat, sich aus der Klasse der Arbeiterschaft unausgesetzt ergänzt und dem Großunternehmer stets neue Kräfte zuführt, im übrigen aber selbständig und in sich gefestigt ist. Diese für das Gemeindeleben so wertvolle, ja unentbehrliche Stellung des gewerblichen Mittelstandes Karlsruhes rechtfertigt auch, daß die Stadtverwaltung seiner schweren wirtschaftlichen Lage gebührend Rücksicht trägt. So fällt also dem gewerblichen Mittelstand die sozial bedeutsame Aufgabe zu, eine Brücke zu bilden zwischen dem Großkapital und zwischen besitzloser Lohnarbeit.

Die Bedeutung des Handwerks wird der breiteren Oeffentlichkeit ins Bewußtsein gebracht durch die Ausstellung „Handwerk und Handel" im April 1924 in der großen Ausstellungshalle, die in regelmäßigen Zwischenräumen wiederkehren soll. Produktion und Umsatz stehen in wechselseitigem, engem Verhältnis und befruchten sich gegenseitig: Vermehrte Eigenproduktion ruft neue Absatznotwendigkeiten hervor, vermehrter Absatz erfordert Steigerung der Produktion. Dem In- und Auslandsabsatz neue

Möglichkeiten zu eröffnen und ihn wirksam zu fördern, ist Ziel und Zweck der handwerkerlichen Musterausstellung in Karlsruhe. Die Ausstellung „Handwerk und Handel" bietet dem Handwerker auch Ersatz für eigene Werbeunmöglichkeit. Die Gelegenheit, sein Erzeugnis ohne große Belastung mit Zeit und Geld an den Mann zu bringen, hat besonders gegenwärtig große Bedeutung. Die heute gebotene Möglichkeit, durch Benützung der Elektrizität, durch Vermittlung zweckmäßiger Einrichtungen eine wohlfeile Antriebskraft und treue Arbeitsgehilfin zu erhalten, hat schon manchen Handwerker angespornt, einen Spezialartikel oder eine eigene Erfindung zur Ausführung zu bringen. Die Qualitätsausstellung gibt Gelegenheit, solche Artikel dem Publikum vorzuführen. Durch Ausstellung der Waren und durch weitverbreitete Prospekte wird eine wirksame Reklame entfaltet. Selbst dem ganz kleinen Handwerker ist die Möglichkeit geboten, sich durch Zusammenschluß mit anderen, durch Teilnahme an einer Kollektivausstellung die gewaltigen Werbemittel der Ausstellung zunutze zu machen. Die Ausstellung „Handwerk und Industrie" im Frühjahr 1925 in der Ausstellungshalle hatte die Aufgabe, Handwerk und Industrie zusammenzuführen. Es liegt in der Natur der Sache, daß beide Ausstellungen vornehmlich vom Karlsruher Handwerk beschickt waren.

Wenn durch solche Einrichtungen vielen kleinen Existenzen zum Aufkommen verholfen wird, so hat das eine eminent volkswirtschaftliche Bedeutung. Die eigene Produktion aller Bedarfsartikel bringt den Einheimischen Verdienst, der, in verschiedene Kanäle geleitet, eine größere Kaufkraft der Bevölkerung hervorbringt und so das Wirtschaftsleben befruchtet.

Sehr segensreich für hiesige Handwerker wirkt das durch die badischen Handwerkskammern in Karlsruhe errichtete Forschungs-Institut für rationelle Betriebsführung im Handwerk. Gewiß hat sich der Handwerker durchaus nicht etwa dem technischen und wirtschaftlichen Fortschritt verschlossen; dennoch kann er unmöglich aus sich selbst heraus allein die richtigen Wege finden, welche zu wirtschaftlich vollkommenen Arbeitsweisen führen. Das Institut fördert nicht nur das Handwerk und erst über dieses die Allgemeinheit, sondern auch die Allgemeinheit und die Industrie ziehen fast ebenso wie das Handwerk direkten Nutzen aus seinen Arbeiten.

Seit der Revolution setzt im Karlsruher Handwerk ein lückenloser Ausbau in der Organisation ein. Es sind im Laufe von vier Jahren trotz der sich ergebenden Schwierigkeiten in Karlsruhe nicht weniger als neun Innungen ins Leben gerufen worden. Bei dieser fachlichen Neuorganisation handelt es sich nicht um einen Rückfall in die Zeiten der alten Zünfte; es gilt vielmehr, Formen zu schaffen, die das Handwerk befähigen, allen Anforderungen, die an dasselbe gestellt werden, zu entsprechen. Durch die Mitgliedschaft in einer Innung wird dem Handwerker seine Freiheit in keiner Weise geschmälert. Nur wirtschaftspolitische und sozialpolitische Zwecke werden von den Fachorganisationen verfolgt, nicht aber wirtschaftliche. Die einzelnen Fachorganisationen zahlreicher Berufe haben für das Land Baden Verbände zwecks Wahrnehmung ihrer gemeinschaftlichen Berufsinteressen gebildet, von denen die Bildhauer, Wagner, Einrahmer, Vergolder und Kunsthändler, Schneider, Kürschner, Schlosser, Maler u. Tüncher, Konditoren, Glaser, Gipser, Buchdruckereibesitzer, Buchbinder, Blechner und Installateure in Karlsruhe ihren Sitz haben. Auch der Revisionsverband badischer Handwerkergenossenschaften hat seinen Sitz in Karlsruhe, wodurch er fördernd auf die Karlsruher Genossenschaften wirkt. Neben diesem fachlichen Zusammenschluß wird die Tätigkeit des schon bald ein Jahrhundert bestehenden

Gewerbevereins zur Wahrnehmung der gemeinschaftlichen örtlichen Interessen erfolgreich fortgesetzt. Wenn auch ein Teil der Organisationen heute noch unter den Mängeln aller Neueinrichtungen leidet, und wenn ihre wirtschaftliche Stoßkraft dadurch vielfach gehemmt wird, so ist doch die Erkenntnis von der Notwendigkeit des Zusammenschlusses als erste Grundlage für jede wirtschaftliche Besserung in allen Kreisen, selbst in denen des ländlichen Handwerks der Umgebung, in einem erfreulichen Aufschwunge begriffen. Ein solcher Aufbau dient nicht nur den Handwerkern, sondern auch den anderen Berufsständen, insbesondere der Industrie, mit der das Handwerk auf das engste verknüpft ist, sowie hierüber hinaus dem gesamten Volke. Schwer war das Ringen des Karlsruher Handwerks im Sinne der Erhaltung der individualistischen Betriebsart nach dem Kriege. Seine Stellung zu sozialistischen und kommunistischen Tendenzen ist darum von vornherein gegeben. Sie kann im allgemeinen nur eine Gegnerstellung sein. So klein auch immer ein gewerblicher Betrieb sein mag, er bietet doch seinem Inhaber darin eine große Befriedigung, daß er ihm die Freiheit der Selbstbestimmung seiner Tätigkeit läßt. Dieser Punkt darf nicht übersehen werden; er ist von größter Wichtigkeit. Namentlich seit der Inflationszeit, nach der ein großer Teil der Karlsruher Handwerker neu aufbauen muß, weil er sein Betriebskapital verloren hat, führen viele Kleinhandwerker in Karlsruhe ein entsagungsvolles Dasein, über das sich der Lohnarbeiter bitter beklagen würde. Aber sie ertragen es stolz und mutig, um selbständig zu bleiben. Das gibt hartes Holz!

Eiserner Fleiß, unbedingte Zuverlässigkeit und gediegene Arbeitsleistung werden auch dem unter der Entwicklung der Verhältnisse schwer leidenden Karlsruher Handwerkerstand bei der Wiedererstarkung unseres Wirtschaftslebens zur Blüte verhelfen und ihn seinen Platz an der Sonne von neuem erkämpfen lassen.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Karlsruher Handwerkskunst

Von Prof. Otto Linde, Regierungsrat beim Bad. Landesgewerbeamt

Die badische Landeshauptstadt darf sich neben den anderen süddeutschen Kunststädten rühmen, bei der vor etwa 25—30 Jahren gelungenen Wiederentdeckung einer richtigen, handwerkstechnisch und materialgerecht schaffenden, voranstrebenden und geschmacklich sich läuternden Handwerkskunst ebenfalls nach Kräften mitgeholfen zu haben und im damals neuen Geiste auch in erster Linie mitmarschiert zu sein. Von der Warte einer Zeitspanne von etwa 30 Jahren aus könnte man fast sagen, daß die unter den Begriff „Kunstgewerbe" vor dieser Zeit fallenden Erzeugnisse mit Handwerkskunst — abgesehen von wenigen Ausnahmen — eigentlich beinahe nichts zu tun hatten. Der umstürzlerisch über das damalige sogenannte Kunstgewerbe (altdeutsche Bierkrüge, Pseudotäfelungen und andere Kunstschreinereien, Imitations-Schmiede- und -Treibarbeiten, mit unverstandenen Deutsch-Renaissance-Scheinornamenten gepunzte Lederpolsterungen und Bucheinbände, Butzenscheiben u. a. schöne Dinge) hereingebrochene ungestüme, helle Knabe „Jugendstil" hat doch trotz aller Anfeindungen nach einem langen Dornröschenschlaf der handwerkerlichen Kunstausübung uns damals vor allem mal endlich mit frischer Brise die Augen klar geblasen für Wiedererkennung und Wiederwertschätzung der Handarbeit in Verbindung mit dem jeweiligen Zeitgeschmack und für ihre richtige und materialgerechte Anwendung auf Dinge des täglichen Gebrauches.

Die Verdienste eines Billing, Gagel, Hoffacker, Kornhas, Läuger, Rudolf Mayer, Moser, Weiß, Württemberger, Ule u. a., vor allem der ebenso geschmacklich bahnbrechende, wie kaufmännisch tüchtige C. F. Otto Müller und der durch Wort und Schrift wirkende Widmer um die Neubelebung kunsthandwerkerlicher Betätigung in Karlsruhe werden nicht vergessen werden können. Die von der damaligen Akademie und der Kunstgewerbeschule ausgehenden Beeinflussungen des Kunsthandwerks beschränken sich indes nicht allein auf die Lehrtätigkeit eines Teils obiger Namen, sondern sind auch der Beschäftigung anderer Künstler beider Anstalten mit angewandter Kunst noch wachsend bis in die heutige Zeit zu danken. Vor allem gab auch Hans Thoma trotz schon reiferen Alters in jugendlichem Kunstschaffen in jener Zeit manchen Vorwurf für den Kunsttöpfer, Holzschnitzer und Glasmaler, ebenso wie sich ein Hermann Binz, Dietsche, Feist, Süß, Taucher, die Brüder Maximilian Württemberger (Keramiker) und Ernst Württemberger (als Graphiker) durch ihre Arbeiten im Sinne neuerer Handwerkskunst verdient machten und auch heute das Streben der Befruchtung der Handwerkskunst an der Landeskunstschule durch Babberger, Conz, Gehri, Schnarrenberger, Scholz, Spannagel, Schmidtspahn, Schreyögg, Württemberger u. a. mit Ueberlegung und Erfolg fortgesetzt wird.

Das stets rührige, durch Nachfrage genährte und pulsierende Kunstleben und -Streben der Landeshauptstadt hat es daher mit sich gebracht, daß die Handwerkskunst in ihr stets auf dem laufenden blieb und sich in einzelnen Zweigen sogar so entwickelte, daß ihre Erzeugnisse weit über die Landesgrenzen hinaus eine ständige, starke Nachfrage genießen.

Das heutige Bild des Karlsruher kunstgewerblichen Schaffens wird der Hauptsache nach durch die im folgenden einzeln zu würdigenden, namhafteren, kleineren und größeren Betriebe und Einzelkräfte gekennzeichnet, die alphabetisch nach der von ihnen ausgeübten Handwerkskunst aufgezählt sind:

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Brunnen in der Rathausvorhalle
Ausführung: Großh. Majolikamanufaktur Karlsruhe A. G

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Die kunsthandwerklich betriebene Buchbinderei und Buchkunst ist vertreten durch die Werkstätte für Buchkunst J. G. Otto Schick, der in väterlicher Werkstätte aufgewachsen, auf Grund jahrelanger, eingehender Fachstudien an vorbildlichen Originalen älterer deutscher und fremder Meister sein Handwerk mit anerkannter Fachkenntnis, gepaart mit feinem, künstlerischem Empfinden ausübt und als Lehrkraft an die Landeskunstschule berufen wurde. Seine neueren Werke und seine Werke nach Art altitalienischer und altenglischer Bindekunst machten ihm auch einen sehr geschätzten Namen außerhalb seines engeren und weiteren Vaterlandes. Die mit üblicher guter Bindetechnik arbeitende Karlsruher Buchbinderei kennt als weitere Namen und tüchtige Kräfte: die Buchbindermeister Berthold Dobler, Franz Klein, A. Otto Schick, Ludwig Homberg, Raimund Suk, Otto Tensi, Friedrich Washausen und Emil Weiland.

Die Dekorationsmalerei spielt sowohl für die Raumkunst zur Schaffung farbig stimmungsvoller Interieurs als auch für Möbelmalerei, für Uhrschilder, künstlerische Firmenschilder und dergleichen eine wichtige Rolle im Kunstgewerbe. Die nachstehenden Firmen stehen im Rufe bester Leistungen und zeichnen sich im besonderen noch auf dem jeweils in Klammer benannten Sonderfachgebiet aus: Behnke und Zschache, Andreas Doll (Möbelmalerei in Lasurtechnik), Karl Ernst (Innenausstattung, Lackschleifarbeiten), Emil Haag, Wilhelm und Max Haberstroh, Gustav Adolf Heil (Schilder), Eduard Hessel (Schilder), Karl und Emil Lacroix (farbiger Hausrat, Interieurs, Lackschleifbehandlung), Karl Leon (dekorative Kirchenausmalung, Vergoldung), Christian H. Roth (Uhrenschilder), Weber und Glaser (Möbel, Interieurs, Lackschleifarbeiten, Glasschriften, Schilder), Heinrich Weinschenk (Innenräume).

Die ebenfalls alte gute Kunst der Drechslerei hat hoffentlich ihre schlimmste Zeit überstanden und wird ihre kunsthandwerklich besonders hervortretenden Meister Franz Dornheim d. ä., Konrad Fink, Adolf Kistner, Joh. Steinhausen und Friedrich Weber auf Grund ihrer Bewährtheit bald wieder besser ernähren können. Ihre verschiedenartigsten Arbeiten sprechen für sich selbst, werden allermeist oder auf Wunsch nach besonderen Entwürfen ausgeführt und sind insbesondere technisch vollendet zu nennen.

Mit Einlege- und feinen Holzarbeiten stehen an erster Stelle Wilh. Dollmetsch, Karl Lebermann und Heinrich Maybach, deren künstlerische Erzeugnisse auf vielen Ausstellungen einen begehrten Artikel bilden, zumal sie unter Verwendung neuzeitlicher Muster künstlerischer Entwürfe den besten alten Beispielen vor allem auch in technischer Hinsicht durchaus ebenbürtig sind.

Auch die Glasmalerei hat in Karlsruhe beste fachliche Vertreter, von denen der älteste Glasmaler Hans Drinneberg durch erstklassige Kopien berühmter alter Kirchenfenster und von Kabinettmalerei (Schweizer Scheiben) ebenso wie durch seine mit hervorragendem Kunstverständnis verarbeiteten Glasgemälde nach Kartons neuerer Künstler bekannt wurde. Infolge Alters übt Drinneberg seine Kunst aber leider nur wenig mehr aus. Auch Glasmaler Emil Großkopf arbeitet sowohl nach historischen, wie neuzeitlichen Vorbildern mit bestem Erfolge auf dem Gebiete der kirchlichen wie profanen Glasmalerei, auf dem er sich besonders auch der Wappenmalerei widmet. Zurzeit ist er vor allem mit kirchlicher Monumentalglasmalerei beschäftigt.

Die später aufgekommene Art der Glasmalerei: die Hinterglasmalerei, welche sich seit dem 18. Jahrhundert vielfach als Volkskunst einer großen Beliebtheit bis ins letzte Jahrhundert hinein erfreute, haben Frau Kunstmaler Stamm-Hagemann und der Glasmaler Albert Könninger mit gutem Erfolg

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

wieder aufgenommen. Erstere bietet neuzeitliche Eigenschöpfungen im Sinne guter alter Vorbilder. Letzterer verarbeitet ältere und neuere Motive, insbesondere auch religiöser Art und widmet sich der Hinterglasmalerei von Familienwappen in anzuerkennender Auffassung.

Die Grabmalkunst auf kunsthandwerkerlicher Stufe besitzt in den Bildhauern Hermann Binz, Fritz Hofmann und Aug. und Karl Meyerhuber neuzeitlich schaffende, geschmacklich hochstehende Kräfte, deren anerkannte künstlerische Schöpfungen das heutige Streben nach Hebung der Friedhofkunst sehr fördern helfen. Außerdem wirkt sowohl bezüglich des verwendeten, vielfach noch ganz unbekannten, edlen deutschen Steinmaterials als hinsichtlich der Entwürfe und Ausführungen in ebenfalls vorbildlicher Weise die Firma Rupp und Möller dank ihren künstlerischen Mitarbeitern Bildhauer Dietrich und Architekt Mages. Das auf diesem Gebiet altbekannte Spezialgeschäft kann nicht allein in hiesiger Stadt, sondern auch weit über Badens Grenzen hinaus als führend betrachtet werden und hat sich auf allen bedeutenden Ausstellungen wohlverdiente Anerkennungen geholt.

Auch das graphische Gewerbe ist in Karlsruhe in fast jeder Form und Art sehr heimisch. Die Lithographie, Licht-, Farben- und sonstiger Kunstdruck werden durch A. Albrecht & Co., durch Braun & Co., durch Doering, Geißendörfer, die graphischen Werkstätten vormals Glockner, durch die Kunstdruckerei Künstlerbund Karlsruhe und Manias & Co. mit anerkannten und besten Leistungen ausgeübt. Vor allem der gute Wandschmuck in Form der meist von den Künstlern selbstgefertigten Steinzeichnungen und Holzschnitte der Kunstdruckerei Künstlerbund (K.K.K.), deren Plakate und die Werbekunstdrucke der übrigen vorerwähnten Firmen haben ebenfalls weit über Karlsruhe hinaus Anerkennung und große Nachfrage gefunden.

Als vorbildliche und mit allen neuzeitlichen Einrichtungen sowie unter künstlerischer Leitung arbeitende Klischierungsanstalten verdienen die Chemigraphischen Werkstätten von E. Becker, K. Obrist und Wilh. Riegger genannt zu werden. Für Holzschnitte und Galvanos kommen Friedrich Gay und Adolf Schützle als tüchtige Kräfte in Betracht.

Das Graveur- und Ziseleurgewerbe hat seine Vertreter in den Stempelschneidern Gebr. Büchel, Friedrich Fischer, Friedrich Klett und Ernst Weiß sowie in dem als Fachlehrer wirkenden Meister Ludwig Kolb, dessen feine Gravier-, Ziselier- und Metalltreibarbeiten von seinem hohen technischen Können und Geschick zeugen. Die selbstentworfenen, gegossenen, ziselierten und getriebenen, fein gefühlten und guten Geschmack bekundenden Silberarbeiten und Messingplaketten der jungen Kunstgewerblerin Anni Wagner erfreuen sich einer ebenso begreiflichen wie steigenden Beliebtheit.

Im teilweisen Zusammenhang mit der Drechslerei und den Einlegarbeiten steht die Holzbildhauerei, die gerade in Karlsruhe eine größere Zahl von künstlerischen Kräften einbegreift wie Franz Aut, Berger und Bauknecht, Ernst Flaig, Karl Kinsler, Karl Schmidt und Karl Wahl, welche sowohl in figuralen wie ornamentalen Schnitzarbeiten zur Ausschmückung von Möbeln oder des Innenbaues von Wohnungen und von Interieurs öffentlicher Bauwerke erstklassige Leistungen nach eigenen und nach gelieferten Entwürfen aufzuweisen haben.

Die Bildhauer Feist, Föry, Egon Gutmann, Kollmar, Meyerhuber, Seckinger und Studinger arbeiten teils auf gleichem Gebiete, teils betätigen sie sich als frei schaffende Künstler auch mit der Schaffung von Skulpturen in Holz und anderem Material.

Zweifellos im Zusammenhang mit der seit einigen Jahren eingetretenen Verteuerung des Holzes steht teilweise das Aufblühen der Korbflechterei, die sich heute mehr

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

denn je, und oft in fast allzustarker und unzweckmäßiger, unschöner Weise auf alle möglichen, bisher sonst nur in Holz gekannten Möbelstücke wirft. Korbflechtermeister Friedrich Riffel verbindet gute Zweckformen mit tüchtiger Arbeit, so daß seine Leistungen an Sesseln, Stühlen, Hockern, Tischen, Blumenständern und dergleichen überall gern gesehen werden.

Die Kunsttöpferei oder Keramik von Karlsruhe und der näheren Umgebung weist eine größere Zahl von Betrieben auf, von denen nebeneinander existierend jeder seine Eigenart und besondere Nachfrage hat.
Die Badische Fayence G.m.b.H., Werk Karlsruhe-Beiertheim, Leiter Werner Knauf, ist eine Neugründung in Karlsruhe, welche mit ihren originalen Stücken für Gebrauchs- und Luxuskeramik sich bereits einen guten In- und Auslandsabsatz gesichert hat. Die sämtlichen Stücke sind Handarbeit, handgemalt und von starker Wirkung.

Ebenfalls ein jüngerer Vertreter der hiesigen Kunsttöpferei, der Keramiker Fritz Crocoll, besitzt seine Kunstwerkstätte in Teutsch-Neureut bei Karlsruhe („Neureuter Keramik", künstlerische Leitung Prof. A. Kling, Pforzheim) und liefert nur handgefertigte Zier- und Gebrauchskeramik in guten Formen neuzeitlicher Auffassung. Die Arbeiten der Frau Drechsler-Amend beschränken sich hauptsächlich auf figurale, glasierte Kleinplastiken und andere Zierstücke, die durchgehend als sehr erfreuliche Leistungen anzusprechen sind.

Professor Kornhas, der in Villingen, der Stadt des bedeutendsten mittelalterlichen Kunsttöpfers Hans Kraut geborene Altmeister der hiesigen Keramiker, verlegt sich in den letzten Jahren vor allem auf Schaffung prächtiger Lüster seiner Glasuren bei gleichwertigem Hochstand seiner Erzeugnisse in formaler Beziehung, so daß seine Originale als Zier- und Sammlerstücke auch im Ausland sehr gesucht und geschätzt sind.

Mit Professor Max Läugers Kunsttöpferei verbindet sich ohne weiteres schon die bestimmte Vorstellung des Typs seiner Ziergefäße und reliefierten Schöpfungen mit ihren Glasuren und ihrer Bemalung und Behandlungsweise. Seine Arbeiten haben dank ihres ausgesuchten Geschmacks als willkommene Dekorationsstücke überall und vor allem auch außerhalb Deutschlands bei Kunstverständigen Eingang gefunden.
Die Großherzogliche Majolikamanufaktur, welche neben ihren eigenen Facherzeugnissen auch die fabrikationsmäßige Herstellung der Läugerkeramiken übernommen hat, genießt außer in der engeren und weiteren Heimat gleichfalls in allen Kulturstaaten dank ihrer trefflichen Leistungen den besten Ruf. Die Firma beschäftigt eine große Anzahl kunsthandwerklich arbeitender Kräfte unter der künstlerischen Leitung der gleichzeitig an der Landeskunstschule als Lehrkräfte tätigen Keramiker König und Speck und wirkt durch deren Tüchtigkeit auf den verschiedensten Gebieten der Kunsttöpferei von der kleinsten Zier- und Gebrauchsform bis zur Bau- und Monumentalkeramik unter steter Berücksichtigung materialgerechten Schaffens.
Die Rüppurrer Fayence-Fabrik G. m. b. H. hat sich trotz ihrer erst kurzen Lebensdauer infolge der Eigenart und guten dekorativen Wirkung ihrer Erzeugnisse überall schon gut eingeführt und ihre an die östliche Heimat der Kunstkeramik anklingenden Leistungen bilden eine erfreuliche Bereicherung auf keramischem Gebiet.
Der bis vor kurzem an der Landeskunstschule wirkende Keramiker Kurt Scholz geht formal wie bezüglich seiner Dekorierung und Glasur ebenfalls durchaus eigene künstlerische Wege, die ihm einen Rang unter den ersten Kräften sichern und vollste Anerkennung verdienen.
Friedrich Sebald bringt in seinen kunstkeramischen Werken ausgesprochen schöne und wegen ihres geschmacklichen Hochstandes geschätzte schlichte Formen, verbunden mit einer

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

eigenartigen weißen Glasur in kupfergrüner Scharffeuerbemalung, die besonders zum Charakteristikum für seine Erzeugnisse wurde. Nach Abschluß dieser Entwicklung ergaben neue Versuche ein außerordentlich reizvolles Dekor in zwei Farben für besonders hierzu geschaffene Formen.

Im benachbarten Knielingen hat H. Vollmer eine kunstkeramische Werkstätte seit einiger Zeit eröffnet und zeigte bis jetzt sowohl figürlich als auch hinsichtlich Zier- und Gebrauchsgefässen tüchtige Leistungen.

Die Metallbearbeitung wird gleichfalls von einem sehr ansehnlichen Kreis tüchtiger bildnerischer Kräfte ausgeübt, und zwar in Form von erstklassigen Kunstschmiedestücken durch die Kunstschlossermeister Fischer, Lang, Mayr (Beiertheim), Sauer, Stroh, Karl Weiß. Auch die kunstgewerblichen Werkstätten von C. F. Otto Müller beschäftigen sich mit feineren Kunstschmiedearbeiten, soweit sie für Innenkunst in Betracht kommen. Vorzügliche Metalltreibarbeiten in Eisen wie in Messing, Kupfer, Durana usw. liefern außer den schon oben genannten insbesondere Graf & Co. als Spezialgeschäft, der Fachlehrer der städtischen Gewerbeschule Kunstschlossermeister Uhrenbacher und der altbekannte Blechnermeister Wilhelm Weiß.

Hand in Hand mit dem übrigen Kunstgewerbe entwickelte sich in Karlsruhe vor allem auch die Handwerkskunst auf dem Gebiete der Möbelerzeugung, die sich vielfach aus handwerkerlich arbeitenden, alteingesessenen Schreinereien herausbildete und deren Einzelbetriebe einen sehr guten Ruf genießen.

Die Wohnungseinrichtungen von Billing und Zoller, Ebbecke, von Gebrüder Himmelheber, Karl Klotz, Gebrüder Kolb, Gottl. Kuppinger, Löhbach, Mainzer, von Markstahler & Barth, Martin, Wilhelm Müller, Gebr. Muser, Reutlinger & Co., Roost & Vetter, Karl Rudi, Friedrich Schaaf, Friedrich Stadelhofer, Striebich, Dom. Vogel, Hermann Wachsmuth sowie Ernst

Hauptpost mit Grenadierdenkmal

Weiland zeugen bei tüchtiger Facharbeit von größter Leistungsfähigkeit, vermögen auch jeder Geschmacksanforderung und allen Sonderwünschen auf Grund eigener und gelieferter Entwürfe gerecht zu werden und bewährten sich verschiedentlich auch auf dem Sonderfach des feinsten, künstlerischen inneren Ausbaues von Wohnungen im Zusammenhang oder auch für sich getrennt von den Einzeleinrichtungsstücken.

Als besonderes Fachgebiet handwerkerlicher Kunstausübung muß auch der in Karlsruhe

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

wirkenden, bestbekannten und meist ebenfalls alteingesessenen Musikinstrumentenmachermeister gedacht werden, von denen in besten Qualitäten Deimer nur Blasinstrumente anfertigt und Padewet, Ulrich und Wahl ausgesprochene Hersteller von bewährten Saiten- und Streichinstrumenten sind. Das Polsterer- und Tapezierergewerbe besitzt in den Dekorationsgeschäften Augustiniok, Burger, Mößler, Petri und Stiel sowie in den Erzeugern von Polster- und Klubmöbeln in Stoff und Leder Anton Kaiser, Kammerer, Kiemle, Münch, Röhrich, E. Schütz und Zanger in ihrem Fach anerkannte Stützen, die auf Grund ihrer Leistungen und ihrer Mitwirkung auf dem Gebiete der Wohnungs- und Innenkunst im allgemeinen, wie bei der Schaffung gemütlicher Polstermöbel u. a. an dieser Stelle ebenfalls angeführt zu werden verdienen.

Für Posamenterie kommt als Bandwaren- und Möbelposamentierer Fr. Betsch, für Möbel- und Dekorationsposamente zum Innenausbau sowie hauptsächlich für Lampenschirme W. Clorer und L. Lautenschläger für feinere Posamente und Bänder als sehr produktive und beste Erzeugnisse liefernde Firmen in Betracht. Im übrigen werden Lampenschirme auch in den kunstgewerblichen Werkstätten des Kunstgewerbehauses C. F. Otto Müller hergestellt.

Im weiteren Zusammenhang mit der Wohnungskunst stehen auch Textilarbeiten, deren Verbrauchergebiete sich darüber hinaus auf vervollkommnetere Ausstattung eines Heims und die Hebung der Wohnlichkeit erstrecken sowie auch auf die Kleidung und ihr Zubehör. Die Stadt Karlsruhe kann auch hierfür mit ersten Kräften aufwarten. Die Kunstgewerblerin Gertrud Doll erfreut durch dekorative Stoffarbeiten mit feinstem, künstlerischem Empfinden wie Schals und Decken etc. handgemalt und mit Durchzugarbeit und schafft wirksam für Vervollkommnung moderner Frauenkleidung beste, der Zeit angepaßte Typen. In sehr vielseitiger Beziehung wirkt Frau Helle Lang-Fackler entwurflich wie ausführend, in letzterer Hinsicht hauptsächlich durch Schaffung von Kissen, Decken und Hüten mit anerkannt geschmacklichem Hochstand. Die aus der Werkstätte der Kunstgewerblerin Helene Springer hervorgegangenen Stickerei-, Applikations- u. a. Arbeiten wie ihre reizvollen Kinderkleidchen zeichnen sich ebensosehr durch erlesenen Geschmack wie technische Vollendung als Handarbeiten aus und erfreuen sich großer Beliebtheit. Die Modewerkstätten von Emmy Schoch-Leimbach stehen seit Jahren auf voller, im In- wie auch im Ausland führender Höhe vornehmen und neuesten Geschmackes und individueller Auffassung als wertvolles Glied des Karlsruher Kunstgewerbes. Als ihre würdige Schülerin geht Frau Wendt-Burger-Kahn in ihrer Werkstätte für künstlerische Frauenkleidung eigene Wege künstlerischen Schaffens und feinen Empfindens.

Von ganz besonderer Wichtigkeit für die Fortschritte und den Hochstand der örtlichen Textilkunst ist die von Kunstmaler Professor Schmitt-Spahn geleitete Fachabteilung an der Karlsruher Landeskunstschule, die auf rein handwerkerlicher Grundlage aufgebaut zugleich einen künstlerischen Hochstand derartiger Arbeiten erstrebt und in der alle einschlägigen Arbeitsweisen gelehrt und praktisch betrieben werden. Dem Genannten zur Seite stehen die Leiterin des Kostümwesens am Badischen Landestheater Margarete Schellenberg für Stilgeschichte des Kostüms und praktische Kleidkunst, ferner Frl. Koberski als Leiterin der Textilwerkstätte. Aus dieser Fachabteilung ging auch die bereits mehrfach preisgekrönte Zeugdruckerin und Kunstfärberin Frl. Wolfinger hervor, deren jetzt ebenfalls im Unterricht eingeführtes Sonderfach sich unter Benutzung neuzeitlicher, selbstentworfener und selbstgeschnitzter Model auf der alten, leider fast erloschenen und nur noch von ganz wenigen älteren Firmen, Färbern

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

und Zeugdruckern, ausgeübten Zeugdruckerei aufbaut.

Die im allgemeinen auch nur wenig mehr handwerksmäßig betriebene Vergolderei kennt in Karlsruhe auch noch einige, sehr meisterlich arbeitende Vertreter in den Vergoldern Bieg & Co., Dünner, Gerber & Schawinsky, Leiner, Karl Meeß und Trouslard & Bieg.

Die geringe Nachfrage nach Zinn, die sich heute fast nur noch auf zierende Stücke bezieht, hatte zur Folge, daß hier nur noch Zinngießer Bretschneider als solcher existiert, sich aber außer mit der Herstellung alter, guter Muster unter Verwendung echter, alter Gießformen auch mit der Fertigung neuzeitlicher Stücke nach besonderen Entwürfen in erfolgreicher Weise befaßt.

Alle die angeführten zur Handwerkskunst zählenden Betriebe und Einzelhandwerker zeigen, daß Karlsruhe erfreulicherweise über eine große Anzahl von Handwerkskunst treibenden Kräften und Geschäften ersten Ranges verfügt.

Der Erzeugung und der hiesigen Geschmacksauffassung entsprechend bestehen in Karlsruhe auch eine Reihe führender Kunstgewerbehäuser, die als wichtige Faktoren für das kunstgewerbliche Leben unserer Stadt dadurch in Betracht kommen, daß sie einerseits den Erzeugnissen mit zum Absatz verhelfen, anderseits aber auch das kaufende Publikum durch das Dargebotene mit Erfolg und dankenswertem Eifer in verdienstvoller Weise geschmacklich fördern, bilden und auch zu beeinflussen verstehen. Die bedeutendsten und allermeist auch schon sehr alten Karlsruher Firmen auf diesem Gebiet sind: Friedrich Blos, Gerber & Schawinsky, Holoch (Bad. Handwerkskunst), C. F. Otto Müller und Sebald, welche sich auch über Karlsruhe hinaus des besten Rufes erfreuen und von denen Gerber & Schawinsky, C. F. Otto Müller und Sebald — wie schon erwähnt — auch Selbsterzeuger sind und kleinere Ausstellungen mit ausgewählten Stücken bildender und angewandter Kunst in eigenen Räumen ab und zu veranstalten.

Der Vollständigkeit des Ueberblicks halber über alles, was sich mit dem Begriff des Kunstgewerbes befaßt, seien noch nachstehend diejenigen regelmäßig herausgegebenen literarischen Erscheinungen aufgeführt, die, zur Freude am kunsthandwerklich Geschaffenen beitragend, der Handwerkskunst zur Förderung und zur Hebung ihres Verständnisses dienen sollen: „Badische Heimat" und „Mein Heimatland", beide vom Verein „Badische Heimat" herausgegeben — „Frauenkleidung und Frauenkultur", Braun'scher Verlag — „Heimat und Handwerk", Zeitschrift für die Werkkunst im badischen Lande, herausgegeben vom Bad. Landesgewerbeamt — „Kunst und Handwerk am Oberrhein", Jahrbuch des Badischen Kunstgewerbevereins und des Kunstgewerbevereins Pforzheim — „Vorbilder für das badische Handwerk", herausgegeben vom Badischen Landesgewerbeamt — „Vorlagen für Fachzeichnen und Modellierunterricht", herausgegeben vom Badischen Ministerium des Kultus und Unterrichts.

Wenn sich auch beim Karlsruher kunsthandwerkerlichen Schaffen die schweren Einwirkungen und wirtschaftlich nachteiligen Folgen des Weltkrieges wie überall bemerkbar machten und in den schlimmen heutigen Zeiten noch dauernd fühlbar sind, so ist das hiesige Kunstgewerbe trotzdem dank seiner allgemeinen Tüchtigkeit und dem Streben jedes Einzelnen nach technischem wie geschmacklichem Hochstand wieder vollkommen wettbewerbsfähig geworden und hilft durch seine Qualitätsleistungen und seine Veredelungsarbeit nach seinen Kräften in anerkennenswerter Weise am Wiederaufbau des engeren und auch des weiteren Vaterlandes.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Die Karlsruher Industrie

Von Syndikus Dr. Linck

Die frühere Residenz-, Garnison- und Beamtenstadt Karlsruhe ist auf dem Wege, sich zu einer Industriestadt zu entwickeln vom Range der in der ganzen Welt als solche bekannten und bedeutenden Industrieplätze Südwestdeutschlands. Die geographische Lage und die verkehrstechnischen Anlagen des Schienen- und Wasserweges begünstigen eine solche Entwicklung, die in ihrem Tempo an Hemmnisse mancher Art gebunden ist. Zum nicht geringsten Teil liegt das daran, daß benachbarte Städte durch Lage und Geschichte seit langem als Industrieplätze charakterisiert sind. Die Konkurrenz dieser Städte erschwert die Entwicklung im besonderen, die wirtschaftliche Krisis unserer Zeit erschwert sie im allgemeinen.

Der Rhein, auf seinem rechten Ufer in einer Entfernung von wenigen Kilometern begleitet und ergänzt von einem parallel mit ihm von Süden nach Norden laufenden Eisenbahnstrang Offenburg-Karlsruhe-Mannheim, teilt die Gebiete östlich und westlich seines Laufs in zwei politisch und wirtschaftlich von einander verschiedene Teile. Westlich Offenburgs ragt das Elsaß mit Straßburg in ein Kleinod deutscher Lande, die Pfalz, hinein, die im Norden des Elsaßlandes als Grenzmark des Stromes Hüter ist. Auch in der Pfalz haben namhafte Industrien eine Stätte deutschen Fleißes geschaffen; indessen genießt die Pfalz ihren Ruf weniger durch diese Industrien, als vielmehr durch Erzeugnisse der Natur, wie sie eben nur in der „sonnigen Pfalz" wachsen können.

Das rechte Rheinufer und sein Hinterland nördlich und südlich einer horizontal durch die Landeshauptstadt gedachten Linie läßt Karlsruhe erst zum Anziehungs- und Ausstrahlungspunkt des wirtschaftlichen Lebens dieses Gebietes werden:

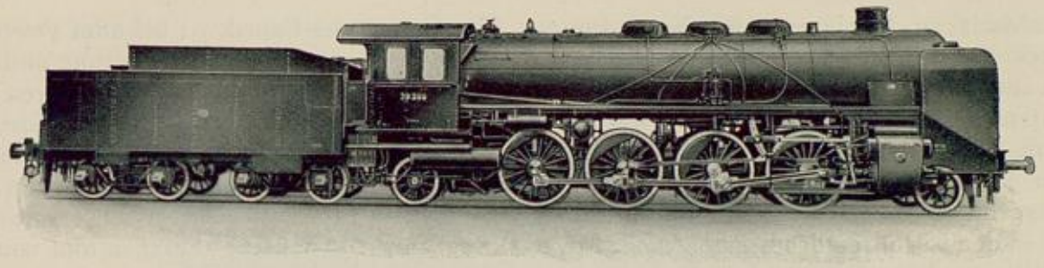
Im Nordosten Bruchsal, selbst wieder ein Zentrum der dort stark vertretenen Zigarrenindustrie, und Waghäusel mit einer der bedeutendsten Zuckerraffinerien Süddeutschlands, im Osten das durch seine Spezialitäten auf dem Gebiete der metallverarbeitenden Industrie bekannte Bretten und vor den Toren der Stadt: Durlach, die Heimat der weltberühmten Gritzner-Fahrräder, südöstlich Pforzheim, die Goldstadt, und im Süden das von großen Spinnereien beherrschte Albtal sowie das Murgtal, ebenso bekannt durch seine Naturschönheiten wie durch die dort ansässigen Papierindustrien und Sägewerke, nicht zu vergessen Gaggenau mit seinen Werkstätten des Benzlastkraftwagens, der durch seine Zuverlässigkeit deutsche Werkmannsarbeit in allen Erdteilen demonstriert. Ein Blick auf die Karte läßt uns im Anschluß daran Baden-Baden nicht vergessen, die Metropole der deutschen Fremdenindustrie, und das mittelbadische Weinbaugebiet um Achern und Bühl; im Westen, durch eine Schiffbrücke über den Rhein mit den Karlsruher Vororten verbunden, die Linoleumfabrik Maximiliansau, eine der namhaftesten Firmen ihrer Branche.

In diesem Rahmen mußte sich eine Industrie entwickeln, deren mannigfache Sparten vielfach weit über Deutschlands Grenzen hinaus geschätzt sind.

Große und bedeutende Firmen sind insbesondere solche der Metallindustrie und zwar hauptsächlich in der Form des Maschinenbaues.

Eines der bedeutendsten industriellen Werke unserer Stadt ist die Maschinenbaugesellschaft Karlsruhe. Ihre Entwicklungsperioden sind auf einer am Eingang des Verwaltungsgebäudes angebrachten Tafel vermerkt, welche die Inschrift trägt:

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg



1 D 1 h 3 Personenzuglokomotive P 46. 19. (P. 10) für die Reichsbahndirektion Karlsruhe
hergestellt von der Maschinenbaugesellschaft Karlsruhe

„Im Jahre 1836 errichtete Emil Keßler aus Baden an der Beiertheimer Allee in Karlsruhe die erste Lokomotivfabrik in Süddeutschland. Diese ist im Jahre 1852 auf die damals neu gegründete Maschinenbau-Gesellschaft Karlsruhe A.-G. übergegangen; im Jahre 1904 wurde sie von der Beiertheimer Allee hierher verlegt und vergrößert."

Die Maschinenbaugesellschaft Karlsruhe wird also in 10 Jahren als eine der ältesten Unternehmungen am Platze ihr hundertjähriges Bestehen feiern können.

Das Werk erzeugt Dampflokomotiven aller Art, Dieselmotorlokomotiven mit hydraulischem Lentzgetriebe, kompressorlose Großdieselmotoren, Straßen-Zugmaschinen (Motorpferde), Kolbenventil - Dampfmaschinen modernster Art, hydraulische Pressen bis zu den größten Abmessungen, Steilrohrkessel, die sogenannten Karlsruher Teilkammer-Wasserrohrkessel, sowie Eismaschinen nach dem System Dr. Döderlein.

Ebenfalls im Westen der Stadt liegen die im Jahre 1870 gegründeten Junker & Ruh-Werke A.-G. Nachdem in den ersten Jahren Nähmaschinen hergestellt wurden, ging man später nach Einrichtung einer Gießerei zur Fabrikation von Dauerbrandöfen und in den neunziger Jahren zur Herstellung von Gaskochern, Gasherden und Gasbacköfen über. Augenblicklich werden 2000 Angestellte und Arbeiter in dem Betrieb beschäftigt, dessen Erzeugnisse wegen ihrer Beliebtheit und Zweckmäßigkeit nicht nur gesuchte Artikel des deutschen Marktes sind, sondern auch nach Uebersee, insbesondere Japan und China, guten Absatz finden.

Wieder ein Stück weiter gegen Osten, der inneren Stadt entgegen, fällt der als „Deutsche Waffen- und Munitionsfabriken" erstellte Fabrikbau der Berlin-Karlsruher-Industriewerke A.-G. durch die neuzeitliche Art seiner Ausführung und die gewaltige Fassade auf. Die Umbenennung kennzeichnet die durch den ungünstigen Ausgang des Krieges bedingte Umstellung des Betriebes. Die Deutschen Waffen- und Munitionsfabriken waren während des Krieges nicht nur zu der größten Karlsruher Industrie, sondern überhaupt zu einem der wichtigsten Betriebe Deutschlands geworden. Auf Grund des Versailler Vertrages mußten die der Herstellung von Kriegsmunition dienenden Maschinen verkauft, zerstreut oder zerstört werden; die heute von der Firma fabrizierte Munition dient Jagd- und Sportzwecken. Außerdem stellt die Firma her: nahtlose, biegsame Tombakschläuche; Spezialmaschinen für die Anfertigung von Munition und ähnliche Präzisionsmaschinen; nahtlos auf kaltem Wege gezogene oder gepreßte Hohlkörper aus allen zum Ziehen und Pressen geeigneten Metallen; Nähmaschinen; Eßbestecke aus Silbalumin (rein Aluminium, echt Silber), Britania und aus Alpacca poliert und versilbert; Dosen aus Aluminium und Messing

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

vernickelt zu Reklame- und Verpackungszwecken.

Am andern Ende der Stadt liegen die Betriebsstätten der Nähmaschinenfabrik Karlsruhe vorm. Haid & Neu, deren Entwicklung seit dem Jahre 1860, dem Jahre der Gründung, einigermaßen aus der Tatsache ersichtlich ist, daß in den 65 Jahren des Bestehens der Firma 3 Millionen Nähmaschinen, welche in alle Welt versandt worden sind, fabriziert wurden. Der heutige Betrieb ist auf eine Tagesproduktion von 500 Nähmaschinen eingestellt; seit den letzten Jahren ist die Firma dauernd bemüht, mit den modernsten Maschinen für die Gießerei und Schreinerei den höchsten Stand der Technik zu erreichen. Die mit Fließanlagen ausgerüstete Gießerei liefert den Guß für den eigenen Bedarf, aber auch für eine Reihe anderer Nähmaschinenfabriken und für sonstige Maschinenfabriken. Auch in der Schreinerei werden neben den Möbeln für den eigenen Bedarf auch Möbel für andere Nähmaschinenfabriken angefertigt.

Die erwähnten vier großen Metallfirmen wären imstande, von Karlsruhe als dem Sitz einer bedeutenden Metallindustrie sprechen zu lassen. Diese Bedeutung wird aber ganz gewaltig verstärkt durch eine große Reihe anderer Betriebe der Metallindustrie, deren Bedeutung vielfach nicht geringer ist als die der vier erstgenannten, wenn sie auch deren Größe und Ausdehnung nicht haben.

Am Rheinhafen liegt die Werkzeugmaschinenfabrik Schaerer & Co., die als ein Musterbetrieb besonders erwähnt werden muß. Auf ihrem Sondergebiet fabriziert die Firma Schnelldrehbänke, Wellendrehbänke, Revolver-, Dreh-, Bohr- und Abstechbänke, deren Güte in vielen in- und ausländischen Fabriken sich stets aufs neue erweist.

Die vor 70 Jahren gegründete Eisengießerei F. Seneca G.m.b.H. liefert in ihrer Maschinenformerei mit über 50 Formmaschinen Massenartikel und in der Handformerei einen nach Modell und Schablone geformten Qualitätsguß.

Die Geigersche Fabrik ist bekannt geworden durch die Konstruktionsbearbeitung und Ausführung der für Kanalisationsanlagen und Reinigung anfallender Abwässer erforderlichen Armaturen. In neuerer Zeit hat sich die Firma einem verwandten Gebiete zugewandt, nämlich dem Bau von Kühlwasserversorgungsanlagen für Dampfkraftanlagen und von Absperrschiebern.

Verschiedene Firmen befassen sich mit der Durchführung von Eisenkonstruktionsaufzügen, Heizungs- und Ventilationsanlagen und dergleichen, so die Firmen Wilh. Pfrommer, Oskar Sichtig & Co., Hebezeug- und Motorenfabrik A.-G., Louis Nagel Inh. G. Lang, „Union"-Apparatebau-Gesellschaft m. b. H., während Joh. Haag, Steinwarz & Schmidt und Bechem & Post G. m. b. H. als Spezialität Zentralheizungsanlagen herstellen.

Eine Firma, die mit außerordentlich großem Erfolg den Namen Karlsruhe bekannt macht, ist die Schnellwaagen-Fabrik G.m.b.H., deren Handelsschnellwaagen fast in keinem Detailgeschäft mehr fehlen.

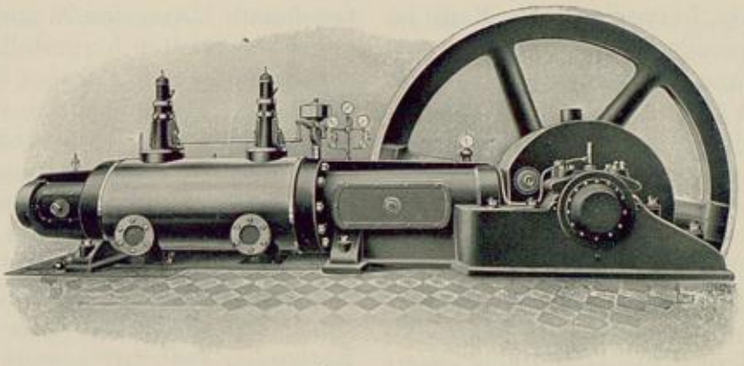
Eine weitere Spezialfabrik ist die Firma Unterberg & Helmle, bekannt durch ihre Fahrzeugbeleuchtung und magnetelektrische Zündapparate.

Die Feuergerätefabrik Karl Metz stellt Feuerlöschgeräte her, die in vielen Städten Eingang und Verwendung gefunden haben. Der Gründer der Firma ist der Mitbegründer der deutschen Feuerwehren; ihm ist in Heidelberg, wo die Firma im Jahre 1842 gegründet worden ist, am Schloßberg ein Denkmal errichtet.

Weite Verbreitung finden bei der ständig fortschreitenden Versorgung aller Baulichkeiten mit Gas die aus der Gasmesserfabrik J. B. Rombach kommenden Gasmesser.

Zu erwähnen sind noch Fabriken, die der Herstellung von Blechpackungen, Tuben und dergleichen dienen, so die Firma A.-G. für Metallindustrie vorm. G. Richter, Bad. Blechpackungswerk G. m. b. H., ferner die Maschinenfabrik Ferd. Haag Nachfolger, deren einzige

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg



Karlsruher Kolbenventil-Dampfmaschine, hergestellt von der Maschinenbaugesellschaft Karlsruhe

Spezialität der Bau von Maschinen für die Korkindustrie ist, weiter die Drahtwarenfabrik Ludw. Krieger und die Feilenfabrik Karlsruhe Gust. Ziegler, die ebenso wie zwei Ettlinger Feilenfabriken schwere aber erfolgreiche Konkurrenzkämpfe gegen die weltbekannte Remscheider Feilenindustrie zu führen hat.

Es sei schließlich die Metallhütte Dr. Dannenberg & Co. G. m. b. H. erwähnt, das größte Hüttenwerk Süddeutschlands. Der Verarbeitungsprozeß dieses Betriebes besteht namentlich in der Verarbeitung von Bleirückständen auf Hüttenweichblei, ein Produkt, das Elektrizitätswerke für Bleikabel und chemische Fabriken für Farben benötigen. Daneben werden aber auch, ebenfalls aus Rückständen, Schriftmetalle für Buchdruckereien hergestellt.

Dieser bedeutenden Maschinen- und metallverarbeitenden Industrie steht eine ganz große Zahl anderer Industrien gegenüber, deren Bedeutung nicht weniger geeignet ist, in der Reihe der süddeutschen Industriestädte Karlsruhe mit an erster Stelle zu nennen. Es sind dies insbesondere noch zwei Firmen von Weltruf: im Osten der Stadt die Firma F. Wolff & Sohn G. m. b. H. und in dem westlichen Vorort Grünwinkel die Sinner A.-G. Gegründet vor nahezu 70 Jahren mitten in der Stadt hat sich aus bescheidenen Anfängen — 15 Jahre nach der Gründung wurden 20 Angestellte und Arbeiter beschäftigt — die „erste Karlsruher Parfümerie- und Toiletteseifenfabrik F. Wolff & Sohn G. m. b. H." zu einem Werk entwickelt, welches heute mit seinen 1600 Angestellten und Arbeitern nicht nur eine der hervorragendsten Industrieanlagen der badischen Landeshauptstadt geworden ist, sondern auch über diesen engeren Kreis hinaus ein hocherfreuliches Bild der Parfümeriekunst in Deutschland gibt und mit seinen Erzeugnissen die fünf Erdteile in seiner Branche beherrscht. Die Weltmarken Kaloderma, Divinia, Odonta und Auxolin sind nirgends auf der Welt unbekannt. Dem eigentlichen Fabrikationsbetrieb ist eine eigene Kartonnagenfabrikation, eine Schreinerei, Druckerei und Kunstprägerei angeschlossen. Gingen auch durch den Krieg manche Absatzgebiete insbesondere nach Uebersee vorübergehend verloren, so gelang es doch, aller dieser Schwierigkeiten wieder Herr zu werden. Heute sind die Erzeugnisse der Firma in Sibirien und Australien ebenso bekannt wie in Amerika, auf dem Balkan und im Orient. Eine Reihe sozialer Einrichtungen beweist, in wie verständnisvoller Weise die Firmenleitung ihrer Angestellten und Arbeiter gedacht hat.

Auf einem ganz anderen Gebiete hat sich die Firma Sinner A.-G., an Alter und Bedeutung den oben hervorgehobenen Betrieben nicht

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

nachstehend, einen hervorragenden Rang im Nahrungs- und Genußmittelgewerbe errungen. Schon im 18. Jahrhundert liegen die Ursprünge der Firma Sinner A.-G. Eine kleine Brennerei, welche damals den Nebenbetrieb eines Hofgutes darstellte, wurde von den Vorfahren des derzeitigen Generaldirektors der Gesellschaft, Geh. Kommerzienrats Dr. h. c. Robert Sinner, gepachtet und später erworben und von den Angehörigen der Familie zu einem Unternehmen entwickelt, wie es heute in seiner Vielseitigkeit einzig dasteht. Die Brennerei ist auch heute noch ein wichtiger Zweig des Sinnerschen Betriebes, dem im Laufe der Jahre eine Preßhefefabrik, eine Mühle, eine Nährmittelfabrik, eine Haferflockenfabrik, eine Likörfabrik, eine eigene Flaschenfabrik und eine berühmte Brauerei angeschlossen wurde. Die Erzeugnisse aller dieser Fabrikanlagen, die einen gewaltigen Komplex darstellen, im einzelnen aufzuzählen, würde hier zu weit führen. Die Sinner-Fabrikate sind beliebte Gegenstände des täglichen Bedarfs geworden. Hervorgehoben muß aber werden, daß alle Abteilungen modernsten Ansprüchen genügen, und daß die Organisation eine vorbildliche ist; ein Beispiel dafür bietet die Reederei, durch welche auf eigenen Schiffen die Zufuhr des Rohmaterials in großem Umfange erfolgt. Die Zahl der Angestellten und Arbeiter hat sich der fortschreitenden Entwicklung des Unternehmens entsprechend stets erhöht; Wohlfahrtseinrichtungen sind in großer Zahl geschaffen worden.

Das Nahrungs- und Genußmittelgewerbe, in dem die Sinner A.-G. die erste Stelle einnimmt, ist weiter vertreten durch Brauereien, Malzfabriken, Likörfabriken, Konservenfabriken und die Firma Kathreiners Malzkaffeefabriken G. m. b. H. Von den Brauereien haben wir die Brauerei Sinner bereits erwähnt. Die Brauereien Moninger, Schrempp-Printz, Hoepfner und Fels bringen in ihren Anlagen allererster Art und modernster Einrichtung einen Stoff zum Ausstoß, welcher an Güte und Geschmack hinter den in anderen bekannten deutschen Städten hergestellten Bieren nicht zurücksteht. Die Karlsruher Brauereien, durch die Güte ihrer Produkte längst berühmt, bilden heute den Mittelpunkt der badischen Brauindustrie, deren gesamte Biererzeugung zu einem Viertel in Karlsruhe erfolgt. Daraus geht hervor, wie beliebt das Karlsruher Bier auch auswärts ist. In Ansehung der in den Anlagen investierten Kapitalien verdienen die Brauereien ebenfalls mit an erster Stelle der Karlsruher Industrie genannt zu werden.

Einen geachteten Namen unter den Malzfabriken hat sich die von K. H. Wimpfheimer gemacht. Sie ist die größte Malzfabrik Badens und eine der größten Süddeutschlands.

Die Konservenfabriken Flach & Co. G. m. b. H. und Fritz Brenner G. m. b. H. stellen in zuverlässiger Güte und gefälligen Packungen Fruchtgelees, Marmeladen, Kompottfrüchte, Konfitüren und Fruchtsäfte her. Das Vorkommen so bedeutender Konservenfabriken bringt dem Lande über das industrielle Interesse hinaus Vorteile; trägt es doch wesentlich zur Weiterentwicklung des badischen Obstbaues bei.

An bedeutenden Likörfabriken nennen wir die Firmen Hch. Baer & Söhne, J. Estelmann, Max Homburger.

Am Rheinhafen finden wir eine mit modernen Einrichtungen versehene Niederlassung der Kathreiners Malzkaffeefabriken G. m. b. H., deren Produkte in unserer Zeit mehr denn je lebhaften Absatz in allen Lebensmittelgeschäften finden.

Die Nahrungsmittelfabrik Rich. Graebener, die Zuckerwarenfabrik und Großrösterei Ebersberger & Rees G. m. b. H. und Adolf Speck A.-G., die Teigwarenfabrik Scheurer & Co., ferner die Kondima-Fabrik A.-G., ein Spezialwerk feiner Rohmassen für die Süßwarenindustrie, schließen den Kreis des fabrikmäßig betriebenen Nahrungsmittelgewerbes, mit dem allerdings noch die Firma Louis L. Stern & Co.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

als Herstellerin von Weinfässern in losem Zusammenhang steht.

Die Anlagen des Karlsruher Rheinhafens haben als natürlicher Umschlagplatz für Holz die Holzindustrien in Karlsruhe zu großer Entwicklung kommen lassen.

Neben dem bedeutenden am Rheinhafen selbst gelegenen Sägewerk H. Fuchs Söhne G. m. b. H. hat namentlich die Möbelindustrie hervorragende Vertreter am Platze gefunden. Die Firmen Gebr. Himmelheber, Billing & Zoller A.-G., M. Reutlinger & Cie., Markstahler & Barth stellen Qualitätsmöbel her, die überall, wo sie zu Ausstellungs- oder Verwendungszwecken gelangen, Bewunderung hervorrufen. Neben der Möbelfabrikation haben sich die Firma Markstahler & Barth und Billing & Zoller A.-G. insbesondere durch die Fabrikation von Fenstern und Türen, die in besonderen Abteilungen häufig nach künstlerischen Entwürfen hergestellt werden, sowie auf dem Gebiete der Innendekoration einen bedeutenden Namen auf dem Gebiete der Bauschreinerei erworben.

In der Firma Vogel & Schnurmann, deren neue und modern eingerichtete Fabrikgebäude am Westbahnhof stehen, sehen wir die größte deutsche Hadernsortieranstalt. Sie beschäftigt einschließlich ihrer Filiale in Muggensturm, wo die Firma im Jahre 1833 gegründet wurde, 700 Arbeiter und verarbeitet den größten Teil der sortierten Lumpen in eigener Fabrikation zur fertigen Kunstwolle und Kunstbaumwolle, Produkte, welche die teuere Wolle und Baumwolle in vieler Hinsicht ersetzen. Während so ein Teil des Fabrikationsprozesses eine Hilfsindustrie der Textilindustrie ist, wird die Baumwolle aus Leinenhadern der Papierindustrie zur Herstellung feinster Papiere zugeführt. Eine zweite bedeutende Hadernsortieranstalt wird von der Firma Hch. Mahler & Co. betrieben.

Nicht weit von diesen beiden Lumpensortieranstalten stoßen wir auf die Dampf- und Roßhaarspinnerei Carlo Pacchetti & Co. G. m. b. H., welche Rollhaare, Fiber und Sisal für Matratzen und Polsterzwecke verarbeitet. Als Lieferfirma gezogener Haare ist die Firma eine Hilfsindustrie für die Bürsten- und Pinselfabrikation. — Eine große Sack- und Deckenfabrik Hans Dieffenbacher mit luftigen Hallen und gut ventilierten Fabrikationsräumen befindet sich am Rheinhafen.

In der Nähe des Hauptbahnhofs liegt der ausgedehnte Betrieb der Färberei Printz A.-G., Chemische Reinigungsanstalt. Von den einzelnen selbständigen Filialen und Annahmestellen, welche an allen größeren Plätzen Süddeutschlands errichtet sind, werden die Kleidungs- und Gebrauchsgegenstände sowie Stoffe aller Art gesammelt und zur Bearbeitung nach der Zentrale Karlsruhe gesandt. Mit dem „Färben und chemisch Reinigen" erschöpfen sich aber die Fabrikationsvorgänge in der genannten Firma nicht. Vielmehr ist noch daselbst eine Verpackungswollefabrikation eingerichtet, deren Erzeugnisse an Schokolade- und Feinkostfabriken, sowie Fabriken mit pharmazeutischen Präparaten im In- und Auslande als Packmaterial geliefert werden. Außerdem werden Naturblätter präpariert und gefärbt, um an Blumenbindereien und Blumendekorationsgeschäfte versandt zu werden. Auch werden aus diesem Material in der Fabrik fertige Kränze wetterfester Art hergestellt. Mit der Herstellung von Kränzen als Spezialartikel beschäftigt sich auch die Blumen- und Trauerwarenfabrik Hch. Falke.

Die Leder- und Lederwarenindustrie ist in Karlsruhe durch je einen Betrieb vertreten. Die Lederwerke Mühlburg stellen Handschuhleder her, die Firma Deutsche Signalflaggenfabrik G. m. b. H. hat sich in der Hauptsache auf die Herstellung von Sportartikeln spezialisiert.

Zur Baustoffindustrie dürfen die Ziegelwerke Emil Mall G. m. b. H. gerechnet werden, deren Backsteinfabrikation, Biberschwänze und Firstziegel sich durch Qualität, Wetterfestigkeit und schöne Farbe auszeichnen.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK

Baden-Württemberg

Die auf den Gehwegen der Städte verlegten Platten stammen vielfach aus der Rheinischen Asphalt- und Zementplattenfabrik G. m. b. H., einer Firma, die weiter durch ihre geschliffenen Kunststeinplatten, Bodenbelege, Zementfliessen und sonstige Asphalt- und Teerprodukte bekannt ist.

Zur Industrie der Steine und Erden im weiteren Sinne des Begriffes gehören ferner die Firmen Rupp & Möller und die Großherzogliche Majolikamanufaktur Karlsruhe A.-G. Die Firma Rupp & Möller ist eine der bedeutendsten Firmen ihrer Branche. Das Unternehmen besteht seit über 40 Jahren. Es ist das größte maschinell eingerichtete Steinwerk Südwestdeutschlands, eines der größten Granit- und Marmorwerke Deutschlands überhaupt. Die maschinelle Einrichtung wird durchschnittlich mit 300 P.S. betrieben. Die Belegschaft besteht aus 30 Angestellten und dem Beschäftigungsgrad angepaßt aus 150 bis 300 Arbeitern, in der Hauptsache eingearbeiteten Facharbeitern. Rohstoffe werden sowohl aus eigenen Bruchbetrieben als auch von anderen Gewinnsorten des In- und Auslandes bezogen. Das Arbeitsgebiet der Firma erstreckt sich auf Bau- und Monumentalarbeiten jedes Umfangs. Spezialitäten sind Grabdenkmale, kunstgewerbliche Gegenstände, Steinplastiken, Marmore für sanitäre Anlagen, Möbel- und Schaltplatten. Die Arbeiten der Firma finden über die Fachkreise des In- und Auslandes hinaus weitgehendste Beachtung; vor allem hat die Firma in der Herstellung künstlerisch technisch einwandfreier Steinarbeiten, insbesondere von Grabdenkmalen und kunstgewerblichen Steinarbeiten, eine führende Rolle in der deutschen Steinindustrie. Ein großer Teil der Entwürfe für diese Arbeiten werden in eigenen Ateliers von den künstlerischen Mitarbeitern der Firma gefertigt. Die Lieferung erfolgt nach dem In- und Ausland.

Die Kunst im engeren Sinne mit den Fabrikationsvorgängen zu verbinden, ist die Eigenart der Großherzoglichen Majolikamanufaktur Karlsruhe Akt.-Gesellsch. Entwürfe allererster Autoritäten sind zu Stücken einer hervorragenden Architektur-Keramik in monumentaler Form geworden. Die Innenausstattung berühmter und bekannter Bauwerke ist vielfach das Werk der Großherzoglichen Majolikamanufaktur. Das Kaufhaus Wertheim und der Admiralspalast in Berlin zeugen von der hohen Kunst, die hier Gestaltung findet. (Die Firmen Rupp & Möller und Majolikamanufaktur sind auch in dem Aufsatz „Karlsruher Handwerkskunst" behandelt.)

Auch die Zigarren- und Zigarettenindustrie ist in Karlsruhe durch die Büros und Läger bekannter Häuser vertreten, deren Betriebe draußen auf dem flachen Lande liegen. Von den Zigarrenfabriken nennen wir die Firmen Fr. Dörrmann, Hch. Knippenberg, P. E. Küter, Peter Linden, W. Rieger & Co., Gebr. Wolf; ebenso haben sich die Erzeugnisse der Lauterberg Zigarettenfabriken Alfred Lehmann und Marellis-Zigarettenfabrik Leo Metzger einen guten Namen in der Verbraucherschaft erworben.

Die chemische Industrie weist nur einige Betriebe kleineren Umfangs auf; immerhin ist die Deutsch-Koloniale Gerb- und Farbstoffgesellschaft m. b. H. beachtenswert, ebenso die Lackfabriken Dr. Ernst Baur, vorm. Gg. Behrens, A. Schaeffer & Cie., Stellberger & Höfle, sowie die Firma August Peppler, Kittfabrik. Gerade das verhältnismäßig schwache Vorkommen der chemischen Industrie läßt erkennen, wie hemmend eine stark entwickelte Industrie in der Nachbarschaft wirkt. Die Badische Anilin- und Sodafabrik in Ludwigshafen ist für das ganze Wirtschaftsgebiet, zu dem wir einmal Baden und die Pfalz rechnen wollen, so beherrschend, daß ein Gedeihen in ihrem Schatten außerordentlich mühsam ist. Wie wir eingangs schon angedeutet haben, liegen in den mächtig emporgeblühten benachbarten Industriestädten die größten Hemmnisse für die Fortentwicklung unserer heimischen Industrie; trotzdem ist die Entwicklung

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

unverkennbar. Wenngleich es nicht unsere Aufgabe sein konnte, alle Industriefirmen hier einzeln zu nennen, sondern wir uns auf kurze Skizzierungen der bedeutendsten Unternehmungen beschränken mußten, so mag doch im Vorstehenden manche Firma gefunden werden, die in früheren Berichten ähnlicher Art noch nicht verzeichnet werden konnte, weil sie erst in der Zwischenzeit neu entstanden ist. Und doch behaupten sich solche neu entstandenen Unternehmungen, weil ihre Erzeugnisse entweder den weiterentwickelten Bedürfnissen der Zeit angepaßt sind, oder weil sie in der Lage waren, sich durch die Reellität ihrer Waren neben der Konkurrenz oder gegen diese den Markt zu erobern. Unsere Zeit läßt keine günstigen Prognosen stellen, aber es muß und wird auch wieder eine andere Zeit kommen, welche die Karlsruher Industrie mit ihrem bewährten Unternehmergeist und der fleißigen Angestellten- und Arbeiterschaft noch weiter aufwärts führen wird.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

XI.

VOM VERKEHR

Karlsruhe als Fremdenstadt

Von Verkehrsdirektor Julius Lacher

Dank seiner verkehrsgeographisch sehr günstigen Lage im Schnittpunkt großer internationaler und innerdeutscher Verkehrswege hat die badische Landeshauptstadt Karlsruhe schon in der Vorkriegszeit einen lebhaften Fremdenverkehr gehabt. Im Nord-Süd- und im Ost-West-Verkehr trafen sich hier die belebtesten Linien im durchgehenden Eisenbahnverkehr, besonders in der Verbindung Englands, Hollands und der skandinavischen Länder mit der Schweiz, Oesterreich und Italien einerseits und Belgiens und Frankreichs mit Oesterreich-Ungarn, den Balkanstaaten und Rußland andererseits. Der gute Ruf Karlsruhes als Kunst-, Garten- und Schulstadt hat viele Reisende dieser Routen bewogen, einige Tage der Stadt und ihren Schätzen auf den Gebieten der Kunst, Kultur und Wissenschaft Beachtung zu schenken oder von den bis an das Weichbild der Stadt heranreichenden Ausläufern des Schwarzwaldes den Weg in dieses schönste aller deutschen Mittelgebirge zu suchen. Alljährlich waren es weit über 100 000 fremde Gäste, die sich in der Stadt Weinbrenners, Scheffels, Hans Thomas und des Entdeckers der elektrischen Wellen, Heinrich Hertz's, geistige Anregung holten. Der Krieg und die Nachkriegszeit mit ihren wirtschaftlich tiefbetrüblichen Erscheinungen haben, wie allerwärts, so auch in Karlsruhe, den Fremdenverkehr stark zurückgedrängt; in den Inflationsjahren allerdings, wo deutsches Geld nichts mehr galt und von der Valuta des Auslandes erdrückt wurde, schnellte er, vornehmlich durch Ueberflutung Deutschlands mit Ausländern, vorübergehend überall in die Höhe. Seit der Festigung der Währung und des gesamten deutschen Wirtschaftslebens hat sich jedoch der Fremdenverkehr gleichfalls wieder erholt und langsam, aber sicher steigt die Kurve wieder aufwärts. Zu einem guten Teil war es die Wiederaufnahme einer weitschauenden Verkehrspolitik der Eisenbahnverwaltung, die diese erfreuliche Wendung im deutschen Fremdenverkehr brachte. Sie legte das

Schwergewicht mit Recht wieder auf die Wiederherstellung schlanker, durchgehender Verbindungen in der Richtung Nord-Süd und Ost-West. Dazu kam eine starke propagandistische Tätigkeit aller an der Neuentwicklung des Fremdenverkehrs interessierten zentralen und örtlichen Organisationen: der Reichszentrale für deutsche Verkehrswerbung, der Landesverkehrsverbände, der örtlichen Verkehrsvereine und nicht zuletzt auch der Kurorte, Erholungsstätten, Stadt- und Gemeindeverwaltungen in ganz Deutschland.

Ein Blick ins Reichskursbuch oder ins badische sogenannte grüne Kursbuch zeigt uns, daß die Zahl von Schnell- und Personenzügen allenthalben wieder zugenommen hat, und was für die deutschen Eisenbahnen insgesamt gilt, das gilt auch für die Bahnen in Baden. Vor dem Kriege liefen über die vom durchgehenden Reiseverkehr stets mit Vorliebe aufgesuchte Rheintalstrecke Frankfurt-Karlsruhe-Basel 14 Schnellzugspaare, heute haben wir es bereits wieder auf 11 gebracht, wobei allerdings die Laufzeit einiger wichtiger Züge auf wenige Sommermonate beschränkt bleibt. Immerhin ist heute der Gesamteisenbahnverkehr wieder auf etwa 60 % des Vorkriegsverkehrs gesteigert worden. Nach dem diesjährigen Sommerfahrplan verkehren auf der Hauptlinie Mannheim-Heidelberg-Karlsruhe-Basel, also in der Richtung Nord-Süd und umgekehrt, 8 Schnellzüge I./III. Klasse, 2 Schnellzüge I./II. Klasse und ein beschleunigter Personenzug (Basel-Frankfurt). Zu diesen 11 Zügen in jeder Richtung kommen noch je ein Schnellzug I./III. Klasse und beschleunigter Personenzug bis und von Freiburg. Im einzelnen handelt es sich um folgende 11 Schnellzüge (mit den in Klammer beigesetzten durchlaufenden Wagen):

D 41/44: Ventimiglia-Berlin (Basel-Prag, Genua-Amsterdam, Genf-Berlin, Basel-Frankfurt Schlafwagen);

D 175/176: Freiburg-Frankfurt (Baden-Baden-Berlin, Freiburg-Frankfurt Speisewagen);

D 85/86: Ventimiglia-Berlin (Basel - Bremen, Basel - Hamburg - Altona, Basel - Berlin, Baden-Baden-Berlin, Basel-Berlin Speisewagen, dazu in der einen Richtung, D 85, Schlafwagen Mailand-Karlsruhe);

FD 163/164: Ventimiglia - Amsterdam (Genf-Haag, Baden-Baden-Hoek van Holland, Basel-Amsterdam Speisewagen, dazu wie oben, D 164, Schlafwagen Karlsruhe-Mailand);

D 269/270: Zürich - Dortmund (Ventimiglia - Dortmund, Konstanz-Dortmund, Basel-Dortmund, Basel-Dortmund Speisewagen);

D 75/76: Zürich - Hamburg - Altona (Luzern-Frankfurt, Interlaken-Hamburg-Altona, Basel-Emden, Chur-Hamburg-Altona, Basel-Frankfurt Speisewagen);

D 45/46: Basel-Berlin (Baden-Baden-Berlin, Baden-Baden-Frankfurt Speisewagen, Baden-Baden-Berlin Schlafwagen);

D 1/2: Mailand-Berlin (Chur-Berlin, Zürich-Berlin, Basel - Dresden, Basel - Frankfurt Speisewagen, Karlsruhe - Berlin Schlafwagen);

D 191/192: Basel-Hamburg-Altona (Basel-Berlin, Basel - Karlsruhe Speisewagen, Basel-Hamburg-Altona Schlafwagen, Basel-Berlin Schlafwagen, Mannheim - Berlin Schlafwagen, Mannheim-Bremen Schlafwagen);

D 307/308: Rom-Amsterdam (Konstanz-Dortmund, Basel - Dortmund, Chur - Dortmund über Triberg, Basel-Amsterdam, Chur-Amsterdam, Basel-Karlsruhe Speisewagen, Basel - Amsterdam Schlafwagen, Basel - Dortmund Schlafwagen);

D 173/174: Chur-Rotterdam (Genua-Amsterdam, Basel-Amsterdam Schlafwagen, Basel-Oberhausen Schlafwagen).

In der Richtung Ost-West und umgekehrt wird trotz der erheblichen Verschlechterung der Verkehrsverhältnisse, die der Vorschiebung der französischen Grenze mit ihren Zoll- und Paßschwierigkeiten an den Rhein zuzuschreiben ist, internationaler Verkehr wiederum über Karlsruhe geleitet. Nach heißen Bemühungen gelang es im Jahre 1924, den

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Orientexpreß Paris-Wien-Bukarest, der während des Krieges durch die Schweiz lief, wieder auf seine alte Linie Karlsruhe-München zurückzuverlegen. Heute weist der Ost-West-Verkehr folgende fünf Schnellzugsverbindungen auf:

D 147/148: Paris-Prag (Basel-Prag, Paris-Prag Schlafwagen);

L 62/63: Orientexpreßzug (Calais - Bukarest Schlafwagen, Calais-Karlsbad Schlafwagen, Paris - Prag Schlafwagen, Paris - Bukarest Speisewagen);

D 56/59: Paris-München (Straßburg-München);

D 117/118: Baden-Baden-München;

D 4/69: Paris-München.

Außerdem verkehrt ein beschleunigter Personenzug (1213/1214) Karlsruhe-Ulm.

Die Verkehrsstörungen, die die Umleitung der Züge über Pforzheim und die Nagoldbahn infolge der Besetzung Offenburgs durch die Franzosen im Februar 1923 gebracht hat, sind heute vollständig verschwunden, die Rheintallinie bildet wieder die kürzeste und schnellste Verbindung Westdeutschlands in der Nord-Südrichtung. Vorteilhaft beeinflußt wurde der Verkehr über Karlsruhe auch durch die Schwarzwaldbahn, die als schönste und einzigartigste Gebirgsbahn Deutschlands alljährlich einen Riesenstrom von Fremden anzieht und mehr und mehr dazu übergeht, auch durchgehenden Verkehr, namentlich von Holland und Belgien her, nach der Ost-Schweiz aufzunehmen. So laufen über sie heute folgende direkte Züge:

D 157/158: Konstanz-Karlsruhe;

D 152/153: Konstanz-Dortmund (Chur-Dortmund);

D 156/159: Konstanz - Dortmund (Konstanz - Frankfurt, Zürich - Dortmund, Konstanz - Frankfurt Speisewagen).

Daneben läuft ein beschleunigter Personenzug (1452/1453) auf der Strecke Konstanz-Triberg-Offenburg-Frankfurt.

Alle die durchgehenden Verbindungen bieten dem Reisenden wieder dieselben Bequemlichkeiten, wie in der Vorkriegszeit; sie führen, wie oben im einzelnen angedeutet, Schlafwagen und Speisewagen und sind mit direkten Kurswagen ausgestattet, die den Reisenden des Umsteigens entheben. Ihre inneren Einrichtungen haben sich sogar gegenüber der Vorkriegszeit verbessert: sie besitzen heute neben den verfeinerten Toiletteneinrichtungen durchweg elektrische Beleuchtung, und bis zur Einführung der Zugtelephonie auch auf diesen Strecken wird es nicht mehr weit sein. Nach den neuesten Plänen der Eisenbahnverwaltung wird als eine der ersten Strecken in Baden die Linie Frankfurt - Karlsruhe - Basel für den elektrischen Betrieb eingerichtet werden. Eine namhafte Beschleunigung des gesamten durchgehenden Zugverkehrs über Karlsruhe wird die erfreuliche Folge sein. Die Bedingungen des Grenzübertritts — wenigstens nach der Schweiz und nach Oesterreich — sind seit kurzem wesentlich erleichtert worden, so daß man lediglich mit einem deutschen Reisepaß wieder in das angrenzende Ausland durchfahren kann. Im Verkehr mit der Pfalz und der Saar sind gleichfalls Fortschritte im Eisenbahnverkehr zu verzeichnen, wenngleich hier der Mangel einer festen Rheinbrücke zwischen Maxau und Maximiliansau noch sehr hemmend wirkt. Mit zielbewußten Schritten geht man aber auch der Verwirklichung dieses Brückenbauprojektes entgegen. Gerade die Linie über Maxau ist dazu berufen, einen wichtigen Durchgangsverkehr von Saarbrücken, Zweibrücken, Kaiserslautern und Landau her über Karlsruhe-Pforzheim-Stuttgart und München aufzunehmen und damit die kürzeste West-Ost-Verbindung in dieser Richtung herzustellen. Eilzüge und beschleunigte Personenzüge mit III. und IV. Klasse auf weitere Entfernungen, wie sie gerade in den letzten beiden Jahren eingeführt worden sind,

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Städt. Ausstellungshalle (Aufnahme Geschw. Moos)

fördern wegen ihrer verkürzten Fahrzeit und — besonders die letzteren — wegen ihres billigen Tarifs den Reise- und Geschäftsverkehr mächtig. Im laufenden Jahr verkehren vier solche B. P.-Züge über Karlsruhe. Sie sind oben im einzelnen aufgeführt.

Ein vielmaschiges Verkehrsnetz breitet sich rings um Karlsruhe im Nahverkehr aus. Zahlreiche Personenzüge laufen täglich für den Berufs- und Geschäftsverkehr in Richtung Mannheim, Bruchsal, Heidelberg, Bretten, Eppingen, Heilbronn, Durlach-Pforzheim, Rastatt - Offenburg, Karlsruhe-Maxau-Pfalz; Ettlingen und ins Albtal, nach Durmersheim, Lokal- und Straßenbahnen nach Hagsfeld, Durlach und Knielingen vermitteln den Vorortverkehr. In der allerneuesten Zeit hat man auch den Kraftwagenverkehr der Verbindung nahegelegener Gemeinden (von Neureut, Eggenstein, Spöck, Büchig und Blankenloch her) mit der Landeshauptstadt dienstbar gemacht. An den Sonn- und Feiertagen aber, oder an den Samstagnachmittagen, wenn der behördliche Geschäftsverkehr ruht, ziehen Tausende und Abertausende mit wohlbepacktem Rucksacke, im Winter mit Schneeschuhen oder Rodelschlitten beladen, hinaus in die nahe oder weiter gelegenen Berge, um in herrlicher Natur sorgenfreie Lebensfreude zu genießen und neue Kraft zur werktäglichen Arbeit zu schöpfen. Zu besonderen Zeiten — im Sommer, wenn die Sonne am höchsten steht, und die Zeit der Ferien herangekommen ist, oder im Winter, wenn meterhoher Schnee die vielgewundenen Täler und Höhen des Schwarzwaldes schmückt —,

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

pflegt die Eisenbahnverwaltung Ferien- und Sport-Sonderzüge (sogenannte Verwaltungssonderzüge) nach allen bevorzugten Kurorten, Erholungsstationen und Sportplätzen, wie Baden-Baden, Triberg, Konstanz, Freiburg, Titisee (Feldberg) und anderen mit 33⅓ % Fahrpreisermäßigung einzulegen, die sich großen Zuspruchs erfreuen. Auch die Einrichtung der Sonntagsrückfahrkarten, die von Samstagmittag 12 Uhr an bis Sonntagmitternacht Geltung haben und ebenfalls eine Fahrpreisermäßigung von 33⅓ % gegenüber dem normalen Preise bieten, hat den Ausflugsverkehr sehr stark gefördert. Sie liegen nach allen einigermaßen besuchten Plätzen und Orten im Umkreis von bis zu 100 Kilometern von Karlsruhe auf und sind eine in verkehrs- und sozialpolitischer Hinsicht nicht mehr wegzudenkende Einrichtung. Kommen dann im Sommer noch Gesellschaftssonderzüge (wiederum mit 33⅓ Prozent Fahrpreisermäßigung) oder die zahlreichen Reisen auf gemeinsame Gesellschaftsfahrkarte (25 % Fahrpreisermäßigung) aus den verschiedensten Teilen Deutschlands hinzu, so bietet Karlsruhe ein Bild regsten und abwechslungsreichsten Fremdenverkehrs. Auf Straßen und Plätzen, in den grünenden Gärten und Anlagen, in den Museen, Theatern und Vergnügungsstätten sieht man dann zahlreiche Trupps Fremder aller Stände und Klassen, darunter auch manch schöne Trachten aus den Bergen und Niederungen des badischen Landes und der Nachbarländer, die, mit dem Baedeker oder dem amtlichen Führer des Verkehrsvereins in der Hand, die eigenartige Fächerstadt aufmerksam studieren.

Die Erfüllung kultureller Bedürfnisse der zahlreichen und zum Teil stark bevölkerten Orte in der Umgebung von Karlsruhe wird erleichtert durch die Führung von sogenannten Theaterzügen, die des Abends nach Schluß der Vorstellungen im badischen Landestheater, der mancherlei Konzerte und Vorträge aller Art oder der sonstigen Unterhaltungslokale nach allen Richtungen in der Form von Kurszügen oder von Verwaltungssonderzügen verkehren. Die Bildung von „Theatergemeinden" und „Theatervereinen" zu Gunsten des Badischen Landestheaters in Karlsruhe im näheren und weiteren Umkreis der Stadt hat das Bedürfnis nach der Indienststellung solcher Züge stark vermehrt. Kommen einmal, was längst angeregt und demnächst wohl erreicht werden wird, auch Triebwagen zur Einführung, so wird der Vorortverkehr mit Karlsruhe zweifellos eine weitere, für den Berufs-, Geschäfts- und Ausflugsverkehr erwünschte Verbesserung erfahren. In jüngster Zeit hat sich die Reichsbahndirektion Karlsruhe entschlossen, in Verbindung mit den Fremdenverkehrsorganisationen und dem Badischen Landestheater sogenannte „Kulturzüge" (Verwaltungssonderzüge zu ermäßigten Fahrpreisen) nach Karlsruhe zu führen, um auch weiter gelegenen Kreisen den Besuch von Sondervorstellungen des Theaters und die Besichtigung der Sehenswürdigkeiten der Stadt zu billigen Bedingungen zu ermöglichen.

War bis zum Jahre 1903 die Betätigung praktischer Verkehrspolitik in der Landeshauptstadt im wesentlichen die Aufgabe der Stadtverwaltung, so ging man auf die Anregung des damaligen Oberbürgermeisters Schnetzler hin, wie in anderen großen Städten, dazu über, für die Wahrnehmung der Belange der Stadt und des Landes in Bezug auf den Ausbau des Verkehrswesens einen „Verein zur Hebung des Fremdenverkehrs für Karlsruhe und Umgebung" (später „Verkehrsverein Karlsruhe" genannt) ins Leben zu rufen, der seither im Zusammenwirken mit der Stadt, der Handelskammer und dem von ihm ein Jahr später gegründeten Badischen Landesverkehrsverband (Sitz Karlsruhe) auf allen Gebieten des öffentlichen Verkehrs Hervorragendes geleistet hat. Als Aufgabe des neugegründeten Vereins wurde damals

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

bezeichnet „durch Herausgabe von Broschüren, Plakaten, Publikationen und durch geschickte Reklame in den Tagesblättern den Fremden auf die Vorzüge und die Annehmlichkeiten der Landeshauptstadt hinzuweisen, durch Errichtung einer öffentlichen Auskunftsstelle den persönlichen Verkehr zu erleichtern, auswärtige Anfragen über Wohnungs- und sonstige Verhältnisse rasch und zuverlässig zu beantworten, Verbesserungen aller Art anzuregen, die geeignet sind, die Annehmlichkeiten des Aufenthaltes in der Stadt zu erhöhen, und eventuell durchzuführen, und die Verkehrsverhältnisse zu verbessern". Was in all diesen Beziehungen seither geleistet worden ist, geht aus den ausführlichen Jahresberichten des Vereins hervor. Nur soviel mag hier gesagt werden, daß die Tätigkeit des Karlsruher Verkehrsvereins sowohl in Hinsicht auf die Erzielung von Verbesserungen im Eisenbahn-, Kleinbahn- und Kraftwagenverkehr, als auch in Bezug auf die Schaffung verkehrsbelebender Unternehmungen für manch andere Stadt vorbildlich waren, und daß man seine Einrichtungen und seine Organisation mancherorts nachgeahmt hat. Im Vordergrund steht die Tätigkeit des Vereins auf dem Gebiete der Herbeiziehung großer verkehrsfördernder Ausstellungen, Kongresse, Tagungen und Versammlungen, die Karlsruhe weithin und rühmlich bekanntgemacht haben, die Einrichtung der „südwestdeutschen Heimattage", die den Gedanken der Verbrüderung der südwestdeutschen Stämme, vornehmlich der schwerbedrückten Nachbarländer links des Rheins, der Pfalz und der Saar, mit den alemannischen und fränkischen Stammesgenossen zum Gegenstand haben (sie allein brachten einen Riesenverkehr nach Karlsruhe, wie ihn die Stadt noch nie gesehen hatte, liefen doch in den letzten beiden Jahren von überall her stets etwa 50 Sonderzüge), dann aber auch die Ausgestaltung der Einrichtungen zur Unterbringung, Verpflegung und Führung des Fremden in der Landeshauptstadt. Die Geschäftsstelle des Vereins im Rathause, die öffentliche Auskunftsstelle am Bahnhofsplatz und die Zweigauskunftsstelle im Kiosk, Ecke Karl-Friedrich- und Kriegsstraße, sind bewährte Instrumente dieser Tätigkeit. Karlsruhe verfügt heute über eine ganze Anzahl sehr guter, neuzeitlicher und preiswerter Hotels, Gasthöfe und Herbergen und ist in der Lage, mit Hilfe des Wohnungsbüros des Verkehrsvereins im Bedarfsfalle einige tausend Privatquartiere zur Verfügung zu stellen, die sich in den Zeiten stärksten Fremdenverkehrs, wie z. B. bei den südwestdeutschen Heimattagen, bei der großen deutschen Gastwirteausstellung 1924 und bei der großen internationalen polizeitechnischen Ausstellung 1925, vortrefflich bewährt haben. Kaffees, Varietes, Künstlerspiele und dergleichen sorgen für verschiedenartigste Unterhaltung des Fremden, und wenn er an einem lauen Sommerabend, von den Strapazen der Reise ermüdet, im einzigartigen Stadtgarten über blühende Blumenbeete, schimmernde Rasenanlagen und grünende Baumwipfel in die Wunder der nahen Bergwelt hineinträumt, wird er unvergleichliche, niemals aus der Erinnerung schwindende Stunden der Erholung und Erbauung genießen.

In der Verfolgung seiner rein gemeinnützigen Ziele läßt sich der Karlsruher Verkehrsverein die vielverzweigten Einrichtungen des Badischen Verkehrsverbandes, des Bundes deutscher Verkehrsvereine, Sitz Magdeburg, und der obersten Spitzenstelle der Verkehrsorganisationen, der Reichszentrale für deutsche Verkehrswerbung in Berlin, dienen. Sie verfügen über mustergültige Einrichtungen für die Heranziehung des Reiseverkehrs. Eine ganz hervorragende Stellung nimmt dabei die letztere (R.D.V.) ein, die seit einiger Zeit ein

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

großes deutsches Verkehrsbüro in Neuyork (The German Railroads Information Office) ins Leben gerufen hat, das seine Hauptaufgabe in der Werbung amerikanischer Reisender für Deutschland erblickt. Dank seiner vortrefflichen Arbeit hat der Zustrom amerikanischer Reisender bereits erheblich zugenommen und gerade im laufenden Jahre wird Karlsruhe des öfteren den Besuch amerikanischer Vereine und Reisegesellschaften erhalten. Für die Unterstützung der innerdeutschen Propaganda hat die R.D.V. zwei mustergültige große deutsche Verkehrsbüros in Berlin (am Potsdamer Bahnhof und in der Friedrichstraße) errichtet, die namentlich im Austausch von Werbematerial in Deutschland und im Auslande ausgezeichnete Dienste leisten.

Selbstverständlich ist Karlsruhe auch im Luftverkehr nicht zurückgeblieben. Mit Unterstützung des Verkehrsvereins führte die Stadtverwaltung und die Handelskammer in Karlsruhe im vorigen Jahre die Gründung einer badischen Luftverkehrsgesellschaft, Sitz Karlsruhe, herbei, die mit fünf neuzeitlichen leistungsfähigen Flugzeugen eigene Fluglinien nach Frankfurt und Stuttgart unterhielt. Die Strecke nach Frankfurt wurde einmal am Tage beflogen. Nach Stuttgart war ein Doppelkurs vormittags und nachmittags eingerichtet. Karlsruhe hatte auf diese Weise unmittelbare Anschlüsse nach Berlin, Halle, Hannover, Hamburg, Stuttgart, München und Zürich.

Im ersten Jahre ihres Bestehens beförderte die Gesellschaft bereits über 1800 Fluggäste, davon über 1000 im Streckendienst und über 800 bei Rund- und Sonderflügen, und legten ihre Flugzeuge Flugstrecken von insgesamt 75 000 km, d. i. der doppelte Erdumfang, zurück. In neuester Zeit sind Verhandlungen mit dem Ziele einer Zusammenlegung der Karlsruher Gesellschaft mit der nach ihr zustandegekommenen Badisch-Pfälzischen Luftverkehrsgesellschaft, Sitz Mannheim, aufgenommen worden, die den einheitlichen Ausbau des Flugverkehrswesens in der südwestdeutschen Ecke unter besonderer Berücksichtigung des Verkehrs über Karlsruhe und Mannheim zum Ziele haben. Die Verhandlungen stehen vor einem für beide Städte günstigen Abschluß.

Die Luftverkehrsverbindungen für Karlsruhe stehen für das Jahr 1926 schon so gut wie fest. In der Süd-Nordrichtung und auch nach Süden hin haben sich wesentliche Verbesserungen erzielen lassen. Folgende Strecken werden jetzt beflogen:

1. Karlsruhe-Berlin über Mannheim-Frankfurt-Erfurt-Halle. Anschlüsse von Leipzig, Dresden, Breslau, Dortmund, Essen, Bremen, Düsseldorf, Gießen, Cassel und zurück und Köln.
2. Karlsruhe-Baden-Baden-Villingen-Konstanz (Schwarzwaldlinie) und zurück.
3. Karlsruhe-Mannheim (umsteigen)-Hannover-Hamburg-Kopenhagen und zurück.
4. Karlsruhe-Basel-Genf-Lyon.
5. Karlsruhe-Stuttgart und zurück.
6. Karlsruhe-Freiburg und zurück.

All die Fülle weitverzweigter Arbeit verkehrsfördernder Stellen in Karlsruhe, wobei nicht zum geringsten die fortschrittliche Verkehrspolitik der Karlsruher Reichsbahndirektion eine Rolle spielt, hat ihre Wirkung auf die Hebung des Fremdenverkehrs in der badischen Landeshauptstadt und damit auch im badischen Lande selbst nicht verfehlt. Die nachfolgenden Zahlen mögen dafür ein beredtes Zeugnis geben:

Es sind in Karlsruhe Fremde angekommen:

Im Jahr:	überhaupt:	darunter Ausländer:
1913	130 241	14 332
1914	115 323	9 712
1919	123 904	3 749
1920	126 082	9 409
1921	110 480	11 120

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Im Jahr:	überhaupt:	darunter Ausländer:
1922	113 153	18 314
1923	77 091	4 143
1924	94 497	4 503
1925	113 873	7 922

Die letzten Jahre haben die Kräfte aller am Wiederaufblühen des deutschen Verkehrs- und Wirtschaftslebens interessierten Behörden und Organisationen reichlich in Anspruch genommen. Zwar ist uns als Folge des unglückseligen Versailler Friedensdiktates die Verwaltung der deutschen Reichsbahn aus der Hand genommen worden, um sie als privatwirtschaftliches Unternehmen den Reparationszahlungen dienstbar zu machen, sie ist sich aber dennoch ihrer bedeutungsvollen Aufgaben auf dem Gebiete der Förderung des Fremdenverkehrs bewußt. Wesentliche Neuerungen sind im Verkehrs- und Betriebsdienste der Reichsbahn vorgenommen worden. Besondere Berücksichtigung erfährt die Werbetätigkeit mit dem Ziele, möglichst viel Verkehr über deutsche Bahnen zu leiten. Diesen Bestrebungen ist der Erfolg nicht versagt geblieben. Der Durchgangsverkehr hat sich im letzten Jahre bereits verdoppelt. Auch im Güterverkehr, der unsere Wirtschaft erheblich beeinflußt, sind namhafte Verbesserungen erzielt worden. Die sozialen Erleichterungen, die mit den billigen Verwaltungssonderzügen (Ferien-, Sport- und Sonntagszügen) geschaffen worden sind, dürfen als vorbildlich genannt werden. Im internationalen Verkehr wirken allerdings die tiefstehenden Währungen der Nachbarländer hemmend, trotzdem laufen im West-Ost- und im Nord-Südverkehr Expreßzüge mit Geschwindigkeiten, wie sie auch in der Vorkriegszeit kaum üblich waren. Es ist anzunehmen, daß die Reichsbahnverwaltung auch in der Ausgestaltung der Personentarifreform mit Vorsicht, aber doch in fortschrittlichem Geiste ihre Wege gehen und im gesamten deutschen Personenverkehr recht bald das frühere badische Kilometerheft zur Einführung bringen wird, das vorzüglich geeignet ist, den Verkehr ganz erheblich zu beleben. So sind, im ganzen genommen, die Vorbedingungen für eine weitere Aufwärtsentwicklung des Fremdenverkehrs in Deutschland und damit auch in Baden und in unserer Heimatstadt geschaffen. Die gemeindlichen und privaten Verkehrsorganisationen werden gerne auch ihrerseits alles tun, dieser Aufwärtsentwicklung einen mächtigen Impuls zu geben. —

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Die Bahnen der Stadt

Von J. Schmidtmann, Direktor des städt. Bahnamts

Der Aufschwung von Handel und Gewerbe, der nach Beendigung des Krieges von 1870/71 in den meisten deutschen Städten ein schnelles Anwachsen der Einwohnerzahl und die Notwendigkeit einer Erweiterung der Stadtgebiete zur Folge hatte, ließ den Wunsch nach einem Verkehrsmittel entstehen, dem in den größeren Städten die Aufgabe zufallen sollte, den gesteigerten Verkehr schnell und billig zu bewältigen und gesunde und preiswerte Bauquartiere an das Innere der Städte anzuschließen. In diese Zeit fällt die Gründung einer Reihe von Straßenbahnen, die als Pferdebahnbetriebe ihre Entstehung dem Unternehmungsgeist einzelner Gesellschaften oder Firmen, sehr oft sogar außerdeutschen, namentlich belgischen, verdankten.

Daß in der damaligen Zeit die Straßenbahnen nicht von den Städten selbst ins Leben gerufen wurden, lag wohl daran, daß die Stadtverwaltungen nicht das genügende Vertrauen in das neue Verkehrsmittel als werbenden Betrieb und Stütze bei der Entwicklung des Verkehrslebens setzen wollten, eine Erscheinung, die übrigens auch bei der Errichtung der Gaswerke in den größeren Städten zu beobachten war. Hier waren die Gründer vielfach englische Gesellschaften. Manche Städte litten noch kurz vor dem Kriege unter ihrem vormaligen Kleinmut, der die Konzession für den Straßenbahnbetrieb auf Jahre hinaus an Privatunternehmer vergeben ließ, ohne daß sie sich auch nur eines einigermaßen wirksamen Einflusses auf die Ausgestaltung des Verkehrs gesichert hätten. In der Nachkriegszeit ist dann allerdings der Einfluß der Städte auf die in ihren Mauern noch befindlichen Verkehrsgesellschaften günstiger geworden.

In Karlsruhe bewarb sich schon vor dem Kriege von 1870 ein Ausländer, ein Amerikaner, um die Konzession für eine Pferdebahn von Durlach durch die damalige Lange Straße, die jetzige Kaiserstraße, bis zum Mühlburger Tor. Dem Konzessionär gelang es jedoch nicht, eine Aktiengesellschaft zusammenzubringen. Erst im Jahre 1876 kam es zu neuen Verhandlungen; einem Zivilingenieur aus Bremen wurde die Konzession zur Anlage und Betrieb einer Pferdebahn in der Langen Straße zwischen dem Durlacher und dem Mühlburger Tor sowie in der Karl-Friedrich-Straße vom Marktplatz zum alten Bahnhof erteilt. Diese letztere Strecke erwies sich jedoch als so unwirtschaftlich, daß sie nicht nur stillgelegt, sondern daß die Schienen sogar wieder entfernt wurden. Kein Beweis regen Verkehrs oder besonderen Interesses an einem beschleunigten Fortkommen in der damaligen Residenz!

Nachdem die Pferdebahn noch einigemal den Besitzer gewechselt hatte, gründete sich im Jahre 1881 eine neue Gesellschaft, welche die Dampfbahn nach Durlach baute, die Pferdebahn bis nach Mühlburg verlängerte und die Strecke nach dem alten Bahnhof wieder aufnahm.

Dreizehn Jahre später erwarb die Allgemeine Elektrizitätsgesellschaft die Aktien dieser Gesellschaft und erhielt Ende des Jahres 1898 die Konzession zum Umbau in eine elektrisch betriebene Straßenbahn, die im März 1900 in Betrieb kam. Die Strecke zwischen dem Durlacher und dem Mühlburger Tor und diejenige im Zuge der Karl-Friedrich-Straße mußte jedoch mit Akkumulatorenwagen befahren werden, denn die physikalische Anstalt der Technischen Hochschule befürchtete Störungen

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Turmberg mit Bergbahn (Aufnahme Geschw. Moos)

durch die oberirdische Stromzuführung und namentlich auch durch die Schienenrückleitung. Man war damals wohl auch noch der Auffassung, daß die Drähte der Oberleitung das Städtebild verschandeln würden, und hatte sich vielleicht auch an der Reichshauptstadt Berlin ein Muster genommen, wo bekanntlich die Straße Unter den Linden und der Brandenburger-Tor-Platz frei von elektrischer Oberleitung sein mußte.

Nochmals ging die Bahn in andere Hände über; im Jahre 1903 erwarb sie die Stadt. Da der Akkumulatorenbetrieb sich hier wie auch anderwärts nicht bewährt hatte, drängte die Stadt darauf, daß die oberirdische Stromzuführung allgemein zur Einführung kam; sie mußte jedoch dem Staat eine Abfindung in Höhe von 60 000 M. leisten zur Beseitigung etwaiger Nachteile, welche den wissenschaftlichen Instituten der Hochschule durch den geänderten elektrischen Betrieb möglicherweise erwachsen würden.

In den folgenden Jahren wurde der Rollenstromabnehmer durch den betriebsicheren Bügelstromabnehmer ersetzt, was zur Voraussetzung hatte, daß auch das gesamte Oberleitungsnetz entsprechend umgebaut werden mußte. Neben der bahneignen Kraftstation im Osten der Stadt wurde die Stromerzeugungsanlage durch Aufstellung von Umformern für Bahnstrom im Westen im Elektrizitätswerk Rheinhafen ergänzt, so daß im Laufe der Zeit verschiedene neue Linien in Betrieb kamen. Eine wesentliche Erweiterung des Bahnnetzes brachte die Inbetriebnahme des neuen Hauptbahnhofes, der im Süden der Stadt teilweise auf dem Flächengebiete des ehemaligen Lautersees erbaut war.

Wenngleich die Stadt Karlsruhe ihren Grundriß, ebenso wie die Stadt Mannheim, der Laune

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

eines Fürsten verdankt, so daß somit die Lage der Straßen sich nicht aus einem natürlichen Verkehrsbedürfnis ergab, liegen die Verhältnisse in verkehrstechnischem Sinne hier doch in vieler Beziehung günstiger als in der Nachbarstadt. Die langgestreckte Bauart Karlsruhes von Osten nach Westen, mit der Ausbuchtung nach Süden, ist bei dem Vorhandensein breiter Straßenzüge, die überall zweigleisigen Ausbau zulassen, für die Frequenz und damit für die Wirtschaftlichkeit eines Bahnunternehmens von günstigem Einfluß. Auch bei der geplanten Stadterweiterung hat sich der Städtebauer nicht nur von städtebaukünstlerischen Erwägungen leiten lassen, sondern er hat größte Rücksicht auf die weitere wirtschaftliche Ausgestaltung des Verkehrsunternehmens walten lassen.

Die Straßenbahn umfaßt zurzeit eine Gleislänge von 62,1 km, der Wagenpark besteht aus 251 auf Schienen laufenden Fahrzeugen, von denen 204 als Motor- und Anhängewagen der Personenbeförderung dienen. Zwei besondere Postmotorwagen sind für die Beförderung von Briefschaften und Paketen zwischen dem Hauptpostamt und dem Bahnpostamt in Dienst gestellt, ein Motorgüterwagen befördert die von außerhalb kommenden Milchkannen von der Eilguthalle zur Milchzentrale und besondere Güteranhängewagen versorgen verschiedene städtische Dienststellen auf eigenen Anschlußgleisen mit Gaskoks.

Die Bahnstromerzeugung in den beiden Stationen im Osten und Westen der Stadt geschieht neuerdings mit Hilfe von Quecksilberdampf-Gleichrichtern, neben denen die vorhandenen Umformer die notwendige Reserve bilden. Der Stromverbrauch der Straßenbahn stellt etwa ein Fünftel der vom Elektrizitätswerk abgegebenen Gesamtstrommenge dar.

Stellt man einige Verkehrszahlen des Jahres 1913 denen vom Jahre 1925 gegenüber, so ergibt sich folgendes Bild:

Bei einer Verkehrsleistung in gefahrenen Wagenkilometern von 4 038 263 (1913) gegenüber 7 738 928 (1925) — Zunahme 91⅔ % — wurden 18 047 261 (1913) gegen 40 305 318 (1925) Personen befördert — Zunahme 123⅓ %. Es ergibt sich aus diesen Zahlen, daß die Zahl der Fahrgäste auf den gefahrenen Wagenkilometer ziemlich erheblich gestiegen ist. Im Jahre 1913 wurden bei einer Einwohnerzahl von rund 140 000 durchschnittlich täglich 50 000 und 1925 bei einer Einwohnerzahl von rund 145 700 durchschnittlich 110 000 Fahrgäste täglich befördert. Aus der Gegenüberstellung dieser Zahlen erkennt man, daß die weitere Ausgestaltung des Bahnnetzes — Neuer Bahnhof, Rüppurrer Straße, Daxlanden, Hagsfeld, Knielingen — die Frequenz sehr günstig beeinflußt hat, daß aber auch bei der bequemen Ausgestaltung der Fahrtausweise — in 1913 betrugen die Einnahmen aus Fahrscheinheften nur etwa 7 %, in 1925 etwa 40 % — die Fahrgelegenheit jetzt häufiger ausgenutzt wird.

Als Erweiterungen des Netzes sind beschlossen bezw. in Aussicht genommen eine Verbindung von Mühlburg nach Daxlanden entlang der Albsiedlung, eine Verbindung nach Beiertheim hinein mit der Möglichkeit des Anschneidens der Siedlung Weiheräcker und der Gemeinde Bulach, normalspuriger Ausbau der Gleise im Zuge der Beiertheimer Allee, Anschluß des Stadtteils Rintheim und des Vororts Maxau an das Bahnnetz und nicht zuletzt eine Besserung der Verkehrsverhältnisse nach dem Stadtteil Rüppurr.

Am 1. Januar 1915 gingen die Karlsruher Lokalbahnen, eine 30,9 km lange, meterspurige Dampfbahn, in den Besitz der Stadt über. Diese Bahn, von Durmersheim über Grünwinkel-Karlsruhe-Blankenloch bis Spöck verlaufend, wurde in den Jahren 1890/91 von der Berliner Unternehmerfirma H. Bachstein in Betrieb genommen und ging später (1897) in den Besitz der Süddeutschen Eisenbahngesellschaft über. Die Bahn kann wohl seit ihrer Gründung niemals als werbendes Unternehmen angesprochen werden, und als im Jahre 1895 die sogenannte strategische Bahn Graben-

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Karlsruhe-Rastatt-Röschwog in Betrieb kam, eine Bahn, die den Karlsruher Lokalbahnen fast auf ihrer ganzen Strecke parallel läuft und in 6 Ortschaften, die an die Lokalbahn angeschlossen waren, Bahnhöfe errichtete, da war sie gezwungen, als dienendes Glied gemeindliche und soziale Aufgaben zu erfüllen. Als die Stadt vor Kriegsausbruch trotz der nicht günstigen wirtschaftlichen Lage der Bahn wegen ihres Ankaufs mit der Süddeutschen Eisenbahngesellschaft in Verhandlungen trat, da konnte man damit rechnen, daß die Verkehrs- und Wirtschaftsverhältnisse sich bessern und festigen würden, namentlich wenn die beabsichtigte Elektrisierung durchgeführt, die Bahn einerseits bis Rastatt, andererseits bis Bruchsal verlängert und so ein Glied einer geplanten mittelbadischen Schmalspur-Bahn Mannheim-Bruchsal-Karlsruhe-Rastatt-Straßburg werden sollte. Der Krieg hat diese Hoffnungen zerstört und der Währungsverfall, in Verbindung mit der sich in dieser Zeit besonders fühlbar machenden Konkurrenz der Reichsbahn, führte dazu, daß der Dampfbahnbetrieb auf der nördlichen Strecke der Bahn Karlsruhe-Spöck eingestellt, die Gleise von Blankenloch bis zum Endpunkt ausgebaut und der Bahnkörper der landwirtschaftlichen Bebauung wieder zugänglich gemacht wurde. Der elektrisch betriebene Teil von Daxlanden bis Hagsfeld wurde der Straßenbahn zugeschlagen. Die Stadt steht jetzt vor der Aufgabe, den Dampfbahnbetrieb von Durmersheim herein zu modernisieren. Die Anlage einer oberirdischen Stromzuführung wird wohl mit Rücksicht auf die geringe Zahl der Arbeiterzüge vorerst unwirtschaftlich sein, dagegen wird mit der Einführung von Benzol- oder Rohöl-Motorlokomotiven oder Triebwagen der Betrieb neuzeitlicher und wirtschaftlicher auszugestalten sein. Es steht zu hoffen, daß die Maschinenindustrie über kurz oder lang in der Lage sein wird, diese neuzeitlichen Motorlokomotiven oder Triebwagen auch für Meterspur betriebssicher und zu erschwinglichen Preisen auf den Markt zu bringen.

Die jetzt noch bestehende Dampfbahnstrecke ist 16 km lang und dient in der Hauptsache dem Arbeiterverkehr von Karlsruhe. Es werden durchschnittlich täglich mit den Dampfzügen 2100 Personen befördert.

An Betriebsmitteln sind eingestellt: 7 Dampflokomotiven, 41 vierachsige Personenwagen und 15 Güterwagen.

Von der Umschlagstelle des städtischen Bahnamts am Reichsbahnwestbahnhof Karlsruhe aus können nach dem Stadtinnern und nach den Stationen der Lokalbahn Forchheim und Mörsch, sowie von der Reichsbahnstation Hagsfeld nach dem Fabrikanwesen der Karlsruher Nähmaschinenfabrik vorm. Haid & Neu in Karlsruhe beladene Reichsbahnwagen mittelst schmalspuriger Tafelwagen in Sonderfahrten überführt werden.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Karlsruhe als Rheinhafen

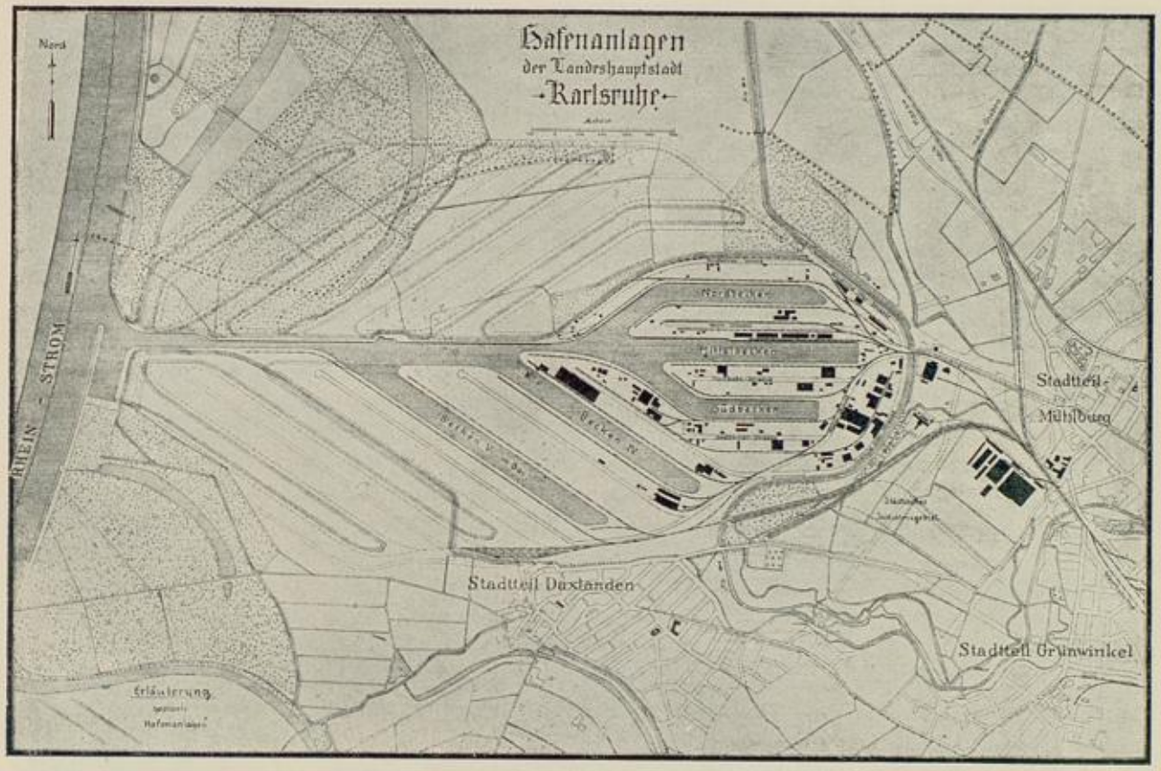
Ein Ausschnitt aus der oberrheinischen Verkehrsgeschichte von Emil Pfeiff, stellvertr. Vorstand des städtischen Hafenamts

Es ist eine alte, doch ewig junge Erfahrung, daß die öffentliche Meinung hinter dem nie rastenden Rad der Ereignisse des Lebens nachhumpelt wie eine Postkutsche aus der Zeit, da Großvater die Großmutter nahm, hinter einem Eisenbahnzug unserer Tage, und daß sie die Vorstellungen, die sie sich einmal von einer Erscheinung gebildet hat, auch dann noch jahrelang beibehält, wenn das Aussehen dieser Erscheinung schon vollständig ein anderes geworden ist. Zum Beweise dieser leicht zu machenden Erfahrung könnten zuverlässige Zeugen aus allen Gebieten des menschlichen Denkens und Handelns beigebracht werden. Die gegebene Aufgabe führt zwanglos dahin, daß ich mich auf die Hervorhebung einer Meinung beschränke, die zwar keine weltbewegenden Folgen hat, aber doch für das Wohl und Wehe einer ganzen Großstadt eine erhebliche Bedeutung besitzt und daher trotz ihrer verhältnismäßigen Geringfügigkeit eine gewisse Beachtung beanspruchen darf, nämlich auf die Meinung, die über die badische Landeshauptstadt in weiten Kreisen innerhalb und außerhalb der deutschen Grenzpfähle gleich einer alten, abgegriffenen Scheidemünze in Umlauf ist.

Diese Meinung geht dahin, Karlsruhe sei eine — wie ein Veilchen im Verborgenen blühende — stille Beamtenstadt, hineingepflanzt in die reizlose Rheinebene, ebenso fern von dem schönen, abwechslungsreichen Gebirge wie von dem mächtigen, Verkehr und Wirtschaft befruchtenden, schicksalsreichen Strome. In Wahrheit ist die badische Landeshauptstadt bereits seit etwa einem halben Jahrhundert durch ihre Straßenbahn nach Durlach und schon mehr als 25 Jahre durch die verkehrsreiche Albtalbahn nach dem lieblichen Herrenalb an den Fuß des herrlichen Schwarzwaldes gerückt. Wenn nun auch diese lange vernachlässigte Nebenbahn noch nicht allen berechtigten Wünschen entspricht, so besteht doch jetzt, nachdem ihre Verwaltung in den letzten Jahren in engere Beziehungen zu Land und Kreis und Stadt getreten ist, die Gewißheit, daß diese Bahnverbindung im Rahmen des wirtschaftlich Möglichen mehr und mehr verbessert und beschleunigt wird und in absehbarer Zeit auch hier ein straßenbahnmäßiger Vorortverkehr die Beziehungen zwischen Berg und Tal, Wald und Siedlung immer enger gestaltet.

Um die gleiche Zeit, da im Süden der Stadt die Gleise der Nebenbahn in das schöne und fruchtbare Albtal verlegt wurden, da hat die badische Landeshauptstadt auch dem Vorwurf des mangelnden Anschlusses an die Rheinwasserstraße vollständig den Boden entzogen, da hat sie in ihrem Westen einen großzügigen Wasserumschlagplatz, den Karlsruher Rheinhafen, erbauen lassen, der innerhalb weniger Jahre zu einem der wichtigsten des ganzen Rheinstromgebiets aufgestiegen ist. Auch schon vorher war dieser zweite Vorwurf recht oberflächlich; denn die Beziehungen der Stadt Karlsruhe zur Rheinschiffahrt reichen nicht erst ein Vierteljahrhundert zurück, sie haben ihren Anfang vielmehr schon bald nach der im Jahre 1715 erfolgten Gründung der Stadt genommen. Vor rund 30 Jahren beginnt erst die Geschichte des eigenen Wasserumschlagsplatzes auf eigenem Grund und Boden. Rheinhäfen, in denen Personen umstiegen, die nach Karlsruhe reisten oder von da kamen, und in denen Güter umgeschlagen wurden, die nach Karlsruhe gesandt oder von da empfangen wurden, die hat es in der näheren Umgebung der Stadt schon lange vorher gegeben: Zunächst nur fremde Häfen, wie Leopoldshafen,

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg



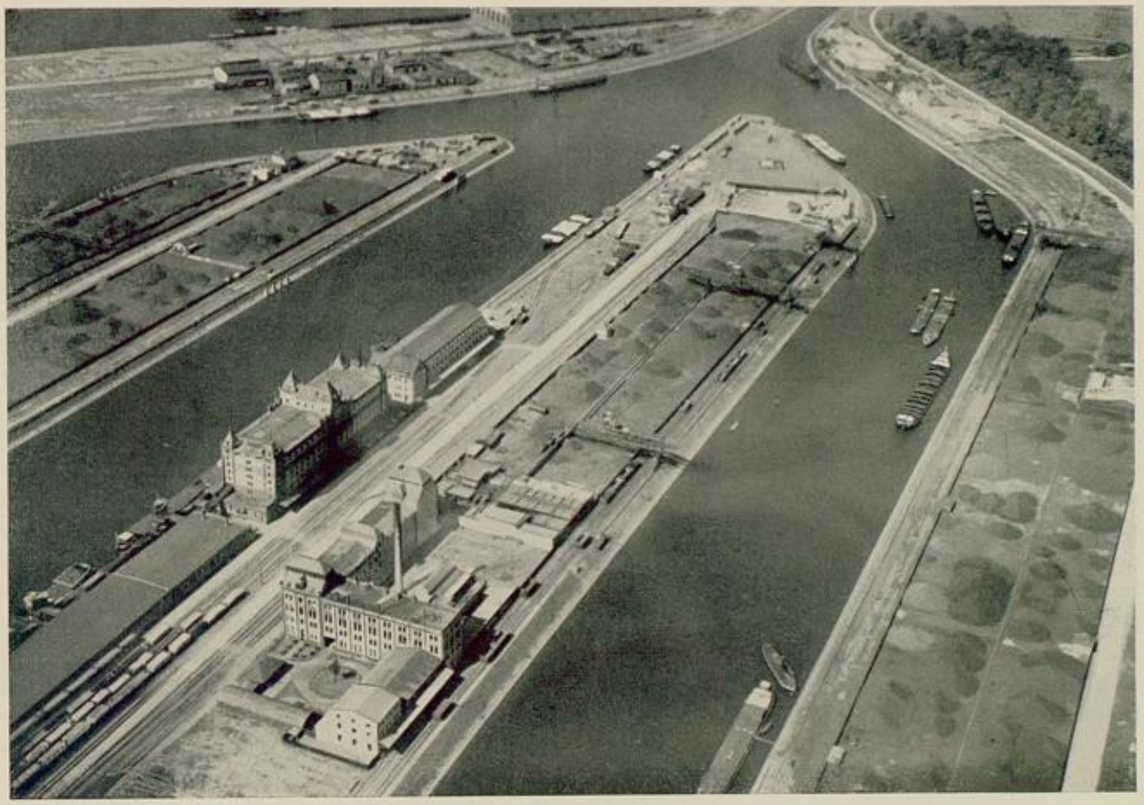
das frühere Schröckh, Knielingen und Daxlanden, einige Zeit aber auch ein Karlsruher Hafen auf fremder Gemarkung, der im Jahre 1862 bei dem Bau der Rheinbahn Karlsruhe-Winden erstellte Rheinhafen bei Maxau. Zwar wurde dieser städtische Hafen schon im Jahre 1868 von dem badischen Staat unter Rückzahlung des größten Teiles der Baukosten übernommen, allein auch als staatlicher Hafen blieb er — wenn auch unzureichend — der wichtigste Wasserumschlagplatz in der näheren Umgebung der Stadt, bis er im Jahre 1901 durch einen neuen städtischen Hafen ersetzt und als Freihafen aufgelassen worden ist. Daß es rund 180 Jahre gedauert hat, bis Karlsruhe selber Rheinhafen geworden, ist wahrlich nicht von der Stadt oder ihrer Bürgerschaft verschuldet. Diese Tatsache erklärt sich in der Hauptsache vielmehr daraus, daß während der Zeit des Suchens nach der richtigen Form wie nach der richtigen Stelle des Anschlusses an die Rheinwasserstraße die in politischer, technischer und wirtschaftlicher Beziehung entscheidenden Umstände sich zu verschiedenen Zeiten von Grund aus geändert haben. Die besonders von dem badischen Obersten Tulla betriebene, im wesentlichen in den Jahren 1840—1876 ausgeführte Korrektion des Rheines von Basel abwärts bis zur hessischen Grenze und die — wiederum in erster Linie von Baden aus, von dem badischen Oberbaudirektor Honsell verfochtene — Herstellung eines Niederwasserbettes für die Großschiffahrt auf der Oberrheinstrecke Sondernheim-Straßburg, die in der Hauptsache in den Jahren 1907—1923 vollzogen worden ist, sie erst haben die technischen Voraussetzungen für die Anlage des jetzigen Karlsruher Rheinhafens

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

geschaffen. In politischer Hinsicht wurde dieser technische Ausbau der Rheinwasserstraße, wenn schließlich auch nicht möglich gemacht, so doch wesentlich erleichtert durch die Folgen des Deutsch-französischen Krieges der Jahre 1870/71. Denn der Uebergang von Elsaß-Lothringen, vor allem der alten Hafenstadt Straßburg, an das Deutsche Reich und damit die starke Milderung des natürlichen Wettbewerbs zwischen dem rechten und linken Rheinufer, ja die verständnisvolle Bildung einer staats- und schiffahrtspolitischen Interessengemeinschaft, sie waren der ganzen Entwicklung von Verkehr und Wirtschaft am Oberrhein äußerst förderlich. Dazu kommt, daß die allgemeine Entfaltung der deutschen Volkswirtschaft nach diesem glücklichen Kriege dem Oberrhein einen großen Güterstrom zugeführt hat, der die mit den süddeutschen Eisenbahnverwaltungen Hand in Hand gehende Großschiffahrt nutzbringend werden ließ, nicht allein für die sich glänzend entwickelnden Schiffahrtsgesellschaften und Hafenumschlagsbetriebe, sondern auch für die Güterversender und Güterempfänger, für die Gütererzeuger wie Güterverbraucher.

Es ist nicht verwunderlich, daß unter diesen Umständen der Karlsruher Rheinhafen in den 12 Jahren von 1901—1913 eine alle Erwartungen übertreffende Entwicklung erlebte. Als er am 1. Mai 1901 in Betrieb genommen wurde, da waren von den auf dem beigefügten Plan verzeichneten Hafenbecken nur zwei Hauptbecken — das Mittelbecken und das Südbecken — sowie ein kleineres Becken für den Petroleumverkehr erstellt. Dieses kleinere Becken wurde nach einigen Jahren zu dem 1911 fertig gewordenen Nordbecken ausgebaut, dem alsbald das im Jahre 1917 dem Betrieb übergebene Südwestbecken folgte. Sodann trat im Hafenbau zunächst aus technischen dann aus wirtschaftlichen Gründen eine Stockung ein, die noch nicht überwunden werden konnte, wenngleich das Bedürfnis nach einem fünften Hafenbecken immer dringlicher und unaufschiebbarer wird. Erschwert wird der Entschluß, den Hafenbau wieder aufzunehmen, durch eine Reihe nicht zu unterschätzender Tatsachen, so die wirtschaftlichen Folgen des Weltkrieges, die in einer erheblichen Verminderung des allgemeinen Güterumlaufs, in einer unzureichenden Beschäftigung der Schiffahrts- und Hafenumschlagsbetriebe zum Ausdruck kommen, und schließlich durch die Tarifpolitik der Deutschen Reichsbahn-Gesellschaft, welche die Binnenschiffahrt planmäßig vernachlässigt und bis jetzt noch nicht dahin zu bringen war, die Rheinschiffahrt und die oberrheinischen Häfen tarifpolitisch so zu behandeln, wie es die süddeutschen Länder beim Uebergang ihrer Staatseisenbahnen auf das Reich sich vertraglich ausbedungen haben.

Noch deutlicher als der Hafenbau läßt die alle Erwartungen übertreffende Entwicklung des Karlsruher Rheinhafens die Steigerung seiner Leistungsfähigkeit wie seiner tatsächlichen Leistungen erkennen. Als im Jahre 1896 das badische Ministerium des Innern mit der Stadtgemeinde Karlsruhe über den Bau des Hafens eine Vereinbarung traf, wurde darin unter anderem bestimmt, daß die Anlagen so zu bemessen seien, daß sie zur Bewältigung einer Verkehrsbewegung von jährlich etwa 300 000 Tonnen ausreichend seien, und die badische Staatseisenbahn-Verwaltung hat damals berechnet, daß der Umschlagsverkehr des Karlsruher Rheinhafens für den Anfang etwa 205 000 Tonnen betragen werde. In der Zwischenzeit wurden die Karlsruher Umschlagseinrichtungen derart verbessert und vermehrt, daß sie bei voller Beanspruchung mindestens das Zehnfache der staatlichen Anforderung von 1896, nämlich rund 3 000 000 Tonnen im Jahre, zu bewältigen vermögen. Nach dem Stand vom 1. Oktober 1925 stehen lediglich für den Hafenumschlagsverkehr zur Verfügung: 13 fahrbare Verladebrücken mit Kranen, 12 Portal- oder Drehkranen, 3 Turmdrehkranen, 1 Ausladevorrichtung für Braunkohlen-Briketts, 1 Schwimmkran, 1 Schiffselevator und



Teilansicht vom Hafen (Aufnahme Bad. Luftverkehrsgesellschaft)

1 Getreideausladevorrichtung, 1 Getreidespeicher mit einem Fassungsvermögen von 12 000 Tonnen Schwerfrucht, 3 Werfthallen mit einer Lagerfläche von rund 13 500 qm, 1 Eisenbahngüterhalle, 2 Tankanlagen für Oellagerung sowie ungezählte Hallen und Schuppen für die Lagerung von Briketts, Baumaterialien, Futtermittel, Holz, Metalle und Metallwaren, und zwar teils städtischen, teils privaten Eigentums. Die von der badischen Staatseisenbahnverwaltung für den Anfang vorausgesagten 205 000 Tonnen wurden bereits im ersten vollen Betriebsjahr um 75 700 Tonnen, d. i. um rund 37 %, übertroffen. Das zweite volle Betriebsjahr brachte schon 545 058 Tonnen. Die erste Million Tonnen wurde mit 1 019 377 Tonnen erstmals im zehnten Betriebsjahr, im Jahre 1911, überschritten und den bisher größten Jahresverkehr bewältigte der Karlsruher Rheinhafen mit 1 477 557 Tonnen im Jahre 1913. Während des Weltkrieges erreichte der Verkehr trotz fortschreitender Vermehrung der Umschlagseinrichtungen diese Höhe nicht mehr, hielt sich aber dauernd auf mehr denn 1 Million Tonnen, indem er zwischen 1 135 631 Tonnen im Jahre 1917 und 1 377 019 im Jahre 1916 schwankte. Als Folge unseres militärischen Zusammenbruchs, der interalliierten Waffenstillstands-Bedingungen, die schwere Eingriffe in die Rheinschiffahrt wie in den Hafenverkehr brachten, und endlich als Folge der Friedensbedingungen von Versailles, deren

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Wirkung auf die Rheinschiffahrt und auf die Rheinhafen-Betriebe jene der Waffenstillstandsbedingungen noch übertrifft und noch nicht ihr Ende erreicht hat, ging der Güterverkehr auf dem Rhein, auch auf dem nun wieder an Frankreich grenzenden Oberrhein, allgemein zurück. Der Karlsruher Hafenverkehr sank dabei bis auf 920 065 Tonnen im Jahre 1920. Läßt man die Jahre 1921 und 1923 außer Betracht, weil in ihnen die Oberrheinschiffahrt fast zum Erliegen kam aus Gründen, mit deren Wiederkehr wohl für absehbare Zeit nicht zu rechnen ist, mit der seit Entstehung der Großschiffahrt noch nicht beobachteten Wasserknappheit des Jahres 1921 und mit dem unglücklichen Rhein- und Ruhrkampf des Jahres 1923, in dessen Verlauf die deutschen Schiffahrts- und Hafenumschlagsbetriebe vorübergehend vollständig zum Stillstand kamen, so hat der Karlsruher Rheinhafenverkehr unverkennbar das Bestreben, seine unterbrochene günstige Entwicklung fortzusetzen. Im Jahre 1922 wuchs er wieder auf 1 065 437 Tonnen. Im Jahre 1924 hat er sich auf 1 148 588 Tonnen gesteigert und hat sich trotz des allgemeinen Verkehrsrückganges im Jahre 1925 ungefähr auf diesem Stande gehalten.

Die erfreulich große Lebenskraft, die hiernach der Karlsruher Rheinhafen bisher in Glück und Unglück zeigte, erklärt sich aus der Tatsache, daß sein Verkehrsgebiet weit umfangreicher ist, als bei seiner Projektierung angenommen wurde, daß er regelmäßig nicht nur Mittelbaden bedient, wie man ursprünglich vermutete, sondern auch Südbaden, Württemberg, Bayern, die Schweiz und die daran angrenzenden Länder. Alle diese Umstände lassen auch die Erwartung begründet erscheinen, daß der Aufstieg des Karlsruher Rheinhafens — wie der des deutschen Volkes — zwar erschwert und verzögert, nicht aber dauernd verhindert werden kann: Geduld und Beharrlichkeit, Fleiß und Treue werden beide wieder aus der Tiefe auf die Höhe führen!

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Karlsruhe im Luftverkehr

Von Erwin Kraus, Direktor der badischen Luftverkehrsgesellschaft

Schneller als selbst mancher Optimist es erhofft hatte, hat sich nach längerem Darniederliegen der deutschen Fliegerei infolge der scharfen Bestimmungen des Diktatfriedens ein junger Phönix tapfer aus der Asche geschwungen, und gerade in den Jahren 1924 und 1925 regte es sich überall in unserem Vaterland in den Horsten mit flüggen Vögeln. Ein immer dichter werdendes Verkehrsnetz spannte sich durch den Luftraum von Stadt zu Stadt und weit über heimische Grenzen hinaus. Neben der tatkräftigen Hilfe der deutschen Wirtschaftskreise verdanken die zahlreich gegründeten Luftverkehrs-Gesellschaften ihre Existenz insbesondere der weitschauenden Politik der Städte, welch letztere in dankenswerter Weise erhebliche Opfer brachten, um auch durch die dritte Dimension ihre Verkehrsverhältnisse zu verbessern. Dieses Wettrennen um den Anschluß an den Luftverkehr wird seine gesunde Wirkung sehr rasch im Aufschwung des Luftverkehrs zeigen, und man wird den Stadtvätern einst auch Dank wissen von jener Seite, welche heute die Flughäfen noch als Sport- und Luxuseinrichtungen betrachten.

Nachdem sich im benachbarten Württemberg im Herbst 1924 die dortige Luftverkehr A.G. Württemberg gegründet hatte, zögerten die Stadtverwaltung und die führenden Firmen des Handelskammerbezirks der badischen Landeshauptstadt nicht länger und riefen im Winter 1924/25 unter Beteiligung der Junkers Flugzeugwerk A.G. die Badische Luftverkehrs-Gesellschaft m. b. H. mit Sitz in Karlsruhe ins Leben, um der verkehrsgeographisch und wirtschaftlich hervorragenden Bedeutung des badischen Landes und seiner Hauptstadt Rechnung zu tragen und sich aus eigener Kraft den lange gesuchten Anschluß an das inner- und außerdeutsche Luftverkehrsnetz zu verschaffen. Die Wege Nord—Süd und Ost—West waren schon durch die beste Lage im Schnittpunkt der Geraden gegeben.

Der frühere Karlsruher Exerzierplatz, fliegerisch historisch durch die Prinz-Heinrich-Flüge, Zeppelinlandungen und ernste Kriegsjahre, wurde zum Frühjahr 1925 als Landeplatz wieder teilweise hergerichtet, und wenn auch die Baulichkeiten der B. L. G. naturgemäß den Vorschriften der Rheinland-Ordonnanzen angepaßt werden mußten, so sprachen sie doch von vornherein in Fachkreisen als mustergültig an. Eine geräumige Holzhalle mit Oberlicht, elektrischer Beleuchtung, Wasser, Reparaturwerkstätte, Lager, Umkleideräumen und Tankanlage bietet einer größeren Anzahl von Verkehrsmaschinen Unterkunft und Wartung. Dicht daneben liegen die Verwaltungsräume der Gesellschaft, und eine gemütliche Gaststätte für Fluggäste und Kiebitze befindet sich im Bau.

Der Flugplatz selbst ist topfebenes, wasserdurchlässiges Gelände mit sehr guter Grasnarbe und ausreichender Start- und Landemöglichkeit nach allen Windrichtungen. Wohl selten kann eine Stadt sich rühmen, ihren Flughafen so dicht am Zentrum zu haben, wie gerade die badische Landeshauptstadt. Die Linie „Flugplatz" bringt in 10 Minuten aus der Stadt zu, sodaß der Zeitgewinn durch die Luftreise nicht wie in anderen Städten durch die Zubringung vom und zum Flughafen wieder verloren geht.

Brachte das Jahr 1925 täglich regelmäßige Schnellverbindungen über Frankfurt nach Norden und Nordosten, über Stuttgart nach Westen und über Basel nach Süden, wobei von der Badischen Luftverkehrs-Gesellschaft allein 75000 Flugkilometer auf eigenen Maschinen zurückgelegt und annähernd 2000 Fluggäste ohne jeden Unfall befördert wurden, so wird im Jahre 1926 dieses Verkehrsnetz noch erheblich verbessert und ausgebaut werden. Nicht nur die eiligen Reisenden

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

stellten die Frequenz, sondern nicht zuletzt auch die Naturfreunde aus Nah und Fern, deren Augen sich die Schönheiten der badischen Städte, des Schwarzwaldes, Odenwaldes und der Bergstraße unvergleichlich reizvoller darbieten, als vom Zuge oder Kraftwagen aus. Gerade die Rheintalstrecke ist eine der schönsten in ganz Deutschland. Und der Luftverkehr will nicht nur schnellste Ergänzung anderer Verkehrsmittel, sondern auch Förderer des Fremdenverkehrs und Freund der Herzen und Augen sein. Mögen nicht nur die Fremden, sondern wir selbst noch mehr, vom blauen Äther aus die Naturschönheiten der badischen Heimat genießen und dabei Sorgen und Alltag vergessen.

„Glück ab über Baden!"

XII.

Von der Bevölkerung

Von Dr. O. Berendt, Direktor des städt. Statistischen Amts

I.

Im ersten Jahrhundert ihres Daseins wuchs die Stadt nur langsam: Von rund 2000 Einwohnern, die sie um 1720 herum, also bald nach ihrer Gründung hatte, auf 4500 im Jahre 1800. Im 19. Jahrhundert kam bald lebhafteres Tempo in die Entwicklung: 1810 wurden über 10 000 Einwohner gezählt, das erste Viertel vom Hunderttausend war um 1845 überschritten. 15 Jahre lang stockte dann der Aufstieg; ab 1860 etwa gings wieder vorwärts. Ins Reich trat Badens Hauptstadt mit 36 600 Einwohnern ein; nach weiteren 30 Jahren war sie „Großstadt" geworden: die 100 000-Einwohnergrenze war im Jahre 1901 erreicht. Die nächsten Volkszählungen 1905 und 1910 ergaben 111 249 und 134 315 Einwohner und die erste vollwertige Zählung nach dem Weltkriege 145 694 Einwohner (Juni 1925) („Wohnbevölkerung").

Als Karlsruhe Großstadt wurde, war es die letzte unter 34, 1910 war es die 38. unter 47 — inzwischen überflügelt von Bochum, Duisburg, Gelsenkirchen und von den später mit Berlin vereinigten Städten Rixdorf und Schöneberg; andererseits war hinter Karlsruhe Krefeld zurückgeblieben. Im Jahre 1925 macht Karlsruhe mit Braunschweig, das bis dahin stets erheblich größer war als Karlsruhe, Anspruch auf die 32. Stelle unter 46 Großstädten; überholt wurde es seit 1910 von Augsburg.

Kurz war die Zeitspanne, die Karlsruhe bis zu seiner Großstadtwerdung bedurfte. Der Aufstieg ging auch im 19. Jahrhundert in ruhigem Gleichmaße vor sich — im Gegensatz zur stürmischen, oft überstürzten Entwicklung anderer schnell zu Großstädten gewordener Gemeinden, für die der Reichtum an Bodenschätzen oder die natürliche, günstige Verkehrslage die Hauptursache ihres mitunter beängstigend raschen Wachstums war. Je schneller solche Städte zunehmen, umso häufiger müssen sie Nachbargemeinden in sich aufnehmen, was wiederum ihre Volkszahl anschwellen läßt. Eine derartige Einverleibung anderer Gemeinden kam der zahlenmäßigen Entwicklung der Stadt Karlsruhe nur in verhältnismäßig geringem Umfange zugute. Seit dem Jahre 1871 sind nur

6 Gemeinden in Karlsruhe aufgegangen, nämlich Mühlburg im Jahre 1886, Beiertheim, Rintheim und Rüppurr (1907), Grünwinkel (1909) und Daxlanden (1910); nur rund 16 700 Stadtbürger sind dadurch gewonnen worden. Aber noch harrt auch für Karlsruhe manche Eingemeindungsfrage der Lösung. Nach allen Seiten reckt und dehnt sich die Stadt — auch nach Norden hin, wo der nahe Wald die Grenze bildet, und wo die Stadt mit ihrem letzten schon seit Jahren besiedelten Straßenzug an fremde Gefilde stößt, so daß dort die „Neusiedler" zum Teil auf fremder Gemarkung den Wald roden und ihre „Gartenstadt" erbauen.

Das Wachstum Karlsruhes ist also vorwiegend der „natürlichen" Vermehrung, dem Geburtenüberschuß, und in noch höherem Grade den „Wanderungen" zu verdanken. Welchen Umfang diese inneren Wanderungen, unter denen man Zu- und Wegzug versteht, allmählich angenommen haben, davon machen sich sicherlich die wenigsten ein richtiges Bild. Ungeheuer groß ist diese innere „Völkerwanderung", die Jahr für Jahr hin und her wogt. Nach Karlsruhe strömten in den Jahren 1910 bis 1913 über 107 600 Menschen, 102 000 wanderten wieder ab — also ein jährlicher „Umsatz" von 52 500 Menschen, die sich nicht etwa hier als Fremde oder besuchsweise aufhielten, sondern sie alle „wohnten" hier. In den letzten Jahren, in denen die Wohnungsknappheit die Freizügigkeit der Bevölkerung stark einschränkte, ging der Umfang der „Wanderungen" ganz erheblich zurück. Im Jahrfünft 1921 bis 1925 zogen 91 200 Personen zu und 85 000 verließen die Stadt, und zwar im Jahre

1923:	15 900	bezw.	15 000
1924:	16 900	„	13 200
1925:	19 300	„	18 200.

Bis zum Jahre 1890 war der Gewinn aus solchen Wanderungen mehr als doppelt so groß wie die natürliche Vermehrung. Seitdem nähern sich beide Ziffern allmählich, bis etwa von 1906 an der Geburtenüberschuß vielfach größer war: Auf der einen Seite stieg der Geburtenüberschuß, hervorgerufen durch das Wachstum der Stadt; andererseits ließen die Zuwanderungen nach. In welch geringem Umfange selbst eine Großstadt wie Karlsruhe, deren Entwicklung in relativ ruhigen Bahnen verlief, „Eingeborene" aufweist, sah man bei der Zählung im Jahre 1907 (seitdem wurde diese interessante Untersuchung leider nicht wiederholt): Damals stammten 63,5 % aller Einwohner von auswärts, d. h. sie waren nicht in Karlsruhe geboren; also nur ein gutes Drittel waren „richtige Karlsruher". Ausschlaggebend für die hohe Zahl der Fremdbürtigen waren wohl Garnison und Hochschule, deren Zugehörige naturgemäß nur zum kleinsten Teile „Karlsruher" sind. Aber beachtenswert ist, daß die Zahl der von außerhalb stammenden Frauen und Mädchen beinahe ebenso groß war wie die der Fremdbürtigen männlichen Geschlechts.

II.

Selbstverständlich war die Entwicklung der Stadt in erster Linie bedingt durch ihre Eigenschaft als Haupt- und Residenzstadt. Das merkt man nicht nur ihrem Gewande an; es zeigt sich auch, wenn man zahlenmäßig feststellt, was die Karlsruher eigentlich treiben, wovon sie leben. Die Zahl der Militärpersonen und der im öffentlichen Dienst Stehenden, also der Beamten (aber ohne Post und Eisenbahn), war hier stets verhältnismäßig viel größer als in den andern Großstädten. Auch seit Karlsruhe nicht mehr Residenz- und Garnisonstadt ist, ist die Bevölkerungsgruppe „Oeffentlicher Dienst" immer noch groß, wenn sie auch gegenüber 1907 etwa 3 % ihres Gesamtanteils an der erwerbstätigen Bevölkerung eingebüßt hat. Das hat jedoch seine Ursache auch darin, daß Handel und Industrie, für deren Anwachsen die Stadtverwaltung schon seit vielen Jahren planmäßig den Boden bereitet und pflegt, in schnelleren Aufstieg geraten sind

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Die Bevölkerung nach dem Hauptberuf der Erwerbstätigen

(Berufszählung 1925 und 1907)

Berufsabteilungen		Erwerbstätige 1925			Erwerbstätige allein, 1907 in %
		überhaupt	in %	mit Angehörigen u. Dienstboten (also „Berufszugehörige") in %	
A) Landwirtschaft, Gärtnerei, Tierzucht, Forstwirtschaft u. Fischerei		1064	1,41	1,28	1,92
B) Industrie, einschl. Bergbau und Baugewerbe		31393	41,73	42,24	40,96
C) Handel und Verkehr einschl. Post, Eisenbahn, Gast- und Schankwirtschaft		20028	26,62	29,05	23,01
B und C zusammen	* a)	8382	16,30	.	18,38
	b)	12267	23,86	.	15,77
	c)	30774	59,84	.	65,85
	zus.	51423	100,00	.	100,00
D) Häusliche Dienste usw. (aber ohne „Dienstboten")		944	1,25	0,82	1,60
E) Öffentlicher Dienst, Militär, freie Berufsarten		9884	13,14	14,17	16,02
F) Ohne Beruf u. ohne Berufsangabe		11922	15,85	12,44	16,49
A bis F zusammen		75237	100,00	100,00	100,00

* a) Selbständige und leitende Personen (Eigentümer, Unternehmer, Mitinhaber, Pächter, Direktoren usw.).
b) Nichtleitende Beamte (wissenschaftlich, technisch oder kaufmännisch gebildetes Verwaltungs- und Aufsichts-, sowie das Rechnungs- und Büropersonal).
c) Sonstige Gehilfen (z. B. Verkäufer, Lehrlinge, Gesellen, Arbeiter aller Art und die im Gewerbe tätigen Familienangehörigen und Dienenden).

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

und ihren zahlenmäßigen Anteil an der erwerbstätigen Bevölkerung vermehrt haben. Industrie und Handwerk (einschließlich Baugewerbe), Handel und Verkehr beschäftigen über 68 % der Erwerbstätigen. Mehr noch als Industrie und Handwerk hat sich Handel und Verkehr entwickelt; die Erwerbstätigen dieser Gruppen umfaßten 1907 23 %, jetzt über 26,6 % aller Erwerbstätigen.

Groß ist die Zahl der „Berufslosen", zu denen vor allem die Gruppen der Pensionierten, der Rentner und Kleinrentner zählen — hat sich doch die Stadt Karlsruhe schon immer eines guten Rufes als „Pensionopolis" erfreut. Vermehrt ist die Zahl der „Rentner" durch die abgebauten Beamten und Militärpersonen. Die wirtschaftliche Not aller der Kleinrentner und Abgebauten macht sich natürlich umso empfindlicher fühlbar, je größer deren Zahl ist; das Wirtschaftsleben der Stadt wird es ganz merklich spüren, wenn diese Rentnernot einmal behoben sein wird. Zu den 11 900 Personen (mit Angehörigen 18 100 Personen), die die Statistik in der Gruppe „Ohne Beruf und Berufsangabe" zusammenfaßt, gehören auch die hiesigen Studierenden der Technischen Hochschule, soweit sie nicht bei ihren Eltern wohnen. Die wenigsten der hiesigen Studenten sind Karlsruher: etwa 31 % sind Badener, 32 % kommen aus dem übrigen deutschen Reich und 17 % sind Ausländer (darunter 5 % deutscher Abkunft). Mit der jetzigen Besucherzahl von fast 1400 Studenten (ohne die 135 Gasthörer) hält die Hochschule ungefähr den Friedensstand, der in den Inflationsjahren, namentlich im Wintersemester 1922/23 (fast 2000 Besucher), erheblich überschritten war.

Gering ist naturgemäß die Landwirtschaft vertreten; sie ist fast ganz auf die früheren Vororte zurückgedrängt. Nur noch 1,28 % aller Einwohner ernähren sich von der Landwirtschaft (wobei auch noch die in der Forstwirtschaft Tätigen mit ihren Angehörigen eingerechnet sind), während es im Jahre 1907, nach der Eingemeindung dreier, damals noch rein ländlicher Vororte, noch 1,74 % waren. Immer mehr muß Acker- und Wiesenland der Siedelung weichen, immer mehr Gelände schluckt die Industrie. Soll die Entwicklung der Stadt nicht stille stehen, so läßt sich der Untergang der Landwirtschaft in der Großstadt nicht aufhalten — es sei denn, daß die Stadt von Zeit zu Zeit ländliche Vororte in sich aufnimmt.

Je mehr sich Handel und Industrie entfalten, um so mehr muß das Heer der Arbeiter und Angestellten anschwellen. Nach den neuesten Ergebnissen sind von 100 in Handwerk und Industrie, Handel und Verkehr Beschäftigten 60 % „Arbeiter" und 24 % Angestellte. Den 8400 Selbständigen dieser Erwerbszweige stehen rund 12300 Angestellte und 30 800 „Arbeiter" gegenüber. Seit 1907 ist die Zahl der Selbständigen nur um rund 1500 Personen gestiegen, dagegen die der Angestellten um rund 6400 und die der Arbeiter um rund 6100 (1907: 30 600 Angestellte und Arbeiter, 1925: 43 000). In diesen Ziffern fehlen jedoch alle die Personen, die in Karlsruhe beschäftigt sind, aber nicht hier, sondern in der Umgebung wohnen und ihre hiesige Arbeitsstätte täglich zu Fuß, mit dem Fahr- oder Motorrad, mit der Straßenbahn, der elektrischen Fernbahn oder mit der Eisenbahn aufsuchen. Was die Landgemeinden in ihren vorwiegend landwirtschaftlichen Hauptbetrieben nicht mehr beschäftigen können — Acker- und Wiesenland ist so aufgeteilt, daß eine weitere Teilung wirtschaftlich unrationell wäre — sucht in der Stadt Arbeit. Aus allen Richtungen zieht die hiesige Industrie ihre Hilfskräfte heran, aus der Rheinniederung wie von den Vorbergen des Schwarzwaldes; auch aus den volkreichen Dörfern der Südpfalz bewegt sich täglich eine große Schar über die Rheinbrücke: Die Karlsruher Industrie hat in unmittelbarer Nähe ein vorläufig unerschöpfliches Reservoir an Arbeitskräften. Es ist für die Stadt, für die Industrie und nicht zum

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Murgtal (nördl. Schwarzwald), beliebtes Ausflugsziel der Karlsruher (Aufnahme Geschw. Moos)

wenigsten für die Arbeiter selbst ein glücklicher Zustand, daß noch so viele von ihnen fest in der ländlichen Heimat wurzeln, wo sie nebenher auf eigener Scholle Landwirtschaft betreiben. Die gerade in Mittelbaden bis zum äußersten getriebene Aufteilung des landwirtschaftlichen Grundbesitzes hat es ermöglicht, daß das Land seine überschüssigen Kräfte festhalten konnte, mögen sie auch dauernd oder zeitweise ihren Hauptverdienst in der nahen Stadt finden. Gestützt auf die Erträgnisse ihres landwirtschaftlichen Nebenbetriebes spüren diese Industriearbeiter die Wirtschaftskrisen, die ihnen Kurzarbeit oder gar Entlassung bringen, nicht in voller Auswirkung wie ihre in der Stadt wohnenden Arbeitsgenossen, die den Zusammenhang mit der Landwirtschaft verloren oder nie besessen haben. — Leider ist die wichtige Frage, wieviel der hier beschäftigten Arbeiter und Angestellten auswärts wohnen, seit 1900 nicht mehr untersucht worden. Damals waren es 7500 Personen; jetzt mögen es mindestens 10 000 sein (von der derzeitigen Wirtschaftskrise abgesehen), zumal die Wohnungsnot eine Reihe hier Beschäftigter außerhalb der Stadt festhält, die bei normalen Wohnverhältnissen hierher gezogen wären.

Somit beschäftigt Handel und Verkehr, Handwerk und Industrie in Karlsruhe ein Heer von rund 55 000 Arbeitnehmern und 8400 Arbeitgebern. Erst diese Ziffern zeigen, welch große Rolle die in diesen Gewerben vertretenen Berufsarten im Erwerbsleben der Karlsruher spielen. Die in den letzten Jahren besonders intensiv erfolgte

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Umstellung von der „Beamtenstadt" zur Handels- und Industriestadt wäre sicherlich noch nachhaltiger vor sich gegangen, wenn nicht feindliche Besatzung die wichtige Lebensader der Karlsruher „Wirtschaft", den Rheinhafenverkehr, Monate lang unterbunden hätte. Freilich eine Handels- und Industriestadt etwa vom Grade Mannheims wird Karlsruhe wohl nie werden. Das hat schon bei der Eröffnung des Rheinhafens vor etwa 25 Jahren der damalige Oberbürgermeister Schnetzler angedeutet mit dem Sprichwort: „Non ex quovis ligno fit Mercurius", indem er es launig verdeutschte mit: „Man kann nicht aus jedem Holze einen Mannheimer schnitzen." Im Berufs- und Wirtschaftsleben der Stadt Karlsruhe wird auch weiterhin zum Ausdruck kommen, daß die Stadt auch hervorragende Schul- und Kunststadt ist, und daß sie als Sitz der Landesregierung und vieler Reichsbehörden Beamte in großer Zahl beherbergt. Das Wirtschaftsleben der Landeshauptstadt ist ein Abbild des Wirtschaftslebens des badischen Landes überhaupt.

III.

Der Anteil des weiblichen Geschlechts an der Gesamtbevölkerung ist allmählich über 50 % gestiegen, bis auf 53,2 %, wie sich bei der Zählung von 1925 zeigte. Dieses Ansteigen ist vor allem auf den enormen Verlust an männlicher Bevölkerung zurückzuführen, der seit 1914 eingetreten ist: 3163 Karlsruher Männer und Jünglinge verschlang der Weltkrieg und rund 6000 Mann, die Friedensgarnison, mußten auf Feindesdiktat Karlsruhe verlassen. So kann es nicht überraschen, daß auch in Karlsruhe das weibliche Geschlecht in nicht geringerem Umfange als in andern Großstädten am Erwerbsleben beteiligt ist: Mindestens 12 000 Frauen und Mädchen sind beruflich tätig; dabei sind die ca. 6000 weiblichen Dienstboten nicht mitgerechnet.

Die Zusammensetzung der Bevölkerung nach Alter und Familienstand dürfte nicht viel anders geartet sein als in den meisten andern Großstädten. Leider liegen die Ergebnisse der letzten Volkszählung darüber noch nicht vor. Bekannt ist dagegen schon die Gliederung der Bevölkerung nach dem Religionsbekenntnis. Es waren

	1925	1910
evangelisch	48,11 %	49,85 %
evang. Freikirchen und Sekten zugehörig	1,70 %	0,89 %
römisch-katholisch	46,23 %	45,88 %
alt-katholisch	0,34 %	0,56 %
sonstige Christen	0,21 %	0,12 %
israelitisch	2,32 %	2,28 %
anderen Religionsgesellschaften usw. zugeh.	0,36 %	0,14 %
keiner Gemeinsch. zug.	0,73 %	0,28 %.

Ueber die politische Gesinnung der Karlsruher geben wohl am besten die Ziffern von der letzten Reichstagswahl (Dezember 1924) Aufschluß. Damals entfielen von je 100 abgegebenen gültigen Stimmen auf:

Deutschnationale Volkspartei	13,74 %
Wirtschaftliche Vereinigung	2,40 %
Badischer Landbund	0,17 %
Zentrumspartei	19,50 %
Deutsche Volkspartei	21,51 %
Demokratische Partei	8,40 %
Sozialdemokratische Partei	24,61 %
Unabhängige Sozialdemokr. Partei	0,49 %
Kommunistische Partei	6,55 %
Völkische	2,25 %
Deutsche Aufwertungs- u. Aufbau-P.	0,55 %
Sonstige	0,05 %.

Von Interesse dürfte noch die Feststellung sein, daß hier, wie anderwärts auch, die Haushaltung durchschnittlich immer kleiner wird. Sie umfaßt nur noch 3,8 Personen, dagegen

1885:	4,64
1895:	4,57
1905:	4,31
1910:	4,25
1919:	4,00.

Auf die Gründe dieser Erscheinung kann hier leider aus Raummangel nicht eingegangen

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Herrenalb im Schwarzwald, Endpunkt der elektrischen Bahn Karlsruhe-Herrenalb (Aufn. Geschw. Moos)

werden. Die Gesamtzahl aller Haushaltungen beträgt jetzt 38 300, das sind 8600 mehr als im Jahre 1910.

IV.

Die „natürliche" Bevölkerungsbewegung — Eheschließungen, Geburten, Sterbefälle — hat in Karlsruhe den gleichen Verlauf genommen wie in andern Großstädten, so daß sie hier nur kurz gestreift zu werden braucht. In den vier Jahren 1915/18 wurden nur 3461 Ehen geschlossen, dagegen in den vorhergehenden vier Jahren 1910/13: 4163. Der Ausfall an Ehen in den Kriegsjahren wäre noch größer gewesen, wenn nicht nahezu 2000 „Kriegschen" geschlossen worden wären, unter denen sich ja manche befindet, die wohl unter anderen Verhältnissen nicht zustande gekommen wäre. Nach dem Krieg kam die bekannte Hochflut der Heiraten: 7475 in den vier Jahren 1919/22. Dann ebbte diese Erscheinung ganz merklich ab; in den Jahren 1924 und 1925 ist die Friedensziffer nahezu wieder erreicht. Ungefähr parallel mit diesen Ziffern laufen die der Geburten. Daß in der Kriegszeit auch die Sterbefälle der Daheimgebliebenen zugenommen haben, bedarf ja keiner weiteren Begründung. Die infolge der Hungerblockade von Jahr zu Jahr schlimmer gewordene Unterernährung raffte besonders viel „Alte" dahin; den hiesigen Fliegerüberfällen fielen 123 Karlsruher zum Opfer, darunter 66 Kinder (die nur verwundeten nicht gerechnet). Im Jahre 1919 ist die Sterblichkeit

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

wieder etwas zurückgegangen, um jedoch in der Not der Inflationszeit, wie nicht anders zu erwarten war, wieder zu steigen. Jetzt ist sie glücklicherweise ungefähr wieder auf Friedenshöhe angelangt.

Die Bevölkerungsbilanz, die die Extreme der Kriegsjahre und der Jahre der Heiratshochflut hinter sich hat (damals ein Gestorbenenüberschuß von 697 Personen, 1920/21 ein Geburtenüberschuß von fast 2700!), schließt jetzt mit einem etwas niedrigeren Saldo ab als in der Vorkriegszeit. Der jetzige verhältnismäßig geringe Geburtenüberschuß, rund 1000 Personen, hat sicherlich seine durchaus begreiflichen Ursachen: In erster Linie die seit Jahren immer fühlbarer werdende Wohnungsknappheit, die die Gründung von Haushaltung und Familie erschwert, und in zweiter Linie die immer beängstigender werdende Wirtschaftskrise, die immer mehr Personen zur Arbeitslosigkeit verurteilt. Aus der Bevölkerungsbewegung der letzten Jahre etwas für die Zukunft ableiten zu wollen, ist gewagt; denn die Bevölkerungsbewegung aller dieser Jahre war anormal. So lange die jetzigen wirtschaftlichen Verhältnisse anhalten, wird man mit einem größeren Ueberschuß der Geborenen über die Gestorbenen kaum rechnen können. Auch der Wanderungsgewinn, der sich ebenfalls zurzeit auf etwa 1000 Personen jährlich beläuft, wird kaum merklich steigen — wenn auch das Prophezeien hier noch schwerer ist. Denn Zu- und Wegzug reagieren noch viel feiner als die natürliche Bevölkerungsbewegung auf die wirtschaftlichen Verhältnisse. Und erfahrungsgemäß sind selbst bei gleichbleibenden Verhältnissen die Wanderungen Schwankungen unterworfen, deren Ursachen nicht immer ohne weiteres zu erkennen sind. Es ist also höchst unsicher, ob sich selbst bei Andauern der jetzigen wirtschaftlichen Verhältnisse eine jährliche Zunahme von etwa 2000 Personen ergeben wird. Ein solches Wachstum mag manchem, namentlich im Hinblick auf andere Städte, nicht viel erscheinen. Doch auch von der Gemeinde gilt wohl das Wort, das einst E. M. Arndt vom Staat gesagt hat: „Unser Staat ist nicht, damit die meisten, sondern damit die besten Menschen leben."

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

XIII.

Grenzlage – Grenzaufgaben

Von Privatdozent Dr. Friedrich Metz

Im reichen Kranz der badischen Städte hat jede ihre besondere Eigenart, ihren besonderen Beruf. Ein besonders eigenartiges Gepräge und eigenartige Stellung hat ohne Zweifel Karlsruhe. Unverstand nennt heute noch die Stadt eine künstliche. Man könnte das von der Namensschwester in Oberschlesien behaupten, von jenem Carlsruhe, das im Grund- und Aufriß ein Abbild des badischen ist; denn hier ist zweifellos die Gründung in den Anfängen stecken geblieben, weil jede Voraussetzung für eine größere Stadt fehlt. Aber im städtereichen oberrheinischen Land wächst keine jüngere Stadt zur Großstadt, wenn nicht die Gunst der Lage ihr in reichem Maß zuteil geworden ist. Karlsruhe weist eine vortreffliche topographische und geographische Lage auf; vor allem ist Karlsruhe zur Landeshauptstadt von der Natur und Geschichte berufen, solange es einen badischen Staat mit dieser eigenartigen Gestaltung gibt. Von der Schweizer Grenze wie der bayrischen am Main gleichweit entfernt, liegt Karlsruhe im Mittelpunkt des Staatsgebiets. Es liegt auch ungefähr im Bevölkerungsmittelpunkt und in seiner Bevölkerung spiegelt sich das Volkstum aller badischen Landschaften wieder; Franken, Pfälzer, Schwaben, Alemannen haben sich hier zu einem Neuen verschmolzen. Wie sich so in der Landeshauptstadt Oberland und Unterland treffen, so ist auch das bunte Bild der religiösen Bekenntnisse ein Abbild des ganzen Staates.

Aber nicht von ihrem Beruf und ihrer Eigenart als Landeshauptstadt soll in den nachfolgenden Zeilen die Rede sein, sondern von ihren Aufgaben an der Westgrenze des Reichs. Viel zu wenig gibt man sich auch in Karlsruhe davon Rechenschaft, daß die Stadt, durch das Friedensdiktat gezwungen, in eine nationale Vorpostenstellung eingerückt ist. Das nahe Lauterburg ist französisch geworden und nach Weißenburg sind es in der Luftlinie nicht mehr als 30 km; vor den Toren der Stadt aber beginnt das vom Feinde besetzte Gebiet der Pfalz und nahe genug liegt das Saargebiet.

Als Karlsruhe vor hundert Jahren noch als stille Residenz im Hardtwald lag, da mochten sie die pfälzischen oder gar die elsässischen

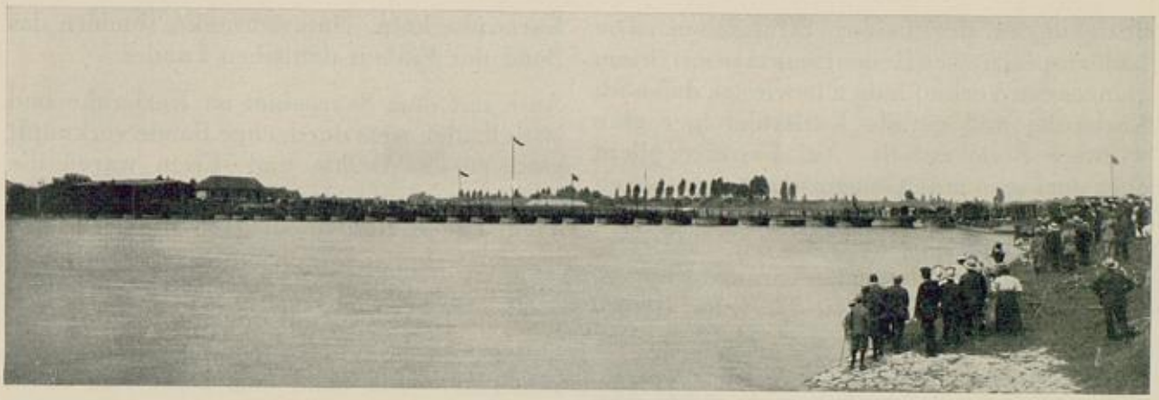
BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

und Saarinteressen wenig kümmern. Heute wo die Stadt, zur Großstadt geworden, in den Mittelpunkt des internationalen Verkehrs gestellt ist, der Anschluß an den schiffbaren Strom durch große Hafenanlagen geschaffen wurde, da hat sich das Bild von Grund auf geändert. Handel und Industrie treten zudem stärker als je in den Vordergrund, nachdem der Residenzcharakter verloren ging; das Bürgertum muß mehr als früher sein Geschick in die eigene Hand nehmen, der Wirkungskreis der Stadt erweitert sich und sie besinnt sich darauf, daß fast ihr halbes Marktgebiet über dem Rhein liegt. Landwirtschaftliche Erzeugnisse der gegenüberliegenden Südpfalz wandern nach Karlsruhe, ein nicht geringer Teil der riesigen Weinmengen der Pfalz geht über die Maxauer Brücke. Umgekehrt wandern die Erzeugnisse des Karlsruher Gewerbes und Güter seines Handels auf die andere Rheinseite. Es ist doch auch bezeichnend genug, daß die Karlsruher Börse eine erhebliche Zahl pfälzischer Mitglieder aufweist.

Aber aus der Grenzlage erwachsen noch wichtigere kulturpolitische Aufgaben. Neidlos steht Karlsruhe hinter München, dessen Kunstleben und geistige Kultur ganz Süddeutschland bestimmend beeinflußt. Aber es ist im Mikrokosmos der Landschaften und Städte wie im Makrokosmos des Weltalls. Es gibt viel gewaltigere Fixsterne als unsere Sonne, und doch nehmen wir das Licht von ihr, da jene in unerreichbare Fernen gerückt sind. Und wir bleiben im Vergleich: Karlsruhe braucht sein Licht gewiß nicht unter den Scheffel zu stellen. Landestheater, Landesmuseum, Kunsthalle, sein Hans-Thoma-Museum, Schloßgarten und Stadtgarten haben einen Namen. Seine Technische Hochschule, aber auch andere Lehranstalten üben einen starke Anziehungskraft auf die Pfalz aus. Keine pfälzische Stadt vermag an Konzerten, geselligen Veranstaltungen, wissenschaftlichen Vorträgen, Tagungen und Ausstellungen etwas Aehnliches zu bieten. Aber in Wirklichkeit darf die Südpfalz nur in ganz bescheidenem Maß an diesem reichen Kulturleben teilnehmen. Schuld daran ist nicht so sehr die feindliche Besatzung des linken Rheinufers als die völlige Unzulänglichkeit des Verkehrs. Noch hat man aus der Tatsache die Folgerung nicht gezogen, daß heute vor den Toren von Weißenburg das deutsche Eisenbahnnetz sein Ende findet, daß der durchgehende Verkehr bei Winden für uns sich totläuft. Hat man in maßgebenden Kreisen schon bedacht, welche Verluste die Reichsbahn erleidet, daß für Transporte aus Lothringen nach Karlsruhe auf Grund der bestehenden Verkehrsverhältnisse nur französische Linien in Betracht kommen können? Und bei alledem wagt man noch zu sagen, die Brücke sei wohl kaum ein werbendes Unternehmen! Es ist wohl auch wirtschaftlicher, an Hunderttausende von Arbeitslosen Unterstützungen zu zahlen und untätig zuzusehen, wie eine Industrie nach der anderen still gelegt wird. Gerade die pfälzische und badische Eisenindustrie, Hoch- und Tiefbauunternehmungen, die vor allem hier in Betracht kommen, sollten daher an der Errichtung der Brücken das allergrößte Interesse haben. Und dann noch ein anderes. Angeblich hätte nur Karlsruhe einen Nutzen von einer festen Brücke. Wäre aber nicht die erste sichtbare Wirkung eines solchen Brückenbaus die Entstehung einer volkreichen Gemeinde auf dem linken Rheinufer, und das wäre doch eine pfälzische Stadt! Karlsruhe aber wird das Leben der pfälzischen Nachbarstädte nicht erdrücken, sondern eher beleben.

Es mag immer noch Leute genug geben, die das Beschämende der Tatsache nicht erkennen, wenn eine Stadt von 150000 Einwohnern, und eine Rheinhafenstadt dazu, mit dem jenseitigen Ufer nur durch eine Schiffbrücke verbunden ist. Diese, nach ostindischem (!) Vorbild errichtete Eisenbahn-Schiffbrücke mag um die Mitte des letzten Jahrhunderts eine Sehenswürdigkeit in gutem Sinne gewesen

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg



Rheinbrücke (Aufnahme Geschw. Moos)

sein — sie ist es heute jedenfalls im gegenteiligen Sinne. Weder gestattet sie den Verkehr von Schnellzügen, noch dient sie einem auch nur irgendwie leistungsfähigen Güterzugsverkehr. Man hält es kaum für möglich, daß eine Großstadt, und dazu eine Stadt mit der ältesten Technischen Hochschule, im 20. Jahrhundert, im Zeitalter der Technik, ein solches Verkehrshindernis wie diese Schiffbrücke erträgt.

Jedenfalls wurde aber bisher erreicht, daß die beiden Rheinuferseiten, die einander so viel zu geben hätten, nicht zu ihrem Recht kommen und die Verbindung der beiden verwandten und aufeinander eingestellten Stromseiten, ihr Personen- und Güteraustausch stete Hemmungen erfährt. Gleichsam vor den Toren der Stadt Karlsruhe liegt die Haardt mit ihren stattlichen Zeugen deutscher mittelalterlicher Herrlichkeit. Kaum eine andere Rundsicht ist großartiger als der Blick von der Höhe der Bergdreifaltigkeit des Trifels, der einst die Reichskleinodien barg, hinunter auf das Rebenmeer vor der Haardt, auf die fruchtbare Ebene, auf das abenteuerliche Felsen- und Burgland des „Pfälzerwalds", das sich auch ins Elsaß fortsetzt und sonst in Deutschland kein Gegenstück hat. Aber wie unendlich weit liegt diese Bergwelt; denn was nutzen Sonntagsfahrkarten, wenn die Züge so langsam fahren, die Verbindungen fehlen. Für die Pfalz liegt es nicht anders. Unendlich fern liegt für sie der Schwarzwald mit seinen Heilquellen und Kurorten, seinen rauschenden Bächen und Wasserfällen, seinen blinkenden Seen, seinen Tannenforsten und Fernsichten. Einmal wird auch die chinesische Mauer niedergerissen werden, die heute das Elsaß umgibt; sorgen wir auch an unserem Teil, daß unnötige Hindernisse beseitigt werden, je früher je besser.

Die bestehenden Verkehrsverhältnisse sind ein trauriges Denkmal engherzigsten Partikularismus. Ein Volk aber, das heute, anstatt in seinen natürlichen Lebensräumen zu denken, in mehr oder weniger künstlichen Verwaltungsbezirken denkt und nicht über die innerdeutschen Grenzpfähle hinaus schaut, ist zur Ohnmacht verurteilt, sein Leben muß veröden. Diese Grenzpfähle dürfen das wirtschaftliche und kulturelle Leben der natürlichen Landschaften und Volksgebiete nicht beeinträchtigen und dadurch die gesamtdeutsche Idee schädigen. Um Grenzberichtigungen und staatspolitische Ziele handelt es sich hier aber nicht, sondern lediglich um eine Vertiefung der von der Natur und Geschichte vorgezeichneten wirtschaftlichen und kulturellen

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Beziehungen der beiden Stromseiten. Die badisch-pfälzischen Heimatsonntage mit ihrem glänzenden Verlauf haben bewiesen, daß auch Karlsruhe und gerade Karlsruhe hier eine wichtige Rolle zufällt. Auf Festtage allein aber darf man eine Gemeinschaft nicht bauen — die prosaischen Bande, die der Alltag schafft, sind oftmals doch die dauerhafteren. Dazu aber fehlen die meisten Voraussetzungen. Wenn Worms zwei stattliche feste Rheinbrücken besitzt, so sollte man glauben, eine dreimal so große Stadt soll wenigstens ein Anrecht auf e i n e Brücke haben. Es sollte doch Ehrensache des Landes und des Reiches sein, der badischen Landeshauptstadt ihre Unterstützungen zu leihen, und das umsomehr, als diese Brücke keineswegs eine hauptstädtische Sache allein ist, vielmehr von einem großen Kreis von Interessenten verlangt wird. Eine Schiffbrücke kann man abfahren — wir möchten zwar hoffen, daß die Absichten Frankreichs auf Angliederung von Landau und der Südpfalz an das Elsaß nicht mehr bestehen — eine feste Brücke aber verankert die beiden Ufer auf das stärkste. Der Rhein ist auch bei Karlsruhe keine Naturschranke, sondern das Band der Einheit deutschen Landes.

Auch mit dem Saargebiet ist Karlsruhe und Mittelbaden stets durch enge Bande verknüpft gewesen; Saarkohle und -Eisen waren die wichtigsten Güter des Handels und Verkehrs. Viele Fäden sind durch Versailles zerrissen worden; sorgen wir wenigstens dafür, daß nicht alle abreißen zu unseren Brüdern, damit nicht im Jahre 1935 auf uns die Last der Verantwortung fällt, daß wir nichts getan hätten, jenes wertvolle Land dem Deutschen Reich zu erhalten.

Auf Gedeih und Verderb sind die beiden Rheinseiten miteinander verbunden. Ein festgefügter einheitlicher Rahmen spannt sich um die oberrheinischen Länder, gemeinsame Erlebnisse verbinden sie untereinander, den gleichen Gesetzen ist ihr Leben unterworfen, keines kann sich von der Gemeinschaft lösen, ohne dauernden Schaden zu nehmen. Den Städten aber am Strom fällt die Mittler- und Führerrolle zu, und nicht die letzte der Stadt Karlsruhe.

Landesbibliothek Karlsruhe

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Rundgang durch Handel und Industrie

Die hier gebrachten Anzeigen führender Unternehmungen Karlsruhes wollen gleichzeitig Beispiele moderner Satz-Reklame in einwandfreier Gestaltung sein.

Wenn auch in vielen Fällen die künstlerischen Gesichtspunkte gegenüber den Forderungen der Inserenten zurücktreten mußten, so wird doch veranschaulicht, wie sehr gerade auch der Sinn für den hohen Dauerwert des künstlerischen Inserates und seiner Bedeutung für die Förderung von Handel und Industrie in Karlsruhe vorgeschritten ist. Das eingehende Studium dieses Teiles wird deshalb besonders auch dem verständnisvollen Leser Genuß bereiten.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

KUNSTDRUCKEREI KÜNSTLERBUND KARLSRUHE A.-G.

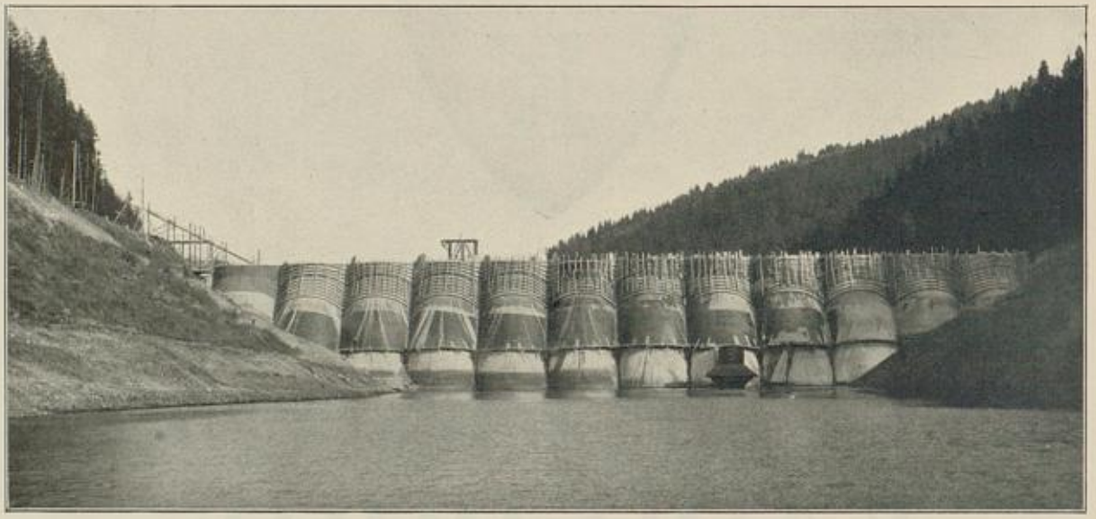
BERATUNG
in allen künstlerisch-drucktechnischen und Reklamefragen.
DRUCKAUSFÜHRUNG
in Lithographie, Steindruck, Offsetdruck, Kupferdruck.
Kupferstich u. Kartographie
KUNSTVERLAG
Signierte Original-Lithographien u. Radierungen erster deutscher Künstler. Volkskunstblätter. Kleinkunst.

IVO PUHONNÝ

DYWIDAG

DYCKERHOFF & WIDMANN A.G.

GEGRÜNDET 1865 IN KARLSRUHE



EISENBETON-STAUMAUER VÖHRENBACH I. SCHW.

HOCHBAU **TIEFBAU**

BETON UND EISENBETON

BRÜCKENBAUTEN UND BAHNBAU
GRÜNDUNGEN ALLER ART
HELLING- UND WERFT-ANLAGEN
WASSER-KRAFT-ANLAGEN
DOCK- UND SCHLEUSEN-BAUTEN
FLÜSSIGKEITS-BEHÄLTER
FABRIKEN — HALLEN — SILOS
ZEMENT-WAREN / SIEGWART-HOHLBALKEN

TELEFON Nr. 714-716 **KARLSRUHE** KREUZSTRASSE 19

H. FUCHS SÖHNE

G. M. B. H.

SÄGE- UND HOBEL-WERKE, HOLZHANDLUNG

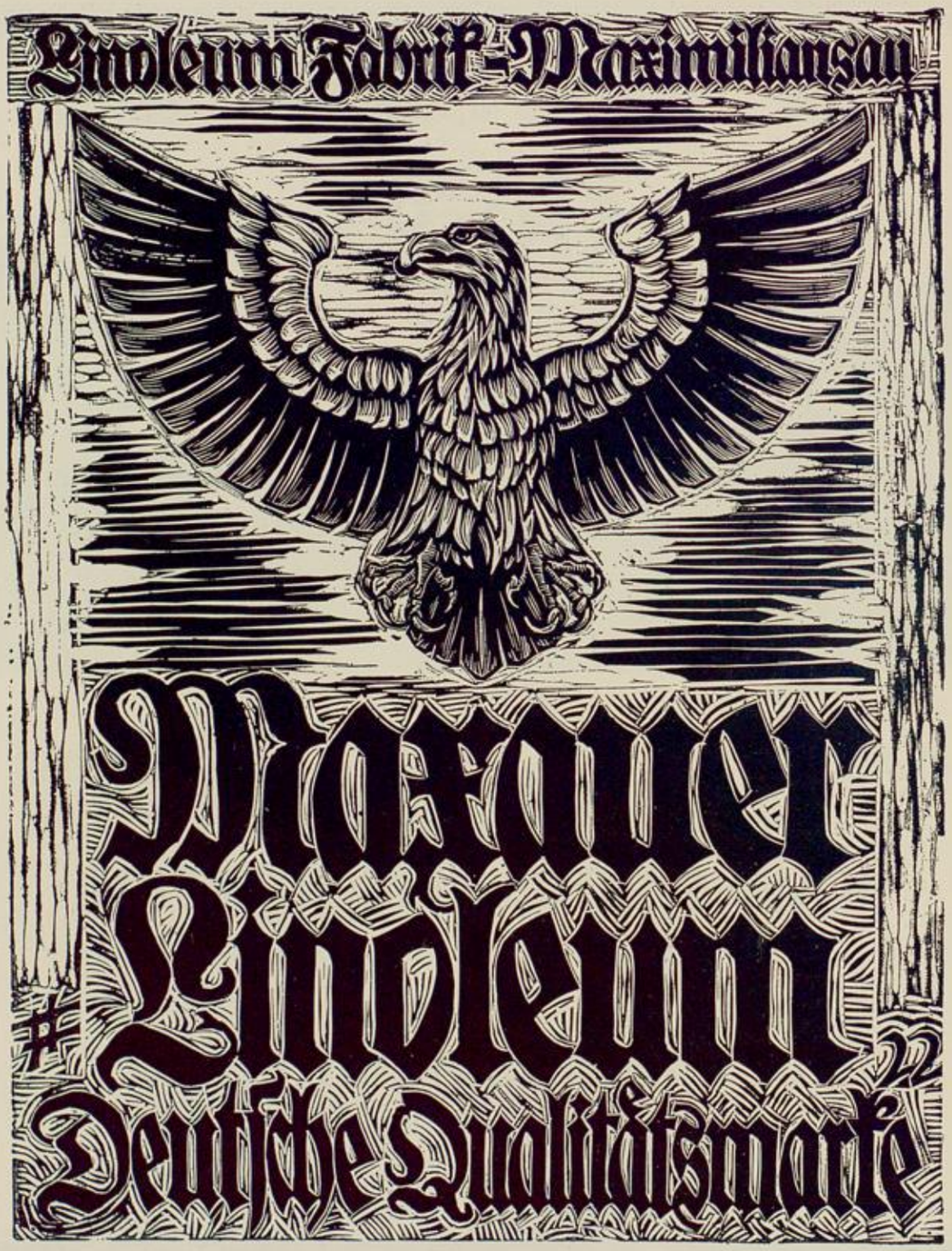
KARLSRUHE-RHEINHAFEN

Alle einschlägigen Hölzer

Roh und bearbeitet

BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK

Baden-Württemberg


Linoleum Fabrik - Maximiliansau
Maxauer
Linoleum
Deutsche Qualitätsmarke

Städt. (öffentl.) Spar- und Pfandleih-Kasse

Karlsruhe in Baden

unter Bürgschaft der Stadtgemeinde

Mitglied des Deutschen und des Badischen Sparkassen- und Giro-Verbandes
mit über 3000 Sparkassen und 8000 Zahlstellen

Reichsbank-Girokonto. Badische Bank, Karlsruhe. Badische Girozentrale Mannheim und Karlsruhe.
Postscheckkonto: Karlsruhe 4286 u. 16805 (Giro-Abt.). / Fernsprecher: Amt 4528 u. 4529 u. Rathauszentrale

Annahmestellen für Spar- und Giro-Einlagen:

a) Oststadt: Drogerie Ludwig Bühler, Lachnerstraße 14
b) Stadtteil Mühlburg: Drogerie Wilhelm Hofmeister, Philippstraße 14
c) Südstadt: Weißwarengeschäft Karl Holzschuh, Werderstraße 48.

Sparabteilung (Marktplatz):

Annahme von Spar- und Depositen-Einlagen auf wertbeständiger Grundlage bei hoher Verzinsung.
Vom Zufluß der Spareinlagen ist die Gewährung langfristiger Darlehen abhängig. **Nur Spareinlagen ermöglichen Hypotheken** und lindern die Wohnungsnot. Verwahrung und Verwaltung von Sparbüchern und von Wertpapieren. / Schulsparkasse. / Heimsparbüchsen.

Giro-Abteilung (Zähringer Straße 100, beim Marktplatz):

Die Ausdehnung des bargeldlosen Zahlungsverkehrs ist dringendes wirtschaftliches Erfordernis. / Gewährung von **Konto-Korrent-Krediten.**
Reisekreditbriefe des Sparkassenverbands (Rob). / Diskontierung von Wechseln.

Leihhaus (Schwanenstraße 6):

Gewährung verzinslicher Darlehen gegen **Faustpfänder** zur Bewahrung Darlehenssuchender vor wucherischer Ausbeutung.

STÄDT. SPARKASSEN-AMT

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Kranken- u. Sterbekasse

für den Mittelstand und selbständige
Handwerker und Gewerbetreibende

Sitz Regensburg V. a. G.

Mitgliederstand z. Zt. etwa 200000

Aufnahme ohne ärztliche Untersuchung. Freie Arztwahl. Behandlung als Privatpatient. Ersatz von Arzt- und Arzneikosten in Krankheitsfällen 90% für Vollmitglieder, 65% für Familienmitglieder. Zuschüsse bei Operationen, Zahnbehandlungen und Heilmittel, Wochenhilfe. Familienversicherung: Kinder unter 14 Jahren beitragsfrei. Sterbegeld in beliebiger Höhe bis zu M. 1000—. Größte Leistungen der Kasse bei mäßigen Beiträgen und loyalste Erledigung der Schadenfälle.

Auskunft erteilt bereitwilligst:

Die Hauptverwaltung: **Karlsruhe** Karlstraße 40 Telefon 5919

ALB. HEUSSER

BLECHNERMEISTER

SCHÜTZENSTRASSE NR. 68

TELEFON 2036

DAMPF-WASCHANSTALT

BERTHOLD ROLL

BESITZER EMIL HALL

KARLSRUHE-BULACH

FERNSPRECHER NUMMER 3186

Uebernimmt Herrenstärke-Wäsche
Haushaltungs- und Hotelwäsche
Gardinen aller Art bei billigster
Berechnung und reeller Bedienung

RASENBLEICHE

WÄSCHEVERLEIH-ANSTALT

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK

Baden-Württemberg

Wilh. Zimmermann
Durchschreibebücherfabrik
Buchdruckerei / Buchbinderei
Karlsruhe i. B.
Telef. 2062 · Kaiserstr. 110

Anfertigung von Drucksachen aller Art in Schwarz- und Buntdruck / Präge-Drucksachen
Großes Lager in Geschäftsbücher und Durchschreibeblocks

FÄRBEREI
D. LASCH
KARLSRUHE
CHEM. WASCHANSTALT
SOFIENSTRASSE 28 / FERNSPRECHER 1953
GEGRÜNDET 1895

Anerkannt als zweitgrößtes Geschäft am Platze.
Prompte und tadellose Bedienung.
Filialen in allen Stadtteilen

Größtes Damenhut-Spezialgeschäft Badens
Geschwister Gutmann
Karlsruhe
14 Schaufenster Kaiserstraße 122 Telefon 618
Berlin
AM MORITZPLATZ, PRINZENSTR. 81
Frankfurt a. M. Mannheim Pforzheim
Essen-Ruhr Gelsenkirchen

DANZAS & CIE.

G. m. b. H.

INTERNATIONALE

TRANSPORTE

KARLSRUHE

Fernsprecher Nummer 1482

EXPORT — IMPORT
ÜBERSEE-VERKEHRE
Mittelmeer - Verkehre
via Triest, Genua und Marseille

Spezialabladungen nach und von:

Italien — Spanien — Frankreich — Schweiz — Österreich — Bulgarien — Serbien — Rumänien per Bahn und über Donau.

RESTAURANT

KAISERHOF

KARLSRUHE
am Marktplatz

Fernsprecher Nr. 1485

Weitbekannt gut bürgerliches Haus. — Küchenbetrieb von morgens 8 bis abends 11 Uhr.

Eigene Schlächterei und Wurstfabrikation.
Reine selbstgebaute Weine
Großer Lagerkeller
Hoepfner Spezialbiere

Herm. Nied, Metzgermstr. u. Gastwirt.

Original-Arbeit von Prof. Läuger-Karlsruhe

GROSSHERZOGLICHE MAJOLIKA-MANUFAKTUR KARLSRUHE A.-G.

Ständige Ausstellung
im Verwaltungsgebäude

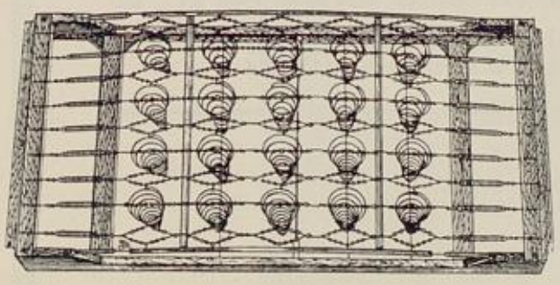
Schloßbezirk 17 (Forstamt)

Besuchszeit von 9—4 Uhr.

Geräuschlose, gutfedernde

Feder=Matratzen

fabrizieren u. liefern auf Wunsch gegen bequeme Teilzahlung



Reparaturen aller Art. Fachmännische Beratung kostenlos.

Steidlinger & Co., Karlsruhe

Gerwigstraße 31 [Stammfirma gegr. 1903] Telefon 5080
Straßenbahnhaltestelle Schlachthof

WERBEDRUCK

★

BUCH-
UND
KUNSTDRUCKEREI
VERLAG

HEINRICH
SCHNEIDER
KARLSRUHE
KARLSTRASSE 26
FERNSPRECHER 1244

SÄMTLICHE DRUCKARBEITEN

★

KATALOGE

V. HEUPEL

ERSTE KARLSRUHER STOCK- UND SCHIRM-FABRIK
G. M. B. H.

HOCHFEINSTE UND APARTE NEUHEITEN

ANERKANNT
GUTES UND GEDIEGENES
FABRIKAT

EIGENE VERKAUFSSTELLEN

HERRENSTRASSE 46 / KAISERSTRASSE 201 / FABRIK HERRENSTRASSE 46

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

GEGRÜNDET 1837

MASCHINENBAU-GESELLSCHAFT KARLSRUHE

Dampf-Lokomotiven
jeder Art und Größe

Dieselmotor-Lokomotiven
für Normal- und Schmalspurbahnen

Neuzeitliche Dampfkessel-Anlagen

insbesondere

Karlsruher Hochleistungs-Steilrohrkessel
zuverlässiger Wasserumlauf, bester Wirkungsgrad

Karlsruher Steilrohrkessel mit Speichervorrichtung D. R. P.
für Betriebe mit stark schwankendem Dampfverbrauch,
im Dauerbetrieb unerreicht günstiger Wirkungsgrad

Karlsruher Hochleistungs-Teilkammer-Wasserrohrkessel D. R. P. a.
gesicherter Wasserumlauf in allen Kesselteilen, höchste Verdampfungsziffer,
größte Betriebssicherheit

Flammrohrkessel · Rauchrohrkessel · Lokomobilkessel
Abhitzekessel · Dampfüberhitzer · Kondensationsanlagen

Vollständige Dampfkraft-Anlagen
für Höchstdrücke bis 100 Atmosphären und mehr

Karlsruher Kolbenventil-Dampfmaschinen
für hohe und höchste Drücke und Überhitzung, unerreicht in Wirtschaftlichkeit
und Betriebssicherheit

Hydraulische Pressen und Pumpen
bis zu den größten Abmessungen für alle Industriezweige

Eis- und Kühlmaschinen
von den kleinsten bis zu den größten Leistungen, für Schnellgang und Überhitzungsbetrieb

Schmiede-Arbeiten / Eisen- und Metallguß

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK

Baden-Württemberg

STADTGARTEN

KARLSRUHE

18 ha | GROSSER GESELLSCHAFTSGARTEN MIT MEHREREN SONDERGÄRTEN / ZWEI VORZÜGLICHE GASTSTÄTTEN SONNTAGS UND WERKTAGS REGELMÄSSIG KONZERTE FEUERWERKE BELEUCHTUNGEN u. a.

GROSSER TIERPARK

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

FEUERBESTATTUNGS-VEREIN KARLSRUHE E.V.

Gegründet 1901 / Vorsitzender: Dr. Friedrich Weill, Rechtsanwalt und Alt-Stadtrat / Postscheckkonto 7526.
Beitrittserklärungen und Gesuche um Auskunft an Franz Wildenthaler, Kassenvorstand, Rathaus, Zimmer 5.

Kunstgliederbau G.m.b.H. Ettlingen

Fabrikation von künstlichen Gliedern * Orthopäd. Schuhen und Stiefeln
Verbandschienen aller Art

Zweigniederlassungen:
Rastatt, Bastion 30
Karlsruhe, Moltkestraße 20
Mannheim, Schloßwache
Mosbach, Kronengasse 6
Pforzheim, Zerrennerstraße

Zweigniederlassungen:
Offenburg, Volkstraße 14
Freiburg i. Br., Karthäuserstr. 64
Donaueschingen, Wöhrdenstr. 2
Rottweil i. W., Ecke der Haupt- und Hochbrückstraße.

WOHNUNGSBAU
FÜR INDUSTRIE UND HANDEL G. M. B. H.

GEMEINNÜTZIGE BAUGESELLSCHAFT ZUR HERSTELLUNG
VON MIETWOHNUNGEN
SICHERSTELLUNG DER MIETERDARLEHEN DURCH HYPO-
THEK ODER LEBENSVERSICHERUNG
LANGFRISTIGE MIETVERTRÄGE ZU ANGEMESSENEN
MIETPREISEN

GESCHÄFTSZIMMER: STEFANIENSTR. 40 II / FERNRUF 2531

Wilhelm Oberle, Karlsruhe i.B.
Lessingstr. 20
Fernspr. 2141

Bäckerei-Maschinen und Geräte

Lieferung von:

Teigknetmaschinen
Zwiebackschneidmaschinen
Nudelmaschinen
Eismaschinen
Teigwarenpressen
Siebmaschinen
Sackstäubemaschinen
Teigwaagen, Ladenwaagen
Mehlmisch- und
Siebanlagen

Lieferung von:

Rühr- und Schlagmaschinen
Teigteilmaschinen
Hörnlewickelmaschinen
Semmelmühlen
Backmulden (Stahlblech)
Arbeitstische in Eisen
Fahrbare Brotständer
Backkarren in Holz u. Eisen
Teig- und Mehlwannen
Backschießer

Moderne Laden- und Schaufenster-Einrichtungen

Laden-Theken mit Marmorplatten und Glasschutzwänden · Brot-Gestelle aus Holz und Messing vernickelt in 10 Ausführungen · Übernahme kompletter Bäckerei-Einrichtungen

Badische Landeskunstschule Karlsruhe

(Vereinigte Akademie der bildenden Künste und Kunstgewerbeschule Karlsruhe)

MEISTERABTEILUNG:
für Maler: Professor Babberger, Professor Bühler, Professor Goebel; für Graphik: Professor Conz, Professor Würtenberger; für Plastik: Professor Edzard.

FACHKLASSEN:
für Malerei: Dillinger; für Plastik: Professor Schreyögg. Zeichenklassen: Professor Gehri, K. Hubbuch, Professor Gg. Scholz. Innenarchitektur und Möbelindustrie: Professor Spannagel. Textil (Weberei und Färberei): Professor Schmitt-Spahn. Dekorative Malerei: Professor Babberger. Keramik: Lux König, Kleinkeramik; Paul Speck, Baukeramik. Gebrauchs-Graphik: Professor Schnarrenberger (Buchdruckerei, Buchbinderei).

AUSBILDUNG DER STAATLICHEN ZEICHENLEHRER:
theoretische Fächer: Professor Bender. Anatomie: Professor Dr. Auerbach.
Kunstgeschichte: Professor Dr. Wulzinger.

Prospekt ist durch das Sekretariat Westendstraße 81 erhältlich.

Staatstechnikum Karlsruhe

4 Abteilungen:
Hochbau
Tiefbau
Maschinenbau
Elektrotechnik
Lehrgänge für Vermessungs-Wesen und für Kulturtechnik

Gegründet im Jahr 1878
Durchschnittl. Besuch in den letzten Jahren : 700 : Studierende
Programm auf Anfrage

Badische Höhere Technische Lehranstalt

Moltkestraße 9

AUFZÜGE

Eisenkonstruktionen

Gefräste Zahnräder

W. PFROMMER

Maschinenfabrik und Eisengießerei

KARLSRUHE

Gerwigstraße 35/37 :: Anruf Nr. 468

Hospiz

»Alter Bahnhof«

Kriegsstraße 84 / Fernruf 5401

Schöne sonnige Zimmer, beste Lage mitten in der Stadt, gegenüber dem alten Bahnhof. */ Straßenbahnlinie Nr. 5, 7 Minuten vom Bahnhof, Haltestelle am Haus. Billige Preise.

Karlsruher Teppich- und Betten-Reinigung

Die Firma empfiehlt sich

im Klopfen, Reinigen und Lüften sämtlicher Arten von Teppichen und Treppenläufern, Betten (Rost und Matratzen), Polstermöbeln.

Die Arbeiten werden abgeholt und auf eigener Waldwiese gereinigt. Abholung morgens, Lieferung nachmittags.
Zuverlässige, sorgfältige und pünktliche Bedienung bei billigster Berechnung. — Annahme beständiger Reinigung und Klopfen von Teppichen, auch einzelner Stücke, bei billiger Berechnung.

L. Gilliard, Teppichreinigung

Fernsprecher Nummer 2722

Philipp Wolf

Bau- u. Baumaterialiengeschäft

Karlsruhe

Sofienstraße 63
Fernruf 300

Spezial-Geschäft für Ausführung von Plattenbelägen für Boden und Wand / Terrazzoarbeiten Zementarbeiten aller Art

Steinholz-Fußböden · Korkettböden

BAUMATERIALIEN

OPTIK Photo

Vermessungs-Instrumente

C. SICKLER KARLSRUHE I.B.

Inh. Dipl. Opt. Alfred Scheurer
gegenüber der Hauptpost / Gegr. 1853

Carl Westermann

Grabdenkmal-Geschäft

Karl Wilhelmstraße 90 :: Telefon 1987

Anfertigung von Grabdenkmälern in jeder Gesteinsart und Ausführung.

Großes Lager in fertigen Denkmälern.

Reparaturen jeder Art. Bauarbeiten.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK

Baden-Württemberg

Karlsruher Schiffahrts-Aktien-gesellschaft

Karlsruhe, Baden, Rheinhafen
Fernsprecher 6253 u. 6254 / Depeschen: Rheinfahrt

RHENUS Transportgesellschaft m. b. H.

Karlsruhe, Baden, Rheinhafen
Fernsprecher 6253 und 6254 / Depeschen: Rhenus

Eildampferdienst / Schleppkahnverkehr
Umschlag / Spedition / Lagerung

Sonder-Abteilung: HOLZSPEDITION

RHEINHAFEN KARLSRUHE

Umschlagplatz für Massengüter
jeder Art mit städt. und privaten Anlagen neuester Zeit

Regelmäßige Beförderungsgelegenheit
für Stück- und Eilgüter mit verschiedenen Schiffahrtsgesellschaften

Städt. Lager-Räume
für Getreide und andere Güter

Auskunft erteilt das
Städt. Hafenamt Karlsruhe
(Fernruf 864 und 865)

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

OFFENBACHER LEDERWAREN
J. DUTTENHOFER
KAISERSTR. 68 AM MARKTPLATZ / TELEFON 2087

Toiletten und Reiseartikel
Damentaschen, Aktenmappen, Musik-u. Schulmappen
Handkoffer, Brieftaschen
Taschenspiegel, Zigarren- u. Zigaretten-Etuis, Schüler-Etuis, Manicures, Einkaufsbeutel, Berufstaschen, Schulranzen, Kontiebücher
Goldfüllhalter in großer Auswahl / Geschenkartikel und Reiseandenken

★

HEINRICH KROMER & SOHN
GRABDENKMÄLER
KARLSRUHE i./B.
KARL WILHELMSTRASSE Nr. 63
FERNSPRECHER Nr. 1721
GEGRÜNDET IM JAHRE 1854

Steinbrüche
Maschinenanlagen
Ausführung in allen Materialien
Reichhaltiges Lager in allen Formen

HEINRICH RAUSCH
HOLZHANDLUNG / DAMPFSÄGE- UND HOBELWERK

Hervorragend sortierte Läger in:
Hobel-, Schreiner-, Wagner- und Drechslerware. / Bauholz- und Schnittmaterialien für den gesamten Bau- und Industriebedarf.
Große Vorräte in ausländischen Hölzern.

ZENTRALBÜRO
KARLSRUHE
STEFANIENSTRASSE 86
FERNSPRECHER Nr. 3477/78

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

FRIEDHOFGÄRTNEREI

MAX WICH, KARLSRUHE
KARL-WILHELMSTRASSE 64

GRAB-NEUANLAGE, GRAB-PFLEGE
KRÄNZE / BLUMEN / TOPFPFLANZEN
BINDEREI / DEKORATIONEN

MALER- UND
TAPEZIERGESCHÄFT
EMIL JOSEF HECK
MALERMEISTER

GROSSES
MODERNES
TAPETENLAGER

TELEFON 4995 / GEGRÜNDET 1843
ZIRKEL 14

BÄCKEREI / KONDITOREI
AUGUST SCHMALACKER
BÄCKER- U. CONDITORMEISTER

Ortsübliche Backwaren / Fabrikation von Eiernudeln, Kaffee- Tee- und Weingebäck Kuchen, Torten und Tafelaufsätze in den verschiedensten und feinsten Ausführungen Schlagsahne, Eis, Puddings, Cremes usw. Pralinen, Desserts. :: :: :: :: :: ::

Erstklassiges Bestellgeschäft / Vorzüglichste fachmännische Bedienung / Verarbeitung nur allerbesten Rohmaterials / Lieferung frei Haus / Versand nach auswärts. :: :: ::

KARLSRUHE
KURVENSTRASSE 27
FERNSPRECHER 1197

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Unerreicht in Qualität
und Ausstattung

NÄHMASCHINENFABRIK KARLSRUHE
VORMALS
HAID & NEU
KARLSRUHE (BADEN)

Kohlen * Koks * Grudekoks

Rheinische Kohlen-
u. Briketgesellschaft
MÜLBERGER M.B.H.
Reederei / Kohlengroß- u. Kleinhandel
Karlsruhe
Amalienstraße Nummer 25
Fernsprecher Nr. 244, 245,
Lager Rheinhafen Nr. 1572

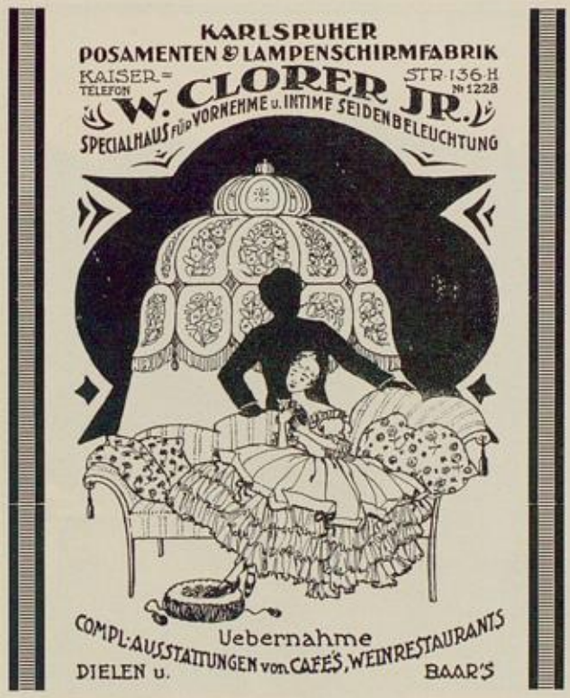
Briketts * Brennholz

WILHELM
HIŐFEL
ZIMMERGESCHÄFT

KARLSRUHE
RINTHEIMERSTRASSE 33

HOCH- UND TREPPENBAU

TELEFON 5094 / POSTSCHECK 24491

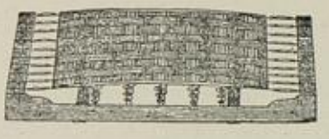

KARLSRUHER
POSAMENTEN & LAMPENSCHIRMFABRIK
KAISER-STR. 136 H
TELEFON Nr 1228
W. CLORER JR.
SPECIALHAUS FÜR VORNEHME u. INTIME SEIDENBELEUCHTUNG
Uebernahme
COMPL. AUSSTATTUNGEN von CAFÉ'S, WEINRESTAURANTS
DIELEN u. BAAR'S

Karlsruher

Matratzenfabrik

Emil Stehle / Karlsruhe i. B.

Hohenzollernstraße Nr. 3 / Fernsprecher 3427



Spezialität:

Patentröste, Schonerdecken, Auflegmatratzen mit versch. Füllungen in Seegras, Kunstwolle, Kapok, Roßhaar Divans. Chaiselongue von einfachster bis feinster Ausführung

Wolf & Neumetzger

SCHUHGROSSHANDLUNG

Woneka

Kamelhaar-Artikel / Filz-Artikel / Lederstiefel, warm gefüttert / Herrenstiefel Damenstiefel / Damen-Halbschuhe Mädchen- und Knabenstiefel in allen Ausführungen u. solidesten Qualitäten

Reformhaus L. Neubert

Amalienstr. Nr. 25 Eingang Waldstraße

Spezialhaus für gesundheitliche Artikel, eines der ältesten und bestgeleiteten dieser Art.

Sorgfältige Auswahl in:

Gesundheitlichen Nähr-, Kur- u. Kräftigungsmitteln

aller Art

Damen- und Kinderwäsche

wie Hemdhosen, Hemden, Beinkleider, U'taillen, Jacken, Unterröcken, Reform- und Schlupfhosen etc. in jeder Ausführung und verschiedenen Stoffen.

Alle sonstigen Damen-Artikel

Poröse Stoffe am Stück

Korsett-Ersatz

wie Reca, Kalasiris etc., vollendet in jeder Beziehung

Reformleibchen, Leibbinden, Büstenhalter Hüftgürtel, Strumpfhaltergürtel

in nur alterprobten, fein sitzenden Formen

Schuhwaren

aller Art, für Straße, Wanderung in nur vernünftigen, aber schönen und bestsitzenden Formen.

Spezialitäten für empfindliche Füße

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Turmbergbahn Durlach

Der Turmberg mit seinen gepflegten Wegen und schönen Anlagen bietet im Sommer angenehmen Aufenthalt. Die Höhe des Berges, 256 m über dem Meere, ist mit einer Drahtseilbahn, die den Fahrgast in 4 Minuten 140 Meter über die Stadt Durlach befördert, bequem zu erreichen. Von dem Aussichtsturm, der römischen Ursprungs sein soll, genießt man eine herrliche Aussicht nach dem Schwarzwald, der Rheinebene, sowie dem wald- und weinreichen Vogesen- und Hardtgebirge. Bei klarem Wetter reicht der Blick gegen Süden bis Hornisgrinde und Straßburger Münster, gegen Norden bis zum Katzenbuckel. Von besonderem Reiz sind die malerisch hingestreuten Ortschaften diesseits des Rheins. Jenseits winkt Speyer mit seinem herrlichen Dom, der in seiner ganzen Größe am Horizont hervortritt. Zu ganz wundervollen Spaziergängen ladet der hinter dem Turmberg liegende Rittnertwald ein, in dessen schattigen Wegen an Sonntagen Tausende Erholung suchen und finden.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

BADISCHE TECHNISCHE HOCHSCHULE FRIDERICIANA IN KARLSRUHE

Abteilungen für Mathematik und allgemein bildende Fächer, für Architektur, Bauingenieurwesen, Maschinenwesen, Elektrotechnik und Chemie.
Besondere Institute und große Laboratorien für Bauingenieurwesen, Wasserbau, Maschinenwesen, Elektrotechnik, Chemie und Elektrochemie.
Ausgedehnte Wohlfahrtseinrichtungen. Unmittelbare Nähe des Schwarzwaldes.
Das Wintersemester dauert vom 16. Oktober bis 15. März, das Sommersemester vom 16. April bis 31. Juli. Aufnahmebedingungen gratis.
Ausführliches Programm gegen Einsendung von 1.— Mark vom Sekretariat.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

L. J. Ettlinger
Karlsruhe

Gegründet 1832

✶

Großes Lager in Stab- und Formeisen, Blechen, Röhren, Fittings, Armaturen, Schrauben, Muttern, Hufbeschlagartikeln, Stiften, Drähten, Öfen, Herden, Beschlägen, Werkzeugen, Kurzeisenwaren, Haus- und Küchengeräten, landwirtschaftlichen Geräten.

✶

Telegramm-Adresse: Eisenlager Karlsruhe
Fernsprecher Nr. 7 (8 Anschlüsse) · Geschäftsräume und Stadtlager: Kronenstraße 24, Ecke Kaiserstraße
Hauptlager: Rheinhafen, Hochbahnstraße 1.

Paedagogium
Karlsruhe

GRÜNDER B. WIEHL

✧

Private Lehranstalt für Knaben und Mädchen. Für Knaben auch mit Internat verbunden, unterrichtet nach dem Lehrplan der badischen Oberrealschulen und übernimmt Vorbereitungen zu Aufnahmeprüfungen in staatliche Anstalten, sowie zum Abitur. / Näheres Prospekt. / Eintritt jederzeit

W. GRIEBEL
DIREKTOR

✧

BISMARCKSTR. 69 UND BAISCHSTR. 8

BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

REISE- UND SPORTHAUS
EDUARD MÜLLER
Fernsprecher Nr. 2165

LEDERWAREN:
Koffer aller Art
Damentaschen,
Aktenmappen,
Brieftaschen,
Eigene Fabrik- und
Reparaturwerkstätte

SPORTARTIKEL:
Vollständige Ausrüstung für alle Sportarten in bester und sportgerechter Ausführung.

KARLSRUHE / WALDSTR. 45

Gebrüder Wülker
Karlsruhe
Fernsprecher Nr. 573

empfehlen

landwirtschaftliche Maschinen und Geräte aller Art

Kleintier-Zucht-Geräte

Riemenscheiben

Transmissionslager

Vertreter nur erster Firmen, die für gute Qualität bürgen.

Albert Wandres
TH. GARTNER'S NACHF.

WIENER FEINBÄCKEREI UND KONDITOREI

ALLEINIGER HERSTELLER VON KOLLMAR'S VOLLKORNBROT

KARLSRUHE
ZIRKEL 26 / FERNSPRECHER 74

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Badisches
Blechpackungswerk
G. m. b. H.
Karlsruhe-Knielingen

Fernruf Nummer 4708
Telegr.-Adr. Blechpackung

Blech-
Packungen
blank
lackiert
bedruckt

REKLAMIE
PLAKATIE

Werkstätte für
Steinmetz-, Bildhauerarbeiten und
Grabmalkunst

Fritz Ziegler
Inhaber: Hofmann & Ziegler
Karl Wilhelmstraße 45–47
Fernsprecher Nummer 2032

Anfertigung von Grabmälern
und Plastiken jeder Art nach
gegebenen oder auch eigenen
künstlerischen Entwürfen.

Hebezeug- u. Motorenfabrik A.G.
Karlsruhe-Bulach

Fabrikation und Einbau
von
elektrischen Aufzügen aller Art
System Schindler

SCHINDLER 1874
Schutzmarke

Umbau, Reparaturen, Wartung und Instandhaltung
bestehender Aufzugs-Anlagen
Lieferung von Steuerungen und Einzelapparaten
zu elektrischen Aufzügen

Spezial-Elektromotoren in jeder Ausführung

Fernsprecher Nummer 3544

Zweigbüro: Frankfurt a. M.
Schweizerstraße Nr. 44
Fernsprecher: Spessart Nr. 1135

Drahtanschr.: Lift Karlsruhebaden

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

WIR BAUEN

Elektrizitätswerke, Ortsnetze, Fernleitungen, Transformatoren- und Umformeranlagen.

WIR LIEFERN

Beleuchtungskörper, Koch- u. Heizapparate, Staubsauger, Motoren u. Installationsmaterial

WIR INSTALLIEREN

Licht-, Kraft-, Klingel-, Rundfunk- und Telephon-Anlagen.

WIR REPARIEREN

Licht-, Kraft-, Klingel- und Telefonanlagen, Motoren, Transformatoren und Zähler.

RHEINISCHE ELEKTRIZITÄTS-AKTIENGESELLSCHAFT
MANNHEIM
VERWALTUNGSGEBÄUDE

Verlangen Sie in allen Fragen der Elektrizitäts-Versorgung unseren Rat, es entstehen Ihnen dadurch weder Kosten noch Verbindlichkeiten.

RHEINELEKTRA BÜRO KARLSRUHE

Büro und Laden Kaiserstr. 14 c, Ecke Waldhornstr. / Fernsprecher 4298 / Lager Zähringerstr. 34
Lager Durlach Lammstraße 37

Berthold Dobler
BUCHBINDEREI
Karlsruhe i. B.
Erbprinzenstraße 20

EINBÄNDE JEDER ART
BUCHDECKEN * MAPPEN

G. SCHÖLCH
KARLSRUHE
Akademiestraße 14

BAU-BLECHNEREI

GAS- UND
WASSERLEITUNGS-
GESCHÄFT

**HAUS-
ENTWÄSSERUNGEN**

Postscheckkonto Karlsruhe 77083, Fernruf 4129

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Franz Schwarze · Karlsruhe

Gegründet 1873

Kupfer- und Kesselschmiede – Apparatebau-Anstalt

Einrichtungen von: Bierbrauereien, Färbereien, chem. Fabriken, Zuckerfabriken, Schlachthausanlagen. Küchen- u. Hotel-Geschirre

Ein stabiles Ia Damen- od. Herren-Fahrrad
eine Nähmaschine oder einen Emailherd

mit langjähriger Garantie erhalten Sie für nur 20 Mark Anzahlung. Die Ware wird bei der Anzahlung sofort ausgehändigt.

Gebrauchte Fahrräder und Nähmaschinen von 30 Mark an, sowie sämtliche Ersatzteile und Reparaturen staunend billig.

FAHRRAD-KUNZMANN

ZÄHRINGERSTRASSE 46

Kurhaus-Restaurant Gut Schöneck

Turmberg Durlach (2 Minuten von der Bergbahn), Fernsprecher Nr. 309

Schönster Ausflugsort am Platze, best empfohlene kalte und warme Küche, auserlesene Weine, ruhiger, empfehlenswerter Aufenthalt für Sommergäste bei billigster Berechnung. Eigene Milch- und Käsewirtschaft. Prospekt kostenlos. D. Könekamp.

HERM. SCHMOLLER & CO.

KAUFHAUS SÄMTLICHER
BEDARFS-ARTIKEL

Wilh. Winterbauer
L. Anselment Nachf., Zähringerstr. 57
Installateur und Blechnermeister
Telefon Nr. 1266

Beleuchtungskörper
in großer Auswahl für Gas und Elektrisch
Gas-, Kohlen-u. kombinierte Herde
Sanitäre Einrichtungen
in nur besten Fabrikaten
Aluminium-Geschirre

OTTO FISCHER
FIDELITAS-DROGERIE, KARLSRUHE
KARLSTRASSE 74 / FERNSPRECHER NUMMER 37

Vorteilhafte Bezugsquelle für Drogen, Farben, Chemikalien, Kindernährmittel, Artikel zur Krankenpflege, Photo-Bedarfs-Artikel, Feuerwerkskörper.

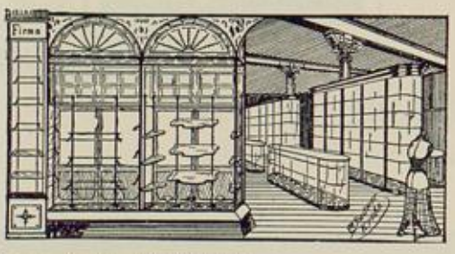
BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

BADISCHE WERBE-DRUCKEREI

ADOLF HYLL * KARLSRUHE IN BADEN

FERNSPRECHER NUMMER 5528 – HIRSCHSTRASSE 96
EINGANG (JOLLYSTRASSE) UNTER DER HIRSCH-BRÜCKE

DRUCKARBEITEN UND PAPIERE
FÜR DEN GESCHÄFTS- UND PRIVAT-GEBRAUCH / BÜRO-ARTIKEL



Spezialgeschäft für

Laden- und Schaufenster-Einrichtungen

Ed. Riesterer Nachf., Karlsruhe
Luisenstraße 24 · Telefon 1687

STŐHR PIANOS

Karlsruhe 1924 - Prämiiert - Frankfurt 1925
Ehrenpreis mit silb. Medaille — Große gold. Medaille

Das Meister-Instrument deutscher Klavierbaukunst

Versäume niemand vor Anschaffung eines Pianos mein Lager zu besichtigen. — Fabrikgarantie — Teilzahlung — Eintausch alter Instrumente.

Chr. Stöhr, Pianofabrik
Karlsruhe - Gegründet 1906
Verkaufsmagazin: Ritterstraße 30

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Berberol
Gesellschaft

Lack-, Ölfarben- und
Bodenwachs-Fabrik m. b. H.

Karlsruhe

Vorteilhafte Bezugsquelle von
Lacken, Ölfarben und Bohnerwachs

Spezialität:

Ca. 3fach so ausgiebig wie festes Wachs, naßwaschbares Bodenwachs; reine unverseifte Ölwachsware.

„Berberol"
verflüssigtes Bohnerwachs

Stadtgarten-
Restaurant

Erstklassiges Lokal

Vorzügl. kalte u. warme Küche

Ausgesuchte, bestgepfl. Weine

* Moninger Biere *

Schöne Gesellschaftsräume auch für kleinere Veranstaltungen geeignet.

Besitzer: Grimmer & Bergmann
Fernruf 334 und 4098

HERMANN WALDER
BAUGESELLSCHAFT M. B. H.

ERBPRINZENSTRASSE 9
FERNSPRECHER NR. 6143, 6144

BAUGESCHÄFT / ARCHITEKTURBÜRO

EISENBETONBAU

GEGRÜNDET 1874

FEUERUNGSBAU

NEU- UND UMBAUTEN

ENTWÄSSERUNGEN

REPARATUREN

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Schnellwaagen-Fabrik
G. m. b. H.
KARLSRUHE i. B. / BANNWALDALLEE 38

Herstellung von halb- und vollautomatischen
SCHNELLWAAGEN

KARL WAGNER
MALERMEISTER
KARLSRUHE i. BADEN / KRIEGSSTRASSE 74

Gegr. KW 1856

Große Auswahl in modernen Tapeten, Leisten u. Wandbespannstoffen

ELEKTRA LUDWIG. ELEKTRA KARLSRUHE RENZ
INGENIEURBÜRO FÜR ELEKTROTECHNIK & MECHANIK"
STEFANIENSTR. 62 KARLSRUHE I. B. FERNSPR. Nº 4923

AUSFÜHRUNG ELEKTR. LICHT- U. KRAFTANLAGEN
FÜR DIE INDUSTRIE UND LANDWIRTSCHAFT
ORTSNETZBAUTEN / FERNLEITUNGEN
BELEUCHTUNGSKÖRPER / MOTOREN
GLÜHLAMPEN

NEU- UND UMWICKELN VON MOTOREN UND DYNAMOMASCHINEN

BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Albert Schneider A.G.

Karlsruhe-Mühlburg

Fernsprecher Nummer 4540 u. 4541
Telegramm-Adresse: Askawerk

Schmalzraffinerie · Speisefett-Fabrik
Import von amerikanisch. Schweineschmalz

Großhandel

in Speiseölen · Kokosplatten
Corned Beef · Margarine
Futtermittel für alle Tierarten
Preßheu und Preßstroh

Eigene Schroterei und Haferquetscherei

COLMARIA

DIE FEINE EIERTEIGWARE

KARLSRUHER TREUHAND
G. M. B. H.
KARLSRUHE

KAISERSTRASSE 201
FERNSPRECHER 1568

Übernahme von Treuhandgeschäften.

Einrichtung und Revision von Buchhaltungen.
Aufstellung und Prüfung von Bilanzen.
Betriebsorganisation. / Steuer- und Finanzberatung.
Kaufmännische und handelsrechtliche Beratung.
Vermögensverwaltung, Liquidationen und Sanierungen.
Finanzierung von Neugründungen, Umwandlungen und Fusionen.

Inkasso-Büro.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

KÜNSTLERHAUS
KARLSRUHE

Im ehemaligen von Berkholtzschen Palais, Ecke Karl- und Sofienstraße, Haltestelle der Straßenbahn „Karlstor"

RESTAURANT I. RANGES
Intime, künstlerisch ausgestattete Räume
W. KÖNIG, PÄCHTER

G. Schaffert & Sohn
Karlsruhe * Mühlburg
Lameystraße 47 / Fernsprecher Nummer 1084

Zimmer- und Baugeschäft
Treppenbau · Holzhandlung
Wohnungsbau

Übernahme von Neu- und Umbauten, sowie aller in diesem Fach vorkommenden Reparaturen.
Erstellung von Neubauten (bezugsfertig) unter fachmännischer Leitung.

MARKSTAHLER & BARTH
KARLSRUHE

UNSER ARBEITSGEBIET
UMFASST DIE HERSTELLUNG VON
FENSTER
TÜREN
BAUTISCHLER-ARBEITEN
MÖBEL
INNENAUSBAUTEN
SCHIFFSAUSBAUTEN
TREPPEN
LADEN-EINRICHTUNGEN

DIE WERKSTÄTTEN BEFINDEN SICH:
NEUREUTHERSTR. 4: FENSTER UND TÜREN
KARLSTR. 67: MÖBELFABRIK

Zum
Herzog Berthold
Christliches Hospiz
Mitglied des Verbandes Christlicher Hospize
Adlerstraße Nr. 23
Fernruf 1872

Zentrale Lage / 15 Minuten mit der Straßenbahnlinie Nr. 3 ab Hauptbahnhof Haltestelle: Erbprinzenstr. oder Marktplatz
Anerkannt gutes bürgerliches Haus / 32 Zimmer, 45 Betten / Lese- u. Schreibzimmer
Bäder / Kein Trinkzwang / Bedienungsgeld abgelöst / Voranmeldung empfehlenswert

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Wilh. Wilser

Inhaber: Heinrich Wilser
Brot- u. Feinbäckerei
Telefon 1656
Karlsruhe
Amalienstrasse 3
Ehrenpreis
Gold. Medaille

Mehllager
der ersten Kunstmühlen
Kaffee- u. Teebackwerk
Mürbe Kränze
Kuchen u. Gugelhupf
Weihnachtsgebäck
in reicher Auswahl.

Spezialität: Bauernbrot

Zuckerwarenfabrik
Adolf Speck A-.G.
Gegründet 1887

KARLSRUHE i. B.

Fernsprecher: 3731-3732
Drahtanschrift: „Aeska"
Rudolf Mosse Code

Hersteller der
Aeska
Karamellen

Pfälzische
Polierscheiben-Fabrik
Inh.: Friedrich W. Förster

Spezialfabrikation
von Polierscheiben aller Art
Polier-Kompositionen

Karlsruhe *Bachstr. 34*

Rolladen
Telefon 2328

Karlsruher
Jalousie- u. Rolladenfabrik
G. m. b. H. / Durlacher Allee 59

in Interessengemeinschaft mit
Hermann Echle, Parkett G. m. b. H.
Karlsruhe i. B.
Klauprechtstraße 3

Parkett
Telefon 1227 und 2328
Lager: Durlacher Allee 59

„KOLA"
Einkaufs-
Genossenschaft Karlsruher
Kolonialwarenhändler
G. m. b. H.

KARLSRUHE i. B.
Fernsprecher 5054 und 5055
Gottesauerstraße Nr. 6

Wirtschaftliche Vereinigung von ca. 200 Lebensmittel- Drogen- und Feinkostgeschäften für Karlsruhe und Umgebung.

Großhandlung von Lebensmitteln
und Molkereiprodukte
Weinkellerei / Kaffeegroßrösterei

Carl Dietsche
„Zur Butterblume"
(Inhaber „Kola" e. G. m. b. H., Karlsruhe i. B.)

Spezial-Geschäft für
MOLKEREI-
PRODUKTE
en gros / en detail

Prompter Versand

Telefon 6120/21 / Amalienstr. 29

Automobil-Zentrale Ettlingen
MÄULE &
HÖPFINGER

Größte und
leistungsfähigste
Reparatur-
Werkstätte
des Bezirkes

TANKSTATION
GARAGEN / ERSATZTEILE

L. ARZBERGER
KARLSRUHE
Adlerstr. 31, Telef. 4267

Papierhandlung
Buchbinderei

empfiehlt feine
Briefpapiere,
sämtlichen
Schreib- und Büro-
bedarf, sowie
Zeichenmateria-
lien, Zeichenpapier
in Rollen und
Bogen

Künstler- und
Studienfarben / Malleinen etc.

Konsumverein

für Durlach und Umgd.
Durlach, e. G. m. b. H.

Neutrale Organisation zur Erzielung wirtschaftlicher Ersparnisse. Alle Geschäftserübrigung gehört den Mitgliedern.

20 Verteilungsstellen / 4700 Mitglieder / Eigenkapital 63000 Mk. Eigene Sparkasse.

1925 betrug die Erübrigung 26539 Mark / Jedermann kann Mitglied werden. / Aufnahmegebür 1 Mark

Geschäftsanteil 30 Mk. welcher innerhalb 3 Jahren einzuzahlen ist.

Durlacher Tageblatt

DURLACHER WOCHENBLATT
GEGRÜNDET 1829

ADOLF DUPS
MITTELSTRASSE 6

POSTSCHECK-KONTO
KARLSRUHE Nr. 10101
TELEFON NUMMER 204

Vorzügliches

Insertionsorgan

Städtische Sparkasse Durlach

Mündelsichere
öffentliche Anstalt

Reichsbank-Giro-Konto Karlsruhe / Postscheckkonto 1216 Karlsruhe / Telefon 196, 197

Annahme von Spareinlagen bei bestmöglichster Verzinsung. / Giro-Scheck- u. Kontokorrentverkehr. / Reisekreditbriefe / Darlehens- u. Kreditgewährung gegen Sicherheitsleistung auf Hypothek Bürgschaft u. Unterpfand. / Ankauf von Wechseln, An- u. Verkauf, sowie Verwahrung u. Verwaltung von Wertpapieren aller Art. / Besorgung von Devisen. / Ausführung aller bankmäßigen Geschäfte bei kulanter Bedienung.

Kassenstunden: Vormittags 8 — ½1 Uhr, nachmittags ½3 — ½6 Uhr, Samstag 8 – 1 Uhr

Die Geschäftsleitung.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Bau-und Monumentalarbeiten Grabdenkmale

STEINWERKE
RUPP & MÖLLER
KARLSRUHE i. B.

Bildhauer-und Kunstgewerbliche Steinarbeiten

G·BRAUN

BUCHDRUCKEREI

Herstellung von Qualitätsarbeiten in Buchdruck, wie illustrierte Werke, Zeitschriften, Handels- und Industrie-Kataloge, Prospekte, zugkräftige Entwürfe für alle Reklamearbeiten, wirksame Plakate. Lieferung preiswert u. pünktlich. Muster u. Voranschläge zu Diensten

LINOTYPE- UND MONOTYPE-SETZMASCHINEN

VERLAG

Verzeichnisse kostenlos

von Werken folgender Gebiete: Sozial- und Wirtschaftswissenschaften, Philosophie, Handel- und Betriebswissenschaft, Leibesübungen, Sport- und Frauenkultur, Heimatbücher, Adreßbücher, Neue Frauenkleidung u. Frauenkultur. Verlag der Karlsruher Zeitung, Badischer Staatsanzeiger, Badische Heimat, Badisches Handwerk, Badische Rechtspraxis, Badisches Landwirtschaftliches Wochenblatt

VORM. G. BRAUNSCHE HOF- BUCHDRUCKEREI U. VERLAG GMBH KARLSRUHE

MERCEDES BENZ

AUTOMOBIL-CENTRALE

Schoemperlen & Gast

KARLSRUHE i. B.

SOFIENSTRASSE 74, 76, 78

E. Großkopf

Glasmalerei
Kunstglaserei
Gegr. 1902

Karlsruhe

Karl Friedrichstr. 23 / Tel. 3364
Markgräfliches Palais

Neuarbeiten u. Instandsetzungen von Glasgemälden, Kunst- und Bleiverglasungen, Glasmosaiken für Kirchen und Profan-Bauten unter eigener fachmänn. Leitung

Gold. und Silb. Medaille für christliche Kunst! Erste Empfehlungen des In- und Auslandes.

Abteilung für heraldische Arbeiten:

Künstlerische Ausstattung von Stammbäumen, Familienchroniken, Familienwappen, Embleme, Wappenscheiben etc. · · Lichtreklame-Schilder.

EIGENE GLASBRENNANLAGE.

Aufzüge

Lasten- und Personen-Aufzüge
für jede Betriebsart
Hebezeuge, Handlaufkrane
Motorenlaufkrane
Spänetransport-u.Entstaubungs-Anlagen
Holz-Trockenanlagen
Exhaustoren, Ventilatoren,
Transmissionen,
Kesselschmiedearbeiten jegl. Art
Lastkraftwagen-Anhänger mit Kugellager

MASCHINENFABRIK
LOUIS NAGEL
INHABER: G. LANG
KARLSRUHE
Telef. 382, Telegr. Maschinenfabr. Nagel

MESSANG & LEUBERT
ARCHITEKTEN B.D.A.
ATELIER FÜR ARCHITEKTUR UND
KUNSTGEWERBE

KARLSRUHE
KRIEGSSTRASSE 242 / TELEFON NR. 2839

Georg Paul
KARLSRUHE I. B.
Marienstraße 33 / Fernsprecher 3237

Altbekanntes Uhren-Geschäft der Südstadt empfiehlt sein reiches Lager in

UHREN
GOLD- UND SILBER-
WAREN / OPTIK

Besteingerichtete Reparatur-Werkstätte.

Karl Leppert

GARTENBAUBETRIEB
FRIEDHOFGÄRTNEREI

Karlsruhe
KARL WILHELMSTRASSE 72

ANLEGEN UND INSTAND-
HALTUNG VON GRÄBERN
:: **Binderei** ::
DEKORATIONEN

SPORT-
AUSRÜSTUNGEN
ALLER ART

IN NUR
SPORTGERECHTEN
AUSFÜHRUNGEN

SPEZIAL-SPORTHAUS
SPORT-BEIER
INHABER: ELISE BLICKER
KAISERSTR. 174 / TEL. 5218

Wilhelm Braun
KARLSRUHE
YORKSTRASSE 23
FERNSPRECHER 3656

IMMOBILIEN-
SPEZIALBÜRO

BESORGUNG ALLER IN DAS FACH
EINSCHLÄGIGEN GESCHÄFTE

---

empfiehlt sich im
Bewachen von
Fabriken, Lager,
Häuser und Villen,
Revier- oder
Sonderbewachung
bei billigster Be-
rechnung.

Büro: Waldstraße 37
Fernsprecher Nummer 577

J. BLUMI
INH.: W. HOFMANN
Schützenstraße 49, Fernruf 5726

Eisenwaren
Haus- und Küchengeräte
Werkzeuge · Beschläge

Fahrradhandlung
Reparaturen- und mechanische Werkstätte
Bau- und Kunstschlosserei
Blitzableiter-Anlagen

J. Dorer Nachf.
Inhaber: J. Bohn, Karlsruhe
Erbprinzenstraße 19 / Fernsprecher Nr. 2848
Bank-Konten: Städt. Giro 558 / / Einzelhandelsbank
Postscheck-Konto 7705

Spezial-Geschäft für christl. Kunst

Kirchl. Kunstgegenstände
Heiligenfiguren
Devotionalien
Religiöse Bilder
Bücher
Wachskerzen
Trauerbilder mit Fotografie
Weihnachtskrippen

Buchhandlung, Papier- u. Schreibwaren

PAULANER THOMASBRÄU
SILBERNER ANKER

*
Schönstes Lokal am Platze
*

*
Ausgezeichnete Küche
Prima Weine
*

KAISERSTRASSE 73 BESITZER: FRITZ RIMMELIN FERNSPRECHER 1414
SPEZIAL-AUSSCHANK VON AUSWÄRTIGEN BIEREN

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

FRIEDRICH LANG / KARLSRUHE

EISENKONSTRUKTIONS- UND KUNSTSCHMIEDE-WERKSTÄTTE

SCHÜTZENSTRASSE NUMMER 9 / GEGRÜNDET IM JAHR 1875 / FERNSPRECHER NUMMER 1235

SCHMIEDE- U. TREIBARBEITEN IN ALLEN STILARTEN U. METALLEN ALS EISEN, BRONCE, KUPFER ETC. / FEINEISENKONSTRUKTIONEN, WIE WINTERGARTEN, KASSENABSCHLÜSSE, SCHAUKASTEN, TRANSPARENTE (LICHTREKLAME) ETC.

Ausgeführte Kunstschmiedearbeiten: Generallandesarchiv, Oberrechnungskammer, Rheinische Creditbank etc. Tore.

Qualitätsware in Wäsche

Leib-, Tisch- und Bettwäsche
Bettfedern
Schlafdecken
Trikot Unterzeuge
sowie Stoffe zur Selbstanfertigung

LEINEN- UND WÄSCHEHAUS

AUGUST SCHULZ

INHABER ERNST FINKENZELLER

KARLSRUHE

HERRENSTR. 24 / FERNRUF 5243 / GEGR. 1878

SPEZIALITÄT: MASSANFERTIGUNG

J. BLAUL
KARLSRUHE
Fernsprecher Nr. 2572

liefert

BAUSTOFFE ALLER ART

direkt von Werken oder ab Lager Karlsruhe

Büro: Hirschstraße 116 (Ecke Klauprechtstraße)

Lager: Karlsruhe-Rheinhafen (Werftstraße)
Devrientstraße (neben Patronenfabrik)

General-Vertreter
der Ziegelwerke
GEBR. VETTER A.-G.
Pforzheim-Mühlacker

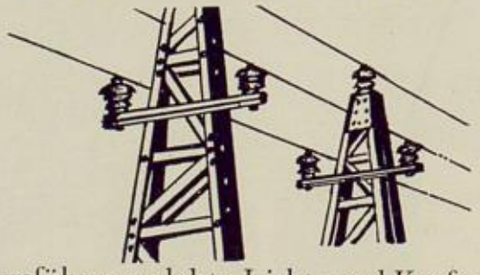
MAX BUSAM
Handels- u. Finanzbüro
KARLSRUHE I. B.
Herrenstraße 38 / Fernsprecher Nr. 5530

- Liegenschaften
- Geschäfte
- Hypotheken
- Beteiligungen
- Finanzierungen

jeder Art.

ELEKTROHAITZ
Karlsruhe

Rheinstraße Nr. 13
Telefon-Nummer 691



Projektierung und Ausführung elektr. Licht- und Kraftanlagen für Industrie und Landwirtschaft. Bau von Hochspannungs-Fernleitungen, Ortsnetzen und Transformatorenstationen. Lieferung und Montage elektr. Maschinen und Apparate für alle Zwecke. Lager sämtlicher Installations- und Betriebsmaterialien, Beleuchtungskörper. Bau und Lieferung von Radioanlagen.

BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Feilenfabrik Karlsruhe

GUSTAV ZIEGLER

KARLSRUHE i. B.

*

FEILEN UND RASPELN
FÜR JEDEN VERWENDUNGSZWECK

AUFHAUEN STUMPFER FEILEN

LOHNSCHLEIFEREI

Weber & Albrecht

DAMPFBRENNEREI
WEIN- UND SPIRITUOSEN-
GROSSHANDLUNG

SPEZIALITÄT: ECHT SCHWARZWÄLDER

KIRSCH- UND ZWETSCHGENWASSER

Karlsruhe i. B.

BÜRO, LAGER UND KELLEREIEN:
RÜPPURRERSTR. 34 / TELEFON 3305

Brauerei Moninger

die Braustätte
edler Qualitäts-Biere

GEBR. UFER · KARLSRUHE I. B.

FERNRUF 422 u. 712 **STAHLGROSSLAGER** HERRENSTRASSE 31

DRAHTWORT: „STAHLUFER"

*

SÄMTLICHE STAHLE

für Maschinenfabriken, mechan. Werkstätten, Schlossereien, Schmiedewerkstätten, Steinbruchbetriebe, Tiefbauunternehmungen u. s. w. u. s. w.

SÄMTLICHE WERKZEUGE

in erstklassiger Qualität und Ausführung für die gesamte Metall- und Gesteinsbearbeitung.

KOMPL. MASCHINELLE EINRICHTUNGEN

für mechanische Werkstätten, Schlossereien und Schmiedewerkstätten.

Zuverlässig gute Bedienung.

FRITZ BRENNER
Konservenfabrik
G. m. b. H.
KARLSRUHE I/B.
GEGR. 1878 BIS 1918 IN METZ

Gelees
Obstkonserven
Konfitüren
Marmeladen
Gemüsekonserven

GEBR. LEICHTLIN
KARLSRUHE

Geschäftsbücher
Papiergroßhandlung
Druckerei

BAUHÜTTE KARLSRUHE

Gemeinnützige Baugesellschaft m. b. H.

Fernruf-Nummer 5200 Büro und Lager: Rotteckstraße No. 17 Postscheck-Konto 10661

Bank-Verbindungen:
Straus & Co. / Städt. Sparkasse Giro-Konto 509

Hoch- und Tiefbau

Übernahme von
Erd-, Maurer-, Zimmer- und Dachdecker-arbeiten, Verputz-, Terrazzo- und Platten-arbeiten, Schreiner- und Glaserarbeiten

Übernahme und Ausführung
schlüsselfertiger Bauten
unter Garantie nur bester Arbeit,
da eigene Werkstätten
Übernahme zu Festpreisen

WILHELM & MAX
HABERSTROH
Dekorationsmaler

Gegründet 1877
Amalienstrasse 28
Telefon 215

L. Meeß & A. Malsch
Baugeschäft

Ausführung aller Art
Maurerarbeiten
des Hoch- und Tiefbaues
Beton- u. Eisenbetonarbeiten
Entwässerungs-Anlagen
Haus- u. Dach-Reparaturen
Anschlüsse an d. Schwemmkanalisation

Karlsruhe in Baden
Hirschstraße 32 / Fernsprecher 3402

HERMANN TIETZ
TIETZ
KARLSRUHE

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Excelsior Künstlerspiele Karlsruhe

Das führende Cabaret am Platze

Täglich abends 8 Uhr das Großstadt-Programm

Karlsruher Lebensversicherungsbank A.-G.

Unsere Vertreter vermitteln alle Arten Versicherungen.

BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

KLEINDRUCK

G. M. B. H.

KARLSRUHE

MARKGRAFENSTR. 46 :: FERNSPRECHER 117
POSTSCHECKKONTO KARLSRUHE 21707

SONDEREINRICHTUNG ZUR HERSTELLUNG VON NUMERIERTEN UND PERFORIERTEN DRUCKSACHEN ALLER ART IN MASSENAUFLAGEN WIE FAHRSCHEINE UND FAHRKARTEN FÜR STRASSEN- U. KLEINBAHNEN, EINTRITTSKARTEN, LOSE, BANKSCHECKS, GUTSCHEINE, KONTROLL- U. KASSENZETTEL

J. J. REIFF

BUCHDRUCKEREI - VERLAGSBUCHHANDLUNG

MARKGRAFEN-STRASSE 46 TELEPHON 117

KARLSRUHE I. B.

POSTSCHECKKONTO AMT KARLSRUHE NR. 4260

HERSTELLUNG ALLER BUCHDRUCKARBEITEN

WERKE / ZEITSCHRIFTEN / KATALOGE / MASSENAUFLAGEN

SETZMASCHINENBETRIEB - STEREOTYPIE ROTATIONSMASCHINEN

BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

KARLSRUHER BANKEN

BADISCHE BANK

BADISCHE GIROZENTRALE
ZWEIGANSTALT KARLSRUHE

BAER & ELEND

DARMSTÄDTER UND NATIONALBANK
Kommanditgesellschaft auf Aktien
FILIALE KARLSRUHE

IGNAZ ELLERN

VEIT L. HOMBURGER

RHEINISCHE CREDITBANK
FILIALE KARLSRUHE
mit Depositenkasse Bahnhofsplatz und Niederlassung Mühlburg

STRAUS & Co.

SÜDDEUTSCHE
DISCONTO-GESELLSCHAFT A.-G.
FILIALE KARLSRUHE
mit Depositenkassen Marktplatz, Werderplatz und Filiale Durlach

VEREINSBANK KARLSRUHE e.G.m.b.H.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

F. Wilhelm Doering

SPIELWAREN-
UND KORBWAREN-GESCHÄFT

GEGRÜNDET 1831 / TELEFON 5159

*

ZÄHRINGERSTRASSE 114
ECKE RITTERSTR., NÄCHST DER KAISERSTRASSE

MUNZ'SCHES
KONSERVATORIUM

ORCHESTER- UND THEATERSCHULE
UND MUSIKLEHRERSEMINAR

WALDSTRASSE 79
TELEFON 2313

*

VOLLSTÄNDIGE AUSBILDUNG
IN ALLEN GEBIETEN DER MUSIK

Elise Ottmann

KARLSRUHE i. B.
WERDERPLATZ

**Spezialgeschäft
für Damen- und Kinderhüte**

SOLIDER GESCHMACK
MITTLERE PREISLAGE

Schweizerische
Unfallversicherungs-
Gesellschaft *
in Winterthur
Gegründet 1875

Unfall · Fahrzeug
Haftpflicht · Kaution
Einbruch · Diebstahl

Garantiemittel Ende 1924:
66 Million. Goldmark

Subdirektion für Baden:
Georg Poth, Karlsruhe
Zirkel 11 / Fernsprech-Nummer 1529

Carl & Emil Lacroix
Dekorationsmaler

Ausführung sämtlicher
Maler-, Anstreicher-
und Lackierarbeiten

Reklame- und Firmenschilder

Sofienstraße 56 / Telefon 1758 u. 545

ARETZ & CO.
KARLSRUHE I. B.
INHABER ARTHUR FACKLER

Großverkauf / Kleinverkauf

Gummiwaren-Haus

Krankenpflege-Artikel

Linoleum / Wachstuche

Kaiserstraße 215 / Fernsprecher Nr. 219
Postscheck-Konto: Karlsruhe 6875

Abteilung I:
Sämtliche Gummiwaren und Krankenpflege-Artikel, Gummikurzwaren, Hygienische Artikel.

Abteilung II:
Technische Gummi- und Asbestwaren, Packungen, Treibriemenlager und Bedarfsartikel für Maschinen-Betrieb.

Abteilung III:
Linoleum in Stückware, Läufer, Teppiche, Vorlagen, Bodenwachs, Bodenöl, Reinigungsmittel, Kokosläufer und Kokosmatten, Korkmatten, Wachstuche in allen Breiten, Ledertuche, Gummistoffe.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Ludwig Körner · Karlsruhe

Klauprechtstraße 15 vorm. Albert Stichling Fernsprecher Nr. 3151

Installateur und Blechnermeister

Ausführung von Gas- und Wasserleitungen, Bade-, Toiletten- und Klosett-Einrichtungen in jeder Ausstattung

Hausentwässerungs-Anschlüsse

komplett samt Planfertigung

Baublechnerei

Dach- und sonstige Reparaturarbeiten jeglicher Art
(Maschinell sehr gut eingerichtet)

Kaminhüte / Kamin-Aufsätze / Kamin-Ventilatoren

Für Kanal- und Dachreparatur

eigene Hängegerüste

welche ich bei Übertragung von Dacharbeiten unter billigster Berechnung selbst erstelle.

Städtische Badanstalten Karlsruhe

a. VIERORDTBAD

Ecke Ettlinger- und Gartenstraße, neben der Festhalle. Haltestelle der Straßenbahn.

b. FRIEDRICHSBAD

Kaiserstraße 136, nächst der Hauptpost. Haltestelle der Straßenbahn. a und b: Schwimm-, Wannen-Dampf- und elektrische Lichtbäder, sowie Kurbäder verschiedenster Art. — Geöffnet: Vormittags 9–1 Uhr und nachmittags ½3–8 Uhr, Samstags auch über die Mittagszeit.

c. SCHWIMM- UND SONNENBAD

am Rheinhafen. Endstation der Straßenbahnlinie 1. Getrennte Sonnenbadabteilungen für Männer und Frauen. Großes Schwimmbecken. — Geöffnet in den Sommermonaten: Werktags vormittags ½8 bis abends 8 Uhr. Sonntag vormittags 7 bis abends 7 Uhr.

d. RHEINBAD MAXAU

Täglich in den Sommermonaten von 6 Uhr vormittags bis Eintritt der Dunkelheit geöffnet. Die Eröffnung des Schwimm- und Sonnenbades und des Rheinbades Maxau c und d wird in allen Tageszeitungen bekannt gegeben.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

AUGUST & CARL MEYERHUBER

BILDHAUERWERKSTÄTTE / KARLSRUHE

GEGRÜNDET UM 1800

BAUPLASTIK
MODELLE FÜR
ARCHITEKTUR-
STÜCKE, GEBÄUDE
GELÄNDEANLAGEN
RELIEFKARTEN
ANTRAGSTUCK

GRABDENKMÄLER
ASCHENURNEN
KERAMIK
HOLZPLASTIK
TROCKENSTUCK
REKLAME-
INSCHRIFTEN

Jeden Werktag erscheint in
KARLSRUHE
der

Volksfreund

eine Tageszeitung, die unter der arbeitenden Bevölkerung Mittelbadens stark verbreitet ist.

ANZEIGEN haben deshalb im Volksfreund großen Erfolg.

Die Verlagsdruckerei Volksfreund G.m.b.H. ist technisch gut eingerichtet und in der Herstellung aller Arten von DRUCKARBEITEN sehr leistungsfähig.

Leipheimer & Mende

GROSSHANDLUNG IN
HERREN- UND
DAMENSTOFFEN
BAUMWOLLWAREN
SAMMT / SEIDE

GEGRÜNDET 1834

Ladeneinrichtungen

Fassadenbauten - Schaufenster-Anlagen

Warenschränke aus Holz od. Neusilber mit Kristallglasverglasung, Ladentische, Glasaufsätze, Schaufenster-Gestelle, Transparentlaternen, Schaukästen, Glasfirmenschilder, Dekorationsteile usw.

für alle Geschäftszweige

von der einfachsten bis zur elegantesten Ausführung

GUSTAV ROTTACKER A.G. KARLSRUHE I. B.

Telefon Nr. 3075 Spezialfabrik für Ladenbau und Ladeneinrichtung Nelkenstraße 23

K.O.
AUGUSTINIOK

MÖBEL- U. INNEN-
DEKORATIONEN

KARLSRUHE
SOPHIENSTRASSE 54
FERNSPRECHER 2516

GOLDENE MEDAILLE WIEN 1907 / STAATLICHE
UND PRIVATE ANERKENNUNGS-SCHREIBEN

TANZINSTITUT

HERRENSTRASSE 33
FERNSPRECHER Nr. 3750
SPRECHZEIT 11—½1 u. 4—½7 UHR

KURT
GROSSKOPF

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Maria Specht

DAMEN-HÜTE / PELZE UND PELZMÜTZEN
TRAUERHÜTE

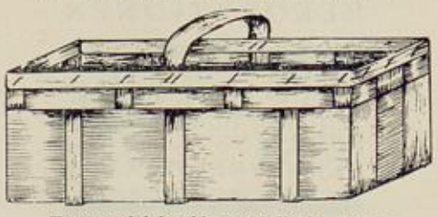
KARLSRUHE
WALDSTRASSE 35
GEGENÜBER DEM KOLOSSEUM / TELEFON 4839 / GIRO-KONTO 388

KARL DALER
Gegründet 1828
KARLSRUHE i. B.
Adlerstraße 7 Telefon 1258

Spezialität:
Bau von Blitzschutzanlagen
und Hochantennen

BAUSCHLOSSEREI
und Eisenkonstruktions-Werkstatt

Gemeinnützige
Beschäftigungsstelle
für Erwerbsbeschränkte u. Erwerbslose
G. m. b. H. in **Karlsruhe** Durlacherallee 58
Telefon 5423
Telegr.-Adresse: „Spankorb Karlsruhebaden"



Tagesproduktion bis 10000 Körbe, daher äußerst lieferungsfähig

Abt. I Spankorbfabrik, Spezial. Obstversandkörbe.
Abt. II Kistenfabrikation, insbesondere Kleinkisten, Obst- und Gemüsekäfige.
Abt. III Brennholzverarbeitung u. Verkauf ab Lager und frei Keller oder Bahnwagen.

EUGEN WAHL

Kunstgeigenbauer (gepr. Meister)
Kreuzstraße 9, Ecke Kaiserstraße
Telefon 1223

Spezialität:

ERSTKLASSIGE MEISTERGEIGEN

Bratschen, Celli, nach den Modellen der berühmten alten Meister, von edelster Tonqualität

Schülergeigen / Zubehör / Saiten / Reparaturen

Herr Konzertmeister Voigt schreibt über seine Wahl-Geige: ... Ich gehe wohl nicht zu weit, wenn ich dieses Instrument als „Meistergeige" im besten Sinne des Wortes bezeichne. Ansprache, Ausgeglichenheit, Klangfarbe, Tonvolumen und Tragfähigkeit sind schlechthin vollendet!

Herr Prof. Saal, Stuttgart: Ich habe zwei neu gebaute Celli von Herrn Eugen Wahl, Karlsruhe, probiert und war sehr erfreut über die ausgezeichnete Arbeit. Der Ton ist groß und edel, die Ansprache in allen Lagen gleich gut.

HEINRICH KLING JUN.

KARLSRUHE i. B.

WERKSTÄTTE FÜR GERÜSTBAU
SANDSTRAHLGEBLÄSE UND
PRESSLUFTMALEREI
VERKAUF VON DOPPELLEITERN

TELEFON 5175 / SOPHIENSTRASSE 114

VORNEHME
GESCHÄFTS- UND
WERBEDRUCKSACHEN
FÜR INDUSTRIE / HANDEL
UND BEHÖRDEN
USW.

liefert in feinster Ausführung

LEO WETZEL

VORM. K. BONNING SEN.

KARLSRUHE / BELFORTSTRASSE 10
Fernsprecher 1178

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Carl Schönherr
Karlsruhe / Kaiserstraße 47
Postscheck-Konto 7507
Telefon 2060

*

Hanf- und Drahtseile, Bindfaden
in allen Stärken, Bürstenwaren
Sattlereiartikel, Holzschuhe

Badische
Treuhand-Gesellschaft A.G.
Karlsruhe, Erbprinzenstraße 31 / Gegr. 1910
Telefon Nr. 4602
Mitglied
des Verbandes Deutscher Treuhand-
und Revisionsgesellschaften
e. V. Berlin
Direktion Dr. Leogard Mainzer

*

Revisionen / Bilanzierungen
Wirtschaftsgutachten / Organisationen
Gründungen / Liquidationen
Steuerberatungen
Ausarbeiten von Verträgen

JMANUEL BAUSCH / KARLSRUHE
Gesellschaft mit beschränkter Haftung
Büro und Lager mit Gleisanschluß: Schlachthausstraße 13 / Telefon 798
Telegrammadresse: Backofenbausch

*

BACKOFENBAUGESCHÄFT
Erstellung von Bäckerei-Backöfen aller Systeme
SPEZIALITÄT:
Dampfbacköfen in neuester verbesserter Form
ausgezeichnet mit goldener Medaille / Gesetzlich geschützt, sowie zum Patent angemeldet.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

SIEMENS & HALSKE A.G.

Handbediente u. automatische Fernsprechanlagen, Feuermelde- und Wächter-Kontrollanlagen, Polizeimelderanlagen, elektrische Zentraluhrenanlagen, elektrische Einbruchssicherungen, elektrische Meßinstrumente, Meßwandler, elektrische Temperaturmesser, Rauchgasprüfer, Ozon-Lüftungsanlagen, Wasser-, Dampf-, Gas-, Luft- und Benzinmesser, Wasserstandsfernmelder, Fernmeldekabel, Kabelgarnituren, isolierte Drähte und Schnüre.

Techn. Büro Karlsruhe
Kaiserstraße 148 * Fernspr. 758, 759

Hermann Etzkorn

Spezialgeschäft für
elektrische Licht-, Kraft- und Schwachstrom-Anlagen
jeder Art und Größe

Beleuchtungskörper, Motore
sowie elektrische
Bedarfsartikel
stets vorrätig

Karlsruhe in Baden
Luisenstraße 16 Telefon 3947

JOSEF KRAPP / KARLSRUHE i.B.
GEGRÜNDET 1859 VORMALS MARTENSTEIN & JOSSEAUX GEGRÜNDET 1859

Unternehmung für Beton-, Eisenbeton-
Hoch- und Tiefbauten / Asphaltierungen

Durch Ankauf und Verwertung der französischen Monier-Patente wurde durch meine Firma, früher Martenstein & Josseaux, im Jahre 1883 der Eisenbeton zuerst in Deutschland eingeführt u. bis heute, nach 42 Jahren, zur höchsten Vollkommenheit entwickelt. Eine große Anzahl Industriebauten, wie Maschinenfabriken, Silobauten, Speditionsbauten, Brauereien, Waggonhallen, Mühlen, Warenhäuser, Wassertürme sowie Brücken u. schwierige Fundierungen, legen Zeugnis von der Leistungsfähigkeit meiner Firma ab.

Moderne Strassen-Asphaltierungen

PFORZHEIM FERNRUF-NUMMER 540 | **KARLSRUHE** FERNRUF-NUMMER 77 | WÜRZBURG FERNRUF-NUMMER 463

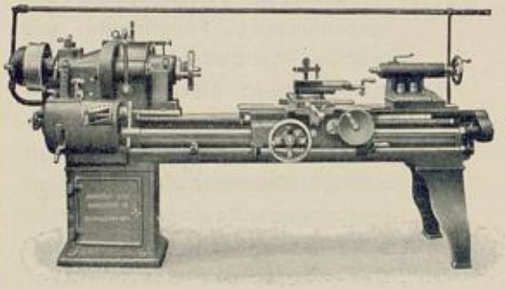
BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Ihre Druckarbeiten

werden
zweckentsprechend
rationell
und billig
hergestellt
in der

BUCHDRUCKEREI
FRIEDRICH KNODEL
Hirschstraße 15 / Telefon 1942.

Wer schafft Dir stets zu Dank?
Die **SCHAERER**-Bank!



Sondergebiet:
Erstklassige Maschinen für die Dreherei
SCHAERER & Co.
Werkzeugmaschinenfabrik
KARLSRUHE I. BADEN

LUDWIG SCHWEISGUT
4 ERBPRINZENSTRASSE 4

Durchaus zuverlässige Bezugsquelle, alleinige Vertretung altbewährter, allererster deutscher Fabrikate, wie:
Bechstein / Blüthner / Grotrian Steinweg
Schiedmayer & Söhne
Thürmer / Mannborg

»DEKA«
Gerbstoff-Extrakte

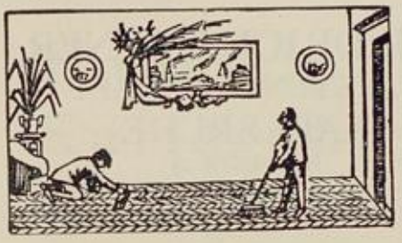
besonders
Mimosa-, Myrabolanen-, Sumach-, Fichtenrinde-Extrakte, kaltlöslichen Quebracho-Extrakt
in verbürgt reiner Beschaffenheit.

Mimosarinde
Sumachblätter — Myrabolanen
fester Quebracho-Extrakt.

Deutsch-Koloniale Gerb- & Farbstoff-Gesellschaft
m. b. H. / / Karlsruhe-Rheinhafen

Fernsprech-Anschluß Nr. 1989, 1990 Karlsruhe.
Telegramm-Adresse: Mangrove Karlsruhebaden.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg



1. Karlsruher
Reinigungs-Institut

reinigt Schau- und
Wohnungsfenster
Parkettböden
Neu- und Umbauten
bei billigster Berechnung.

W. MIETHE
Zähringer Straße 58 / Fernsprech-Nummer 2570

FRIEDRICH UND EMIL
BINDSCHÄDEL
BAUGESCHÄFT

KARLSRUHE I. B.
AUGARTENSTRASSE 32
TELEFON 1636

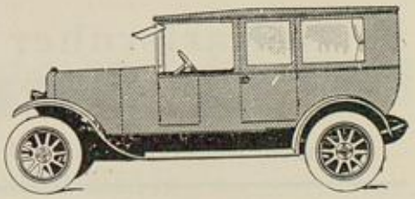
UM- UND NEUBAUTEN

AUSFÜHRUNG SÄMTLICHER REPARATUREN
PLATTEN-, VERPUTZ- UND DACHARBEITEN

KARL REEB
WALDHORNSTR. 7 // GEGRÜNDET 1909

Autoreifen * Elasticvollreifen
Autozubehör erster Firmen
Größte Vulkanisier-Anstalt
mit Dampfbetrieb am Platze

KARLSRUHE i.B.
FERNSPRECH-NUMMER 4941



Personen-, Lieferungs- und Lastwagen
der
Gemeinschaft Deutscher Automobilfabriken

N.A.G. / HANSA LLOYD
BRENNABOR / HANSA

Anhängewagen 2–5 Tonnen Tragkraft

U. KAUTT & SOHN
Fahrzeugfabrik Karlsruhe Gegründet 1827

PHOTO-APPARATE
jeder Art für Platten und Filme
KINO-APPARATE
Aufnahme- und Vorführungs-
Apparate für Berufs- und
Amateur-Gebrauch

LICHTBILDER-APPARATE
PROJEKTIONS-APPARATE
EPIDIASCOPE

ALB. GLOCK & CIE.
PHOTO- UND KINO-SPEZIALHAUS
gegründet 1861
KAISERSTRASSE 89 / FERNSPRECHER Nr. 51

FRIEDRICH HAFNER
TAPETENGESCHÄFT
KARLSRUHE
HEBELSTR. 23
GEGR. 1861
POSTSCHECK-KONTO 14245 / FERNSPRECHER 1603

Grosses Lager
moderner Tapeten in
allen Stilarten
Tekko, Salubra
Lincrusta, Wandstoffe

ÜBERNAHME VON TAPEZIER-
ARBEITEN ZU BILLIGEN
PREISEN

Erste Karlsruher Paketfahrt-Gesellschaft
WERNER & GÄRTNER
Büro: Hauptbahnhof KARLSRUHE i. B. Fernsprecher 6280 u. 6281

Transporte in Einzel- und Sammelladungen nach dem gesamten In- und Auslande
ÜBERSEE-VERKEHRE
Auskünfte über Frachten, Zölle, Ausfuhrmöglichkeiten usw. bereitwilligst und kostenlos

★

Verbündetes Haus:
WERNER & GÄRTNER
Amtliche Rollfuhrunternehmer der Reichsbahn A.G.
für Reisegepäck (Passagiergut), Expreß- und Eilgut am Hauptbahnhof Karlsruhe
für Eil- und Frachtgut am Westbahnhof und Rheinhafen Karlsruhe
Büro: Hauptbahnhof, Fernsprecher 6280 und 6281

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Emil Kley
Karlsruhe

Erbprinzenstraße 25
Gegründet 1848

✱

Wäsche
Trikotagen
Schürzen
Taschentücher
Erstlingsartikel
Strumpfwaren
Strickgarne
Kurzwaren

Wir drucken

Zeitschriften, Broschüren, Bücher
Prospekte, Kataloge, Preislisten, Briefbogen
Briefumschläge

BUCHDRUCKEREI
MALSCH & VOGEL
KARLSRUHE
ADLERSTRASSE 21 / TELEFON 2109

und liefern

Qualitätsarbeit zu
günstigen Preisen pünktlich
und rasch

F. SENECA / EISENGIESSEREI
G. M. B. H.

KARLSRUHE-MÜHLBURG

Kärcherstr. 53/55 / Fernspr. 5928/5929

Postscheck-Konto: Karlsruhe Nr. 10664 / Bankkonto: Rheinische Creditbank, Filiale Karlsruhe Gegründet 1856

HAND-FORMEREI:
Qualitätsguß jeder Größe, nach Modell und Schablone geformt. Grauguß in beliebiger Festigkeit, gut bearbeitungsfähig, säure- und feuerbeständiger Guß.

Neuzeitlich eingerichtetes Laboratorium
zur Untersuchung sämtl. in der Eisenhüttenpraxis vorkommenden Analysen

MASCHINEN-FORMEREI:
modern eingerichtet / über 50 Formmaschinen jeglicher Bauart / Massenartikel in sauberer Ausführung

BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

EMIL BUCHERER

Spezialhaus für

LEBENSMITTEL

Gegründet 1897

Filialen in fast allen Stadtteilen!

Hauptgeschäft:

Zähringerstraße 42/44 / / Fernsprecher Nummer 392

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

ADAM HUNSINGER
FEINE HERRENSCHNEIDEREI

GEGRÜNDET 1889 **KAISERSTRASSE 124** 1 TREPPE HOCH

GROSSES LAGER IN- UND AUSLÄNDISCHER STOFFE

MÄSSIGE PREISE * BESTE ZUTATEN

ERSTKLASSIGE VERARBEITUNG

BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK

Baden-Württemberg

Karl Appenzeller

Gegr. 1826 Seifenfabrik Bürgerstr. 3

Spezialhaus
für Wasch- u. Putzartikel
Feinseifen / Parfümerien
Kerzen usw.

Fernsprech-Anschluss Nummer 1753

Karlsruhe
Kaiserstraße 132

Gegründet 1845
Telefon Nr. 133

Johann Padewet

Geigenmacher des Badischen Landestheaters

Werkstätte für
Kunstgeigenbau und Reparaturen

Glänzende Anerkennungen über selbstgeb. Geigen nach Alter Meister Art. / Größte Auswahl in allen **Saiten-Instrumenten und Zubehör Ia. Saiten**

ERSTKLASSIGE
HERREN-SCHNEIDEREI

P. BANG

KARLSRUHE
AMALIENSTRASSE 39

GEGRÜNDET 1871
TELEPHON 1198

ÄLTESTES SPEZIALGESCHÄFT
AM PLATZE

E. Büchle Inhaber: W. Bertsch

Gegründet 1883

KARLSRUHE i. B.

Kaiserstr. 128 / Telefon 1957

Kunsthandlung und Rahmenfabrik
Gemälde und Radierungen
erster Künstler

Größtes Spezialhaus für guten

Wandbilderschmuck und Bilder-Einrahmungen

Verlobungs- und Hochzeitsgeschenke

Eigene Werkstätte mit elektrischem Betrieb

DER
KLEINE HERDER

In jedes Haus gehört der
„KLEINE HERDER"
das ideale einbändige
Lexikon für die Praxis

Preis des I. Halbbandes:
In Leinenband 15 RM., in Halbfranzband 20 RM.

Ausführliche Prospekte kostenfrei

Herder'sche Buchhandlung, Karlsruhe

RATGEBER FÜR
ALLE

Privat-Handelslehranstalt und Töchterhandelsschule

»Merkur« Karlsruhe

KARLSTR. 13 FERNSPRECHER 2018 IN BADEN

Jahres- und Halbjahreskurse **Tages- und Abendunterricht**

Buchhaltung · Kaufmännisches Rechnen · Handelsbetriebslehre · Briefwechsel · Steuerwesen · Bürgerkunde · Maschinenschreiben · Reichskurzschrift · Rundschrift · Plakatschrift

Sprachen für Anfänger und Fortgeschrittene

English · Español · Hollandsch · Français

Conversation / Grammatik / Übersetzungen

Badisches
Konservatorium
für Musik, Karlsruhe
Direktor: Franz Philipp

Vollständige Ausbildung in allen Fächern der Tonkunst.

Badische Orgelschule
unter persönlicher Leitung des Direktors.

Zahl der Lehrkräfte: 52
Zahl der Schüler im Schuljahr 1925/26 über 800.

Anmeldungen: Sekretariat, Sofienstr. 43. Tel. 2432.

K. GÖSSEL
KARLSRUHE
Kriegsstraße 97 / Telefon 68
Ältestes Baumaterialien-Geschäft am Platze

Spezialität:
Herstellung von Boden- und Wandplattenbelagen aller Art

Dacheindeckungen mit Ziegeln, Pappolein, Dachpappe usw.

Asphalt- und Estricharbeiten

Zementröhren-, Zementwaren- und Kunststein-Fabrik

Marmorwaren-Fabrikation.

QUALITÄTSWAREN

Baumaterialien-Großhandlung

JULIUS GRAF & CIE.
G.M.B.H., KARLSRUHE

Fernsprecher Nummer 1926 / Grünwinklerstraße 6

ALLE SORTEN BAUSTOFFE

Dyckerhoff-Zement, Wieslocher Dachziegel, Hourdis, feuerfeste und Chamotte-Steine, Asphalt und Dachpappen usw., Steinzeug-Röhren, Zement-Röhren, alle Kanalisations-Artikel.

AUSFÜHRUNG VON PLATTENARBEITEN

ALLE SORTEN BODEN- UND WANDPLATTEN für Hausgänge, Küchen, Bäder, Restaurants, Läden, Kühlanlagen, Fabriken, Kirchen, Schulen, Krankenhäuser.

DROGERIE
WILH. TSCHIERNING
VORMALS W. L. SCHWAAB
KARLSRUHE

Ecke Amalien- und Karlstraße / Fernsprecher 519

Beste Bezugsquelle für:

DROGEN

Chemikalien / Material-, Farbwaren / Lacke Pinsel / Fußbodenöl / staubbindender Ölsand

TOILETTEN UND KRANKENPFLEGEARTIKEL

Verbandstoffe etc., Kinder-Nähr- und Kräftigungsmittel / Kur- und Tafelwasser

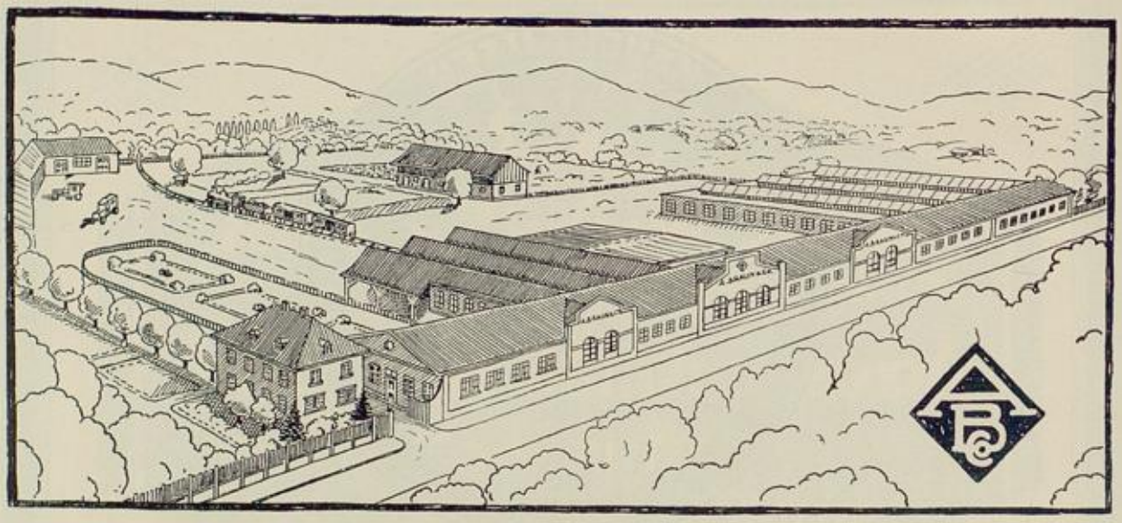
KOLONIALWAREN

Konserven / Weine / Spirituosen / Kaffee, roh und gebrannt / feine Tafelöle

Fabrikation von Parkett- u. Linoleumwachs

Ältestes Geschäft der Branche am Platze

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg



A. BRAUN & Co.
KARLSRUHE

GROSSBETRIEB FÜR KUNSTDRUCK
UND PAPIERVERARBEITUNG
SONDERERZEUGNISSE:
EIGENARTIGE VERPACKUNGEN
FÜR MARKENARTIKEL ◇ AFFICHEN
PLAKATE ◇ SCHAUSTÜCKE ◇ OFFSETDRUCK

Zur

WASSERVERSORGUNG

von Städten, Gemeinden, Fabriken und Höfen projektiert und führt aus:

Schachtbrunnen
bis zu den größten Weiten

Filterrohrbrunnen
in jeder Tiefe

Tiefbohrungen
in allen Gebirgen

Pumpenanlagen
modernster Art

WILHELM RECK

KARLSRUHE IN BADEN

Übernahme ganzer Wasserversorgungsobjekte / Rohrleitungsbau

GRAVIERANSTALT

INHABER: **M. MAYER**

ARTHUR PETER
GRAVEURMEISTER

KARLSRUHE

AMALIENSTRASSE 13
GEGR. 1863 / TELEFON 3275

Anfertigung aller Arten von Gravierungen in sauberster Ausführung / Herstellung von Metallstempel, Schilder und Schablonen für alle technische Zwecke.

Schnellste Lieferung von Gummistempeln und Emailschildern

DAS FÜHRENDE HAUS

FÜR

Damen- und Backfisch-Bekleidung

TÄGLICH EINGANG VON NEUHEITEN

S. Michel-Bösen

·KARLSRUHE·B· MARKTPLATZ·

·GRÖSSTES SPEZIALHAUS FÜR DAMEN & BACKFISCH-KONFEKTION·

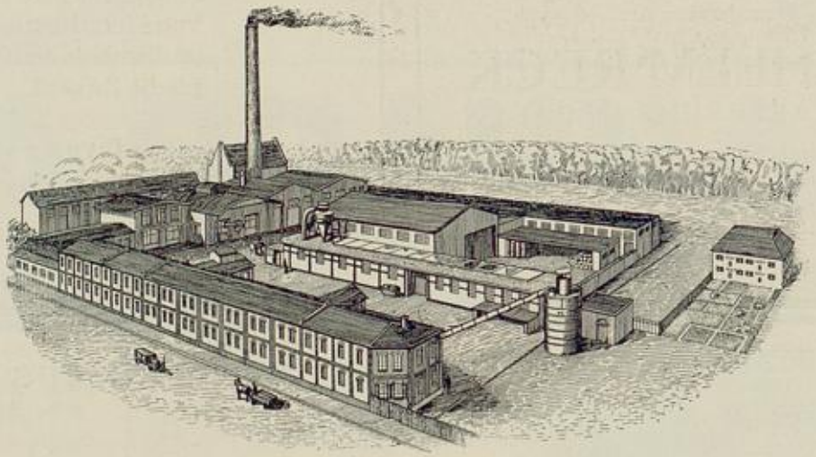
BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Carlo Pacchetti & Cie.

G. m. b. H.

Dampf-Roßhaarspinnerei / Haar- und Fibrezurichterei

Karlsruhe i. B.



Die Firma, ursprünglich eine Gründung der weltbekannten Aktiengesellschaft gleichen Namens in Mailand, besteht in Karlsruhe seit dem Jahre 1902. Es wird eine Roßhaarspinnerei, Haar- und Fibrezurichterei betrieben. Das Unternehmen hat sich im Laufe der Jahre zu einem der bedeutendsten und leistungsfähigsten der Branche in Deutschland entwickelt. — Die Fabrik ist mit rationell arbeitenden, neuzeitlichen Maschinen ausgestattet. Die Erzeugnisse der Spinnerei finden Verwendung für Matratzen und Polsterzwecke, diejenigen der Zurichterei für die Bürsten-, Besen- und Pinselfabrikation, sowie auch für Webzwecke. Abgesetzt werden die Fabrikate sowohl im In- wie auch im Auslande.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Die Milchzentrale in der Lauterbergstr. 3 wurde im Jahre 1908 vom Verband Badischer landwirtschaftlicher Genossenschaften gegründet und ist somit das älteste milchwirtschaftliche Unternehmen am Platze. Im Jahre 1922 wurde anstelle der alten Zentrale ein Neubau errichtet. Seit Juli 1925 wird die Milchzentrale in der Lauterbergstraße durch die Milchzentrale Karlsruhe, Gesellschaft mit beschränkter Haftung betrieben, welche von der Karlsruher Milchhändlergenossenschaft, der Badischen landwirtschaftlichen Hauptgenossenschaft und dem Badischen Molkereiverband e.V. Karlsruhe gegründet wurde.

Die Erhöhung des Umsatzes hat es erforderlich gemacht, daß eine wesentliche Erweiterung der bestehenden Molkerei vorgenommen wurde. Gleichzeitig wurden die für die Milchbehandlung notwendigen Maschinen den wissenschaftlichen Forschungsergebnissen auf dem Gebiete der Milchwirtschaft angepaßt. / Die Zentrale besitzt 120 Milchsammelstellen u. 1 Tiefkühlstation im Schwarzwald. Der tägliche Milchumsatz beträgt gegen 40000 Liter.

MILCH

MILCHERZEUGNISSE

Milchzentrale Karlsruhe G.m.b.H.

Lauterbergstr. 3 — Karlsruhe — Telefon Nr. 4624

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

GEGRÜNDET 1896 GEGRÜNDET 1896

PHANKO

PHANKO

Centrallager Karlsruhe im neuen Industriegelände

10,000 qm nutzbare Lagerfläche / 275 laufende Meter Gleisanschluß / Weinkellereien / Kühlanlagen / Eisfabrikation / Butterknet- und Formmaschinen / Schreiner- u. Schlosserwerkstätten / Küferei / Garage mit Reparaturwerkstätte / Kaffeegroßrösterei / Sauerkrautfabrikation

Centrale Karlsruhe Oberfeldstraße 14 — Fernruf: 4460–65 — ca. **90** eigene Verkaufsstellen in Baden und Württemberg

Orientierungs-Karte über unsere Filialen

Centrale Pforzheim Frankstraße 60/62 — Fernruf: 314 u. 334 — ca. **90** eigene Verkaufsstellen in Baden und Württemberg

PFANNKUCH G.M.B.H. u. Co.

SPEZIALHAUS FÜR LEBENSMITTEL

Karlsruher Geflügelzucht Rheinhafen

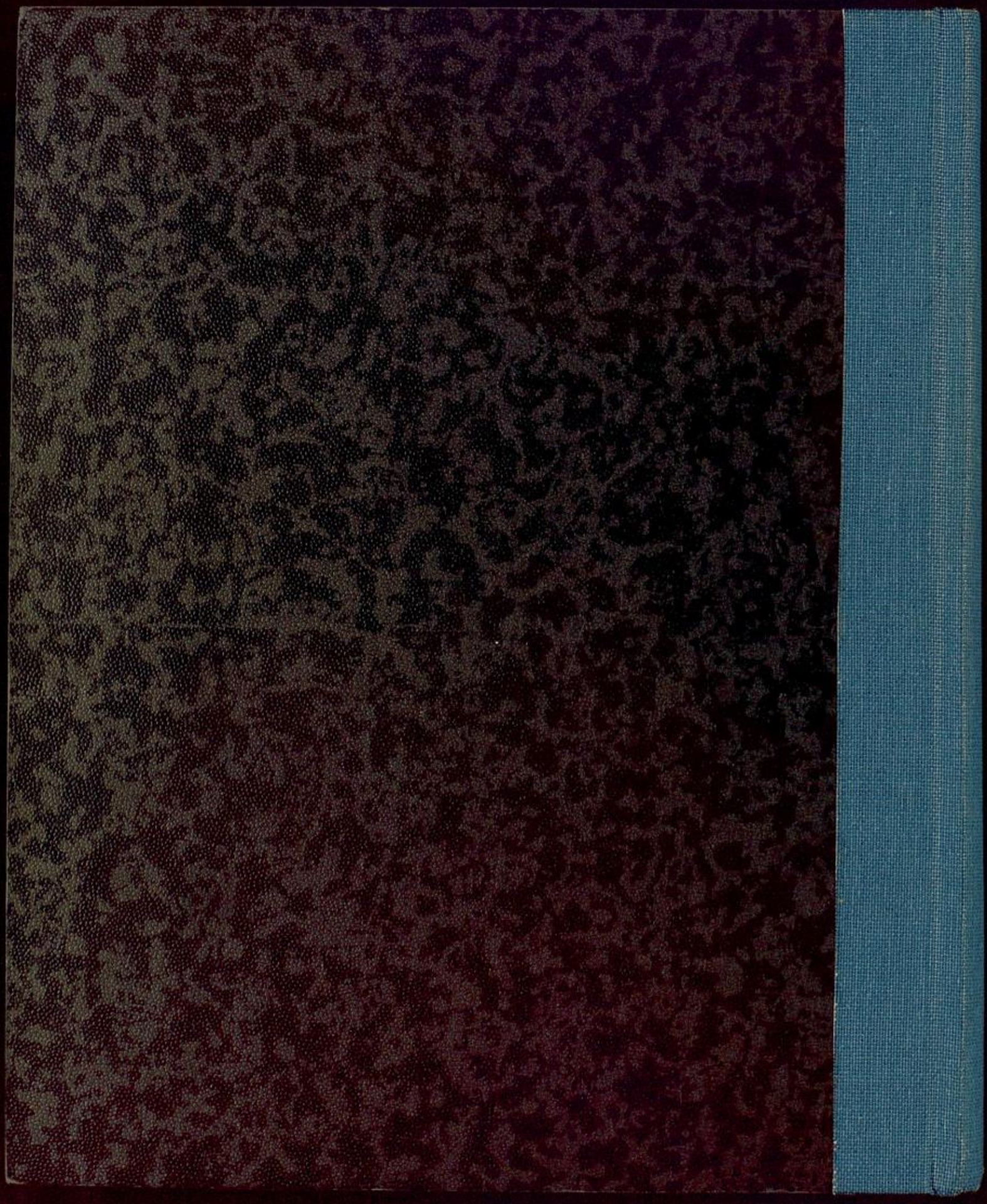
Südl. Uferstraße 9–15 / Fernruf 5669

Größte Geflügelzucht und Legefarm Deutschlands. Zentralbrüterei 3000 der besten Zucht- und Rassetiere auf 25 Hektar großem Wald und Wiesengelände am Rheinhafen und Gut Rüppurr.

Landesbibliothek Karlsruhe

BLB Karlsruhe
44 02861 7 031

44 02861 7 031
BLB Karlsruhe



BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg